Hist 520.2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

hist.

Digitized by Google

Hist 5202

Appians

römische Geschichte,

übersetzt

und mit Anmerkungen versehen

von

Gustav Zeiß.

Erster Theil.

Leipzig,
bei Chr. Ernst Kollmann.

1837.

Digitized by Google

BIBLIOTHÈQUE
DE L'UNIVERSITÉ
DE GAND.

Digitized by Google

Meinen Lehrern

Jakob Friedrich Fries,

Doctor der Medicin und Philosophie, Gr. Herz. S. Weim. geh. Hofrath, ordentlichem Professor der Mathematik und Physik zu Jena und korrespondirendem Mitglied der königlichen Akademien der Wissenschaften in München und Berlin,

und

Ernst Wilhelm Weber,

Doctor der Philosophie und Professor am Gymnasium in Weimar,

als schwacher Beweis

der innigsten Liebe und Verehrung

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede des Uebersetzers.

Es giebt wohl nicht leicht einen andern Schriftsteller des Alterthums, über welchen von gleich achtbaren Gelehrten so verschiedene, sich so ganz widersprechende Urtheile gefällt worden sind, wie über Appian. Mancher Tadel mag früher wohl, wie schon Schweighäuser angeführt hat, durch die aus Plutarch zusammengestellte und dem Appian untergeschobene parthische Geschichte entstanden und oft auf fremde Auctorität hin nachgesprochen worden sein. Allerdings zeigt sich im Appian, wie in allen seinen Zeitgenossen, mehr emsiger Fleiß im Sammeln der Nachrichten, als frische, den Stoff leicht beherrschende Kraft. Mit welcher fast bis zur Aengstlichkeit gehenden Sorgfalt Appian die vorhandenen Nachrichten aufgesucht hat, sieht man am deutlichsten in der illyrischen Geschichte, wo freilich gerade die Verschiedenartigkeit des Stoffes und die Vereinzeltheit der Nachrichten der Ordnung und Klarheit nachtheilig gewesen sind. Sein Eifer im Aufsuchen und Benutzen der Quellen ist gewiß mit Unrecht angefochten worden. Oft führt er selbst seine Gewährsmänner an und bei zu widersprechenden Nachrichten stellt er die verschiedenen Angaben kurz neben einander. In den Theilen der Geschichte, für welche uns Polybius Geschichtsbücher erhalten sind, stimmt Appian größtentheils mit diesen und in

Digitized by Google

den übrigen Theilen fast überall mit den glaubwürdigsten Nachrichten überein. So hart auch Niebuhr über Appian urtheilte, so hat er ihm doch in einzelnen Stellen seiner römischen Geschichte die Benutzung guter Quellen zugestanden, und Schlosser (in den Bemerkungen über das kritische Studium der Geschichte, in Lorenz Uebersetzung des Dio Kassius) macht mit Recht geltend, daß Appian sogar ganz Italien bereist habe, um die geschichtlich merkwürdigen Orte und Gegenden selbst zu besuchen. Finden wir endlich in ihm auch hier und da, besonders in den geographischen Angaben, einzelne Irrthümer, so möchte er bei der Ausdehnung seines Werkes wohl Entschuldigung verdienen.

Den mit großem Fleiß zusammengesuchten Stoff hat Appian einfach und klar und ohne sich auf irgend ein Räsonnement über die Begebenheiten einzulassen, zusammengestellt. Er erzählt die bloßen Thatsachen und überläßt es dem Leser selbst, sie zu beurtheilen. Freilich hat er hierbei, wozu ihn oft schon seine eigenthümliche Eintheilung der römischen Geschichte nöthigte, den innern Zusammenhang der Begebenheiten nicht genug hervorgehoben und sie mehr an einander gereiht, statt sie mit jener großen Kunst der geschichtlichen Darstellung wie zu einem Drama zusammen und neben einander zu ordnen. Doch dieser Mangel der Darstellung wird durch die große Einfachheit und ruhige Klarheit, welche über sein ganzes Werk verbreitet ist, weniger bemerkbar gemacht.

Wie die Anordnung der Begebenheiten, so zeichnet sich auch der Stil durch große Einfachheit aus. Wie eine klare ruhige Quelle fließt die Erzählung ungestört dahin, und nur in den Reden, in den am Ende der irdischen Laufbahn einzelner ausgezeichneten Männer mit wenigen Worten

Digitized by Google

gegebenen Charakterschilderungen und da, wo die Verdorbenheit oder Vortrefflichkeit der in der Geschichte auftretenden Personen den Unwillen oder die Bewunderung unseres Schriftstellers erregt, verläßt sie ihren ruhigen Gang und geht zu gedrängter kräftig-männlicher Rede über. Gewiß jeder billige Richter kann mit Schlosser sagen: „Es lebt in Appian noch ein Geist des bessern Alterthumes, er verachtet Schwulst und Träumerei, sinkt nicht zum Gemeinen herab und hebt sich in einigen Stellen zur Höhe der Schriftsteller besserer Zeiten."

Bedenken wir hierzu noch die große Wichtigkeit, welche gerade die Geschichte von dem Verfall und Untergang des römischen Reiches hat, und daß hierfür Appians Geschichtswerk eine der vorzüglichsten, ja für viele Theile die einzige Quelle ist; so werden wir gewiß bedauern, daß Appian bisher so wenige Bearbeiter gefunden hat und für ihn fast noch gar nichts gethan worden ist.

Ueber Plan und Eintheilung seiner Geschichte hat er selbst in seiner Vorrede gesprochen. Nach Photius soll sie folgende vierundzwanzig Bücher umfaßt haben: 1) Geschichte der römischen Könige, 2) italische Geschichte, 3) samnitische, 4) celtische, 5) sicilische und Inselgeschichte, 6) iberische Geschichte, 7) Krieg der Römer gegen Hannibal, 8) karthagische und numidische, 9) makedonische, 10) griechische, 11) syrische Geschichte, 12) Krieg der Römer mit Mithridates, 13 — 21) neun Bücher römische Bürgerkriege, 22) Geschichte der ersten hundert Jahre der Kaiserzeit, 23) dacische, 24) arabische Geschichte. Wir vermissen hierbei die noch vorhandene illyrische Geschichte, welche vielleicht mit der makedonischen verbunden gewesen ist. Eben so haben wir nur noch fünf Bücher römischer Bürgerkriege, und mehr scheinen es nach Appians Worten

in Kap. 14 der Vorrede nicht gewesen zu sein. Wahrscheinlich zählte Photius zu ihnen noch die vier Bücher römisch-ägyptischer Geschichte, auf welche Appian einige Male verweist. Andere zählen nur zweiundzwanzig Bücher und kennen die dacische und arabische Geschichte nicht. Die ersten fünf Bücher, die numidische und makedonische Geschichte sind bis auf einzelne Bruchstücke, die griechische, ägyptische, dacische und arabische Geschichte aber und die der ersten hundert Jahre des Kaiserreiches gänzlich verloren gegangen. Ebenso die parthische Geschichte, welche Appian in der syrischen Geschichte Kap. 51 versprochen, vielleicht aber auch gar nicht ausgearbeitet hat.

In meiner Uebersetzung habe ich der größeren Einfachheit wegen die noch vorhandenen Bücher in einer Reihe fort gezählt und die syrische Geschichte das zehnte, die mithridatische Geschichte das eilfte und die illyrische Geschichte das zwölfte Buch genannt, obgleich die beiden erstern wegen der dazwischen liegenden griechischen Geschichte eine spätere Stelle eingenommen zu haben scheinen und die Stelle der illyrischen Geschichte sich nicht bestimmen läßt.

Endlich bleibt mir noch übrig, für diese Uebersetzung um gütige Aufnahme zu bitten. In dem Text habe ich Appians Worte treu wiederzugeben, in den Anmerkungen einzelne verdorbene Stellen zu verbessern, schwierige Punkte zu erklären und die abweichenden Angaben anderer Geschichtschreiber zu vergleichen gesucht.

Leipzig, den 11. August
1836.

G. Z.

Appians

Vorrede zu seiner römischen Geschichte.

Gränzen des römischen Reichs. K. 1 — 5. Umänderung der Staatsverfassung. K. 6 und 7. Vergleichung mit anderen Reichen. K. 8 — 11. Einrichtung und Eintheilung des ganzen Werkes und Nachricht vom Verfasser. K. 12 — 15.

1) Indem ich die römische Geschichte aufzuzeichnen beginne, halte ich es für nothwendig, vorher alle die Völker anzugeben, welche die Römer beherrschen. Es sind nun folgende: in dem großen Weltmeere gebieten sie dem größeren Theile von Brittannien. Segelt man durch die Säulen des Herkules in das mittelländische Meer und bei den Säulen herum, so sind sie Herrn aller Inseln und Länder, welche sich bis an das Meer erstrecken. Dazu gehören auf der rechten Seite zuerst die Mauretanier, so weit sie am Meere wohnen, und die übrigen libyschen Völkerschaften bis nach Karthago hin. Oberhalb derselben die Nomaden, welche die Römer Numiden und ihr Land Numidien nennen. Dann die übrigen Libyer, welche um die Syrten herum bis nach Kyrene wohnen, Kyrene selbst, die Marmariden, die Ammonier, die Bewohner des mareotischen Sees [1] und die große Stadt, welche Alexander an der Spitze Aegyptens gegründet hat, und Aegypten selbst bis zu den östlichen Aethiopen, wenn man den Nil hinauf, und bis nach Pelusium, wenn man auf dem Meere hin fährt.

---

1) Dieser See, jetzt Birket Mariut genannt, lag nahe bei Alexandria, umfaßte nach Strabo acht Inseln mit Burgen und Städten und war drei und eine halbe geographische Meile lang und eine und dreiviertel Meile breit. Strabo 17. Plinius 5, 10. Virgil vom Landbau 2, 91.

2) Legt man nun an und wandert zu Lande umher, so ist Syrien, Palästina und oberhalb desselben ein Theil von Arabien den Römern unterthan; dann die an Palästina gränzenden, am Meere wohnenden Phönicier; oberhalb Phönicien Hohl-Syrien und das Land vom Meere hinauf bis an den Fluß Euphrat; die Palmyrener und die bis zum Euphrat sich erstreckende Sandwüste von Palmyrene; die den Syrern benachbarten Kilikier und die an die Kilikier gränzenden Kappadokier und der Theil von Armenien, welcher Klein-Armenien heißt. Ferner sind am Pontus Euxinus alle sogenannten pontischen Völker den Römern unterthan. Die Syrer und Kilikier wohnen nach dem mittelländischen Meere zu, die Armenier und Kappadokier aber erstrecken sich bis an die pontischen Völkerschaften und im inneren Lande bis an das sogenannte Groß-Armenien, welches die Römer zwar nicht als zinsbares Land beherrschen, in dem sie aber doch die Könige ernennen. Geht man nun von Kappadokien und Kilikien nach Jonien herab, so kömmt man in die große Halbinsel [1], rechts der Pontus Euxinus, die Propontis und der Hellespont [2], links das pamphylische oder ägyptische Meer; denn beide Meere sollen eine Halbinsel bilden. Ihre Bewohner sind am ägyptischen Meere die Pamphylier und Lykier und nach diesen bis nach Jonien die Karier; am Pontus Euxinus, der Propontis und dem Hellespont, die Galater, Bithynier, Mysier und Phrygier; im inneren Lande die Pisidier und Lydier. So viele Völker bewohnen die Halbinsel und über alle gebieten die Römer.

3) Aber auch auf der anderen Seite des Pontus beherrschen sie die übrigen Völker, die europäischen Mysier und die Thrakier am Pontus Euxinus. Von Jonien an erstreckt sich der ägäische und jonische Meerbusen, die Meerenge von Sicilien und das tyrrhenische Meer bis zu den Säulen des Herkules. Dieses ist die ganze Entfernung von Jonien bis zum Weltmeere, und in diesem Umkreis sind den Römern ferner folgende Völker unterthan: ganz Griechenland, Thessalien und Makedonien und

---

1) Klein-Asien wird auch von Strabo und Plinius und weiter unten Bürgerkr. 2, 89 große Halbinsel genannt.

2) Die hier im griechischen Text stehenden Wörter *καὶ τὸ Αἰγαῖον* hält Schweighäuser wohl mit Recht für unecht, und sie sind deßhalb in der Uebersetzung weggelassen worden.

alle angränzenden thrakischen, illyrischen und päonischen Völkerschaften, Italien selbst, gewiß das längste von allen Ländern, welches sich von dem jonischen Meerbusen an, den größten Theil des tyrrhenischen Meeres entlang, bis zu den Celten, welche man auch Galater nennt, erstreckt; alle celtischen Völkerschaften, welche sowohl am mittelländischen Meere, als auch am nördlichen Weltmeere und am Rheine wohnen; und ganz Iberien und Celtiberien, welche an das westliche und nördliche Weltmeer und die Säulen des Herkules gränzen. Von diesen Völkern, und zwar von jedem Volke besonders, werde ich das Genauste berichten, wenn mich der Gang der Erzählung zu jedem führt. Für jetzt habe ich nun genug gesagt, um im Großen die Gränzen des Reichs nach dem Meere zu bestimmen.

4) Umreist man aber zu Lande die Gränzen des römischen Reichs, so gehören dazu die Mauretanier, welche neben den westlichen Aethiopen wohnen, und das übrige wegen zu großer Hitze und wegen der wilden Thiere unbebaute Land Libyens, bis zu den östlichen Aethiopen. Dieses sind in Libyen die Gränzen des römischen Reichs; in Asien bilden sie der Euphrat, der Kaukasus, das Reich von Groß-Armenien, die an dem Pontus Eurinus wohnenden Kolchier und die übrigen Küstenländer dieses Meeres; in Europa endlich begränzen vorzüglich die beiden Flüsse Rhein und Donau das römische Reich, von denen sich der Rhein in das nördliche Weltmeer, die Donau in den Pontus Eurinus ergießt. Aber auch diese Flüsse haben die Römer überschritten und herrschen jenseits des Rheins über einige celtische Völkerschaften und jenseits der Donau über diejenigen Geten, welche Dacier genannt werden. Dieses sind, so genau als möglich angegeben, die Gränzen auf dem festen Lande.

5) Ferner sind den Römern alle Inseln unterthan, welche im mittelländischen Meere liegen, die Kykladen, die Sporaden, die jonischen, echinadischen, tyrrhenischen, balearischen und welche andere man sonst noch nennt, bei Libyen und im jonischen, ägyptischen, myrtoischen oder sicilischen Meere und wie die anderen Namen dieses Meeres sein mögen; ferner alle Inseln, welche von den Griechen vorzugsweise die großen genannt werden, Kypern, Kreta, Rhodus, Lesbos, Euböa, Sicilien,

Sardinien, Korsika und jede andere größere oder kleinere. Ueber das nördliche Weltmeer sind sie nach der Insel Brittannien hinübergesetzt, welche größer ist als ein großes Festland, und besitzen von dem schönsten Theile derselben über die Hälfte, ohne nach dem übrigen Lande zu verlangen, da ihnen nicht einmal der Theil, welchen sie besitzen, Vortheil gewährt.

6) Von diesen so vielen und an Umfang so bedeutenden Ländern haben sie Italien selbst mit Mühe und Noth innerhalb fünfhundert Jahren völlig überwunden. [1] Während der Hälfte dieses Zeitraums wurden sie von Königen regiert; nachher aber, als sie diese vertrieben und nie wieder Könige zu dulden geschworen hatten, war eine aristokratische Verfassung und jährliche Vorsteher bei ihnen eingerichtet. Vorzüglich in den zweihundert Jahren, welche auf jene fünfhundert folgten, gelangte der Staat zu seiner Größe. Damals besiegten sie zahllose feindliche Heere und unterwarfen sich die meisten Völker. In jener Zeit hatte Cajus Cäsar die Obergewalt, welcher nach Befestigung und Sicherung seiner Herrschaft zwar die Form und den Namen des Freistaates beibehielt, sich selbst aber zum alleinigen Herrscher über Alle aufwarf. So ist nun dieses Reich unter einem Regenten geblieben, welche sie zwar, wie ich glaube, aus heiliger Scheu vor dem einst geleisteten Eide nicht Könige, sondern Imperatoren nennen, welches der Name der auf eine bestimmte Zeit erwählten Feldherrn war, welche aber in der That in jeder Hinsicht Könige sind.

7) Auch diese Imperatoren haben nun bis auf gegenwärtige Zeit beinahe wieder zweihundert Jahre die Herrschaft. [2] In diesem Zeitraume wurde Rom außerordentlich verschönert, die Staatseinkünfte ganz bedeutend vermehrt und Alles gelangte in langen

---

1) Gerade in diesen beständigen und mühevollen Kämpfen mit den italischen Völkerschaften findet Montesquieu mit Recht den vorzüglichsten Grund von der späteren Größe Roms. Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence. Chap. I.

2) Aus dieser Stelle und Kap. 9 haben Joh. Vossius, de Histor. Graec. L. II. c. 13 und Fabricius Bibl. Graec. L. IV. c. 12 geschlossen, daß Appian unter Antoninus Pius sein Geschichtswerk abgefaßt habe. Damit stimmt überein, daß er in der Iber. Gesch. Kap. 38, Bürgerkr. I, 38 und II, 90 von Trajan und Hadrian als von schon verstorbenen Zeitgenossen spricht.

und dauerhaften Frieden zu sicherem Glücke. Auch einige Völker haben diese Imperatoren zu den früheren dem Reiche hinzugefügt, und andere, welche abgefallen waren, zum Gehorsam zurückgebracht. Im Ganzen streben sie jedoch, im Besitze der besten Länder und Inseln, mit Wohlbedacht mehr dahin, diese zu heben, als ihre Herrschaft bis ins Unendliche über barbarische Völker auszudehnen [1], welche arm sind und ihnen keinen Vortheil bringen. Von solchen Völkern, die sich unter die Hoheit der Römer begeben wollten und die der Kaiser, da sie ihm doch keinen Vortheil bringen würden, nicht annahm, habe ich in Rom einige Gesandtschaften [2] gesehen. Unzähligen anderen Völkern setzen sie die Könige ein, ohne sie selbst in das Reich aufnehmen zu wollen; ja für einige der unterthänigen Länder machen sie sogar noch Aufwand, weil sie sich, obgleich sie ihnen Kosten verursachen, doch scheuen dieselben aufzugeben. Das Reich schließen sie rings herum mit großen Heeren ein und beschützen das weite Land und Meer wie eine Burg. [3]

8) Kein Staat hat bis jetzt eine solche Größe und Dauer erreicht. [4] Denn selbst Griechenlands Macht würde nicht so

---

1) Das im Text Gesagte stimmt ganz mit den Nachrichten über Hadrian und Antoninus Pius überein. Seit Hadrian nimmt die Thätigkeit der Kaiser im Fache der Gesetzgebung sichtbar zu; die Verwaltung des Staates und die Verbindung der Wissenschaft mit dem Leben war bisher nie so vollkommen gewesen, und wenn er die Ausbreitung des Reiches verschmähte, so war er darum doch nicht säumig, jeden Einfall der sich nach und nach an den Gränzen sammelnden rohen Völker des Nordens und Ostens abzuwehren. Sein Nachfolger Antoninus verschaffte der Wissenschaft noch größeren Einfluß auf die Verwaltung, regierte drei und zwanzig Jahre, ohne einen Krieg zu führen und wurde schon von seinen Zeitgenossen ein zweiter Numa genannt.

2) Aurelius Victor Epit. K. 15, Julius Capitolinus K. 9.

3) Montesquieu chap. XIII: Auguste rendit les corps des légions éternels, les plaça sur les frontières et établit des fonds particuliers pour les payer. Die Beweisstellen dafür sind Herodian 2, 11, Spartian im Hadrian 11, 12. Ael. Aristid. in Romam orat. ed. Jebb. T. I. p. 219 ed. Canter T. I. p. 383. Eben so waren in verschiedenen Meeren Flotten stationirt. Sueton. Octav. 49, Tacit. Annal. IV, 5, Hist. II, 83, Veget. de re milit. V, 1, 2. Ueber ihre Bemannung siehe Reimarus zu Dio Cass. LXIV. not. 14.

4) Aehnliche Vergleichungen der früheren bedeutenden Staaten mit dem römischen stellen auch Polybius und Dionysius im Anfang ihrer Geschichtswerke an.

groß erscheinen, wollte man auch die Herrschaft der Athener, Lakedämonier und Thebaner, welche wechselsweise den Vorrang behaupteten, vom Feldzuge des Darius an, seit dem vorzüglich die Griechen sich auszuzeichnen beginnen, bis zu der Herrschaft des Philipp, des Amyntas Sohn, zusammenfassen. Sie führten nicht sowohl für die Erweiterung des Reiches, als aus gegenseitiger Eifersucht ihre Kriege, und zwar die glänzendsten für ihre Freiheit gegen fremde angreifende Mächte. Diejenigen aber von ihnen, welche in der Hoffnung, ein fremdes Reich zu erobern, nach Sicilien übersetzten [1], waren nicht glücklich, oder wenn Einer [2] nach Asien hinüberzog, so kehrte er ebenfalls, ohne viel ausgeführt zu haben, bald wieder zurück. Ueberhaupt hat die Macht der Griechen, so muthig sie auch um die Oberhoheit gekämpft haben, über Griechenland hinaus nie festen Fuß gefaßt; aber gewaltig zeigten sie sich, um ihr Vaterland frei und unabhängig zu erhalten. Doch seit Philipp, des Amyntas Sohn, und Alexander, Philipps Sohn, scheint mir ihr Betragen feig und ihrer selbst unwürdig zu sein.

9) Die asiatischen Reiche können, was Thaten und Tapferkeit anbetrifft, wegen Kraftlosigkeit und Feigheit ihrer Bewohner nicht einmal mit den kleinsten Staaten Europas verglichen werden; was auch diese Schrift in ihrem weiteren Verlaufe zeigen wird. Denn durch wenige Schlachten haben die Römer alle die asiatischen Völker, welche sie noch beherrschen, unterworfen, obgleich makedonische Truppen für jene kämpften; während dagegen ihre Kräfte im Kampfe um Libyen und Europa bedeutend erschöpft wurden. Ferner würde auch die Dauer der drei größten Reiche, des assyrischen, medischen und persischen, bis zu Alexander, Philipps Sohn, zusammengenommen, nicht bis auf neunhundert Jahre kommen, welch' einen Zeitraum das römische Reich bis jetzt schon bestanden hat. Was die Größe anbetrifft, so kommen jene Reiche meines Erachtens nicht zur Hälfte dem römischen gleich, indem ich bedenke, wie sich die

---

1) Appian deutet auf die Unternehmungen der Athener während des peloponnesischen Krieges.

2) Wahrscheinlich meint Appian hier den Agesilaus, den König von Sparta.

Herrschaft der Römer von Sonnenuntergang und dem westlichen Weltmeere bis zu dem Kaukasus und Euphrat, durch Aegypten bis zu den oberen Aethiopen und durch Arabien bis zu dem östlichen Weltmeere erstreckt. Ihre Gränze ist das Weltmeer, wo der Sonnengott auf- und wo er untergeht, und sie beherrschen das ganze mittelländische Meer mit allen seinen Inseln und im Weltmeere Brittannien. Die Meder und Perser dagegen besaßen, als ihre Seemacht am größten war, entweder den pamphylischen Meerbusen mit der einzigen Insel Kypern oder irgend eine andere kleine jonische Insel und vom persischen Meerbusen (denn auch von diesem waren sie Herrn) so viel, als auch die Römer besitzen. [1]

10) Der makedonische Staat endlich war vor Philipp, Amyntas Sohn, ganz unbedeutend, bisweilen sogar abhängig. Selbst Philipps Herrschaft, obgleich durch große Anstrengungen und mühselige Unternehmungen ausgezeichnet, umfaßte doch nur Griechenland und die angränzenden Länder. Aber Alexanders durch Umfang und Menge der Provinzen, durch Glück und rasche Ausführung glanzvolle, ja wenig fehlt, bis ins Unendliche und Unerreichbare sich erhebende Regierung gleicht wegen ihrer kurzen Dauer mehr einem leuchtenden Blitz, von dem, selbst nach der Auflösung in viele Satrapien, die einzelnen Theile noch lange glänzten. Besaßen doch nur allein die Könige meines Vaterlandes ein Heer von zweimal hunderttausend Mann zu Fuß, vierzig tausend Reitern und dreihundert Kriegselephanten; ferner zweitausend Streitwagen und Waffen zu neuer Ausrüstung für dreimalhundert tausend Mann. Das waren ihre Vorräthe zum Landkriege. Ferner hatten sie zum Seekriege zweitausend Stangenschiffe und andere kleinere Fahrzeuge, funfzehnhundert Kriegsschiffe von anderthalb bis fünf Reihen Ruderbänken und Geräthschaften für eine doppelte Anzahl Schiffe; ferner achthundert Gondeln mit vergoldetem Hintertheile und Schnäbeln zum Schaugepränge im Kriege, welche die Könige selbst bestiegen, wenn sie mit zu Schiffe gingen; endlich in

1) Diese im griechischen Text ganz verdorbene Stelle schien mir am passendsten in: ὅσον τι καὶ τὸ τούτων πέλαγός ἐστι geändert werden zu können.

ihrem Schatze siebenmalhundert und vierzigtausend ägyptische Talente. Denn einen solchen Vorrath und ein so großes Heer hat in der That, wie sich aus den königlichen Akten ergiebt, der zweite König von Aegypten nach Alexander zusammengebracht und hinterlassen. Er zeichnete sich vor allen Königen durch Geschicklichkeit in Herbeischaffung der Mittel, glänzenden Aufwand und Großartigkeit seiner Zurüstungen aus. Auch viele von den übrigen Statthaltern hatten eine Macht, welche dieser wenig nachstand; aber Alles wurde unter ihren Nachfolgern, welche sich gegenseitig aufrieben, wieder zertrümmert. Denn durch inneren Aufruhr allein zerfallen große Reiche.

11) Durch Weisheit und lange Dauer erreichte hingegen das römische Reich eine ausgezeichnete Größe und Blüthe. Bei seiner Eroberung übertrafen die Römer alle Völker an Tapferkeit und Ertragung von Mühen und Beschwerden, weder übermüthig im Glück, ehe sie völlig gesiegt hatten, noch niedergebeugt durch Unfälle, obgleich mehrere Male an einem Tage zwanzigtausend von ihnen, an einem anderen vierzigtausend und an einem anderen funfzigtausend Mann getödtet wurden [1] und sie öfters wegen ihrer Stadt selbst in Gefahr schwebten. Hunger und lange dauernde Pestkrankheiten und innere Parteikämpfe, ja Alles, zugleich auf sie hereinbrechend, vermochte nicht ihr Ehrgefühl zu unterdrücken, bis sie, sich immer gleich bleibend, durch siebenhundertjährige Ertragung von Beschwerden und Gefahren ihren Staat zu dieser Höhe erhoben, und sich durch Weisheit den Genuß des Glückes bereiteten.

12) Diese Thaten haben Viele, sowohl Griechen wie Römer beschrieben, und es ist die römische Geschichte von weit größerem Umfange als die makedonische, welche doch unter den früheren die größte ist. Wenn ich sie aber las und zu erfahren wünschte, was alles bei jedem einzelnen Volke die römische Tapferkeit vollbracht hätte, führte mich die Erzählung

1) In der Schlacht am Trasimenus blieben nach Livius (22, 7) Angabe funfzehntausend Römer, nach Appian (Gesch. Hannibals 10) zwanzigtausend, in der Schlacht bei Cannä funfzigtausend (Gesch. Hann. 25). Den Verlust von vierzigtausend erlitten die Römer wahrscheinlich von den Cimbern, wo Valerius Antias (Liv. Epit. 67, Orosius 5, 16) achtzigtausend, Diodor 36, 1 sechzigtausend Gefallene angeben.

oft von Karthago nach Iberien, von Iberien nach Sicilien oder Makedonien oder zu Gesandtschaften und Bündnissen, welche mit anderen Völkern geschlossen waren. Dann brachte sie mich wieder wie auf einer Irrfahrt nach Karthago oder Sicilien zurück und von da, ehe die Geschichte beendigt war, wieder anders wohin. Daher ordnete ich mir in Abschnitte[1], wie oft sie Heere oder Gesandtschaften nach Sicilien geschickt oder was sie sonst gegen dieses Land ausgeführt haben, bis sie demselben die jetzige Einrichtung gaben. Ferner, wie oft sie mit den Karthagern Krieg geführt, Verträge geschlossen, Gesandtschaften an sie geschickt und von ihnen erhalten und was sie sonst noch jenen angethan oder von ihnen erlitten haben, bis sie Karthago zerstörten und Libyen mit ihrem Staate vereinigten, dann wiederum Karthago ihnen anbauen ließen und Libyen seine jetzige Einrichtung gaben. So verfuhr ich von Volk zu Volk, weil ich zu erfahren wünschte, was die Römer gegen jedes einzelne unternommen haben, um die Schwäche oder Ausdauer der Völker und das Glück der Sieger oder was sich sonst noch dabei ereignete, kennen zu lernen.

13) Da ich nun glaube, daß wohl auch mancher Andere die Geschichte der Römer in dieser Weise zu betrachten wünscht, so ordne ich sie nach den einzelnen Völkern, übergehe alle dazwischen fallenden Unternehmungen gegen andere Völker und verweise sie in die Geschichte jener Völker. Bei jedem Vorfalle die Zeit anzugeben halte ich für überflüssig; nur bei den vorzüglicheren werde ich sie von Zeit zu Zeit anführen. Was die Namen anbetrifft, so führte jeder Römer vor Alters, wie alle Menschen, einen; dann wurden es zwei, und nicht lange darauf fing man an[2] Einigen zur Auszeichnung noch einen dritten Namen von irgend einem Unglücksfalle oder einer vortrefflichen Eigenschaft hinzuzufügen; wie auch einige Griechen außer ihren Namen noch Beinamen hatten. Ich werde nun bisweilen, vorzüglich bei berühmten Männern, zur näheren Bezeichnung derselben, alle Namen anführen, meistens aber sowohl diese, als auch Andere nur mit den Namen bezeichnen, welche man für die ihnen eigenthümlichen hält.

---

1) ἕως οὗ τὰ μέρη schien mir aus ἐς οὗν τὰ μέρη corrumpirt zu sein.

2) Zu καὶ οὐ πολὺς χρόνος ist nicht ἐστί, sondern ἦν zu supplíren.

14) Da es drei Bücher sind, welche die zahlreichen Thaten der Römer in Italien umfassen, so muß man wissen, daß alle drei nur römisch-italische Geschichte enthalten, wegen der Menge der Ereignisse aber getheilt worden sind. Von ihnen enthält das erste Buch die Thaten der sieben Könige, wie sie sich alle der Reihe nach bei jedem zugetragen haben. Dieses Buch überschreibe ich: römische Königsgeschichte. Das darauf folgende enthält die Thaten der Römer in dem übrigen Italien, jedoch mit Ausnahme des Landes am jonischen Meerbusen. Zum Unterschied von dem ersten führt dieses zweite Buch den Titel: römisch-italische Geschichte. Zuletzt waren sie mit den Samniten, einem eben so zahlreichen als hartnäckigen Volke, welches am jonischen Meere wohnt, achtzig Jahre lang in Kriege verwickelt, bis sie auch diese nebst den verbündeten Nachbarvölkern und die Griechen in Unteritalien unter ihre Botmäßigkeit brachten. Dieses Buch heißt zum Unterschied von den früheren römisch-samnitische Geschichte. Die übrigen Bücher erhalten in derselben Weise jedes seinen Titel: römisch-celtische, sicilische, iberische, hannibalische, karthagische, makedonische Geschichte u. s. w. Seine Stelle hat ein Buch nach dem anderen erhalten, je nachdem gerade jeder Krieg vor dem anderen seinen Anfang nahm, wenn auch die endliche Besiegung des Volkes erst nach vielen anderen Ereignissen erfolgte. Die Geschichte der inneren Unruhen und der Bürgerkriege der Römer selbst, welche für sie furchtbarer als alle anderen Kriege waren, ist nach den Parteihäuptern abgetheilt worden; in die Geschichte des Marius und Sulla, des Pompejus und Cäsar, des Antonius und des anderen Cäsar mit dem Beinamen Augustus gegen die Mörder des ersten Cäsar; endlich in den Kampf des Cäsar Augustus und des Antonius gegen einander. Durch diesen letzten Bürgerkrieg kam auch Aegypten unter die Botmäßigkeit der Römer, und der römische Staat wurde in eine Monarchie verwandelt.

15) So sind denn alle Begebenheiten der einzelnen Völker in eigene Bücher, und die Bürgerkriege nach den Anführern abgetheilt. Das letzte Buch soll auch die Stärke des römischen Heeres, die Einkünfte, welche sie von jedem Volke beziehn und was sie auf Unterhaltung der Schutzflot-

ten [1] verwenden und dergleichen mehr darthun. Passend ist es aber zuerst von dem Ursprunge des Volkes zu sprechen, dessen Vortrefflichkeit ich beschreiben will.

Wer aber ich [2], der Verfasser dieser Geschichte bin, wird Vielen nicht unbekannt sein, und ich selbst habe es oben schon angegeben; doch will ich es deutlicher sagen: Ich bin Appian [3] aus Alexandrien, gelangte in meinem Vaterlande zu den ersten Staatsämtern und führte in Rom als Sachwalter mehrere Rechtshändel vor dem Richterstuhl des Kaisers, bis sie mich für würdig hielten, mich zu ihrem Prokurator [4] zu ernennen. Sollte Jemand das Weitere zu erfahren wünschen, so habe ich auch hierüber eine Schrift verfaßt.

Bruchstücke aus dem ersten Buche von Appians römischer Geschichte.

Geschichte der Könige.

Frühste Geschichte von Aeneas bis Romulus. 1. Die sieben Könige. 2. Tarpeja. 3. Friede mit den Sabinern. 4. Hostilius. 5. Horatier und Curiatier. 6. Gabier. 7. Sibyllinische Bücher. 8. Horatius. 9. Tarquinius. 10. der Sabiner Claudius. 11. Latiner. 12.

1. Aus Photius.

Aeneas [5], des Anchises Sohn und Enkel des Capys, stand zur Zeit des trojanischen Krieges im blühenden Mannes-

---

1) Siehe S. 5. Anm. 3.

2) In ähnlicher Weise spricht auch Menander am Anfange seines Werkes von seiner Persönlichkeit. Scriptorum veterum nova collectio e vat. codd. edita ab Angelo Majo. T. II. Rom. MDCCCXXVII. p. 352.

3) Ueber Appians Lebensumstände haben sich bei anderen Schriftstellern keine näheren Nachrichten erhalten; Photius Angabe scheint erst aus dieser Stelle geschöpft zu sein.

4) Aus Appians Worten läßt sich nicht bestimmt entscheiden, ob er zum praefectus Augustalis, welcher den Rang und die Rechte eines Proconsuls hatte, oder bloß zum procurator Caesaris, auch rationalis genannt, dessen Macht sich auf Erhebung der Steuern beschränkte, ernannt worden ist. Siehe Schweighäusers Bemerkungen zu dieser Stelle, Schweppes römische Rechtsgesch. §. 197 und Adams röm. Alterthümer 1, S. 300.

5) Die Sage von Aeneas Ankunft in Latium ist von Niebuhr in seiner römischen Geschichte 1, 187 — 230, von Schlegel in der Recen-

alter, verließ nach Trojas Eroberung sein Vaterland und landete nach langem Umherirren [1] an einer, Laurentum genannten, Küste Italiens. Dort wird auch sein Lager gezeigt, und die Küste hat von ihm den Namen Troja erhalten [2]. In jener Zeit beherrschte die in diesem Theil von Italien wohnenden Aboriginer [3] Faunus, ein Sohn des Mars, welcher dem Aeneas seine Tochter Lavinia vermählte und eine Strecke Land von drei Stadien [4] im Umfang schenkte. Aeneas gründete eine Stadt und nannte sie nach seiner Gemahlin Lavinia Lavinium. Im dritten Jahr darauf, nach Faunus Tode, erhielt Aeneas als dessen Schwiegersohn die Regierung und gab den Aboriginern nach seinem Schwiegervater Latinus Faunus den Namen Latiner. [5] Wiederum im dritten Jahr darauf wurde Aeneas wegen seiner Gattin Lavinia, die mit dem König der Rutuler verlobt gewesen war [6], von den Rutulern und Etruskern [7] im Kampfe getödtet [8]. Nun kam Euryleon, auch As-

---

sion des niebuhrschen Werkes S. 876 und von Wachsmuth in der röm. Gesch. S. 104 untersucht worden.

1) Dionysius 1, 63 nimmt sich die Mühe, dieß fast bis auf den Tag auszurechnen.

2) Liv. I, 1: Trojae et huic loco nomen est.

3) „Die unbekannten Vorfahren, welche man in Rom nicht zu nennen wußte, und nur appellativ die ab origine bezeichnete, erhielten von den sprachwitzelnden Griechen durch ein, jenen Wörtern angehängtes, Plural-s, einen ganz sprachwidrig gebildeten Eigennamen. Diese pseudonymen Stammväter sind in ihre Elemente — Umbrer, Sabiner, Ausonen, Siculer aufzulösen." Die ältere Geschichte des römischen Staates untersucht von W. Wachsmuth. S. 99.

4) Mit mehr Wahrscheinlichkeit sagt Aurel. Victor de origine gentis Rom. c. XII. funfzig Stadien, und Dionysius 1, 59 von einem Hügel aus nach allen Seiten ohngefähr vierzig Stadien.

5) Liv. I, 2: ne sub eodem jure solum, sed etiam nomine omnes essent. Dionysius 1, 60, Niebuhr 1. S. 84.

6) Appian scheint hier wie Livius den Turnus als König der Rutuler anzunehmen; Dionysius hingegen nennt ihn einen latinischen Ueberläufer.

7) Die ohne Zweifel verdorbene Stelle *Ρουτούλων τῶν Τυρρηνῶν* ist wahrscheinlich in *Ρουτούλων καὶ Τυρρηνῶν* zu ändern, wie schon Schweighäuser vorgeschlagen hat.

8) Eine andere, mehr poetische Sage von dem Ende des Aeneas wird von Aurelius Victor a. a. O. Kap. 14, Dionysius 1, 64, Schol. Veron.

kanius genannt, an die Regierung, welcher dem Aeneas von der Kreusa, einer Tochter des Priamus, die in Ilium seine Gattin gewesen war, geboren worden war; doch behaupten Andere, Askanius, sein Nachfolger in der Regierung, sei ein Sohn der Lavinia [1] gewesen.

2) Als Askanius [2] im vierten Jahre nach Albas Erbauung gestorben war (denn auch er hatte eine Stadt gegründet, sie Alba genannt und mit Colonisten aus Lavinium bevölkert), übernahm Silvius die Regierung. Von Silvius soll Aeneas Silvius, von Aeneas Latinus Silvius, von diesem Capys, von Capys Capeto, von Capeto Tiberinus, von diesem Agrippa, von diesem Romulus abstammen und dieser vom Blitz erschlagen worden sein [3]. Sein Sohn soll Aventinus und dessen Sohn Procas gewesen sein. Alle führten den Beinamen Silvius. Procas hatte zwei Söhne, von denen der ältere Numitor, der jüngere Amulius hieß. Als der ältere nach des Vaters Tode die Regierung erhalten hatte, entriß und behauptete sie der jüngere mit Uebermuth und Gewalt, ließ seines Bruders Sohn Egestus ermorden und machte dessen Tochter Rhea Silvia, damit sie kinderlos bliebe, zur Vestalin. Den Numitor rettete jedoch sein sanfter und nachgiebiger Charakter vor

---

ad Aen. I, 260 erzählt; auch Livius am Ende des zweiten Kapitels deutet darauf hin.

1) Livius folgt der letzteren Sage.

2) „Der Zeitraum von Aeneas bis Romulus ist mit einer Reihe Königsnamen gefüllt, die allein schon durch die sich widersprechenden Angaben bei verschiedenen Schriftstellern als späteres elendes Machwerk einer Zeit, die, nachdem der mythische Born versiegt war, nur Namen erfinden konnte, in sich selbst zusammen fallen. Diese Namen mit den ihnen angehängten Mährchen sind leider fast Alles, was die Alten über das albanische Reich berichten; ein Irrlicht, kein Licht.“ Wachsmuth a. a. O. S. 106. Die umständliche Aufzählung dieser Namen, welche Diodor im siebenten Buche gegeben hatte, ist als Fragment in der lateinischen Uebersetzung bekannt gemacht von A. Mai in Philonis Judaei etc. opp. inedit. Mediol. 1816. p. 46. Livius I, 3 nennt zwischen Latinus Silvius und Capys noch Alba und Atys. Dionysius I, 71 giebt sogar die Regierungsjahre an; außerdem siehe auch Aurelius Victor a. a. O. K. 17 und 18.

3) In den Handschriften zu Orosius I, 20 wird er Aremulus, Remulus und auch Romulus, von Aurelius Victor Aremulus Silvius genannt.

persönlichen Nachstellungen. Silvia wurde aber gegen das Gesetz (der vestalischen Jungfrauen) schwanger. Zur Strafe ließ sie Amulius ins Gefängniß werfen und übergab die beiden von ihr geborenen Knaben einigen Hirten, um sie in den nahen Fluß, dessen Name Tiber [1] war, zu werfen. Die Knaben Remus und Romulus leiteten ihr Geschlecht mütterlicher Seits von Aeneas her und brüsteten sich, das Dunkel der väterlichen Abstammung verabscheuend, besonders damit.

2) Zweiter Auszug aus Photius.

Von den sieben Königen (Romulus, Numa Pompilius, Ancus Hostilius [2], Ancus dem Zweiten, auch Marcius genannt, einem Nachkommen Numas, Tarquinius, Servius Tullius, Tarquinius Lucius, einem Sohn des Tarquinius) wurde der erste, der Gründer und Erbauer Roms, obgleich er mehr wie ein Vater als wie ein Tyrann regierte, dennoch ermordet, oder er verschwand, wie Andere erzählen. Der zweite König, der sich nicht weniger, wenn nicht noch mehr als König bewies, endigte sein Leben in einem Alter von..... [3] Der dritte wurde vom Blitz erschlagen [4]; an einer Krankheit schied der vierte aus dem Leben; der fünfte wurde von Hirten getödtet; der sechste verlor sein Leben ebenfalls durch Mord; der siebente wurde wegen seiner ungerechten Regierung aus der Stadt und vom Throne vertrieben. Von dieser Zeit an wurde nach Abschaffung der königlichen Regierung die höchste Gewalt den Consuln übergeben.

3) Aus Suidas.

Auf Tatius Befehl warfen sie das Gold auf das Mädchen, bis sie, mit Wunden bedeckt, darunter begraben war [5].

---

1) Früher Albula genannt. Dionysius 1, 71.

2) Auffällig ist der, verschieden von allen anderen Schriftstellern angegebene Name Ancus Hostilius statt Tullus Hostilius.

3) Nach Dionysius 2, 76 lebte Numa achtzig und regierte drei und vierzig Jahre. Livius 1, 21.

4) Tullus Hostilius beschäftigte sich mit Gebet und Opfer; er fand die Formel, mit der Numa den Jupiter Elicius gerufen hatte, fehlte aber in ihrer Anwendung und wurde vom Blitze erschlagen.

5) In diesem Bruchstück scheint von der Tarpeja die Rede zu sein, wel-

4) Auszug aus dem Werke von den Gesandtschaften.

Den Krieg des Tatius [1] gegen Romulus schlichteten die Frauen der Römer und Töchter der Sabiner, indem sie zu dem Lager ihrer Väter kamen, die Hände erhoben, ihnen die mit ihren Männern schon erzeugten zarten Kinder wiesen und jenen das Zeugniß gaben, daß sie nichts Ungeziemendes gegen sie begangen hätten. Sie baten die Sabiner, Mitleid mit sich selbst, ihren Schwiegersöhnen, Enkeln und Töchtern zu haben und von dem frevelhaften Kampfe gegen Blutsverwandte abzulassen, oder zuerst sie zu vernichten, welche die Schuld dieses Krieges trügen. Sowohl hierdurch in Verlegenheit gesetzt, als auch von Mitleid gegen die Frauen ergriffen, sahen die Sabiner ein, daß die Römer nicht aus Uebermuth, sondern nothgedrungen jene That verübt hätten, und zeigten sich zur Versöhnung bereit. Nun kamen Romulus und Tatius auf dem seit jener Zeit so genannten heiligen Wege zusammen und vereinigten sich unter folgenden Bedingungen: Tatius und Romulus sollen beide König sein und die Sabiner, welche mit Tatius diesen Feldzug unternommen haben, und wer sonst noch von diesem Volke Lust dazu hat, unter völlig gleichen Rechten wie die Römer nach Rom ziehen.

5) Aus Suidas.

Als es der Feldherr von seinem Gastfreund gehört hatte, meldete er es dem Hostilius [2].

6) Aus demselben.

Andere schmähten ihn (den Tullus Hostilius), weil er unbedachtsam Alles von drei Männern abhängig mache [3].

---

che den Sabinern die Burg verrieth und von diesen wiederum betrogen wurde. Liv. 1, 11. Dionysius 2, 39 und 40.

1) Livius 1, 13, Dionysius 2, 45, Dionis Exc. III. bei A. Mai a. a. O. II, S. 137.

2) Schweighäuser meint, daß dieses Bruchstück aus der bei Dionysius 3, 5 — 7 erzählten Geschichte entnommen sei.

3) Livius 1, 25, Dionysius 3, 18.

7) Aus demſelben.

Frieden unter den Bedingungen zu ſchließen, welche die Gabier wünſchten [1].

8) Aus einem ungenannten Grammatiker.

Er kaufte die drei Bücher um den Preis, welchen ſie für die neune verlangt hatte [2].

9) Aus Suidas.

Horatius hatte lahme Schenkel und erlangte wegen Unbrauchbarkeit ſeiner Füße weder im Kriege noch im Frieden das Conſulat [3].

10) Aus demſelben.

Die Conſuln ſchützten ihren Eid vor und erklärten, eher auf jede andere Bedingung eingehen, als den Tarquinius wieder aufnehmen zu wollen [4].

11) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laſter.

Tarquinius [5] reizte die Sabiner gegen die Römer auf; aber Claudius, ein viel vermögender Sabiner aus Regillum,

---

1) Dionyſius 4, 51.

2) Dionyſius 4, 62, Plinius Naturgeſchichte 13, 13, Gellius 1, 19, Varron. fragm. p. 216 ed. Bip. Niebuhrs röm. Geſch. 1, 528 — 534, Wachsmuths röm. Geſch. 177 und 178.

3) Es iſt von Horatius Cocles die Rede, welcher bei dem Einfall des Porſenna die Feinde aufhielt (Dionyſius 5, 25, Livius 2, 10, Aurelius Victor Kap. 11.) und bei dieſer Gelegenheit nach der einen Angabe von einem Wurfſpieß in den Schenkel getroffen wurde, nach einer anderen (Polybius 6, 55) in dem Fluſſe ertrank. Damit iſt Niebuhrs Kritik dieſer Erzählungen 1, 568 in der Anmerk. zu vergleichen.

4) Dionyſius 5, 27.

5) Dieſes Ereigniß wird von Livius 2, 16 und Dionyſius 5, 40 unter den Conſuln P. Valerius Publicola und T. Lucretius Tricipitinus, 250 d. Erb. Roms, erwähnt. Dionyſius nennt ihn Titus Claudius. Niebuhr 1, 587 und 588 vermuthet, daß dieſe Sabiner, aus welchen die tribus Claudia gebildet wurde, bei dem Friedensſchluſſe ihres Volkes an Rom abgetreten worden wären.

hielt sie ab das Bündniß zu brechen, bis er, deßhalb angeklagt, mit fünftausend Verwandten, Freunden [1] und Sklaven nach Rom entfloh. Ihnen allen gaben die Römer Plätze zu Wohnungen, Feld zum Ackerbau und das Bürgerrecht; Claudius wurde sogar, als er sich durch glänzende Thaten gegen die Sabiner ausgezeichnet hatte, in den Senat aufgenommen und eine neue Tribus nach seinem Namen benannt.

12) Aus Suidas.

Obgleich die Latiner Bundesgenossen der Römer waren, unternahmen sie doch einen Feldzug gegen dieselben. Die Latiner hingegen beschuldigten die Römer der Gleichgültigkeit gegen sich, ihre Bundesgenossen und Verwandten....

Bruchstücke aus dem zweiten Buche von Appians römischer Geschichte.

Italische Geschichte.

Volsker. 1. Coriolans Verbannung und Feldzug gegen Rom. 2. — 5. Die Fabier. 6. Appius Claudius. 7. Veji. Camillus. 8. Marcus Manlius. 9.

1) Aus Suidas.

Durch die Niederlagen ihrer Nachbarn nicht in Schrecken gesetzt, zogen die Volsker gegen die Römer zu Felde und bedrängten die Colonisten derselben.

2) Aus demselben.

Das Volk aber wählte den Marcius nicht, als er sich um das Consulat bewarb, nicht weil es ihn für unwürdig hielt, sondern aus Furcht vor seinem Stolze.

---

1) Nach Walters Ansicht (röm. Rechtsgesch. S. 20) sind unter den Verwandten die Namensvettern, die Gentilen, unter den Freunden aber die Theilnehmer an einer freiwilligen Verbrüderung auf gemein-

3) Aus demselben.

Marcius begab sich, auf die Römer wegen seiner Verbannung erbittert und nichts Geringes gegen sie im Sinne, zu den Volskern.

4) Aus demselben.

Nachdem er Vaterland und Geschlecht verändert habe und nicht mehr achte, komme er zu ihnen und sei bereit, statt seines Vaterlandes den Staat der Volsker zu wählen.

5) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(266 d. Erb. Roms, Ol. 72, 1.)

1) Als Marcius nach seiner Verbannung zu den Volskern geflohen war, ein Heer gegen die Römer geführt und vierzig Stadien von Rom entfernt sein Lager aufgeschlagen hatte [1], drohte das Volk dem Senate, wenn sie nicht Friedensunterhandlungen mit Marcius anknüpften, die Stadt den Feinden zu übergeben. Ungern sandte der Senat Bevollmächtigte, um wegen des Friedens mit den Römern zu unterhandeln [2]. Sie kamen in das Lager der Volsker und versprachen dem Marcius bei der Audienz Niederschlagung des Vergangenen und Zurückberufung aus der Verbannung, wenn er dem Kriege ein Ende machen wolle. Er beschwerte sich aber vielfach über das Volk wegen des ihm und den Volskern zugefügten Unrechts; versprach jedoch, eine Aussöhnung mit den Volskern zu Stande zu bringen, wenn sie das Land, welches sie von diesen besäßen, und die Städte zurückgäben und ihnen wie den Latinern das Bürgerrecht ertheilten. So lange aber die Besieg-

---

schaftliche Freunde und Feinde zu verstehen. Dergleichen Verbindungen wurden in einer bestimmten Form errichtet und aufgelöst und erzeugten ähnliche Verpflichtungen wie die Gentilität und Clientel. Dionysius 5, 61.

1) Marcius Geschichte wird erzählt von Dionysius im achten Buche, Dionis Exc. XV — XVIII, bei Mai, II, S. 147, Livius 2, 34 — 40, Zonaras 7, 15. ꝛc. Aurelius Victor Kap. 19. Damit ist besonders Wachsmuths röm. Gesch. S. 300 — 313 zu vergleichen.

2) Mir scheint diese verdorbene Stelle am besten in ἡ δὲ πόλις ἐξέπεμψεν

ten das Eigenthum der Sieger besäßen, sähe er nicht ein, wie eine Versöhnung mit ihnen stattfinden könne. Mit diesem Bescheid entließ er die Gesandten und bewilligte ihnen dreißig [1] Tage Bedenkzeit.

2) Darauf wandte er sich gegen die übrigen Latiner, eroberte während der dreißig Tage sieben Städte derselben und kehrte zum Empfang der Antwort zurück. Aber die Römer erklärten, sie würden, wenn er sein Heer von dem römischen Grund und Boden weggeführt hätte, Gesandte schicken, welche mit ihm das Nöthige abschließen sollten [2]. Als er aber auch hierauf nicht einging, schickten sie zehn andere Gesandte, welche ihn bitten sollten, nichts zu unternehmen, was seines Vaterlandes unwürdig sei, und keinen erzwungenen, sondern einen freiwilligen Frieden zu verlangen; er solle Ehrfurcht vor seinem Vaterlande und Achtung vor der Würde der Vorfahren haben, welche nicht gegen ihn gefehlt hätten. Er erwiederte ihnen aber bloß: sie möchten nach drei Tagen wieder kommen, wenn sie sich eines Besseren bedacht hätten. Da sandten sie die Priester in ihren heiligen Gewändern, um dem Marcius dieselbe Bitte zu wiederholen. Auch ihnen erklärte er, man solle entweder seine Befehle erfüllen, oder nicht wieder zu ihm kommen. Jetzt rüsteten sich die Römer gegen eine Belagerung und füllten die Mauern mit Steinen und Geschossen, um sie von oben herab gegen Marcius zu vertheidigen.

3) Publicolas Tochter [3], Valeria aber, begab sich mit vielen Frauen zu des Marcius Mutter Veturia und zu dessen Gattin Volumnia, alle in Trauergewändern und ihre Kleinen zur Unterstützung ihrer Bitten auf den Armen, und ersuchten sie, mit ihnen zu Marcius hinauszugehen und Schonung für sich und ihre Vaterstadt von ihm zu erflehen. So gingen denn

---

αὐτοκράτορας εἰρήνην Ῥωμαίοις πρεσβεύοντας oder πρεσβευομένους geändert werden zu können.

1) Auch die Römer pflegten bei Kriegserklärungen durch die Fecialen noch drei und dreißig Tage Bedenkzeit, gleichsam zwei Termine von dreißig und einen kleineren von drei Tagen zu bewilligen.

2) Neben den demüthigen Bitten der Römer findet Wachsmuth a. a. O. diese Antwort wohl mit Recht auffällig.

3) Plutarch in der Lebensbeschreibung Coriolans nennt die Valeria die Schwester, nicht die Tochter Publicolas.

mit Genehmigung des Senates diese Frauen allein hinaus in das feindliche Lager. Bei ihrer Ankunft ging ihnen, voll Bewunderung für den römischen Staat, wo auch die Frauen solche Unerschrockenheit besäßen, Marcius entgegen, ließ aus Achtung gegen seine Mutter die Ruthenbündel mit den Beilen senken, eilte auf sie zu und umarmte sie. Dann führte er sie in die Versammlung der Volsker und bat sie, ihm ihr Begehren zu eröffnen.

4) Auch ich, sprach sie [1], theile, als Deine Mutter aus der Stadt vertrieben [2], das Dir widerfahrene Unrecht; aber ich sehe, daß die Römer schon viel von Dir gelitten und hinlänglich gebüßt haben. Denn ihr Gebiet ist weit und breit verwüstet und sie haben viele Städte verloren, ja, was für Römer das Aeußerste ist, sie nehmen zu Bitten ihre Zuflucht, schicken ihre Consuln und Priester, Deine Mutter und Deine Gattin als Gesandte und machen durch Niederschlagung des Vergangenen und Zurückberufung aus der Verbannung ihr Unrecht wieder gut. Suche Du nicht das Uebel durch ein unheilbares Uebel zu heilen. Führe nicht ein Verderben herbei, was Du zugleich mit denen theilen wirst, welche Dich beleidigt haben. Wohin wirst Du die Brandfackel schleudern? Von dem Lande in die Stadt? von der Stadt nach Deinem eigenen Heerde? und von Deinem Heerde nach den Tempeln? Gieb, o Sohn, meinen und des Vaterlandes Bitten nach. Also sprach sie. Marcius aber erwiederte: nicht das Land, welches ihn verstoßen, sondern dasjenige, welches ihn aufgenommen habe, sei sein Vaterland; denn nicht der sei ja ein Freund, der beleidige, und der ein Feind, der Gutes thue. Er bat sie sein Verhältniß zu den anwesenden Volskern in Betracht zu ziehen, welche ihm das Versprechen der Treue gegeben und empfangen, die ihn zu ihrem Mitbürger gemacht, zu ihrem Feldherrn gewählt und ihm ihre eigenen Angelegenheiten anvertraut hätten. Er zählte die Ehrenbezeugungen auf, deren man ihn gewürdigt, und die Eide,

---

1) Von den bei dieser Gelegenheit von den verschiedenen Schriftstellern angeführten Reden möchte die Appians wohl nicht die letzte Stelle einnehmen.

2) Die Verbannung der Veturia wird von keinem anderen Schriftsteller erwähnt und auch nach Kap. 3 könnte man das Gegentheil erwarten.

welche er ihnen geleistet habe, und bat seine Mutter die Freunde und Feinde der Volsker zu den ihrigen zu machen.

5) Von Unwillen ergriffen hob sie, noch während er redete, ihre Hände zum Himmel empor und rief die Götter der Geburt zu Zeugen an: zweimal wären bis jetzt in großer Bedrängniß Frauen als Gesandte von Rom abgeschickt worden, zu König Tatius [1] und zu Cajus Marcius. Von diesen habe Tatius, obgleich ein Fremdling und wirklicher Feind, den Frauen aus Achtung ihre Bitten gewährt; Marcius aber achte nicht auf die Gesandtschaft so vieler Frauen, unter denen seine Gattin und Mutter sich befänden. Noch nie, rief sie, war wohl eine Mutter, unerhört von ihrem Sohne, genöthigt vor ihm niederzufallen; ich will auch dem mich unterziehn, ich flehe Dich an, Deine Kniee umfassend. Dieß sprechend warf sie sich auf den Boden. Marcius weinte, sprang auf, umarmte sie und rief von Schmerz durchdrungen: Mutter, Du hast gesiegt; ja den Sieg hast Du errungen, Deinen Sohn verloren. Als er diese Worte gesprochen hatte, führte er das Heer hinweg, um den Volskern Rechenschaft wegen seines Verfahrens zu geben und beide Völker zu versöhnen. Auch war Hoffnung, daß er selbst hierzu die Volsker überreden werde; allein durch den Neid des Feldherrn Attidius fand er durch Steinigung seinen Tod [2].

6) Aus Suidas.

(275 d. Erb. d. St., Ol. 74,1.)

Bejammernswerth war ihr Fall, aber ruhmwürdig ihre Tapferkeit. Denn bedeutend für die Römer war dieser Verlust wegen der großen Anzahl der Gefallenen, wegen des Ansehens und der gänzlichen Vernichtung eines edelen Geschlechtes. Den Tag zählten sie zu den unglücklichen [3].

---

1) Siehe oben die Geschichte von den Königen Kap. 4.

2) Nach einer anderen Erzählung erreichte er ein hohes Alter. Livius 2, 40, Wachsmuth a. a. O. S. 313.

3) Appian scheint hier von dem Untergang der dreihundert und sechs Fabier an der Cremera zu sprechen. Dionysius 9, 19 — 21 führt zwei verschiedene Erzählungen davon an, Livius 2, 50, Aurel. Victor ed viris illustr. c. XIV, Orosius 2, 5 erwähnen bloß die eine, Niebuhr

7) Aus demselben.

(283 d. Erb. d. St., Ol. 76, 1.)

Eingedenk der harten Behandlung waren die Soldaten dem Feldherrn ungehorsam, leisteten absichtlich geringen Widerstand, flohen, nachdem sie sich wie Verwundete verbunden hatten, brachen die Zelte ab und begannen unter Klagen über die Unerfahrenheit des Feldherrn sich zurückzuziehn [1].

8) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

(359 d. Erb. Roms, Ol. 95, 1.)

1) Als nach Vejis Eroberung die Götter ungünstige Zeichen sendeten, erklärten die Zeichendeuter, man habe gegen die den Göttern schuldige Ehrfurcht gefehlt, und Camillus erinnerte sich, daß er vergessen habe für den Gott, der ihm wegen des Sees ein Orakel ertheilt habe [2], den zehnten Theil von der Beute zu nehmen. Der Senat befahl daher, Alle, die von der vejentischen Beute irgend etwas empfangen hätten, sollten es für sich abschätzen und unter eidlicher Versicherung den zehnten Theil abliefern. Ja aus Frömmigkeit nahm er keinen Anstand auch den zehnten Theil von dem schon verkauften Lande, als zur Beute gehörig, dem Gotte zu weihen [3]. Ein von diesem Gelde gefertigtes goldenes Mischgefäß auf einem ehernen Fußgestell befand sich zu Delphi [4] in der Kapelle

---

röm. Gesch. 2, S. 229. Die einzelnen Unwahrscheinlichkeiten sind von Wachsmuth in d. röm. Gesch. S. 389 am gründlichsten erörtert worden.

1) Es ist von Appius Claudius Feldzug die Rede. Livius 2, 59, Dionysius 9, 50.

2) Livius 5, 15, 23 und 25, Plutarch im Leben des Camillus, Diodor von Sicilien 14, 93.

3) Nach Livius 5, 25 traf man einen anderen Ausweg.

4) Das Gewicht dieses Kraters wird auf acht Talente angegeben, worunter nach Niebuhr alte italische Talente zu hundert Pfunden zu verstehen sind; welches, wenn man das Verhältniß des Goldes zum Silber wie Zehn zu Eins annimmt, einen Werth von achtzig Talenten Silber oder 800,000 Denaren ergiebt.

der Römer und Massilienser [1], bis im phocischen Kriege Onomarchos [2] das Gold einschmelzen ließ. Das Fußgestell aber steht noch da.

(363 d. Erb. Roms, Ol. 96, 1.)

2) Den Camillus aber klagte ein Mann bei dem Volke als strafbaren Urheber der dem Staate Unglück drohenden Erscheinungen und Zeichen an [3], und das Volk, seit längerer Zeit ihm abgeneigt, verurtheilte ihn zu einer Strafe von fünfmal hunderttausend (Assen [4]). Das Geld brachten, um ihn gegen persönliche Beschimpfung zu schützen, seine Freunde zusammen [5]; er selbst aber wanderte nach Ardea aus, erbittert und wie Achilles betend, daß die Römer zu seiner Zeit den

---

1) Jodrell observations on the plunder of the Delphic temple etc. — Illustrat. of the Jo and the Bacchae of Euripides, Lond. 1781 p. 481 — 489.

2) 354 v. Chr.

3) Nach Livius 5, 32, Auctor de viris illustr. 23 und Valerius Maximus 5, 32 wurde Camillus wegen Unterschleifs von der vejentischen Beute von dem Volkstribun L. Apulejus, nach Suidas s. v. Februarius und Dio Cassius bei A. Mai a. a. O. 2, S. 530 von einem gewissen Februarius angeklagt. Dieser Februarius soll, nachdem später Camillus Rom gerettet hatte, verbannt worden sein und Camillus, wie ein lächerliches Gerücht erzählt, aus Rache den Monat gleiches Namens kürzer gemacht haben. Diese Erzählung findet sich auch nach Mais Angabe in Hamartolus ineditus in vat. cod. p. XV. Ueber die Verbannung des Camillus vergl. auch Niebuhrs röm. Gesch. 3,249.

4) Schweighäuser will hier Drachmen suppliren, A. Mai hingegen zu Dionys. Hal. Exc. XII, 18 S. 479 Asse. Die Summe wird verschieden angegeben Plutarch. Camill. 13: *τιμῆμα μυρίων καὶ πεντάκις χιλίων ἀσσαρίων*; dasselbe sagt Zonaras 7, 22, Valerius Maximus und Livius V, 32 quindecim millia gravis aeris; Dionys. Halic. Exc. XII, 18 *ἐζημίωσαν δέκα μυριάσιν*.

5) Aehnliche Verpflichtungen wie durch die Gentilität und Clientel scheinen auch durch die Theilnahme an gewissen Verbrüderungen auferlegt worden zu sein. So werden auch noch an anderen Stellen die Freunde neben Gentilen und Clienten als diejenigen erwähnt, welche die Geldbußen bezahlen, Dion. Cass. Exc. 25, Livius 38, 60; so rüsteten auch die Freunde nebst den Clienten den Scipio aus, Spanische Gesch. Kap. 84; ferner gehört auch hierher Cicero de orat. II, 49. Pro meo sodali, qui mihi in liberorum loco more majorum esse deberet.

Camillus vermissen möchten [1]. Und so geschah es auch nicht lange nachher. Denn nach der Einnahme der Stadt durch die Celten nahm das Volk zu Camillus seine Zuflucht und ernannte ihn wiederum zum Dictator, wie in der celtischen Geschichte erzählt wird.

11) Aus derselben Schrift.

Der Patricier Marcus Manlius rettete Rom bei dem Einfalle der Celten und wurde deßhalb der größten Ehrenbezeugungen gewürdigt [2]. Einige Zeit nachher sah er einen Greis, der viele Feldzüge mit gemacht hatte, von seinem Gläubiger in die Sklaverei führen und bezahlte die Schuld für ihn [3]. Als er deßhalb sehr gerühmt wurde, erließ er auch allen seinen Schuldnern das geliehene Geld. Dadurch stieg sein Ansehen noch höher, und er bezahlte nun auch für Andere. Durch die Gunst des Volkes ermuthigt dachte er bereits auf eine allgemeine Schuldentilgung und schlug dem Volke vor, den Gläubigern die bis jetzt eroberten und noch unvertheilten Ländereien zu überlassen [4].

---

1) Ilias 1, 407 ꝛc. Dionis Exc. 25, bei Mai 2, S. 154.

2) Livius 5, 47. Jeder, der sich auf der Burg befand, gab ihm ein halbes Pfund Korn und einen Quartarius Wein.

3) Livius 6, 14. Auctor de viris illustr. c. XXIV, Niebuhrs röm. Gesch. 2, S. 677 — 688.

4) In dem Satze ἢ τὸν δῆμον ἤξιον, τοῖς δανείσασιν ἀποδοῦναι τὴν γῆν ἐς τοῦτο ἀποδόμενον καὶ οὐκέτι ἀνέμπτον ist das Participium ἀποδόμενον sicher aus einem anderen, welches eingenommen, erobert bezeichnet, corrumpirt.

Bruchstücke aus dem dritten Buche von Appians römischer Geschichte.

Samnitische Geschichte.

Aufstand der campanischen Besatzung. 1. Manlius Torquatus. 2 und 3. Krieg mit den Samniten. Pontius. 4. Dentatus. 5. Sennonische Gallier. 6. Ausbruch des tarentinischen Kriegs. 7. Pyrrhus in Tarent. 8. Frevel der römischen Besatzung in Rhegium. 9. Pyrrhus bittet durch Kineas um Frieden. Appius Claudius. Fabricius. 10. Pyrrhus geht nach Sicilien, (11) und kehrt zurück. Sein Frevel gegen den Tempel der Proserpina 12.

1) Aus der Schrift über Tugend und Laster.

(411 d. Erb. Roms, Ol. 108, 1.)

1) Als die Feldherrn Cornelius, Corvinus [1] und der Plebejer Decius [2] die Samniten besiegt hatten, ließen sie den Campanern eine Besatzung gegen die Einfälle der Samniten zurück. Durch den Umgang mit den weichlichen, prächtig lebenden Campanern wurde die Gesinnung dieser Mannschaft verdorben und sie beneideten jene um den Besitz ihrer Güter, während sie selbst sich in Dürftigkeit abmühten und ihre Schulden in Rom fürchteten. Endlich machten sie den Anschlag, es solle jeder seinen Wirth ermorden, dessen Vermögen in Besitz nehmen und die Frau heirathen. [3] Und beinahe hätten sie

1) M. Valerius Corvus oder Corvinus u. A. Cornelius Cossus waren 411 d. Erb. d. St. Consuln. Livius 7, 28. Statt Corvinus will Pighius in den Annalen 1, 296 Corvus geschrieben haben; außerdem siehe die Interpreten zu Livius 7, 26. Ueber Valerius siehe Niebuhrs röm. Gesch. B. 3. S. 143 und 144.

2) Publius Decius war unter den oben genannten Consuln Kriegstribun und rettete durch seinen Heldenmuth die in den Engpässen des Gaurus eingeschlossene römische Armee (Livius 7, 34 — 37. Auctor de viris illustr. c. 26) und weihte sich in der Schlacht am Veseris den Göttern der Unterwelt.

3) Dergleichen Ereignisse kommen sehr oft in der italischen Geschichte vor; ich erinnere nur an die Besatzung von Rhegium und Messene (weiter unten 9tes Bruchst. aus der samnit. Gesch.) und an den früheren Verrath der Samniten gegen die Capuaner. Livius 4, 37.

diese schmachvolle Schandthat ausgeführt, wenn nicht Mamercus [1], der eine römische Consul, auf dem Marsche gegen die Samniten den Plan erfahren hätte. Ohne sich etwas merken zu lassen, entwaffnete er einen Theil von ihnen und entließ sie als untauglich zum Dienst; befahl den gefährlicheren Aufrührern zu einem dringenden Geschäfte nach Rom zu eilen und gab ihnen einen Kriegstribunen mit, dem er sie unbemerkt zu beobachten auftrug. Doch beide Theile argwöhnten, daß sie verrathen wären, fielen in der Gegend von Terracina von dem Kriegstribun ab, lösten die Fesseln der auf dem Felde arbeitenden Sklaven, bewaffneten dieselben, so gut sie konnten, und rückten, beinahe zwanzigtausend Mann stark, gegen Rom.

2) Als sie noch einen Tagemarsch davon entfernt waren, kam ihnen der Consul Corvinus entgegen, schlug gegenüber auf den albanischen Bergen sein Lager auf und verhielt sich ruhig, theils um die Sache noch mit anzusehen, theils weil er es für gefährlich hielt mit Verzweifelten zu kämpfen. Hier kam man nun von beiden Seiten heimlich zusammen und die frühere Besatzungsmannschaft klagte und weinte vor ihren Verwandten und Freunden, indem sie zwar ihren Fehltritt eingestanden, aber als Grund ihre Schulden in Rom vorschützten. Hiervon in Kenntniß gesetzt zögerte Corvinus, so viel Bürgerblut zu vergießen und rieth dem Senate, diesen Leuten ihre Schulden zu erlassen. Er schilderte dabei die Schwierigkeiten des Krieges als ganz bedeutend, und erklärte es für zweifelhaft, ob er so viele mit Verzweiflung kämpfende Leute werde besiegen können; er argwöhne wegen der Zusammenkünfte und des Verkehrs derselben, daß auch sein eigenes Heer ihm nicht ganz treu sei, da es aus Verwandten der Gegner bestehe, welche nicht weniger wie jene über ihre Schulden klagten. Auf der anderen Seite, erklärte er, seien, im Fall er unterliege, noch wichtigere Dinge in Gefahr; ja selbst der Sieg über so viele Bürger werde, wenn er einen davon tragen sollte, für den Staat ein höchst trauriges Ereigniß sein. Der Senat gab diesen Vorstellungen Gehör, beschloß eine allgemeine Schuldentilgung und sicherte

1) Nach Livius 7, 38 C. Maecius Rutilus.

den Empörern Verzeihung zu. Darauf legten sie die Waffen nieder und kehrten in die Stadt zurück.

2) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

(414 d. Erb. Roms, Ol. 108, 2.)

Ein so vortrefflicher Mann [1] war der Consul Manlius Torquatus. [2] Er hatte einen knauserigen und um ihn unbekümmerten Vater, welcher ihn auf dem Lande hielt und unter Sklaven arbeiten und leben ließ. Als nun diesen der Volkstribun Pomponius wegen vieler Ungerechtigkeiten anklagte und auch der Mißhandlung seines Sohnes erwähnen wollte, begab sich eben dieser junge Manlius, einen Dolch bei sich verbergend, in die Wohnung des Volkstribun und verlangte ihn allein zu sprechen, als wenn er ihm noch etwas für die Anklage Dienliches mittheilen wolle. Als er angenommen worden war, verschloß er die Thüre, zog seinen Dolch und drohte dem Tribun den Tod, wenn er nicht schwören würde die Klage gegen seinen Vater fallen zu lassen. Pomponius leistete den Schwur, schlug die Anklage nieder und setzte dem Volke den ganzen Vorfall aus einander. Hierdurch erlangte Manlius ausgezeichnetes Lob, weil er so gegen einen solchen Vater gehandelt hatte.

3) Aus Suidas.

(414 d. Erb. d. St., Ol. 108, 2.)

Dieser aber forderte ihn spottend zum Zweikampfe heraus. Einige Zeit beherrschte er sich; dann aber sprengte er, der Herausforderung nicht länger widerstehend, auf ihn los. [3]

---

1) Livius 7, 4 und 5. Valerius Maximus 5, 4, 3 und 6, 9, 1. Seneca de benef. III, 37. Cic. de offic. III, 31.

2) In einem Zweikampfe mit einem Gallier hatte Manlius gesiegt und seinem Gegner die Kette (torques), welche dieser nach gallischer Sitte um den Hals trug, entrissen, und daher den Beinamen Torquatus erhalten. Dionis Exc. bei A. Mai 2, S. 530. Valerius Maximus 3, 2, 6. Orosius 3, 5. Florus 1, 13.

3) Livius 8, 7. Valerius Maximus 6, 9, 1 und 9, 3, 4. Dionis Exc. bei Mai 2, S. 535. Es ist hier von dem Sohne des im vorigen Bruchstück erwähnten Manlius die Rede.

4) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(432 d. Erb. Roms, Ol. 113, 2.)

Die Samniten fielen in das Land der Fregellaner ein und verwüsteten es. Dagegen nahmen die Römer ein und achtzig samnitische und daunische Dörfer weg, tödteten ein und zwanzigtausend Mann derselben und trieben sie von Fregellä zurück. [1] Die Samniten schickten abermals Gesandte nach Rom, welche, als wären die Urheber dieses Krieges getödtet worden, Leichname von Männern [2] und Gold als den aus der Habe jener Ermordeten gelösten Ertrag mit sich führten. Daraus schloß der Senat, daß ihre Kräfte sehr erschöpft wären, und hoffte, sie würden sich, vom Unglück gebeugt, auch in Hinsicht der Oberhoheit nachgiebig beweisen. [3] Die Gesandten nahmen nun zwar die übrigen Bedingungen an, wenn sie auch etwas dagegen erinnerten oder um Abstellung baten und flehten oder die Entscheidung ihren Gemeinden aufbehielten; aber von der Oberhoheit wollten sie nicht mehr hören. Nicht um unsere Gemeinden euch zu übergeben, riefen sie, sind wir zu euch gekommen, sondern um Freundschaft zu schließen. Nachdem sie mit dem Golde die Gefangenen losgekauft hatten, gingen sie zornig hinweg, um den Entscheidungskampf wegen der Oberherrschaft zu bestehen. Die Römer aber beschlossen, nicht einmal Gesandte mehr von den Samniten anzunehmen, sondern einen Krieg ohne Waffenstillstand und Unterhandlung [4] zu führen, bis sie die Samniten mit Gewalt unterworfen hätten.

---

1) Niebuhrs röm. Gesch. B. 3. S. 233 und die Anm. 353.

2) Bei Livius 8, 39 ist bloß von dem Leichnam eines Mannes, des Brutulus Papius, die Rede, welcher die Samniten zum Kriege gegen Rom gereizt und dann durch freiwilligen Tod sich der Schmach entzogen hatte den Römern ausgeliefert zu werden. Gleich darauf 9, 1 erwähnt Livius jedoch mehrere Urheber des Kriegs.

3) Folge von diesem Verhältniß wäre gewesen, daß römische Commissarien über alle Schritte Rechenschaft fordern konnten: daß sie ohne Roms Genehmigung weder Krieg noch Frieden beschließen durften: wenn sie auch dadurch noch nicht verbunden sein mochten, mit einem Contingent auf der Consuln Geheiß zu dienen. Niebuhrs röm. Gesch. B. 3, S. 236.

4) Dionis Exc. 35 bei Mai 2, S. 161.

(433 d. Erb. Roms, Ol. 113, 3.)

2) Aber die Gottheit war unwillig über diese Prahlerei, und bald nachher wurden die Römer von den Samniten besiegt und unter das Joch geschickt. Die Samniten schlossen sie nemlich unter Pontius Anführung [1] in einem Engpasse ein, und die römischen Consuln schickten von Hunger geplagt Gesandte und ermahnten Pontius, sich den Dank der Römer zu verdienen, wozu die Gelegenheit nicht oft geboten würde. Pontius aber erwiederte, selbst keine Gesandten sollten sie wieder zu ihm schicken, wofern sie nicht ihre Waffen und sich selbst übergeben wollten. Da war lautes Wehklagen wie bei der Eroberung einer Stadt, und zaudernd einen Schritt zu thun, der Roms unwürdig sei, ließen die Consuln noch einige Tage vorübergehen. Als sich aber kein Ausweg zur Rettung zeigte, die Hungersnoth immer drückender wurde und sie Bedenken trugen, funfzigtausend junge Leute umkommen zu lassen, ergaben sie sich dem Pontius mit der Bitte, nur die Körper der unglücklichen Mannschaft zu schonen, möchte er sie tödten oder verkaufen oder zur Auslösung erhalten.

3) Pontius frug nun seinen Vater [2], welchen er von Caudium wegen Altersschwäche auf einem Wagen hatte herbeiholen lassen, um Rath, und der Greis sagte: „Dir steht, mein „Sohn, als Mittel uns von gefährlichen Feinden zu befreien, „der höchste Grad, entweder des Wohlthuns, oder der Züchti„gung zu Gebote. Strafen beugen die Feinde nieder, Wohl„thaten gewinnen sie für uns. Suche Dir diesen Deinen er„sten Sieg auch als eine große Gabe des Glückes zu bewah„ren. Schenke Allen die Freiheit, ohne Verletzung, ohne Be„schimpfung, ohne irgend eine Beraubung, damit Du Dir „die ganze Größe der Wohlthat erhältst. Denn die Römer

---

1) Die Samniten wählten im Kriege einen obern Feldhauptmann, dessen sabellischer Würdename Embratur, lateinisch gebildet, bei den Römern den höchsten Feldherrn bezeichnet. Er findet sich auf den samnitischen Denaren des Bundesgenossenkriegs für C. Papius Mutilus: Livius nennt den samnitischen Oberfeldherrn Imperator. Niebuhrs röm. Gesch. B. 1, S. 114. vierte Aufl.

2) Livius 9, 3 nennt ihn Herennius Pontius, Cicero de senectute 12 Cajus Pontius.

„sind, wie ich höre, sehr ehrliebend. Ja gewiß, nur durch „Wohlthaten überwunden, werden sie in Dankbarkeit mit Dir „wetteifern. In Deiner Macht steht es, diese Wohlthat zum „Unterpfand eines ewigen Friedens zu machen. — Wenn aber „dieses nicht nach Deiner Ueberzeugung ist, so tödte sie alle „ohne Unterschied, ohne selbst einen Boten ihrer Niederlage „übrig zu lassen. Jenes nenne ich als meine Wahl [1], dieses „als von der Nothwendigkeit geboten. Denn die Römer wer„den, welche Schmach Du ihnen auch anthust, in jeder Weise „sich an Dir zu rächen suchen. Darum komm denen, die an Dir „Rache nehmen werden, zuvor und wirf sie zuerst zu Boden. „Du wirst aber keinen größeren Verlust auffinden, als wenn „Du sie auf einmal funfzigtausend [2] junger Leute be„raubst."

4) Also sprach er; sein Sohn aber entgegnete:

„Ich wundere mich nicht, daß Du so ganz entgegenge„setzte Vorschläge ausgesprochen hast. Du erklärtest ja im vor„aus, die beiden äußersten Auswege angeben zu wollen. Aber „ich vermag nicht so viele Menschen zu ermorden, aus Furcht „vor der Rache der Gottheit und aus Scheu vor dem Hasse „der Menschen; auch will ich durch eine unheilbare Wunde „die Völker nicht der Hoffnung zur Aussöhnung berauben. „Ueber ihre Freilassung hingegen habe ich nicht dieselbe Ansicht. „Die Römer, welche uns so viel Unheil zugefügt, die noch „jetzt unsere Ländereien und Städte im Besitz haben, die soll „ich, da ich sie in meiner Gewalt habe, ganz ungekränkt ent„lassen? Nein, das werde ich nicht. Denn thöricht ist un„überlegte Barmherzigkeit. Bedenke, abgesehen von mir, auch „die Samniten, deren Söhne, Väter und Brüder die Römer „getödtet, deren Güter und Schätze sie geraubt haben, bedürfen „eines Trostes. Denn ganz natürlich ist, wer gesiegt hat, aus=

---

1) Abweichend von Livius 9, 3 und Appian behauptet Niebuhr 3, 251, daß Herennius Pontius den Samniten nicht die Alternative der ungekränkten Freilassung oder Vernichtung des römischen Heeres aufgestellt, sondern nur die härtere Maßregel als passend und vortheilhaft anempfohlen habe.

2) Dionysii Exc. XVI, 3 werden bloß vierzigtausend angegeben. Beide Zahlen findet Niebuhr 3, S. 249 viel zu groß.

„gelassen und sucht seinen Vortheil. Wer würde es daher „dulden, wenn ich sie nicht tödten, nicht verkaufen, nicht be„strafen, sondern wie unsere Wohlthäter ungekränkt entlassen „wollte? Darum also laß uns die äußersten Auswege übergehen. „Denn den einen habe ich nicht in meiner Gewalt, den un„menschlichen aber vermag ich nicht auszuführen. Damit ich „den Stolz der Römer doch etwas demüthige und dem Tadel „der Anderen entgehe, werde ich ihnen ihre Waffen, die sie „stets gegen uns gebraucht, und ihre Schätze, die sie uns doch „erst geraubt haben, entreißen, und sie unversehrt durch das „Joch entlassen, welche Schmach sie selbst gegen andere Völker „angewandt haben. Ich werde zwischen beiden Völkern Frieden „schließen und als Geißeln dieses Vertrages, bis das ganze „Volk seine Zustimmung gegeben hat, die vornehmsten Ritter „auswählen. So meine ich als Sieger und als Mensch zu „handeln, und die Römer werden ruhig das hinnehmen, was „sie selbst bei ihrem vorgegebenen Streben nach Tugend öfters „Anderen haben zu Theil werden lassen.“ [1])

5) Während Pontius so redete, brach der Greis in Thränen aus, bestieg seinen Wagen und fuhr nach Caudium zurück. Pontius aber ließ die Gesandten rufen und frug, ob sie Fecialen bei sich hätten. Dieß war aber nicht der Fall, da sie in einen ohne Unterhandlung und Waffenstillstand zu führenden Krieg gezogen waren. Er ließ nun durch die Gesandten den Consuln und den übrigen Befehlshabern und dem ganzen Heere sagen: „Wir hatten mit euch, ihr Römer, für immer ein „Freundschaftsbündniß geschlossen, was ihr durch den, unseren „Feinden, den Sidicinern, geleisteten Beistand gebrochen habt. „Als darauf das freundschaftliche Verhältniß wieder hergestellt „war, bekriegtet ihr unsere Nachbarn, die Neapolitaner, und wir „wußten recht wohl, daß dieses nur eure Vorbereitung zur Er„oberung von ganz Italien war. Ihr habt uns in den frühe„ren Kämpfen, wo ihr über die Unerfahrenheit unserer Feld„herrn viele Vortheile erlangtet, nie Mäßigung bewiesen; es „genügte euch nicht unser Land zu verheeren, fremde Lände-

1) Bruchstücke aus Pontius Rede finden sich auch in Dionis Exc. 34 und 35 bei Mai S. 161 und 162.

„reien und Städte im Besitz zu haben und Colonisten dahin „zu senden, sondern ihr gabt uns, als wir zweimal Gesandte „zu euch schickten und euch viele Forderungen zugestanden, nicht „wie Verbündeten, sondern wie Unterthanen andere übermüthige „Befehle, die ganze Regierung niederzulegen und euch zu ge„horchen. Ja, noch mehr, ihr beschlosset diesen Krieg ohne „Waffenstillstand und Unterhandlung zu führen, gegen eure „früheren Freunde und gegen Abkömmlinge der Sabiner, wel„che mit euch eine Stadt bewohnen. Auch wir sollten daher „wegen eurer Habsucht keine Verträge mit euch schließen; doch „aus Furcht vor der Rache der Götter, um die ihr euch nicht „kümmert, und eingedenk der alten Verwandtschaft und Freund„schaft, gestatte ich jedem von euch, mit seinem Oberkleide be„deckt, unverletzt unter dem Joche weg sich zu entfernen, wenn „ihr eidlich gelobt, das Land und alle festen Plätze zurückzu„geben, die Colonisten aus den Städten abzurufen und nie „wieder einen Feldzug gegen die Samniten zu unternehmen.“

6) Als diese Nachricht im römischen Lager bekannt gewor-den war, erscholl lange Zeit Jammergeschrei und Wehklagen; denn die Entlassung durch das Joch schien ihnen schlimmer als der Tod. Als sie aber auch den Zusatz in Betreff der Ritter erfuhren, brachen sie von neuem in lange Klagen aus; durch ihre verzweifelte Lage aber gezwungen, nahmen sie die Vor-schläge an, und es schwuren den Eid Pontius und beide Con-suln, Postumius und Veturius, zwei Quästoren, vier Legaten und zwölf Kriegstribunen [1], alle, welche nicht umgekommen waren. Nachdem der Eid geleistet war, öffnete Pontius einen Theil des Verhackes, legte auf zwei in die Erde gesteckte Speere einen dritten quer über und ließ die Römer einzeln hindurch.

1) Ein doppeltes consularisches Heer, vier Legionen, zählte vier und zwanzig Tribunen; die Hälfte also war gefallen oder wenigstens durch schwere Wunden unfähig den Befehl fortzuführen. Aus dieser genauen Angabe der gefallenen oder schwer verwundeten Kriegstribunen, verbun-den mit dem Anfang von Kap. 2 und Zonaras 7, 26. S. 364, Cicero de offic. III, 30., de senectute XII, zieht Niebuhr röm. Gesch. 3, S. 246 den Schluß, daß Livius ganz Unrecht habe, die Römer bei dem Anblick der gesperrten Straße in bloßen Schrecken und Betäubung gerathen, statt sie mit Verzweiflung kämpfen zu lassen, wie dieses sicher geschehen sei.

Dann gab er ihnen für die Kranken einige Lastthiere und Nahrungsmittel, so viel sie brauchten, um bis Rom zu kommen. Es ist aber, nach meiner Meinung, die Art der Voslassung, welche die Römer das Joch nennen, ein schmachvolles Zeichen der Gefangenschaft.

7) Als die Nachricht von diesem Unglücke nach Rom gekommen war, entstand wie bei Trauerfällen Jammer- und Klaggeschrei. Die Frauen betrauerten die schimpflich Geretteten wie Gestorbene; der Senat legte die Purpurstreifen ab, und Opfer, Hochzeiten und dergleichen Feste wurden ein ganzes Jahr lang ausgesetzt [1], bis sie den erlittenen Verlust wieder hergestellt hätten. Von den Entlassenen zerstreute sich ein Theil auf das Land und Andere gingen bei Nacht in die Stadt. Die Consuln hielten zwar nothgedrungen bei Tage ihren Einzug [2], und auch mit den Zeichen ihrer Würde bekleidet, übernahmen aber kein Amtsgeschäft mehr.

5) Aus Suidas.

(164 d. Erb. d. St., Ol. 121, 2).

An den Dentatus schloß sich aus Bewunderung seiner Vortrefflichkeit eine Schaar von achthundert Jünglingen an, welche zu jeder Unternehmung bereit war. Auch dem Senate fiel er während der Versammlungen beschwerlich. [3]

6) Auszug aus der Schrift von den Gesandtschaften.

(171 d. Erb. Roms, Ol. 123, 1).

1) Als eine große Anzahl senonischer Gallier den Etruskern Beistand gegen die Römer leistete [4], sandten diese Abgeordnete

---

1) Niebuhr B. 3 S. 255 behauptet gegen die ausdrückliche Angabe der alten Schriftsteller, daß diese Trauer nicht Gefühl der allgemeinen Schmach, sondern die Summe von Familientrauer der Einzelnen über die Gefallenen gewesen sei.

2) Nach Zonaras 7, 26 zogen auch die Consuln bei Nacht in die Stadt.

3) Niebuhrs röm. Gesch. B. 3. S. 493.

4) Diese, auch in der celtischen Geschichte Bruchst. 11 sich findende Erzählung hat man zeither mit den ähnlich lautenden Nachrichten bei Polybius 2, 19, Livius Epit. 12, Orosius 3, 22, Augustin de civi-

zu den Gemeinden der Senonen und beschwerten sich, daß sie als Verbündete der Römer gegen diese Kriegsdienste thäten. Diese Gesandten ließ Britomaris sammt ihren Heroldsstäben

---

tate Dei 3, 17, Eutrop 2, 10, Florus 1, 13 zusammengestellt und die sich theilweis widersprechenden Angaben so gut als möglich zusammen zu fügen gesucht. Erst Kriegk in den Noten zum Register von Schlossers universalhistorischer Uebersicht der alten Welt S. 592 — 596 hat dadurch eine Lösung dieser Widersprüche zu geben versucht, daß er die Nachrichten der genannten Schriftsteller auf zwei senonische Kriege, und zwar Polybius Erzählung auf den ersten, die der andern Schriftsteller auf den zweiten bezieht. Da seine Untersuchung unmittelbar diese Stelle Appians betrifft, so glaube ich wenigstens das Resultat hierher setzen zu müssen. Um das zehnte Jahr nach der Schlacht bei Sentinum (469) hatten die Volsinier (Liv. Epit. XI) sich von neuem erhoben und in Verbindung mit benachbarten gallischen Völkern die den Römern sehr ergebene Stadt Arretium angegriffen und belagert. Ein römisches Heer unter dem Commando des Man. Curius kam der belagerten Stadt zu Hülfe. Die Gallier mußten zurückweichen, die Römer rückten in das Land desjenigen gallischen Volkes, welches ihnen am nächsten wohnte, legten daselbst Sena als militärischen Punkt an und schlossen mit den Senonen einen Vertrag, welcher diese verpflichtete nicht ferner die Waffen gegen die Römer zu tragen. Mit den Volsiniern schlossen sie wahrscheinlich einen Waffenstillstand. Die bojischen Gallier, welche höchst wahrscheinlich an dem Angriff auf Arretium Theil genommen hatten, denen aber die Römer nicht in ihr Land nachsetzten, wurden durch das Bewußtsein dessen, was sie verschuldet hatten, und durch die Anlage von Sena für sich selbst besorgt und ergriffen daher gern jede Gelegenheit, einer Unterwerfung zuvorzukommen. Mit Freuden nahmen sie nach kurzer Zeit die Einladung der Volsinier und anderer Etrusker, die Waffen von neuem gegen Rom zu erheben, an. (Hierfür siehe den Anfang unseres Bruchstückes, Orosius, Augustin und Eutrop a. a. O.) Auch die Senonen nahmen am Kriege Theil und das verbündete Heer rückte gerade auf Rom los. Die Römer scheinen dadurch sehr beunruhigt worden zu sein. Sie ließen ihre beiden Consuln Cn. Domitius Calvinus und P. Cornelius Dolabella ausrücken und schickten Gesandte an die Senonen, um sie mit Berufung auf den abgeschlossenen Vertrag von der Theilnahme am Kampfe abzuziehn. Der Fürst der Senonen Britomaris, erbittert über den Verlust seines Vaters, welcher in Etrurien (wahrscheinlich in dem arretinischen Kriege) von den Römern getödtet worden war, ermordete die Gesandten. Da fiel der von den Consuln vorausgeschickte Prätor L. Cäcilius in das Land der Senonen ein, wurde aber geschlagen und blieb mit 7 Tribunen und 13,000 Soldaten auf der Wahlstatt. Cor-

und der heiligen Amtstracht in Stücken hauen und umherwerfen, indem er sich beklagte, daß sein Vater, als er in Etrurien Krieg geführt habe, von den Römern getödtet worden sei. Als der Consul Cornelius diese Schandthat auf dem Marsche erfuhr, unterließ er den Kampf gegen die Etrusker, drang durch das sabinische und picenische Land in die Gemeinden der Senonen ein und verwüstete Alles mit Feuer und Schwert. Frauen und Kinder machte er zu Sklaven, alle jungen Männer aber tödtete er bis auf Britomaris, welchen er aufs grausamste marterte und zum Triumphe mit sich führte.

2) Als die Senonen, welche in Etrurien waren, diese Verwüstung erfuhren [1], zogen sie mit den Etruskern gegen Rom. Nachdem sich in der Zwischenzeit Vielerlei ereignet hatte, stießen die Senonen, welche nicht einmal mehr ein Vaterland hatten, in das sie sich zurückziehen konnten, und die wegen des Geschehenen erbittert waren, auf den Domitius und kamen größtentheils um; die Uebrigen ermordeten sich in der Raserei selbst. Das war die Strafe der Senonen für das an den Gesandten verletzte Völkerrecht.

7) Auszug aus derselben Schrift.

(472 d. Erb. Roms, Ol. 123, 2.)

1) Als Cornelius [2] mit zehn bedeckten Schiffen Groß-Griechenland besichtigte, erinnerte in Tarent ein Demagog

---

nelius Dolabella, der dieses auf dem Marsche gegen die in Etrurien stehenden verbündeten Truppen erfuhr, gab hierauf seinen Vorsatz diese zu bekämpfen auf und rückte durch Sabinum und Picenum in das Land der Senonen ein. Nachdem er dieses, wie Appian erzählt, verwüstet hatte, marschirte er nach Etrurien zurück und schlug in Verbindung mit Domitius die unterdessen bis zum vadimonischen See vorgerückten Feinde in zwei Schlachten. Diese baten hierauf um Frieden und erhielten denselben. Diejenigen Senonen, welche bei dem feindlichen Heere sich befanden und in jenen zwei Schlachten nicht geblieben waren, irrten umher und fielen zuletzt dem Domitius in die Hände, welcher sie zusammenhieb.

1) Es scheint im Griechischen etwas zu fehlen: *Οἱ δὲ Σενόνων — — πυθόμενοι ἀνῃρῆσθαι;* wahrscheinlich *πάντα.*

2) Zonaras 8, 2 nennt ihn L. Valerius. Nach Niebuhrs Darstellung 3, 512 war er abgeschickt der römischen Besatzung in Thurii Unterstützung zuzuführen.

Philocharis, welcher von seinem liederlichen Lebenswandel den Namen Thais [1] erhalten hatte, die Tarentiner an die alten Verträge, kraft deren die Römer nicht über das Vorgebirge Lacinia schiffen sollten [2], und reizte und überredete sie, mit ihren Schiffen gegen Cornelius auszulaufen. Die Tarentiner versenkten vier Schiffe desselben und eroberten eins sammt der Mannschaft. Darauf machten sie den Thuriern Vorwürfe, daß sie als Griechen ihre Zuflucht statt zu ihnen zu den Römern genommen hätten und vorzüglich die Schuld trügen, daß diese zu weit geschifft wären. Sie vertrieben die vornehmen Thurier, plünderten die Stadt und gestatteten nach abgeschlossenem Vergleiche der römischen Besatzung freien Abzug.

2) Auf die Nachricht hiervon schickten die Römer Gesandte nach Tarent, welche den Befehl überbrachten, die Gefangenen zurückzugeben, deren sie sich nicht als feindlicher Krieger, sondern als Zuschauer bemächtiget hätten; die vertriebenen Thurier in ihre Stadt zurückzuführen, und das Geraubte oder den Werth des zu Grunde Gerichteten zu ersetzen; ihnen aber die Urheber dieser Völkerrechtsverletzung auszuliefern, wenn sie in Freundschaft mit den Römern bleiben wollten. Kaum gestatteten jedoch die Tarentiner den Gesandten endlich den Zutritt zur Volksversammlung [3], verhöhnten sie, wenn sie nicht gut griechisch sprachen, und verspotteten sie wegen ihres Gewandes und ihres Purpurstreifen. Ein gewisser Philonides, ein Spaßmacher und Possenreißer, näherte sich dem Postumius, dem Sprecher der Gesandtschaft, hob, indem er sich bückte, sein Gewand auf und beschmutzte das des Gesandten. Das ganze Theater lachte wie über einen Spaß; Postumius aber rief, die

1) Dionys. Hal. Exc. bei A. Mai 2 S. 504.

2) Dieser Vertrag war wahrscheinlich nach Kleonymus Abzug von Tarent 445 d. Erb. d. St. abgeschlossen worden Niebuhr B. 3 S. 318.

3) In dieser Erzählung stimmen Dionysius Excerpte, Dio Cassius ebenfalls in den Excerpten bei Mai 2, 168 und Zonaras 8, 2 mit Appian überein; Valerius Maximus dagegen 2, 2, 5 hatte eine andere Erzählung vor Augen, nach welcher die Gesandten so schändlich insultirt wurden, ehe sie im Theater vor dem Volk redeten, und, um nicht im geringsten von ihren Instruktionen abzuweichen, sich nicht über die erlittene Schmach beschwerten, sondern nur den erhaltenen Auftrag aussprachen.

besudelte Toga hinhaltend: „Mit vielem Blute werdet ihr dieß rein waschen.“ Und ohne daß die Tarentiner etwas erwiedert hatten, entfernten sich die Gesandten; Postumius aber zeigte den Frevel, ohne sein Kleid zu reinigen, den Römern.

(473 d. Erb. d. St., Ol. 123, 3).

3) Hierüber aufgebracht befahl das Volk dem gegen die Samniten kämpfenden Aemilius [1], für jetzt den Krieg gegen die Samniten zu unterlassen, in das Gebiet der Tarentiner vorzudringen und diese unter den von den Gesandten angebotenen Bedingungen zur Ausgleichung aufzufordern; im Weigerungsfalle aber den Krieg mit Nachdruck zu führen. Aemilius bot nun den Tarentinern jene Bedingungen an, und diese lachten nicht mehr, als sie das Heer sahen. Sie waren aber in ihren Meinungen getheilt, bis Einer in ihrer Rathlosigkeit und bei ihrer Ueberlegung äußerte: „Bürger auszuliefern ist ein Zeichen der völligen Unterwerfung, und den Krieg allein zu führen gefährlich. Wollen wir aber sowohl unsere Freiheit unverkürzt behaupten, als auch mit gleichen Kräften Widerstand leisten, so laßt uns den Pyrrhus, den König von Epirus, herbeirufen und in diesem Kriege zum Feldherrn machen.“ Und dieses geschah auch.

8) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

(474 d. Erb. d. St., Ol. 124, 1).

Nach dem Schiffbruch lief Pyrrhus [2], der König von Epirus, in den Hafen von Tarent ein. Und damals besonders wurden die Tarentiner von den Soldaten des Königs belästigt, die sich mit Gewalt bei ihnen einquartierten und ihre Frauen und Kinder öffentlich mißhandelten. Als Pyrrhus aber auch ihre gemeinschaftlichen Mahlzeiten und die übrigen Zusammenkünfte und Vergnügungen als für den Krieg unpassend aufhob, ihnen Waffenübungen anbefahl und für deren Vernachlässigung die Todesstrafe festsetzte; da flohen die Tarentiner, der ihnen

1) L. Aemilius Barbula, welcher in diesem Jahre mit Q. Marcius Philippus Consul war.

2) Zonaras 8, 2, Plutarch im Leben des Pyrrhus S. 392.

ganz ungewohnten Beschäftigungen und Befehle überdrüssig, wie aus einer fremden Stadt aufs Land, und der König ließ die Thore verschließen und stellte Wachen an sie. Jetzt sahen die Tarentiner klar ihre Unbesonnenheit ein.

9) Aus derselben Schrift.

(474 d. Erb. d. St., Ol. 124, 1.)

1) Die römischen Soldaten, welche in Rhegium [1] zur Beschützung und Besatzung der Stadt gegen feindliche Angriffe zurückgeblieben waren, sahen sammt ihrem Anführer Decius mit neidischen Augen auf den Wohlstand der Rheginer und paßten die Gelegenheit ab, dieselben an einem Feste beim Schmause zu ermorden, und zwangen die Frauen derselben mit ihnen zu leben. Als Entschuldigung dieses Verbrechens gaben sie vor, die Rheginer hätten dem Pyrrhus die Besatzung übergeben wollen. So war Decius [2] statt Anführer der Besatzung ein Tyrann, und schloß ein Freundschaftsbündniß mit den Mamertinern, welche an der sicilischen Meerenge wohnten und nicht lange vorher ebenfalls eine gleiche Unthat gegen ihre Wirthe verübt hatten.

2) Als Decius darauf an den Augen litt und den Aerzten in Rhegium nicht traute, behandelte ihn ein aus Messene berufener Rheginer, [3] von dem man, da er schon vor langer Zeit nach Messene ausgewandert war, nicht wußte, daß er aus Rhegium stammte. Dieser überredete ihn zur schnelleren Her-

---

1) Ueber die Gründung und den Namen von Rhegium siehe Dionysius Excerpt 41 bei Mai 2 S. 593, Strabo 6, 1, Eustathius zu Dionysius Periegeta V. 340 und 476, Diodor B. 4 am Ende, Philo de mundi incorruptibilitate ed. Mangey tom. II, p. 514. Mela 2, 7, 14.

2) Livius 28, 28 und Epit. 12 nennt ihn Decius Jubellius. Außer an dieser Stelle werden die Meutereien zu Rhegium und Messene auch von Polybius 1, 6 und 7, Dio Cassius Excerpt 47, bei Mai 2 S. 170, Dionysius 19, 1, Diodor 22, 2 edit. Wess. p. 494 und 561 erzählt, Orosius 2, 14 erwähnt ein ganz ähnliches Ereigniß schon viel früher, 335 d. Erb. d. St.

3) Er hieß Dexikrates; Dionysius in den Excerpten bei Mai 2 S. 520. Nach Diodor 22 S. 264 ed. Vales. wurde Decius von seinen Soldaten vertrieben, floh nach Messene und wurde dort geblendet.

stellung die Anwendung heißer Mittel zu erdulden, bat ihn, nachdem er eine brennende und fressende Salbe eingerieben hätte, den Schmerz bis zu seiner Zurückkunft zu ertragen, und segelte heimlich nach Messene. Nachdem nun Decius den Schmerz lange ausgehalten hatte, wusch er sich ab und fand seine Augen verzehrt.

(483 d. Erb. Roms, Ol. 126, 1.)

3) Von den Römern wurde Fabricius [1] zur Wiederherstellung der Ordnung gesendet, gab die Stadt den noch übrigen Rheginern zurück und schickte die Rädelsführer von der Besatzung nach Rom. [2] Dort wurden sie mitten auf dem Markt gegeißelt, enthauptet und unbegraben hingeworfen; Decius aber, der als Gebrechlicher in sorgsamen Gewahrsam gehalten wurde, tödtete sich selbst.

10) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(474 d. Erb. d. St., Ol. 124, 1.)

1) Als Pyrrhus, der König von Epirus, nach der Besiegung der Römer eine Erholung nach einem so heftigen Kampfe für sein Heer bedurfte und jetzt am ersten die Römer zum Frieden geneigt zu finden hoffte, [3] sandte er den Thessalier

---

1) Nach Dionysius Exc. XX, 7 und Orosius 4, 3 wurde Rhegium von C. Genucius erobert. Auch im Jahre darauf war ein Genucius, L. Genucius, Consul und auf ihn scheint Livius Angabe 28, 28 besser zu passen, daß Rhegium zehn Jahre nach jener gewaltsamen Unterdrückung durch die campanische Legion wieder von den Römern erobert worden sei.

2) Polybius 1, 7 giebt ihre Zahl auf dreihundert an, Valerius Maximus 2, 7, 15: quinquagenos per singulos dies, Livius 28, 28 und Frontin 4, 1 sagen, die ganze Legion von viertausend Mann. Freilich spricht bei Livius Scipio zu seinen aufrührerischen Soldaten und es mußte ihm daran liegen Beispiele der größten Strenge zu erwähnen.

3) Eine solche Hoffnung konnte Pyrrhus nur aus Unkenntniß der Römer hegen. Denn bei diesen war es fester Grundsatz bloß als Sieger Frieden zu schließen, und sie waren ihren Gegnern nie furchtbarer, als wenn sie besiegt worden waren. Montesquieu, considerations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur decadence, chap. 1.

Kineas [1]) nach Rom, welcher in dem Rufe stand in seinen Reden die Vorzüge des Demosthenes nachzuahmen. Dieser rühmte, in den Senat eingeführt, viele Vorzüge des Königs und brachte auch seine nach dem Kampfe bewiesene Mäßigung in Anschlag, indem er weder gerade gegen Rom, noch gegen das Lager der Besiegten gezogen sei. Er hat ihnen Frieden und Freundschaft und ein Bündniß mit Pyrrhus an, wenn sie in dieses die Tarentiner mit aufnehmen, die übrigen in Italien wohnenden Griechen frei und unabhängig lassen, und den Lucanern, Samniten, Dauniern und Bruttiern das im Krieg Entrissene zurückgeben wollten. Geschehe dieses, so werde ihnen Pyrrhus die Gefangenen ohne Lösegeld zurückgeben.

2) Durch Pyrrhus Ruhm und die erlittene Niederlage in Furcht gesetzt, waren die Römer lange unschlüssig, bis Appius Claudius, mit dem Beinamen Cäcus, weil er schon erblindet

---

1) Die gegenseitigen Gesandtschaften in diesem Kriege gingen früh in lebendige Erzählung über, daher sie vielfach ausgeschmückt und frei umgebildet wurden. Deßwegen setzt ein Theil unsrer historischen Zeugen die Gesandtschaft des Kineas nach der des Fabricius: nemlich Zonaras, die Epitome des Livius 13 und Eutropius, welche beide zusammen für Livius gelten müssen: während Florus, Dionysius (Exc. XVIII, 7 und 20) Appian und Plutarch (Pyrrhus p. 394,) die entgegengesetzte Zeitordnung annehmen. Allerdings können diese auf einen einzigen Gewährsmann zurückgeführt werden: Appian dürfte auch hier Dionysius nur zusammengezogen haben; und Plutarch hatte ihn ebenfalls vor Augen und folgte ihm allein, obgleich er Hieronymus Geschichte gekannt hat. Wäre dieß aber auch, so hat Dionysius in dieser Zeit die Vermuthung echter historischer Kritik für sich: er hat die gleichzeitigen griechischen Geschichtschreiber des Kriegs, Hieronymus, Timäus, Proxenus, ja Pyrrhus eigene Commentarien zu Rathe gezogen und geprüft; welches sich von Livius schwerlich annehmen läßt. — Aber auch die innere Wahrscheinlichkeit scheint für diese Folge der Begebenheiten zu entscheiden: die Bedingungen wären, nachdem der erste Feldzug mißlungen, und Pyrrhus die Winterquartiere zu Tarent genommen, nachdem Etrurien Frieden geschlossen, lächerlich gewesen und hätten gewiß den Senat nicht irre gemacht. Nach der ersten Schlacht konnten sie Erfolg haben. Niebuhrs röm. Gesch. 3, 563; Merkwürdig ist hierbei auch die Nachricht in Livius Epitome 13: Cineas legatus a Pyrrho ad senatum missus petiit ut componendae pacis causa rex in urbem reciperetur.

war,[1]) sich von seinen Söhnen in den Senat führen ließ und so redete[2]): „Ich war unmuthig darüber, daß ich nicht sehe; „jetzt aber bin ich es darüber, daß ich nicht auch des Gehöres „beraubt bin. Denn solche Beschlüsse möchte ich von Euch we„der sehen, noch hören; da Ihr wegen eines einzigen Unfalls „auf einmal Euch so vergeßt, daß Ihr sowohl den selbst, wel„cher ihn Euch zugefügt hat, als auch diejenigen, welche diesen „herbeigerufen haben, aus Feinden zu Freunden zu machen „und die Besitzungen der Vorfahren Lucanern und Bruttiern „zu übergeben gedenkt. Was heißt dieß anders, als: die Rö„mer sind in der Gewalt der Makedonier? Und das wagen „Einige statt Knechtschaft Frieden zu nennen?" — Nachdem Appius noch länger in dieser Weise gesprochen und den Senat aufgeregt hatte, machte er den Vorschlag: Wenn Pyrrhus Freundschaft und ein Bündniß mit den Römern wünsche, so möge er sich aus Italien entfernen und dann Gesandte schicken; so lange er aber auf italischem Boden sich befände, könne man ihn weder für einen Freund, noch einen Bundesgenossen, noch einen Richter oder Schiedsmann der Römer anerkennen.

3) Diese von Appius vorgeschlagene Antwort gab der Senat dem Kineas; dem Lävinus aber ließ er zwei neue Legionen ausheben und durch Herolde bekannt machen, wer freiwillig an die Stelle der Gefallenen treten wolle, möge seinen Namen in die Listen eintragen lassen. Als man sich nun noch während Kineas Anwesenheit und vor dessen Augen zu den Listen drängte, soll dieser nach seiner Rückkehr zum Pyrrhus gesagt haben: „Wir führen gegen eine Hydra Krieg." Andere erzählen, nicht Kineas, sondern Pyrrhus selbst habe diese Aeußerung gethan, als er das römische Heer erblickt habe, welches

---

1) Nach der Sage war Appius Claudius erblindet, weil er die Potitier überredet hatte, den Dienst des Herkules, welchen sie von Alters her besorgten, Staatssklaven zu lehren. Livius 9, 29, Dionysius Exc. XII, 38 bei Mai 2 S. 500, Cicero pro domo c. 40, Aur. Victor de orig. gent. Rom. c. 8.

2) Einen vortrefflichen Versuch, diese Rede des Appius Claudius im Geiste des Alterthums aus den wenigen, hier und da zerstreuten Bruchstücken wieder herzustellen, hat Niebuhr in seiner röm. Gesch. B. 3 S. 571 — 578 gemacht.

noch größer als das frühere war; denn auch der andere Consul Coruncanius war mit seiner ganzen Kriegsmacht aus Etrurien zu Lavinus gestoßen. Ferner wird erzählt, Kineas habe dem Pyrrhus auf seine Fragen über die anderen Verhältnisse in Rom geantwortet, es sei eine Stadt von lauter Feldherrn; [1] und als Pyrrhus seine Verwunderung hierüber geäußert, sich verbessert, mehr von Königen als von Feldherrn. Pyrrhus rückte nun, als sich ihm von Seiten des Senats keine Aussicht zum Frieden zeigte, eiligst und Alles verheerend gegen Rom. Schon war er bis Anagnia vorgerückt, [2] als er wegen seines durch Beute und eine Menge Gefangene schwerfälligen Heeres den Kampf verschob, die Elephanten voran nach Campanien umkehrte und sein Heer in die Städte in die Winterquartiere vertheilte.

4) Hier ersuchten ihn römische Gesandte, [3] für ihren Staat die Gefangenen loskaufen zu dürfen, oder er möge die von ihnen gemachten Gefangenen der Tarentiner und seiner anderen Bundesgenossen dagegen annehmen. Doch er gab ihnen dasselbe zur Antwort, was ihnen schon vorher Kineas angeboten hatte: Wenn sie Frieden schlössen, wolle er ihnen die Gefangenen zum Geschenke machen; setzten sie aber den Krieg fort, so werde er ihnen nicht eine so große Anzahl so wackerer Streiter zu seinem eigenen Nachtheil ausliefern. [4] Er bewir-

1) Florus I, 18: urbem templum sibi visum, senatum regum consessum esse. Dio Cassius Exc. XXXV, bei Mai 2 S. 538.

2) Zwei Straßen führten aus Campanien nach Rom: die appische, damals noch nicht durch die Sümpfe gebaut, führte über die Städte am Gebirge, welche sehr fest und den Römern treu ergeben waren; zweitens die latinische, welche Pyrrhus wählte, Fregellä eroberte, seinen Weg durch das Land der Herniker verfolgte und in Anagnia einzog. Vergleiche Niebuhrs röm. Gesch. 3, 580 ꝛc.

3) Es waren dieses Cajus Fabricius, Quintus Aemilius, welcher mit Fabricius zugleich Consul gewesen war, und P. Cornelius Dolabella, welcher gegen die senonischen Gallier gekämpft hatte.

4) Es waren nicht bloß die in der Schlacht von Heraklea gefangen genommenen Römer, sondern auch die in den eroberten Orten in des Königs Gewalt gekommenen Kriegsleute und die ihm von den Städten ausgelieferten römischen Besatzungen. Ueber den Erfolg dieser Gesandtschaft finden sich die verschiedensten Erzählungen. Mit Appian stimmt Plutarch (Pyrrhus p. 396) überein; aber Livius Epit. 13, Florus I, 18,

thete jedoch die Gesandten königlich und suchte den Fabricius, den Sprecher der Gesandtschaft, von dessen bedeutendem Einfluß in Rom und großer Armuth er gehört hatte, zu gewinnen, indem er ihn als Unterfeldherrn und Theilnehmer seines Glückes mit sich nach Epirus zu nehmen versprach, wenn er ihm den Abschluß des Friedens bewirke. Schon jetzt nöthigte er ihn zur Annahme von Geld unter dem Vorwand, es denen zuzustellen, welche den Frieden bewirken würden. Doch ohne die Angelegenheiten des Staates mit einem Worte zu erwähnen, antwortete ihm Fabricius lächelnd: „Meine Freimüthigkeit würde weder einer Deiner Freunde, noch Du selbst, o König, ertragen können; meine Armuth aber preise ich glücklicher, als den mit Furcht gepaarten Reichthum der Tyrannen.“ Andere erzählen jedoch, er habe nicht so geantwortet, sondern: „Die Epiroten würden meine Art und Weise annehmen und mir den Vorzug vor Dir geben.“ 1)

5) Welche von beiden Antworten er nun auch gegeben haben mag, Pyrrhus bewunderte seine erhabene Gesinnung und dachte auf ein anderes Mittel, um den Frieden zu erlangen. Er entließ die Gefangenen ohne Wächter zur Feier der Saturnalien unter der Bedingung: wenn die Römer seine Anträge annehmen, sollten sie in Rom bleiben und der Gefangenschaft entlassen sein; wenn nicht, so müßten sie nach dem Fest zu ihm zurückkehren. Obgleich diese sehr zum Frieden aufforderten und antrieben, befahl doch der Senat, daß sie sich nach dem Feste an dem festgesetzten Tage dem Pyrrhus wieder überliefern sollten, und setzte die Todesstrafe darauf, wenn Einer den Tag versäumen würde. Sie beobachteten auch alle den Tag, und Pyrrhus sah ein, daß er den Kampf durchaus fortsetzen müsse.

Eutrop. 2, 12, Aurelius Victor de vir. illustr. 35, Dio Cassius in den Excerpten bei A. Mai 2 S. 173 und Zonaras 8, 4 erzählen, daß Pyrrhus die Gefangenen ohne Lösegeld in Freiheit gesetzt habe; Dionysius in den Exc. bei Mai 2 S. 510 scheint ebenfalls dieser Erzählung gefolgt zu sein; Justinus endlich 18, 1 sagt, daß nur zweihundert Gefangene unentgeltlich losgegeben worden wären.

1) Plutarch im Pyrrhus S. 396.

11) Auszug aus derselben Schrift.

(476 d. Erb. d. St., Ol. 121, 2).

1) Schon die Angelegenheiten mit den Römern, hatten Pyrrhus niedergebeugt, nun setzten ihn auch die Unruhen unter den Molossern in Schrecken. Zugleich war Agathokles, der Herrscher von Sicilien, dessen Tochter Lania [1] Pyrrhus unter seinen Gemahlinnen hatte, vor kurzem gestorben, und dieser richtete nun sein Augenmerk statt auf Italien mehr auf die ihm näher angehende Insel. Jedoch zögerte er noch diejenigen ohne irgend einen Frieden zu verlassen, welche ihn herbeigerufen hatten. Freudig ergriff er daher den Vorwand, welchen ihm der Ueberläufer darbot, [2] bezeugte den Consuln seine Dankbarkeit und schickte den Kineas nach Rom, um den Dank für die Rettung des Königs auszusprechen, ihnen die Gefangenen als Erkenntlichkeit zuzuführen [3] und den Frieden auf jede mögliche Weise zu Stande zu bringen. Auch nahm Kineas sowohl für die Männer als auch für die Frauen viele Geschenke mit; denn er hatte gehört, daß die Frauen bei ihnen von jeher großen Einfluß gehabt hätten.

2) Allein die Römer ermahnten einander in Betreff der Geschenke, und es heißt, daß Niemand, weder ein Mann, noch eine Frau irgend etwas angenommen habe. [4] Dann gaben sie ihm ganz die frühere Antwort: Sobald Pyrrhus Italien verlassen habe, möge er ohne Geschenke Gesandte schicken; denn er werde jede billige Anforderung erlangen. Die Gesandten bewirtheten sie ebenfalls mit vielem Aufwande und schickten

---

1) Plutarch im Pyrrhus S. 387 und Diodor. Sic. T. II, p. 490 ed. Wess. nennen sie Lanassa.

2) Die hier angedeutete bekannte Geschichte wird von vielen Schriftstellern und auf die mannichfaltigste Weise erzählt. Die vielen einzelnen Abweichungen finden sich kurz zusammengestellt in Niebuhrs römischer Geschichte B. 3 S. 595., wo Niebuhr seine Meinung darüber dahin ausspricht, daß wohl nur ein Gerücht verbreitet gewesen sei, welches beiden Mächten einen anständigen Vorwand gegeben habe, ohnerachtet der früheren gegenseitigen Erklärungen, zu unterhandeln und einen Waffenstillstand zu schließen.

3) Dionysius in den Excerpten bei A. Mai 2 S. 520.

4) Valerius Maximus 4, 1, 31, Livius 34, 4.

dem Pyrrhus die gefangenen Tarentiner und seine übrigen Bundesgenossen zurück. Pyrrhus setzte hierauf mit zwanzig Elephanten [1] und achttausend Reitern nach Sicilien über, indem er seinen Verbündeten von Sicilien nach Italien zurückzukehren versprach. So geschah es auch im dritten Jahre nachher, als ihn die Karthager aus Sicilien vertrieben hatten.

12) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

(478 d. Erb. d. St., Ol. 125, 1).

1) Pyrrhus segelte nach der Schlacht und dem mit den Römern geschlossenen Vergleich nach Sicilien hinüber, indem er seinen Verbündeten aus Sicilien nach Italien zurückzukehren versprach. Im dritten Jahre kehrte er zurück, als ihn die Karthager aus Sicilien vertrieben hatten, nachdem er bereits auch den Sicilianern durch Einquartierungen, Lieferungen, Besatzungen und Abgaben lästig geworden war. Hierdurch bereichert segelte Pyrrhus mit hundert und zehn Kriegsschiffen und noch viel mehr Last- und Zugschiffen nach Rhegium hinüber. Die Karthager versenkten ihm aber in einem Seetreffen siebzig Schiffe und machten die übrigen bis auf zwölf unbrauchbar. Mit diesen rettete sich Pyrrhus zu den epizephyrischen Lokrern, an denen er dafür Rache nahm, daß sie seine, sie mißhandelnde, Besatzung sammt dem Befehlshaber getödtet hatten. Pyrrhus mordete und beraubte sie mit roher und unerbittlicher Grausamkeit; ja selbst die Weihgeschenke der Proserpina verschonte er nicht, [2] indem er spottend äußerte, unzeitige

1) Niebuhr 3, S. 598 meint, daß nichts nach *ἑλέφαντων*, sondern nach *ὀκτακισχιλίων* das Wort *πεζῶν* und die Zahl der Reiter ausgefallen sei; ferner sei nicht aus Plutarch S. 397 die Zahl 30,000 für die Fußvölker hier einzuschieben; denn dieses sei bei Plutarch und bei Diodor in den Excerpten die Zahl, welche für das Heer gelte, welches Pyrrhus zur Belagerung von Lilybäum versammelt habe.

2) Livius 29, 18. Pyrrhus kam in Lokri durch die Forderungen der Soldaten, denen er Löhnung schuldig war, in große Verlegenheit (Diodor Exc. Peir. p. 286); und da er von den Bundesgenossen keine Beisteuern erhalten konnte (Dion. fragm. XLII p. 24), so bemächtigte er sich nach dem Rath einiger Epikuräer der geweihten Schätze im Tempel der Proserpina.

Frömmigkeit sei Aberglaube, Weisheit aber sich ohne Mühe Reichthümer zu sammeln.

2) Als er mit seiner Beute die hohe See gewonnen hatte, überfiel ihn ein Sturm, versenkte und vernichtete theils seine Schiffe sammt der Mannschaft, theils warf er sie ans Land. Die Heiligthümer aber trieben die Wogen alle unverletzt in den Hafen der Lokrer, so daß auch Pyrrhus, endlich seine Gottlosigkeit einsehend, sie der Proserpina in ihrem Tempel wieder aufstellte und die Göttin durch viele Opfer zu versöhnen suchte. Als aber die Opfer nicht günstig ausfielen, gerieth er in noch größere Wuth und ließ die, welche ihm zu dem Tempelraube gerathen, oder ihm beigestimmt, oder bei der Ausführung Dienste geleistet hatten, tödten. In so traurigen Umständen befand sich also Pyrrhus.

Bruchstücke aus dem vierten Buche von Appians römischer Geschichte.

Celtische Geschichte.

Kurzer Ueberblick der Kriege mit den Celten von Camillus bis Cäsar 1. Einfall in Clusium. Fabier. Brennus. 2 und 3. Pontius Cominius. 4. Camillus Aeußerung bei der Zurückberufung. 5. Dorso. 6. Unmäßigkeit und Weichlichkeit der Celten. 7 und 8. Valerius. 10. Verletzung der Gesandten. 11. Fürsten der Salyer und die Allobroger. 12. Einfall der Teutonen in Noricum und Verrath des Papirius Carbo. 13. Tigurimer und Helvetier. 15. Ariovist. 16 und 17. Usipeten und Tenchterer. 18.

1) Die Celten [1] griffen die Römer zuerst an, eroberten Rom mit Ausnahme des Capitoliums und steckten es in Brand; Camillus aber besiegte und vertrieb sie. Als sie nach einiger

---

1) Ueber die Zeit des ersten Einfalls der Gallier in Italien findet sich eine doppelte Sage; mit Appian, welcher ihn in das Jahr d. St. 365, Ol. 96, 3 setzt, stimmt Polybius 2, 18, Diodor 14, 113, Trogus Pompejus bei Justin 24, 4, Zonaras 7, 23 und Orosius 2, 19 überein; auch Livius 5, 17 und 37 scheint dieser Ansicht zu folgen; aber 5, 34 erwähnt Livius die andere Ansicht, nach welcher schon zur Zeit des Tarquinius Priscus Gallier in Italien eingedrungen waren.

Zeit zurückkehrten [1], besiegte er sie abermals und triumphirte über sie in seinem achtzigsten Jahre. Nachher fiel eine dritte Schaar Celten in Italien ein, welche die Römer unter Anführung des Titus Quinctius ebenfalls vernichteten. Darauf zogen die Bojer, der wildeste von den celtischen Stämmen, gegen die Römer heran, und ihnen ging der Dictator Cajus Sulpicius [2] mit einem Heere entgegen und soll folgende Kriegslist angewendet haben. Er befahl nemlich den im ersten Gliede stehenden Soldaten, sobald sie alle zu gleicher Zeit ihre Wurfspieße abgeschleudert hätten, sich sogleich schnell niederzusetzen, bis das zweite, dritte und vierte Glied würde geworfen haben. Diejenigen, welche geworfen hätten, sollten sich immer niedersetzen, damit sie nicht von den Speeren getroffen würden. Sobald auch die hintersten geworfen hätten, sollten alle auf ein-

---

1) In den Angaben der Schriftsteller über die einzelnen Einfälle der Gallier herrscht große Verwirrung; Plutarch im Leben des Camillus setzt diesen Sieg des Camillus ins Jahr 377; Claudius Quadrigarius (Livius 6, 42) ins Jahr 387, und erwähnte dabei den Zweikampf des Titus Manlius; Livius 7, 9 und 10 führt nach anderen Gewährsmännern diesen Einfall der Gallier erst 394 an, und zwar unter der Dictatur des T. Quinctius Pennus; Orosius 3, 6 stimmt mit Claudius in der Zeit überein, mit Livius aber im Namen des Dictators; Polybius endlich 2, 18 sagt, die Gallier hätten erst dreißig Jahre nach dem ersten Einfall 365, also 394, einen zweiten unternommen und wären bis Alba vorgedrungen, ohne daß die Römer gegen sie ausgezogen wären; mit dem Letzteren stimmt zum Theil Livius 7, 9 und 10 überein, indem er sagt, daß die Römer außer dem Zweikampf des Titus Manlius (Gellius 9, 13) nichts gegen die Gallier unternommen hätten, ja es sei überhaupt streitig, ob der Dictator gegen die Gallier oder bloß zur Haltung der Comitien ernannt worden sei. Fassen wir dieses alles zusammen, so möchte der Einfall der Gallier 387 d. St. als aus einer Verwechselung mit dem Krieg unter Titus Quinctius 394 d. St., und der dabei genannte Name des älteren Camillus als aus einer Verwechselung mit dem Siege unter Lucius Furius Camillus 405 d. St. (Niebuhrs röm. Gesch. 2 S. 307 und Wachsmuths röm. Gesch. S. 448, Anm.) entstanden anzunehmen und Polybius Angabe als die wahrscheinlichste und sicherste festzuhalten sein.

2) 396 d. St., Ol. 104, 2. Livius 7, 14 und Frontin 2, 4, 5 erwähnen eine andere Kriegslist. Das von Sulpicius erbeutete Gold wurde auf dem Capitol niedergelegt.

mal aufspringen und mit Geschrei das Handgemenge beginnen; denn durch das Abschleudern so vieler Geschosse und den darauf folgenden raschen Angriff würden die Feinde in Schrecken gesetzt werden. Ihre Speere waren aber keinen Wurfspießen ähnlich, sondern wie diejenigen beschaffen, welche die Römer Pila nennen; zur Hälfte aus einem viereckigen hölzernen Schafte, zur Hälfte aus Eisen, ebenfalls viereckig und weich, mit Ausnahme der Spitze. So wurde also damals das ganze Heer der Bojer von den Römern aufgerieben.

2) Ferner besiegte Popillius [1], eine andere Schaar Celten und nach ihm eben dieselben Camillus, der Sohn des Camillus [2]. Ferner errichtete auch Pappus Aemilius [3] ein Denkmal seines Sieges über die Celten. Vor den Consulaten des Marius [4] fiel eine sehr zahlreiche, äußerst kriegerische und durch ihre Größe besonders furchtbare Schaar Celten in Italien und Gallien ein, besiegte mehrere Consuln der Römer und hieb ihre Heere nieder; gegen sie wurde Marius gesendet, und vernichtete sie. Die letzten und bedeutendsten Thaten der Römer gegen die Gallier sind die, welche unter Cajus Cäsars Anführung

---

1) 404 d. St., Ol. 106, 2. Livius 7, 23 und 24.

2) 405 d. St. Lucius Furius Camillus, der Sohn des berühmten M. Furius Camillus.

3) Dieser im J. d. St. 529 von dem Consul Lucius Aemilius Pappus geführte Krieg wird von Polybius 2, 23 — 31, Livius Epit. 20, Orosius 4, 13, Eutrop 3, 5, Florus 2, 4, Zonaras 8, 20 beschrieben. Der Name des Consuls wird gewöhnlich falsch Aemilius Paulus angegeben. Hierüber siehe Pighius in den Annalen 2 S. 118 und Schweighäuser zu dieser Stelle. Ueber die einzelnen Punkte finden sich sehr verschiedene Angaben; so wird z. B. die Stärke des römischen Heeres von Livius zu dreimal hunderttausend Mann, von Orosius und Eutrop nach Fabius zu achtmal hunderttausend, von Polybius endlich, welcher bei dieser Gelegenheit die Streitkräfte der Römer genau aufzählt, zu siebenmal hunderttausend Fußsoldaten und siebzigtausend Reiter angegeben.

4) 619 — 652 d. Erb. Roms. Pighius 3 S. 151 — 173. Appian nennt hier auch die Deutschen, die Cimbern und Teutonen, welche Marius besiegte, Celten, wie auch in der illyr. Gesch. Kap. 4, Bürgerkr. 1, 29, und wie dieß außer ihm auch andere Schriftsteller thun. Siehe Schweighäuser zu dieser Stelle.

ausgeführt wurden [1]. Denn während der zehn Jahre, die er den Oberbefehl hatte, wurden sie (wenn man die einzelnen Zahlen in eine zusammenfassen will) mit mehr als vier Millionen handgemein, nahmen davon eine Million gefangen und tödteten eben so viele im Kampfe; besiegten vierhundert Stämme und über achthundert Städte, welche theils von ihnen abgefallen waren, theils erst erobert wurden. Vor Marius besiegte auch Fabius Maximus Aemilianus [2] mit einem sehr kleinen Heere die Celten und tödtete in einer Schlacht mit einem Verlust von nur funfzehn Mann hundert und zwanzig Tausend derselben [3]; und diese That vollbrachte er, obgleich an einer frischen Wunde leidend [4], indem er theils auf einem Wagen fahrend, theils zu Fuße und geführt in die Reihen der Soldaten ging, sie ermuthigte und ihnen zeigte, wie man mit den Barbaren kämpfen müsse.

3) Cäsar besiegte in dem Kampfe mit ihnen zuerst die Helvetier und Tiguriner, welche gegen zweimal hunderttausend Mann stark waren. Von ihnen hatten, wie Paulus Claudius [5],

---

1) 695 — 705 d. St. Plutarch im Cäsar K. 13 stimmt fast mit Appian überein: Cäsar habe während seiner gallischen Feldzüge achthundert Städte erobert, dreihundert Völker besiegt und vierzig offene Feldschlachten gewonnen. Im Ganzen habe er mit drei Millionen Menschen gekämpft, von denen er eine Million getödtet, eine andere gefangen genommen habe.

2) Appian oder auch vielleicht der Verfertiger dieses Auszugs begeht einen Irrthum, indem er den Aemilianus mit dem Sohn des Aemilianus verwechselt. Denn der Letztere war es, welcher gegen die Allobroger, Ruthener und Arverner unter Bituitus an der Isara focht und daher den Namen Allobrogicus erhielt.

3) Der Verlust der Allobroger wird von Livius Epit. 61 mit Appian übereinstimmend zu 120,000 Mann, von Plinius 7, 50 zu 130,000, von Orosius 5, 14 zu 150,000 Mann, eben so die Stärke des feindlichen Heeres von Strabo 5, 2 zu 200,000, von Orosius aber bloß zu 180,000 Mann angegeben. Lächerlich ist Appians Nachricht von den funfzehn gebliebenen Römern, obgleich auch die übrigen Schriftsteller den Verlust sehr gering nennen. Vergleiche über diesen Sieg außer den genannten Schriftstellern auch Florus 3, 2, Cäsar B. Gall. I, 45.

4) Plinius 7, 50 sagt, Fabius habe das viertägige Fieber gehabt und sei durch die Schlacht davon befreit worden.

5) Der Annalist Q. Claudius Quadrigarius, bisweilen bloß Claudius oder Q. Claudius, ja auch bloß Quadrigarius genannt, wird von

in seinen Jahrbüchern erzählt, die Tiguriner früher das Heer des Piso und Cassius [1] gefangen genommen und unter das Joch geschickt. Die Tiguriner besiegte Cäsars Legat Labienus, Cäsar aber die Anderen nebst den ihnen Beistand leistenden Trikoriern [2]; dann auch die Germanen unter Arioviſt [3], welche größer als die größten Menschen, von rauhen Sitten und verwegener Kühnheit, und in der Hoffnung eines künftigen Lebens Verächter des Todes waren, Kälte wie Hitze ertrugen, beim Mangel an Lebensmitteln sich der Kräuter als Nahrung bedienten und ihre Pferde mit Gesträuch fütterten. Sie besaßen aber, wie es scheint, keine Ausdauer im Gefecht, zeigten keine Ueberlegung oder Kriegskunst, sondern wie die Thiere nur Ungestüm. Deßhalb wurden sie auch durch die Ausdauer und Kriegskunst der Römer besiegt. Denn sie stürmten mit heftigem Ungestüm auf die Römer los und drängten auf einmal die ganze Schlachtreihe zurück [4]; die Römer aber hielten in Reihe und Glied Stand, besiegten sie und tödteten endlich achttausend Mann derselben.

(697 d. St., Ol. 179, 3.)

4) Hierauf griff Cäsar die sogenannten Belgen, als sie über einen Fluß setzten, an und tödtete so viele derselben, daß man über den durch die Leichname gedämmten Fluß gehen konnte [5]. Dagegen trieben ihn die Nervier durch einen plötz-

---

Livius und den übrigen Geschichtschreibern sehr häufig erwähnt (Livius 6, 42; 25, 39; 35, 14 ꝛc. Vellejus Paterculus 2, 9), nirgends aber eines Annalisten Paulus Claudius gedacht. Deßhalb und weil überhaupt in der Gens Claudia der Zuname Paulus nicht vorkommt, scheint der Name Paulus sehr verdächtig und wahrscheinlich verdorben zu sein. Siehe Schweighäuser zu dieser Stelle und Vossius de Hist. Latin. l. c. 10.

1) Die Niederlage des Consul L. Cassius Longinus und seines Legaten L. Piso im J. d. St. 647 wird von Livius Epit. 65, Cäsar B. G. 1, 7 und 12, Orosius 5, 15 erzählt.

2) 696 d. St. Die Trikurier, wie das von Cäsar besiegte Volk im griechischen Text heißt, werden sonst nirgends erwähnt; wohl aber die Trikorier. Strabo 4, 1, Livius 21, 31.

3) Caesar. B. Gall. I, 34 — 54.

4) Dio Cass. XXXVIII. c. 35.

5) Caesar. B. G. II, 3 — 10; c. 10: Hostes impeditos nostri in flumine adgressi magnum eorum numerum occiderunt. Per eorum corpora

lichen Angriff, während er nach dem Marsche sein Lager aufschlug, in die Flucht, tödteten eine sehr große Anzahl, alle Tribunen und Centurionen und schlossen ihn selbst ein, als er sich mit seiner Leibwache auf einen Hügel geflüchtet hatte; allein von der zehnten Legion im Rücken angegriffen, wurden sie, obgleich sie sechzigtausend Mann waren, niedergehauen 1). Sie waren Nachkommen der Cimbern und Teutonen. Auch die Allobroger besiegte Cäsar, und von den Usipeten und Tenchterern wurden viermal hunderttausend Mann, sowohl Krieger als auch nicht zum Heere gehörige Leute niedergehauen. Die Sigambrer hingegen trieben durch einen plötzlichen Angriff mit fünfhundert Reitern fünftausend Reiter Cäsars in die Flucht, und büßten dafür durch eine bald nachher erlittene Niederlage 2).

5) Auch über den Rhein und nach der Insel Britannien 3), welche größer ist als das größte Festland und die den Bewohnern jener Gegend noch unbekannt war, setzte Cäsar von allen Römern zuerst. Er führte dieses aber zur Zeit der Ebbe aus 4). Denn eben begann das Meer unruhig zu werden, als auch der Zug sich in Bewegung setzte, anfangs langsam, dann schneller, bis Cäsar mit reißender Geschwindigkeit nach Britannien hinübersegelte.

2) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(364 d. St., Ol. 96, 2.)

Zur Zeit der sieben und neunzigsten Olympiade der Griechen erhob sich ein bedeutender Theil der am Rheine wohnen-

---

reliquos, audacissime transire conantes, multitudine telorum repulerunt. Dieses eigenthümliche grausame Verfahren, einen Fluß mit Leichnamen zu dämmen, wird auch von Hannibal erwähnt. Gesch. Hannibals K. 28, Florus 2, 6.

1) Caesar. B. G. II, 16 — 28.

2) Weiter unten im Exc. 18 wird dieser Vorfall von den Usipeten und Tenchterern erzählt.

3) Caesar. B. G. IV, 23.

4) Strabo 4, 3: Die Entfernung von den celtischen Flüssen bis nach Britannien beträgt dreihundert und zwanzig Stadien; denn wenn man zur Zeit der Ebbe gegen Abend absegelt, kömmt man den andern Tag um die achte Stunde an die Insel.

den Celten, um andere Wohnplätze zu suchen, da ihr Land wegen Uebervölkerung nicht mehr ausreichte. Sie gingen über die Alpen und bekriegten die, eine herrliche Gegend Etruriens bewohnenden, Clusiner. Diese nahmen ihre Zuflucht zu den Römern, mit denen sie ohnlängst ein Bündniß geschlossen hatten [1], und die Römer gaben ihnen drei Fabier [2] als Gesandte mit, welche den Celten das den Römern befreundete Land zu verlassen befehlen und, wenn sie keine Folge leisteten, Drohungen hinzufügen sollten [3]. Als aber die Celten zur Antwort gaben: sie fürchteten Niemanden, möchte er ihnen drohen oder sie mit Krieg überziehen; sie brauchten Land und wollten sich keineswegs in die Angelegenheiten der Römer mischen; da trieben die als Gesandte geschickten Fabier die Clusiner zu einem Angriff der das Land unvorsichtig ausplündernden Celten an [4]. Sie selbst zogen mit ihnen aus und tödteten eine sehr große Menge von den plündernden Celten; ja der römische Gesandte Quintus Fabius tödtete den Anführer jener Abtheilung, beraubte ihn seiner Rüstung und kehrte mit den Waffen nach Clusium zurück.

3) Auszug aus derselben Schrift.

Der König der Celten, Brennus [5], nahm die von Rom abgeschickten Fabier, nachdem sie viele Celten erschlagen hatten, gar nicht mehr als Gesandte an, sondern wählte darauf,

---

1) Damit stimmt auch Florus 1, 13 überein: pro sociis ac foederatis populus Rom. intervenit; allein Livius 5, 35 berichtet das Gegentheil: quanquam adversus Romanos nullum eis jus societatis amicitiaeve erat, nisi quod Vejentes consanguineos adversus populum Rom. non defendissent; eben so Dio Cassius B. 1 S. 58. ed. Reim.

2) Drei Fabier werden auch von Livius a. a. O., Aurel. Victor de viris illustr. c. 23, Plutarch im Camillus Kap. 23 als Gesandte erwähnt (damit vergleiche Pighius 1 S. 224); Dionysius aber in den Excerpten bei Mai S. 485 spricht bloß von zwei Gesandten.

3) Nach Diodor 14 K. 114 schickte der Senat die Gesandten weniger um zu vermitteln, als um die Macht der Celten auszukundschaften.

4) Appians Erzählung sich nähernd sagt Zonaras 7, 23 λοχήσαντες οἱ Κλουσινοὶ μετὰ τῶν ἐκ Ῥώμης πρεσβευτῶν ἐπέθεντο τοῖς Γαλάταις; während nach Livius eine förmliche Schlacht geliefert wurde.

5) Den gallischen Feldherrn nennt die Geschichte Brennus, wie den welcher hundert und sieben Jahre später die östlichen Celten auf dem un-

um Schrecken einzuflößen, aus den überhaupt großen Celten die größesten aus und sandte sie nach Rom, indem er die Fabier anklagte, daß sie sich als Gesandte gegen alles Völkerrecht [1] in den Kampf gemischt hätten. Er verlangte, daß sie ihm zur Bestrafung überliefert würden, wenn die Römer diese That nicht als eine Handlung ihres Staates angesehen haben wollten. Die Römer gestanden nun zwar das Vergehen der Fabier ein, forderten jedoch aus Achtung vor einer so berühmten Familie die Celten auf, eine Geldbuße von ihnen zu verlangen [2]. Als diese hierauf nicht eingingen, wählten sie die Fabier zu Kriegstribunen mit consularischer Gewalt [3] und erklärten den celtischen Gesandten: jetzt [4] hätten sie keine Gewalt über die Fabier; sie möchten im nächsten Jahre wiederkommen, wenn sich bis dahin ihr Zorn nicht gelegt hätte. Doch dieß hielt Brennus und die unter seinem Befehl stehenden Celten für eine Verhöhnung und sie schickten äußerst erbittert rings herum zu den übrigen Celten und forderten sie zur Theilnahme an diesem Kampfe auf [5]. Als diese sich zahlreich eingefunden hatten, zogen sie verheerend gegen Rom.

---

glücklichen Zuge gegen Delphi führte; sei es daß später die Annalisten Roms diesen in der griechischen Geschichte berühmten Namen auf den Anführer der Senonen übertrugen, um ihrer älteren Geschichte das bewegtere Leben zu verleihen, welches aus der Bezeichnung bestimmter Namen hervorgeht; oder daß, wie celtische Sprachdeuter gesagt haben, das Wort in der kymrischen Sprache einen König bedeutet. Niebuhr a. a. O. 2 S. 271. (Erste Ausgabe).

1) Nach der Ansicht des Alterthums galten zwar die Völker so lange als rechtlos gegen einander, bis sie ihre gegenseitigen Verhältnisse durch Verträge festgestellt hatten; aber bei den Gesandten machte dieser Grundsatz eine Ausnahme. Diese waren schon nach allgemeiner Völkersitte (jure gentium), selbst mitten im Kriege heilig und unverletzlich: nur mußten sie, ihrem Charakter getreu, sich jedes persönlichen Antheils am Kampfe enthalten. Walters röm. Rechtsgesch. S. 46.

2) Diese Nachricht findet sich bloß bei Appian.

3) Ueber die hierbei aufstoßenden Unwahrscheinlichkeiten siehe Wachsmuths röm. Gesch. S. 422 Anm. 44.

4) Später wurde Q. Fabius von dem Volkstribun Cajus Mareius wegen der Verletzung des Völkerrechtes angeklagt. Livius 6, 1.

5) Die hierdurch nothwendig entstandene Verzögerung widerspricht, um der übrigen Unwahrscheinlichkeiten nicht zu gedenken, der von den anderen Geschichtschreibern erwähnten Eile der Gallier.

4) Aus Suidas.

(365 d. St., Ol. 96, 3.)

Doch dieser übernimmt es einen Brief mitten durch die Feinde auf das Capitol zu tragen [1].

5) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

Cädicius [2] überbrachte dem Camillus das Schreiben des Senates in Betreff des Oberbefehls und ermahnte ihn, dem Vaterlande wegen der erlittenen Strafe jetzt nicht mehr zu grollen; doch dieser unterbrach ihn mit den Worten: „Nie würde ich gewünscht haben, daß die Römer sich nach mir sehnen möchten, wenn ich hätte denken können, daß ihre Sehnsucht unter solchen Umständen werde erregt werden. Jetzt aber spreche ich den bessern Wunsch aus, meinem Vaterlande zu eben so großem Glück verhelfen zu können, in wie großes Unglück es gerathen ist.“

6) Auszug aus derselben Schrift.

Als die Celten auf keine Weise das Capitol erobern konnten, verhielten sie sich ruhig, um die Belagerten durch Hunger zu überwinden. Da stieg ein Priester Namens Dorso [3] vom Capitol zu einem jährlichen Opfer in den Tempel der Vesta herab und trug die Heiligthümer mitten durch die Feinde, welche Ehrfurcht oder Erstaunen über seine Kühnheit, Gottesfurcht und ehrwürdiges Ansehen ergriff. So wurde er also, der sich

1) Es scheint entweder von dem bei Livius 5, 46 erwähnten Boten wegen der Ernennung des Camillus zum Dictator, oder von dem von Camillus wegen eines gemeinsamen Angriffs auf die Gallier abgeschickten die Rede zu sein, Dio Cassius in den Excerpten bei Mai 2 S. 529.

2) Von Livius 5, 46, Zonaras 7, 23 wird hier Pontius Cominius genannt, von beiden Schriftstellern aber auch in dieser Geschichte ein Cädicius erwähnt.

3) C. Fabius Dorso stieg auf den quirinalischen Hügel, um dort ein Familienopfer der Gens Fabia zu verrichten. Valerius Maximus 1, 1, 11, Livius 5, 46, Flor. 1, 13, Dio Cassius 114 edit. Reim.

für den Gottesdienſt in Gefahr begeben hatte, durch dieſen Gottesdienſt erhalten. Dieſe That erzählt der Römer Caſſius [1].

7) Aus Suidas und aus der Schrift über Tugend und Laſter.

Da die Celten ſowohl von Natur unmäßig waren [2], als auch ein Land bewohnten, welches bloß Feldfrüchte erzeugt und hervorbringt, ſo überfüllten ſie ſich mit Wein und anderen Dingen. Ihre großen weichlichen und ſchwammigen Körper wurden durch Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken aufgedunſen und ſchwerfällig und zum Laufen und zu Anſtrengungen ganz ungeſchickt. Sobald ſie ſich nur wenig anſtrengen mußten, wurden ſie von Schweiß und Athemholen ganz erſchöpft [3].

8) Aus Suidas.

Er zeigte ſie unbekleidet den Römern (und ſagte): „Das ſind die Männer, welche in den Schlachten das euch läſtige Geſchrei erheben, mit ihren Waffen lärmen und ihre langen Schwerter und Haarbüſchel [4] empor heben. Seht ihre Feigheit und ihre weichlichen Körper und gehet ans Werk.“

---

1) L. Caſſius Hemina wird von Plinius 13, 13, 27 und 29, 1, 6 der älteſte Annaliſt der Römer genannt. Gellius 17, 21. Vossius, Hist. lat. I, c. 7.

2) Die Unmäßigkeit der Gallier wird auch von Dionyſius in den Excerpt. bei Mai 2 S. 489, Polybius 2, 19, Diodor 5, 26, Plutarch im Camillus Kap. 41 und Livius 5, 44 erwähnt.

3) Florus II, 4: Alpina corpora humenti caelo educata habent quiddam simile nivibus suis, quae mox ut caluere pugna, statim in sudorem eunt. Livius 5, 44 und 10, 28.

4) Wir finden öfters erwähnt, daß bei barbariſchen Völkern das Furchtbare ihres Aeußeren beſonders durch ihre langen Haare erhöht worden ſei; Eunapius in den Exc. bei Mai 2 S. 56, Dionyſius ebenfalls in d. Exc. bei Mai 2 S. 491, Strabo 3 Kap. 3, Appians iberiſche Geſch. Kap. 67, Homer Il. 1 V. 529.

9) Aus demselben.

(394 d. St., Ol. 103, 2.)

Das Volk sehe von der Mauer herab und sende den Ermatteten immer frische Mannschaft zu. Die Celten aber, ermüdet mit Unermüdeten im Kampfe, flohen in Unordnung [1].

10) Aus demselben.

(405 d. St., Ol. 106, 3.)

Unwillig und vom Blutverlust erschöpft verfolgte der Celte den Valerius [2], indem er sich anstrengte mit diesem zugleich niederzufallen; allein da Valerius ihm immer wieder vor die Füße kam; so stürzte der Celte vorwärts nieder. Auch dieses zweiten Zweikampfes gegen die Celten rühmten sich die Römer.

11) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(471 d. St., Ol. 123, 1.)

Die Senonen [3] hatten mit den Römern ein Bündniß geschlossen und dienten gegen sie um Sold. Der Senat schickte daher Gesandte, welche sich beschweren sollten, daß sie als Verbündete Kriegsdienste gegen die Römer thäten. Unwillig daß sein Vater, welcher in eben diesem Kriege den Etruskern Beistand geleistet hatte, von den Römern getödtet worden war, ließ der Celte Britomaris diese Gesandten, obgleich sie die Heroldsstäbe trugen und mit dem unverletzlichen Gewand bekleidet waren, in Stücken hauen und die Theile der Leichname auf die Felder umherwerfen. Als Cornelius diese Schandthat auf dem Marsche erfahren hatte, fiel er mit der größten Eile

---

1) Es scheint von dem bei Livius 7, 11 erzählten Kampf mit den Galliern die Rede zu sein, 394 d. St.

2) Die Erzählung von Valerius Zweikampf hat sich in vielen Schriftstellern erhalten. Dionysius in den Excerpt. bei Mai 2 S. 496, Dio Cassius in den Excerpt. bei Mai 2 S. 534, Valerius Maximus 3, 2, 6, Gellius 9, 11, 13. Orosius 3, 6, Zonaras 7, 25, Aurel. Victor Kap. 29. In Livius Erzählung 7, 26 findet Niebuhr 3 S. 92 noch Spuren des alten Heldengedichtes.

3) Siehe samnitische Gesch. Excerpt 6.

durch das Land der Sabiner und Picener in die Städte der Senonen ein und verwüstete Alles mit Feuer und Schwert. Von den Menschen machte er Frauen und Kinder zu Sklaven, tödtete alle jungen Männer ohne Unterschied, verheerte das Land auf jegliche Weise und machte es für immer unbewohnbar. Den Britomaris allein führte er zu dessen Beschimpfung als Gefangenen mit sich. Später wurden die Senonen, da sie kein Vaterland mehr hatten, in das sie entfliehen konnten, aus Verwegenheit mit Domitius handgemein, und wüthend vor Zorn, ermordeten sie sich selbst, als sie besiegt worden waren. So wurden die Senonen für den an den Gesandten verübten Frevel bestraft.

12) Auszug aus derselben Schrift.

(633 d. St., Ol. 163, 3.)

Die Fürsten der Salyer [1]) waren nach Besiegung ihres Volkes durch die Römer zu den Allobrogern geflohen, und da die Römer ihre Auslieferung vergebens verlangt hatten, so zogen sie unter Anführung des Cnäus Domitius gegen die Allobroger zu Felde. Dem Domitius begegnete, als er an dem Lande der Salyer vorüberzog, ein Gesandter des Bituitus [2]), des Königs der Allobroger, prächtig ausgestattet und von geputzten Trabanten und Hunden begleitet; denn auch der Hunde bedienen sich die Barbaren jener Gegenden [3]) als Trabanten. Zugleich folgte ihm aber auch ein Sänger, welcher mit barbarischem Liede den König Bituitus, dann die Allobroger und

1) Bei Livius Epit. 61 wird nur ein Fürst der Salyer Tentomalius genannt; wegen der Aufnahme desselben wurden die Allobroger von den Römern mit Krieg überzogen und von Q. Fabius geschlagen. Siehe oben Excerpt. 1 Kap. 2 Anm. 2.

2) Der König der Allobroger wird in den Handschriften Appians, bei Strabo 4, 3, Livius Epit. 61, Orosius 5, 14, Florus 3, 2, Valerius Maximus 9, 6, 3, Eutrop 4, 22. Bituitus, auf einem Bruchstück einer alten Inschrift aber Bitultus genannt. Graterus Inscr. T. I, p. 298, Pighius 3 S. 78.

3) Lipsius in Epist. ad Belgas, Centur. I, epist. 44. Tom. opp. II, edit. Vesal. p. 779. Strabo 4, 5.

den Gesandten selbst wegen ihrer Abstammung, ihrer Tapferkeit und ihres Reichthums pries. Aus diesem Grunde vorzüglich führen angesehene Gesandte solche Leute mit sich. Allein er erlangte die erbetene Verzeihung für die Fürsten der Salyer nicht.

13) Auszug aus derselben Schrift.

(641 d. St., Ol. 165, 3.)

Eine zahlreiche Abtheilung der Teutonen [1] war plündernd in das Land der Noriker eingefallen. Der römische Consul Papirius Carbo befürchtete, sie möchten in Italien eindringen, und besetzte die Alpen da, wo der Paß am engsten ist. Da sie ihn aber nicht angriffen, so rückte er selbst auf sie los, indem er wegen ihres Einfalls in das Land der Noriker, der Gastfreunde der Römer, Klage erhob. Die Römer nannten aber diejenigen ihre Gastfreunde, welchen sie zwar gestatteten, sich ihre Freunde zu nennen, ohne sich selbst aber die Verpflichtung aufzulegen, sie wie Freunde zu beschützen [2]. Die Teuto-

1) Von den Schriftstellern, welche dieses Zuges der Deutschen gedenken, erwähnen Cäsar B. G. 1, 33, Vellejus Paterculus 2, 12, Plutarch im Cäsar S. 716 und im Marius S. 411 außer den Teutonen auch die Cimbern, Tacitus in der Germania K. 37, Livius Epit. 63, Strabo 5, 1, Eutrop 4, 25 bloß die Cimbern. Es fragt sich daher, ob Appian oder seine Epitomatoren aus Versehen den Namen der Cimbern weggelassen, oder ob Appian diesen Sieg den Teutonen allein beigelegt habe.

2) Die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen Rom zu anderen Völkern stand, waren dreierlei Art, je nachdem dadurch bloß Friede und Freundschaft, oder ein wechselseitiges Gastrecht, oder ein Waffenbündniß errichtet wurde. Im ersten Falle erkannten sich beide Theile als in einem Rechtszustand begriffen an, kraft dessen Jeder den Angehörigen des Andern bei sich Schutz und Sicherheit gewähren mußte; allein eine Verpflichtung auf Beihülfe im Kriege entsprang daraus noch nicht, sondern diese hing bloß vom freien Willen ab. Ein Vertrag der zweiten Art auf wechselseitiges Gastrecht machte die Verbindung enger und begriff alles dasjenige, was das öffentliche Hospitium gewährte. Ein Vertrag der dritten Art endlich war ein Schutz- und Trutzbündniß auf gemeinschaftliche Freunde und Feinde. Walters röm. Rechtsgeschichte Kap. 7 S. 56 — 61 und Kap. 21 S. 207 — 209. Appian ist hier nicht genau im Ausdruck, indem er Freunde φίλοι für Bundesgenossen σύμμαχοι nennt.

nen ließen jedoch dem herantückenden Carbo sagen: es sei ihnen das freundschaftliche Verhältniß der Römer mit den Norikern unbekannt gewesen und sie würden in Zukunft diese in Ruhe lassen. Er bezeugte den Gesandten seine Zufriedenheit und gab ihnen Wegweiser mit, denen er heimlich auftrug, sie auf einem weiteren Wege zu führen, während er selbst auf einem näheren Wege in Eilmärschen vorwärts zog und die noch der Ruhe pflegenden Teutonen überfiel. Er büßte seine Treulosigkeit durch einen großen Verlust; ja beinahe hätte er sein ganzes Heer verloren, wenn nicht noch während der Schlacht eintretende Finsterniß, Platzregen und schwere Donnerschläge sie von einander getrennt und der Schrecken des Himmels dem Kampfe ein Ende gemacht hätte. Die Römer flohen in einer solchen Zerstreuung in die Wälder, daß sie kaum am dritten Tage sich wieder sammelten. Die Teutonen zogen nach Gallien.

14) Aus Suidas.

(653 d. St., Ol. 168, 3.)

Er gab den Befehl, die Leichname der Cimbern vor Tagesanbruch nicht zu berühren, weil er meinte, sie führten viel Gold bei sich.

15) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(696 d. St., Ol. 179, 2.)

Die beiden Völkerschaften der Tiguriner und Helvetier unternahmen einen Einfall in das römische Gallien. Von ihrem Zuge in Kenntniß gesetzt, schützte Cajus Cäsar die ganze Gegend an der Rhone durch eine fast hundert und funfzig Stadien lange Mauer [1], und befahl den Feinden, welche, um seine Gesinnung zu erforschen, Gesandte wegen eines zu schließenden Vertrages an ihn schickten, Geißeln und Geld zu geben. Als sie ihm antworteten, sie wären dieses zu empfangen, nicht zu geben gewohnt, sandte er, um ihrer Vereinigung

1) Caesar. B. Gall. 1, 8 giebt fast dasselbe Maß an, neunzehntausend Schritte.

zuvorzukommen, den Labienus gegen die an Zahl schwächeren Tiguriner [1], während er selbst gegen die Helvetier marschirte, nachdem er gegen zwanzigtausend Berggallier an sich gezogen hatte. Labienus hatte leichte Arbeit, indem er die Tiguriner unerwartet an dem Fluß überfiel, sie in die Flucht schlug und den großen Haufen in großer Unordnung zerstreute.

16) Auszug aus derselben Schrift.

(695 d. St., Ol. 179, 1.)

Arioviſt, König der jenseits des Rheines wohnenden Deutschen, drang in das diesseitige Land ein und bekriegte noch vor Cäsar die Aeduer, die Freunde der Römer. Damals jedoch leistete er den Befehlen der Römer Folge, verließ das Land der Aeduer und bat um die Freundschaft der Römer [2], welche er während Cäsars Consulat und auf dessen Vorschlag erlangte.

17) Auszug aus derselben Schrift.

(696 d. St., Ol. 179, 2.)

Arioviſt, der König der Deutschen, welcher ein Freund der Römer genannt worden war, kam mit Cäsar zu einer Unterredung zusammen, und bat als diese gestört worden war, um eine zweite Zusammenkunft [3]. Da aber Cäsar sich nicht einfand, sondern die vornehmsten Gallier sandte, so ließ Arioviſt die Gesandten in Fesseln werfen. Cäsar rückte unter Drohungen gegen ihn zu Felde, allein Furcht ergriff bei dem Gerücht von den Deutschen das Heer [4].

18) Auszug aus derselben Schrift.

(699 d. St., Ol. 180, 1.)

Es scheint, daß die Uſipeten, ein deutscher Volksstamm, und die Tenchteren zuerst mit achthundert Reitern fünftausend

1) Caesar. B. G. 1, 12 schreibt sich selbst den Sieg über die Tiguriner zu, Plutarch im Cäsar stimmt jedoch mit Appian überein.

2) Dies bestätigt Caesar. B. G. I, 23, 25 und 40: Ariovistum sè consule cupidissime populi Rom. amicitiam appetisse.

3) Caesar. B. G. I, 42 — 48.

4) Caesar. B. G. I, 39.

Reiter Cäsars in die Flucht geschlagen [1], Cäsar aber, während sie mit ihm unterhandelten, die Gesandten zurückgehalten, sie angegriffen und ihnen eine so plötzliche Niederlage beigebracht habe, daß viermal hunderttausend Mann von ihnen zusammen gehauen wurden. Da soll Cato, wie ein Geschichtschreiber [2] erzählt, in Rom den Vorschlag gethan haben, den Cäsar, welcher einen Frevel gegen die mit ihm Unterhandelnden verübt habe, den Barbaren zu übergeben; allein Cäsar in seinem eigenen Bericht über die Tagesbegebenheiten [3] sagt, die Usipeten und Tenchterer hätten auf die Weisung, in ihre früheren Wohnplätze zurückzukehren, geantwortet: sie hätten zu den Sueven, von denen sie vertrieben worden wären, Gesandte geschickt, und erwarteten die Antwort. Während dieser Unterhandlungen hätten sie mit den achthundert Reitern einen Angriff gemacht und deßhalb die fünftausend Römer in die Flucht getrieben. Als sie nun, um sich wegen dieses Vergehens zu entschuldigen, wiederum Gesandte geschickt hätten, habe er eine ähnliche List befürchtet und sie angegriffen, ehe er eine Antwort gegeben habe.

19) Aus Suidas.

Alsbald trieben sie die Britannier zur Verletzung des Eides an, welche, da trotz des geschlossenen Vergleichs das Heer noch gegenwärtig war, Grund zur Beschwerde hatten [4].

20) Aus demselben.

Um Cicero besorgt kehrte Cäsar zurück [5].

1) Caesar. B. G. IV, 4 — 15.

2) Nach Plutarch im Cäsar war es der Annalist Tanusius Geminus. Vossius de Hist. lat. lib. I, c. 12 p. 59.

3) Da diese Stelle sich in Cäsars Commentarien nicht findet und überhaupt diese Bezeichnung der Schrift nicht für die Commentarien, wohl aber für eine andere von Servius zur Aeneis 9 V. 713, Plutarch und Anderen erwähnte Schrift passend erscheint: so hat Schweighäuser geschlossen, daß Appian hier jene uns verloren gegangene Schrift Cäsars gemeint habe.

4) Caesar. B. G. IV, 30.

5) Caesar. B. G. V, 38.

21) Aus einer vaticanischen Handschrift [1].

Britores verleitete die Aeduer zum Abfall von den Römern, und als Cäsar ihnen Vorwürfe machte, erklärten sie, die alte Freundschaft sei früher.

Auszüge aus dem fünften Buche von Appians römischer Geschichte.

Sicilien und die Inseln.

Bedrängte Umstände der Römer und Karthager. 1. Friedensunterhandlungen. Regulus. Friedensbedingungen. Krieg der Karthager mit den Miethstruppen und Libyern. 2. Hippokrates und Epikydes. 3. Hippokrates wird zum Feldherrn gegen Marcellus erwählt 4. Die Tauromenier 5. Marcus Antonius und Metellus Feldzüge gegen Kreta. 6. Clodius. 7.

1) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(502 d. St., Ol. 131, 1.)

Die Römer sowohl wie die Karthager waren in Geldverlegenheit [2]; die Ersteren, durch Abgaben erschöpft, bauten keine Schiffe mehr, sondern hoben jedes Jahr ein Landheer aus und sandten es nach Libyen und Sicilien; die Karthager hingegen schickten wegen einer Anleihe von zweitausend Talenten Gesandte an den König von Aegypten, Ptolemäus, den Sohn des Ptolemäus Lagi. Er stand mit den Römern [3] so-

---

1) Scriptorum veterum nova collectio e vaticanis codicibus edita ab Angelo Maio. Tom. II. Romae MDCCCXXVII. p. 367.

2) Nach Ursinus Meinung gehört dieses Bruchstück in das Jahr 505 d. St., nach Freinsheim Suppl. Liv. XVIII c. 47 und Schweighäuser in das Jahr 502. In den ganzen zehn letzten Jahren des ersten punischen Krieges befanden sich Karthager und Römer in bedeutender Erschöpfung, so daß, da das Jahr der karthagischen Gesandtschaft an Ptolemäus nicht bekannt ist, auch diesem Bruchstück nicht mit Bestimmtheit seine Stelle angewiesen werden kann.

3) Livius Epit. 14, Dio Cassius I S. 61 ed. Reim.

wohl wie mit den Karthagern in einem freundschaftlichen Verhältniß und versuchte sie mit einander auszusöhnen. Als ihm dieses aber nicht gelang, erklärte er, man müsse Freunden gegen Feinde, nicht gegen Freunde Beistand leisten.

2) Auszug aus derselben Schrift.

(512 d. St., Ol. 133, 2.)

1) Nachdem die Karthager zu derselben Zeit zweimal zu Lande und zweimal zur See geschlagen worden waren, auf der sie doch ein bedeutendes Uebergewicht zu haben meinten, und bereits wegen Mangel an Geld, Schiffen und Mannschaft in Verlegenheit waren, baten sie den Lutatius um Waffenstillstand und sandten nach dessen Erlangung Gesandte nach Rom, um den Frieden auf mäßige Bedingungen zu erhalten. Mit den Gesandten schickten sie auch ihren Kriegsgefangenen, den Consul Atilius Regulus [1], um sein Vaterland zur Abschließung des Friedens unter diesen Bedingungen zu bitten. Er kam nun zwar als Kriegsgefangener in karthagischer Kleidung, zeigte aber im Senat, nach dem Weggange der Gesandten, die Erschöpfung Karthagos und ermahnte entweder den Krieg mit aller Macht fortzusetzen, oder den Frieden auf bessere Bedingungen abzuschließen. Nachdem er freiwillig nach Karthago zurückgekehrt war, ermordeten ihn die Karthager, indem sie ihn stehend rings mit Bretern umgaben, welche mit eisernen Stacheln versehen waren, so daß er sich nirgends anlehnen konnte; sie selbst aber schlossen den Frieden auf (den Römern) vortheilhaftere Bedingungen ab.

(513 d. St., Ol. 133, 3.)

2) Die Friedensbedingungen waren folgende [2]: die Karthager sollen die römischen Kriegsgefangenen und Ueberläufer, so viel sich bei ihnen befinden, alsbald den Römern zurücke-

1) Der Compilator dieses Excerptes verwechselt verschiedene Zeiten; denn Atilius Regulus wurde 499 d. St. gefangen genommen und 503 oder 504 nach Rom geschickt; Lutatius Catulus aber beendigte den ersten punischen Krieg 512.

2) In diesen Bedingungen stimmt Polybius mit Appian bis auf die Summe der Kriegsentschädigung ganz überein. Nach Polybius nemlich

ben; Sicilien und die kleineren um Sicilien herumliegenden Inseln den Römern abtreten; mit den Syrakusanern oder mit Hiero, dem Herrscher von Sicilien keinen Krieg anfangen und in Italien keine Miethstruppen werben; endlich als Kriegsentschädigung in einer Zeit von zwanzig Jahren zweitausend euböische Talente in jährlich nach Rom zu schaffenden Abtheilungen entrichten. Das euböische Talent hat aber siebentausend alexandrinische Drachmen. So endigte also nach vier und zwanzigjähriger Dauer der erste zwischen den Römern und Karthagern um Sicilien geführte Krieg, in welchem die Römer siebenhundert, die Karthager achthundert Schiffe verloren. Dadurch bekamen aber auch die Römer den größeren Theil von Sicilien, welchen die Karthager besessen hatten, in ihre Gewalt. Sie legten den Einwohnern Abgaben auf, theilten die Hafenzölle mit den Städten und sandten jährlich einen Prätor nach Sicilien; den Hiero aber, den Herrscher von Syrakus, machten sie für den ihnen in diesem Krieg geleisteten Beistand zum Freunde und Bundesgenossen.

3) Nach Beendigung dieses Krieges forderten die Celten von den Karthagern sowohl den ihnen noch von Sicilien her schuldigen Sold, als auch die ihnen von Hamilkar versprochenen Geschenke. Auch die Libyer, welche, obgleich Unterthanen der Karthager, seit dem Feldzuge in Sicilien übermüthig geworden waren, die Karthager schwach und gedemüthigt sahen, und ihnen wegen der Hinrichtung der Dreitausend, welche wegen des Abfalls zu den Römern gekreuzigt worden waren, zürnten, drängten die Karthager mit ihren Forderungen. Als diese aber Beide zurückwiesen, nahmen sie gemeinschaftlich die Städte Tunes [1] und Utika ein, welche letztere nach Karthago die größte Stadt Libyens ist. Von hier vordringend verleiteten sie das übrige Libyen zum Abfall, gewannen einige Numiden für sich, nahmen eine große Menge entlaufener Sklaven

---

mußten die Karthager sogleich tausend Talente und innerhalb zehn Jahren noch zweitausend zweihundert bezahlen. Polybius 1, 62; 3, 27. Orosius 9, 11 giebt, Polybius Zahlen in eine vereinigend, dreitausend Talente an. Vergl. über diesen Frieden auch Eutrop 2, 27, Livius Epit. 19 und 30, 44, Florus 2, 2.

1) Livius 30, 9, Polybius 1, 30 und 14, 10, Diodor 14, 78.

auf und plünderten das ganze karthagiſche Gebiet. Von allen Seiten bedrängt baten die Karthager die Römer um Beiſtand gegen die Libyer. Die Römer ſchickten ihnen zwar kein Heer, erlaubten jedoch Lebensmittel aus Italien und Sicilien zu beziehen, und für dieſen einen Krieg in Italien Truppen zu werben. Sie ſchickten auch Geſandte nach Libyen, um wo möglich eine Beilegung des Krieges zu bewirken. Dieſe kehrten jedoch unverrichteter Sache zurück, und die Karthager betrieben mit aller Macht den Krieg.

3) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laſter.

(540 d. St., Ol. 140, 2.)

Als die beiden Brüder Hippokrates und Epikydes [1], die Feldherrn der Syrakuſaner, welche ſeit langer Zeit auf die Römer erbittert waren, ihre Landsleute nicht zum Kriege zu bewegen vermochten, flohen ſie zu den Leontinern, die mit den Syrakuſanern entzweit waren, und klagten ihre Vaterſtadt an, daß ſie, obgleich Hiero für ganz Sicilien den Vertrag abgeſchloſſen habe, allein für ſich denſelben erneuert habe. Die Leontiner wurden hierdurch aufgebracht; die Syrakuſaner hingegen machten bekannt, daß ſie dem, welcher ihnen den Kopf des Hippokrates oder Epikydes brächte, ein gleiches Gewicht Gold geben würden. Dagegen erwählten die Leontiner den Hippokrates zum Feldherrn.

4) Auszug aus derſelben Schrift.

(542 d. St., Ol. 141, 1.)

Schon längſt unwillig über die Grauſamkeit des Feldherrn Marcellus, wurden die Sicilianer noch mehr dadurch gegen ihn aufgebracht, daß er durch Verrath in Syrakus eingedrungen war. [2] Sie verſöhnten ſich mit dem Hippokrates und verbanden ſich durch einen Eid, nicht einzeln Frieden zu ſchließen. Auch ſandten ſie ihm Lebensmittel und Truppen, zwanzigtauſend Mann zu Fuß und fünftauſend Reiter.

---

1) Livius 24, 29.
2) Livius 26, 30.

5) Auszug aus derselben Schrift.

Dem verleumdeten Marcellus traute man nicht ohne einen Eidschwur. Daher schloß er auch, als die Tauromenier zu ihm übertraten, einen Vertrag und gelobte mit einem Eide, keine Besatzung in die Stadt zu legen und in ihr keine Truppen auszuheben.

6) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(680 d St., Ol. 175, 2.)

1) Die Kretenser schienen anfangs wohlwollend gegen Mithridates, den König von Pontus, gesinnt zu sein, und sollten ihm im Kriege gegen die Römer Truppen geschickt, zu seinem Gunsten mit den damals umhersegelnden Seeräubern gemeinschaftliche Sache gemacht und diese, als sie von Marcus Antonius verfolgt wurden, offenbar unterstützt haben [1]). Als Antonius Gesandte zu ihnen schickte, sollten sie diese verächtlich behandelt und übermüthig geantwortet, Antonius aber sie alsbald angegriffen und, obgleich er bei dieser Unternehmung nicht glücklich war, doch daher den Zunamen der kretische erhalten haben. Es war dieses der Vater des Marcus Antonius, welcher später gegen Cäsar Augustus bei Actium kämpfte. Als nun deßhalb die Römer Krieg gegen die Kretenser beschlossen hatten, schickten diese, um eine Versöhnung zu bewirken, Gesandte nach Rom. Hier befahl man ihnen, den Lasthenes, welcher gegen Antonius Krieg geführt hatte, auszuliefern, alle Raubschiffe und alle römischen Gefangenen zu übergeben, dreihundert Geißeln zu stellen und viertausend Talente Silber zu zahlen.

2) Als die Kretenser diese Bedingungen nicht annahmen, wurde Metellus gegen sie zum Feldherrn gewählt. Er besiegte den Lasthenes bei Kydonia; und nach dessen Flucht nach Knossus übergab Panares dem Metellus Kydonia unter der Bedingung, daß ihm selbst nichts Böses widerführe. Als Metellus Knossus belagerte, füllte Lasthenes sein Haus mit Schätzen an, steckte

1) Ueber den Krieg gegen die Kretenser vergleiche Livius Epit. 97 und 99, Florus 3, 7, Eutrop 6, 11, Vellejus Paterculus 2, 34 und 38, Orosius 6, 4.

es in Brand und entfloh aus Knossus. Damals schickten die Kretenser zu Pompejus dem Großen, welcher Feldherr gegen die Seeräuber und Mithridates war, und ließen ihm sagen, sie würden sich ihm, wenn er käme, ergeben. Da er gerade beschäftigt war, so befahl er dem Metellus die Insel zu verlassen, weil es nicht mehr nöthig sei die zu bekriegen, welche sich selbst ergeben hätten; er selbst werde sie bei seiner Ankunft in Besitz nehmen. Doch Metellus kümmerte sich nicht darum und setzte den Krieg so lange fort, bis er die Insel unterworfen hatte, indem er mit Lasthenes einen gleichen Vertrag wie mit Panares schloß. Er feierte einen Triumph und erhielt mit größerem Rechte als Antonius, da er die Insel völlig unterworfen hatte, den Beinamen der kretische.

7) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

(692 d. St., Ol. 178, 2.)

Der Patricier Clodius [1] mit dem Beinamen Pulcher, d. h. der Schöne, liebte die Gattin des Cajus Cäsar. Als er noch keinen Bart hatte, soll er sich vom Kopf bis zu den Fußzehen als Frau verkleidet haben und des Nachts in Cajus Haus gegangen sein, wohin, da die Mysterien gefeiert wurden, nur Frauen zu kommen erlaubt war. Weil er aber seine Führerin verloren habe, sei er von den anderen Frauen an der Stimme erkannt und hinausgejagt worden.

Sechstes Buch

der römischen Geschichte Appians.

Iberische Geschichte.

Kap. 1 und 2. Land und erste Bewohner. 3. Inhaltsangabe dieses Buchs. 4 und 5. Hamilkar Barkas wird veranlaßt, sein Heer nach Iberien überzusetzen. Dessen Tod. 6. Sein Nachfolger Hasdrubal setzt die Eroberungen fort. 7. Der Iberus als Gränze für Römer und Karthager

1) Die hier erwähnte Geschichte ist aus Ciceros Briefen an Attikus 1, 13 und die folgenden bekannt.

bestimmt. 8. Hasdrubal ermordet. Sein Nachfolger Hannibal von der befreundeten Partei in Karthago um Hülfe angerufen, 9. denkt darauf Karthago durch einen Krieg gegen die Römer zu beschäftigen. 10 u. 11. Ränke Hannibals und Krieg gegen Sagunt. 12. Untergang dieser Stadt. 13. Krieg zwischen Rom und Karthago. Hannibal geht nach Italien. 14. P. Cornelius Scipio kehrt gegen ihn von seiner Fahrt nach Iberien zurück. 15. Cnäus und Publius Scipio, beständige Gegner Hasdrubals in Iberien. 16. Ihr Untergang. 17. Unter ihrem Nachfolger Claudius Nero sind die Römer im Nachtheil. 18. In der großen Verlegenheit der Römer wird der jüngere Scipio zum Feldherrn erwählt. 19. Was ihn zum Angriff auf Neukarthago antrieb. 20 bis 22. Kampf und Erstürmung dieser Stadt. 23. Frömmigkeit Scipios. Vortheile des Siegs. 24. Gegenanstalten der karthagischen Feldherrn. Hasdrubal von Scipio besiegt. 25. Römer und Karthager stehen bei Karmo einander gegenüber 26. Scipio sucht sein Heer zu begeistern 27. und erringt nach einer lange zweifelhaften Schlacht den Sieg. 28. Hasdrubal wird bis nach Gades zurückgedrängt, der andere Hasdrubal von Hannibal nach Italien gerufen. 29 und 30. Erst Lälius, dann auch Scipio setzen zu Syphax nach Afrika hinüber. Gefahr beim Landen. 31. Marcius kämpft gegen eine Schaar Iberer und Celtiberer. 32. Ilyrgia zerstört. Kastax eingenommen. 33. Großartiger Untergang der Stadt Astapa. 34 — 36. Krankheit Scipios. Meuterei des römischen Heeres und Dämpfung derselben. 37. Indibilis. Masinissa verbindet sich mit Scipio. 38. Scipios Rückkehr und glänzender Empfang in Rom. 39—41. Nach mehreren anderen Feldherrn wird Cato nach Iberien gesandt. Dessen Sieg und List. 42. Fulvius Flaccus Sieg bei Komplega. 43. Ti. Sempronius Gracchus entsetzt Karavis, erobert Komplega und schließt Verträge. 44 — 46. Gegen die Stadt Segeda wird Nobilior geschickt. Kampf gegen die Segedäer und Arevaken; dann gegen die Numantiner. 47. Bedrängniß der Römer. 48 und 49. Nergobriger, Arevaken, Beller und Titther bitten Cl. Marcellus um Frieden und werden nach Rom gewiesen. Der Senat beschließt Krieg. 50. Diese Völker ergeben sich dem Marcellus. 51. Lucullus bekriegt die Vaccäer. 52. Verrath gegen die Stadt Kauka. 53. Bei der Belagerung von Interkatia besteht Scipio einen Zweikampf. 54. Noth und Krankheiten der Römer. Scipio vermittelt einen Vertrag. 55. Mißglückter Versuch auf Pallantia. 56. Die Römer erleiden in Lusitanien durch Punikus und Käsaras mehrere Verluste. 57. Mummius gewinnt die Beute wieder und befreit Okila von der Belagerung der Lusitanier. 58. Marcus Atilius. Servius Galba. 59. Lucullus besiegt die nach Turditanien einfallenden Lusitanier. Galba, ebenfalls siegreich, 60. begeht einen schändlichen Verrath, welchem Viriathus entflieht. 61 und 62. Dieser befreit seine von Cajus Vetilius eingeschlossenen Landsleute. 63. Vetilius verfolgt Viriathus bis nach Tribola, fällt in einen Hinterhalt und wird getödtet. Auch sein Quästor 64. und Cajus Plautius werden von Viriathus besiegt. 65. Jetzt wird Fabius Maximus Aemilianus nach Iberien geschickt und be-

siegt den Viriathus. 66. Viriathus reizt die Arevaken, Titther und Beller zum Aufstand, besiegt den Quintius und verheert das Land der Bastitaner. 67. Fabius Maximus Servilianus besteht einen Angriff des Viriathus, greift diesen selbst an und wird nach schon erlangtem Siege wegen ungeordneter Verfolgung in sein Lager zurückgetrieben. 68. Viriathus entweicht nach Lusitanien. Servilianus erobert und zerstört mehrere mit Viriathus verbündete Städte. 69. Die Römer, bei der Stadt Erisana nochmals geschlagen, schließen Frieden mit Viriathus. 70. Cäpio weiß sich die Erlaubniß zum Friedensbruch zu verschaffen. Viriathus entflieht ihm. 71. Es bilden sich Räuberhorden. Sextus Junius Brutus verheert ihr Land, 72. geht über den Fluß der Vergessenheit und bekriegt die Brakaren. 73. Bestrafung der Stadt Talabriga. 74. Cäpio besticht Viriathus Freunde, diesen zu ermorden. 75. Viriathus feierliche Bestattung. Sein Nachfolger Tantalus ergiebt sich dem Cäpio und der viriathische Krieg ist beendigt. 76. Gegen die von Viriathus aufgereizten Vaccäer und Numantiner war Cäcilius Metellus geschickt worden. Diesem folgte Pompejus. 77 — 79. Nach einem mißlungenen Angriff auf Termantia und vielfachen Verlust von Seiten der Numantiner schließt Pompejus einen Vertrag, bei dem er die Numantiner schändlich betrügt. 80. Mancinus wird eingeschlossen und zum Frieden gezwungen. Der Senat ruft ihn zurück. Aemilius Lepidus greift die Vaccäer an und belagert Pallantia. 81. Trotz eines Verbotes des Senats setzt Aemilius den Krieg fort. 82. Hungersnoth zwingt die Römer zu einem schmählichen, von den Feinden beunruhigten Rückzuge. 83. Aemilius seines Feldherrnamtes entsetzt. Mancinus den Numantinern ausgeliefert. Calpurnius Piso bleibt ruhig in Karpetanien. 84. Cornelius Scipio zum Feldherrn erwählt; 85 und 86. stellt die Kriegszucht wieder her und übt sein Heer; 87. rückt vor Numantia; 88. kömmt dem in Gefahr gerathenen Kriegstribun Rutilius Rufus zu Hülfe. 89. Darauf entgeht er selbst einem Hinterhalt. 90 — 92. Scipios Belagerungsanstalten gegen Numantia. 93. Vergebliche Angriffe der Numantiner. 94. Rhetogenes schleicht sich durch die Wachen und bewegt die Stadt Lutia zum Beistand. Scipio eilt sogleich dahin und nimmt grausame Rache. 95. Die Numantiner ermorden ihre mit harten Bedingungen von Scipio heimkehrenden Gesandten. 96 u. 97. Gräßliche Hungersnoth zwingt sie endlich zur Uebergabe. 98. Scipio zerstört Numantia und kehrt nach Rom zurück. 99. Decemvirn ordnen die Angelegenheiten Iberiens. Bei späteren Unruhen wird Calpurnius Piso, Servius Galba und nachher auch Titus Didius dahin geschickt. 100. Schändliche Vertilgung einer celtiberischen Stadt. Gegen einen neuen Aufstand der Celtiberer wird Flaccus gesandt. 101. Sertorius Thaten werden in den Bürgerkriegen erzählt. 102. Cajus Cäsar unterwarf Iberien vollends und seit Augustus wurde es in drei Theile getheilt.

1) Die Pyrenäen erstrecken sich vom tyrrhenischen Meere bis zum nördlichen Ocean; östlich von ihnen wohnen die Celten,

welche jetzt Galater oder Gallier [1] genannt werden, im Westen die Iberer oder Celtiberer, welche sich in einem Kreise von dem tyrrhenischen Meere an, bei den Säulen des Herkules vorbei, bis zu dem nördlichen Weltmeere ausbreiten. Rings herum wird Iberien vom Meere begränzt, außer an der Seite der Pyrenäen, welche das größte der europäischen und das steilste fast aller Gebirge sind. Von diesen, Iberien rings umgebenden, Meeren wird das tyrrhenische bis zu den Säulen des Herkules, das westliche und nördliche Weltmeer aber nur bei der Ueberfahrt nach Britannien befahren, welche mit Hülfe der Ebbe in einem halben Tage ausgeführt wird. [2] Weiter wagen sich in diesem Meere weder die Römer, noch die ihnen unterworfenen Völker. Die Größe von Iberien, welches jetzt von Einigen statt Iberien Spanien genannt wird, [3] ist bedeutend und für ein Land unglaublich. Denn seine Breite berechnet man auf zehntausend Stadien, und die Länge ist der Breite gleich. [4] Es wird von vielen verschieden genannten Völkern bewohnt und von zahlreichen schiffbaren Flüssen durchströmt.

2) Wer aber seine ersten Bewohner gewesen sein sollen und wer nach ihnen das Land besessen hat, das genauer zu untersuchen ist nicht meine Angelegenheit, da ich römische Geschichte schreibe. Nur so viel will ich erwähnen, daß nach meiner Ansicht vor Alters Celten die Pyrenäen überstiegen und unter den damaligen Bewohnern sich niedergelassen haben; woher also auch der Name Celtiberer entstanden ist. [5] Dann mögen auch Phönikier, die schon frühzeitig des Handels wegen

---

1) Ueber die verschiedene Herleitung der Namen Celten, Gallier und Iberer spricht Dionysius in den Excerpten bei Mai 2. S. 487.

2) Vergleiche die celtische Gesch. S. 50. Anm.

3) Nach Strabo 3, 4 wurde eigentlich bloß das Land jenseits des Iberus Spanien genannt, und erst von den Römern dieser Name für das ganze Land gebraucht.

4) Strabo 3, 1 giebt bloß sechstausend Stadien in die Länge und fünftausend in die Breite an.

5) Nach Strabo 3, 4 wurden die Celtiberer auch Beronen genannt. Ferner waren nach seiner Meinung (3, 2) die Phönikier und zwar (3, 4) besonders die Tyrier das erste, auch vor den Celten, in Iberien eingewanderte Volk. Vergleiche auch die universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt von Schlosser, Th. 1, Abth. 1. S. 230. Anm. und S. 231.

nach Iberien fuhren, mehrere Gegenden deſſelben bevölkert haben; eben ſo ſcheinen auch von den Griechen, [1] welche nach Tarteſſus und zu Arganthonius, dem König von Tarteſſus kamen, Einige in Iberien geblieben zu ſein. Denn Arganthonius [2] Reich lag in Iberien und Tarteſſus ſcheint mir damals die Seeſtadt geweſen zu ſein, welche jetzt Karpeſſus heißt. Endlich iſt der bei den Säulen des Herkules gelegene Tempel [3] dieſes Gottes, nach meiner Meinung, von Phönikiern gegründet worden; denn noch jetzt iſt der Kultus phönikiſch und der Gott iſt nicht der thebaniſche, ſondern der tyriſche Herkules. Doch das überlaſſe ich den Alterthumsforſchern.

3) In die Angelegenheiten dieſes glücklichen und an großen Schätzen reichen Landes [4] begannen ſchon vor den Römern die Karthager ſich vielfach zu miſchen; und ſchon hatten ſie ei-

---

1) Von den mannichfachen bei den Alten herrſchenden Sagen über ſehr frühen Verkehr der Griechen mit Spanien, über die Stadt Odyſſeia, den Tempel der Athene, über die Ankunft Teukers, des Herkules und meſſeniſcher und lakedämoniſcher Auswanderer ꝛc. ꝛc. ſpricht Strabo 3, 3 u. 4. ſehr ausführlich. Ferner Herodot 1, 163, Juſtin 44, 3 u. 5. Ueber Schiffahrt und Handel der Samier und Rhodier nach Spanien, ſiehe Schloſſer a. a. O. Th. 1, Abth. 1. S. 388 und 389.

2) Arganthonius wurde nach Appians iber. Geſch. 63 und Strabo 3, 3 hundert und funfzig, nach Herodot 1, 163 hundert und zwanzig Jahre alt, und ſcheint bei den Griechen ſprichwörtlich zur Bezeichnung des glücklichſten Lebens angeführt worden zu ſein, wie ſich aus Anakreons Fragment bei Strabo a. a. O. ergiebt.

3) Mit den Namen Säulen des Herkules wurden von den Alten verſchiedene an der ſüdlichen und ſüdweſtlichen Küſte Spaniens gelegene Orte bezeichnet; von den Iberern und Karthagern vorzugsweiſe zwei Vorgebirge bei Gades, von den mehrſten Griechen aber, beſonders von Dikäarchus, Eratoſthenes und Polybius die Vorgebirge bei der Meerenge von Gibraltar (Strabo 3, 5). Da nun der Tempel des Herkules nach Appian ſelbſt, iber. Geſch. 65, nach Strabo 3, 1, Livius 21, 21, Juſtin 44, 5 ꝛc. auf der Inſel Gades war; ſo nennt hier Appian, abweichend von ſeiner ſonſtigen Redeweiſe (z. B. Vorrede K. 1.) die Vorgebirge bei Gades mit dieſem Namen.

4) Nach Strabo 3, 1 war Iberien wenig angebaut, der nördliche Theil rauh und unfruchtbar, die ſüdlichen, beſonders die ſüdweſtlichen Gegenden aber reich und ergiebig. In der ſpäteren Zeit der römiſchen Republik und der Kaiſerzeit war Spanien durch ſeine mannichfachen Erzeugniſſe eine reiche Schatzkammer für Rom und Italien. Juſtin 44, 1 und beſonders Schloſſer a. a. O. 3, 1 S. 135. 158 u. d. f. 359.

nen Theil desselben im Besitz und verwüsteten den anderen, als die Römer sie vertrieben, und sich sogleich des von den Karthagern besessenen Theils von Iberien bemächtigten. Nachdem sie auch das übrige Land mit großem Zeitaufwande und mit vieler Anstrengung unterworfen und nach häufigen Empörungen gänzlich bezwungen hatten, theilten sie es in drei Theile und sandten drei Prätoren dahin. [1] Die Eroberung der einzelnen Länder und die deßhalb mit den Karthagern, und nach den Karthagern mit den Iberern und Celtiberern geführten Kriege werde ich in diesem Buche erzählen. Der erste Theil enthält die Streitigkeiten mit den Karthagern. Denn da diese Iberien betraten, so war ich genöthigt sie in die iberische Geschichte mit aufzunehmen, eben so wie ich auch die gegenseitigen Unternehmungen der Römer und Karthager, wodurch die Ersteren nach Sicilien überzusetzen und sich desselben zu bemächtigen veranlaßt wurden, in die sicilische Geschichte verwiesen habe.

4) Denn der erste auswärtige Krieg der Römer gegen die Karthager war der in Sicilien um Sicilien, [2] der zweite dieser in Iberien um Iberien geführte. Im Verlaufe des letzteren setzten sie beide sogar mit großen Heeren in das feindliche Land hinüber und verwüsteten die Einen Italien, die Anderen Libyen. Sie begannen ihn ohngefähr nach der hundert und vierzigsten Olympiade, als die Karthager den nach dem sicilischen Kriege geschlossenen Frieden brachen. Die Veranlassung hierzu war folgende: Hamilkar Barkas hatte als Feldherr der Karthager in Sicilien den celtischen Söldnern und libyschen Hülfstruppen bedeutende Geschenke zu geben versprochen. [3] Als sie diese nach seiner Rückkehr nach Libyen forderten, brach der libysche Krieg gegen die Karthager aus. [4] In ihm litten die Karthager nicht bloß sehr viel von Seiten der Libyer, sondern mußten auch den Römern als Entschädigung für den, römischen Kaufleuten während des Krieges zugefügten Schaden Sardinien

---

1) Siehe iberische Gesch. K. 102.

2) J. d. St. 490 — 513, Ol. 128, 1 — 133, 3.

3) Sicilische Gesch. 2. K. 3, Gesch. Hannibals K. 2, karthag. Gesch. K. 5.

4) J. d. St. 513, Ol. 133, 3.

abtreten. [1] Als nun hierauf den Barkas seine Feinde als Urheber so großer Unfälle des Vaterlandes vor Gericht forderten, gewann er die angesehensten Männer des Staates (unter denen sein Schwiegersohn am meisten die Gunst des Volkes zu erschmeicheln verstand) und entzog sich der Untersuchung; ja er wurde bei dem eben ausgebrochenen Aufstande der Numiden mit Hanno dem Großen zum Feldherrn erwählt, ohne noch wegen seines früheren Feldzuges Rechenschaft abgelegt zu haben.

(516 d. St., Ol. 134, 2.)

5) Als der Krieg beendigt und Hanno wegen einer Anklage zurückgerufen worden war, setzte Hamilkar, nun alleiniger Feldherr, in Begleitung seines Schwiegersohnes Hasdrubal nach Gades über. Nachdem er über die Meerenge nach Iberien hinübergefahren war, plünderte er, ohne beleidigt worden zu sein, das Land der Iberer, indem er sich dadurch eine Gelegenheit zur Abwesenheit aus seinem Vaterlande, zur Ausführung von Thaten und zur Gewinnung der Volksgunst zu verschaffen suchte. [2] Denn die ganze Beute vertheilte er und überließ davon einen Theil seinem Heere, damit es seine ungerechten Unternehmungen um so bereitwilliger unterstützen möchte, einen andern sandte er nach Karthago, einen dritten theilte er unter die für

---

1) Ueber die Abtretung Sardiniens, welche Appian karth. Gesch. K. 4 u. 86 als eine gerechte Strafe der Karthager darstellt, sagt Polybius 3, 28: „Es ist keine Frage, daß die Karthager durch die damaligen Verhältnisse gegen alles Recht zur Abtretung von Sardinien und zur Entrichtung der oben genannten Geldsumme (eintausend zweihundert Talente) genöthigt wurden. Denn der Vorwurf der Römer, daß ihre Kaufleute im libyschen Kriege beleidigt worden wären, wurde damals beseitigt, als sie von den Karthagern Alle, welche in deren Häfen eingelaufen waren, zurückerhielten und sie selbst aus Dankbarkeit als Gegengeschenk alle karthagischen Gefangenen ohne Lösegeld zurückschickten.“ Ferner siehe Livius 21, 1, Polybius 1, 83 und 88 u. 3, 10.

2) Appian verkennt den in seiner Feindschaft gegen die Römer großartigen Charakter Hamilkars, der Heer und Senat nur deßhalb für sich zu gewinnen wünschte, um sie gegen die Römer gebrauchen zu können, und der sich in Iberien neue Hülfsmittel zu einem Krieg gegen dieselben zu verschaffen suchte. Trefflich hat dieses Polybius 3, 9 u. 10 und Livius 21, 1 u. 2 dargestellt. Hamilkar pflegte zu sagen, daß er seine vier Söhne wie junge Löwen im Hasse gegen die Römer auferziehe. Zonaras 8, 21.

ihn thätige politische Partei. Endlich vereinigten sich aber die Könige der einzelnen Völkerschaften und andere Mächtige und bereiteten ihm auf folgende Weise den Untergang: [1] sie brachten mit Ochsen bespannte Holzwagen gefahren, hinter denen sie selbst bewaffnet einherzogen. Bei diesem Anblick brachen die Libyer, welche die Kriegslist nicht einsahen, alsbald in ein Gelächter aus. Als aber die Iberer nahe herangekommen waren, zündeten sie die Wagen sammt den Ochsen an und trieben sie gegen die Feinde. Das durch die zerstreuten Ochsen überall hin verbreitete Feuer setzte die Libyer in Schrecken, und sobald Unordnung eingerissen war, fielen die Iberer über sie her und tödteten den Barkas und eine große Menge seiner Vertheidiger. [2]

6) Bereits durch den Gewinn aus Iberien angelockt, sandten die Karthager ein neues Heer dahin und wählten den daselbst befindlichen Schwiegersohn des Barkas, den Hasdrubal, zum Feldherrn. Dieser hatte den bald darauf als Feldherr so berühmten Hannibal, einen Sohn des Barkas und einen Bruder seiner Gemahlin, bei sich in Iberien und nahm den kriegerischen und bei dem Heere beliebten jungen Mann zum Unterbefehlshaber. Durch sein im Umgang einnehmendes Wesen wußte Hasdrubal den größten Theil von Iberien an sich zu ziehen; wozu Gewalt nöthig war, dazu brauchte er den jungen Hannibal

---

1) Nach Schweighäuser ist Hamilkar im J. d. St. 516 nach Iberien gegangen und 525, Ol. 136, 3 getödtet worden, nach Pighius hingegen, Annalen Th. 2. S. 104 und Fabricius zu Orosius 4, 13 ist das Letztere im J. d. St. 522, Ol. 135, 4 geschehen. — Im zweiten Jahr seines Oberbefehls (Polybius 3, 13 — 17), im J. d. St. 536 belagerte Hannibal Sagunt, acht Jahre war Hasdrubal, neun Jahre Hamilkar Oberfeldherr gewesen (Livius 21, 1 u. 2.), also würde Hamilkars Tod 526, seine Ankunft in Iberien 517 zu setzen sein. Allein hiermit stimmt nicht überein, daß Hannibal, wie von fast allen Schriftstellern behauptet wird, (siehe Anm. zu Kap. 9.) als sein Vater nach Iberien ging, neun Jahre und als er selbst Sagunt belagerte, erst zwanzig Jahre alt gewesen sei, (Eutrop 3, 7) sondern es würde folgen, daß wahrscheinlich Eutrops Angabe falsch und Hannibal, als er Sagunt belagerte, ohngefähr acht und zwanzig Jahr, oder wenigstens wie Nepos, Leben des Hannibal 3, sagt, gegen fünf und zwanzig Jahr alt war, als er den Oberbefehl bekam.

2) Diese Geschichte wird auch von Frontin, Kriegslisten 2, 4, 17 und Zonaras, Annalen 8, 19 erzählt. Der Ort, wo Hamilkar getödtet wurde, hieß die hohe Burg (castrum altum). Livius 24, 41.

und drang so von dem westlichen Meere bis in die Mitte des Landes, bis zum Fluß Iberus vor, welcher Iberien beinahe in der Mitte durchschneidet und sich in das nördliche Weltmeer ergießt. [1]

7) Um ihre Sicherheit besorgt sandten die zwischen den Pyrenäen und dem Iberus wohnenden Saguntiner, Colonisten der Zakynthier, und die übrigen um Emporium [2] oder sonst noch in anderen Gegenden Iberiens ansässigen Griechen eine Gesandtschaft nach Rom. Und der Senat, das Aufstreben der Karthager mißbilligend, schickte Gesandte nach Karthago, [3] und beide Theile kamen überein, der Iberus solle für die Karthager in Iberien die Gränze ihres Reiches ausmachen, und weder die Römer sollten die auf der andern Seite des Flusses wohnenden Unterthanen der Karthager mit Krieg überziehen, noch die Karthager den Iberus mit bewaffneter Hand überschreiten; die Saguntiner endlich und die übrigen in Iberien wohnenden Griechen sollten selbstständig und frei sein. Diese Bestimmungen wurden zu den zwischen den Römern und Karthagern bestehenden Verträgen hinzugefügt.

(534 d. St. 123, Ol. 139, 1.)

8) Während nun Hasdrubal die Angelegenheiten des karthagischen Iberien ordnete, ermordete ihn ein Sklave, dessen Herrn er grausam hatte umbringen lassen, meuchlings auf der Jagd. Hannibal ließ den überführten Thäter unter fürchterlichen Martern hinrichten; ihn selbst aber wählte das Heer, da er trotz seiner Jugend sehr beliebt war, zum Feldherrn, und der Senat in Karthago bestätigte die Wahl. Als Barkas Gegner, welche bisher Barkas und Hasdrubals Macht gefürchtet hatten, die Nachricht von dem Tode derselben erhielten, nahmen sie auf

---

1) Appian irrt hier und im Anfang des folgenden Kapitels; denn der Iberus ergießt sich bekanntlich in das mittelländische Meer und Sagunt lag nicht zwischen dem Iberus und den Pyrenäen, sondern zwischen dem Iberus und dem Sukro.

2) Emporium, eine Colonie der Phokäer, bestand aus zwei ganz getrennten Bezirken, von denen der eine von Griechen, der andere von Spaniern bewohnt war. Livius 34, 9, Strabo 3, 4.

3) Appian weicht hier ab von Livius 21, 2 u. 18 und Polybius 2, 13; 3, 27 u. 29, nach denen die Römer diese Uebereinkunft mit Hasdrubal treffen lassen.

Hannibal als einen jungen Mann keine Rücksicht und klagten die Freunde und Anhänger jener Männer wegen der jenen Männern gemachten Beschuldigungen an. Auch das Volk, den Angeklagten die drückende Zeit unter Barkas und Hasdrubal gedenkend, war auf der Seite der Ankläger und befahl jenen die bedeutenden Geschenke, welche Barkas und Hasdrubal ihnen geschickt hatten, als von der Beute gemacht, in den Staatsschatz abzuliefern. Hiervon benachrichtigten die Verfolgten den Hannibal und baten um Hülfe, indem sie ihm vorstellten, daß auch er seinen väterlichen Feinden verächtlich erscheinen werde, wenn er die Männer vernachlässige, welche ihn in seinem Vaterlande unterstützen könnten.

9) Hannibal sah sowohl dieses ein, als auch, daß die Anklagen jener Leute der Anfang der gegen ihn selbst gerichteten Nachstellungen sei. Er wollte nicht wie sein Vater und Schwager in beständiger und ängstlicher Feindschaft leben und nicht ewig von dem Leichtsinn der Karthager abhängen, welche leicht ihren Wohlthätern mit Undank lohnten. Auch wird erzählt, daß ihn schon als Knabe sein Vater beim Brandopfer habe schwören lassen, [1] ein unversöhnlicher Feind der Römer zu sein, sobald er zur Leitung des Staates gelangt sein werde. Aus diesen Gründen dachte er darauf, sein Vaterland in große und dauernde Unternehmungen zu verwickeln und in Thätigkeit und Besorgniß zu versetzen, um so seine eigenen und seiner Freunde Angelegenheiten von Furcht zu befreien. Libyen und Iberien, so weit es unterworfen war, genoß, wie er sah, sichere Ruhe; wenn er hingegen von neuem einen Krieg gegen die Römer errege, so würden, meinte er, die Karthager in beständiger Sorge und Furcht schweben; er selbst aber, wenn er es glücklich vollführe, unsterblichen Ruhm dadurch erlangen, daß er seine Vaterstadt zur Beherrscherin des Erdkreises gemacht habe (denn nach den Römern wären ja keine Gegner mehr da); wenn es aber auch mißglücken sollte, so würde ihm doch auch dann noch das Unternehmen zu großem Ruhme gereichen.

---

1) Livius 21, 1; 35, 19, Polybius 3, 11, Cornelius Nepos im Leben des Hannibal 2, Florus 2, 6, Valerius Maximus 9, 3, Orosius 4, 14.

(535 d. St., Ol. 139, 2.)

10) Da er nun seine Unternehmung mit dem Uebergang über den Iberus glänzend zu beginnen meinte,[1] so veranlaßte er die Turbuleten, die Nachbarn der Saguntiner, ihn um Hülfe anzurufen, als ob die Saguntiner Einfälle in ihr Land unternähmen und ihnen andere Beleidigungen zufügten. Die Turbuleten[2] ließen sich überreden, und Hannibal schickte ihre Gesandten nach Karthago und meldete selbst in einem geheimen Schreiben, die Römer suchten das den Karthagern unterthänige Iberien zum Abfalle von Karthago zu bewegen und würden hierbei von den Saguntinern unterstützt. Kurz, seine Ränke setzte er in vielen Berichten der Art so lange fort, bis der Rath ihm die Erlaubniß ertheilte,[3] gegen die Saguntiner nach Gutdünken zu verfahren. Sobald er diese Vollmacht erhalten hatte, veranlaßte er die Turbuleten zu neuen Beschwerden über die Saguntiner und beschied Gesandte von ihnen zu sich. Diese erschienen zwar, erklärten aber, als Hannibal beiden Parteien den Gegenstand des Streites ihm vorzutragen befahl, daß sie den Römern die Entscheidung überlassen wollten. Auf diese Antwort entließ sie Hannibal aus seinem Lager, setzte die fol-

---

1) Nach Polybius 3, 17 glaubte Hannibal, durch die Eroberung Sagunts den Römern in Iberien den Krieg zu erschweren oder auch sie ganz daran zu verhindern; die iberischen Völker in Furcht und Gehorsam zu erhalten; bei seinem Zug nach Italien seinen Rücken zu decken; sich zu demselben viele Hülfsmittel zu verschaffen und endlich durch die reiche Beute seine Soldaten und die Karthager für sein Vorhaben zu gewinnen.

2) Wahrscheinlich die Einwohner der bei Livius 33, 44 erwähnten Stadt Turba. Die von Livius 21, 6; 24, 42; 28, 39 in der Erzählung dieser Geschichte erwähnten Turdetaner können schwerlich Nachbarn der Saguntiner genannt werden, und mögen wohl mit dem ähnlich lautenden Namen verwechselt worden sein. Polybius weicht hier von Livius und Appian ab, und nach seiner Erzählung gaben innere Streitigkeiten der Saguntiner dem Hannibal Gelegenheit zur Belagerung Sagunts.

3) Daß Hannibals Gegner im karthagischen Senat seine Unternehmungen öfters nicht gebilligt haben, läßt sich wohl erwarten; aber sicher war auch ein großer Theil der Senatoren mit ihm einverstanden, und Polybius 3, 8 u. 9 tadelt Fabius und die Geschichtschreiber gewiß mit Recht, welche erzählten, daß Hannibal ganz eigenmächtig und gegen den erklärten Willen des karthagischen Senats gehandelt habe. Vergleiche Livius 21, 11.

gende Nacht mit seinem ganzen Heere [1] über den Iberus, verwüstete die Gegend und stellte seine Belagerungsmaschinen bei der Stadt auf. Als er diese aber nicht einzunehmen vermochte, umgab er sie mit einem Walle und einer Mauer, legte ringsherum viele Kastelle an und kehrte von Zeit zu Zeit zu ihr zurück. [2]

11) In dieser bedrängten Lage, in welche sie plötzlich und ohne vorhergegangene Kriegserklärung gerathen waren, sandten die Saguntiner Abgeordnete nach Rom. Mit diesen schickte der Senat Gesandte an Hannibal, welche ihn an die bestehenden Verträge erinnern und wenn er sich nicht füge, nach Karthago hinüberfahren und über ihn Beschwerde führen sollten. Allein Hannibal untersagte diesen Gesandten, als sie in Iberien gelandet waren und vom Meere aus nach dem Lager zu gingen, sich ihm zu nähern. [3] Da fuhren sie mit den saguntischen Gesandten nach Karthago hinüber und erinnerten die Karthager an die Verträge; [4] diese hingegen klagten die Saguntiner vielfacher Beleidigungen ihrer Unterthanen an. Die Gesandten der Saguntiner forderten sie nun zur richterlichen Entscheidung vor römischen Richtern auf; doch jene erwiederten: sie wüßten sich zu wehren und brauchten keine richterliche Entscheidung. Als diese Antwort nach Rom berichtet worden war, ermahnte die eine Partei, jetzt gleich den Saguntinern thätigen Beistand zu leisten, die andere verhinderte dieß noch und behauptete, die Saguntiner wären nicht als Bundesgenossen [5] in dem Vertrage angeführt,

---

1) Nach Livius 21, 8 und Eutrop 3, 7 mit hundert und funfzig tausend Mann.

2) Livius 21, 11 erzählt, daß Hannibal nur einen Zug gegen die abgefallenen Oretaner und Karpetaner unternommen, die übrige Zeit aber die Belagerung mit dem größten Eifer betrieben habe.

3) Hannibals Betragen gegen die römischen Gesandten wird ganz verschieden erzählt. Nach Polybius 3, 15 hörte er sie an und suchte sich bei ihnen zu entschuldigen; nach Livius 21, 9 und Eutrop 3, 7 suchte er in milderer Weise das Zusammentreffen mit ihnen zu vermeiden; nach Orosius 4, 14 endlich wies er sie mit Beleidigungen zurück.

4) Appian stimmt hier mit Polybius 3, 20 darin überein, daß erst die nach Sagunts Eroberung geschickte Gesandtschaft die Auslieferung Hannibals verlangt habe. Weniger hat Livius 21, 18 Darstellung für sich, daß dieses gleich von der ersten Gesandtschaft geschehen sei.

5) Nach Polybius 3, 29 hatten sich die Saguntiner einige Jahre vorher in den Schutz der Römer begeben, und auch von Livius 21, 6 werden

sondern als unabhängig und frei; frei wären sie aber auch noch während der Belagerung. Diese Meinung behielt die Oberhand. [1]

12) Als nun die Saguntiner an der Hülfe der Römer verzweifelten, der Hunger sie quälte und Hannibal die Belagerung ununterbrochen fortsetzte (denn die Nachricht von dem Reichthum und den großen Schätzen der Stadt ließ seinen Eifer bei der Belagerung nicht ermatten); so brachten sie alles Gold und Silber, sowohl Staats- als Privateigenthum nach einem öffentlichen Aufruf auf den Markt und schmolzen es, um es dem Hannibal unbrauchbar zu machen, mit Blei und Kupfer zusammen.[2] Sie selbst waren entschlossen, lieber im Kampf als vor Hunger zu sterben, und machten in der Nacht einen Ausfall auf die Posten der Libyer, welche sich noch der Ruhe überließen und einen solchen Angriff nicht erwarteten. Deßhalb wurden sie, noch während sie sich vom Lager erhoben und in der Verwirrung mit Mühe bewaffneten, Einige auch schon kämpfend niedergehauen. Lange dauerte der Kampf und viele Libyer und alle Saguntiner kamen um. Sobald die Frauen von den Stadtmauern das Ende ihrer Männer gesehen hatten, stürzten sie sich theils von den Dächern herab, theils erhängten sie sich, theils ermordeten sie auch vorher ihre Kinder.[3] So endete Sagunt, diese große und mächtige Stadt.[4] Als Hannibal ihr Verfahren mit dem Golde hörte, ließ er im Zorn auch die noch übrigen Erwachsenen schmachvoll hinrichten. Da die Stadt am

---

sie Bundesgenossen der Römer genannt, so daß allerdings die Römer zur Vertheidigung, sowie die Karthager zur Schonung derselben verpflichtet waren. Denn in dem Vertrag nach dem Krieg auf Sicilien war gegenseitige Schonung und Unverletzlichkeit der Bundesgenossen ausbedungen. Polybius 3, 27.

1) Der Vertheidiger der rascheren Maßregel war L. Cornelius Lentulus, sein Gegner Q. Fabius Maximus. Zonaras 8, 22.

2) Polybius 3, 17 und Livius 21, 15 erzählen, hiervon abweichend, daß Hannibal durch die Eroberung von Sagunt viel Geld und andere Schätze erhalten habe.

3) Ueber diese und ähnliche in Iberien übliche Grausamkeiten spricht Strabo 3, 4. Vergleiche auch Kap. 72.

4) Nach Livius 21, 15, Polybius 3, 17, Orosius 4, 14 nach achtmonatlicher, nach Florus 2, 6 nach neunmonatlicher Belagerung.

Meere, [1] nicht weit von Karthago und in einer fruchtbaren Gegend lag, so baute er sie wieder auf und machte sie zu einer Colonie von Karthago. Sie wird, wie ich glaube, jetzt Karthago Spartagena genannt. [2]

(536 d. St., Ol. 139, 3.)

13) Hierauf schickten die Römer Gesandte mit dem Auftrage nach Karthago, von den Karthagern wegen Verletzung des Vertrags die Auslieferung des Hannibal zu verlangen [3], wenn sie dessen Unternehmen nicht als auf Befehl des Staates ausgeführt ansähen; im Weigerungsfalle aber ihnen sogleich den Krieg zu erklären. So verfuhren nun auch die Gesandten und kündigten ihnen, als sie den Hannibal nicht auslieferten [4], den Krieg an, und zwar, wie man erzählt, auf folgende Weise: Der römische Gesandte sagte, von ihnen verlacht, auf den Busen seiner Toga zeigend: „Hier bringe ich euch, ihr Karthager, Krieg und Frieden; nehmt, was euch beliebt.“ Sie antworteten: „Gieb uns, was du willst.“ Er bot ihnen den Krieg, und alle riefen einstimmig aus: „Wir nehmen ihn an.“ Sogleich gaben sie dem Hannibal Nachricht, das Bündniß sei aufgelöst, er könne nun ungescheut ganz Iberien betreten. Dieser griff daher die benachbarten Völker an und brachte sie alle entweder durch Ueberredung, oder Furcht und Gewalt zur Unterwerfung; sammelte in der Absicht nach Italien einzudrin-

---

1) Nach Livius 21, 7, Polybius 3, 17 tausend Schritte vom Meere.

2) Appian begeht hier wiederum einen geographischen Irrthum, indem er Sagunt und Neukarthago verwechselt. Sagunt wurde acht Jahre nach seiner Zerstörung von den Römern wieder aufgebaut, Livius 24, 42; 28, 39. Neukarthago hingegen hatte Hasdrubal, Hannibals Schwager, erbaut. Polybius 2, 13, Strabo 3, 4. Den Namen Spartagena erhielt Neukarthago von der Menge des in der Nähe wachsenden Pfriemengrases (Spartum). Die Stellen der Alten hierüber siehe bei Schweighäuser zu dieser Stelle.

3) Nach dem Völkerrecht des Alterthums wurde bei völkerrechtlichen Verletzungen der Beleidiger des Volkes demselben zur Bestrafung ausgeliefert. Geschichte des röm. Rechts von Ferd. Walter. Bonn, 1834. S. 47.

4) Nach Livius 21, 18 und Polybius 3, 21 suchte ein hierzu ausgewählter karthagischer Senator durch allerhand Sophistereien den Vorwurf der Römer zurückzuweisen. Der römische Gesandte war Quintus Fabius. Polybius 3, 33, Florus 2, 6, Zonaras 8, 22.

gen, ohne die Bestimmung verlauten zu lassen, ein zahlreiches Heer, unterhandelte mit den Galliern, ließ die Alpenpässe untersuchen und ging über die Alpen, nachdem er seinen Bruder Hasdrubal als Feldherr in Iberien eingesetzt hatte. [1]

14) Da nun die Römer sahen, daß sie in Iberien und Libyen würden Krieg führen müssen (denn das freilich vermutheten sie nicht, daß die Libyer je einen Einfall nach Italien unternehmen würden); so schickten sie den Tib. Sempronius Longus mit zwei Legionen auf hundert und sechzig Schiffen nach Libyen. Was nun Longus und die übrigen römischen Feldherrn in Libyen unternommen haben, wird in der karthagischen Geschichte von mir erzählt. [2] Den P. Cornelius Scipio sandten sie mit zehntausend Mann Fußvolk und siebenhundert Reitern auf sechzig Schiffen nach Iberien und gaben ihm seinen Bruder Cnäus Cornelius Scipio als Legaten mit. Als Publius Hannibals Uebergang über die Alpen nach Italien durch massilische Kaufleute erfahren hatte und befürchtete, er möchte die Italiener unerwartet überfallen, übergab er seinem Bruder Cnäus das Heer in Iberien und fuhr auf einem Fünfruderer nach Etrurien herüber. [3] Was nun er und nach ihm die übrigen Feldherrn während dieses Krieges in Italien ausgeführt haben, bis sie endlich kaum im sechzehnten Jahre Hannibal aus Italien vertrieben, wird in dem folgenden Buch erzählt, welches alle Thaten Hannibals in Italien umfaßt und daher den Namen römische Geschichte Hannibals erhalten hat.

(537 d. St., Ol. 139, 3.)

15) Vor der Rückkehr seines Bruders Publius führte Cnäus in Iberien Nichts aus, was Erwähnung verdiente. [4] Als Pu-

---

1) Hannibals Vorbereitungen zu seinem Zuge nach Italien finden sich genauer beschrieben bei Polybius 3, 33 und 34 und Livius 21, 21 und 22. Der griech. Text Appians ist an dieser Stelle mangelhaft.

2) Diese hier versprochene Erzählung findet sich nicht in der karthagischen Geschichte, und zwar mit Recht, da Sempronius gar nicht nach Karthago hinübergesetzt ist, sondern nur bei Sicilien und den in der Nähe liegenden Inseln Seekrieg geführt hat. Livius 1, 49—51. Appians Berufung auf die karthagische Geschichte beruht also auf einem Irrthum.

3) Livius 21, 32.

4) Die Erzählung davon findet sich bei Livius 21, 60 und 61.

blius Amtsjahr verflossen war, übertrugen die Römer den ihm folgenden Consuln[1] den Feldzug gegen Hannibal in Italien, den Publius aber sandten sie als Proconsul nochmals nach Iberien. Von dieser Zeit an führten die beiden Scipionen beständig den Krieg in Iberien,[2] während Hasdrubal gegen sie das feindliche Heer befehligte, bis ihn die Karthager nebst einem Theil seines Heeres, im Kriege mit Syphax, dem Fürsten von Numidien, zurückriefen. Die übrigen Feldherrn wurden ohne Mühe von den Scipionen überwunden und viele Städte traten freiwillig zu ihnen über. Denn sie waren eben so geschickt ein Heer anzuführen, als auch durch Ueberredung die Leute für sich zu gewinnen.

16) Nachdem die Karthager mit Syphax Frieden geschlossen hatten, sandten sie den Hasdrubal mit einem noch größeren Heere und dreißig Elephanten nach Iberien, und mit ihm zwei andere Feldherrn, den Mago und einen zweiten Hasdrubal, Giskos Sohn. Von nun an wurde der Kampf schwieriger für die Scipionen; doch behielten sie auch jetzt noch die Oberhand, und viele Libyer und viele Elephanten wurden getödtet,[3] bis nach dem Eintritt des Winters[4] die Libyer in Turditanien,[5] Cnäus Scipio in Orso,[6] Publius in Kastulo[7] die Winterquartiere bezogen. Hier wurde Letzterem die Annäherung des Hasdrubal gemeldet, und er verließ, um das feindliche Lager

---

1) Den Cn. Servilius und C. Flaminius.

2) Die Scipionen führten acht Jahre lang den Krieg in Spanien und größtentheils mit Glück. Ihre Thaten werden von Livius 23, 26—29; 24, 41 und 42; 25, 32—37 erzählt, und hätten wohl auch bei Appian einer genaueren Erwähnung verdient.

3) Eutrop 3, 11 berichtet, daß Hasdrubal in einer Schlacht gegen die Scipionen fünfunddreißigtausend Mann verloren und darauf von Karthago zwölftausend Mann zu Fuß, viertausend Reiter und zwölf Elephanten Verstärkung erhalten habe.

4) J. J. d. St. 542. Ol. 141, 1.

5) Das Land Turditanien war der fruchtbarste und schönste Theil Iberiens, und die Bewohner zeichneten sich durch ihre Bildung, Gesetze und Künste aus. Strabo 3, 1 und 2.

6) Wahrscheinlich die bei Cäsar de bell. Hisp. 41 Ursao genannte Stadt, welche sehr fest war und in der Nähe von Munda lag.

7) Aus dieser Stadt hatte Hannibal eine Gemahlin. Livius 28, 19.

zu recognosciren, mit geringer Mannschaft die Stadt, näherte sich unversehends dem Hasdrubal und wurde nebst seinen sämmtlichen Begleitern von diesem umringt und getödtet.[1] Ehe Cnäus hiervon Kunde erhielt, sandte er zur Abholung des Sold des Soldaten an seinen Bruder, welchen ein anderer Trupp Libyer begegnete und ein Gefecht begann. Auf die Nachricht hiervon rückte Cnäus sogleich mit seinen Leichtbewaffneten gegen sie aus; allein schon hatten die Feinde die erste Schaar niedergemacht und trieben nun auch den Cnäus in die Flucht, bis er sich in einen Thurm flüchtete. Aber auch diesen Thurm zündeten die Libyer an, und Scipio verbrannte mit seinen Begleitern.

17) So fanden beide Scipionen ihren Tod; wackere Männer in jeder Beziehung, welche von den durch sie zu den Römern übergetretenen Iberern sehr betrauert wurden. Auch in Rom wurde man von dieser Nachricht tief ergriffen und schickte den Marcellus,[2] welcher eben erst aus Sicilien zurückgekehrt war, und mit ihm den Claudius[3] mit tausend Reitern, zehntausend Fußsoldaten und hinlänglichem Kriegsbedarf zu Schiffe nach Iberien. Da von diesen nichts Ausgezeichnetes ausgeführt wurde, so hob sich die Macht der Libyer so sehr, daß sie

1) Das Ende der Scipionen wird von Livius 25, 32 — 37 und Florus 2, 6 anders als von Appian erzählt; nur daß sich Cnäus Scipio in einen Thurm geflüchtet habe und darin von den Feinden verbrannt worden sei, wird von allen drei Geschichtschreibern angegeben. Livius Darstellung trägt an dieser Stelle das Gepräge sorgfältiger Forschung. Siehe besonders K. 39. Fast lächerlich ist Eutrops 3, 14 Nachricht, das Heer der Scipionen sei unversehrt geblieben.

2) Appian verwechselt hier wahrscheinlich die Namen Marcius und Marcellus mit einander; denn nach der Ermordung der Scipionen wurde L. Marcius von dem Heere zum Anführer erwählt (Livius 25, 37 — 39), der durch seine Thaten auf Sicilien berühmte M. Claudius Marcellus aber kehrte erst zu Ende dieses Jahres, 543 d. St., aus Sicilien zurück. Livius 26, 21.

3) C. Claudius Nero wurde nach Livius 26, 17 mit sechstausend Mann zu Fuß und dreihundert römischen Reitern und einer gleichen Anzahl Fußsoldaten und achthundert Reitern der Bundesgenossen nach Iberien geschickt.

beinahe ganz Iberien in Besitz hatten, während die Römer auf einem kleinen Raum in den Pyrenäen eingeschlossen waren. Als auch hiervon die Nachricht nach Rom kam, wurde man noch mehr beunruhigt und befürchtete, daß, während Hannibal Unteritalien verheere, auch diese libyschen Truppen in Oberitalien einfallen möchten. Daher konnten sie aus Besorgniß, daß sich auch dieser Krieg nach Italien ziehen möchte, ihr Vorhaben, Iberien aufzugeben, nicht ausführen.

18) Es wurde nun ein Tag anberaumt, an dem ein Feldherr für Iberien erwählt werden sollte. Als Niemand sich um dieses Amt bewarb, herrschte noch größere Furcht und düsteres Schweigen in der Volksversammlung. Da trat Cornelius Scipio auf, der Sohn des in Iberien gefallenen Publius Scipio (der zwar noch sehr jung,[1]) erst vierundzwanzig Jahr alt war, aber für verständig und tapfer galt), und sprach mit würdigem Anstand über seinen Vater und seinen Oheim, beklagte ihr Unglück und fügte hinzu, daß ihm vor Allen Vater, Oheim und Vaterland zu rächen gebühre. Als er in dieser Weise noch mehr in gedrängter und heftiger Rede, wie von Gott begeistert, gesprochen und nicht bloß Iberien, sondern auch Libyen und Karthago zu erobern verheißen hatte, hielten dieß zwar Einige für Aeußerungen jugendlicher Unbesonnenheit, das niedergebeugte Volk aber wurde dadurch aufgerichtet (denn in der Furcht freuen uns Versprechungen) und wählte ihn in der Hoffnung, daß er seiner Kühnheit würdige Thaten ausführen werde, zum Feldherrn für Iberien. Die älteren Leute nannten es jedoch nicht Kühnheit, sondern Keckheit. Sobald Scipio dieses hörte, berief er das Volk von neuem zur Versammlung, machte ähnliche glänzende Versprechungen, indem er versicherte, daß seine Jugend ihm kein Hinderniß darbieten solle; forderte aber jeden älteren Mann auf, mit seiner völligen Zustimmung den Oberbefehl zu übernehmen. Da aber Niemand darauf einging, zog er, noch mehr gerühmt und bewundert, mit zehntausend Fuß-

---

1) Nach Livius 26, 18; 28, 43, Dio Cassius, Excerpt 61 bei Mai 2 S. 546, Florus 2, 6, Eutrop 3, 15, Orosius 4, 18, Zonaras 9, 7 soll Scipio damals vierundzwanzig, nach Polybius 10, 6 siebenzwanzig Jahr alt gewesen sein.

ſoldaten und fünfhundert[1] Reitern aus. Denn ſo lange Hannibal feindlich in Italien hauſte, war es nicht möglich, ein größeres Heer ausrücken zu laſſen. Er empfing auch Geld, anderen Kriegsbedarf und achtundzwanzig lange Schiffe, auf denen er nach Iberien überſetzte.

(544 d. St., Ol. 141, 2.)

19) Dort zog er die übrigen Truppen an ſich, vereinigte ſie mit ſeinem Heere,[2] veranſtaltete ein Reinigungsopfer und hielt auch zu den Soldaten eine Rede voll großer Zuverſicht. Schnell verbreitete ſich in ganz Iberien, welches der Libyer überdrüſſig war und auf die edlen Scipionen mit Sehnſucht zurückblickte, die Nachricht, Scipio, Scipios Sohn, ſei nach göttlichem Rathſchluß bei ihnen als Feldherr angekommen; und Scipio, welcher dieſes erfuhr, ſtellte ſich als wenn er Alles nur auf göttlichen Befehl unternehme. Als er erfahren hatte, daß die Feinde vier[3] weit von einander entfernte Lager zu je fünfundzwanzigtauſend Mann Fußvolk und zweitauſend fünfhundert Reitern bezogen und ihren Vorrath an Geld, Getreide, Waffen und Schiffen und die Gefangenen und Geißeln aus ganz Iberien in der früher Sagunt, damals ſchon Karthago[4] genannten Stadt aufbewahrt hätten und Mago dort mit zehn-

---

1) Livius 26, 19: tauſend Reiter. Bei Zonaras 9, 7 wird erzählt, daß dem Scipio der betagtere Marcus Junius als Kollege beigegeben worden ſei.

2) Nach Polybius 10, 9 und Livius 26, 42 hatte Scipio zuſammen fünfundzwanzigtauſend Mann zu Fuß und zweitauſend fünfhundert Reiter. Wobei freilich auffällig iſt, daß ſein Heer gerade ſo ſtark geweſen ſein ſoll, als nach Appian jedes der drei karthagiſchen Heere.

3) Indem Appian hier abweichend von Polybius 10, 7 und Livius 26, 41 ſagt, die Karthager hätten in vier Lagern geſtanden, betrachtet er ohne Zweifel die unter Mago in Karthago liegende Beſatzung gleichſam als ein viertes Lager. Denn Kap. 16 hat er ſelbſt als Oberfeldherrn der Karthager nur die beiden Hasdrubale, Hamilkars und Giskos Sohn, und Mago angeführt, und auch nach der Gefangennehmung des zweiten Mago erwähnt er nur dieſe drei K. 24. Sie ſtanden nicht ſowohl aus ſtrategiſchen Gründen, als aus bloßer Uneinigkeit (Polybius 10, 37 und Livius 26, 41) in verſchiedenen Gegenden, die freilich von Appian K. 24, Livius 26, 20 und Polybius 10, 7 ganz abweichend angegeben werden.

4) Ueber dieſen Irrthum ſiehe S. 80 Anm. 2.

tausend[1]) Mann Karthagern stehe; so beschloß er sowohl wegen der geringen Truppenanzahl Magos, als auch wegen der Größe des Vorrathes, gegen diesen den ersten Angriff zu machen. Denn dadurch werde er einen sichern Angriffspunkt gegen ganz Iberien zu Lande und zu Wasser, eine Stadt mit Silberbergwerken, herrlichen und großen Besitzungen und Reichthümern[2]) und die kürzeste Ueberfahrt nach Libyen in seine Gewalt bekommen.

20) Durch diese wichtigen Gründe[3]) also angetrieben, führte Scipio, ohne Jemand vorher zu sagen, wohin er seinen Marsch richten werde, mit Sonnenuntergang das Heer die ganze Nacht hindurch nach Karthago. Mit Anbruch des Tages[4]) schloß er zum Schrecken der Libyer die Stadt mit Wall und Graben ein und rüstete sich für den folgenden Tag, indem er Leitern und Belagerungsmaschinen rings herum, außer an einer Stelle aufstellte, wo zwar die Mauer am niedrigsten war, aber auch der See und die Meereswellen anspülten und deßhalb auch die Wachen nachlässig waren. In der Nacht ließ er überall Geschosse und Steine aufhäufen und stellte Schiffe vor die Häfen der

1) Ueber die Stärke der karthagischen Besatzung, die Zahl der Geißeln und Gefangenen und fast alles Uebrige fand schon Livius bei den Schriftstellern eine solche Verschiedenheit der Angaben, daß er sich (26, 49) bitter darüber ereifert. Polybius 10, 8 und 12 nimmt die Stärke der Besatzung zu tausend Mann an und dazu scheint auch Livius 26, 44 geneigt zu sein.

2) Polybius nennt Karthago die Zierde und gleichsam das Diadem Iberiens. Die Bergwerke lagen zwanzig Stadien von Karthago entfernt in einem Umkreise von vierzig Stadien, beschäftigten vierzigtausend Menschen und brachten später dem römischen Volke täglich fünfundzwanzigtausend Drachmen ein. Strabo 3, 2 und 4, Polybius 2, 13, Livius 26, 42.

3) Dieselben Gründe werden auch von Polybius 10, 8 und Livius 26, 42 und 43 angegeben.

4) Bei den Zeitangaben dieser Erzählung läßt sich Appian mehrere Ungenauigkeiten zu Schulden kommen, indem nach seiner Darstellung erstens Scipio in einem Tage einen Weg zurücklegt, der nach Polybius 10, 9 und Livius 26, 42 sieben Tage erforderte; zweitens greift nach unserer Stelle Scipio gleich den Tag nach seiner Ankunft Karthago an und erobert es in einem, nach Kap. 23 aber erst am 4ten Tage. Daß Karthago in einem Tage erobert worden ist, erzählt außer Livius 26, 48 und Polybius a. a. O. auch Florus 2, 6, Aurelius Victor de viris illustribus c. 49.

Feinde, damit die feindlichen Schiffe nicht entfliehen könnten. (Denn sein hoher Muth gab ihm die Zuversicht, daß er die Stadt auf jeden Fall erobern werde.) Vor Tagesanbruch führte er das Heer zu den Belagerungsmaschinen und befahl den Einen von oben herab mit den Feinden zu kämpfen, den Anderen, die Maschinen unten vorwärts zu bewegen. Auf der anderen Seite stellte Mago 1) seine zehntausend Mann an die Thore, um sie im günstigen Zeitpunkt mit bloßen Schwertern einen Ausfall machen zu lassen, (denn in dem engen Raum könne man die Speere nicht gebrauchen) und führte die Uebrigen in die Brustwehren hinauf. Auch er stellte viele Maschinen, Steine, Geschosse und Wurfmaschinen auf und schickte sich muthig zur Vertheidigung an. Als nun auf beiden Seiten das Schlachtgeschrei und ermunternder Zuruf erschollen war, ließ es keine Partei an Muth und Bereitwilligkeit fehlen; Steine, Geschosse und Speere schleuderten sie mit den Händen, den Maschinen und Schleudern und mit jedem anderen Werkzeug und jeder Geschicklichkeit, welche der Einzelne besaß; aller bedienten sie sich.

21) Scipios Heer gerieth ins Gedränge, die zehntausend an den Thoren aufgestellten Karthager brachen mit bloßen Schwertern hervor, stürzten sich über die her, welche die Maschinen vorwärts bewegten und richteten eine große Niederlage an; erlitten aber ebenfalls keine geringere, und endlich errangen die Römer durch Anstrengung und Ausdauer wieder die Oberhand. Als diese Veränderung eingetreten war, ermatteten auch schon die Feinde auf der Mauer, und die Leitern wurden angelegt. Doch jetzt eilten die mit Schwertern bewaffneten Karthager nach den Thoren, verschlossen sie und sprangen auf die Mauern. Nun hatten die Römer abermals einen großen und harten Kampf, bis ihr Feldherr Scipio, der unter lautem Zuruf und unter Ermahnungen überall umhereilte, gegen Süden, wo die Mauer niedrig war und der See sie bespülte, das Zurücktreten des Meeres bemerkte. Denn täglich tritt die Ebbe ein. Zur Zeit der Fluth reichte das Wasser bis an die Brust, wich aber bis in die Mitte des Schienbeins zurück. Kaum

1) Ueber Magos Vertheidigungsanstalten siehe Livius 26, 44.

hatte jetzt Scipio dieſes wahrgenommen und über die Beſchaffenheit des Sees Erkundigungen eingezogen, [1] wie dieſer ſich den übrigen Theil des Tages bis zur Rückkehr der Fluth verhalte; als er überall mit dem Zuruf umhereilte: Jetzt, ihr Römer, iſt der günſtige Zeitpunkt gekommen, jetzt ſteht mir ein Gott [2] als Mitſtreiter zur Seite. Eilt dort zu jenem Theil der Mauer, wo das Waſſer euch zurückweicht. Bringt die Leitern herbei, ich ſchreite voran.

22) Haſtig ergriff er zuerſt eine Leiter, trug ſie hinüber und begann hinaufzuſteigen, ehe dieß noch ein Anderer gethan hatte. Da umringten ihn ſeine Schildträger [3] und die übrigen Soldaten und hielten ihn zurück; ſie ſelbſt aber legten auf einmal viele Leitern an und klommen hinauf. Jetzt erfolgte auf beiden Seiten Kriegsgeſchrei und heftiger Andrang und abwechſelnd Sieg und Verluſt; doch die Römer behielten die Oberhand und erſtiegen einige Thürme. Auf dieſe ſtellte Scipio Trompeter und Horniſten mit dem Befehl, zum Kampfe anzutreiben und Lärm zu blaſen, als wenn die Stadt ſchon erobert wäre; Andere eilten umher und verbreiteten ebenfalls Schrecken; Andere ſprangen in die Stadt hinab und öffneten dem Scipio die Thore, der in Sturmſchritt mit dem Heere eindrang. Die Einwohner flohen in ihre Wohnungen; Mago aber verſammelte die Zehntauſend auf dem Markt. Da auch dieſe in kurzem niedergehauen waren, zog er ſich mit wenig Begleitern auf die Burg zurück. Aber auch gegen die Burg rückte Scipio ſogleich heran und Mago, der mit geſchlagenen und niedergebeugten Leuten nichts mehr anfangen konnte, ergab ſich dem Scipio.

23) Durch die kühn und glücklich an einem Tag, dem vierten nach der Ankunft vor derſelben vollbrachte Eroberung dieſer reichen und mächtigen Stadt wurde Scipios Ruhm bedeutend vergrößert und noch mehr die Meinung verbreitet, daß

---

1) Livius 26, 45, Polybius 10, 8 von tarraconenſiſchen Fiſchern.

2) Polybius 10, 14, Livius 26, 45.

3) Polybius 10, 13, Livius 26, 44 erzählen, daß Scipio zu ſeiner Sicherheit drei Soldaten ihre Schilde gegen die feindlichen Geſchoſſe habe vorhalten laſſen. Dieſe ſcheinen hier von Appian gemeint zu ſein.

er Alles nach dem Rath eines Gottes unternehme. Er selbst begann von jener Zeit an auch sein übriges Leben hindurch diese Meinung zu hegen und auszusprechen, [1] wenigstens ging er oft allein auf das Capitol und verschloß die Thüren, als wenn er den Gott um etwas befragen wolle. Ja noch jetzt wird bei festlichen Aufzügen nur Scipios Bildsäule vom Capitol, die übrigen vom Markte aus getragen. [2] Durch die Eroberung dieses Vorrathshauses, für den Frieden sowohl wie für den Krieg, hatte Scipio eine Menge Waffen, Geschosse, Maschinen, Schiffslager, [3] dreiundvierzig lange Schiffe, Getreide und verschiedene andere Lebensmittel, Elfenbein, Gold und Silber, theils zu Gefäßen verarbeitet, theils geprägt und ungeprägt, und die Geißeln und Gefangenen der Iberer, sowie alle römischen Gefangenen in seine Gewalt bekommen. [4] Am folgenden Tag veranstaltete er ein Opfer und einen feierlichen Aufzug, hielt eine Lobrede an die Soldaten, sprach nach dieser auch zu den Bürgern und entließ, mit der Erinnerung an die Scipionen, die Gefangenen in ihre Heimath, um sich ihren Staaten gefällig zu beweisen. [5] Dann vertheilte er Belohnungen, die größte an den, der zuerst die Mauer erstiegen hatte, dem Zweiten die Hälfte von dieser, dem Dritten den dritten Theil und in die-

---

1) Treffender als Appian beurtheilen in diesem Punkte Polybius 10, 2 und Livius 26, 19 den Scipio: His miraculis nunquam ab ipso elusa fides est; quin potius aucta arte quadam nec abnuendi tale quidquam nec palam affirmandi.

2) Vor dem Beginn der circensischen Spiele wurden die Bildnisse der Götter und ausgezeichneter Männer in feierlicher Prozession umhergetragen und gefahren. Adams römische Alterthümer 2, S. 22 und Schweighäuser zu d. St.

3) Auf welche die Schiffe gelegt und ausgebessert wurden. Adam a. a. O. 2, S. 161.

4) Ein genaueres Verzeichniß der ganzen Beute findet sich bei Livius 26, 47.

5) Ganz romantisch erzählt Florus 2, 6, Scipio habe die als Geißeln in Neukarthago befindlichen Jünglinge und jungen Mädchen nicht einmal sehen wollen, um selbst nicht durch seinen Blick irgend eine Begierde zu verrathen. Anders Livius 26, 49. Eine ähnliche Geschichte von der Enthaltsamkeit Scipios, der sonst den Frauen durchaus nicht abgeneigt war, erzählen Polybius 10, 19 und Livius 26, 50, und davon befindet sich noch in Paris eine Abbildung auf einem antiken silbernen Schilde, welchen Jakob Spon (Recherches d'Antiquité) beschrieben hat.

sem Verhältniß auch den Uebrigen. Was an Gold, Silber und Elfenbein übrig war, sandte er nach Rom. Dort feierte man ein dreitägiges Dankfest, weil nach so vielen Drangsalen das von den Vorfahren ererbte Glück zurückzukehren schien; die Iberer aber und die bei ihnen befindlichen Karthager bewunderten erstaunt die Größe und schnelle Vollendung dieses kühnen Unternehmens.

24) Scipio legte eine Besatzung nach Karthago und ließ die Mauer nach dem Meere zu höher bauen. Dann zog er theils selbst in das übrige Iberien, theils sandte er seine Freunde zu den einzelnen Völkerschaften und suchte sie zur Unterwerfung zu bewegen oder bezwang die widerstrebenden mit Gewalt.[2] Von den beiden übrigen Feldherrn der Karthager, den beiden Hasdrubals, warb der eine, Hamilkars Sohn, Truppen bei den entfernteren Celtiberern, der andere, Giskos Sohn, schickte zu den noch zuverlässigen Städten und bat sie, treu bei den Karthagern auszuharren, da bald ein sehr zahlreiches Heer ankommen werde; den anderen Mago sandte er in der Umgegend umher, um wo er nur könnte Truppen zu werben; er selbst fiel in das Gebiet der abgefallenen Lersier[3] ein und war eben im Begriff eine ihrer Städte zu belagern, als Scipio erschien und er sich nach Bätika zurückzog und vor dieser Stadt sein Lager aufschlug.[1] Hier wurde er gleich am folgenden Tage besiegt und sein Lager und Bätika von Scipio erobert.

(547 d. St., Ol. 144, 2.)

25) Hierauf zog er, um Scipio mit vereinten Kräften Widerstand zu leisten, alle in Spanien noch übrigen Truppen

---

1) Nach Orosius 4, 18 hat Scipio achtzig, nach Eutrop 3, 16 siebzig iberische Staaten mit den Römern vereinigt.

2) Schweighäuser hält diesen Namen für corrupt. Von einem andern Schriftsteller wird dieses Volk nicht erwähnt.

3) Bätika war seit August der Name einer Provinz; eine Stadt dieses Namens wird von keinem Schriftsteller erwähnt. Man hat es deßhalb in Bäkula, welches bei Livius 27, 18 und Polybius 10, 38 erwähnt wird, und noch auf mehrere andere Weise ändern wollen. Siehe Schweighäuser zu dieser Stelle. In der Erzählung der nach der Eroberung von Neukarthago vorgefallenen Begebenheiten weicht Livius 27, 18—20 ganz von Appian ab.

der Karthager in die Stadt Karmona[1]) zusammen. Mit ihm vereinigten sich viele Iberer, von Mago angeführt, und eine große Zahl Numiden unter Masinissa. Mit dem Fußvolk bezog Hasdrubal selbst ein verschanztes Lager, während seine Reiteranführer Masinissa und Mago vor demselben sich lagerten. Gegen sie theilte Scipio seine Reiter und sandte Lälius gegen Mago, während er selbst sich gegen Masinissa wandte. Eine Zeit lang hatte er nun einen schweren und harten Kampf zu bestehen, weil die Numiden ihre Wurfspieße abschleuderten, sich zurückzogen und dann von neuem heranstürmten. Als aber Scipio in einem Zuge mit vorgehaltenem Speere die Numiden zu verfolgen befahl, flohen diese, nicht im Stande einen neuen Angriff zu machen, nach dem Lager. Nun schlug Scipio, wo es ihm gefiel, zehn Stadien von den Feinden entfernt, ruhig sein Lager auf. Die ganze Macht der Feinde bestand aber aus siebzigtausend Mann Fußvolk, fünftausend Reitern und sechsunddreißig Elephanten; Scipio hingegen hatte nicht den dritten Theil hiervon. Deßhalb war er auch einige Zeit bedenklich und begann keine Schlacht, sondern bloß kleine Gefechte.

26) Als ihm die Lebensmittel ausgingen und Hungersnoth bei dem Heere einriß, er aber einen Rückzug für unrühmlich hielt, rief er, nachdem er geopfert hatte, sogleich nach dem Opfer das Heer zur Versammlung und sprach, indem er wiederum Blick und Haltung eines Begeisterten annahm: die ihm befreundete Gottheit sei erschienen und rufe zum Kampfe gegen die Feinde; auf Gott müsse man aber mehr als auf die große Zahl der Soldaten vertrauen. Denn auch die früheren Schlachten hätten sie durch Gottes Beistand, nicht durch die Menge der Soldaten gewonnen. Zur Bestätigung seiner Worte befahl er den Opferprieſtern die Eingeweide der Opferthiere in die Versammlung zu bringen. Noch während er spricht, sieht er einige Vögel vorüberfliegen, und zeigt sie, sogleich mit Jubelgeschrei sich nach ihnen hinwendend, dem Heere und ruft, daß ihm die Götter auch diese als Zeichen des Sieges gesendet hätten. Mit Begeisterung nach ihnen hinblickend und ihnen zuru-

1) So geändert nach der richtig scheinenden Verbesserung von Wesseling. S. Schweighäuser z. d. St.

send folgt er ihrem Fluge mit seinen Bewegungen, und das ganze Heer wandte sich mit ihm nach seinen Erscheinungen hierhin und dahin, und Alle waren wie zum gewissen Siege entflammt. Nachdem Scipio nun seine Absicht völlig erreicht hatte, zögerte er nicht und ließ den Rausch nicht vorübergehen, sondern rief wie noch von einem Gott ergriffen, bei solchen Zeichen müsse man sogleich den Kampf beginnen, gab den Befehl, nach eingenommener Mahlzeit sich zu rüsten, und führte sie unerwartet gegen die Feinde. [1]

27) Hasdrubal, [2] Mago und Masinissa riefen, da Scipio plötzlich gegen sie heranzog und nur zehn Stadien dazwischen lagen, in Eile, mit Lärm und Geschrei ihre noch nüchternen Schaaren zu den Waffen. Fußvolk und Reiterei begannen zu gleicher Zeit das Gefecht. Die Reiterei erlangte durch dasselbe Verfahren die Oberhand, indem sie die zurückzuweichen und wieder vorzudringen gewöhnten Numiden in einem Zuge verfolgte, so daß diese ihre Wurfspieße wegen der Nähe nicht gebrauchen konnten. Das Fußvolk hingegen wurde durch die Menge der Libyer hart bedrängt und war den ganzen Tag im Nachtheil, was auch durch Scipios Ankunft und Ermahnung nicht geändert wurde. Da übergab dieser seinem Diener das Pferd, nahm von einem Soldaten einen Schild und stürzte sich, wie er war und allein mit dem Zurufe in die Mitte beider Schlachtreihen: „Ihr Römer, stehet dem Scipio bei, der für euch sich in Gefahr begiebt.“ [3] Jetzt freilich, wo die näher Stehenden es sehen, die Entfernteren es hören, in welcher Gefahr

---

1) Beim Lesen dieser Geschichte muß man eingestehen, daß Montesquieu in seiner Dissertation sur la politique des Romains dans la religion treffend sagt: Je trouve cette difference entre les législateurs romains et ces des autres peuples, que les premiers firent la religion pour l'état, et les autres l'état pour la religion.

2) Die in den folgenden zwei Kapiteln erzählten Ereignisse stimmen zwar nicht ganz im Einzelnen, aber doch in der Hauptsache mit den bei Livius 28, 14—16 erzählten darin überein, daß die Karthager besiegt und bis an die äußerste Gränze Spaniens zurückgedrängt wurden.

3) Bei dem ganz auf persönlicher Tapferkeit der Einzelnen beruhenden Kampfe der Alten mußten solche Versuche, die Begeisterung der Soldaten zu beleben, die größte Wirkung haben und daher öfters von tapferen Führern angewendet werden. Eine ähnliche Geschichte wird auch von Sulla erzählt Dio Cassius, Excerpt 69 bei Mai 2 S. 349.

er sich befindet, wurden Alle von gleicher Schaam und Besorgniß um ihren Feldherrn ergriffen und stürzten mit Kriegsgeschrei und gewaltigem Andrang gegen die Feinde. Diesen Sturm hielten die Libyer nicht aus, sondern wichen zurück, indem sie zugleich gegen Abend, weil sie noch nüchtern waren, die Kraft verließ. Nun wurden viele von ihnen in kurzer Zeit getödtet. So endigte also für Scipio die Schlacht bei Karmona, nachdem sie lange unentschieden gewesen war. In ihr fielen achthundert Römer und funfzehntausend Feinde.

28) Nach dieser Niederlage wichen die Libyer immer eilig zurück; Scipio hingegen folgte ihnen, indem er, so oft er sie erreichte, ihnen Schaden zufügte und sie beunruhigte. Als sie einen festen Platz eingenommen hatten, wo Wasser und Lebensmittel in Ueberfluß waren und man nichts Anderes unternehmen, als sie belagern konnte, den Scipio aber andere Geschäfte drängten; ließ er den Silanus, um sie zu belagern, zurück, während er selbst das übrige Iberien durchzog und unterwarf. Die von Silanus belagerten Libyer zogen sich aber noch weiter zurück, bis sie an die Meerenge gelangten und nach Gades übersetzten. Nachdem ihnen Silanus so viel Schaden als er konnte zugefügt hatte, kehrte er nach Karthago zu Scipio zurück. Den Hasdrubal aber, Hamilkars Sohn, welcher noch immer am nördlichen Weltmeere Truppen warb, forderte sein Bruder Hannibal auf, eilig in Italien einzufallen. Um nun dem Scipio seinen Marsch zu verbergen, ging er mit seinen geworbenen Celtiberern am nördlichen Weltmeere hin und über die Pyrenäen nach Gallien, und eilte so, ohne daß es in Italien bekannt war, nach Italien.

(548 d. St., Ol. 142, 2.)

29) Bei seiner Rückkunft von Rom brachte Lucius [1] dem Scipio die Nachricht mit, daß man ihn in Rom als Feldherr nach Libyen zu schicken beabsichtige. Gerade diesen Wunsch hatte aber Scipio seit langer Zeit ganz besonders gehegt und

1) Lucius Scipio, der Bruder des Feldherrn war nach Rom geschickt worden, um die Siegesbotschaft und die angesehensten Gefangenen dorthin zu überbringen. Livius 28, 4 und 17. Nach der Eroberung von Neukarthago war in derselben Angelegenheit C. Lälius dahin gesandt worden. Polybius 10, 19, Livius 26, 51.

sandte in der Hoffnung, ihn jetzt verwirklicht zu sehen, den Lälius im voraus auf fünf Schiffen zu dem Fürsten Syphax nach Libyen, um diesem Geschenke [1] zu überbringen, die Freundschaft der Scipionen gegen ihn ins Andenken zu rufen und ihn im Namen des römischen Volkes zu ersuchen, sich, wenn sie nach Libyen kämen, mit ihnen zu verbünden. Syphax versprach dieses zu thun, [2] nahm die Geschenke an und sandte Gegengeschenke. Auf die Nachricht hiervon schickten die Karthager ebenfalls wegen eines zu schließenden Bündnisses Gesandte an Syphax. Und da Scipio auch hiervon in Kenntniß gesetzt wurde und es für sehr wichtig hielt, den Syphax [3] als Bundesgenossen gegen die Karthager zu erlangen und zu befestigen, so setzte er selbst mit Lälius auf zwei Schiffen zu ihm hinüber.

30) Als er sich dem Lande näherte, fuhren die noch bei Syphax befindlichen karthagischen Gesandten [4] ohne Wissen des Syphax mit ihren Kriegs-Schiffen gegen ihn aus. Scipio setzte jedoch die Segel bei, fuhr furchtlos an ihnen vorüber und lief in den Hafen ein. Syphax nahm beide Theile gastfreundlich auf und entließ den Scipio, nachdem er in geheim ein Bündniß mit ihm geschlossen und ihm sein Wort gegeben hatte; die Karthager, welche dem Scipio nochmals nachstellen wollten, hielt er so lange zurück, bis Scipio auf dem Meere in Sicherheit sein konnte. In so große Gefahr gerieth also Scipio sowohl bei seiner Landung als auch bei seiner Abreise.

Man erzählt auch, bei Syphax habe er bei einem Gastmahle neben Hasdrubal seinen Platz gehabt und dieser habe ihn über Vieles gefragt und über seine Ernsthaftigkeit [5] erstaunt,

---

1) Servius ad Aen. IX, 360: Consuetudo erat apud majores, ut inter se homines hospitii jura mutuis muneribus copularent, vel per internuntios.

2) Nach Livius 28, 17 wünschte Syphax mit Scipio selbst zu verhandeln.

3) Syphax, König der Masäsyler, einer der reichsten Fürsten Libyens, hatte sich schon im Krieg gegen die Karthager versucht und war durch sein, an das Meer gränzendes, von Neukarthago gerade gegenüber liegendes Land bei einem Krieg gegen die Karthager von großer Wichtigkeit für die Römer. Livius 28, 17.

4) Nach Livius 28, 18 war der bis nach Gades zurückgedrängte Hasdrubal mit sieben Dreiruderern zu Syphax hinübergefahren.

5) Ganz verschieden von Appian erzählen Livius 28, 18, Polybius in den Excerpten bei A. Mai 2 S. 380 und Dio Cassius, Exc. 57 bei Mai

zu seinen Freunden gesagt: nicht bloß in der Schlacht, sondern selbst beim Gastmahl flößte dieser Mann Furcht ein.

31) Zu derselben Zeit befanden sich aus Städten, welche zu den Römern übergegangen waren, noch einige celtiberische und iberische Miethstruppen in Magos Heere. Marcius griff sie an und tödtete Funfzehnhundert von ihnen, die Uebrigen entflohen in die Städte. Eine andere Schaar von siebenhundert Reitern und sechstausend Mann Fußvolk, welche Hanno anführte, trieb er auf eine Anhöhe, von wo sie, an Allem Mangel leidend, Abgeordnete wegen eines Vergleiches an ihn schickten. Er befahl ihnen vor jeder Unterhandlung den Hanno und die Ueberläufer auszuliefern. Sie ergriffen daher den Hanno, der ihr Feldherr gewesen war und diese Worte noch mit angehört hatte, und die Ueberläufer und übergaben sie. Da verlangte Marcius auch die Gefangenen, und als er auch diese erhalten hatte, befahl er, daß jeder von ihnen eine bestimmte Geldsumme auf einen Ort in der Ebene bringen solle, denn die Höhen geziemten Schutzflehenden nicht. Als sie in die Ebene herabgestiegen waren, sagte er zu ihnen: „Ihr habt den Tod verdient, da ihr mit den Feinden gegen eure, uns untergebenen Staaten Krieg zu führen unternommen habt; doch gestatte ich euch nach Niederlegung der Waffen euch unversehrt zu entfernen.“ Sogleich brachen Alle auf einmal in Unwillen und Geschrei aus, sie würden die Waffen nicht niederlegen. Ein hitziger Kampf entspann sich und die Hälfte der Celtiberer wurde nach tapferer Gegenwehr niedergehauen, die andere Hälfte entkam zu Mago, der sie eben auf sechzig langen Schiffen in Hannos Lager angekommen war. Auf die Nachricht von dessen Unglück setzte er nach Gades über, wo er, von dem größten Mangel an Lebensmitteln geplagt, die Zukunft erwartete.

32) Während nun Mago unthätig war, wurde Silanus vom Scipio abgeschickt, die Stadt Kastar in Besitz zu neh-

---

2 S. 545 und Exc. Valesian. c. LIX, Hasdrubal habe bei dieser Gelegenheit die große Freundlichkeit Scipios, wodurch er alle Herzen zu gewinnen verstehe, bewundert. Dieß möchte nach dem übrigen Charakter dieses, auch den Frauen sehr geneigten, jungen Mannes wahrscheinlicher sein. Polybius 10, 19. Hatten doch auch sein Vater und Oheim mehr durch ihre Freundlichkeit und Ueberredung, als durch die Gewalt der Waffen die Iberer zu gewinnen gewußt. Appians iber. Gesch. K. 15.

men,[1] schlug, da die Kastakäer ihm Widerstand leisteten, bei der Stadt sein Lager auf und meldete dieß dem Scipio. Dieser schickte Belagerungsmaschinen voraus und rückte selbst heran. Auf diesem Zuge drang er in die Stadt Ilyrgis ein, welche unter dem älteren Scipio mit den Römern verbündet gewesen, nach dessen Niederlage aber heimlich abgefallen war und, als bestünde das freundschaftliche Verhältniß noch, ein römisches Heer aufgenommen und dieses den Karthagern übergeben hatte. Hierüber aufgebracht zerstörte Scipio die Stadt in vier Stunden und ließ, obgleich er am Nacken verwundet war, nicht eher vom Kampfe ab, als bis er Herr derselben geworden war. Durch ihn entflammt dachten auch die Soldaten ohne Befehl nicht an die Plünderung und mordeten ohne Unterschied Weiber und Kinder, bis sie über den Leichen auch die Stadt dem Boden gleich gemacht hatten.

Vor Kastax angelangt theilte Scipio sein Heer in drei Abtheilungen und belagerte die Stadt; den Sturm unterließ er jedoch, um den Kastakäern Zeit zur Sinnesänderung zu lassen, wozu sie, wie er hörte, geneigt waren. Sie überfielen auch und überwältigten die ihnen hinderliche Besatzung und übergaben dem Scipio die Stadt. Dieser legte eine Besatzung hinein und vertraute sie einem im guten Rufe stehenden Kastakäer an. Dann kehrte er selbst nach Karthago zurück,[2] während er den Silanus und Marcius nach der Meerenge sandte, um das Land, so weit sie könnten, zu verwüsten.

33) Die Stadt Astapa[3] hatte stets mit gleicher Treue auf der Seite der Karthager gestanden. Als sie daher damals Mar-

1) Diese Erzählung stimmt bis auf die Namen mit der bei Livius 28, 19 und 20 sich findenden überein. Statt dem Silanus wird bei Livius dem Marcius, welcher auch nach Appian mit bei der Unternehmung zugegen war, die Unterwerfung der Stadt aufgetragen; statt Kastax und Ilyrgis werden dort Kastulo (auch von Appian, iber. Gesch. K. 16 erwähnt) und Iliturgis genannt. Kastulo war eine feste und angesehene Stadt der Oretaner. Livius 24, 41. Ilurgis nach Ptolomäus 2, 4 eine Stadt der Turduler. Zonaras 9, 10 nennt sie Ilitergis.

2) Nach seiner Rückkehr nach Karthago stellte Scipio zur Verherrlichung seines Vaters und Oheims Spiele an, in welchen die angesehensten Spanier, selbst Fürstensöhne kämpften.

3) Livius 28, 22 und 23.

cius belagerte, sahen die Bewohner wohl ein, daß ihnen im Fall der Eroberung durch die Römer Sklaverei bevorstehe, und brachten ihre Habseligkeiten auf den Markt zusammen, legten Holz darum und ließen ihre Frauen und Kinder den Holzstoß besteigen. Dann vereideten sie funfzig ihrer edelsten Mitbürger, sobald die Stadt erobert würde, Weiber und Kinder zu tödten, das Feuer anzuzünden und sich selbst den Tod zu geben. Sie selbst riefen die Götter zu Zeugen ihres Unternehmens an und machten gegen Marcius unvermuthet einen Ausfall. Aus diesem Grunde brachten sie auch dessen Leichtbewaffnete und Reiter zum Weichen; ja selbst als die Legionen sich gerüstet hatten, behielten anfangs die mit Verzweiflung kämpfenden Astapäer die Oberhand; doch errangen die Römer durch ihre überlegene Anzahl den Sieg. (Denn an Tapferkeit wenigstens standen die Astapäer ihnen nicht nach.) Nachdem Alle gefallen waren, tödteten die Funfzig die Frauen und Kinder und stürzten sich, ohne den Feinden einen Vortheil des Sieges zu lassen, in die lodernden Flammen. Erstaunt über den Heldenmuth der Astapäer ließ Marcius ihre Wohnungen verschont.

34) Nach diesem Ereigniß fiel Scipio in eine Krankheit[1] und Marcius übernahm an seiner Stelle die Leitung des Heeres. Alle Soldaten, die ihr Erworbenes durch liederliches Leben durchgebracht hatten und nun, weil sie nichts mehr besaßen, meinten, sie hätten keine ihrer Anstrengungen angemessene Belohnung erhalten, sondern Scipio habe sich die Frucht und den Ruhm ihrer Thaten angemaßt, fielen von Marcius ab und bezogen ein eigenes Lager. Mit ihnen vereinigten sich theils viele Ueberläufer aus den Besatzungen, theils brachten Einige Geld von Mago und beredeten sie zu diesem überzugehen. Sie nahmen zwar das Geld, wählten aber Anführer und Centurionen aus ihrer Mitte, trafen noch andere Einrichtungen, blieben für sich als eigenes Heer und verbanden sich unter einander durch einen Eid. Sobald Scipio hiervon Nachricht erhalten hatte, schrieb er den Abgefallenen in einem besonderen Briefe:

---

1) Die Erzählung von der Meuterei im römischen Heere stimmt mit der bei Livius 28, 24—29, Polybius 11, 25—30 und Zonaras 9, 10 fast ganz überein.

wegen seiner Krankheit habe er sie noch nicht belohnen können; und in einem anderen den übrigen Soldaten, sie möchten die Verirrten auf den rechten Weg zurückführen; endlich Allen gemeinschaftlich, als wären sie schon wieder ausgesöhnt, er werde ihnen nun die Belohnungen zukommen lassen, sie möchten sogleich zum Empfang des Soldes nach Karthago kommen.

35) Als diese Briefe vorgelesen wurden, hegten zwar Einige Verdacht, Andere aber ermahnten zum Vertrauen; und sie kamen überein und gingen Alle zu gleicher Zeit nach Karthago. Bei ihrer Ankunft trug Scipio den bei ihm anwesenden Senatoren auf, jeder solle sich freundlich zu einem der ankommenden Anführer der Meuterei gesellen, ihn unter dem Schein wohlwollender Zurechtweisung bei sich aufnehmen und heimlich binden lassen. Zugleich befahl er den Tribunen, jeder solle die zuverlässigsten von seinen Leuten am Morgen mit Schwertern bewaffnet bereit halten, die passendsten Plätze in gewissen Zwischenräumen besetzen und wo Einer sich auflehne, ihn ohne weiteren Befehl sogleich niederstoßen und tödten lassen. Er selbst ließ sich, als kaum der Morgen angebrochen war, zur Rednerbühne tragen und durch Herolde eilends die Versammlung zusammen berufen. Bei diesem unerwarteten Rufe eilten Alle aus Scheu ihren noch kranken Feldherrn lange warten zu lassen und in der Meinung, sie würden zum Empfange der Belohnungen herbeigerufen, von allen Seiten zugleich herbei; Einige ohne Schwerter, Andere in der bloßen Tunica, weil sie sich nicht schnell genug hatten ankleiden können.

36) Unbemerkt von einer Wache umgeben warf ihnen Scipio zuerst das Geschehene vor; dann erklärte er, die Schuld wolle er den Rädelsführern allein beimessen und diese mit ihrem Beistande bestrafen. Und während er noch zu ihnen redete, befahl er den Lictoren zwischen der Menge Platz zu machen. Diese erfüllten sogleich seinen Befehl, und die Senatoren führten die Schuldigen in die Mitte. Als diese ein Geschrei erhoben und ihre Waffenbrüder um Hülfe anflehten, stießen die Tribunen auf der Stelle Jeden nieder, der sich dagegen verlauten ließ. Da der große Haufe die Versammlung von Bewaffneten umringt sah, verharrte er in finsterem Schweigen; Scipio aber ließ die in die Mitte Geführten mit Ruthen hauen,

und zwar die am meisten, welche geschrieen hatten, dann mit dem Nacken auf die Erde an Pfähle binden und enthaupten; [1] den Uebrigen aber durch einen Herold Niederschlagung des Geschehenen ankündigen. So stellte Scipio die Ordnung im Heere wieder her.

37) Noch während der Empörung des römischen Heeres machte Indibilis, [2] einer der mit Scipio verbundenen Fürsten, einen Einfall in das römische Gebiet, bestand, als Scipio gegen ihn heranzog, tapfer den Kampf und tödtete zwölfhundert von den Römern. Da aber auch sein Verlust sich auf zwanzigtausend Mann belief, so bat er durch Gesandte um Frieden, welchen ihm Scipio gegen eine Geldstrafe gewährte. Auf der anderen Seite setzte Masinissa ohne Wissen des Hasdrubal über die Meerenge, schloß mit Scipio ein Freundschaftsbündniß und gelobte ihm eidlich, Beistand zu leisten, wenn er den Krieg nach Libyen versetzen werde. In allen Stücken ein zuverlässiger Mann wurde Masinissa durch folgenden Grund zu diesem Schritte veranlaßt: Zu der Zeit, als er mit Hasdrubal zugleich den Oberbefehl führte, war dessen Tochter mit ihm verlobt worden. Nun entbrannte aber auch der König Syphax von Liebe zu dem Mädchen, und da die Karthager es für sehr wichtig hielten, ihn als Bundesgenossen gegen die Römer zu erhalten, so gaben sie sie ihm, ohne den Hasdrubal zu befragen. Nachdem es geschehen war, verheimlichte es Hasdrubal aus Schaam dem Masinissa, welcher, sobald er es erfuhr, sich mit Scipio verband. Mago, der Befehlshaber der Flotte, verzweifelte an der gegenwärtigen Lage Iberiens, segelte zu den Ligurern und Celten und warb Truppen. Während er hiermit

---

1) Es wurden nach Polybius und Livius fünf und dreißig Schuldige enthauptet.

2) Indibilis, König der Ilergeten, kämpfte in der Schlacht, in welcher Publius Scipio fiel, auf der Seite der Karthager (Livius 25, 34); ging nach der Eroberung von Neukarthago zu dem jüngeren Scipio über (Livius 27, 17) und wurde, als er sich nach Scipios Abreise von neuem empört hatte, in einem Treffen gegen die Römer getödtet. Siehe das folgende Kap. und Livius 29, 1 und 2. Die hier erwähnte Empörung desselben erzählt Livius 28, 31 — 35, Polybius 11, 31 — 33.

beschäftigt war, nahmen die Römer das von ihm verlassene Gades in Besitz.

38) Von dieser Zeit an,[1] kurz vor der hundert und vier und vierzigsten Olympiade, sandten die Römer Prätoren zu den unterworfenen Völkern Iberiens, welche diesen Vertheidiger und Vorsteher des Friedens sein sollten. Ihnen hinterließ Scipio, da nun Friede war, ein kleines Heer und wies seinen Verwundeten zusammen eine Stadt zur Wohnung an,[2] welche er nach Italien Italica benannte und welche die Vaterstadt Trajans und Hadrians, der nachmaligen römischen Kaiser ist. Er selbst segelte mit einer großen, glänzend ausgerüsteten und zugleich mit Gefangenen, Schätzen, Waffen und allerhand Beute angefüllten Flotte nach Rom. Vom Staate wurde ihm sowohl wegen seiner Jugend, als auch wegen der schnellen Ausführung und Wichtigkeit seiner Thaten unter rühmlichen, ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen ein glänzender Empfang bereitet. Selbst seine Neider gestanden, daß seine für unbedachtsam erklärten Versprechungen verwirklicht worden wären; und von Allen bewundert hielt Scipio seinen feierlichen Einzug.[3]

Nach Scipios Weggange empörte sich Indibilis von neuem, und die römischen Prätoren zogen aus den Besatzungen und von den unterworfenen Völkern Truppen zusammen und tödte-

---

1) Zuerst wurden Proconsuln, seit 557 d. St. jährlich zwei Prätoren nach Iberien gesandt. Livius 29, 13; 32, 27, Pighius in den Annalen 2, S. 253.

2) Es ist dieses eine der ältesten, wenn nicht die älteste römische Colonie außerhalb Italien; denn erst seit Cajus Gracchus begannen die Römer auch in die Länder außerhalb Italien Colonien zu schicken. Ferner ist sie, obgleich ganz aus Veteranen gebildet, doch keineswegs eine Militärcolonie, wenigstens nicht im späteren Sinne dieses Wortes, zu nennen. Geschichte des römischen Rechts von Ferd. Walter. Bonn, 1834. Erste Lieferung, S. 265.

3) Eigentlich wäre zu übersetzen gewesen: „von Allen bewundert hielt Scipio seinen Triumph"; allein aus Livius 28, 38 ergiebt sich, daß Scipio, weil er kein wirklicher Magistrat in Iberien gewesen war, keinen Triumph erlangte, sondern nur einen geringeren Aufzug, wahrscheinlich wie sein Nachfolger Lentulus aus demselben Grunde, eine Ovatio hielt. Livius 33, 27, Pighius in den Annalen 2 S. 209 und 246. Appian gebraucht das Wort θριαμβεύειν überhaupt in der Bedeutung, einen feierlichen Aufzug halten. Siehe oben Kap. 23.

ten ihn. Die Urheber des Abfalls stellten sie vor Gericht, straften sie mit dem Tode und zogen ihre Güter ein; die Völkerschaften, welche ihm Beistand geleistet hatten, mußten eine Geldstrafe bezahlen, die Waffen ausliefern, Geißeln geben und erhielten eine bedeutendere Besatzung. Dieß ereignete sich gleich nach Scipios Abreise; und so endigte die erste Unternehmung der Römer gegen Iberien.

39) Einige Zeit nachher, als die Römer mit den Celten am Po und Philipp von Makedonien im Krieg begriffen waren, nahmen die Iberer ihre Beschäftigung wahr und erregten von neuem einen Aufstand. Gegen sie wurden von Rom als Feldherrn in diesem Kriege Sempronius Tuditanus und Marcus Helvius, [1] und nach diesen Minucius [2] geschickt, welchen, als der Aufruhr noch bedeutender wurde, mit noch größerer Kriegsmacht Cato [3] folgte. Dieser war zwar noch sehr jung, aber ernst und thätig, durch Klugheit und Kraft der Rede ausgezeichnet, so daß ihn die Römer wegen seiner Beredtsamkeit Demosthenes nannten, [4] weil sie gehört hatten, daß Demosthenes der vorzüglichste griechische Redner gewesen sei.

40) Als Cato [5] in Iberien bei Emporium landete, hatten sich gegen ihn aus allen Gegenden an vierzigtausend Feinde vereinigt. Er verwandte einige Zeit auf die Uebung seines

1) 557 d. Erb. Roms, Ol. 144, 3. Diese waren die ersten nach Iberien gesandten Prätoren, da dieses Land vorher durch Proconsuln mit außerordentlicher Vollmacht verwaltet worden war. Sempronius Tuditanus, der Prätor im diesseitigen Iberien, wurde in einem Treffen geschlagen und starb an den erhaltenen Wunden. Liv. 33, 25, Pighius in den Annalen 2 S. 254, Orosius 4, 20. Marcus Helvius hingegen besiegte bei Illiturgis zwanzigtausend Celtiberer und nahm die Stadt ein. Livius 34, 10.

2) Q. Minucius Thermus erhielt 558 d. St., Ol. 145, 1 das diesseitige Iberien (Livius 33, 26), besiegte die iberischen Anführer Budar und Besasis bei der Stadt Turba (Livius 33, 44) und erhielt bei seiner Rückkunft nach Rom die Erlaubniß zum Triumph. Livius 34, 10.

3) M. Porcius Cato ging als Consul 559 d. St. mit zwei Legionen, fünftausend latinischen Bundesgenossen und fünfhundert Reitern auf fünfundzwanzig Schiffen in das diesseitige Iberien. Livius 33, 43; 34, 8.

4) Diodorus Siculus in Excerpt. Peiresc. ap. Wessel. T. II, p. 605, Plutarch in Catos Lebensbeschreibung.

5) In der genaueren Erzählung von Catos Thaten in Iberien erwähnt Livius 34, 8 — 21 die erstere der von Appian erzählten Anekdoten gar nicht und deutet die zweite nur ganz kurz an. Liv. 34, 17.

Heeres; als er sich aber in eine Schlacht einzulassen beschlossen hatte, sandte er alle seine Schiffe nach Massilien zurück und erklärte dem Heere: „Wir haben nicht die an Truppenzahl überlegenen Feinde zu fürchten (denn Tapferkeit trägt stets über die Mehrzahl den Sieg davon), sondern den gänzlichen Mangel an Schiffen, so daß uns, wenn wir nicht siegen, keine Hoffnung übrig bleibt.“ Unmittelbar nach dieser Erklärung führte er sein Heer, das er nicht wie andere Feldherrn mit Hoffnungen, sondern mit Furcht erfüllt hatte, zum Kampfe, und eilte, während das Treffen geliefert wurde, überall ermahnend und antreibend umher. Da aber die Schlacht mit großem Verlust auf beiden Seiten bis zum späten Abend unentschieden blieb, so drang er, um das ganze Treffen auf einmal zu übersehen, mit drei Cohorten von der Reserve einen steilen Hügel hinan. Kaum bemerkte er hier, daß vorzüglich sein Mittelpunkt bedrängt sei, als er, Allen voran, mit großer Gefahr dahin eilte, durch seinen Angriff und durch sein Geschrei die Feinde in Schrecken setzte und den Anfang des Sieges machte. Er verfolgte die Feinde die ganze Nacht hindurch, bemächtigte sich ihres Lagers und tödtete eine große Anzahl derselben. Bei seiner Rückkehr umringten und begrüßten ihn die Soldaten als den Held des Tages. Darauf gestattete er dem Heere einige Erholung und verkaufte die Beute.

41) Als nun alle Völker Abgeordnete zu ihm schickten, verlangte er neue Geißeln [1]) und sandte versiegelte Schreiben zu den einzelnen Staaten, deren Ueberbringern er sie alle an einem Tage abzugeben befahl. Als diesen Tag hatte er den festgesetzt, wo nach seiner Berechnung die Boten in die entferntesten Städte kommen konnten. Die Zuschrift befahl aber allen Obrigkeiten der Städte, an demselben Tage, wo sie den Brief empfingen, ihre Mauern niederzureißen, unter Androhung der Sklaverei, wenn sie den Tag verschöben. Eben erst in einer bedeutenden Schlacht überwunden, geriethen diese durch die Ungewißheit, ob ihnen allein oder Allen dieser Befehl zugekommen sei, in große Besorgniß. (Denn sie allein waren

1) Die Römer pflegten die erhaltenen Geißeln von Zeit zu Zeit wieder mit anderen auszuwechseln. Syr. Gesch. Kap. 39.

ja ganz unerheblich, traf er auch die Uebrigen, so wollten sie allein nicht die Zaudernden sein). Da sie nun keine Zeit hatten zu den übrigen Staaten herumzuschicken und sich vor den Soldaten, welche die Briefe überbracht hatten und sie drängten, fürchteten; so hielt jede Stadt ihre Sicherheit für das Wichtigste und alle rissen eiligst ihre Mauern ein. Denn da sie einmal zu gehorchen für gut fanden, so strebten sie auch noch darnach das Lob der schnellen Ausführung zu erlangen.[1] So rissen die Städte am Iberus an einem Tage durch eine Kriegslist ihre Mauern nieder und verhielten sich, da sie für die Zukunft den Römern leicht zugänglich waren, lange Zeit ruhig.

(572 d. St., Ol. 148, 3.)

42) Vier Olympiaden nachher, gegen die hundert und funfzigste Olympiade fielen aus Mangel an Land viele Iberer und unter anderen auch die Lusonen, welche am Iberus wohnten, von den Römern ab. Der Prätor Fulvius Flaccus[2] zog gegen sie zu Felde und besiegte sie in einer Schlacht, nach welcher Viele von ihnen sich in die Städte zerstreuten, diejenigen aber, welche durch Mangel an Land am meisten gedrückt wurden und ein umherschweifendes Leben führten, sich in die Stadt Komplega[3] warfen, welche erst vor kurzem erbaut, sehr fest und schnell vergrößert worden war. Von hier brachen sie hervor und befahlen dem Flaccus, für jeden Gefallenen einen Kriegsmantel, ein Roß und ein Schwert zu entrichten und sich

---

1) Zonaras 9, 17 stimmt ganz mit Appian überein.

2) Flaccus wurde 571 (Livius 39, 56; 40, 1) als Prätor nach Iberien geschickt und behielt auch das Jahr darauf (Livius 40, 18) als Proprätor die Provinz, 574 (Livius 40, 39) ging er als Proconsul nochmals nach Iberien. Das hier erwähnte Ereigniß ist wahrscheinlich in einem der beiden früheren Jahre und wahrscheinlich im zweiten vorgefallen, da besonders in diesem (Livius 40, 30 — 34, Pighius 2, 326, 332 und 336) bedeutende Unruhen in Iberien waren, als Proconsul hingegen Flaccus nichts Bedeutendes zu unternehmen Gelegenheit hatte. Livius 40, 39. Endlich war auch der im folgenden Kap. erwähnte Gracchus als Prätor 573 der Nachfolger des Flaccus. Orosius 4, 20, Pighius in den Annalen 2, S. 334.

3) Diese Stadt kömmt bloß bei Appian vor. Drakenborch zu Livius 40, 33 hält sie für einerlei mit Contrebia, welche auch bei Florus 2, 17 und Valerius Maximus 2, 7, 10 erwähnt wird.

eiligst aus Iberien zu entfernen, ehe ihm ein größeres Unglück begegne. Flaccus erwiederte, er wolle ihnen viele Kriegsmäntel zuführen; folgte ihren Gesandten und schlug bei der Stadt sein Lager auf. Da ergriffen sie, ganz im Widerspruch mit ihren Drohungen, sogleich die Flucht und plünderten die umliegenden Länder der Barbaren. Sie tragen nemlich ein doppeltes dickes Gewand, das sie als Mantel umhängen, und dieses nennen sie Kriegsmantel (Sagum).

(575 d. St., Ol. 149, 1.)

43) Nach Flaccus erhielt Tiberius Sempronius Gracchus [1] den Oberbefehl. Damals belagerten zwanzigtausend Celtiberer die den Römern befreundete Stadt Karavis, und schon erwartete man ihre Eroberung, als Gracchus ihr eilig zu Hülfe eilte und rings um die Feinde herum zog, aber nicht im Stande war der Stadt von seiner Ankunft Nachricht zu geben. Da überlegte sich ein Reiteranführer Kominius die Sache und theilte dem Gracchus seinen kühnen Plan mit. Er warf seinen Mantel auf iberische Weise um und mischte sich unbemerkt unter die Futter sammelnden Feinde. Mit ihnen ging er als Ibere in das Lager und von da nach Karavis, wo er verkündete, daß Gracchus herannahe. So wurden sie gerettet, indem sie der Belagerung widerstanden, bis Gracchus nach dem dritten Tage heranzog und die Feinde die Belagerung aufhoben.

Aus Komplega kamen zwanzigtausend Mann mit Oelzweigen in Gracchus Lager. Als sie nahe heran gekommen waren, machten sie unvermuthet einen Angriff und setzten Alles in Verwirrung. Schlau überließ ihnen Gracchus das Lager und stellte sich als ob er die Flucht ergreife, kehrte dann, während sie mit Plündern beschäftigt waren, zurück, überfiel sie, tödtete die Mehrzahl derselben und bemächtigte sich der Stadt Komplega

1) Auch nach Livius 40, 47 — 50 fochten Tib. Sempronius Gracchus und sein Amtsgenosse L. Postumius Albinus tapfer gegen die Celtiberer und Lusitaner. Nach Florus 2, 17 zerstörte Gracchus hundert und funfzig, nach Orosius 4, 20 erst hundert und fünf, und dann wieder zweihundert Städte, nach Polybius dreihundert; allein Strabo 3, 4 meint, daß Polybius aus Freundschaft gegen Gracchus Dörfer und bloße Thürme als Städte mit aufgezählt habe.

und der Umgegend. Den Dürftigen wies er Wohnplätze an und vertheilte ihnen Ländereien, schloß mit allen Völkerschaften dieser Gegend genaue Verträge,[1] kraft deren sie Bundesgenossen der Römer sein sollten, und gab und empfing die eidliche Versicherung der Treue, an die man in den folgenden Kriegen oft mit Sehnsucht zurückdachte. Durch diese Thaten erlangte Gracchus, sowohl in Iberien als auch in Rom, großen Ruhm und hielt einen glänzenden Triumph.

(600 d. St., Ol. 155, 2.)

44) Wenige Jahre nachher entbrannte in Iberien durch folgende Veranlassung ein anderer heftiger Krieg: die Bewohner von Segeda,[2] einer großen und mächtigen Stadt der Beller genannten Celtiberer, welche in Gracchus Bündniß mit aufgenommen war, nöthigten die kleineren Städte zur Uebersiedelung auf ihr Gebiet und umgaben ihre Stadt mit einer Mauer von fast vierzig Stadien. Zu dieser Vereinigung nöthigten sie auch den benachbarten Stamm der Titther. Auf die Nachricht hiervon untersagte ihnen der Senat die Aufführung der Mauer, verlangte die zu Gracchus Zeit bestimmten Abgaben und befahl, den Römern Hülfstruppen zu stellen. Denn auch dieses war in dem Vertrage mit Gracchus verordnet. In Betreff der Mauer antworteten sie, es sei den Celtiberern von Gracchus untersagt worden, Städte zu gründen, aber nicht, die bestehenden mit Mauern zu versehen; Abgaben und Kriegsdienste aber, behaupteten sie, seien ihnen von den Römern

---

1) Die Bedingungen, unter welchen die Römer als Sieger den besiegten Völkern Frieden gewährten, wurden nach der Sprache des römischen Rechts Gesetze; die Bedingungen aber, unter welchen die Römer mit unbesiegten Völkern Frieden schlossen, Verträge genannt. Livius 34, 57; 37, 36. Walter, Gesch. des römischen Rechts. S. 213, Anm. 38, meint daher, daß hier und K. 48 der mildere Ausdruck für den eigentlichen gewählt sei.

2) Diodors Excerpte 32, 3 bei Mai a. a. O., wo der Name der Stadt nach Appian zu verbessern ist. Nach Strabo 3, 4 war Segida eine Stadt der Arevaken, nach Appian, folgendes Kap. und 48 und 66 scheinen die Arevaken und Beller benachbarte Völker gewesen zu sein. Dieses Segeda ist nicht zu verwechseln mit zwei anderen Städten gleiches Namens in Bätika und in der Nähe von Lusitanien. Plin. 3, 1, 3.

selbst nach Gracchus erlassen worden. Und in der That war es so. Der Senat ertheilt jedoch dergleichen Vergünstigungen immer mit dem Zusatze, daß sie so lange giltig sein sollen, als er selbst und das römische Volk es für gut finden würden. [1]

(601. d. St., Ol. 150, 1.)

45) Gegen sie wurde als Feldherr mit einem beinahe dreißigtausend Mann starken Heere Nobilior gesandt. Als die Segedäer noch vor der Vollendung ihrer Mauer seinen Anzug erfahren hatten, flohen sie mit Weib und Kind zu den Arevaken und baten diese um Aufnahme. Die Arevaken erfüllten ihren Wunsch und wählten auch den Karus, ebenfalls einen Segedäer, welcher für einen kriegskundigen Mann galt, zum Feldherrn. Dieser legte am dritten Tag nach seiner Erwählung zwanzigtausend Mann Fußvolk und fünftausend Reiter in ein Dickicht in Hinterhalt und griff die vorüberziehenden Römer an. Nachdem das Treffen lange unentschieden geschwankt hatte, erfocht er einen glänzenden Sieg und tödtete gegen sechstausend römische Bürger, so daß der römische Staat einen bedeutenden Verlust erlitt. Als aber bei der Verfolgung nach dem Siege sein Heer in Unordnung gerathen war, rückten die zur Bedeckung des Gepäckes dienenden römischen Reiter heran und tödteten sowohl den mit großer Tapferkeit kämpfenden Karus, als auch von dessen Leuten ebenfalls nicht weniger als sechstausend Mann, bis die einbrechende Nacht dem Kampfe ein Ende machte. Dieses ereignete sich an dem Tage, an welchem die Römer das Fest des Vulkan feierten. [2] Daher seit dieser Zeit wohl Niemand gern an diesem Tage eine Schlacht beginnt.

46) Gleich in derselben Nacht sammelten sich die Arevaken wieder in Numantia, welches eine sehr mächtige Stadt war, und wählten den Ambo und Leuko zu ihren Anführern. Nobilior aber rückte drei Tage nachher gegen sie heran und schlug in ihrer Nähe, vier und zwanzig Stadien entfernt, sein Lager auf. Als er sich durch dreihundert numidische Reiter, welche ihm Masinissa geschickt hatte, und zehn Elephanten verstärkt

1) Walter a. a. O. S. 213.

2) An dem dreiundzwanzigsten Mai. Adams Handbuch der römischen Alterthümer 2 S. 14.

hatte, führte er sein Heer gegen die Feinde, die Elephanten hinter dem Zuge verborgen. Als das Handgemenge begonnen hatte, wichen die Kämpfenden auseinander und die Thiere kamen zum Vorschein. Sowohl die Celtiberer selbst, als auch ihre Pferde hatten noch nie in den Schlachten Elephanten gesehen, geriethen in Unordnung und flohen nach der Stadt. Nobilior führte die Elephanten aber auch an die Mauern, und es wurde tapfer gestritten, bis ein Elephant, von einem großen Stein auf den Kopf getroffen, in Wuth gerieth, sich mit fürchterlichem Gebrüll gegen die Seinigen wandte und Jeden, der ihm in den Weg kam, ohne Unterschied, Freund und Feind, tödtete. Durch sein Gebrüll geriethen auch die übrigen Elephanten in Aufruhr, thaten ein Gleiches, zertraten und trennten die Römer und schleuderten sie in die Höhe. So pflegen sich die Elephanten, wenn sie wild werden, stets zu betragen und Alle als Feinde anzusehen. Wegen dieser Treulosigkeit nennen sie auch Einige allgemeine Feinde. Die Römer ergriffen daher in Unordnung die Flucht, und sobald die Numantiner dieses sahen, brachen sie hervor, tödteten bei der Verfolgung gegen viertausend Mann nebst drei Elephanten und erbeuteten viele Waffen und Feldzeichen. Von den Celtiberern aber blieben an zweitausend.

47) Nachdem Nobilior sich einigermaßen von seinem Unfall erholt hatte, versuchte er die Vorräthe wegzunehmen, welche die Feinde in der Stadt Axinium aufgehäuft hatten. Allein dieses Unternehmen mißlang nicht bloß, sondern er verlor auch viele Leute und kehrte bei Nacht in sein Lager zurück. Von hier sandte er aus Mangel an Reiterei den Reiteranführer Biesius zu einem benachbarten Volke nach Hülfstruppen. Sie gaben ihm auch einige Reiter, welchen die Celtiberer bei ihrer Ankunft auflauerten. Und kaum zeigte sich der Hinterhalt, so flohen die Bundesgenossen aus einander; Biesius aber wurde selbst nebst vielen Reitern im Kampfe getödtet. Während diese unaufhörlichen Unfälle über die Römer hereinbrachen, ging auch die Stadt Okilis, wo sich die Vorräthe und Schätze der Römer befanden, zu den Celtiberern über. Gegen Alle mißtrauisch, überwinterte Nobilior in seinem Lager, was er, so gut es ging, zu bedecken suchte und in dem er auch seine Vorräthe hatte. Er litt aber

durch den Mangel an Lebensmitteln, häufigen Schnee und strenge Kälte so sehr, daß viele Soldaten, theils beim Holzsammeln, theils im Lager wegen des engen Raumes und vor Kälte umkamen.

(602 d. St., Ol. 150, 2.)

48) Im folgenden Jahre kam als Nobiliors Nachfolger Claudius Marcellus [1] mit einem Heere von achttausend Mann und fünfhundert Reitern an. Durch Vorsicht entging er dem auch ihm gelegten Hinterhalt und lagerte sich mit seinem ganzen Heere bei Okilis. Glücklich in seinen kriegerischen Unternehmungen, eroberte er sogleich die Stadt und gewährte ihr gegen Stellung von einigen Geißeln und Entrichtung von dreißig Talenten Silber Verzeihung. Auf die Nachricht von dieser seiner Mäßigung ließen ihn die Nergobrigen [2] durch Abgeordnete fragen, wodurch sie den Frieden erlangen könnten. Als er ihnen hundert Reiter zu seinem Heere zu stellen befahl, versprachen sie zwar dieses zu erfüllen, überfielen aber auf einer anderen Seite seinen Nachtrab und beraubten seine Lastthiere. Darauf kamen sie, wie ganz nach dem Vertrag, mit den hundert Reitern an und erklärten wegen des Vorfalls bei dem Nachtrab, daß Einige aus Unkenntniß der Verabredung diesen Fehler begangen hätten. Allein Marcellus ließ die hundert Reiter gefangen nehmen, vertheilte die aus dem Verkauf ihrer Pferde und der Verheerung des Landes gewonnene Beute unter sein Heer und belagerte ihre Stadt. Als er nun seine Kriegsmaschinen und Wälle gegen die Nergobrigen heranführte, schickten diese einen Herold, welcher statt des Heroldsstabes ein Wolfsfell umgehängt hatte, und baten um Gnade. Er verweigerte sie ihnen aber, wenn nicht zugleich alle Arevaken, Beller und Titther darum bäten. Sobald jene Völker hiervon Nachricht erhielten, schickten sie freudig Gesandte mit der Bitte

---

1) Livius Epit. 48. Eutrop 4, 9, Pighius 2, S. 434, Freinsheims Supplemente zu Livius 48, 4; Florus 2, 17 hingegen verwechselt den Q. Cäcilius Metellus, welcher erst 611 d. Erb. R. gegen Numantia nach Iberien gesandt wurde, mit Marcellus oder erwähnt wenigstens den Metellus an einer unrechten Stelle.

2) Florus a. a. O. nennt sie Versobrigen.

an Marcellus, sie unter Auflegung einer mäßigen Strafe in Gracchus Bündniß wieder aufzunehmen. Diesem Begehren widersetzten sich einige Völkerschaften, welche kurz vorher von jenen bekriegt worden waren.

49) Marcellus sandte von beiden Parteien Abgeordnete nach Rom, um ihren Streit mit einander auszumachen; ermahnte aber in einem besonderen Schreiben den Senat zur Beilegung der Streitigkeiten. Denn er wünschte, der Krieg möchte während seiner Amtsführung beendigt werden, weil er auch hierdurch großen Ruhm zu erlangen meinte. Von den Gesandten gingen nun die der Bundesgenossen in die Stadt und wurden gastfreundlich aufgenommen, die der feindlichen Staaten aber verweilten, wie es Brauch ist, außerhalb der Stadtmauern.[5] Der Senat verwarf den Frieden und gab ihnen, unwillig daß sie sich nicht wie Marcellus Vorgänger, Nobilior, von ihnen verlangt hatte, den Römern anvertraut hatten, den Bescheid, daß Marcellus ihnen den Beschluß bekannt machen werde. Zugleich versammelten sie auch damals zuerst durchs Loos statt der Aushebung ein Heer für Iberien. Denn da die Consuln von Vielen beschuldigt wurden,[4] daß sie sich bei der Eintragung in die Verzeichnisse Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen ließen und Einzelne zu leichteren Feldzügen aushöben, so fand man es damals für gut, durchs Loos ein Heer zu versammeln. Feldherr dieses Heeres war der Consul Licinius Lucullus, sein Legat Cornelius Scipio, welcher nicht lange darauf Karthago und dann Numantia einnahm.

---

1) Während die Gesandten eines befreundeten Volkes als Gastfreunde in die Wohnungen angesehener Bürger (Livius 1, 22, Dionysius 3, 3) oder in öffentliche Gebäude der Stadt (Livius 42, 6) aufgenommen wurden, blieben die Abgeordneten derjenigen Völker, mit welchen man Krieg führte, vor der Stadt und erhielten auch nur dort im Tempel der Bellona Gehör bei dem Senat. Livius 30, 21; 33, 24, Servius zur Aeneide 7, 168. Appians karthag. Gesch. Kap. 31.

2) Unruhen bei der Aushebung werden auch von Livius Epitome 48 und Polyb. Legat. Ecloga 141 erwähnt. Vergleiche auch Freinsheims Supplemente zu Livius 48, 14 — 17. Die frühere Einrichtung der Aushebung wird von Polybius 6, 20 am genauesten beschrieben.

(603 d. St., Ol. 150, 3.)

50) Lucullus trat also seinen Marsch an; Marcellus aber benachrichtigte die Celtiberer im voraus von dem bevorstehenden Kriege und gab ihnen auch auf ihre Bitten die Geißeln zurück. Dadurch aber, daß er den Sprecher der in Rom gewesenen celtiberischen Gesandtschaft heimlich zu sich berief und lange bei sich behielt, erregte er schon damals den noch mehr durch die folgenden Ereignisse bestätigten Verdacht, daß er die Celtiberer zu überreden gesucht habe, ihm ihre Angelegenheiten zu überlassen; dadurch nemlich, daß er sich bemühte vor der Ankunft des Lucullus den Krieg beizulegen. Denn nach dieser Zusammenkunft nahmen fünftausend Arevaken Nergobriga ein, Marcellus hingegen rückte vor Numantia, schlug fünf Stadien davon entfernt sein Lager auf und verfolgte die Numantiner bis zur Stadt, wo Litenno, der Feldherr der Numantiner, stehen blieb und rief, er wünsche mit Marcellus zu reden, und als er zu diesem herangetreten war, sagte: die Beller, Titther und Arevaken ergäben sich ihm. Freudig vernahm dieses Marcellus, verlangte Geißeln und Geld, [1] und ließ ihnen nach deren Empfang die Freiheit. So endigte also noch vor Lucullus der Krieg mit den Bellern, Titthern und Arevaken.

51) Doch ruhmbegierig und wegen seiner Armuth nach Bereicherung strebend, fiel Lucullus, ohne daß ihm ein Senatsbeschluß zugekommen war und ohne daß die Vaccäer die Römer angegriffen oder ihn selbst beleidigt hatten, in das Gebiet der Vaccäer, eines anderen celtiberischen und den Arevaken benachbarten Stammes ein. Er setzte über den Fluß Tagus, rückte gegen die Stadt Kauka [2] und schlug bei derselben sein Lager auf. Die Einwohner ließen ihn fragen, weßhalb er zu ihnen gekommen sei und warum er Krieg beginne. Auf seine Antwort, daß er den von den Vaccäern beleidigten Karpetanern zu Hülfe komme, zogen sie sich zwar in ihre Stadt zurück, überfielen ihn aber beim Holz- und Futtersammeln, tödteten

1) Nach Posidonius Angabe bei Strabo 3, 4 hat Marcellus sechshundert Talente von den Celtiberern erhalten.

2) Vielleicht das jetzige Medina del Rio Secco. Ueber ihre Lage siehe Cellar. Orbis antiq. p. 116, Wesseling. ad Itin. Anton. p. 435.

eine große Anzahl seiner Leute und trieben die Uebrigen ins Lager. Als auch eine förmliche Schlacht geliefert wurde, hatten die Kaukäer, welche wie Leichtbewaffnete gerüstet waren, lange Zeit über Lucullus die Oberhand. Nachdem sie aber ihre Wurfspieße sämmtlich verschleudert hatten und, nicht vermögend im Kampfe Stand zu halten, die Flucht ergriffen, wurden bei dem an den Thoren entstandenen Gedränge gegen Dreitausend getödtet.

52) Den folgenden Tag kamen die Aeltesten der Stadt mit Kränzen und Oelzweigen zu Lucullus und frugen nochmals, wodurch sie seine Freundschaft erlangen könnten. Er verlangte Geißeln und hundert Talente Silber von ihnen und befahl, daß ihre Reiter zu seinem Heere stoßen sollten. Als alle seine Forderungen erfüllt worden waren, begehrte er eine Besatzung in die Stadt zu legen, und ließ, als die Kaukäer auch hierein gewilligt hatten, zweitausend auserlesene Soldaten einrücken, denen er den Befehl gab, gleich nach dem Einzug ringsherum die Mauern zu besetzen. Sobald nun die zweitausend Mann diese eingenommen hatten, führte Lucullus sein übriges Heer herbei und gab mit der Trompete das Zeichen, alle Kaukäer ohne Unterschied des Alters zu ermorden. Unter Berufung auf die Verträge, unter Anrufung der die Eide schützenden Götter und unter Schmähungen über die Treulosigkeit der Römer wurden sie grausam niedergemacht und von Zwanzigtausenden entkamen nur Wenige durch die an Abhängen liegenden Thore. Lucullus zerstörte die Stadt und erwarb den Römern einen schlechten Ruhm. Die übrigen Barbaren flohen eiligst aus den Ebenen, theils in die Bergschluchten, theils in die festeren Städte, indem sie, soviel wie möglich war, mit sich nahmen und was sie zurücklassen mußten, durch Feuer vernichteten, damit Lucullus nichts mehr antreffen möchte.

53) Nachdem dieser eine große Strecke des verwüsteten Landes durchzogen hatte, kam er zu einer Stadt Interkatia, [1] in welche sich über zwanzigtausend Mann Fußvolk und zweitausend Reiter geflüchtet hatten. Thörichter Weise forderte sie

---

1) Strabo 3, 4, Livius Epit. 48, Valerius Maximus 3, 2, 6, Plinius 37, 1.

Lucullus zu einem Bündnisse auf; aber unter Schmähungen warfen sie ihm das Loos der Kaukäer vor und frugen, ob er sie zu einem ähnlichen Vertrage einlade. Wie nun Alle, die gefehlt haben, war er, statt auf sich selbst, gegen die aufgebracht, welche ihm Vorwürfe machten, verheerte ihre Felder, umringte die Stadt, ließ viele Wälle aufwerfen und stellte unter Aufforderungen zum Kampfe häufig sein Heer in Schlachtordnung. Allein sie ließen sich in kein Treffen ein, sondern beschränkten sich auf bloße Neckereien. Häufig ritt aber einer der Barbaren mit glänzenden Waffen angethan in den Zwischenraum beider Heere und forderte jeden Römer, der Lust dazu habe, zum Zweikampfe heraus. Wenn aber Niemand seine Herausforderung annahm, zog er spottend und mit höhnenden Sprüngen wieder ab. Da dieses nun öfters geschehen war, wurde Scipio, damals noch ein junger Mann, von Unwillen ergriffen, trat hervor und bestand den Kampf. Er, klein von Gestalt, besiegte glücklich den großen Mann. [1]

54) Dieses Ereigniß richtete zwar damals die Römer wieder auf; allein in der Nacht wurden sie in große Furcht gesetzt. Es waren nemlich noch vor der Ankunft des Lucullus sämmtliche Reiter der Barbaren zum Futtersammeln ausgezogen und konnten, da Lucullus die Stadt eingeschlossen hatte, nicht hinein, zogen mit Geschrei umher und brachten Alles in Verwirrung, und die Leute in der Stadt stimmten in ihr Geschrei mit ein. Hierdurch wurden die Römer in vielfache Besorgniß gesetzt. Durch Nachtwachen rissen aber auch wegen Mangel an Schlaf und durch die ungewohnten dortigen Nahrungsmittel Krankheiten bei ihnen ein. Denn da sie weder Wein, noch Salz, Essig oder Oel hatten und Waizen und Gerste und viel Hirsch- und Hasenfleisch ohne Salz gekocht aßen, so litten sie sehr an einer ruhrartigen Krankheit, woran sogar Viele starben. Endlich war der Wall aufgeführt, sie erschütterten mit den Maschinen die feindlichen Mauern, warfen einen Theil

1) Diese Geschichte wird auch von Livius Epit. 48, Florus 2, 17, Valerius Maximus 3, 2, 6, Orosius 4, 21 und Vellejus Paterculus 1, 12 erzählt. Florus sagt, der Besiegte sei der König der Vaccäer gewesen und Scipio habe sich dadurch die opima spolia erworben. Allein diese konnte bekanntlich nur der Feldherr selbst erlangen.

derselben nieder und drangen in die Stadt. [1] Doch bald werden sie überwältigt und zu weichen genöthigt und gerathen aus Unkunde der Gegend in ein großes Wasserbehälter, worin die meisten umkommen, während die Barbaren in der Nacht die eingestürzten Theile der Mauern wieder aufbauen. Da nun beide Theile sich in einer schlimmen Lage befanden (denn bei beiden riß Hungersnoth ein), so verbürgte Scipio den Barbaren, daß nichts Vertragswidriges geschehen werde. Der Ruf seiner Vortrefflichkeit flößte Vertrauen ein, und er beendigte den Krieg unter folgenden Bedingungen: die Interkatier sollen dem Lucullus zehntausend Mäntel, [2] eine bestimmte Anzahl Vieh und funfzig Mann als Geißeln übergeben. Gold und Silber, was Lucullus verlangte (denn deßhalb führte er ja den Krieg, in der Meinung ganz Iberien sei voll Gold und Silber) erhielt er nicht; denn sie besaßen keines und die Celtiberer legen darauf keinen Werth.

55) Hierauf rückte Lucullus zu der Stadt Pallantia, welche in noch größerem Rufe der Tapferkeit stand und wohin sich Viele geflüchtet hatten, weßhalb ihm auch Einige ohne Versuch abzuziehn riethen. Da er aber von dem bedeutenden Reichthum der Stadt gehört hatte, ging er nicht eher zurück, als bis ihn die Pallantier beständig mit ihrer Reiterei beim Getreidesammeln beunruhigten und sogar ganz daran verhinderten. Aus Mangel an Lebensmitteln brach Lucullus mit seinem in ein Viereck geordneten Heere auf, und wurde auch da noch von den Pallantiern bis zu dem Fluß Durius verfolgt, von wo sie in der Nacht sich zurückzogen. Lucullus aber ging in das Land der Turdetaner [3] und bezog da die Winterquartiere. So en-

---

1) Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich wiederum Publius Scipio aus, indem er zuerst die feindliche Stadtmauer erstieg. Aurelius Victor Kap. 58, Valerius Maximus 3, 2, 6.

2) Wahrscheinlich bloß aus Versehen führt Freinsheim in den Supplementen zu Livius 48, 23 abweichend von Appian bloß sechstausend Mäntel an.

3) Nach Strabo 3, 1 wurden die Turdetaner und Turduler von Einigen für ein und dasselbe, von Anderen, und zwar auch von Polybius für zwei benachbarte Völker gehalten. Die Turdetaner gelten für die weiseste iberische Völkerschaft, welche schon in ältester Zeit Schriften, Gedichte u. Gesetze gehabt haben soll. Daher mag es wohl auch gekommen sein, daß sie, wie Livius

digte der Krieg mit den Vaccäern, welchen Lucullus gegen den Beschluß des Senates unternommen hatte, aber dennoch deßhalb nicht zur Rechenschaft gezogen wurde.

56) Zu derselben Zeit [1] plünderte ein anderer Theil der unabhängigen Iberer, welche Lusitaner genannt werden, unter Anführung des Punikus [2] das den Römern unterworfene Land, schlug deren Feldherrn Manilius und Calpurnius Piso [3] in die Flucht und tödtete sechstausend Mann und unter diesen auch den Quästor Terentius Varro. Hierdurch ermuthigt durchstreifte Punikus das Land bis an das Meer, gewann die Vettonen zur Theilnahme an diesem Feldzuge und belagerte die den Römern unterthänigen sogenannten Blastophönikier. Zu ihnen soll der Karthager Hannibal einige Libyer verpflanzt und sie daher den Namen Blastophönikier erhalten haben. Punikus starb jedoch, von einem Stein an den Kopf getroffen, und sein Nachfolger war ein gewisser Käsaras. Dieser lieferte dem Mummius, [4] welcher mit einem neuen Heere von Rom angekommen war, ein Treffen, wurde besiegt und ergriff die Flucht. Da aber Mummius ihn ohne Ordnung verfolgte, so wandte er sich um, tödtete an neuntausend Mann [5] und eroberte nicht nur die geraubte Beute und sein Lager wieder, sondern nahm auch das römische Lager ein und erbeutete viele Waffen und

erzählt, unter den ungebildeten Barbaren für sehr weichlich gehalten wurden.

1) In den vorhergehenden Kapiteln hat Appian die Ereignisse im diesseitigen Iberien erzählt; jetzt wendet er sich zu dem jenseitigen und erwähnt kurz was sich dort bis zu dem Kriege gegen Viriathus zugetragen hat.

2) Dieser Punikus wird von keinem anderen Schriftsteller erwähnt, und man hat daher gemeint, es sei Punikus gar kein Eigenname, sondern heiße bloß Punier, Karthager. Freinsheim in den Supplementen zu Livius 47, 40 hält es für einen Eigennamen.

3) 599 d. St., Ol. 155, 1. Pighius in den Annalen 2 S. 425, 429 und 430.

4) 601 d. St., Ol. 155, 3. Es ist Lucius Mummius gemeint, welcher 608 d. St. mit Cn. Cornelius Lentulus Consul und 611 d. St. mit P. Cornelius Scipio Africanus Censor war und sich durch die Zerstörung Korinths und die Besiegung Griechenlands den Beinamen Achäicus erwarb. Pighius 2 S. 432, 460 und 475, Ernesti im Clavis Cicer. s. v.

5) Diodor 31, 5.

Feldzeichen, welche die Barbaren zum Spott in ganz Celtiberien herumtrugen.

(601 d. St., Ol. 155, 3.)

57) Mummius hatte noch fünftausend Mann übrig, welche er aus Furcht früher auf die Ebene hervorzugehen, als bis seine Mannschaft wieder Muth gefaßt hätte, innerhalb des Lagers übte. Er paßte aber auf, ob die Barbaren einen Theil der ihm entrissenen Beute vorüberbrächten, griff sie unvermuthet an, tödtete eine große Anzahl derselben und eroberte Beute und Feldzeichen. Aber auch die auf der anderen Seite des Tagus wohnenden Lusitaner waren zum Kriege gegen die Römer aufgereizt worden, verheerten unter Anführung des Kaukänus das Land der den Römern unterthänigen Kuneer [1] und eroberten deren Hauptstadt Konistorgis. Hierauf setzten sie bei den Säulen des Herkules über das Weltmeer und durchzogen theils das übrige Iberien, [2] theils belagerten sie die Stadt Okilis. Mummius folgte ihnen mit neuntausend Mann Fußvolk und fünfhundert Reitern, tödtete gegen Funfzehntausend von denen, die das Land verheerten, und Einige von den Anderen und entsetzte Okilis. Als er auch auf die stieß, welche den Raub fortschafften, machte er sie sämmtlich nieder, so daß auch nicht Einer, welcher die Nachricht melden konnte, dem Unglücke entging. Die tragbare Beute vertheilte er unter die Soldaten,

1) Die Kuneer scheinen dasselbe Volk zu sein, welches Polybius 10, 7 Konier nennt u. welches im südwestlichsten Theil von Spanien wohnte.

2) Der griechische Text dieser Stelle ist ohne Zweifel verdorben. Statt *τὴν ἄλλην λιβύην* scheint *τὴν ἄλλην Ἰβηρίαν* zu lesen und unter den Säulen des Herkules (wie schon oben K. 2) die Meerenge bei Gades zu verstehen zu sein. Von einer Ueberschiffung nach Libyen kann Appian schwerlich reden. Denn erstens wird das mittelländische Meer von ihm nicht Ocean, sondern *ἥδε ἡ θάλασσα* genannt (Schweighäuser zu Kap. 1 der Vorrede), und zweitens konnte Mummius ohne Erlaubniß seine Provinz nicht verlassen. Freinsheim läßt die Sache unbestimmt Suppl. Livii XLVII, 40. Iisdem diebus colentes cis Tagum amnem Lusitanorum civitates, Caucoeno duce, Cuneos invasere socios populi Romani, urbeque ampla ac patenti (Conistorgin vocabant) expugnata, trajecerunt Oceanum: inde divisis copiis pars adversum continentem populabatur; alii urbem Ocilen obsidione cinxerunt.

das Uebrige verbrannte er zur Ehre der Kriegsgötter. [1] Nach der Ausführung dieser Thaten kehrte Mummius nach Rom zurück und hielt einen Triumph.

(602 d. St., Ol. 155, 4.)

58) Ihm folgte Marcus Atilius, [2] welcher bei einem Ueberfalle gegen siebenhundert Lusitaner tödtete und ihre größte Stadt, Orthrakä genannt, gänzlich zerstörte. Hierdurch setzte er die ganze Umgegend so in Schrecken, daß er sie durch einen Vertrag in seine Gewalt bekam, wobei auch einige Städte der Vettonen, eines den Lusitanern benachbarten Stammes, waren. Sobald aber Atilius in die Winterquartiere abzog, fielen sie sämmtlich wieder ab und belagerten einige den Römern unterthänige Orte. In dem Eifer diese zu entsetzen, legte Servius Galba, [3] der Nachfolger des Atilius, in einem Tage und einer Nacht fünfhundert Stadien zurück, erschien plötzlich den Lusitanern und führte sogleich sein ganz ermüdetes Heer zum Kampfe. Nachdem er die Feinde glücklich in die Flucht geschlagen hatte, verfolgte er sie auf der Flucht ohne Kriegserfahrung. Als daher die Verfolgung wegen der Entkräftung der Soldaten nur schwach und ungeordnet war, und die Feinde sahen, daß die Römer sich zerstreuten und hier und da ausruhten, so sammelten sie sich, griffen an und tödteten gegen siebentausend Mann. Galba aber entfloh mit den ihn umgebenden Reitern nach der Stadt Karmena. Dort zog er alle Geflüchteten an sich, versammelte gegen zwanzigtausend Bundesgenossen, rückte in das Land der Kuneer und überwinterte in Konistorgis.

59) Lucullus, welcher ohne Beschluß des Senates die Vaccäer bekriegt hatte und damals in Turditanien in den Winterquartieren lag, hörte von einem in seiner Nähe gemachten Ein-

---

1) Es war bei den Römern Sitte, daß alle unbrauchbare oder nicht fortzuschaffende Beute und Waffen auf einen Haufen geworfen u. von dem nach gabinischer Weise aufgeschürzten Feldherrn und übrigen Anführern zur Ehre des Mars, der Minerva und der Mutter Lua feierlich verbrannt wurden. Karth. Gesch. Kap. 48 u. 133, Livius 30, 6; 38, 23; 45, 33.

2) Pighius 2, 435, Freinsheims Supplemente zu Livius 48, 6.

3) 603 d. St. Livius Epit. 48.

falle der Lusitaner, sandte seine besten Anführer umher und tödtete an viertausend Lusitaner. Eben so tödtete er von einem anderen Haufen, welcher bei Gades über die Meerenge setzte, an Funfzehnhundert, schloß die Uebrigen, welche sich auf einen Hügel geflüchtet hatten, mit einem Walle ein und nahm eine sehr große Menge Menschen gefangen. Dann durchzog und verheerte er einen Theil von Lusitanien. Eben dieses that Galba in dem anderen Theile. Als zu diesem Gesandte kamen und die Verträge, welche sie mit dessen Vorgänger Atilius geschlossen hatten, zu erneuern wünschten, nahm er dieses an und schloß die Verträge ab; ja er stellte sich, als wenn er sie sogar bedauere, daß sie durch die Noth zu Raub, Krieg und Friedensbruch gezwungen würden. Denn, sagte er, euer unfruchtbares Land und eure Armuth zwingen euch dazu; doch ich werde meinen dürftigen Freunden vortreffliche Ländereien anweisen und euch in drei Abtheilungen in ergiebigen Gegenden ansiedeln.

60) In dieser Erwartung brachen sie nun von ihren Wohnplätzen auf und kamen an den Ort, wohin sie Galba beschieden hatte. Er theilte sie in drei Haufen und wies jedem eine Ebene an, in welcher sie warten sollten, bis er ankommen und ihnen Wohnplätze anweisen werde. Als er nun zu der ersten Abtheilung gekommen war, befahl er ihnen, als Freunde die Waffen niederzulegen. Kaum hatten sie aber dieses gethan, als er sie mit einem Graben einschloß, in diesen mit Schwertern Bewaffnete schickte, und Alle trotz ihres Jammergeschreis und der Anrufung der Götter und ohnerachtet seiner Versicherungen niedermachen ließ. Auf gleiche Weise ermordete er auch eiligst den zweiten und dritten Haufen, ehe sie noch das Unglück der Früheren erfahren hatten. [1] Er rächte allerdings Treulosigkeit durch

1) Nach Suetons Angabe (Galba 3) ermordete Galba dreißigtausend, nach Valerius Maximus 9, 6, 1 gegen neuntausend Menschen. Freinsheim in den Supplementen zu Livius 48, 30 sagt: Simillimum vero est, triginta millia universae multitudinis numerum fuisse: ex eo interfectos novem millia, ceteros sub corona venisse. Nach der Rückkehr wurde Galba von L. Scribonius u. M. Cato, nach Valerius 8, 1, 2 von dem Volkstribun Libo angeklagt und konnte sich nur durch die kläglichsten Bitten retten. Cic. de orat. I, 53 §. 227. Livius Epitome 49, Orosius

Treulosigkeit, ahmte aber auf eine des römischen Volkes unwürdige Weise die Barbaren nach. Nur Wenige von ihnen entkamen, und unter diesen war Viriathus, welcher nicht lange nachher viele Römer tödtete und große Thaten vollbrachte. Doch diese späteren Ereignisse werde ich nachher erzählen. Damals vertheilte Galba, noch geldgieriger als Lucullus, einen kleinen Theil der Beute unter die Soldaten und einen kleinen Theil unter seine Freunde, das Uebrige eignete er sich zu, obgleich er beinahe der reichste Römer war. Ja nicht einmal während des Friedens soll er von Trug und Meineid gelassen haben und gehaßt und angeklagt entging er durch seinen Reichthum der Verurtheilung.

(606 d. St., Ol. 156, 2.)

61) Nicht lange nachher durchstreiften Alle, welche Lucullus und Galbas Verrath entgangen waren, zu einer Schaar von Zehntausend vereinigt, Turditanien. Gegen sie kam von Rom Cajus Vetilius, [1] welcher nach Vereinigung seines und der iberischen Heere zusammen gegen zehntausend Mann hatte, überfiel sie beim Plündern, tödtete eine große Anzahl derselben und drängte die Uebrigen in eine Gegend, wo sie entweder, wenn sie blieben, vor Hunger, oder, wenn sie abzogen, durch die Römer umzukommen Gefahr liefen. So ungünstig war die Lage des Ortes. Sie schickten daher Gesandte mit Oelzweigen zu Vetilius und baten ihn um Land zu Wohnplätzen, da sie dann den Römern in Allem gehorsam sein würden. Er versprach ihnen Land zu geben, und der Vertrag wurde bereits abgeschlossen, als Viriathus, welcher Galbas Verrath entronnen war und damals sich unter ihnen befand, sie an die Treulosigkeit der Römer erinnerte, wie oft diese trotz aller Eidschwüre sie angegriffen hätten, und wie dieses ganze Heer dem so schmählichen Verrath des Galba und Lucullus habe entfliehen müssen. Ueberdieß, setzte er hinzu, verzweifle er nicht an der Rettung aus dieser Gegend, wenn sie sich ihm unterwerfen wollten.

4, 21. Ueber die ganze Verhandlung im römischen Senat siehe Pighius 2, S. 447.

1) Eben so wird er bei Orosius 5, 4, bei Livius, Epitome 52 aber M. Vetilius genannt.

62) Als er sie so von neuem belebt und mit Hoffnung erfüllt hatte, wurde er zum Anführer gewählt. Er stellte das ganze Heer wie zum Kampfe in eine Schlachtlinie auf, befahl allen Uebrigen, sich, sobald er sein Pferd bestiegen habe, in viele Abtheilungen zu trennen und auf verschiedenen Wegen, so schnell sie könnten, zu der Stadt Tribola zu fliehen und ihn dort zu erwarten; nur tausend Auserwählten befahl er mit ihm Stand zu halten. [1] So geschah es; als Viriathus sein Pferd bestieg, ergriffen jene sogleich die Flucht, Vetilius aber trug Bedenken, die in viele Haufen Getheilten zu verfolgen, wandte sich gegen Viriathus, welcher Stand hielt und was geschehen werde beobachtete, und begann mit ihm zu kämpfen. Dieser griff ihn mit seinen sehr schnellen Pferden bald an, bald wich er zurück, bald hielt er still, bald rückte er heran und wußte so diesen und den ganzen folgenden Tag mit Umherziehn auf derselben Ebene hinzubringen. Als er aber meinte, daß die Anderen sicher entflohen wären, enteilte er auf seinen schnellen Rossen in der Nacht auf ungebahnten Wegen nach der Stadt Tribola, während ihn die Römer wegen ihrer schweren Waffen, wegen Unkenntniß der Wege und Verschiedenheit ihrer Pferde nicht eben so schnell verfolgen konnten. So rettete er wider Erwarten das schon verzweifelnde Heer. Die Nachricht von dieser Kriegslist wurde bei den dortigen Barbaren verbreitet und erhöhte den Ruhm des Viriathus, überall her strömte ihm viele Mannschaft zu, und fast drei Jahre lang führte er mit den Römern Krieg. [2]

(607 d. St., Ol. 157, 1.)

63) Mir scheint es nun passend, den Krieg gegen Viriathus, welcher die Römer sehr beunruhigt und ihnen viel zu schaffen

1) Frontin. Strateg. 2, 13.

2) Die Dauer des viriathischen Kriegs wird ganz verschieden angegeben. Vellejus Paterculus 2, 90 giebt zwanzig Jahre an, welche Zahl Lipsius in X ändern will; Livius Epit. 54, Florus 2, 17, Eutrop 4, 16, Orosius 5, 4 geben vierzehn Jahre, Diodor. Sic. in Exc. Peiresc p. 361. T. II opp. p. 597 eilf Jahre, Justin 44, 2 zehn Jahre, Appian K. 75 acht Jahre an. Zehn bis eilf Jahre möchte wohl die richtigste Zahl sein. Denn der Krieg begann unter Galba 603 d. Stadt und wurde durch den Meuchelmord des Q. Servilius Cäpio, welcher 613 u. 611 d. St. Feldherr in Iberien war, beendigt. Pighius 2, 483.

gemacht hat, im Zusammenhang zu erzählen und was etwa sonst noch zu derselben Zeit in Iberien sich ereignet hat, aufzuschieben. Vetilius zog also, ihn verfolgend, nach Tribola; Viriathus aber legte in ein Dickicht einen Hinterhalt und floh, bis Vetilius dieses im Rücken hatte. Dann wandte er sich um, der Hinterhalt brach hervor und die Römer wurden getödtet, gefangen genommen und in Abgründe gestürzt. Auch Vetilius wurde gefangen und da ihn der, welcher ihn ergriffen hatte, nicht kannte und in ihm bloß einen alten, sehr beleibten Mann sah, als ein ganz werthloser Mensch getödtet. [1] Von zehntausend Römern entkamen kaum sechstausend nach Karpessus, einer Seestadt, welche, wie ich glaube, einst von den Griechen Tartessus genannt und von Arganthonius beherrscht wurde, welcher gegen hundert und funfzig Jahr alt geworden sein soll. [2] Die nach Karpessus geflüchteten und noch immer von Furcht ergriffenen Soldaten vertheilte der Quästor des Vetilius auf die Mauern, verlangte von den Bellern und Titthern fünftausend Mann Hülfstruppen und schickte sie, als er sie erhalten hatte, gegen Viriathus, welcher sie sammt und sonders aufrieb, so daß auch nicht ein Bote entkam. Dann blieb der Quästor ruhig in der Stadt und erwartete Hülfe von Rom.

(608 d. St., Ol. 157, 2.)

64) Viriathus aber zog furchtlos nach dem glücklichen Lande von Karpetanien und plünderte es, bis Cajus Plautius [3] mit zehntausend Mann zu Fuß und dreizehnhundert Reitern aus Rom ankam. Jetzt stellte sich Viriathus wiederum, als ob er die Flucht ergreife. Plautius ließ ihn durch ohngefähr vier-

1) Nach Orosius 5, 4 entkam Vetilius, nach Livius Epit. 52 wurde er gefangen genommen, nach Diodor und Appian gefangen und getödtet.

2) Siehe oben Anm. 2 S. 71.

3) Auch Orosius 5, 4 und Livius Epit. 52 erzählen, daß Cajus Plautius gegen Viriathus unglücklich gefochten habe. Diodor berichtet B. 2, S. 592, daß Plautius wegen schlechter Kriegsführung vor Gericht gestellt und mit dem Exil bestraft worden sei. Nach Plautius werden als Feldherrn gegen Viriathus von Orosius a. a. O. und Florus 2, 17 auch Claudius Unimanus, vom Auctor de viris illustr. cap. LXXI, auch Cajus Nigidius erwähnt. Vergl. Freinsheims Supplemente zu Livius 52, 33 u. 34.

tausend Mann verfolgen, welche Viriathus, sich plötzlich umkehrend, bis auf Wenige tödtete. Darauf setzte er über den Tagus und schlug auf einem mit Oelbäumen bepflanzten und nach der Venus benannten Berge sein Lager auf. Hier erreichte ihn Plautius und lieferte, voll Verlangen, seinen Unfall wieder gut zu machen, ein Treffen; wurde aber nach großem Blutvergießen besiegt und floh ohne alle Ordnung in die Städte, in welchen er sich, ohne irgend wo sich wieder hervorzuwagen, von der Mitte des Sommers an aufhielt. Viriathus hingegen durchstreifte furchtlos das Land, verlangte von den Grundbesitzern den Werth der nächsten Erndte und vernichtete sie, wo er ihn nicht empfing.

(609 d. St., Ol. 157, 3.)

65) Als die Römer hiervon Nachricht erhielten, beschlossen sie Fabius Maximus Aemilianus, den Sohn des Aemilius Paulus, welcher Perseus, den König von Makedonien, gefangen genommen hatte, nach Iberien zu schicken und gaben ihm die Erlaubniß zur Aushebung eines Heeres. Da nun die Römer eben erst Karthago und Griechenland erobert und den dritten makedonischen Krieg beendigt hatten, so hob er, um die aus jenen Ländern zurückgekehrten Krieger zu schonen, zwei Legionen junger Leute aus, welche sich noch nicht im Kriege versucht hatten, und verlangte außerdem auch Truppen von den Bundesgenossen, so daß er im Ganzen mit funfzehntausend Mann Fußvolk und zweitausend Reitern nach Orso in Iberien kam. Von da segelte er, weil er durchaus, bevor er sein Heer geübt hätte, keine Schlacht beginnen wollte, über die Meerenge nach Gades, um dem Herkules zu opfern;[1] Viriathus aber überfiel eine Abtheilung von dessen Leuten beim Holzholen, tödtete Viele von ihnen und setzte die Uebrigen in Schrecken. Als sie der Unterbefehlshaber wieder geordnet hatte, siegte Viriathus abermals und machte große Beute. Nach des Maximus Rückkehr stellte er unaufhörlich unter Aufforderungen zum Kampfe sein Heer in Schlachtordnung auf; allein Maximus ließ sich mit dem ganzen Heere, welches er erst einübte, in kein Gefecht

1) Freinsh. Suppl. Liv. LII, 35: Herculi sacra facturus, quem etiam gentili religione colebat, quod Fabiorum progenitor ille credebatur.

ein; mit einzelnen Abtheilungen jedoch begann er kleine Scharmützel, um sowohl sich an den Feinden zu versuchen, als auch den Seinigen Muth einzuflößen. Zog er zum Futtersammeln aus, so umringte er stets die Wehrlosen mit Bewaffneten und ritt selbst mit Reitern umher, wie er es von seinem Vater gesehen hatte, als er mit ihm in Makedonien zu Felde war.[1] Nach Verlauf des Winters schlug nun auch er mit seinem eingeübten Heere den Viriathus, welcher tapfer kämpfte, in die Flucht, zerstörte von zwei Städten desselben die eine und steckte die andere in Brand, verfolgte ihn selbst auf seiner Flucht nach einem festen Orte, Namens Bäkor, und tödtete ihm viele Leute. Darauf bezog er in Korduba die Winterquartiere.

(611 d. St., Ol. 158, 1.)

66) Nach diesen Ereignissen bewog Viriathus, welcher jetzt seinen Gegner zu achten gelernt hatte, die höchst streitbaren Völkerschaften der Arevaken, Titther und Beller zum Abfalle von den Römern. Sie führten für sich einen andern, sowohl langwierigen, als auch den Römern mühevollen Krieg, welcher nach einer ihrer Städte der numantinische genannt wird. Auch ihn werde ich nach dem viriathischen im Zusammenhange erzählen.

Viriathus kämpfte im anderen Theile von Iberien mit einem anderen römischen Feldherrn, Quintius[2] und zog sich, von diesem besiegt, auf den Venusberg zurück. Von hier wandte er sich wieder gegen die Römer, tödtete dem Quintius tausend Mann und entriß ihm einige Feldzeichen. Das übrige Heer verfolgte er bis zum Lager, vertrieb die Besatzung von Itukka und plünderte das Land der Bastitaner.[3] Feig und unerfahren kam Quintius diesen nicht zu Hülfe, sondern blieb von der

1) Livius 44, 33.

2) Wer dieser Feldherr gewesen ist, wird weder von Appian, noch von einem anderen Schriftsteller genauer angegeben. In den Handschriften wird er Quintius und auch Quintus genannt.

3) Die Bastetaner oder Bastuler, wie sie Strabo nennt, wohnten zwischen dem Vorgebirge Kalpe, Gades und Neukarthago. Strabo 3, 1, 2 und 4.

Mitte des Herbstes zu Korduba[1] in den Winterquartieren und sandte den Cajus Marcius, einen Iberer aus Italika[2], zu wiederholten Malen gegen ihn.[3]

(612 d. St., Ol. 158, 2.)

67) Im folgenden Jahre kam als Quintius Nachfolger im Oberbefehle Aemilianus Bruder, Fabius Maximus Servilianus,[4] mit zwei neuen römischen Legionen und einer Anzahl Bundesgenossen, zusammen achtzehntausend Mann zu Fuß und eintausend sechshundert Reitern. Auch hatte er an Micipsa, den König von Numidien, um schleunige Zusendung von Elephanten geschrieben. Er eilte mit einem Theil seines Heeres nach Itukka und bestand, als ihm Viriathus mit sechstausend Mann unter Geschrei und barbarischem Lärm und mit langen Haaren (welche sie in den Kämpfen zum Schrecken der Feinde fliegen lassen) entgegen kam, unerschrocken und muthig den Kampf und trieb ihn unverrichteter Sache zurück. Als darauf die übrigen Truppen und aus Libyen zehn Elephanten nebst dreihundert Reitern angekommen waren, befestigte er ein großes Lager, griff zuerst den Viriathus an, trieb ihn in die Flucht und verfolgte ihn. Allein bei der Verfolgung riß Unordnung ein, und Viriathus, welcher dieses auf der Flucht bemerkte, wandte sich um, tödtete gegen Dreitausend und trieb die Uebrigen in das Lager. Selbst gegen dieses machte er einen Angriff, bei welchem ihm kaum Einige an den Thoren Widerstand leisteten, die Mehrzahl aus Furcht sich in die Zelte verbarg und mit Mühe von dem Feldherrn und Kriegstribunen hervorgezogen wurde. Damals zeichnete sich vorzüglich Fannius,[5] der Schwiegersohn des Lä-

1) Jetzt Kordova. Geburtsstadt der beiden Seneca und des Lucan. In ihr gründete Marcellus eine römische Colonie. Strabo 3, 2.

2) Jetzt Sevilla la vieja genannt, war von Scipio gegründet. Siehe K. 38. A. Gellius 16, 13.

3) Diese ganze Stelle hat Pighius 2, 472 ganz falsch verstanden.

4) Sie waren Brüder durch Adoption, der eine ein wirklicher Bruder des Scipio Aemilianus Afrikanus, (Kap. 90) der andere des Quintus Servilius Cäpio. Vergl. Kap. 70.

5) Cajus Fannius, der Schwiegersohn des Lälius, schrieb Annalen und eine Geschichte (Cicero Brut. 21, De orat. II, 67, Tusc. IV, 47, De Legib. I, 2, Brut. 87, ad Attic. IV, 16), von welcher M. Brutus,

lius,[1] aus, und die hereinbrechende Nacht rettete die Römer. Viriathus griff aber oft, sowohl bei Nacht, als auch während der brennenden Sonnenhitze an, ließ keine unerwartet sich zeigende Gelegenheit vorüber und beunruhigte mit seinen leichten Truppen und schnellen Rossen die Feinde so lange, bis Servilianus nach Itukka aufbrach.

68) Da aber Viriathus jetzt bereits Mangel an Lebensmitteln litt und sein Heer sich vermindert hatte, so zündete er in der Nacht sein Lager an und wich nach Lusitanien zurück. Servilianus erreichte ihn nicht, fiel in Bäturien ein und zerstörte fünf Städte, welche es mit Viriathus gehalten hatten. Darauf zog er gegen die Kuneer, und von da eilte er wieder gegen Viriathus nach Lusitanien. Auf diesem Zuge griffen ihn zwei Räuberanführer Kurius und Apulejus[2] mit zehntausend Mann an, brachten sein Heer in Verwirrung und entrissen ihm die Beute; jedoch fiel theils Kurius in dem Gefecht, theils bekam Servilianus bald darauf nicht bloß die Beute wieder in seine Gewalt, sondern eroberte auch die von Viriathus besetzten Städte Eskadia, Gemella und Obolkola, von denen er die einen zerstörte, den anderen verzieh. Von ohngefähr zehntausend Gefangenen, welche er in seiner Gewalt hatte, ließ er fünfhundert enthaupten, die übrigen verkaufen. Dann (bezog er, schon im zweiten Jahre seines Oberbefehls in diesem Kriege, die Winterquartiere. Nach der Ausführung dieser Thaten reiste Servilianus nach Rom ab, und Quintus Pompejus Aulus erhielt den Ober-

---

Cäsars Mörder, einen Auszug machte. Ad Attic. XIII, 8, Vossius de historicis latinis 7.

1) Auch Lälius selbst soll sich als Prätor im Kriege gegen Viriathus ausgezeichnet haben. Cic. Brutus 21 und de Offic. 2, 11. In welchem Jahre aber Lälius Prätor in Iberien war, ist ungewiß; Pighius 2, 462 nimmt das Jahr 608 d. Erb. Roms an.

2) Sowohl in der bewundernswürdigen Hartnäckigkeit bei der Vertheidigung der Städte, als auch in der Weise den Krieg zu führen, sind die Spanier bis auf die neuste Zeit ihrem Charakter treu geblieben. Denn eben so wenig wie bei Viriathus, welcher zwar allgemein von den römischen Schriftstellern ein Räuber genannt wird, ist auch hier und am Ende des Kapitels an Räuber und Mörder zu denken, sondern an eine Art leichter Truppen, wie sie sich noch jetzt in den Guerillas in Spanien erhalten hat.

befehl. Seinem Bruder Maximus Aemilianus)[1] ergab sich ihm ein Räuberanführer Kannobas, welchen er allein verschonte, dessen Leuten aber die Hände abhauen ließ.[2]

69) Bei der Verfolgung des Viriathus umgab er die diesem ergebene Stadt Erisana mit einem Walle und Graben. Viriathus drang in der Nacht hinein und bedrängte am Morgen die Arbeiter so lange, bis sie die Grabscheite wegwarfen und die Flucht ergriffen. Eben so schlug er auch das übrige von Servilianus aufgestellte Heer in die Flucht, verfolgte und trieb es an Abgründe, von wo die Römer nicht entfliehen konnten. Doch war er nicht übermüthig im Glück, sondern glaubte, daß jetzt der günstige Zeitpunkt zur Beendigung des Krieges gekommen sei, und schloß mit ausgezeichnetem Wohlwollen einen Vertrag mit den Römern, welchen auch das römische Volk bestätigte: Viriathus soll ein Freund der Römer sein und seine Bundesgenossen Herrn des Landes bleiben, was sie im Besitz haben. So schien der Krieg mit Viriathus, welcher den Römern bedeutende Anstrengungen gekostet hatte, beendigt und mit einer guten Handlung beigelegt zu sein.

(614 d. St., Ol. 159, 1.)

70) Doch die Einigkeit bestand nur kurze Zeit. Denn Cäpio, der Bruder und Nachfolger des Servilianus, welcher diesen Vertrag abgeschlossen hatte, mißbilligte denselben in seinen Berichten und meldete, er sei höchst schmachvoll für die Römer. Daher gab ihm der Senat zuerst die geheime Erlaubniß, den Viriathus nach eigenem Ermessen zu kränken; beschloß aber dann auf wiederholtes Drängen und beständige Berichte, auch

---

1) Die in Klammern eingeschlossenen Worte scheinen ein falscher Zusatz oder aus einer anderen Stelle am unrechten Ort eingeschaltet zu sein. Siehe Schweighäuser zu dieser Stelle.

2) Orosius 5, 4 sagt von Q. Fabius Maximus Servilianus: Quingentis principibus eorum, quos societate invitatos, deditionis jure susceperat, manus praecidit; Frontin 4, 1, 42 und Valerius Maximus 2, 7, 11 dagegen erzählen, daß es Ueberläufer und abgefallene Bundesgenossen gewesen seien. Dieß Letztere wird auch durch die Art der Bestrafung wahrscheinlich, welche gewöhnlich über Ueberläufer und abtrünnige Bundesgenossen verhängt wurde. Siehe unten Kap. 91, und Gesch. Hannibals Kap. 43.

offen den Krieg gegen Viriathus wieder zu beginnen. Sobald nun dieser bestimmte Senatsbeschluß gefaßt war, bemächtigte sich Cäpio der von Viriathus verlassenen Stadt Arsa und erreichte den fliehenden und Alles, was ihm in den Weg kam, zerstörenden Viriathus mit einem viel größeren Heere in Karpetanien. Viriathus hielt es wegen der geringen Zahl seiner Truppen nicht für gerathen, sich mit ihm in ein Treffen einzulassen, ließ den größten Theil seines Heeres durch eine versteckte Bergschlucht abziehen und erregte, indem er die übrigen Truppen auf einem Hügel aufstellte, die Erwartung, daß er eine Schlacht liefern werde. So wie er aber diejenigen, welche er vorausgeschickt hatte, in Sicherheit wußte, sprengte er mit Verachtung der Feinde ihnen so schnell nach, daß seine Verfolger nicht sahen, wohin er entwichen war. Cäpio wandte sich nun gegen die Vettonen und Kalläken und verwüstete deren Land.[1]

(616 d. St., Ol. 159, 2.)

71) Die Thaten des Viriathus ahmten viele andere Räuberbanden nach und verheerten durch ihre Streifzüge Lusitanien. Sertus Junius Brutus,[2] welcher gegen sie geschickt wurde, wagte nicht sie durch das ganze Land zu verfolgen, welches die schiffbaren Flüsse Tagus, Lethe, Dorius und Bätis einschließen. Denn er hielt es auf der einen Seite für schwierig, sie zu erreichen, da sie wie Räuberhaufen schnell entflohen, auf der anderen aber sie nicht zu erreichen für schimpflich, und sie zu be-

1) Weil Appian Kap. 63 den Krieg gegen Viriathus im Zusammenhang zu erzählen versprochen hat, so vermuthet Schweighäuser, daß Kap. 71—73 und dann Kap. 74 und 75 auf zwei getrennten Blättern enthalten gewesen und deren Ordnung vertauscht worden sei, so daß also die beiden letzteren Kapitel wieder vor jenen drei ersteren ihren Platz finden sollten. Allein abgesehen davon, daß zu Ende von Kap. 70 Viriathus und Cäpio sich von einander trennen und nach verschiedenen Gegenden hin wenden, zu Anfang von Kap. 74 aber Unterhandlungen anknüpfen, und also diese beiden Kap. sich nicht passend folgen würden, entschuldigt sich Appian zu Ende von Kap. 73 ausdrücklich wegen der Einschaltung von Brutus Kriegsunternehmungen.

2) Bei Florus 2, 17 wird er Decius Brutus, bei Eutrop 4, 19 und Liv. Epit. 55 Decimus Junius Brutus genannt, und bei Vellejus Paterculus 2, 5 hat Ruhnken A. Brutus in D. Brutus verbessert.

siegen endlich für keine große That. Daher wandte er sich in der Absicht gegen ihre Städte, nicht bloß an ihnen Rache zu nehmen und seinem Heere eine reiche Beute zu verschaffen, sondern damit auch die Räuber sich in ihre einzelnen Vaterstädte zerstreuen möchten. Nach diesem Plane verwüstete er Alles, was ihm in den Weg kam, obgleich die Frauen zugleich mit den Männern fochten und selbst bei dem Todesstoße, wenn sie getödtet wurden, keinen Laut von sich gaben. Einige flohen mit dem, was sie fortschaffen konnten, in die Gebirge, und ihnen verzieh Brutus auf ihre Bitten und nahm ihnen einen Theil ihrer Habe.

(617 d. St., Ol. 159, 3.)

72) Nachdem er über den Dorius gegangen war und viele Gegenden mit Feuer und Schwert durchzogen und von den Völkern, welche sich ihm ergaben, viele Geißeln beigetrieben hatte, rückte er zu dem Fluß der Vergessenheit (Lethe) [1] heran, welchen er von den Römern zuerst zu überschreiten gedachte. Er setzte auch über ihn, drang bis zu einem anderen Fluß Nimis vor und bekriegte die Brakaren, [2] welche ihm einen Transport von Lebensmitteln geraubt hatten. Sie sind ein (kriegerisches) Volk, und auch sie wurden im Kampfe von ihren gerüsteten Frauen unterstützt und gingen freudig in den Tod, ohne daß Jemand sich umwendete, oder den Rücken zeigte, oder einen Laut von sich gab. Die Frauen, welche (von der Flucht) zurückgebracht wurden, tödteten sich theils selbst, theils legten sie auch Hand an ihre Kinder und zogen den Tod freudig der Knechtschaft vor. Einige Städte ergaben sich zwar damals dem

1) Celten und Turduler, so ging die Sage, empörten sich einst in einem Kriege gegen die Lusitaner nach dem Uebergang über diesen Fluß und ließen sich, uneingedenk ihres Vorhabens, in dem Lande nieder. Daher erhielt der nach Pomponius Mela 3, 1 Linia, nach Plinius 4, 22, 35 Aeminius und Limäa, nach Strabo 3, 3 Belion genannte Fluß den Namen Fluß der Vergessenheit.

2) Die Brakaren waren ein Stamm der Kallaken, der äußersten und tapfersten celtiberischen Völkerschaft, deren Besiegung dem Brutus zu großem Ruhm gereichte und den Beinamen Kallakus erwarb. Livius Epit. 56, Vellejus 2, 5, Florus 2, 17, Eutrop 4, 19, Orosius 5, 5, Strabo 3, 3, Cicer. or. pr. Balbo c. 17.

Brutus, fielen aber nicht lange nachher wieder ab und wurden dann zum zweiten Male unterworfen.

73) Als er zu der Stadt Talabriga kam, welche vielmals mit ihm Verträge geschlossen, vielmals durch ihren Abfall ihn beunruhigt hatte, und als auch jetzt die Talabriger ihn flehentlich anriefen und unter jeder Bedingung sich ihm unterwerfen wollten, verlangte er zuerst die römischen Ueberläufer und Gefangenen, ihre sämmtlichen Waffen und überdieß noch Geißeln; dann befahl er ihnen mit Weib und Kind die Stadt zu verlassen. Als sie auch diesem sich unterzogen, umringte er sie mit seinem Heere und hielt eine Rede, in welcher er ihnen herzählte, wie oft sie von ihm abgefallen wären und wie viele Kriege sie gegen ihn geführt hätten. Nachdem er so in ihnen Furcht und die Erwartung einer furchtbaren Rache erregt hatte, ließ er es bei den Vorwürfen bewenden; nahm ihnen zwar ihre Pferde, Lebensmittel und Schätze, welche Staatseigenthum waren, und die sonst noch gemachten öffentlichen Zurüstungen; gestattete ihnen aber unverhofft ihre Stadt wieder zu bewohnen. Nachdem Brutus diese Thaten ausgeführt hatte, kehrte er nach Rom zurück. Ich habe diese Ereignisse mit der Erzählung von Viriathus verbunden, weil sie zu derselben Zeit und nach seinem Vorgange von anderen Räuberhaufen unternommen wurden.

(614 d. St., Ol. 159, 1.)

74) Viriathus sandte seine vertrautesten Freunde, Audax, Ditalko und Minurus zu Friedensunterhandlungen an Cäpio. Von diesem durch große Geschenke und viele Verheißungen bestochen, versprachen sie ihm, den Viriathus zu ermorden, und führten diesen Mord auf folgende Weise aus: Sorge und Arbeiten gestatteten dem Viriathus nur wenig Schlaf, und größtentheils überließ er sich bewaffnet der Ruhe, um, wenn er aufgeweckt würde, sogleich zu Allem bereit zu sein. Seine Freunde durften daher auch in der Nacht zu ihm kommen. Dieser Gewohnheit gemäß paßten auch jetzt Audax und seine Genossen seinen ersten Schlaf ab, gingen, als ob ein Geschäft sie dränge, in sein Zelt und tödteten ihn in seiner Rüstung durch einen Stoß in die Kehle. Denn er bot keine andere Blöße dar.

Der Ort der Wunde war so günstig, daß sie völlig unbemerkt zu Cäpio entflohen und die Geschenke verlangten. [1] Dieser schenkte ihnen sogleich furchtlosen Besitz dessen, was sie schon besaßen; wies sie aber wegen ihrer Anforderungen nach Rom. Als es Tag geworden war, wunderten sich Viriathus Diener und das Heer, in der Meinung, daß er schlafe, über die Abweichung von seiner Gewohnheit, bis Einige in Erfahrung brachten, daß er todt in seiner Rüstung da liege. Da entstanden alsbald Wehklagen und Betrübniß im Heere, und sowohl Trauer um den Getödteten, wie Besorgniß wegen der eigenen Lage ergriff sie bei der Erwägung, in welchen Gefahren sie sich befänden und welch' eines Feldherrn sie beraubt worden wären. Am meisten schmerzte es sie, daß die Thäter nicht aufgefunden wurden.

75) Den Viriathus verbrannten sie nun, auf das prächtigste geschmückt, auf einem sehr hohen Scheiterhaufen, schlachteten ihm zu Ehren viele Opferthiere, zogen nach der Sitte der Barbaren in Haufen zu Fuß und zu Roß unter Lobgesängen im Kreise darum und blieben Alle, bis das Feuer erloschen war, dabei versammelt. Nach Beendigung des Leichenbegängnisses stellten sie bei dem Grabe Zweikämpfe an. [2] So große Trauer erregte der Verlust des Viriathus. Er war für einen Barbaren mit ausgezeichnetem Herrschertalent begabt, in allen Gefahren stets Allen voran und der gerechteste bei der Theilung des Gewinnes. [3] Denn er nahm nie, obgleich man ihn immer darum bat, einen größeren Antheil an, und was er bekam, vertheilte er unter diejenigen, welche sich hervor gethan

1) Einer anderen Erzählung von Viriathus Ermordung scheint Aurelius Victor de vir. illustr. c. 71 gefolgt zu sein.

2) In Iberien wurden von Leuten aus den edelsten Geschlechtern blutige Zweikämpfe zur Bewährung der Tapferkeit, zur Entscheidung von Streitigkeit und zur Ehre von Verstorbenen angestellt. Livius 28, 21. Nach der Angabe Diodors in den Exc. Vales. p. 360. T. II. opp. p. 597 haben bei Viriathus Grabhügel zweihundert Paar Fechter gekämpft.

3) Die gerechte Vertheilung der Beute und die übrigen Tugenden des Viriathus werden auch von anderen Schriftstellern erwähnt, Cic. de offic. II, 11. Diodor. Sic. in Exc. Peiresc. p. 346, 353, 360. Opp. Diodor. T. II. p. 594 et 597. Ecloga V ex Libro Diod. XXXII, T. II. Opp. p. 523.

hatten. Daher hing auch, was gewiß höchst schwierig und wohl keinem anderen Feldherrn leicht zu Theil geworden ist, sein vielfach zusammengesetztes Heer während der acht [1] Jahre des Krieges treu an ihm, stets gehorsam und gleich bereit zu den Gefahren. Sie wählten sich jetzt den Tantalus [2] zum Anführer und zogen gegen Sagunt, welches Hannibal nach der Zerstörung wieder aufgebaut und nach seiner Vaterstadt Karthago benannt hatte. [3] Als sie von hier zurückgeschlagen und über den Bätis gegangen waren, wurden sie von Cäpio so lange bedrängt, bis Tantalus, des Krieges müde, sich und sein Heer als Unterthanen dem Cäpio übergab. Dieser nahm ihnen die Waffen und gab ihnen hinreichendes Land, damit sie nicht aus Mangel zu Räubereien genöthigt würden. So endigte also der Krieg gegen Viriathus.

(611 d. St., Ol. 158, 1.)

76) Die Erzählung kehrt nun zu dem Krieg mit den Arevaken [4] und Numantinern, welche Viriathus [5] zum Abfalle bewogen hatte, zurück. Gegen sie wurde von Rom mit einem größeren Heere Cäcilius Metellus [6] geschickt, welcher zwar die durch einen plötzlichen Ueberfall bei der Erndte in Schrecken gesetzten Arevaken unterwarf, dem aber doch Termantia und Numantia noch übrig waren. Letztere Stadt lag schwer zugänglich zwischen zwei Flüssen und Bergschluchten, von dichten

---

1) Siehe die Anmerkung 2 S. 119.

2) Bei Diodor. Sic. Ecloga V ex Libr. XXXII. T. II. opp. p. 524 wird er Tautomus genannt.

3) Siehe die Anmerkung 2 S. 80.

4) In den meisten Ausgaben werden hier die Vaccäer statt der Arevaken genannt. Daß dieses nur ein Irrthum, vielleicht bloß der Abschreiber ist, ergiebt sich aus Kap. 66 und 80; abgesehen davon, daß Numantia eine Stadt der Arevaken und nicht der Vaccäer war.

5) Nach Florus 2, 18 Darstellung entstand der numantinische Krieg durch die von den Numantinern den Bewohnern von Segeda gewährte Aufnahme und Schutz. Allein dieser auch von Appian Kap. 44 — 51 erzählte Krieg war schon 603 d. Erb. R. durch Claudius Marcellus beendigt.

6) Q. Cäcilius Metellus war 611, 612 und einen großen Theil von 613 als Consul und Proconsul im diesseitigen Iberien. Seine siegreichen Unternehmungen werden von Livius Epit. 53, Florus 2, 17, Valerius

Wäldern umgeben. Ein einziger Weg führte in die Ebene herab, welcher durch viele Gräben und Verhacke unterbrochen war. [1] Die Numantiner selbst waren sowohl sehr treffliche Reiter als auch gute Fußsoldaten, zusammen gegen achttausend Mann; [2] und machten, obgleich sie nur so wenige waren, den Römern bedeutend zu schaffen. Metellus übergab nach Verlauf des Winters sein ganz vorzüglich geübtes Heer von dreißigtausend Mann zu Fuß und zweitausend Reitern seinem Nachfolger Quintus Pompejus, des Aulus Sohn. [3] Während der Belagerung von Numantia unternahm Pompejus einen Zug in irgend eine andere Gegend und die Numantiner, kamen herab und tödteten die ihm nachziehenden Reiter. Nach seiner Zurückkunft führte er daher sein Heer in Schlachtordnung in die Ebene. Die Numantiner stiegen herab und wichen, als ob sie die Flucht ergriffen, wenig zurück, bis Pompejus in die Verhacke und Schluchten gerieth.

77) Täglich in kleinen Gefechten von einem viel schwächeren Heere besiegt, zog Pompejus vor Termantia, wo er leichtere Arbeit zu finden hoffte. Als er aber auch hier in einem Gefechte siebenhundert Mann verlor, die Termantier den Lebensmittel herbeischaffenden Kriegstribun in die Flucht schlugen und noch an demselben Tage durch einen dritten Angriff die Römer an Abgründe trieben und eine Menge Fußsoldaten und Reiter sammt den Pferden hinabstürzten, geriethen die Uebrigen in Furcht und brachten die Nacht unter den Waffen zu. Mit frühem Morgen stellten sie sich gegen die heranrückenden Feinde in Schlachtordnung und kämpften den ganzen Tag mit schwankendem Glücke, und erst die Nacht trennte beide Hee-

---

Mar. 5, 1, 5 und 2, 7, 10 gerühmt, allein von Valerius 9, 3, 7 zugleich erzählt, daß er alles Mögliche gethan habe, um seinem Nachfolger die Provinz im schlechtesten Zustand zu übergeben. Hiermit stimmt freilich Appians Angabe von dem guten Zustand des, dem Pompejus übergebenen, Heeres nicht überein.

1) Florus 2, 18 sagt hingegen: Sine muro, sine turribus, modice edito in tumulo, apud flumen Durium situata.

2) Nach Florus 2, 18 und Orosius 5, 7 widerstanden die Numantiner mit viertausend Mann vierzigtausend Römern vierzehn Jahre lang.

3) 613 d. Erb. Roms, Ol. 158, 3.

re. [1]) Von hier eilte Pompejus zu einer kleinen Stadt Malia, welche die Numantiner besetzt hatten. Die Malier überlisteten und ermordeten die Besatzung und übergaben die Stadt dem Pompejus, welcher Waffen und Geißeln verlangte und dann nach Sedetania zog. Diese Stadt verwüstete ein Räuberanführer, Namens Tanginus, welchen Pompejus besiegte und viele Gefangene machte. Doch herrschte eine so kräftige Gesinnung unter den Räubern, daß keiner die Sklaverei ertragen konnte, sondern einige sich selbst, andere ihre Käufer tödteten, noch andere bei der Ueberfahrt die Schiffe durchbohrten.

(614 d. St., Ol. 159, 1).

78) Hierauf kehrte Pompejus wieder vor Numantia zurück und leitete, um die Stadt durch Hunger in die Enge zu treiben, einen Fluß in die Ebene. Die Numantiner störten die Arbeit und beunruhigten die Grabenden, indem sie ohne Trompeter in Masse ausfielen. Ja sie warfen auch die, welche vom Lager aus zu Hülfe kamen, und schlossen endlich die Römer ganz in das Lager ein. Bald überfielen sie eine Schaar Römer, welche Getreide holte und hieben eine große Anzahl derselben nebst dem Kriegstribun Oppius nieder, bald griffen sie auf einer anderen Seite die Römer beim Ziehen eines Grabens an und tödteten gegen vierhundert Mann sammt dem Anführer. Hierauf kam aus Rom sowohl zu Pompejus eine berathende Kommission, [2]) als auch an die Stelle des Heeres (denn es stand jetzt bereits sechs Jahre im Felde) ein neues, noch ungeübtes und unerfahrenes. Mit ihm blieb Pompejus aus Schaam über seine Niederlagen und bemüht die Schmach wieder gut zu machen, den Winter über im Lager. Allein dadurch erkrankten seine Soldaten, die während der Kälte unter freiem Himmel sich aufhalten mußten und die noch nicht an das Wasser und Klima des Landes gewöhnt waren, an der Ruhr, woran mehrere

---

1) Nach Livius Epit. 54 wurden die Termestiner, wie er sie nennt, von Pompejus bezwungen, Diodor aber erzählt, daß auch dieser Krieg eben so lange als der numantinische gedauert habe.

2) Es bestanden dergleichen Kommissionen gewöhnlich aus zehn Senatoren. Vergleiche Appians karthag. Gesch. Kap. 32, makedonische Gesch. Kap. 2, Livius 30, 43; 33, 24; 37, 55; 39, 33.

ſtarben. Während eine Abtheilung nach Getreide ausgezogen war, legten die Numantiner in der Nähe des römiſchen Lagers einen Hinterhalt und reizten durch Plänkeleien die Römer ſo lange, bis dieſe ihnen unwillig aus dem Lager entgegenrückten. Da brach der Hinterhalt hervor und viele Römer, ſowohl von dem großen Haufen, wie von den Vornehmen, kamen um. Die Numantiner zogen aber auch denen entgegen, welche das Getreide herbeiſchafften und tödteten eine große Anzahl derſelben.

79) Im Kampfe mit ſo vielen Unglücksfällen brach Pompejus mit den Staatsräthen in die Städte auf, um die übrige Zeit bis zur Ankunft ſeines Nachfolgers, welchen er im Frühjahr erwartete, in den Winterquartieren zuzubringen. Da er aber eine Anklage befürchtete, ſo ſuchte er heimlich die Beendigung des Krieges mit den Numantinern zu bewirken. Auch ihr Eifer war durch den Tod vieler edlen Männer, das Brachliegen ihrer Aecker, Mangel an Lebensmitteln und die lange Dauer des Krieges, der wider Erwarten ſich in die Länge gezogen hatte, ermattet, und ſie ſchickten Geſandte an Pompejus. Dieſer befahl ihnen zwar öffentlich, ſich den Römern zu unterwerfen, denn er kenne keine anderen der Römer würdige Verträge;[1] insgeheim aber machte er ihnen Verſprechungen, die er erfüllen wollte. Nachdem ſie ſich nun mit ihm vereinigt und ſich unterworfen hatten, forderte er Geißeln, die Gefangenen und die Ueberläufer, und empfing Alles. Dann verlangte er auch dreißig Talente Silber, von denen ihm die Numantiner ſogleich einen Theil gaben, das Uebrige aber Pompejus erwartete. Als ſein Nachfolger Marcus Popillius Länas angekommen war, brachten ſie ihm das übrige Geld. Allein da er nun durch die Anweſenheit ſeines Nachfolgers von aller Beſorgniß wegen des Krieges befreit war und wohl einſah, daß der Vertrag ſchmachvoll und ohne Einwilligung der Römer geſchloſſen ſei; ſo leugnete er jedes Uebereinkommen mit den Numantinern.

---

1) Livius XXVIII, 34: Mos vetustus erat Romanis, cum quo nec foedere nec aequis legibus jungeretur amicitia, non prius imperio in eum tanquam pacatum uti, quam omnia divina humanaque dedidisset, obsides accepti, arma ademta, praesidia urbibus imposita forent. Damit vergleiche Livius 5, 27 und Dionys. fragm. ed. Reisk. T. IV. p. 2311.

Sie überführten ihn zwar durch das Zeugniß einiger Senatoren und seiner eigenen Reiteranführer und Kriegstribunen, welche damals gerade zugegen gewesen waren; doch Popillius wies sie nach Rom, um dort ihre Sache gegen Pompejus zu führen. Als die Untersuchung im Senat vorgenommen wurde, geriethen die Numantiner und Pompejus mit einander in Streit; der Senat aber beschloß den Krieg gegen die Numantiner. Popillius fiel nun in das Gebiet ihrer Nachbarn, der Lusonen ein; kehrte, jedoch ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach Rom zurück, [1] da sein Nachfolger Hostilius Mancinus schon angekommen war.

(617 d. St., Ol. 159, 3.)

80) Mancinus wurde von den Numantinern zu wiederholten Malen geschlagen und floh endlich, nachdem er viele Leute verloren hatte, in sein Lager. Als sich darauf das falsche Gerücht verbreitet hatte, die Cantabrer und Vaccäer kämen den Numantinern zu Hülfe, brachte er aus Furcht die ganze Nacht ohne Wachfeuer im Finsteren zu und floh in eine öde Gegend, wo einst Nobilior sein Lager gehabt hatte. In diesem weder eingerichteten, noch befestigten Ort wurde er mit Tagesanbruch von den ihn umringenden Numantinern eingeschlossen, welche, wenn er nicht Frieden schlösse, [2] Alle niederzumachen drohten. Er ging daher einen den Römern und Numantinern gleich günstigen Vertrag ein und beschwor ihn den Numantinern. Auf die Nachricht hiervon geriethen die Römer, wie über das schmachvollste Bündniß, in Unwillen, sandten den anderen Consul Aemilius Lepidus nach Iberien und riefen den Mancinus zur Untersuchung zurück, und mit ihm kamen auch die Gesandten der Numantiner. Während nun Aemilius die Entscheidung von Rom erwartete, wurde ihm die Unthätigkeit lästig (wie denn Einige sich um die Feldherrnstellen bewarben, nur um sich

1) Nach Livius Epit. 55 und Frontin Strateg. 3, 17, 9 wurde Popillius von den Numantinern geschlagen.

2) Nach Livius Epit. 55 wurden dreißigtausend Römer von viertausend Numantinern besiegt. Den Vertrag nennt Orosius 5, 4 turpissimum foedus, was nur in so fern richtig ist, als die Römer dazu gezwungen wurden, in dem Vertrage selbst war nichts Schimpfliches.

Ruhm oder Gewinn oder die Ehre eines Triumphes zu erwerben, nicht um dem Staate Vortheil zu bringen) und er machte den Vaccäern den lügenhaften Vorwurf, daß sie in diesem Kriege die Numantiner mit Lebensmitteln unterstützt hätten, verheerte ihr Land und belagerte Pallantia, die Hauptstadt der Vaccäer, ohne daß diese irgend gegen den Vertrag gefehlt hatte. Auch beredete er seinen Verwandten Brutus, welcher, wie ich oben gesagt habe, in das jenseitige Iberien gesandt worden war, zur Theilnahme an dieser Unternehmung.

(618 d. St., Ol. 160, 1.)

81) Unterdessen trafen Gesandte von Rom, Cinna und Cäcilius, bei ihnen ein, welche erklärten, der Senat sei dadurch in Verlegenheit gerathen, daß Aemilius nach so vielen in Iberien erlittenen Niederlagen einen neuen Krieg unternehme. Zugleich überreichten sie dem Aemilius einen Senatsbeschluß, durch welchen ihm der Krieg mit den Vaccäern untersagt wurde. Da dieser aber den Krieg schon begonnen hatte und meinte, daß der Senat hiervon nicht unterrichtet, daß ihm die Theilnahme des Brutus und die von den Vaccäern den Numantinern geleistete Unterstützung an Getreide, Geld und Truppen unbekannt sei, und da er ferner befürchtete, daß sein Rückzug gefährlich sein und den Abfall von fast ganz Iberien zur Folge haben werde, wenn man die Römer als furchtsam verachte; so entließ er nicht nur den Cinna und seinen Begleiter unverrichteter Sache und berichtete über dieses Alles an den Senat, sondern befestigte auch ein Kastell, ließ Kriegsmaschinen verfertigen und Getreide zusammen bringen. Als sich dem Flaccus, welcher ihm Getreide herbeischaffte, ein Hinterhalt zeigte, verbreitete dieser sehr schlau das Gerücht, Aemilius habe Pallantia erobert. Das Heer erhob hierüber wie über einen Sieg ein Freudengeschrei, die Feinde hörten es, hielten die Nachricht für wahr und zogen sich zurück. So rettete Flaccus die Lebensmittel aus der Gefahr.

82) Die Belagerung von Pallantia zog sich jedoch in die Länge und bei den Römern riß Mangel an Lebensmitteln und Hungersnoth ein, alles Zugvieh kam um und viele Menschen starben aus Mangel. Lange Zeit hielten die Feldherrn Aemilius und Brutus aus; doch endlich, durch die drückende Noth ge-

zwungen, befahlen sie plötzlich in der Nacht, um die letzte Nachtwache, aufzubrechen. Tribunen und Centurionen eilten umher und trieben Alle zum Aufbruch vor dem Anbruch des Tages an. Alles wurde mit großer Verwirrung betrieben, und Verwundete und Kranke, obgleich sie die Soldaten umklammerten und baten, zurückgelassen. Ordnungslos und lärmend, mehr einer Flucht ähnlich, geschah der Rückzug, und von allen Seiten drängten die Pallantier und fügten ihnen vom Morgen bis zum Abend großen Verlust zu. [1] Nach eingetretener Nacht warfen sich die Römer zerstreut, wie der Zufall es fügte, ohne Speise zu sich genommen zu haben und ganz ermattet in den Ebenen nieder. Die Pallantier aber hielt ein Gott ab, und sie zogen sich zurück. So stand es mit Aemilius.

83) Auf die Nachricht hiervon nahmen die Römer dem Aemilius den Oberbefehl und das Consulat, [2] und er kehrte als Privatmann nach Rom zurück und mußte eine Geldstrafe bezahlen. Hierauf wurde der Streit zwischen Mancinus und den Gesandten der Numantiner entschieden. Diese zeigten den mit Mancinus geschlossenen Vertrag vor; Mancinus hingegen schob die Schuld auf seinen Vorgänger Pompejus, der ihm ein träges und schlecht ausgerüstetes Heer übergeben und aus demselben Grunde selbst wiederholte Niederlagen erlitten und einen ähnlichen Vertrag mit den Numantinern geschlossen habe. Deßhalb, behauptete er, sei auch dieser, mit Verletzung jenes Vertrages beschlossene Krieg für sie unglücklich ausgefallen. Man war zwar gegen Beide gleich aufgebracht; doch entging Pompejus der Verurtheilung, weil er in dieser Sache schon früher in Untersuchung gewesen war; den Mancinus aber, welcher ohne ihre Einwilligung einen schimpflichen Vertrag eingegangen sei, beschlossen sie den Numantinern auszuliefern. [3] Aus demselben

1) Nach Orosius 5, 5 verlor Aemilius in diesem Kriege sechstausend Mann; auch Livius in der Epit. 56 sagt: M. Aemilius Lepidus proconsul — cladem similem Numantinae passus est.

2) Bei bedeutenden Fehlern nahm das Volk den Magistraten durch einen besondern Beschluß de abrogando imperio das ertheilte Amt wieder. Cic. ep. ad Quint. fr. II, 3, Livius 27, 21; 29, 19, Epit. 67, Festus s. v. abacti.

3) Allerdings hatte kein römischer Feldherr die Macht ohne Bestätigung des Volkes Frieden zu schließen, sondern er konnte nur eine Sponsio

Grunde hatten ihre Vorfahren zwanzig Anführer, [1] welche ohne ihre Zustimmung einen ähnlichen Vertrag geschlossen hatten, den Samniten übergeben. Furius führte also den Mancinus nach Iberien und übergab ihn nackend den Numantinern, welche ihn jedoch nicht annahmen. Der darauf gegen sie erwählte Feldherr Calpurnius Piso zog nicht gegen Numantia, sondern fiel in das Land der Pallantier ein, verheerte einen kleinen Theil desselben und blieb dann die übrige Zeit seines Oberbefehls in Karpetanien in den Winterquartieren.

(620 d. St., Ol. 160, 2.)

84) Des langen und wider Erwarten schwierigen Krieges gegen die Numantiner müde, wählte das römische Volk den Cornelius Scipio, den Eroberer Karthagos, wiederum zum Consul, als den einzigen Mann, der im Stande sei, Herr über die Numantiner zu werden. Da er aber auch jetzt noch nicht das für das Consulat gesetzmäßige Alter erreicht hatte, [2]

---

eingehen, welche erst noch von dem römischen Volke ratificirt werden mußte; aber dennoch war es höchst unbillig, sich der durch eine solche Sponsio erlangten Vortheile vollkommen zu bedienen, der darin auferlegten Verpflichtungen aber durch Uebergebung der Consuln für entledigt zu halten. Ueber die Sponsio siehe Livius 9, 9, Walters römische Rechtsgeschichte S. 53, Montesquieu a. a. O. Kap. 6.

1) Diese Zahl wird, so viel mir bekannt ist, von keinem anderen Schriftsteller angegeben.

2) Appian begeht hier einen Irrthum. Schon im Jahr 586 d. St. (Livius 44, 44) war Scipio siebzehn, und 607, wo er zum ersten Mal Consul war, achtunddreißig Jahre alt. Seitdem waren wieder dreizehn Jahre verflossen und Scipio also jetzt ein Mann von ohngefähr einundfunfzig Jahren, und somit sicher über das zum Consulat erforderliche Alter hinaus. In Livius Epit. 56 ist die richtige Nachricht erhalten: seiner Wahl habe das Gesetz im Wege gestanden, daß Niemand das Consulat zweimal erhalten solle. Wer dieses Gesetz gegeben, so wie die näheren Bestimmungen desselben sind uns unbekannt; nur daß Cato eifrig dafür gesprochen habe, wird von Festus s. v. pavimenta berichtet, und auch Plutarch im Leben Catos scheint darauf hinzudeuten. Pighius in den Annalen 2 S. 442 meint, daß es 603 d. St. gegeben und bis zum cimbrischen Kriege nur bei Scipio verletzt worden sei. Appians Irrthum geht auch aus Cicero de amicit. c. III. hervor: qui consulatum petiit nunquam, factus est consul bis, primum ante tempus, iterum sibi suo tempore, reipublicae pene sero.

so beschloß der Senat abermals, [1] wie zu der Zeit, als Scipio gegen die Karthager erwählt worden war, die Volkstribunen sollten das Altersgesetz aufheben und im nächsten Jahre wiedergeben. [2] So zog Scipio, zum zweiten Male Consul, nach Numantia. Er erhielt aber wegen der vielen Kriege und der vielen in Iberien befindlichen Mannschaft kein ausgehobenes Heer, sondern führte mit Erlaubniß des Senates Freiwillige dahin, welche ihm Städte und Könige aus persönlicher Freundschaft geschickt hatten, und fünfhundert Clienten und Freunde aus Rom, [3] welche er in eine Schaar vereinigte und sie „die Schaar der Freunde" nannte. Sie sämmtlich übergab er der Führung seines Neffen Buteo [4] und brach selbst mit wenigen Begleitern voraus zum Heere nach Iberien auf, da er gehört hatte, daß Müssiggang, Zwietracht und Ueppigkeit in demselben überhandgenommen hätten, und er recht wohl wußte, daß man nicht eher über die Feinde siegen könne, als bis man die eigenen Truppen völlig in seiner Gewalt habe.

85) Sobald er im Lager angekommen war, vertrieb er alle Kaufleute, Freudenmädchen, Wahrsager und Opferpriester, deren sich die durch die Unfälle furchtsam gemachten Soldaten häufig bedienten, verbot für die Zukunft, keine überflüssigen

---

1) Siehe die karthagische Gesch. Kap. 112.

2) D. h. die Volkstribunen sollten durch einen Beschluß der Tributcomitien das im Wege stehende Gesetz aufheben lassen. Ein Plebiscit, welches nur die Verwaltung anging, konnte nur in Folge eines den Tribunen durch die Consuln überbrachten Senatsbeschlusses in den Tributcomitien rogirt werden. Auf diesem Wege entstanden die Plebiscite über die Verleihung eines Imperiums, wenn die Zahl der gewöhnlichen Prätoren nicht hinreichte (Livius 26, 2; 29, 13; 30, 27 und 41; 31, 50); über die Ernennung außerordentlicher Kommissionen (Livius 25, 7); über Dispensationen und vorübergehende Modifikationen von Gesetzen; (Ascon. in Cic. pro C. Cornel. praef. Livius 25, 5; 31, 50; 39, 19; 42, 31.) Siehe Walters römische Rechtsgeschichte S. 131 und 132.

3) Siehe die italische Gesch. 8, 2.

4) Q. Fabius Buteo, der Sohn von Scipios Bruder Q. Fabius Aemilianus und Enkel des L. Aemilius Paullus Macedonicus, war in diesem Jahr wahrscheinlich Quästor (Valer. Maximus 8, 15, 4), und erhielt später den Beinamen Allobrogicus. Pighius in den Annalen 2 S. 508, Ernesti Clavis Cicer. s. v. Q. Fabius.

Dinge, ſelbſt kein zum Weiſſagen beſtimmtes Opferthier ins Lager zu bringen, und befahl die Wagen, alles unnöthige Gepäck und das Zugvieh bis auf das, was er ſelbſt zurückbehalten ließ, zu verkaufen. Als Geräthe zum Bedarf wurde bloß ein Bratſpieß, ein eherner Topf und ein Becher zu beſitzen erlaubt, die Speiſen auf gekochtes und gebratenes Fleiſch beſchränkt und der Beſitz von Betten unterſagt, und er ſelbſt ſchlief zuerſt auf einer Streu. Ferner verbot er, ſich während des Marſches auf die Maulthiere zu ſetzen. „Denn was, ſagte er, läßt ſich im Kriege von einem Soldaten erwarten, der nicht gehen kann?“ Bei dem Salben und Baden bedienten ſie ſich ſelbſt, weil Scipio ſpottend ſagte: „Die Mauleſel brauchten Leute, welche ſie abrieben, weil ſie keine Hände hätten.“ Auf dieſe Weiſe führte er ſie in kurzer Zeit zur Mäßigkeit zurück. [1] Dann flößte er ihnen aber auch Achtung und Ehrfurcht ein, indem er ſchwer zugänglich war und ſich zu Gunſtbezeugungen, beſonders ungeſetzlichen, gar nicht bereitwillig bewies. Oefters ſagte er: ſtrenge und gerechte Feldherrn brächten ihren Freunden, willfährige und freigebige aber ihren Feinden Vortheil. Denn dieſe hätten luſtige und ſie nicht achtende, jene zwar finſtere, aber gehorſame und zu Allem bereitwillige Soldaten.

86) Allein auch jetzt wagte er noch nicht ſich in eine Schlacht einzulaſſen, bevor er ſein Heer durch wiederholte Anſtrengungen geübt hatte. Daher zog er in der ganzen Umgegend umher, ließ täglich ein neues Lager aufſchlagen und wieder abbrechen, tiefe Gräben ausgraben und wieder ausfüllen, große Mauern aufbauen und wieder einreißen und führte ſelbſt vom Morgen bis zum Abend über Alles die Aufſicht. Auf dem Marſche führte er ſein Heer, damit Niemand wie früher ſich vom Zuge entfernen könne, ſtets im Viereck [2] und geſtattete

---

1) Montesquieu chap. II. Toutes les fois que les Romains se crurent en danger ou qu'ils voulurent réparer quelque perte, ce fut une pratique constante chez eux d'affermir la discipline militaire. etc. etc. Beiſpiele hierfür ſiehe bei Livius Epit. 57, Florus 2, 18, Valerius Maximus 2, 7, 1, und das ganze ſiebente Kapitel des Letzteren de disciplina militari.

2) Die viereckige Marſchordnung, agmen quadratum, bei welcher ſich das Gepäck in der Mitte des Zuges befand, wurde zur größeren Sicherhei

nicht die angewiesene Stelle zu vertauschen. Er ging beim Marsche überall umher, besonders beim Nachtrab, ließ die Kranken statt der Reiter auf die Pferde steigen und vertheilte das zu schwere Gepäck der Maulthiere unter die Fußsoldaten. So oft er ein Lager bezog, mußten die, welche am Tage beim Marsche den Vortrab gebildet hatten, um den Ort des Lagers sich aufstellen und eine Schaar Reiter umherreiten, den Uebrigen wurden die Arbeiten vertheilt; Einigen wurde befohlen Gräben zu ziehen, Anderen Mauern aufzuführen, noch Anderen die Zelte aufzuschlagen. Auch die Länge der Zeit wurde ihnen bestimmt und zugemessen.

87) Als ihm sein Heer schlagfertig, gehorsam und ausdauernd zu sein schien, rückte er in die Nähe von Numantia. Vorposten in Kastellen, wie man zu thun pflegt, stellte er nicht aus, noch zersplitterte er überhaupt sein Heer, um nicht durch eine anfangs erlittene Niederlage die Verachtung der Feinde, welche sie schon so lange hegten, zu verdienen. Auch machte er keinen Angriff gegen die Feinde, sondern erwartete aufmerksam den Gang des Krieges, einen günstigen Zeitpunkt und worauf die Numantiner ihren Angriff richten würden. Von allen Feldern hinter seinem Lager ließ er die Früchte sammeln und das Getreide, wenn auch noch unreif, abschneiden. Als hier alle Felder abgemäht waren und man in die vor dem Lager liegende Gegend gehen mußte, riethen ihm Viele, den kürzeren, bei Numantia vorbei auf die Felder führenden Weg einzuschlagen; doch er erwiederte: „Ich bin wegen der Rückkehr „besorgt; denn die Feinde können dann rasch aus der Stadt „hervorbrechen und schnell wieder zurückkehren; unsere Leute „hingegen kommen vom Getreidesammeln, beladen und ermüdet, mit Zugvieh, Wagen und Lasten. Kurz der Kampf „würde schwierig und ungleich sein. Denn werden unsere Leute „geschlagen, so entsteht große Gefahr; siegen sie, so ist der „Erfolg unbedeutend und ohne Vortheil. Thöricht ist es aber, „um Kleinigkeiten sich in Gefahr zu begeben, und das ist ein

---

in gefährlichen Gegenden und gegen tapfere Feinde angewandt. Appian 6, 55, Caesar. B. G. VIII, 8, Livius 2, 6; 31, 37; 39, 30, Tacitus Annalen 1, 51.

„sorgloser Feldherr, der ohne Noth eine Schlacht liefert; den „aber muß man loben, der sich nur da, wo die Nothwendigkeit „es gebietet, in Gefahr begiebt. Auch die Aerzte, fügte er „vergleichend hinzu, schneiden und brennen nicht vor der An„wendung von Arzneimitteln.“ [1] Nach diesen Worten befahl er den Führern, den weiteren Weg einzuschlagen, und zog damals mit in die Gegend jenseits des Lagers; später aber in das Land der Vaccäer, wo die Numantiner ihre Lebensmittel kauften. Er ließ alle Früchte abmähen, das Brauchbare zu seinen Lebensmitteln sammlen, das Uebrige auf Haufen werfen und verbrennen.

88) In einer Ebene des pallantischen Gebietes Namens Koplonia verbargen die Pallantier eine Schaar auf den Bergen hinter Hügeln und beunruhigten mit einer anderen Abtheilung offen die Getreidesammler. Scipio befahl dem Rutilius Rufus, [2] dem Geschichtsschreiber dieser Begebenheiten und damaligen Kriegstribun, mit vier Reiterschaaren die lästigen Feinde zurückzutreiben. Rufus folgte ihnen aber bei ihrem Rückzuge zu heftig und sprengte mit den Fliehenden den Hügel hinauf. Als sich hier der Hinterhalt zeigte, befahl Rufus seinen Reitern, die Feinde weder zu verfolgen, noch anzugreifen, sondern mit gefällten Lanzen zu halten und die Herankommenden bloß abzuwehren. Scipio war sogleich, als Rufus gegen seinen Befehl den Berg hinaufsprengte, aus Besorgniß eilig gefolgt, theilte, als er den Hinterhalt entdeckte, die Reiter in zwei Haufen und befahl beiden abwechselnd gegen die Feinde anzusprengen, auf einmal die Wurfspieße abzuschleudern und sich dann sogleich zurückzuziehen, nicht bis zu dem nemlichen Orte, sondern ganz allmählig immer weiter zurückzuweichen. So brachte er die Reiter zwar glücklich in die Ebene; allein bei seinem Rückzuge lag ihm ein schwer zu überschreitender und

1) Diese Vergleichung mit der einfachen Heilkunst der Alten findet sich sehr oft in den alten Schriftstellern: Aeschylus Agamemnon V. 849, Cicero in der zweiten Rede gegen Catilina Kap. 5, Dionis Exc. LI bei Mai 2 S. 513, Livius 22, 18.

2) Dieser Rutilius Rufus zeichnete sich auch durch seine große Kenntniß des römischen Rechts aus, und wird von Cicero oft und sehr rühmend erwähnt. Siehe Ernestis Clavis Cicer. und Schweppes römische Rechtsgesch. §. 86 S. 163.

schlammiger Fluß im Wege, an dem entlang die Feinde im Hinterhalt lagen. Hiervon unterrichtet, bog er vom Wege ab und schlug einen längeren, zu einem Hinterhalt wenig geeigneten Weg ein, auf dem er wegen des Durstes die Nacht marschirte und Brunnen graben ließ, welche größtentheils bitter gefunden wurden. So rettete er also mit Mühe die Mannschaft, aber einige Pferde und Lastthiere kamen vor Durst um.

89) Als er bei den Kaukäern vorüberkam, gegen die Lucullus bundbrüchig gewesen war, ließ er bekannt machen, die Kaukäer möchten ungefährdet in ihre Heimath zurückkehren. Darauf zog er in das Gebiet von Numantia, um da zu überwintern. Hierher kam auch Jugurtha,[1] der Enkel des Masinissa, mit zwölf Elephanten und den diesen beigegebenen Bogenschützen und Schleuderern aus Libyen zu ihm. Indem er nun unaufhörlich die Umgegend verheerte und plünderte, fiel er unversehens bei einem Dorfe in einen Hinterhalt. Dieses umgab größtentheils eine moräſtige Niederung und auf der anderen Seite war eine Bergschlucht, in welcher der Hinterhalt unbemerkt verborgen war. Scipio hatte sein Heer getheilt; die eine Abtheilung hatte ihre Feldzeichen vor dem Dorfe zurückgelassen, war in dasselbe eingedrungen und plünderte; eine andere kleinere Schaar ritt um das Dorf herum, und mit ihnen gerieth der Hinterhalt ins Gefecht. Theils hielten sie die Feinde auf, theils rief Scipio (denn zufällig stand er vor dem Dorfe bei den Feldzeichen) die Soldaten im Dorfe durch Trompetenruf heraus und eilte, ehe er noch tausend Mann beisammen hatte, den bedrängten Reitern zu Hülfe. Als die größere Schaar aus dem Dorfe herbei gekommen war, trieb er die Feinde in die Flucht, verfolgte jedoch die Fliehenden nicht, sondern kehrte in sein Lager zurück, nachdem auf beiden Seiten wenige Leute gefallen waren.

(621 d. St., Ol. 160, 3.)

90) Kurz darauf schlug er ganz nahe bei Numantia zwei Lager auf, setzte über das eine seinen Bruder Maximus,[2]

1) Jugurtha leistete den Römern bei der Belagerung von Numantia treffliche Dienste und erwarb sich die Achtung Scipios. Sallust. Bell. Jugurth. VII.

2) Q. Fabius Maximus Aemilianus.

und führte über das andere selbst den Oberbefehl. Ob nun gleich die Numantiner sich oft in Schlachtordnung aufstellten und ihm ein Treffen anboten, so achtete er doch nicht darauf und hielt es für weniger gerathen sich mit Leuten, die aus Verzweiflung kämpften, in ein Treffen einzulassen, als sie einzuschließen und durch Hunger zu überwältigen. [1] Er errichtete sieben Kastelle um die Stadt herum (und begann) die Belagerung. (Schon früher) hatte er den einzelnen (verbündeten Völkerschaften) [2] geschrieben, wieviel Mannschaft sie schicken sollten. Als sie angekommen war, bildete er aus ihnen viele Abtheilungen und vertheilte in diese sein Heer. Dann setzte er Anführer über jede einzelne Schaar und befahl ihnen, die Stadt mit einem Wall und Graben einzuschließen. Der Umfang von Numantia selbst betrug über vierundzwanzig Stadien, [3] der der Verschanzungen über das Doppelte. Das Ganze wurde von ihm nach den einzelnen Abtheilungen eingetheilt und der Befehl gegeben, wenn eine derselben von den Feinden beunruhigt würde, ein Zeichen aufzurichten, am Tage eine rothe Flagge an einer langen Lanze, bei Nacht ein Feuer, damit er und Maximus zur Vertheidigung der Bedrängten herbeieilen könnten. Als er Alles vollendet hatte und im Stande war, die Feinde, welche ihn störten, hinlänglich abzuwehren, führte er in geringer Entfernung oberhalb des ersteren einen zweiten Graben, schlug in ihm ringsherum Pfähle ein und baute eine Mauer auf, welche acht Fuß dick und ohne die Brustwehren zehn Fuß hoch war. Auf derselben standen überall Thürme, einhundert und vier Fuß von einander entfernt. Einen daran stoßenden See umgab er, da er ihn nicht mit einer Mauer einschließen konnte, mit einem Walle von gleicher Breite und Höhe wie die Mauer, damit auch er statt der Mauer diene.

91) In dieser Weise schloß, wie ich glaube, Scipio zuerst eine Stadt ein, welche den Kampf nicht scheute. Ueber den Dorius, welcher an die Festungswerke stieß und den Numan-

1) Nach Orosius 5, 7 hatte sich Scipio gleich anfangs in ein Treffen eingelassen und war geschlagen worden.

2) Der griech. Text ist hier mangelhaft.

3) Orosius 5, 7 giebt hiermit übereinstimmend den Umfang zu 3000 Schritte an.

tinern zur Herbeischaffung von Lebensmitteln und zum Uebersetzen von Mannschaft von Nutzen war (die entweder schwimmend oder in kleinen Kähnen durchschlüpften oder bei frischem Winde mit den Segeln oder stromabwärts mit den Rudern den Uebergang erzwangen), konnte er, da er breit und sehr reißend war, keine Brücke schlagen. Er errichtete daher an ihm statt der Brücke zwei Kastelle, befestigte an jedes derselben an Tauen lange Balken, in die eine Menge Schwerter und Spieße eingefügt waren, und ließ diese in das Flußbett hinab. Durch die gegen die Schwerter und Spieße fallende Strömung wurden die Balken beständig hin- und hergetrieben und ließen weder Durchschwimmende, Ueberfahrende oder Untertauchende unbemerkt bleiben. Das aber war es, was Scipio erstrebte; Niemand sollte mit den Numantinern verkehren, damit sie mit dem, was draußen geschähe, unbekannt wären. Denn so würden ihnen Lebensmittel und jede andere Hülfe fehlen.

92) Als Alles in Bereitschaft war, schnell schleudernde und Steine werfende Katapulten auf den Thürmen standen, Steine, Geschosse und Wurfspieße bei den Brustwehren lagen und Bogenschützen und Schleuderer die Kastelle besetzt hatten, stellte er den ganzen Wall entlang eine Menge Boten auf, welche Tag und Nacht einer von dem andern die Nachrichten erhalten und ihm die Vorfälle berichten sollten. Auf den Thürmen befahl er, wenn etwas vorfalle, auf dem ersten, welcher bedrängt würde, ein Zeichen aufzustecken, und dasselbe solle auf allen übrigen geschehen, sobald man bemerke, daß auf einem der Anfang gemacht sei, damit er jede Bewegung schneller durch das Zeichen, genau aber durch die Boten erfahre. Sein Heer belief sich mit den iberischen Truppen auf sechzigtausend Mann; davon beorderte er die Hälfte zur Bewachung der Mauer und zu anderen etwa nöthigen Diensten; Zwanzigtausend sollten die Mauer vertheidigen, wenn es nöthig wäre, und diesen die anderen Zehntausend zur Unterstützung dienen. Auch von diesen wies er jedem seine Stelle an und erlaubte nicht, sie ohne Befehl zu verändern. Auf seinen Posten mußte sogleich jeder eilen, sobald das Zeichen eines Angriffs aufgesteckt wurde. Auf diese Weise hatte Scipio Alles genau angeordnet.

93) Die Numantiner griffen zu wiederholten Malen die

Wachen an, abwechselnd bald hier, bald da; aber rasch und Schrecken erregend war sogleich der Anblick der Vertheidigung. Ueberall wurden hohe Fahnen aufgesteckt, Boten eilten hin und her, in Schaaren drangen die Mauervertheidiger auf die Mauern und Trompeter riefen von jedem Thurme zum Kampfe, so daß der ganze Kreis, welcher einen Umfang von funfzig Stadien einnahm, sogleich Allen große Furcht einflößte. Diesen ganzen Kreis besuchte und besichtigte Scipio jeden Tag und jede Nacht. Nachdem er nun die Feinde so eingeschlossen hatte, glaubte er, sie würden ihm nicht lange Widerstand leisten, weil ihnen weder Lebensmittel, noch Waffen, noch Hülfstruppen zugeführt werden könnten.

94) Dennoch gelangte ein gewisser Rhetogenes mit dem Beinamen Karaunius, der tapferste unter den Numantinern, in einer finsteren Nacht mit fünf Freunden, die er beredet hatte, und eben so viel Dienern und Pferden und einer zusammengelegten Brücke unbemerkt durch den Zwischenraum beider Parteien. Schnell sprang er und seine Freunde auf den Wall, und nachdem sie auf beiden Seiten die Wächter getödtet, ihre Diener zurückgeschickt und die Pferde mit Hülfe der Brücke hinübergeschafft hatten, ritten sie in die Städte der Arevaken und baten mit Oelzweigen in den Händen, den Numantinern, ihren Stammverwandten, zu Hülfe zu kommen. Allein aus Furcht hörten die Arevaken sie zum Theil nicht einmal an, sondern entließen sie sogleich wieder. Nur in Lutia, einer wohlhabenden und dreihundert Stadien von Numantia entfernten Stadt, nahmen die jüngeren Leute sich eifrig der Numantiner an und bewogen ihre Vaterstadt zu einem Bündniß; die älteren Bewohner aber verriethen es heimlich dem Scipio. Um acht Uhr erhielt Scipio die Nachricht, brach sogleich mit dem größten Theil seiner Leichtbewaffneten auf, umringte am frühen Morgen Lutia mit Wachen und verlangte die Rädelsführer der Jünglinge. Als man ihm antwortete, sie hätten sich eilig aus der Stadt entfernt, ließ er durch einen Herold bekannt machen, daß er die Stadt zerstören werde, wenn er diese Leute nicht ausgeliefert erhalte. Hierdurch wurden die Lutier in Furcht gesetzt und brachten sie, gegen vierhundert, zu ihm geführt. Er ließ ihnen die Hände abhauen, hob die Wachen wieder auf

und war, in Eilmärschen zurückkehrend, den nächsten Morgen wieder in seinem Lager.

95) Von Hunger geplagt, sandten die Numantiner fünf Männer an Scipio, um sich zu erkundigen, ob er sie bei einer etwaigen Uebergabe mit Mäßigung behandeln werde. Der Erste der Gesandtschaft, Avarus, pries die Gesinnung und Tapferkeit der Numantiner und fügte hinzu, auch jetzt hätten sie nicht Unrecht gethan, für ihre Kinder und Frauen und die von ihren Vätern ererbte Freiheit bis zu diesem Grad das Unglück zu ertragen. Um so viel mehr, sprach er, ist es, Scipio, Deiner würdig eines tapfern und männlichen Volkes zu schonen, und uns von den Uebeln die milderen zu bieten, welche wir zu ertragen im Stande sind, da wir jetzt erst den Wechsel des Glücks erfahren haben. Denn nicht mehr in unserer, sondern in Deiner Macht steht es, entweder unter mäßigen Bedingungen die Stadt einzunehmen, oder sie im Kampfe untergehen zu lassen. So redete Avarus; Scipio aber, welcher bereits von den Gefangenen den Zustand der Stadt erfahren hatte, erwiederte, sie müßten ihr ganzes Geschick in seine Hände legen und die Stadt nebst den Waffen übergeben. Als diese Antwort bekannt wurde, tödteten die Numantiner, die wegen ihrer unumschränkten Freiheit und nicht gewöhnt sich befehlen zu lassen, schon immer unbändig in ihrem Zorne, damals aber durch das Mißgeschick verwildert und unmenschlich waren, den Avarus und die fünf übrigen Gesandten als Unglücksboten, und weil sie vielleicht für ihre eigene Sicherheit bei Scipio gesorgt hätten.

96) Als es nicht lange darauf an allem Eßbaren mangelte, und sie weder Früchte, noch Vieh, noch Kräuter hatten, kauten sie zuerst, wie in manchen Kriegesnöthen, gekochtes Leder, und als auch das Leder aufgezehrt war, kochten und aßen sie Menschenfleisch, anfangs das von Leichnamen, was in Küchen klein geschnitten wurde. Darauf verschmähten sie das Fleisch von Kranken, und die Stärkeren überwältigten die Schwächeren. Kein Unglück blieb ihnen fremd; ihre Herzen waren durch die Nahrung verwildert, ihre Körper durch Hunger, ansteckende Krankheit, Haare und die Länge der Zeit den Thieren ähnlich. In einem solchen Zustande ergaben sie sich dem Scipio. Die-

ser befahl ihnen, noch an jenem Tage ihre Waffen an einen von ihm bestimmten Ort zusammenzutragen und am folgenden an einem anderen Orte zusammenzukommen. Sie verschoben aber den Tag, indem sie erklärten, daß Viele noch fest an der Freiheit hingen und sich selbst das Leben zu nehmen gedächten. Den Tag also erbaten sie zur Anordnung des Todes.

97) So große Liebe zur Freiheit herrschte in einer barbarischen und kleinen Stadt. Denn wie vielen und bedeutenden Schaden haben sie den Römern zugefügt, obgleich sie im Frieden nur gegen achttausend Mann waren. Was für Verträge unter völlig gleichen Bedingungen haben sie mit den Römern geschlossen, wie diese sie mit Niemandem einzugehen ertragen konnten. Und welch' einen Feldherrn haben sie zuletzt, obgleich er sie mit sechzigtausend Mann belagerte, wiederholt zum Kampfe aufgefordert. Er war allerdings kriegskundiger als sie, indem er mit wilden Thieren nicht handgemein werden wollte, sondern sie durch Hunger, einen unbesiegbaren Feind, bezwang. Durch ihn allein war es möglich die Numantiner zu überwältigen und durch ihn allein wurden sie überwältigt. Dieß von den Numantinern anzuführen, wurde ich durch die Betrachtung ihrer geringen Anzahl, ihrer Standhaftigkeit, ihrer vielen Thaten und der langen Zeit ihrer Ausdauer bewogen. Zuerst brachten sich also diejenigen, welche diesen Entschluß gefaßt hatten, jeder auf eine andere Weise ums Leben; dann zogen die Uebrigen am dritten Tage in kaum erkennbarer, widernatürlicher Gestalt an den bestimmten Ort. Ihre Körper waren unreinlich, voller Haare, Nägel und Schmutz und rochen höchst widrig. Auch waren sie mit einem ebenfalls schmutzigen und nicht weniger übelriechenden Gewande bekleidet. Daher flößten sie ihren Feinden sowohl Mitleid, als auch durch ihre Blicke Furcht ein. Denn noch sprachen aus diesen Zorn, Traurigkeit, Drangsal und das Bewußtsein Mitbürger verzehrt zu haben.

98) Nachdem Scipio funfzig aus ihnen für den Triumph ausgewählt hatte, verkaufte er die Uebrigen und zerstörte die Stadt. [1] Dieser römische Feldherr nahm die beiden am schwer-

1) Abweichend von Appian sagt Florus 2, 18: Unus vir Numantinus non fuit, qui in catenis duceretur: praeda, ut de pauperibus nulla:

ſten zu erobernden Städte ein, Karthago nach dem Beſchluß der Römer, wegen der Größe der Stadt und des Reichs und der günſtigen Lage auf dem Lande und am Meere, und Numantia, eine kleine und wenig bevölkerte Stadt, ohne daß die Römer über ſie entſchieden hatten. Mochte er es nun ſelbſt für vortheilhaft für die Römer halten, oder aufgebracht und erbittert gegen die eroberte Stadt ſein, oder, wie Einige meinen, glauben, daß man durch ſo großes Unglück berühmt werde; wenigſtens nennen ihn die Römer noch jetzt von dem Unglück, was er über dieſe beiden Städte gebracht hat, den Afrikaner und Numantiner. Damals vertheilte er das Land der Numantiner unter die Nachbarn derſelben, verhandelte noch mit einigen anderen Städten, ſchalt und ſtrafte um Geld, wenn ihm eine verdächtig ſchien, und ſegelte nach Hauſe.

99) Nach ihrer Gewohnheit ſchickten die Römer in die neu erworbenen Länder Iberiens zehn Senatoren,[1] welche das ganze von Scipio eroberte und vor Scipio von Brutus auf gütlichem Wege gewonnene Land für den Frieden einrichten ſollten. Als einige Zeit nachher[2] neue Aufſtände in Iberien ausbrachen, wurde Calpurnius Piſo[3] zum Feldherrn gewählt, welchem Servius Galba folgte. Während die Cimbren Italien mit Krieg überzogen und Sicilien durch den zweiten Sklavenkrieg bedrängt wurde, ſandten die Römer, zu ſehr beſchäftigt, kein Heer, ſondern bloß Geſandte nach Iberien, welche den Krieg, ſo gut ſie könnten, beilegen ſollten. Nach Vertreibung der Cimbren ging Titus Didius[4] nach Iberien, tödtete gegen zwanzigtauſend Arevaken, verpflanzte die große, den Römern immer ungehorſame Stadt Termeſus von der feſten Anhöhe

---

ipsi arma cremaverant. Triumphus fait tantum de nomine. Hiermit ſtimmt auch Oroſius 5, 7 völlig überein.

1) Vergleiche die karthag. Geſch. Kap. 135, Livius 45, 17, Salluſts Krieg gegen Jugurtha Kap. 16.

2) 642 der St., Ol. 166, 1.

3) Wahrſcheinlich L. Calpurnius Piſo mit dem Beinamen Frugi, deſſen übertriebene Sparſamkeit Cicero in der vierten Rede gegen Verres Kap. 25 erwähnt. Pighius in den Annalen 3 S. 114, Freinsh. Suppl. Liv. LXV, 20.

4) 656 d. St., Ol. 198, 2. Livius Epit. 70, Pighius Annalen 3, 200 und 210.

in die Ebene herab und befahl ihnen ohne Mauern zu wohnen. Darauf bekam er nach neunmonatlicher Belagerung Kolenda durch Uebergabe in seine Gewalt und verkaufte alle Kolendeer mit ihren Frauen und Kindern.

(660 d. St., Ol. 170, 2.)

100) Eine andere Stadt in der Nähe von Kolenda bewohnte ein celtiberisches Mischvolk, welchem vor fünf Jahren Marcus Marius [1] wegen des ihm gegen die Lusitaner geleisteten Beistandes mit Erlaubniß des Senates Wohnplätze angewiesen hatte. Diese Leute trieben, durch die Noth gezwungen, Räuberei, und Didius entschloß sich daher mit Einwilligung der noch anwesenden zehn Abgeordneten, sie zu vernichten. Er erklärte den Vornehmen derselben, daß er ihnen, da sie Mangel litten, das kolendische Gebiet zutheilen wolle, und als er sah, daß sie dieses freudig annahmen, befahl er es dem Volke mitzutheilen und mit Frauen und Kindern zu erscheinen, um das Land zugetheilt zu erhalten. Als sie ankamen, ließ er seine Soldaten aus dem Lager heraus und die hinein gehen, welchen er einen Fallstrick legte, als ob er darin ihre Anzahl aufzeichnen wolle, die Männer an einen besonderen Ort und ebenso die Kinder und Frauen, damit er erfahre, wieviel Land er ihnen zutheilen müsse. Sobald sie aber den Graben und Wall überschritten hatten, umringte sie Didius mit seinem Heere und tödtete sie sämmtlich. Und nach solchen Thaten hielt Didius sogar einen Triumph.

Bei einem abermaligen Aufstande der Celtiberer wurde Flaccus [2] gegen sie geschickt und tödtete zwanzigtausend derselben. In der Stadt Belgeda wünschte das Volk abzufallen und verbrannte den zögernden Rath sammt dem Rathhause. Flaccus kam herbei und tödtete die Rädelsführer.

101) So viel nun fand ich von den Unternehmungen der Römer gegen die Iberer selbst bis zur damaligen Zeit der Er-

---

1) Pighius Annalen 3 S. 105 und Freinsheim in den Supplementen zu Livius 70, 32 glauben, daß hier der von Plutarch S. 408 genannte Cajus Marius gemeint sei; was jedoch Schweighäuser nicht billigt.

2) C. Valerius Flaccus, welcher 661 d. St. Consul war. Pighius Annalen 3, S. 205 und 215.

wähnung werth. Als später Sulla und Cinna in Rom sich feindlich gegenüber standen und ihr Zwiespalt sich bis zu Bürgerkriegen und Feldzügen gegen ihr Vaterland steigerte, wurde Quintus Sertorius [1] von Cinnas Partei zum Anführer von Iberien ernannt und reizte dieses zum Aufstand gegen die Römer. Er brachte ein zahlreiches Heer zusammen, wählte aus seinen Freunden nach dem Muster des Senats einen Rath und zog, schon sonst durch seine Kühnheit berühmt, mit ausgezeichneter Kühnheit und Selbstvertraun gegen Rom. Hierdurch gerieth der Senat in so große Besorgniß, daß er aus seiner Mitte die damals am meisten berühmten Feldherrn Cäcilius Metellus mit einem großen Heere und nach diesem den Cnäus Pompejus mit einem anderen Heere gegen ihn schickte, um den Krieg, wie sie nur immer könnten, aus dem damals durch Parteien getheilten Italien zu entfernen. Doch den Sertorius ermordete [2] einer seiner Soldaten, Perperna, und machte sich nach Sertorius zum Anführer des Aufstandes, fiel aber im Kampfe gegen Pompejus. So endigte dieser Krieg, welcher die Römer in große Furcht und Unruhe versetzt hatte. Die ausführliche Darstellung wird in Sullas Bürgerkriegen gegeben werden.

(693 d. St., Ol. 178, 3.)

102) Nach Sullas Tode wurde Cajus Cäsar zum Prätor von Iberien mit der Vollmacht ernannt, Krieg zu führen, wo er es für nöthig halte, und zwang alle unruhigen oder den Römern noch nicht unterworfenen Länder Iberiens durch Waffengewalt zum Gehorsam. Einige, welche sich wieder empörten, überwältigte Cajus Sohn, Octavius Cäsar, mit dem Beinamen Augustus. Seit jener Zeit, wie ich glaube, theilen die Römer Iberien (was sie jetzt nur Spanien nennen) in drei Theile [3]

---

1) 672 d. St., Ol. 173, 2.

2) 682 d. St., Ol. 175, 2.

3) Spanien wurde in das jenseitige und diesseitige eingetheilt. Das jenseitige zerfiel wieder in zwei Theile Bätica und Lusitanien. Von diesen drei Theilen gehörte Bätica dem Volke, Lusitanien und Tarraconensis dem Kaiser. Strabo 3, 4. Appian begeht also hier einen Irrthum.

und schicken Prätoren dahin, zwei jährliche der Senat, und einen dritten der Kaiser auf ihm beliebige Zeit. [1]

Siebentes Buch

von Appians römischer Geschichte.

Krieg gegen Hannibal.

Hamilkar Barkas geht nach Iberien hinüber und wird in einem Treffen getödtet. Nach ihm wird Hasdrubal Feldherr 1 und 2. Hannibals Gründe für das Beginnen des Kriegs gegen die Römer. 3. Zug nach Italien. 4. Zusammentreffen mit P. Cornelius Scipio. 5. Hannibals Kunstgriff. Sempronius kommt aus Sicilien herbei. 6. Schlacht an der Trebia. 7. Vertheilung der römischen Kriegsmacht. 8. Hannibal nähert sich Rom, 9. besiegt den Flaminius 10. und den Centenius an dem plestinischen See. Fabius Maximus wird zum Dictator ernannt. 11. Dessen vorsichtige Kriegsführung. Minucius Rufus. 12 und 13. Hannibal, von Fabius in einem Thal eingeschlossen, rettet sich durch eine Kriegslist. 14 und 15. Hannibals Lage verschlimmert sich. 16. Rüstungen der Römer. Lucius Aemilius und Terentius Varro zu Consuln erwählt. 17. Verschiedene Ansicht derselben. 18. Die Schlacht bei Cannä wird von Hannibal durch vierfache List und mit großem Verluste der Römer gewonnen. 19 — 26. Eindruck dieser Nachricht in Rom. 27. Der Senat erlaubt nicht die Gefangenen loszukaufen. Grausamkeit Hannibals. 28. Tapfere Vertheidigung der Peteliner. 29. Argyrippa wird von Fabius erobert. 31. Tarent an Hannibal verrathen. 32. Tapfere Vertheidigung der Burg von Tarent. 33. Thurii und Metapont gehen zu Hannibal über. Gracchus fällt durch Verrath. 34 und 35. Hanno wirft sich nach Capua. 36. Die Römer erobern Hannibals Lager bei Benevent und belagern Capua. 37. Hannibals Versuch dieses zu entsetzen und sein Zug gegen Rom. 38. Nachdem er daselbst große Bestürzung erregt hat, zieht er sich wieder zurück. 39 und 40. Sein Versuch gegen Fulvius Lager wird durch dessen Entschlossenheit unschädlich gemacht. 41 und 42. Capua ergiebt sich. 43. Eben so Tisia. 44. und Salapia. 45 — 47. Fulvius

---

1) In seinen Provinzen betrachtete sich der Kaiser als den eigentlichen Proconsul; daher sandte er dahin nur Stellvertreter, Legaten mit prätorischer Gewalt, die gewöhnlich aus den gewesenen Prätoren oder aus den Consularen, oft auch nur aus den geringeren Senatoren genommen und über ein Jahr, so lange es dem Princeps gut dünkte, dort gelassen wurden. Walters Gesch. des röm. Rechts S. 316.

fällt im Treffen bei Herdonia. 48. Tarent wird von den Römern erobert. 49. Marcellus fällt in einen Hinterhalt und wird im Treffen getödtet. 50. Hannibals Versuch gegen Salapia wird vereitelt 51. und sein Bruder Hasdrubal bei Sena getödtet. 52. Vergleichung dieser Niederlage mit der bei Cannä. 53. Hannibal wird auf Bruttium beschränkt. 54. Publius Sempronius segelt nach Libyen hinüber. 55. Das Bild der Göttermutter wird nach Rom geschafft. 56. Hannibals Betragen gegen seine italischen Bundesgenossen. 57 — 59. Er kehrt nach Karthago zurück. 60. Der Senat verzeiht mit Ausnahme der Bruttier den zu Hannibal abgefallenen Völkern. 61.

1) Alles was der Karthager Hannibal, nachdem er von Iberien aus in Italien eingedrungen war, während der sechzehn Jahre seines dort beharrlich geführten Kampfes den Römern zugefügt und von ihnen erlitten hat, bis ihn sowohl die Karthager, in ihrem eigenen Lande bedroht, in die Heimath zurückriefen, als auch die Römer aus Italien vertrieben, Alles dieses wird in diesem Buche erzählt. Welche Veranlassung zu diesem Einfalle Hannibal wirklich gehabt und welche er vor der Welt vorgeschützt hat, ist zwar schon in der iberischen Geschichte ganz ausführlich auseinandergesetzt worden, doch will ich es auch hier, soviel zur Erinnerung nöthig ist, anführen.

2) Hamilkar mit dem Beinamen Barkas, der Vater unseres Hannibal, war Feldherr der Karthager in Sicilien, als die Römer und Karthager um dieses Land mit einander Krieg führten. Da er sein Amt schlecht verwaltet zu haben schien, so wurde er von seinen Feinden angeklagt und wußte es aus Furcht vor dieser Anklage dahin zu bringen, daß er vor abgelegter Rechenschaft zum Feldherrn gegen die Numiden erwählt wurde. In diesem Kriege leistete er nützliche Dienste, gewann durch Plündern und Geschenke das Heer, führte es ohne Wissen und Willen der Karthager nach Gades und setzte über die Meerenge nach Iberien hinüber. Von hier aus sandte er viele Beute nach Karthago und schmeichelte dem Volke, um wo möglich den Groll wegen seines Feldherrnamtes in Sicilien zu begütigen. Durch Erwerbung eines bedeutenden Landstriches vergrößerte er seinen Ruhm, und in den Karthagern entstand der Wunsch nach dem ganzen Iberien, wie nach einer leichten Beute. Die Saguntiner aber und die übrigen Griechen in Iberien nahmen ihre Zuflucht zu den Römern, und es wurde

den Karthagern in Iberien der Iberus als Gränze bestimmt. Dieses wurde auch dem Vertrage der Römer und Karthager hinzugefügt. Hierauf fiel Barkas, welcher die Angelegenheiten des karthagischen Iberien ordnete, in einem Treffen, und nach ihm erhielt sein Schwiegersohn Hasdrubal den Oberbefehl. Auch diesen ermordete auf der Jagd ein Sklave, dessen Herrn er getödtet hatte.

(534 d. St., Ol. 138, 4.)

3) Nach diesem wurde Hannibal, welcher für kriegslustig und einsichtsvoll galt, als dritter Feldherr in Iberien von dem Heere erwählt. Er war ein Sohn des Barkas und der Bruder von Hasdrubals Gattin, noch sehr jung und begleitete schon seit seinem Knabenalter seinen Vater und Schwager. Auch das karthagische Volk bestätigte ihm den Oberbefehl. So wird Hannibal, von dem ich in diesem Buche erzähle, Feldherr der Karthager in Iberien. Da aber die Feinde des Barkas und Hasdrubal die Freunde derselben verfolgten und den Hannibal als einen noch jungen Mann nicht beachteten; so glaubte dieser, daß dieses der gegen ihn selbst gemachte Anfang sei, und sann in der Meinung, daß er dadurch Sicherheit erlangen werde, wenn sein Vaterland in Furcht und Besorgniß schwebe, darauf, dieses in einen bedeutenden Krieg zu verwickeln. Da er ferner vermuthete, wie es auch der Fall war, daß ein Angriff gegen die Römer für die Karthager ein langwieriges Unternehmen und für ihn schon der bloße Versuch, wenn er auch vielleicht Unglück haben sollte, höchst ruhmvoll sein werde; und da er endlich, wie man erzählt, schon als Kind seinem Vater am Altare eidlich gelobt hatte, niemals von Nachstellungen gegen die Römer abzulassen; so dachte er darauf, gegen den Vertrag den Iberus zu überschreiten. Um einen Vorwand zu haben veranlaßte er Einige [1] sich über die Saguntiner zu beschweren, und indem er dieses zu wiederholten Malen mit dem Zusatz nach Karthago berichtete, daß die Römer das karthagische Gebiet von Iberien heimlich zum Abfalle aufreizten, erlangte er von den Karthagern die Erlaubniß, nach seinem Ermessen ver-

1) 535 d. Erb. Roms, Ol. 139, 1.

fahren zu dürfen. Er ging nun über den Iberus und zerstörte die Stadt der Saguntiner vom Grunde aus. Hierdurch wurde der zwischen den Römern und Karthagern nach dem sicilischen Kriege geschlossene Vertrag gelöst.

(536 d. St., Ol. 139, 2.)

4) Was nun Hannibal und nach ihm die übrigen karthagischen und römischen Feldherrn in Iberien gethan haben, das wird in der iberischen Geschichte erzählt. Nachdem er von den Celtiberern, Libyern und den übrigen Völkern so viel Mannschaft wie möglich ausgehoben und die iberischen Angelegenheiten seinem Bruder Hasdrubal übergeben hatte, ging er mit neunzigtausend Mann zu Fuß, zwölftausend Reitern [1] und siebendreißig Elephanten über die Pyrenäen in das Land der Celten, das heutige Gallien. Den Durchgang durch Gallien erlangte er theils durch Geld, [2] theils durch Ueberredung, theils durch Gewalt. Obgleich er nun, an den Alpen angelangt, keinen Weg, weder hinüber, noch hinauf fand (denn sie sind sehr steil), so begann er doch mit großen Beschwerden kühn sie zu besteigen. [3] Wegen des vielen auf ihnen liegenden Schnees und Eises ließ er den Wald umhauen und niederbrennen, die Asche mit Wasser und Essig löschen, den dadurch mürbe gewordenen

---

1) Diese Zahlen finden sich auch bei Livius 21, 23 und bei Polybius 3, 35; aber für das Heer, welches Hannibal zu Anfange seines Zuges über den Iberus führte. In dem Lande vom Iberus bis an die Pyrenäen ließ er den Hanno mit zehntausend Fußsoldaten und tausend Reitern als Besatzung zurück und verabschiedete eine gleiche Anzahl, so daß er nach Polybius nur funfzigtausend Mann Fußvolk und neuntausend Reiter über die Pyrenäen nach Gallien führte. Eutrop 3, 8 giebt die Stärke von Hannibals Heer zu achtzigtausend Fußsoldaten und zwanzigtausend Reiter an, die Zahl der Elephanten eben so wie Polybius 3, 41 und Appian zu siebendreißig.

2) Auch Livius 21, 23 sagt, daß sich Hannibal den Durchgang durch Gallien durch Geschenke gebahnt habe und nennt die Gallier auri avidissima gens. Livius 11, 20.

3) Die vielen Schriften und Meinungen über Hannibals Zug über die Alpen werden aufgezählt von Zander in seinem Buch: der Heerzug Hannibals, Hamburg. 1823, in den wiener Jahrbüchern von 1826 und von Laranza, Histoire critique du passage des Alpes par Annibal. Paris, 1826. 8.

Felsen mit eisernen Hämmern zerschmettern [1] und einen Weg bahnen, welcher noch jetzt gangbar ist und der Uebergang des Hannibal genannt wird. Da ihm die Lebensmittel ausgingen, so beeilte er sich und stieg, ehe noch sein Zug nach Italien bekannt geworden war, kaum sechs Monate [2] nach seinem Aufbruche aus Iberien nach großem Verluste von Mannschaft [3] von den Bergen in die Ebene herab.

5) Nach kurzer Rast griff er die celtische Stadt Taurasia an, [4] eroberte sie mit Gewalt und ließ, um die übrigen Celten in Schrecken zu setzen, die Gefangenen niederhauen. Darauf schlug er bei dem Eridanus, dem heutigen Po, wo die Römer mit dem celtischen Stamme der Bojer Krieg führten, sein Lager auf. Als der römische Consul Publius Cornelius Scipio, welcher in Iberien den Krieg gegen die Karthager führte, von dem Einfalle Hannibals nach Italien Nachricht erhalten hatte, überließ er ebenfalls seinem Bruder, dem Cnäus Cornelius Scipio die Leitung der iberischen Angelegenheiten und segelte nach Etrurien. [5] Von hier zog er weiter, brachte

---

1) Dieses Verfahren wird auch von Livius 21, 37 und Orosius 4, 14, aber nicht von Polybius erwähnt; allein dieß macht Appians und Livius Nachricht nicht unwahrscheinlich. Man begoß den durch das Feuer heiß und mürbe gemachten Felsen mit Essig, weil man glaubte, dieser erkälte am besten und durch die schnelle Erkältung werde das Gestein noch mehr zersprengt. Siehe von Weltheims Abhandlung vom Schießpulver bei Tyrus und vom Feuersetzen der Alten. Gött. Magazin d. Wissensch. dritter Jahrg. 1783. 5. St. N. 3 S. 668 u. d. f.

2) Livius 21, 15 und 38 quinto mense, ut quidam auctores sunt.

3) Wieviel Truppen Hannibal nach dem Uebergang über die Alpen noch gehabt habe, darüber herrschte schon zu Livius Zeit die größte Verschiedenheit der Angaben. Livius führt als die größte Angabe hunderttausend Fußsoldaten und zwanzigtausend Reiter an, dieser folgt Orosius 4, 14, und als die geringste Zahl zwanzigtausend Fußsoldaten und sechstausend Reiter. Die letztere Zahl nennt Polybius 3, 56 und 60 als die von Hannibal selbst angegebene.

4) Als die Tauriner das ihnen von Hannibal angebotene Bündniß nicht annehmen wollten, griff Hannibal ihre Stadt an und eroberte sie in drei Tagen. Polybius 3, 60, Livius 21, 39.

5) Polybius 3, 56 und Livius 21, 39 sagen noch bestimmter nach Pisa; allein an einer früheren Stelle 21, 32 nennt Livius Genua als den Ort, zu dem Scipio von Massilien aus gefahren sei. Letztere Angabe ist den Umständen nach die wahrscheinlichere; denn Genua lag dem von

so viel wie möglich Bundesgenossen zusammen und kam früher als Hannibal an den Po. Den Manlius und Atilius, welche mit den Bojern kämpften, entließ er nach Rom, da ihr Oberbefehl durch die Gegenwart des Consuls unnöthig geworden war. Er übernahm ihr Heer und stellte es gegen Hannibal in Schlachtordnung. Bei einem entstandenen Gefechte der leichten Truppen und der Reiterei wurden die Römer von den Libyern beinahe umringt und flohen in das Lager. [1] In der folgenden Nacht zogen sie sich, nachdem sie auf Brücken über den Po gesetzt waren und diese wieder abgebrochen hatten, nach dem stark befestigten Placentia zurück. Hannibal schlug nun ebenfalls eine Brücke über den Fluß und setzte hinüber. [2]

6) Dieser Sieg, der erste oder zweite seit dem Uebergange über die Alpen, erhöhte sogleich bei den diesseits wohnenden [3] Celten Hannibals Ruhm, als eines unbesiegbaren und vom Glück vorzüglich begünstigten Feldherrn. Den ungebildeten und ihn anstaunenden und aus beiden Gründen leicht zu täuschenden Menschen angemessen änderte er mit immer neuen Einfällen seine Kleidung und Haare. [4] Hierdurch geriethen die Celten,

---

Scipio erwählten Kriegsschauplatz am Po näher, und um die zur Vertheidigung von den neuangelegten Colonien Cremona und Placentia abgesandten und bereits in den Gegenden am Po stehenden Truppen des Manlius und Atilius an sich zu ziehen, brauchte Scipio nicht bis nach Etrurien zurückzukehren.

1) Dieses Treffen wurde nördlich vom Po und östlich vom Ticinus geliefert. Nach der Erzählung der übrigen Geschichtschreiber wurde Scipio in diesem Treffen verwundet und von seinem Sohn gerettet, was nach Appian Kap. 7 erst in dem Treffen an der Trebia geschah. Vergleiche Livius 21, 39 — 47, Polybius 3, 65, Florus 2, 6, Eutrop 3, 9, Zonaras 8, 23, Orosius 4, 14.

2) Appian folgt hier der auch von Polybius 3, 66 und Livius 21, 47 gebilligten Erzählung. Die abweichende Angabe, daß Hannibal sogleich sein Heer durch den Po habe waten und schwimmen lassen, wird von Livius a. a. O. widerlegt.

3) Appian sagt eigentlich die jenseitigen Gallier; allein er nennt von Hannibals Standpunkte aus, der aus Spanien und Gallien kam, die für die Römer diesseitigen Gallier die jenseitigen.

4) Diese Mummereien Hannibals und der Gebrauch von falschen Haaren wird auch von Polybius 3, 78, Livius 22, 1 und Zonaras 8, 24 erwähnt und zeigt uns, daß die Toiletten-Künste bei den feingebildeten Karthagern schon früh weiter als bei den Römern gediehen waren.

welche ihn bald als Greis, bald als Jüngling, bald mit erst alterndem Haupt und immer in einer Gestalt nach der andern bei den Völkern umherziehen sahen, in Verwunderung und hielten ihn für ein göttliches Wesen. Unterdessen erhielt der andere Consul Sempronius in Sicilien, wo er sich damals befand, von diesen Vorfällen Nachricht, kam zu Schiffe zu Scipio und schlug vierzig Stadien [1] von ihm entfernt sein Lager auf. Alle waren bereit den folgenden Tag [2] ein Treffen zu liefern. Die Heere wurden durch die Trebia getrennt, welche die Römer, obgleich es zur Zeit der Winter-Sonnenwende und regnichtes kaltes Wetter war, vor Tagesanbruch, bis an die Brust im Wasser durchwateten. Hannibal hingegen ließ sein Heer bis zur zweiten Stunde ausruhen und führte es dann aus dem Lager.

7) Die Schlachtordnung beider Heere war folgende: [3] Die Reiterei der Consuln stand auf den Flügeln, zu beiden Seiten des schwergerüsteten Fußvolks. Den Reitern stellte Hannibal seine Elephanten entgegen, dem Fußvolk ebenfalls das Fußvolk, seiner Reiterei aber befahl er, sich hinter den Elephanten ruhig zu verhalten, bis er ihnen ein Zeichen geben werde. Als nun

---

Ueber den Gebrauch von Perücken bei den Römern siehe Böttigers Sabina, besonders 1 S. 141.

1) Diese ganze Stelle ist wahrscheinlich durch die Schuld der Abschreiber verdorben worden, oder Appian hat selbst die Zahl der vierzig Tage, welche (nach Polybius 3, 68) Sempronius zu seiner Reise gebraucht hatte, mit der Entfernung beider Lager verwechselt. Würde es auch von Livius 21, 51 und von Polybius nicht ausdrücklich angegeben, daß Sempronius sein Heer mit dem Scipios vereinigt habe, so ließe sich dieses, da Scipio wegen seiner Wunde zur Heerführung untauglich war, schon von selbst annehmen.

2) Der folgende Tag soll wahrscheinlich den Tag nach Sempronius Ankunft bedeuten. Allein es ist an sich unwahrscheinlich, daß Sempronius nach dem in vierzig Tagen von Sicilien bis Ariminum und von da wieder bis an die Trebia gemachten Marsch sogleich seine Soldaten in den Kampf geführt habe und widerspricht Livius und Polybius Erzählung.

3) Der griech. Text ist an dieser Stelle mangelhaft. Ein noch genauerer Bericht von der Stellung beider Heere und dem Verlauf der Schlacht findet sich bei Livius 21, 54 — 56 und Polybius 3, 71 — 74. Hannibals Heer bestand nach Polybius Angabe aus 20,000 Fußsoldaten und 10,000 Reitern, das römische aus 16,000 Römern zu Fuß, 20,000 Bundesgenossen und 4,000 Reitern.

das Treffen allgemein begonnen hatte, flohen die Pferde der Römer scheu vor dem Anblick und Geruch der Elephanten; [1] das Fußvolk dagegen, obgleich durch die Kälte, den Durchgang durch den Fluß und Entbehrung des Schlafes erschöpft und erschlafft, drang doch kühn auf die Elephanten ein, verwundete sie, hieb sogar einigen die Sehnen entzwei und brachte schon das feindliche Fußvolk zum Weichen. Sobald Hannibal dieß bemerkte, gab er seiner Reiterei das Zeichen, die Feinde zu umringen. Da nun die römische Reiterei durch die Elephanten so eben aus einander gesprengt, das Fußvolk verlassen, hart bedrängt und eingeschlossen zu werden besorgt war; so entstand allgemeine Flucht nach den Lagern, und von den Reitern, welche das Fußvolk einholten, wurden Viele getödtet, Andere von dem Flusse fortgerissen. Denn dieser war durch den von der Sonne geschmolzenen Schnee so angeschwollen, daß sie wegen seiner Tiefe weder stehen, noch wegen der Waffen schwimmen konnten. Wenig fehlte und Scipio, welcher hinter ihnen hereilte und sie ermahnte, wäre nach einer empfangenen Wunde getödtet worden. [2] Mit Mühe wurde er nach Cremona gebracht und gerettet. Nahe bei Placentia lag eine kleine Seestadt, bei deren Angriff Hannibal vierhundert Mann verlor und selbst verwundet wurde. [3] Hierauf bezogen Alle die Winterquartiere, Scipio in Cremona und Placentia, Hannibal am Po.

8) Als die Römer hiervon Nachricht erhielten, und es war dieses schon die dritte Niederlage am Po (denn noch vor Hannibal waren sie von den Bojern besiegt worden), hoben sie theils selbst ein neues Heer aus, so daß sie mit den am Po stehenden Truppen dreizehn Legionen hatten, theils befahlen sie den Bundesgenossen ein zweites, doppelt so großes Heer zu stellen. [4] Die Legion bestand damals bereits aus fünftausend Mann zu

---

1) Livius 21, 55, karthagische Gesch. Kap. 41 und iberische Gesch. Kap. 46 wird ebenfalls die Furcht der Pferde vor den Elephanten erwähnt.

2) Siehe die Bemerkung 1 S. 156.

3) Livius 21, 57.

4) Noch andere, von Appian nicht erwähnte Rüstungen der Römer führt Polybius 3, 75 an, indem er mit Recht hinzufügt, daß die Römer nie furchtbarer gewesen wären, als in der Gefahr und im Unglück.

Fuß und dreihundert Reitern. [1] Von diesen Truppen sandten sie einen Theil nach Iberien, einen anderen nach Sardinien, wo ebenfalls Krieg geführt wurde, und einen anderen nach Sicilien; die Hauptmacht aber führten die nach Scipio und Sempronius erwählten Consuln Cnäus Servilius und Cajus Flaminius gegen Hannibal. [2] Der Eine von ihnen, Servilius, eilte an den Po und erhielt von Scipio den Oberbefehl; Scipio aber wurde zum Proconsul erwählt und segelte nach Iberien. Der andere Consul Flaminius beschützte mit dreißigtausend Mann zu Fuß und dreitausend Reitern das innerhalb der Apenninen gelegene Land von Italien, welches man auch allein mit Recht Italien nennen könnte. [3] Denn die Apenninen erstrecken sich von der Mitte der Alpen bis an das Meer; alles Land auf der rechten Seite derselben ist das eigentliche Italien, das Land auf der anderen Seite, bis zum jonischen Meere heißt zwar jetzt ebenfalls Italien (denn auch Tyrrhenien wird ja jetzt Italien genannt), doch bewohnen es theils am jonischen Meere Griechen, theils das übrige Land Celten. Letztere machten zuerst einen Angriff auf Rom und steckten es in Brand, gingen dann, von Camillus vertrieben und bis zu den Apenninen verfolgt, über diese, wie ich glaube, und ließen sich, statt in ihre Heimath zurückzukehren, am jonischen Meere nieder. Daher nennt man noch jetzt diesen Theil nach ihnen das gallische Italien. [4]

9) Die Macht der Römer war also in großen Heeren zugleich auf viele Punkte vertheilt. Hiervon in Kenntniß gesetzt,

---

1) Die Zahl der Fußsoldaten in einer Legion war nicht bloß nach den Zeiten, sondern auch nach den Umständen verschieden. Polybius 3, 107.

2) 537 d. Erb. Roms, Ol. 139, 2.

3) Italien hieß wahrscheinlich zuerst die wiesenreiche Gegend um das Waldgebirge Sila, von der Südspitze des Bruttierlandes bis an die Landenge zwischen dem scyllacischen und napetinischen Meerbusen, von der Menge der hier weidenden Rinder (ἰταλός, vitulus), und die Griechen nannten bis Alexander nur Unteritalien Italien. Strabo 5, 1, Aristoteles Politik 7, 9. Später wurde das ganze Land vom sicilischen Meerbusen bis nach Gallien, vorzugsweise aber das Land zwischen den Flüssen Rubico und Macra im Norden und Silarus und Frento im Süden Italien genannt.

4) Dieser Name gallisches Italien findet sich nur bei Appian. Vergleiche Cluveri Italia antiqua p. 218.

verwüstete Hannibal im Anfange des Frühlings Etrurien, [1] ohne daß die Feldherrn der übrigen Heere etwas erfuhren, und rückte in den nach Rom zu gelegenen Theil. Bei seiner Annäherung geriethen die Römer, da sie keine streitbare Macht in Bereitschaft hatten, in große Besorgniß; doch brachten sie von den Zurückgebliebenen ein Heer von achttausend Mann zusammen, übertrugen den Oberbefehl darüber, weil kein Magistrat anwesend war, dem Centenius, einem vornehmen Privatmann, [2] und sandten ihn nach Umbrien zu dem plestinischen See, [3] um die Engpässe vorher zu besetzen, durch welche der kürzeste Weg nach Rom führte. Unterdessen hatte auch Flaminius, welcher mit dreißigtausend Mann das innere Italien vertheidigte, von

1) Schon während des Winters fühlte Hannibal, daß er unter den Galliern nicht verweilen dürfe, wenn er ihrer Hülfe auf die Dauer versichert sein wolle. Er beschloß daher gleich im Frühjahr in Etrurien einzufallen und nahm seinen Weg durch eine Gegend, welche die Römer nicht besetzt hatten, weil sie sumpfig und wegen der Jahreszeit noch mit Wasser bedeckt war. Er hatte mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen und brachte vier Tage und drei Nächte auf dem Marsche zu., Livius 22, 2, Polybius 3, 78. Lorenzo Guazzesi, Pasqu. Amati und Petro Vettori haben Untersuchungen über diesen Marsch angestellt, von denen besonders die Schrift des Letzteren (Viaggio di Annibale per la Toscana, Neapel 1780. 8.) gelesen zu werden verdient.

2) Appian verwechselt hier verschiedene Zeiten und Personen. Der hier gemeinte Caj. Centenius wird von Livius Proprätor, von Nepos 23, 4 Prätor und von Zonaras 8, 25 στρατηγός genannt und wurde von dem Consul Cn. Servilius seinem Kollegen Flaminius mit viertausend Mann zu Hülfe geschickt. Livius 22, 8, Polybius 3, 86. Fünf Jahre später erhielt auf seine Bitten der Centurio M. Centenius Penula außerordentlicher Weise achttausend Mann und wurde von Hannibal geschlagen. Livius 25, 19, Orosius 4, 16. Diesen letzteren Centenius verwechselt Appian mit dem ersteren.

3) Cluveri Italia antiqua p. 586 — 588 glaubte, daß hier kein anderer als der trasimenische See gemeint sein könne, welchen Appian irrthümlich als in Umbrien gelegen annehme, und wollte daher πλειστίνην λίμνην in περυσίνην λίμνην ändern, wie der trasimenische See nach der dabei liegenden Stadt Perusia ebenfalls genannt wurde; allein Joh. Mengozzi hat (in seiner Schrift De' Plestini Umbri, del loro lago e della battaglia appresso di questo seguita tra i Romani e i Cartaginesi. Foligno. 1781.) gezeigt, daß eine nicht unbedeutende Stadt Plestia in Umbrien gelegen habe, deren Bewohner Plinius 3, 14, 19 Plestini nennt und in deren Nähe der See gewesen sei, welchen Appian hier meine und mit Recht den plestinischen See nenne.

dem eiligen Anzuge Hannibals Nachricht erhalten und rückte, ohne dem Heere Raſt zu gönnen, ſchnell herbei, theils aus Beſorgniß für die Stadt, theils eilte er, im Kriege unerfahren und nur durch Schmeichelei des Volkes [1] zum Feldherrn erwählt, ſich mit Hannibal in ein Treffen einzulaſſen.

10) Da Hannibal ſeinen Ungeſtüm und ſeine Unerfahrenheit merkte, ſo ſchlug er hinter einem Berge und einem See ſein Lager auf und legte Leichtbewaffnete und Reiter verborgen in eine Bergſchlucht. Als ihn Flaminius am Morgen erblickte, geſtattete er ſeinem Heere nur wenige Zeit, um vom Marſche auszuruhen und einen Wall aufzuwerfen, dann führte er dasſelbe gleich zur Schlacht, obgleich ſeine Soldaten durch Entbehrung des Schlafes und die Anſtrengung ganz erſchöpft waren. Der Hinterhalt brach hervor, und Flaminius, zwiſchen den Berg, den See und die Feinde eingeſchloſſen, wurde ſelbſt und mit ihm zwanzigtauſend Mann getödtet. [2] Die noch übrigen Zehntauſend, [3] welche ſich zuſammen in ein feſtes Dorf geflüchtet hatten, überredete Maharbal, der als Feldherr ebenfalls in großem Rufe ſtehende Unterbefehlshaber Hannibals, weil er ſie ohne Mühe nicht überwältigen konnte und mit Verzweifelten zu kämpfen keine Luſt hatte, die Waffen niederzulegen, indem er ihnen freien Abzug, wohin ſie wollten, zu geſtatten verſprach. Als ſie die Waffen niedergelegt hatten, nahm

1) Er hatte ſeine ganze Laufbahn durch das Volk gemacht. Gegen den lebhafteſten Widerſpruch des Senates hatte er eine wichtige agrariſche Rogation durchgeſetzt (Walter a. a. O. S. 130.) und das dem Senat verhaßte Geſetz des Q. Claudius unterſtützt, gegen die Befehle des Senats hatte er die Schlacht mit den Galliern gewagt und den Triumph ertrotzt, gegen den Willen des Senates war er zum zweiten Mal Conſul geworden und als Privatmann aus der Stadt gereiſt, um durch keinen Vorwand zurückgehalten zu werden. Livius 21, 63.

2) Noch beſtimmter und genauer, aber im Ganzen mit Appian übereinſtimmend, erzählen Livius 22, 4 — 6, Polybius 3, 83 und 84 die einzelnen Umſtände bei dieſer Schlacht. Von ihnen weicht Zonaras 8, 25 nur darin ab, daß nach ſeiner Angabe Hannibal die Römer in der Nacht überfiel. Von dem Verluſt der Römer ſagt Livius 22, 7: Quindecim millia Romanorum in acie caesa sunt; decem millia, sparsa fuga per omnem Etruriam, diversis itineribus urbem petiere. Nach Polybius war der Verluſt noch größer, nach Eutrop 3, 9 und Droſius 4, 15 fielen 25,000 Mann.

3) Livius, Polybius und Droſius geben nur Sechstauſend an.

er sie gefangen und führte sie entwaffnet zu Hannibal. Dieser erklärte, daß Maharbal ohne ihn keine Vollmacht habe einen solchen Vertrag einzugehen, behandelte jedoch die Truppen der Bundesgenossen, um ihre Städte durch diese Milde zu gewinnen, menschenfreundlich und entließ sie in ihre Heimath; sämmtliche Römer aber behielt er gefangen. [1] Nachdem er die Beute den in seinem Heere dienenden Celten überlassen hatte, um auch diese durch den Gewinn an sich zu ketten, zog er weiter vorwärts, weil der am Po stehende Consul Servilius, bereits von dem Vorgefallenen benachrichtigt, mit vierzigtausend Mann eilig gegen Etrurien heranrückte, Centenius aber mit achttausend Mann schon die Engpässe besetzt hatte.

11) Als Hannibal den plestinischen See, gleich daran einen Berg und dazwischen den Centenius, welcher den Durchgang besetzt hielt, [2] erblickte, forschte er bei den Wegweisern, ob der Berg nicht umgangen werden könnte. Obgleich sie nun versicherten, es sei hier kein Weg, sondern lauter Abgründe und Schluchten, so sandte er doch Leichtbewaffnete und mit ihnen den Maharbal hindurch, um in der Nacht den Berg zu umgehen. Sobald nach seiner Berechnung dieses hatte geschehen können, griff er den Centenius von vorn an, und während beide Schlachtreihen einander gegenüberstanden, wurde Maharbal mit großer Freude oben auf einem Berggipfel erblickt und erhob ein Freudengeschrei. Flucht und Niederlage der eingeschlossenen Römer war sogleich die Folge. Dreitausend fielen, Achthundert wurden gefangen genommen, und die Uebrigen entkamen nur mit Mühe. Als man in Rom hiervon Nachricht erhielt und befürchtete, daß Hannibal gerade gegen die Hauptstadt heranziehen werde, wurden die Mauern mit Steinen an-

1) Aehnlich verfuhr Hannibal auch bei den früheren und späteren Schlachten. Zonaras 8, 24 und 25; 9, 2, Livius 22, 7.

2) Die einzelnen Angaben von Centenius Niederlage haben viel Schwierigkeiten. Schon oben Kap. 9 Anm. haben wir über den plestinischen See gesprochen. Damit würde Livius 22, 8 übereinstimmen, Polybius 3, 86 aber davon abweichen, indem nach dem Letzteren Centenius Niederlage unmittelbar nach der Schlacht am trasimenischen See, also noch in Etrurien erfolgte. Nach Livius und Polybius war ferner Centenius nicht, wie Appian angiebt, zur Vertheidigung eines bestimmten Postens beordert, sondern dem Flaminius zu Hülfe gesandt worden.

gefüllt und die Greise bewaffnet. Aus Mangel an Waffen nahm man die erbeuteten aus den Tempeln, welche von anderen Kriegen her dort als Schmuck ringsherum aufgestellt waren, und ernannte, wie in Gefahren zu geschehen pflegt, einen Dictator, den Fabius Maximus. [1]

12) Von einem Gott verleitet wandte sich Hannibal wieder nach dem jonischen Meere zu, durchzog verheerend die Meeresküste und machte viele Beute. Der Consul Servilius folgte ihm bis Ariminum, wo er eine Tagereise von Hannibal entfernt sein Lager aufschlug, sein Heer beisammen behielt und den Muth der noch treugebliebenen Celten zu beleben suchte. Sobald der Dictator Fabius Maximus angekommen war, entließ er den Servilius nach Rom, da dessen Macht sowohl als Consul wie als Feldherr nach Ernennung eines Dictators aufgehört hatte. Fabius folgte dem Hannibal zur Seite, ließ sich aber, trotz vielfacher Aufforderungen Hannibals, in kein Treffen ein, sondern hielt ihn, immer beobachtend und bedrohend, von jeder Belagerung ab. Hannibal litt, da das Land erschöpft war, Mangel an Lebensmitteln. Er durchzog es von neuem und stellte sein Heer unter Aufforderungen zum Kampfe täglich in Schlachtordnung, doch Fabius ließ sich in keine Schlacht ein, obgleich selbst sein Befehlshaber der Reiterei Minucius Rufus dieses mißbilligte und an seine Freunde nach Rom schrieb, daß Fabius aus Feigheit zaudere. [2] Als Fabius zu einem Opfer nach Rom gereist [3] war und Minucius den Oberbefehl führte, lieferte er dem Hannibal ein Treffen und stattete, als

1) Da ein Dictator nur von einem Consul ernannt werden konnte, der eine Consul aber im Kampfe gefallen, der andere entfernt war, so half man sich dadurch, daß man bloß den Namen änderte und statt eines Dictators einen Prodictator ernannte. Livius 22, 8. Da er ganz die Macht eines Dictators hatte, so nennen ihn die übrigen Schriftsteller Polybius 3, 87, Zonaras 8, 25 und Livius selbst in den folgenden Kapiteln schlecht weg Dictator.

2) Ueber die Verleumdungen des Minucius siehe Livius 22, 14, Plutarch im Leben des Fabius und Polybius 3, 90.

3) Fabius reiste erst nach Rom, während Hannibal bei Geronia sein Lager aufgeschlagen hatte, und erst nach dieser Zeit fielen die von hier an bis zu Ende von Kap. 13 erzählten Ereignisse vor. Daher würde dieser Schluß vom zwölften und das ganze dreizehnte Kapitel viel passender nach Kap. 15 ihren Platz finden.

er in diesem gesiegt zu haben schien, [1] dem Senate in Rom einen um so dreisteren Bericht ab, in welchem er den Fabius beschuldigte, daß er nicht siegen wolle. Daher erklärte der Senat, als Fabius schon zu dem Heere zurückgekehrt war, der Befehlshaber der Reiterei solle mit ihm gleiche Macht haben.

13) So theilten sie also das Heer und schlugen nahe bei einander ihre Lager auf, indem jeder an seiner Meinung festhielt, Fabius mit Vermeidung jedes eigenen Verlustes durch die Länge der Zeit den Hannibal erschöpfen, Minucius die Entscheidung durch eine Schlacht herbeiführen wollte. Als Minucius ein Treffen lieferte, hielt Fabius, welcher das, was geschehen werde, voraussah, sein Heer ruhig in der Nähe bereit, nahm die fliehenden Soldaten des Minucius auf und trieb das sie verfolgende Heer Hannibals zurück. [2] So verminderte er die Niederlage des Minucius, ohne diesem wegen seiner Verleumdung zu zürnen; Minucius aber erkannte seine Unerfahrenheit, legte den Oberbefehl nieder und übergab seine Heeresabtheilung dem Fabius, welcher zum Kampfe mit einem verschlagenen Gegner den Zeitpunkt allein für den günstigsten hielt, welchen die Nothwendigkeit gebietet. Dieses Grundsatzes erinnerte sich in späterer Zeit Augustus öfters, indem er ebenfalls geneigt war, in Schlachten mehr List, als Kühnheit anzuwenden.

Fabius beobachtete also wiederum wie früher den Hannibal und verhinderte ihn an der Verwüstung des Landes, indem er sich mit seinem ganzen Heere in keine Schlacht einließ, sondern nur diejenigen angriff, welche sich von dem Heere entfernten. Denn er wußte recht wohl, daß Hannibal bald Mangel an Lebensmitteln leiden werde.

14) Bei der Annäherung an einen Engpaß [3] hatte Han-

---

1) Wie Zonaras 8, 26 und Livius 22, 24 erzählen, entstand durch die Ankunft von samnitischen Hülfstruppen unter den Karthagern die Meinung, daß Fabius mit neuer Mannschaft von Rom angekommen sei, und nur hierdurch wurden die schon in Gefahr schwebenden Römer gerettet. Nach Polybius 3, 102 errang Minucius allerdings Vortheile über Hannibal.

2) Livius 22, 28 — 30, Polybius 3, 104 und 105.

3) Das hier Erzählte fiel bei Casilinum vor, als Hannibal aus Campanien nach Samnium zurückkehren wollte. Livius 22, 15. Zonaras 8, 26 spricht sogar von einer Einschließung in ganz Campanien.

nibal diesen vorher nicht bemerkt, Fabius aber viertausend Mann vorausgeschickt und ihn besetzen lassen und auf der anderen Seite, auf einer steilen Anhöhe sein Lager aufgeschlagen. Als sich nun Hannibal zwischen Fabius und die besetzten Engpässe eingeschlossen sah, gerieth er in noch nie gekannte Besorgniß. Denn nirgends war ein Ausweg, Alles abschüssig und unzugänglich, und wegen der Festigkeit der Gegend konnte er nicht hoffen den Fabius oder die Besatzung des Passes zu überwältigen. In dieser Verlegenheit ließ er gegen fünftausend Gefangene, damit sie in der Gefahr keine Unruhe anfangen möchten, niederhauen, sämmtlichem Rindvieh, was im Lager war (und es war eine große Menge), Kienholz an die Hörner binden und dieses in der nächsten Nacht anzünden, im Lager aber alles Feuer auslöschen und tiefes Schweigen beobachten. Dann ließ er das Rindvieh von den kühnsten Jünglingen eiligst die Abhänge hinauftreiben, welche zwischen Fabius und dem Engpasse waren. Von den Treibern angetrieben und von dem Feuer geplagt sprangen die Rinder heftig und wüthend gegen die steilen Anhöhen, stürzten herunter und versuchten von neuem hinauf zu steigen.

15) Die Römer auf beiden Seiten bemerkten in Hannibals Lager Stille und Finsterniß, auf den Bergen aber viele und mannigfache Feuer, konnten jedoch, da es Nacht war, das Vorgehende nicht genau erkennen. Fabius vermuthete, daß es eine Kriegslist Hannibals sei und blieb, da er sie nicht einzusehen vermochte, der Nacht nicht trauend, mit seinem Heere ruhig im Lager; die Besatzung des Engpasses dagegen meinte, was eben Hannibal bezweckte, er ergreife in der Verlegenheit die Flucht und suche die Abhänge hinauf durchzubrechen. Sie sprangen daher, nach dem Schein des Feuers hineilend, herab, um den Hannibal in seiner Bedrängniß anzugreifen. Sobald dieser sie den Engpaß verlassen sah, drang er mit seinen schnellsten Soldaten, um unbemerkt zu bleiben, ohne Feuer und Geräusch, zu demselben vor, und gab, sobald er ihn eingenommen und besetzt hatte, mit der Trompete ein Zeichen, worauf das Heer mit einem Geschrei antwortete und plötzlich Feuer anzündete. Jetzt freilich merkten die Römer den Betrug. Das übrige Heer Hannibals aber und die, welche das Rindvieh getrieben hatten,

eilten nun sicher nach dem Engpasse, wo Hannibal sich mit ihnen vereinigte und weiter zog. So rettete damals Hannibal wider Erwarten sich und sein Heer. Darauf eilte er nach Geronia, eine Stadt in Japygien, wo hinlängliche Lebensmittel waren, eroberte sie und überwinterte in ihr sorglos und im Ueberfluß.[1]

16) Auch jetzt an seinem Entschlusse festhaltend, folgte ihm Fabius und schlug zehn Stadien von Geronia entfernt und durch den Fluß Aufidus von den Feinden getrennt, sein Lager auf. Nachdem seine sechs Monate vorüber waren, für welche die Römer die Dictatoren ernennen, traten die Consuln Servilius und Atilius[2] ihr Amt wieder an und kehrten ins Lager zurück, Fabius aber ging nach Rom. In diesem Winter fielen sehr oft zwischen Hannibal und den Römern kleine Gefechte vor, durch welche die Römer sich immer mehr Ruhm erwarben und immer muthiger wurden. Hannibal, welcher alle Ereignisse mit großen Lobeserhebungen nach Karthago zu berichten pflegte, bat damals, da er viele Leute verloren hatte und in großer Verlegenheit war, um Truppen und Geld. Seine Gegner spotteten aber über alle seine Unternehmungen und stellten sich auch jetzt, als wenn sie nicht einsähen, wie Hannibal, der von seinen Siegen rede, Anforderungen machen könne, da Sieger nicht Geld zu fordern, sondern in ihre Heimath zu senden pflegten.[3] Durch diese Aeußerungen bewogen, schickten ihm die Karthager weder Truppen noch Geld. Hannibal beklagte dieß schmerzlich und forderte durch einen Brief seinen Bruder Hasdrubal in Iberien auf, im Anfange des Sommers mit so viel Truppen und Geld, als möglich wäre, in Italien einzudringen und den oberen Theil desselben zu verwüsten, damit es ganz in Krieg verwickelt würde und die Römer durch sie von beiden Seiten ins Gedränge kämen. So standen Hannibals Angelegenheiten.

---

1) Nach Livius 22, 18 waren die Stadtmauern eingestürzt und die Stadt von den Einwohnern verlassen, so daß Hannibal ohne Weiteres sie besetzen konnte. Von Livius wird diese Stadt Geronium, von Polybius 3, 100 Gerunium genannt.

2) M. Atilius Regulus, der an Flaminius Stelle erwählte Consul. Livius 22, 25.

3) Dio Cassius Excerpte bei Mai 2 S. 194, Zonaras 8, 26.

17) Auf der anderen Seite hoben die Römer, welche die bedeutenden Niederlagen des Flaminius und Centenius als ihrer unwürdige, unerwartete und sich schnell folgende Verluste nicht verschmerzen und überhaupt einen Feind in Italien, in ihrer Nähe, nicht ertragen konnten, aufgebracht gegen Hannibal, vier neue Legionen römischer Bürger aus und beriefen von allen Seiten die Bundesgenossen nach Japygien. Zu Consuln wurden wegen seines Kriegsruhmes Lucius Aemilius, welcher gegen die Illyrier Krieg geführt hatte, und durch seine Volksschmeichelei Terentius Varro[1] gewählt, welcher ihnen mit der ihm eigenen Ruhmredigkeit große Versprechungen machte. Das sie bei ihrem Auszuge begleitende Volk bat sie, den Krieg durch eine Schlacht zu entscheiden und die Stadt nicht durch die lange Dauer desselben, durch unaufhörliche Feldzüge, Abgaben, Hungersnoth und das Brachliegen des verwüsteten Landes zu entkräften. Nachdem sie das Heer in Japygien an sich gezogen und nun zusammen siebzigtausend Mann zu Fuß und sechstausend Reiter hatten,[2] schlugen sie bei einem Dorfe Cannä ihr Lager auf, Hannibal aber lagerte sich ihnen gegenüber. Von Natur kriegslustig und ein Feind der Unthätigkeit führte er besonders damals, wo ihn der Mangel drückte und er befürchtete, daß seine Miethssoldaten wegen Nichtbezahlung des Soldes abfallen oder sich zur Herbeischaffung von Lebensmitteln zerstreuen möchten, sein Heer wiederholt in Schlachtordnung hervor und forderte so die Feinde zum Kampfe heraus.

(538 d. St., Ol. 140, 1.)

18) Die Ansicht der Consuln war getheilt; Aemilius meinte, man solle den Hannibal, der aus Mangel nicht lange werde

1) Cajus Terentius Varro hatte früher seinen Vater, welcher ein Fleischer war, bei seinem Handwerk unterstützt, nach dessen Tode sich durch Führung von Prozessen bekannt und nach Verwaltung der niederern Magistrate durch den Vorschlag bei dem Volke beliebt gemacht, daß der Dictator Fabius seinen Oberbefehl mit Minucius Rufus theilen solle. Livius 22, 25 u. 26.

2) Ueber die Zahl der Truppen herrschte die größte Verschiedenheit der Angaben, aus denen schon Livius 22, 36 keine als die bestimmtere hervorzuheben wagte. Polybius 3, 113 und 114 giebt die Stärke des römischen Heeres zu 80,000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter, das des Hannibal zu 40,000 Fußsoldaten und 10,000 Reiter an. Dieselben Zahlen giebt auch Livius 22, 46 für Hannibals Heer an.

Widerstand leisten können, durch Beharrlichkeit erschöpfen und mit einem Feldherrn und Heere nicht handgemein werden, die durch Kämpfe und Siege geübt wären; Terentius dagegen ermahnte, als ein Volksschmeichler, daran zu denken, was das Volk ihnen bei dem Auszuge aufgetragen habe, und bald eine entscheidende Schlacht zu wagen. Dem Aemilius stimmte Servilius bei, der noch anwesende Consul des vorigen Jahres, dem Terentius alle Senatoren und Ritter, welche Befehlshaber im Heere waren. Während noch beide Parteien bei ihrer Meinung beharrten, stellte sich Hannibal bei einem Angriffe auf eine Schaar, welche Futter und Holz holte, besiegt und setzte ohngefähr um die letzte Nachtwache wie zum Aufbruche sein Heer in Bewegung. Kaum sah dieses Terentius, so führte er sein Heer, gleichsam um den fliehenden Hannibal zu verfolgen, hervor, ohnerachtet Aemilius auch jetzt ihm abrieth. Als Terentius nicht darauf achtete, stellte Aemilius einsam die Auspicien an, wie die Römer zu thun pflegen, und ließ dem schon aufgebrochenen Terentius sagen, daß der Tag unglücklich sei. Dieser scheute sich zwar gegen die Auspicien zu handeln und kehrte zurück, raufte sich aber im Angesicht des Heeres die Haare aus und war höchst unwillig, als wäre ihm durch den Neid seines Kollegen der Sieg entrissen worden, und das Heer theilte seinen Unwillen.

19) Als dem Hannibal sein Versuch mißlungen war, kehrte er unverzüglich in das Lager zurück und zeigte dadurch deutlich den Betrug. Doch auch dieses lehrte den Terentius nicht, alle Unternehmungen des Hannibal mit argwöhnischen Augen zu betrachten, sondern er eilte, wie er war, in voller Rüstung, in das Feldherrnzelt und klagte vor den noch anwesenden Senatoren, Centurionen und Kriegstribunen den Aemilius an, daß er die Auspicien nur zum Vorwand genommen und dem Staate einen gewissen Sieg entrissen habe, weil er aus Feigheit zögere, oder ihn aus Eifersucht beneide. Indem er so vor Zorn schrie, hörten es die um das Zelt stehenden Soldaten und stießen Schmähungen gegen Aemilius aus, welcher zu denen im Zelte viel der Beherzigung Werthes sprach, aber vergebens. Da Alle, bis auf Servilius, dem Terentius beistimmten, gab er nach und stellte am folgenden Tag, wo er den Oberbefehl führ-

te, (denn Terentius hatte ihm denselben zugestanden) das Heer in Schlachtordnung. Hannibal bemerkte es, rückte ihm aber damals nicht entgegen, weil er noch gar nicht zur Schlacht gerüstet war, den folgenden Tag aber stiegen Beide in die Ebene herab. Die Römer waren in drei wenig von einander entfernte Schaaren getheilt, und jede derselben hatte das Fußvolk in der Mitte, Leichtbewaffnete und Reiterei auf beiden Seiten. Die mittelste befehligte Aemilius, die linke Servilius, die rechte Terentius, [1] jeder hatte tausend auserlesene Reiter zur Begleitung, um dahin zu Hülfe zu eilen, wo Bedrängniß sei. So waren die Römer aufgestellt.

20) Vor allen Dingen besetzte Hannibal, da er wußte, daß gegen Mittag ein düsterer Südostwind [2] über das Land hin zu wehen pflege, die Punkte, wo er den Wind im Rücken hatte. Dann legte er auf einen rings bewachsenen und von Schluchten durchschnittenen Berg Reiter und Leichtbewaffnete mit dem Befehle in Hinterhalt, [3] die Feinde im Rücken anzugreifen, sobald die Schlachtreihen den Kampf begonnen und der Wind sich erhoben hätte. Endlich ließ er fünfhundert Celtiberer außer ihren langen Schwertern kürzere unter die Leibröcke umgürten, zu deren Gebrauch er ihnen selbst das Zeichen geben wollte. [4] Auch er theilte sein ganzes Heer in drei Treffen und stellte die Reiter in großen Zwischenräumen auf die Flügel, um wo möglich die Feinde zu überflügeln. Den Oberbefehl des rechten Flügels übergab er seinem Bruder Mago, den des linken seinem Neffen Hanno, den Mittelpunkt befehligte er selbst [5] wegen der in großem Rufe stehenden Kriegserfahrung

1) Nach Livius 22, 45 und Polybius 3, 113, welche völlig übereinstimmen, stand die römische Reiterei auf dem rechten, die der Bundesgenossen auf dem linken Flügel, das Fußvolk in der Mitte. Den rechten Flügel befehligte Aemilius, den linken Terentius, das Centrum die vorjährigen Consuln Regulus und Servilius.

2) Dieser brennende Südostwind wurde von den dortigen Bewohnern Vulturnus genannt. Livius 22, 43.

3) Dieser Hinterhalt wird bloß noch von Zonaras 9, 1 erwähnt.

4) Zonaras 9, 1, Livius 22, 48.

5) Nach Livius 22, 46 befehligte Hasdrubal den linken, Maharbal den rechten Flügel, Hannibal mit seinem Bruder Mago das Centrum, nach Polybius 3, 114 aber Hanno den rechten Flügel.

des Aemilius. Zweitausend auserlesene Reiter umgaben ihn, und tausend andere hatte Maharbal, um dahin zu Hülfe zu eilen, wo er die Seinigen bedrängt sehe. Unter diesen Anordnungen brachte er die Zeit bis zur zweiten Stunde hin, damit der Wind um so früher dazu komme.

21) Als auf beiden Seiten Alles bereit war, ermahnten die Feldherrn umhereilend die Soldaten und erinnerten sie auf der einen Seite an ihre Eltern, Kinder, Frauen und die schon erlittene Niederlage und daß sie in dieser Schlacht für ihre Erhaltung kämpfen würden; auf der andern dagegen rief Hannibal die über diese Gegner schon erfochtenen Siege ins Gedächtniß zurück und wie schimpflich es sei, von Besiegten besiegt zu werden. Als darauf die Trompeten erklungen waren und die Schlachtreihen das Kriegsgeschrei erhoben hatten, eilten zuerst Bogenschützen, Schleuderer und Steinwerfer in die Mitte und begannen gegen einander den Kampf. Darauf schritten auch die Reihen der Schwergerüsteten zum Werke. Auf beiden Seiten wurde tapfer gestritten, und blutig und heftig war der Kampf. Während dessen gab Hannibal seiner Reiterei das Zeichen, die Flügel der Feinde zu umzingeln. Die römischen Reiter, welche weniger als die Feinde waren, rückten ihnen entgegen und stritten, obgleich sie ihre Linie durch Ausbreiten schwächen mußten, dennoch muthig, besonders der an das Meer stoßende linke Flügel. Zugleich führten auch Hannibal und Maharbal ihre Schaaren mit ungeheurem und barbarischem Geschrei heran, um die Feinde dadurch in Schrecken zu setzen. Doch auch diesen Angriff hielten die Römer ruhig und unerschrocken aus.

22) Als auch dieser Versuch mißlungen war, gab Hannibal den fünfhundert Celtiberern das Zeichen. Darauf verließen diese die Schlachtlinie und gingen zu den Römern über, indem sie wie Ueberläufer ihre Schilde, Speere und jene offen getragenen Schwerter hinreichten. Servilius lobte sie, nahm ihnen sogleich die Waffen ab und stellte sie, wie er glaubte, in bloßen Leibröcken hinter seine Schlachtlinie. Denn er hielt es weder für gerathen, Ueberläufer im Angesichte der Feinde zu binden, noch hegte er Argwohn, da sie, so viel er sah, in bloßen Leibröcken waren, noch hatte er in der Hitze des Kampfes hierzu Zeit. Andere Schaaren der Libyer flohen scheinbar und unter großem

Geschrei bis an die Berge. Das Geschrei war aber für die in den Schluchten Versteckten das verabredete Zeichen, sich gegen die Verfolger zu wenden. Daher brachen sogleich die Leichtbewaffneten und die Reiter aus dem Hinterhalt hervor, und ein heftiger und finsterer Wind wehte den Römern Staubwolken ins Angesicht und hinderte sie besonders die Feinde vor sich zu sehen. Auch verloren alle Geschosse der Römer wegen des widrigen Windes ihre Kraft, während die der Feinde, durch den Wind verstärkt, ihr Ziel erreichten. Die Römer konnten weder vor sich sehen, um den Geschossen der Feinde auszuweichen, noch die ihrigen mit Erfolg abschleudern, stießen aneinander und geriethen schon in vielfache Unordnung.

23) Diesen, ihnen vorher angedeuteten Zeitpunkt nahmen die Fünfhundert wahr, zogen ihre kurzen Schwerter aus den Busen ihrer Leibröcke und tödteten zuerst die, hinter denen sie standen. Dann ergriffen sie deren längere Schwerter, Schilde und Speere, drangen auf die Uebrigen ein und eilten schonungslos umher, indem sie vorzüglich dadurch, daß sie sich in dem Rücken der Schlachtlinie befanden, ein großes Blutbad anrichteten. Schon war die Noth der Römer groß und mannichfach, von den gegenüberstehenden Feinden wurden sie bedrängt, von dem Hinterhalt umringt und von denen gemordet, die sich unter sie gemischt hatten. Gegen die Letzteren konnten sie, von den Anderen zugleich von vorne angegriffen, sich nicht umwenden, ja sie vermochten dieselben wegen der römischen Schilde, die sie hatten, kaum noch zu erkennen. Am meisten belästigte sie der Staub, so daß sie das, was vorging, nicht wahrnehmen konnten, sondern, wie es in der Verwirrung und Angst zu geschehen pflegt, Alles für bedeutender, den Hinterhalt nicht für so gering, und die Fünfhundert nicht für fünfhundert hielten, obgleich sie deren Zahl wußten, sondern meinten, ihr ganzes Heer sei von Reitern und Ueberläufern umringt. Sie ergriffen daher in großer Unordnung die Flucht; zuerst der rechte Flügel, wo Terentius den Anfang machte, dann der linke, dessen Anführer Servilius sich bis zu Aemilius durchschlug. Um diese Männer sammelte sich der Kern der Reiterei und des Fußvolks, an zehntausend Mann.

24) Die Feldherrn und nach ihnen Alle, die noch beritten

waren, sprangen von den Pferden und fochten, von allen Seiten eingeschlossen, zu Fuß gegen Hannibals Reiterei. Und indem sie als erfahrene Krieger mit Heldenmuth und Verzweiflung kämpften und wüthend auf die Feinde eindrangen, verrichteten sie zwar viele glänzende Thaten, wurden aber doch von allen Seiten niedergehauen, indem Hannibal um sie herumritt und seine Leute bald antrieb und ermahnte, den Rest des Sieges vollends zu erringen, bald schalt und schmähte, daß sie, die das Heer besiegt hätten, über so Wenige nicht Herr werden könnten. So lange Aemilius und Servilius noch übrig waren, hielten die Römer, großen Verlust zufügend und erleidend, dennoch in Reihe und Glied aus; als aber ihre Feldherrn gefallen waren, [1] brachen sie mit gewaltigem Andrang mitten durch die Feinde und flohen zerstreut auseinander; die Einen in die beiden Lager, wohin schon die Anderen vor ihnen entflohen waren. Diese waren zusammen gegen funfzehntausend Mann, welche Hannibal mit einer Wache umgab. Gegen Zweitausend flohen nach Cannä und ergaben sich dem Hannibal; Wenige entkamen nach Canusium, und die Uebrigen zerstreuten sich in die Wälder. [2]

25) So endete die Schlacht bei Cannä zwischen Hannibal und den Römern, welche nach zwei Uhr des Morgens begann und zwei Stunden vor Nacht endigte. Sie ist wegen des großes Unglückes noch jetzt bei den Römern berüchtigt. Denn in diesen wenigen Stunden fielen funfzigtausend Mann [3] derselben und eine

---

1) Dem Paullus setzte Horaz Od. I, 12, 37 folgende ehrenvolle Grabschrift: animaeque magnae prodigum Paullum, superante Poeno, so wie Polybius 3, 116 dem Terentius das Gegentheil: *ἀνὴρ, αἰσχρὰν μὲν τὴν ψυχὴν, ἀλυσιτελῆ δὲ τῇ ἀρχὴν τὴν αὐτοῦ τῇ πατρίδι πεποιημένος.*

2) Nach Livius 22, 49 entkamen 7000 Mann in das kleinere Lager, 10,000 in das größere und 2000 nach Cannä, wo sie gefangen genommen wurden. Im Ganzen wurden 3000 Fußsoldaten und 300 Reiter zu Gefangenen gemacht. Nach Polybius 3, 117 wurde die aus 10,000 Mann bestehende Besatzung beider Lager und außerdem 2000 Mann gefangen genommen, 3000 in die Umgegend zerstreut.

3) Die Zahl der Getödteten wird verschieden angegeben. Nach Florus 2, 6 fielen 40,000 Mann, nach Livius 40,000 Fußsoldaten und 2,700 Reiter, nach Eutrop 3, 10 ebenfalls 40,000 Fußsoldaten und 3,500 Reiter, nach Orosius 4, 16: 44,000 Mann, nach Polybius 3,117 endlich 70,000

große Anzahl wurde lebendig gefangen genommen. Viele anwesende Senatoren, alle Kriegstribunen und Centurionen und die beiden tapfersten Anführer wurden getödtet; aber der feigste und der Urheber des Unglücks ergriff, sobald das Glück sich zu wenden begann, die Flucht. In den zwei Jahren, welche die Römer bereits in Italien mit Hannibal Krieg führten, hatten sie von den Ihrigen und den Bundesgenossen an 100,000 Mann verloren.

26) So trug Hannibal durch vier Kriegslisten an einem Tage, durch die Benutzung des Windes, die verstellten Ueberläufer, die zum Schein ergriffene Flucht und den mitten in die Schluchten verborgenen Hinterhalt einen ausgezeichneten und seltenen Sieg davon. Gleich nach der Schlacht ging er zu den Gefallenen, und als er seine besten Freunde getödtet sah, wehklagte er und rief mit Thränen, daß er nicht einen zweiten solchen Sieg wünsche. Dieselbe Aeußerung soll vor ihm auch Pyrrhus, König von Epirus, gethan haben, der ebenfalls mit einem gleichen Verluste die Römer in Italien besiegte.

Von den aus der Schlacht Entflohenen wählten die in dem größeren Lager am Abend den Publius Sempronius zu ihrem Anführer, überwältigten die schlaftrunkenen und ermüdeten Wachen des Hannibal und drangen mitten in der Nacht an zehntausend Mann stark nach Canusium. Die fünftausend Mann in dem kleineren Lager dagegen wurden am folgenden Tage von Hannibal gefangen genommen. Terentius sammelte die Ueberreste des Heeres, versuchte den Zersprengten Muth einzuflößen, ernannte einen der Kriegstribunen, den Scipio, zum Anführer und eilte nach Rom.

27) Als die Nachricht von dieser Niederlage nach Rom gekommen war, beweinten hier Einige in den Straßen ihre Angehörigen, sie laut beim Namen rufend, und bejammerten sich selbst, als wenn sie alsbald in die Gefangenschaft gerathen würden; dort flehten in den Tempeln Frauen und Kinder, daß das Unglück des Staates doch endlich ein Ende erreichen möge; dort suchten die obrigkeitlichen Personen durch Opfer und Gebete

---

Mann. Hannibals Verlust giebt Eutrop zu 3000, Polybius zu 5,500, Livius 2, 52 zu 8000 Mann an.

die Götter zu versöhnen, mit dem Geschehenen zufrieden zu sein, wenn ihr Zorn die Stadt belaste; der Senat endlich sandte den Quintus Fabius, den Geschichtsschreiber dieser Ereignisse, nach Delphi, um wegen der gegenwärtigen Lage das Orakel zu befragen. Ferner schenkte er achttausend Sklaven,[1] welche die Herrn derselben dem Staate überließen, die Freiheit, ließ von allen Einwohnern Roms Waffen und Bogen verfertigen, schrieb auch in diesen traurigen Umständen einige Bundesgenossen aus und schickte den Claudius Marcellus, der im Begriff war nach Sicilien zu segeln, gegen Hannibal.[2] Dieser theilte das Heer mit seinem Kollegen Furius[3] und schickte den einen Theil nach Sicilien, während er selbst mit den Sklaven und so viel er von den Bürgern und Bundesgenossen hatte auftreiben können, nach Teanum zog und beobachtete, was Hannibal beginnen werde.

28) Hannibal gestattete den Gefangenen in ihren Angelegenheiten Abgeordnete nach Rom zu schicken, ob die Römer geneigt wären sie loszukaufen, indem er die drei hierzu Erwählten,[4] an deren Spitze Cnäus Sempronius stand, schwören ließ, zu ihm zurückzukehren. Da erboten sich, den Senat umringend, die Verwandten[5] der Gefangenen, jeder auf seine Kosten die Seinigen loszukaufen und baten den Senat um die Erlaubniß hierzu, und das Volk weinte und flehte mit ihnen. Im Senat aber war die eine Partei der Meinung, daß man nach so großen Unglücksfällen den Staat nicht auch noch dieser vielen Bürger berauben und nicht Sklaven in Freiheit setzen, die freien Bürger aber vernachlässigen dürfe; die andere Partei dagegen meinte, man müsse die Soldaten durch solches Mitleid nicht zum Fliehen gewöhnen, sondern im Kampfe entweder zu siegen, oder zu sterben, indem man selbst den Verwandten nicht erlaube Erbar-

1) Eigenthümlich war es, daß man Sklaven zum Kriegsdienst benutzte, während man die gefangenen Bürger der Grausamkeit Hannibals überließ. Liv. 22, 57, Florus 2, 6, Zonaras 9, 2, Orosius 4, 16.

2) Appian übergeht hier die Wahl des Dictator M. Junius Pera.

3) P. Furius Philo.

4) Nach Livius 22, 58 waren es zehn Gesandte, an deren Spitze sich ein Marcus Junius befand. Doch sagt Livius 22, 61 selbst, daß es hierüber verschiedene Erzählungen gegeben habe.

5) Walter in seiner römischen Rechtsgeschichte S. 18 Anm. 41 versteht unter den οἰκείοις die Gentilen.

men gegen den zu hegen, der die Flucht ergriffen habe. Nachdem man für beide Meinungen viele Gründe angeführt hatte, untersagte der Senat den Anverwandten die Auslösung der Gefangenen, indem er der Meinung war, es werde, da noch viele Gefahren bevorstünden, die jetzt bewiesene Nachsicht ihnen für die Zukunft zum Nachtheile gereichen, die Strenge aber werde, wenn sie auch hart sei, sowohl in der Zukunft von Nutzen sein, als auch im gegenwärtigen Falle durch ihre Kühnheit den Hannibal in Erstaunen setzen. Sempronius und seine beiden Mitgefangenen kehrten daher zu Hannibal zurück. Dieser verkaufte einige der Gefangenen, andere ließ er im Zorne ermorden und dämmte mit ihren Leichnamen den Fluß,[1] über den er setzte, alle Senatoren und andere Vornehme zwang er zum Schauspiel der Libyer einzeln mit einander zu fechten, Väter mit ihren Söhnen, und Brüder mit ihren Brüdern,[2] und verübte jede Art von rohem Uebermuthe.

29) Hierauf verheerte er die den Römern unterthänigen Länder und begann die Peteliner zu belagern.[3] Diese waren zwar wenige an Zahl, aber mit großer Kühnheit machten sie, von ihren Frauen begleitet, Ausfälle auf ihn, führten viele Heldenthaten aus und steckten wiederholt seine Kriegsmaschinen in Brand, wobei die Frauen nicht weniger als die Männer von Muth beseelt waren. Doch bei jedem Unternehmen wurde ihre Zahl geringer und am meisten plagte sie der Hunger. Hannibal, dem dieß nicht entging, schloß sie ringsum ein und übertrug dem Hanno die Belagerung. Als darauf die Noth immer größer wurde, trieben sie zuerst die zum Kampfe Untauglichen aus der Stadt und sahen unbetrübt mit an, wie sie, gleichsam eines besseren Todes sterbend, von Hanno ermordet wurden. Aus demselben Grunde brachen auch die Uebrigen, als sie an Allem

1) Florus 2, 6 Pons de cadaveribus jussu ducis factus in torrente Vergelli.

2) Aehnliche Kämpfe stellte Hannibal auch bei anderen Gelegenheiten an. Zonaras 8, 25 u. 9, 2.

3) Livius XXIII, 20: Eodem tempore Petelinos, qui uni ex Bruttiis manserant in amicitia Romana, non Carthaginienses modo qui regionem obtinebant, sed Bruttii quoque ceteri, ob separata ab se consilia, oppugnabant. Petelia war die Mutterstadt der Lucaner, von Philoktetes gegründet und sehr fest. Strabo 6, 1.

Mangel litten, gegen die Feinde hervor, verrichteten auch da noch viele Heldenthaten, wurden aber, weil sie, abgezehrt und entkräftet, nicht einmal umkehren konnten, alle von den Libyern niedergehauen. Nun nahm Hanno die Stadt ein, [1] aus welcher doch noch Einige, die zu fliehen vermochten, entkamen. Diese Zersprengten vereinigten die Römer voll Bewunderung für ihre Anhänglichkeit an Rom und ihren unglaublichen Muth, sorgfältig wieder, führten sie, achthundert an der Zahl, nach dem Kriege in ihre Heimath zurück und siedelten sie von neuem an.

(539 d. St., Ol. 140, 1.)

30) Da die celtiberischen Reiter, welche dem Hannibal dienten, mit großer Auszeichnung fochten, so verlangten die römischen Feldherrn in Iberien von den ihnen unterthänigen Städten ebenfalls Reiter und sandten sie zum Kampf gegen jene nach Italien. So oft nun ihr Lager in Hannibals Nähe war, kamen sie mit ihren Landsleuten zusammen und suchten sie zum Abfalle zu bereden. Dadurch wurden viele umgestimmt und gingen zu den Römern über, oder entliefen, und auch die übrigen waren dem Hannibal nicht mehr treu, und er hegte gegen sie und sie gegen ihn Verdacht. Daher war Hannibal seit dieser Zeit weniger glücklich.

31) In Daunien liegt eine Stadt Argyrippa, [2] welche der Argiver Diomedes gegründet haben soll. Diese seine Vaterstadt hatte ein gewisser Dasius, welcher für einen Abkommen des Diomedes galt, ein wankelmüthiger und des Diomedes unwürdiger Mann, nach der großen Niederlage der Römer bei Cannä, von den Römern zu den Libyern abzufallen bewogen. Jetzt, [3] wo Hannibals Angelegenheiten nicht aufs beste standen, ritt er heimlich nach Rom und sagte, als er in den Senat eingeführt worden war, er könne seinen Fehler wieder gut machen

1) Nach Livius 23, 30 eroberte nicht Hanno, sondern Himilko, und zwar (nach Polybius 7, 1) nach elfmonatlicher Belagerung Petelia. Ueber die hartnäckige Vertheidigung stimmen Livius und Polybius mit Appian überein.

2) Zuerst Argos Hippium, dann Argyrippa, dann Arpi, jetzt Arpe genannt. Strabo 6, 3, Virgils Aeneis 11, 246.

3) 541 d. St., Ol. 140, 3.

und seine Vaterstadt wieder auf die Seite der Römer bringen.[1] Allein die Römer trieben ihn sogleich aus der Stadt und wenig fehlte, so hätten sie ihn ermordet; worauf er aus Furcht sowohl vor Hannibal, wie vor den Römern im Lande umherirrte. Hannibal ließ dessen Gattin und Kinder lebendig verbrennen; Argyrippa aber nahm durch die Verrätherei Anderer Fabius Maximus bei Nacht ein, tödtete die Libyer, welche er dort fand, und legte eine Besatzung in die Stadt.

(542 d. St., Ol. 141, 1.)

32) Das von den Römern besetzte Tarent[2] verrieth Kononeus auf folgende Weise: Er ging häufig auf die Jagd und wurde dem Befehlshaber der Besatzung dadurch, daß er ihm immer etwas mitbrachte, befreundet. Da das Land von den Feinden besetzt sei, so müsse man, sagte er, des Nachts auf die Jagd gehen und des Nachts den Fang hereinschaffen. Es wurden ihm also des Nachts die Thore geöffnet, und er verband sich mit Hannibal und erhielt Soldaten, von denen er einen Theil in ein nahes Dickicht verbarg, einem anderen in einer geringen Entfernung ihm zu folgen befahl, und noch einen dritten ließ er äußerlich als Jäger gekleidet, unter den Kleidern aber mit Panzern und Schwertern versehen mit sich gehen. Er legte ihnen einen Eber auf Stangen und kam des Nachts an die Thore. Die, wie gewöhnlich, die Thore öffnenden Wachen wurden sogleich von Kononeus Begleitern niedergestoßen, die Nachfolgenden drangen auch eilig mit auf sie ein, zogen die in dem Dickicht Verborgenen an sich und öffneten dem Hannibal die Thore. Dieser drang sogleich ein, bemächtigte sich der übrigen Stadt, vereinigte sich mit den Tarentinern und belagerte die noch besetzte Burg. Auf diese Weise verrieth Kononeus Tarent.

1) Nach Livius 24, 45 kam Dasius Altinius nicht nach Rom, sondern zu Fabius in das Lager bei Suessula, wurde gefangen genommen und nach Cales gebracht; Arpi aber durch einen nächtlichen Ueberfall überrascht und eingenommen; die karthagische Besatzung endlich, nicht, wie Appian angiebt, niedergehauen, sondern entlassen.

2) Die Einnahme von Tarent wird ganz ausführlich von Polybius 8, 26 — 36 und Livius 25, 8 — 10 erzählt. Der Befehlshaber der römischen Besatzung hieß nach Polybius Cajus Livius.

33) Die römische Besatzung der Burg belief sich auf fünftausend Mann, zu denen noch einige Tarentiner kamen und der Befehlshaber der Besatzung von Metapont mit der Hälfte seiner Mannschaft stieß. Mit Geschossen und Kriegsmaschinen waren sie reichlich versehen, so daß sie den Hannibal leicht von der Mauer abhalten konnten. Doch auch Hannibal war gut gerüstet. Er führte Thürme, Wurfmaschinen und Schirmdächer gegen die Mauer, erschütterte einzelne Stellen, riß die Brustwehren mit Sicheln an Tauen herab und entblößte die Mauer. Die Römer dagegen schleuderten Steine auf die Maschinen und zertrümmerten viele, zogen die Sicheln mit Schlingen weg, richteten durch wiederholte plötzliche Ausfälle große Unordnung an und kehrten, nachdem sie Viele getödtet hatten, zurück.

Als sie eines Tages einen heftigen Wind sich erheben sahen, schleuderten sie theils von den Mauern brennende Fackeln, Werg und Pech auf Hannibals Maschinen, theils brachen sie aus der Stadt hervor und legten Feuer unter dieselben. Da verzweifelte Hannibal an dem Unternehmen, schloß die Stadt ein, außer auf der Seite nach dem Meere, wo es unmöglich war, übergab dem Hanno die Belagerung und zog nach Japygien zurück.

34) Der Hafen der Tarentiner liegt nach Norden zu, wenn man vom Meere aus durch die Meerenge segelt, und diese konnte durch eine Brücke verschlossen werden. Diese Brücke hatte die römische Besatzung in ihrer Gewalt und erhielt dadurch vom Meere her Lebensmittel und schnitt den Tarentinern die Zufuhr ab. Hierdurch litten die Letzteren Mangel an Lebensmitteln, bis Hannibal zurückkehrte und ihnen den Rath gab, durch Ausgrabung der Landstraße, welche vom Hafen mitten durch die Stadt nach Süden zu an das Meer führte, sich eine neue Einfahrt in den Hafen zu schaffen.[1] Durch Ausführung dieses

1) Abweichend von Appian erzählen Livius 25, 11 und Polybius 8, 36 daß Hannibal den Rath gegeben habe, die Schiffe aus dem eingeschlossenen Hafen auf Wagen durch die breiten Straßen der Stadt nach dem Meere zu schaffen. Diese Erzählung gewinnt durch Strabos, 6, 3 Angabe noch mehr Wahrscheinlichkeit, daß dieses die Oertlichkeit gestatte und schon öfters geschehen sei. Solche Riesenwerke wie die Ausgrabung eines Hafens sind übrigens im Alterthum mehrmals ausgeführt worden. Herodot 1, 174, Appians karthag. Gesch. 121, Florus 2, 15.

Vorschlages erhielten sie Lebensmittel und indem sie auf Dreirudern, besonders bei ruhigem Meere unter den Mauern hinfuhren, fügten sie auch der römischen Besatzung, welche keine Schiffe hatte, manchen Schaden zu und nahmen die Lebensmittel weg, welche jenen zugeführt wurden. Daher litten jetzt die Römer Mangel. Als ihnen die Thurier des Nachts auf Schiffen Getreide und zur Bedeckung der Schiffe Dreiruder sandten, lauerten die Tarentiner sammt den Libyern, hiervon in Kenntniß gesetzt, ihnen auf und nahmen alle Schiffe mit dem Getreide und der Mannschaft weg. Die nun häufig wegen Auslösung der Gefangenen zu ihnen kommenden Gesandten der Thurier wußten die Tarentiner für Hannibal zu gewinnen, der sogleich alle Kriegsgefangenen der Thurier entließ, und diese zwangen ihre Mitbürger dem Hannibal die Thore zu öffnen. So kamen die Thurier, indem sie den Römern Tarent erhalten wollten, unvermuthet unter die Herrschaft der Karthager. Die römische Besatzung von Thurium segelte aber heimlich nach Brundusium. [1]

35) Nachdem der Befehlshaber der metapontischen Besatzung mit der Hälfte seiner Mannschaft nach Tarent gezogen war, ermordeten die Metapontiner die noch übrigen wenigen Leute und vereinigten sich mit Hannibal. Ein Gleiches that auch mehr aus Furcht, als aus Neigung das zwischen Metapont und Tarent gelegene Heraklea. So kam Hannibal wieder in glänzendere Umstände, und im folgenden Jahr [2] fielen auch einige lucanische Städte von den Römern ab, gegen welche der Proconsul Sempronius Gracchus zu Felde zog. Ein gewisser Flavius [3] aus dem den Römern noch treu gebliebenen Lucanien, ein Freund und Gastfreund des Gracchus, überredete diesen verrätherischer Weise, sich an einen gewissen Ort zu begeben, um dort mit den Anführern der Lucaner, die ihre Gesinnung geändert hätten, sich zu vereinigen und das Versprechen der Treue zu geben und zu empfangen. Nichts argwöhnend folgte ihm Gracchus mit dreißig Reitern. Als aber ein großer Haufe

1) Livius 25, 15 führt einen anderen Grund für den Abfall von Thurium an.

2) 543 d. St., Ol. 141, 1.

3) Orosius 4, 16, Livius 25, 16 u. 17.

Numiden sie hinterlistig umringte, ging Flavius zu ihnen über, Gracchus aber, die Verrätherei einsehend, sprang mit seinen Reitern vom Pferde und wurde nach langer, tapferer Vertheidigung mit Allen, bis auf Dreie niedergehauen. Nur diese bekam Hannibal in seine Gewalt, der sich viel Mühe gegeben hatte, den römischen Proconsul lebendig gefangen zu nehmen. Obgleich er diesem einen schändlichen Hinterhalt gelegt hatte, ließ er ihn doch, voll Bewunderung über seine noch zuletzt bewiesene Tapferkeit, bestatten und sandte den Römern dessen Gebeine. Von da an brachte er den Sommer in Japygien zu und sammelte daselbst einen großen Vorrrath von Getreide.

(542 d. St., Ol. 141, 1.)

36) Als die Römer die Capuaner anzugreifen beschlossen hatten, schickte er den Hanno mit tausend Mann zu Fuß und tausend Reitern ab, um sich des Nachts nach Capua zu werfen. Dieses führte auch Hanno unbemerkt von den Römern aus. Wie diese aber nach Tagesanbruch die Mauern zahlreicher besetzt sahen, erkannten sie was vorgefallen war und zogen sich sogleich von der Stadt zurück, bemächtigten sich aber vorher der Erndte der Capuaner und der übrigen Campaner. Den hierüber klagenden Campanern [1] sagte Hannibal, er habe viel Getreide in Japygien, sie möchten, so oft sie wollten, schicken und welches holen lassen. Sie schickten aber zum Herbeischaffen des Getreides nicht bloß Lastthiere und Männer, sondern auch Frauen und Kinder. Denn sie fürchteten keine Gefahr auf diesem Zuge, da Hannibal zu demselben aus Japygien herbeigekommen war und bei dem Flusse Calor in der Nähe der Beneventer sein Lager aufgeschlagen hatte. Nur diese, die noch Bundesgenossen der Römer waren, hatten sie gefürchtet. Jetzt aber, wo Hannibal in der Nähe stand, verachteten sie Alle.

37) Es geschah aber, daß Hannibal, von Hanno gerufen, nach Lucanien zog und den größten Theil seines Heergeräthes in dem Lager bei Benevent unter geringer Bedeckung zurückließ. Hiervon in Kenntniß gesetzt griff der eine der beiden römischen Consuln Fulvius und Appius die das Getreide her-

1) Diese Geschichte wird von Livius 25, 13 — 15 ganz anders erzählt.

beischaffenden Campaner an, tödtete, da sie unbewaffnet waren, eine große Anzahl derselben und schenkte das Getreide den Beneventern. Auch nahm er Hannibals Lager ein und bemächtigte sich der in demselben befindlichen Vorräthe. Darauf umgab er Capua, während Hannibal noch in Lucanien war, mit einem Graben und außer diesem ringsherum mit einer Mauer.

Diesen Wall umgaben die Feldherrn mit einem zweiten und bedienten sich des Zwischenraumes als Lager, so daß ihre Schutzwehren sowohl gegen die belagerten Campaner, wie auch gegen die von außen Angreifenden gerichtet waren und das Ganze einer großen Stadt glich, in deren Mitte eine kleinere liegt. Die Entfernung von dem Wall bis nach Capua betrug aber ohngefähr zwei Stadien. Auf diesem Raume fielen täglich Gefechte und Treffen und wie auf einem von Mauern umschlossenen Theater viele Zweikämpfe vor, indem die Tapfersten einander herausforderten. Unter andern wich ein gewisser Taureas aus Capua im Zweikampfe mit einem Römer Claudius Asellus fliehend zurück, bis Asellus an die Mauern von Capua gelangte und, nicht im Stande sein Pferd im Laufe umzuwenden, durch die feindlichen Thore nach Capua hineinstürmte, durch die ganze Stadt hindurch und aus dem andern Thore hinaus zu den jenseits stehenden Römern sprengte und so wider alles Erwarten gerettet wurde.

(543 d. St., Ol. 141, 1.)

38) Ohne den Zweck, weßwegen er nach Lucanien gerufen worden war, erreicht zu haben, kehrte Hannibal in die Gegend von Capua zurück, weil ihm viel daran lag, diese große und vortheilhaft gelegene Stadt nicht in die Gewalt der Römer kommen zu lassen. Da er aber weder bei einem Angriffe auf die Verschanzungen etwas ausrichten, noch ein Mittel ersinnen konnte, um Lebensmittel oder Truppen in die Stadt zu bringen, und da auch keiner von den Einwohnern wegen der ringsherum aufgeführten Mauer sich mit ihm besprechen konnte; so rückte er mit seinem ganzen Heere eiligst gegen Rom. [1]. Denn er hatte gehört, daß auch in Rom Hungersnoth herrsche, und hoffte die römischen Feldherrn zum Aufbruch von Capua zu bewegen, oder

1) Nach Livius 26, 10 und Zonaras 9, 6 auf der lateinischen Straße.

etwas Wichtigeres als Capuas Entsetzung zu erreichen. In der größten Eile zog er durch viele feindliche Völkerschaften, die theils ihn nicht aufhalten konnten, theils nicht einmal mit ihm sich in ein Treffen einzulassen wagten, und schlug an dem Anio, zwei und dreißig Stadien [1] von Rom sein Lager auf.

39) Eine Bestürzung wie noch nie vorher ergriff die Stadt. Von einem großen feindlichen Heere und einem wegen seiner Tapferkeit und seines Kriegsglückes unbesiegbaren Feldherrn bedroht, hatten sie (da das Heer in Campanien stand) keine hinreichenden Truppen bei der Hand, welche sie entgegenstellen konnten. [2] Dennoch besetzte die waffenfähige Mannschaft von denen, welche anwesend waren, die Thore, die Greise eilten auf die Mauern und Frauen und Kinder trugen Steine und Geschosse herbei; die Landleute strömten eilig in die Stadt zusammen, und überall erschollen mannigfaches Geschrei, Wehklagen, Gebete und wechselseitige Aufmunterungen. Einige eilten hinaus und brachen die Brücke über den Anio ab. Vor Jahren hatten die Römer eine kleine Stadt gegen die Aequer befestigt [3] und ihr nach ihrer Mutterstadt den Namen Alba gegeben. Mit der Zeit aber nannten sie die Bewohner durch Verlängerung und Verdrehung oder zur Unterscheidung von den Albanern Albeseer. Von diesen Albeseern kamen jetzt, um an der Gefahr Theil zu nehmen, zweitausend eiligst nach Rom, wurden sogleich nach ihrer Ankunft mit Waffen versehen und übernahmen die Wachen an den Thoren. So große Bereitwilligkeit bewies von so vielen Pflanzstädten eine einzige kleine Stadt; wie einst auch zu den Athenern nach Marathon die Bewohner der kleinen Stadt Platää eilten, um an dem Kampfe Theil zu nehmen.

40) Von den römischen Consuln blieb der eine, Appius, vor Capua, indem er auch allein meinte es einnehmen zu können; Fulvius Flaccus aber eilte auf einem anderen Wege als

---

1) Nach Polybius 9, 5 vierzig Stadien, nach Livius 26, 9 achttausend Schritte, nach Florus 2, 6 dreitausend Schritte von Rom.

2) Rom war keineswegs ohne Heer. Polybius 9, 6 berichtet, daß sich noch zwei ganze Legionen daselbst befanden, welche bald noch durch Fulvius Heer verstärkt wurden.

3) Livius 10, 1, Cluveri Italia antiqua p. 767.

Hannibal mit rastloser Schnelligkeit herbei und schlug auf der andern Seite des Anio, Hannibal gegenüber, sein Lager auf. Als Hannibal die Brücke abgebrochen und den Fulvius auf der andern Seite gelagert sah, hielt er es für gerathen den Fluß bei seinen Quellen zu umgehen. Fulvius folgte ihm auf der andern Seite; Hannibal legte aber auch jetzt einen Hinterhalt, indem er numidische Reiter zurückließ, welche nach dem Aufbruche beider Heere über den Anio setzten, das römische Gebiet verwüsteten, bis in die Nähe der Stadt vordrangen und, nachdem sie diese in Schrecken gesetzt hatten, zu ihm, wie ihnen befohlen worden war, zurückkehrten. Er selbst soll, nachdem er die Quellen des Flusses umgangen hatte und der Weg nach Rom nicht mehr weit war, des Nachts unbemerkt mit drei Leuten seiner Leibwache die Lage der Stadt betrachtet und ihren hülflosen Zustand und die darin herrschende Verwirrung gesehen haben, aber doch nach Capua zurückgekehrt sein. Mochte ihn nun, wie schon früher, stets ein Gott bethören, oder Roms Tapferkeit und Glück in Furcht setzen, oder wollte er, wie er auch zu denen sagte, welche zu einem Angriffe ermunterten, den Krieg nicht beendigen, aus Besorgniß, daß er auch sein Feldherrnamt niederlegen müsse.[1] Denn wenigstens Fulvius Heer war ihm durchaus nicht gewachsen. Bei seinem Rückzuge folgte ihm Fulvius zur Seite, indem er ihn vom Plündern abhielt und sich in Acht nahm, durch einen Hinterhalt einen Unfall zu erleiden.

41) Hannibal paßte aber eine mondlose Nacht ab, in welcher Fulvius an einem Orte übernachtete, den er am Abend sich

1) Es ist eigen, daß die meisten alten Schriftsteller sich darüber wundern, daß Hannibal sowohl nach der Schlacht bei Cannä nicht sogleich auf Rom losgegangen sei und durch Eroberung von Rom dem Kampfe ein Ende gemacht habe, als auch daß er sich jetzt wieder von Rom entfernt habe. Florus 2, 6, Livius 23, 18. Allein Hannibal kannte den Charakter der Römer und seine eigenen Kräfte. Obgleich siegreich, war er doch durch seine Siege sehr geschwächt worden und, von Karthago nicht unterstützt, den Krieg durch den Krieg zu nähren genöthigt. Er war nicht mit Werkzeugen zu einem Angriffe versehen und so weit entfernt die Belagerung Roms wagen zu können, daß er nicht einmal die von Neapel unternehmen konnte, als dieses nach der Schlacht bei Cannä die Thore zu öffnen sich weigerte.

nicht Zeit genommen hatte mit einer Mauer zu umgeben, sondern wo er einen Graben gezogen, statt der Thore Zwischenräume gelassen und statt einer Mauer einen Wall aufgeworfen hatte. In aller Stille sandte er Reiter mit dem Befehle auf den nahe liegenden steilen Hügel, sich ruhig zu verhalten, bis die Feinde den Hügel, in der Meinung, er sei leer von Feinden, einnehmen würden. Zugleich befahl er den Indiern [1] die Elephanten zu besteigen und durch die Zwischenräume und über den Erdwall, wie es nur immer gehen wolle, in das Lager einzubrechen. Diesen ließ er in geringer Entfernung Trompeter und Hornisten folgen, sobald sie im Lager wären theils umherzulaufen und großen Lärm zu erregen, damit ihre Anzahl groß zu sein scheine, theils in römischer Sprache zu rufen: der römische Consul Fulvius befehle ihnen das Lager zu verlassen und auf den nahen Hügel zu eilen. Dieses war Hannibals Kriegslist, die anfangs ganz nach seinem Wunsche von Statten ging. Denn die Elephanten traten die Wachen zu Boden und drangen in das Lager, die Trompeter thaten ihre Schuldigkeit und der Lärm war für die Römer, welche in einer finstern Nacht unerwartet von ihrem Lager aufgescheucht wurden, fürchterlich. Als sie daher in römischer Sprache den Befehl aussprechen hörten, nach den Hügel zu fliehen, schickten sie sich sogleich dazu an.

42) Da aber Fulvius stets einen Hinterhalt befürchtete und diesen Argwohn bei allen Unternehmungen Hannibals hegte, so stellte er, sei es nun aus eigener Klugheit, sei es auf göttliche Eingebung, sei es weil er von einem Gefangenen genau unterrichtet war, schnell die Kriegstribunen auf die zu dem Hügel führenden Wege, um die auf denselben fortstürzenden Soldaten zurückzuhalten und zu belehren, daß nicht der römische Feldherr, sondern Hannibal hinterlistig diesen Befehl habe bekannt machen lassen. Er selbst besetzte den Wall mit sorgfältigen Wachen, damit Niemand weiter von außen hineindringe und eilte mit noch Mehreren unter dem Ausruf durch das Lager: es habe keine Gefahr, nur Wenige seien mit den Elephanten einge-

1) Indier war der Name der Elephantentreiber, ohne Rücksicht auf ihr Vaterland. Curtius 8, 14, A. Mai zu den Excerpten des Dionysius 2 S. 522.

drungen. Zugleich ließ er Fackeln anzünden und überall Feuer anmachen, wodurch die geringe Anzahl der Eingedrungenen sichtbar wurde. Jetzt blickten die Römer mit Verachtung auf sie, ihre frühere Furcht verwandelte sich in Zorn und leicht, da es nur wenige Leichtbewaffnete waren, hieben sie dieselben nieder. Die Elephanten aber hatten keinen Raum zum Umkehren, wurden zwischen Zelte und Krippen eingezwängt, und von Allen wegen des engen Raumes und der Größe ihrer Leiber glücklich getroffen, bis sie vor großem Schmerz und Wuth, da sie nicht auf die Feinde eindringen konnten, ihre eigenen Führer herabschleuderten, zornig und mit wildem Geschrei zu Boden traten und aus dem Lager hinaus rannten. So besiegte Fulvius Flaccus, als er in einen unerwarteten Hinterhalt gerathen war, durch Ruhe und Gewandtheit den Hannibal und rettete sein Heer, welches sich immer vor Hannibals Ränken gefürchtet hatte.

43) Nachdem dieses Unternehmen dem Hannibal mißglückt war, zog er nach Lucanien in die Winterquartiere, wo er in ungewohnter Ueppigkeit lebte und der rauhe Krieger eine Geliebte hatte. Alsbald nahm Alles bei ihm nach und nach eine andere Wendung; Fulvius aber kehrte zu seinem Amtsgenossen nach Capua zurück und beide griffen nun die Capuaner mit aller Macht an, indem sie sich bemühten, die Stadt noch während des Winters, so lange Hannibal sich ruhig verhielt, zu erobern. Als den Capuanern die Lebensmittel ausgingen und nirgendsher neue Zufuhr kam, ergaben sie sich den römischen Feldherrn und lieferten zugleich auch die libysche Besatzung sammt den Anführern, den zweiten Hanno und Botas aus. Die Römer legten eine Besatzung in die Stadt und hieben allen Ueberläufern, die sie darin fanden, die Hände ab; [1] von den Libyern schickten sie die Vornehmen nach Rom und verkauften die Uebrigen; von den Campanern selbst bestraften sie die vorzüglichsten Urheber des Abfalls mit dem Tode und nahmen den Uebrigen ihre Ländereien. Die ganze Umgegend von Capua ist aber, weil sie eben ist, sehr ergiebig an Getreide. [2] So kam denn

1) Das Abhacken der Hände war besonders die Strafe für abgefallene Bundesgenossen und Ueberläufer. Iber. Gesch. Kap. 68 und 94.

2) Ueber die große Fruchtbarkeit Campaniens ist besonders Cicero in der zweiten Rede gegen Rullus zu vergleichen.

Capua wieder in die Gewalt der Römer, und den Libyern wurde diese wichtige Stütze gegen Italien entrissen.

(544 d. St., Ol. 141, 2.)

44) In der von den Libyern besetzten Stadt Tisia in Bruttium, einem Theile des eigentlichen Italien, betrauerte ein Mann, der sehr oft auf Beute auszugehen und diese dem Befehlshaber der Besatzung zu bringen pflegte und dadurch dessen innigster Vertrauter und fast Mitbefehlshaber geworden war, sein von der Besatzung gemißhandeltes Vaterland. Er vereinigte sich daher mit dem römischen Feldherrn, führte, nachdem er das Versprechen der Treue gegeben und empfangen hatte, stets Einige als Kriegsgefangene auf die Burg und brachte ihre Waffen als Siegesbeute mit. Sobald die Zahl der Gefangenen größer war, setzte er sie in Freiheit, versah sie mit Waffen, tödtete die libysche Besatzung und führte eine römische in die Stadt. Als aber nicht lange nachher Hannibal bei ihnen vorbeizog, entfloh die Besatzung aus Furcht nach Rhegium; die Einwohner von Tisia aber ergaben sich dem Hannibal, welcher die Urheber des Abfalls verbrannte und eine Besatzung in die Stadt legte.

45) In der den Libyern unterworfenen Stadt Salapia in Japygien waren zwei Männer, vor den Uebrigen durch Geburt, Reichthum und Macht ausgezeichnet, seit langer Zeit feindlich gegen einander gesinnt. Von ihnen hatte Dasius die Partei der Libyer, Blatius die der Römer ergriffen.[1] So lange Hannibal glücklich war, verhielt sich Blatius ruhig, als sich aber die Macht der Römer hob und sie den größten Theil des ihnen entrissenen Reichs wieder einnahmen, suchte Blatius seinen Gegner zu bereden, wenigstens zum Vortheil ihrer Vaterstadt mit ihm einig zu sein, damit diese dadurch, daß die Römer sie mit Gewalt einnähmen, kein unheilbares Unglück erleide. Dasius stellte sich zwar, als stimme er ihm bei, machte aber dem Hannibal eine Anzeige davon, und dieser rief beide

1) Livius 26, 38, Zonaras 9, 7 und Valerius Maximus 3, 8, 1 erzählen mit kleinen Abweichungen ebenfalls diese Geschichte. Bei Zonaras heißen die beiden Männer Alinius und Plautius; bei Livius der eine Blattius; bei Valerius Maximus Blassius, der andere wie bei Appian.

vor seinen Richterstuhl. Dasius war der Ankläger, Blatius vertheidigte sich und behauptete, daß er aus Feindschaft verleumdet werde. Denn gerade weil er voraussah, daß die Anklage seines Gegners wegen seiner Feindschaft wenig Glauben finden werde, hatte er es gewagt, solche Reden gegen ihn zu führen. Hannibal wollte weder die Sache niederschlagen, noch der Aussage eines Gegners ohne Weiteres Glauben schenken und ließ sie abtreten, um für sich die Sache zu überlegen. Da der Ausgang sehr enge war, so sagte Blatius, von den Uebrigen unbemerkt, zu Dasius: „Willst Du denn, mein Lieber, das Vaterland nicht retten?“ Sogleich schrie jener laut auf und zeigte dieses an.

46) Doch jetzt besonders klagte Blatius mit dem Scheine großer Glaubwürdigkeit, daß ihm von einem verschlagenen Gegner nachgestellt werde. „Diese jetzige List,“ rief er, „wird mich „auch von dem früheren Verdacht, wenn welcher vorlag, be„freien. Denn wer hätte wohl früher seinem Gegner in so „wichtigen Angelegenheiten sein Vertrauen geschenkt, oder jetzt, „wenn er auch bisher im Irrthum befangen war, dem, der „an ihm in dieser Sache zum Verräther und Ankläger gewor„den ist, noch während er vor Gericht steht, sich vertheidigt „und leugnet, wiederum zum zweiten Male einen solchen An„trag zu machen den Muth gehabt? Zumal in dem Gerichts„hofe, wo Viele es hören können und der Ankläger auf der „Stelle eben so auch diese Sache zur Anzeige bringen wird? „Gesetzt aber auch, fuhr er fort, er wäre plötzlich ein rechtli„cher und mir befreundeter Mann geworden, was wäre er denn „jetzt noch im Stande mit mir für das Vaterland zu unter„nehmen? Und wozu sollte ich den um seinen Beistand bitten, „der mir keinen zu leisten vermag?“ Blatius scheint mir den Erfolg vorausgesehen und dem Dasius wieder zugeflüstert zu haben, um dadurch dessen Glaubwürdigkeit noch mehr zu schwächen und in Hannibal auch Mißtrauen gegen die früheren Behauptungen zu erwecken. Doch selbst nachdem er dieser Anklage entgangen war, ließ Blatius nicht ab, seinen Gegner, den er nun allerdings als einen Mann ohne allen Glauben nicht mehr fürchtete, zur Aenderung seiner Gesinnung zu bereden. Dieser stellte sich abermals ihm beizustimmen und wünschte den Plan des Abfalls zu erfahren, worauf Blatius ohne Zö-

gern ſagte: „Ich werde in eins von den römiſchen Lagern „(er nannte ihm das entfernteſte) eilen und ein Heer hierher „führen. Denn der Feldherr jenes Lagers iſt mein Freund; „Du aber erwarteſt mich hier und beobachteſt, was in der Stadt „vorgeht.“

47) So ſprach er und eilte ſogleich ohne Wiſſen des Daſius, nicht in jenes Lager, ſondern einen nähern Weg, nach Rom. Hier übergab er dem Senat ſeinen Sohn als Geißel und erbat ſich tauſend Reiter, mit denen er, da er das, was geſchehen werde, vorausſah, ſchleunigſt zurückkehrte. Als aber Daſius ſeinen Gegner die folgenden Tage nicht ſah, ſo vermuthete er, daß dieſer, ihm ſchon trauend, die beſchloſſene Unternehmung ausführe, und begab ſich in der Meinung, daß er in der That in jenes entferntere Lager abgereiſt ſei, und deßhalb unbekümmert, früher als dieſer zurückzukehren, zu Hannibal. „Jetzt,“ rief er, „will ich dir den Blatius auf der That er„tappt übergeben, wie er Truppen in die Stadt führt.“ Darauf ſetzte er das Vorgefallene auseinander, erhielt einige Mannſchaft und machte ſich eilig auf den Rückweg in ſeine Vaterſtadt, ohne daran zu denken, daß Blatius ſchon in der Nähe ſei. Dieſer war aber ſeit kurzem in der Stadt, hatte die geringe Beſatzung der Libyer niedergemacht und ſorgte dafür, daß Niemand die Stadt verließ. Alle Thore hatte er verſchloſſen und nur das offen gelaſſen, durch welches Daſius zurückkehrte. Jener ganze Theil der Stadt bot von außen nichts Verdächtiges dar, inwendig aber waren tiefe Gräben gezogen und der Boden aufgeriſſen, ſo daß die Eingedrungenen ſich nicht in die übrige Stadt zerſtreuen konnten.

Als Daſius die offenſtehenden Thore erblickte, freute er ſich, in der Meinung, ſeinem Gegner zuvorgekommen zu ſein, und zog fröhlich ein. Blatius aber ſchloß die Thore und vernichtete ihn und ſeine Begleiter, indem er ſie in einen engen Raum drängte und durch die Gräben jedes Ausganges beraubte. Nur wenige von ihnen ſprangen von der Mauer herab und entflohen. So beſiegte Blatius durch dreifache Liſt den Daſius.

48) Als der römiſche Conſul Fulvius Herdonia [1] belagerte,

---

1) Livius 27, 1. Schon einige Jahre vorher war der Prätor Fulvius bei Herdonia beſiegt worden.

näherte sich ihm Hannibal unbemerkt eines Abends und verbot seinen Soldaten Feuer anzuzünden und Lärm zu machen. Am Morgen, wo sich zugleich ein Nebel erhoben hatte, schickte er seine Reiterei ab, um das römische Lager anzugreifen. Die Römer schlugen sie, zwar in einiger Verwirrung, weil sie sich erst von ihren Lagerstätten erhoben, aber doch muthig zurück, da sie dieselben nur für eine kleine irgendwoher gekommene Schaar hielten. Unterdessen zog Hannibal mit dem Fußvolk auf der anderen Seite um die Stadt herum, sowohl um diese zu besichtigen, als auch um den Einwohnern Hoffnung zu machen, bis er im Kreise herum wieder auf die Römer stieß und sei es nun absichtlich, oder zufällig, sie völlig einschloß. Von beiden Seiten angegriffen sanken diese bald schaarenweis zu Boden und gegen Achttausend und der Consul Fulvius selbst wurden getödtet. [1] Die Uebrigen sprangen auf einen Wall vor dem Lager und vertheidigten nicht bloß diesen durch tapfere Gegenwehr, sondern hinderten auch den Hannibal das Lager zu erobern.

49) Hierauf verwüsteten die Römer das abgefallene Japygien, und Hannibal das, bis auf das einzige Atella, zu den Römern übergetretene Campanien. Die Atellanen [2] verpflanzte Hannibal nach Thurii, damit sie durch den Krieg der Bruttier, Lucaner und Japygier nicht beunruhigt würden, und die Römer siedelten in Atella die vertriebenen Nucerianer an. Zugleich fielen sie in das Hannibal noch unterworfene Land ein, eroberten Auponia, durchstreiften Bruttium und belagerten das von Karthalo besetzte Tarent zu Wasser und zu Lande. [3] Karthalo hatte nur wenige karthagische Truppen und verstärkte diese durch Bruttier. Der Anführer dieser Bruttier liebte aber eine Frau, deren Bruder unter den Römern diente und der durch seine Schwester den Anführer dahin brachte, vor den Rö-

---

1) Die Zahl der Getödteten wird verschieden angegeben, Eutrop 3, 14 stimmt mit Appian überein, Livius wagt nicht zwischen den beiden Angaben von dreizehntausend und siebentausend Gefallenen zu entscheiden, Orosius 4, 18 endlich giebt sogar den Verlust der Römer zu siebzehntausend Mann an. Vergleiche Frontin Strateg. 2, 5, 21.

2) Die Atellanen hatten mit Frauen und Kindern ihre Heimath verlassen und waren zu Hannibal gekommen. Zonoras 9, 6.

3) 545 d. Erb. Roms, Ol. 141, 3.

mern zu weichen, sobald diese ihre Kriegsmaschinen an den Theil der Mauer brächten, wo er die Wache hatte. Auf diese Weise nahmen die Römer Tarent wieder ein, [1] einen für den Krieg zu Wasser und zu Lande höchst vortheilhaften Punkt.

(546 d. St., Ol. 148, 4.)

50) Als Hannibal auf dem Marsche dahin die Nachricht von der Einnahme erhielt, zog er traurig nach Thurii und von da nach Venusia. Hier schlugen Claudius Marcellus, der Eroberer Siciliens, welcher damals zum fünften Male Consul war, und Titus Crispinus ihm gegenüber ihr Lager auf, wagten jedoch nicht ein Treffen zu beginnen. [2] Als aber Marcellus Beute treibende Numiden erblickte und ihre Anzahl für gering hielt, griff er sie, ohne eine Gefahr zu befürchten, mit dreihundert Reitern an. Er war der Erste im Zug, stets muthig zum Kampfe und kühn in den Gefahren. Plötzlich kamen aber eine Menge Libyer zum Vorschein und drangen von allen Seiten auf ihn ein. Der Nachtrab der Römer ergriff zuerst die Flucht; Marcellus aber kämpfte, als ob jene ihm nachfolgten, so lange tapfer fort, bis er von Wurfspießen durchbohrt seinen Geist aufgab. [3] Wie Hannibal, bei seinem Leichnam stehend, sah, daß er alle Wunden auf der Brust hatte, lobte er ihn als Soldat, tadelte ihn aber als Feldherr. Er nahm ihm den Ring, verbrannte den Leichnam mit glänzendem Gepränge und sandte die Gebeine an Marcellus Sohn in das römische Lager.

51) Auf die Salapiner [4] erzürnt, siegelte Hannibal sogleich, ehe noch die Nachricht von Marcellus Tode weiter verbreitet war, mit dessen Siegelring einen Brief und schickte ihn den Salapinern durch einen römischen Ueberläufer, welcher meldete, Marcellus Heer folge ihm und Marcellus befehle ihnen, es aufzunehmen. So eben hatten sie aber Crispinus Schreiben erhalten, welcher allen Staaten der Umgegend anzeigte, daß Hannibal sich des Siegelringes des Marcellus bemächtigt

1) Dieß geschah unter Q. Fabius Maximus. Livius 27, 15, Eutrop 3, 16, Orosius 4, 18.

2) Livius 27, 27 weicht in dieser Erzählung von Appian ab.

3) Auch über Marcellus Tod vergleiche Livius a. a. O.

4) Zonoras 9, 9.

habe. Sie entließen daher den Boten, damit er durch seine Gegenwart ihre Anstalten nicht erfahre, mit dem Versprechen, den Befehlen genügen zu wollen, und erwarteten bewaffnet auf den Mauern den Hinterhalt. Als nun Hannibal mit Numiden, die er mit römischen Waffen ausgerüstet hatte, herankam, öffneten sie mit einer Maschine die Thore, als wenn sie freudig den herankommenden Marcellus empfingen. Sobald sie aber so viele Soldaten, als sie mit leichter Mühe überwältigen konnten, aufgenommen hatten, ließen sie die Thore wieder vermittelst der Vorrichtung herab, tödteten die, welche herein gekommen waren: und schossen von oben herab und verwundeten die, welche noch außerhalb der Stadtmauer umherstanden. Nachdem dem Hannibal dieser zweite Versuch gegen die Stadt mißglückt war, entfernte er sich.

(547 d. St., Ol. 142, 1.)

52) Unterdessen zog Hannibals Bruder Hasdrubal mit dem Heere, das er bei den Celtiberern in Sold genommen hatte, nach Italien herüber und überschritt, von den Celten freundlich aufgenommen, die schon früher von Hannibal gangbar gemachten Alpen. In zwei Monaten legte er den Weg zurück, wozu Hannibal früher sechs Monate gebraucht hatte,[1] fiel an der Spitze von 48,000 Mann zu Fuß, 8000 Reitern und funfzehn Elephanten in Etrurien ein und schickte einen Brief an seinen Bruder, worin er diesem seine Ankunft meldete. Da aber die Consuln Salinator und Nero durch dieses von den Römern aufgefangene Schreiben, die Stärke seines Heeres erfahren hatten, so zogen sie ihre ganzen Streitkräfte auf einen Punkt zusammen und schlugen ihm gegenüber bei der Stadt Sena ihre Lager auf. Hasdrubal hatte keine Schlacht zu liefern beschlossen und suchte die Vereinigung mit seinem Bruder zu beschleunigen, zog sich zurück und gerieth durch seinen nächtlichen Aufbruch in Moräste und Sümpfe und an einen nicht leicht zu überschreitenden Fluß, wo die Römer bei Tagesanbruch seine zerstreuten und von Schlaflosigkeit und Anstrengung

1) Ueber den schneller als von Hannibal vollbrachten Zug Hasdrubals vergleiche außer Livius 37, 39 und Polybius 11, 1 auch Schlossers universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt. Th. 2. Abth. 2 S. 63.

ermatteten Truppen einholten und den größten Theil, noch während sie sich zu ordnen und zu vereinigen suchten, sammt ihren Anführern und dem Hasdrubal selbst, theils niederhieben, theils zu Gefangenen machten. [1] Dadurch befreiten sie Italien von großer Furcht. Denn hätte Hannibal auch dieses Heer an sich gezogen, so wäre er für sie unüberwindlich geworden.

53) Diese nicht lange nach der Schlacht bei Cannä erfolgende und jener fast ganz gleiche Niederlage scheint mir ein Gott den Römern als Vergeltung für jene gewährt zu haben. [2] Beide Male fielen die Feldherrn, und die Größe des Heeres stimmt fast ganz mit einander überein; hier wie dort wurden viele Gefangene gemacht, und in beiden Schlachten bemächtigten sich die Sieger des feindlichen Lagers und der reichen Vorräthe. So erfuhr Rom abwechselnd bald Glück, bald Unglück.

Alle Celtiberer, welche der Niederlage entronnen waren, begaben sich theils in ihre Heimath, theils zu Hannibal.

54) Dieser zog sich, betrübt über den durch Unkunde der Wege plötzlich erfolgten Verlust seines Bruders und eines so bedeutenden Heeres, nachdem er die Römer mit unablässiger Anstrengung vierzehn Jahre in Italien bekämpft und alle Vortheile, die er früher errungen, wieder verloren hatte, zu den ihm noch allein unterworfenen Bruttiern zurück und erwartete, ohne etwas zu unternehmen, eine neue von Karthago zu sendende Kriegsmacht. Man sandte ihm auch [3] hundert Lastschiffe mit Getreide, Truppen und Geld; allein da diese kein Kriegsschiff begleitete und der Wind nach Sardinien trieb, so griff sie der Prätor von Sardinien mit seinen Kriegsschiffen an, versenkte zwanzig derselben und eroberte sechzig, und die übrigen

---

1) Obgleich Hasdrubal gegen seinen Willen zum Kampfe genöthigt wurde, so hatte er doch noch Zeit seine Truppen aufzustellen, und es wurde eine ordentliche Schlacht geliefert, wie Polybius 11, 1 Livius 27, 48 u. 49 berichten. Nach Polybius 11, 3 fielen 10,000 Karthager und 2000 Römer, nach Orosius 4, 18: 58,000 Karthager und 5400 wurden gefangen genommen, nach Livius endlich wurden 8000 Römer und 50,000 Karthager getödtet und von den Letzteren 5,500 gefangen genommen.

2) Livius XXVII, 49: reddita aequa Cannensi clades, vel ducis vel exercitus interitu.

3) 549 d. Erb. Roms, Ol. 142, 3.

entflohen nach Karthago. Hierdurch gerieth Hannibal in noch größere Noth und verzweifelte an der Hülfe von Karthago. Und da auch Mago, der bei den Celten und Ligurern Truppen warb, [1] ihm keine Unterstützung sandte, sondern den Gang der Ereignisse erwartete; so sah er ein, daß er nicht mehr lange in Italien werde aushalten können. Nun nahm er auch auf die Bruttier keine Rücksicht mehr, da sie ihm doch bald fremder als je werden sollten, belastete sie mit sehr vielen Abgaben, versetzte, als ob sie auf Abfall sännen, ihre festen Städte in die Ebenen und ließ viele Männer um sich ihr Vermögen anzueignen, anklagen und hinrichten. So stand es mit Hannibal.

(549 d. St., Ol. 142, 3.)

55) In Rom wurden Licinius Crassus und Publius Scipio, der Eroberer Iberiens, zu Consuln gewählt. Von diesen führte Crassus den Krieg in Japygien gegen Hannibal, Scipio aber zeigte dem Volke, daß weder die Karthager, noch Hannibal jemals aufhören würden, sie in Italien zu beunruhigen, wenn nicht ein römisches Heer nach Libyen übersetze und jene in ihrem eigenen Lande bedrohe. Durch dringendes Ermahnen und Zureden der Zögernden, brachte er es dahin, daß er selbst zum Feldherr gegen Libyen erwählt wurde, worauf er sogleich nach Sicilien übersetzte. Nachdem er hier ein Heer gesammelt und geübt hatte, segelte er unversehens nach dem italischen Lokri [2] hinüber, was von Hannibal noch besetzt war, hieb die Besatzung nieder, übergab dem Pleminius [3] die Stadt und segelte selbst nach Libyen hinüber. Pleminius unterließ

---

1) Mago, ein zweiter Bruder Hasdrubals, war von diesem nach der Schlacht bei Cannä als Siegesbote nach Karthago, (Livius 23, 11) und von da mit einem Heer nach Spanien geschickt worden (Livius 23, 32, Appians iber. Gesch. Kap. 16), was er nach zehnjährigem Kampf endlich im vorigen Jahre wieder verlassen hatte und nach Ligurien gesegelt war. Livius 28, 46, Appians iber. Gesch. Kap. 37.

2) Ueber die Gründung von Lokri siehe Polybius 12, 5—13, Strabo 6, 1, Plinius 3, 5.

3) Zonaras 9, 11 verwechselt die beiden Kriegstribunen (nach Livius 29, 6 Marcus Sergius und Publius Matianus), welche Scipio zur Einnahme von Lokri beorderte mit dem Proprätor Quintus Pleminius, welcher nach der Eroberung als Befehlshaber der Besatzung zurückgelassen wurde.

gegen die Lokrer keine Art von Uebermuth, Frechheit und Grausamkeit und beraubte zuletzt noch das Heiligthum der Proserpina. Dafür ließen ihn die Römer mit seinen mitschuldigen Freunden im Gefängnisse hinrichten und übergaben deren Vermögen den Lokrern für den Tempelschatz der Göttin. [1] Was sie sonst noch von dem Geraubten auffinden konnten, erstatteten sie der Göttin zurück und ersetzten das Fehlende aus ihrer Schatzkammer.

(550 d. St., Ol. 142, 4.)

56) Zu derselben Zeit entriß Crassus dem Hannibal Consentia, [2] eine bedeutende Stadt der Bruttier, und noch sechs andere Städte.

Als damals furchtbare Wunderzeichen am Himmel erschienen, erklärten die zehn Männer nach der Einsicht der sibyllinischen Bücher, [3] daß in jenen Tagen zu Pessinus, wo die Phrygier die Göttermutter verehren, etwas vom Himmel fallen werde, was man nach Rom bringen müsse. Kurz darauf kam die Nachricht, daß ein Götterbild herabgefallen sei, welches nach Rom geholt wurde. Und noch jetzt feiern die Römer zu Ehren der Göttermutter den Tag, an welchem sie damals nach Rom gebracht wurde. Es wird aber erzählt, das Schiff, welches das Götterbild getragen habe, sei in dem Schlamme der Tiber stecken geblieben und habe auf keine Weise fortbewegt werden können. Endlich als die Wahrsager erklärt hätten, es werde nur folgen, wenn eine Frau es ziehe, die von allem Umgange mit fremden Männern rein sei, habe Claudia Quinta, der ihr gemachten Anschuldigung des Ehebruches zwar noch nicht überführt, aber wegen ihres ausschweifenden Lebenswandels höchst verdächtig, der Göttin laut ihre Unschuld betheuert und das Fahrzeug an ihren Gürtel gebunden, und die Göttin sei

---

1) Als die lokrischen Gesandten ihre Klagen über Pleminius in Rom anbrachten, entstand zugleich ein höchst nachtheiliges Gerücht über Scipio. Es wurden daher zehn Senatoren, zwei Volkstribunen, ein Aedil und der Prätor von Sicilien als eine Untersuchungskommission eingesetzt, welche aber Scipio für unschuldig erklärte und den Pleminius nebst dreißig Rittern gefesselt nach Rom schaffen ließ. Livius 29, 16—22.

2) Strabo 6, 1 nennt Consentia die Mutterstadt der Bruttier.

3) Nach Livius 29, 11 erhielten die Römer diesen Bescheid von dem delphischen Orakel.

ihr gefolgt. So kam Claudia aus dem schlechtesten Rufe in den besten. Schon vor der Claudia befahlen die sibyllinischen Bücher den Römern, das Götterbild durch ihren trefflichsten Mann von Phrygien holen zu lassen, und sie sandten den, welcher damals bei ihnen für den trefflichsten galt, [1] den Scipio Nasica, den Sohn des Cnäus Scipio, der in Iberien Feldherr gewesen und dort gefallen war, den Neffen des Scipio, welcher den Karthagern ihre Herrschaft entriß und der zuerst Africanus genannt wurde. So kam die Göttin durch die trefflichsten Männer und Frauen nach Rom.

57) Während die Karthager in Libyen wiederholt von diesem Scipio geschlagen wurden, fielen alle Bruttier, welche dieß erfuhren, von Hannibal ab und tödteten oder vertrieben die Besatzungen, und die Beides nicht vermochten, sandten im Geheimen an den Senat und zeigten diesem ihre Bedrängniß und ihren guten Willen. Hannibal kam aber mit seinem Heere nach Petelia, was nicht mehr die Peteliner im Besitz hatten; denn diese hatte er vertrieben und es den Bruttiern übergeben. Diese beschuldigte er nun, Gesandte nach Rom geschickt zu haben, und da sie dieses leugneten, stellte er sich es zu glauben, damit sie ihm aber, wie er sagte, auch nicht einmal verdächtig wären, so übergab er die Mächtigsten derselben den Numiden, um jeden abgesondert zu bewachen, und nahm dem Volke die Waffen und übergab sie den Sklaven, welchen er die Vertheidigung der Stadt übertrug. Dann zog er auch zu den andern Städten und verfuhr in ähnlicher Weise. Von den Thuriern wählte er dreitausend den Karthagern besonders gewogene Bürger und fünfhundert Landbewohner aus und überließ alles Uebrige seinem Heere zur Plünderung. In die Stadt legte er eine starke Besatzung und verpflanzte die dreitausend und fünfhundert Thurier nach Kroton, welche Stadt er für sehr günstig gelegen hielt, und die er zu seinem Vorrathshaus und Angriffspunkt gegen die übrigen Städte machte.

(551 d. St., Ol. 143, 1).

58) Als ihn die Karthager zurückriefen [2], um seinem von Scipio bedrohten Vaterlande eiligst beizustehen, und, damit er

1) Livius 29, 14.

2) Vergleiche die karthagische Geschichte Kap. 31.

nicht zögere, den Anführer der Flotte, Hasdrubal, zu ihm sandten; war er zwar betrübt, weil er schon seit langer Zeit die Treulosigkeit und den Undank der Karthager gegen ihre Feldherrn aus Erfahrung kannte, [1]) und für sich besorgt, weil er in Iberien die Veranlassung zu einem so großen Kriege gegeben hatte; beschloß aber dennoch nothgedrungen zu folgen und ließ, da Italien reich an Holz ist, viele Schiffe bauen.

Die ihm noch unterworfenen Städte, um die er sich als ihm schon entfremdete nicht mehr kümmerte, beschloß er alle zu plündern, dadurch sein Heer zu bereichern und für sich gegen die Verleumdungen in Karthago zu gewinnen. Da er sich aber scheute selbst bundbrüchig zu werden, so sandte er den Befehlshaber der Flotte unter dem Vorwande umher, die Besatzungen zu besichtigen. Dieser gebot in jeder Stadt den Bewohnern, sie und ihre Sklaven sollten so viel sie könnten, mit sich nehmen und sich aus der Stadt entfernen, das Uebrige gab er der Plünderung preis. Einige Städte die von diesem Verfahren vor Hasdrubals Ankunft Nachricht erhalten hatten, griffen die Besatzungen an, und bisweilen waren die Städte, bisweilen die Besatzungen siegreich. Dabei geschahen aber vielfache Mordthaten, Mißhandlungen der Frauen, Entführungen der Mädchen und Alles was bei der Eroberung der Städte sich ereignet.

59) Da Hannibal wohl wußte, daß seine italischen Kampfgenossen trefflich geübte Krieger waren, so suchte er sie durch große Versprechungen zu bereden, mit ihm den Feldzug in Libyen zu machen. Einige, welche wegen der Vergehungen gegen ihr Vaterland besorgt waren, folgten ihm und verließen freiwillig ihre Heimath, Andere aber, die sich nichts hatten zu Schulden kommen lassen, zögerten. Er versammelte nun diejenigen, welche zu bleiben wünschten, als ob er ihnen etwas sagen, oder für die geleisteten Dienste danken, oder wegen der Zukunft etwas ans Herz legen wolle, ließ sie plötzlich von seinem bewaffneten Heere umringen und von ihnen seinen Leuten so viel sie wollten sich zu Sklaven aussuchen.

---

1) Das im Text über den Undank und die Treulosigkeit der Karthager gegen ihre verdientesten Feldherrn Gesagte wird durch viele Beispiele bestätigt. Wir führen nur Xanthippus (karthagische Geschichte Kap. 4) und Hasdrubal (Gschichte Hannibals Kap. 38) an.

Nachdem nur Einige der Aufforderung Folge geleistet hatten, Andere aber sich scheuten, ihre Kampfgenossen, mit denen sie viele Unternehmungen gemeinschaftlich ausgeführt hatten, zu ihren Sklaven zu machen, ließ er alle Uebrigen mit Wurfspießen tödten, [1] damit so wackere Männer nicht einst noch den Römern nützlich würden. Nach ihnen ließ er auch viertausend Pferde und eine Menge Lastthiere tödten, die er nicht mit nach Libyen hinüber nehmen konnte.

60) Hierauf führte er sein Heer auf die Schiffe und ließ, während er auf Fahrwind wartete, wenige Wachen auf dem Lande zurück. Diese griffen die Peteliner und andere Italer an, tödteten Einige von ihnen und zogen sich schnell wieder zurück. Hannibal aber segelte nach Libyen, nachdem er sechzehn Jahre ohne Unterbrechung Italien verwüstet, dessen Bewohner mit tausendfachem Unglück überhäuft und oft in die größte Gefahr gestürzt nnd endlich die ihm Unterworfenen und seine Bundesgenossen wie Feinde mißhandelt hatte. Denn da er sich auch früher weniger aus Zuneigung, als zu seinem Vortheil mit ihnen vereinigt hatte, so nahm er auf sie, wie auf Feinde, keine Rücksicht mehr, sobald er von ihnen keinen Nutzen mehr ziehen konnte.

61) Nach Hannibals Abfahrt, verzieh der Senat den übrigen Völkern Italiens, welche zu ihm übergetreten waren, das Geschehene und beschloß die Niederschlagung des Vergangenen. Nur den Bruttiern, die bis zuletzt die getreusten Anhänger Hannibals gewesen waren, nahm er einen großen Theil ihres Gebietes und ihre Waffen, die ihnen noch nicht von Hannibal genommen worden waren, untersagte ihnen für die Zukunft als Unfreien, Kriegsdienste zu thun, und befahl ihnen die in die Provinzen gehenden Consuln und Prätoren als Diener zur Verrichtung der öffentlichen Geschäfte wie Sklaven zu begleiten. [2] So endigte Hannibals Einfall nach Italien. (Nachdem dieser zweite Krieg der Karthager mit den Römern noch zwei Jahre in Afrika fortgesetzt worden war, wurde ein Frieden geschlossen der zwei und funfzig Jahre dauerte). [3]

---

1) Vergleiche Livius 30, 20.

2) Gellius 10, 3, Walters römische Rechtsgesch. S. 201.

3) Der griechische Text ist an dieser Stelle ganz verdorben und die Uebersetzung nach Schweighäusers Vorschlag gemacht.

Achtes Buch

der römischen Geschichte Appians.

Lybische oder karthagische Geschichte.

(Gründung Karthagos. 1. Vergrößerung der karthagischen Macht und Uebersicht der Kriege mit den Römern. 2. Erster Krieg der Römer in Libyen. 3. Verfahren der Karthager gegen Atilius und Xanthippus. 4. Krieg der Karthager gegen ihre Miethstruppen und dadurch veranlaßte Abtretung von Sardinien. 5. Zustand der iberischen Angelegenheiten bis zu Publ. Scipio. 6. Scipio erhält die Erlaubniß den Krieg nach Libyen zu versetzen 7. und verschafft sich eine sehr gute Leibwache. 8. Gegenanstalten der Karthager. 9. Masinissa wird von den Karthagern durch Vergebung seiner Braut Sophonisbe am Syphax sehr beleidigt und kehrt aus Iberien nach Libyen zurück. 10 u. 11. Seine Weise den Krieg zu führen. 12. Scipio segelt nach Libyen hinüber. 13. Masinissa lockt eine Schaar Karthager in einen Hinterhalt. 14. Die Stadt Locha von den Römern erobert. 15. Scipios Angriff auf Utika wird tapfer zurück geschlagen. 16. Syphax sucht die Parteien unter einander zu versöhnen. 17. Scipio vereitelt den ihm verrathenen Plan der Karthager und erobert durch einen nächtlichen Angriff beide Lager der Feinde. 18 — 23. Hasdrubal übt sich ein Heer ein. 24. Hamilkars Versuch gegen die römische Flotte wird durch Scipio vereitelt. 25. Syphax wird von Masinissa gefangen genommen und sein Reich den Römern unterworfen. 26. Durch Scipios Argwohn wird Sophonisbe veranlaßt Gift zu trinken. 27 und 28. Hasdrubals Vorschlag, das römische Lager von den Iberern anzünden zu lassen, wird verrathen und vereitelt. 29 und 30. Hannibal wird zurückberufen. Es wird Friede geschlossen. 31 und 32. Hannibal kehrt zurück und trifft in Adrumetum Anstalten zu einem vielleicht wieder ausbrechenden Krieg. 33. Friedensbruch der Karthager. 34 und 35. Auf Hannibals Antrieb wird Hasdrubal zurückberufen. Reitertreffen bei Zama 36. Die Karthager nehmen den durch Masinissas Vermittelung zwischen Hannibal und Scipio verabredeten Vertrag nicht an. Hasdrubal tödtet sich selbst. 37 und 38. Ein nochmaliger Friedens-Vorschlag Hannibals wird von Scipio nicht angenommen. 39. Ausführliche Beschreibung der Schlacht bei Killa 40 — 48. Die Karthager bitten um Frieden. 49. Reden der Abgeordneten und Antwort Scipios. 50 — 54. Die letzte Hoffnung der Karthager den Krieg fortsetzen zu können scheitert, und sie schicken Gesandte nach Rom. Verhandlung im römischen Senat. 55 — 64. Der Friede wird abgeschlossen 65. Beschreibung des Triumphes. 66. Nach dem Verlust eines Stück Landes schließen die Karthager auch mit Masinissa Frieden. 67. Masinissa beginnt neue Streitigkeiten. 68. Es werden römische Gesandte und unter diesen Cato nach Karthago geschickt und nach deren Rückkehr wird

der Krieg beschlossen. 69. Auch zwischen Masinissa und den Karthagern bricht der Krieg aus. 70. Während man im Begriff ist eine Schlacht zu liefern, kömmt der jüngere Scipio zu Masinissa und sieht der Schlacht von einer Anhöhe aus zu. 71. Scipio versucht vergebens beide Parteien auszusöhnen. Masinissa schließt die Karthager auf einer Anhöhe ein. 72. Diese gerathen in die äußerste Noth und sind genöthigt Frieden zu schließen. 73. Die Römer rüsten sich zum Kriege und die Karthager versuchen umsonst diesem vorzubeugen. 74. Utika ergiebt sich den Römern. Ein römisches Heer soll nach Afrika übersetzen. 75. Einer nochmaligen Gesandtschaft der Karthager wird befohlen, den noch in Sicilien befindlichen Consuln dreihundert Geißeln zu übergeben. 76. Dieser Befehl wird unter dem Jammergeschrei der Angehörigen erfüllt. 77. Die Consuln setzen mit dem Heere nach Utika hinüber u. geben dort den karthagischen Gesandten Gehör. Die Rede derselben. 78 und 79. Censorinus verlangt von den Karthagern die Auslieferung der Waffen, u. auch dieser Befehl wird erfüllt. 80. Aber bei dem Befehl, Karthago zu räumen, werden die Karthager von Wuth ergriffen. 81. Nachdem sie sich wieder etwas beruhigt haben, bittet Tigillas um Schonung der Stadt u. um die Erlaubniß Gesandte nach Rom schicken zu dürfen. 82 — 85. Censorinus giebt eine abschlägige Antwort. 86 — 89. Darauf bitten die karthagischen Gesandten selbst, die Flotte vor Karthago zu führen, um den Pöbel durch Furcht zu zügeln. 90. Beschreibung von dem traurigen Eindruck, welchen der Bericht der Gesandten in Karthago macht. 91 und 92. Die Karthager beschließen den Krieg u. rüsten sich mit der äußersten Anstrengung. 93. Die Consuln zögern mit dem Angriff. Masinissa fühlt sich durch das Verfahren der Römer gekränkt. 94. Beschreibung von Karthago. 95 und 96. Die Angriffe der Consuln mißlingen. 97. Censorinus wirft einen Theil der Stadtmauer mit seinen Sturmböcken ein. Die Karthager machen durch einen kühnen Ausfall die römischen Kriegsmaschinen untauglich. Die Karthager versuchen durch eine Bresche in die Stadt einzudringen. Vorsicht Scipios. 98. Censorinus wird durch Krankheiten seiner Soldaten zur Verlegung seines Lagers genöthigt. Angriff der Karthager und Klugheit Scipios. 99. Manilius unternimmt einen Zug ins Binnenland. Der Anführer der libischen Reiterei, Phamäas wagt nur wenn Scipio den Oberbefehl hat keinen Angriff. 100. Scipio vergrößert seinen Ruhm. 101. Unglücklicher Zug gegen Hasdrubal. 102. Scipio deckt den Rückzug u. rettet vier vom Heere abgeschnittene Cohorten. 103. Manilius kehrt von Phamäas beunruhigt in sein Lager zurück. Scipio erlangt von Hasdrubal die Bestattung der gefallenen Kriegstribunen. 104. Scipios Ruhm wird nach Rom verbreitet. Masinissa stirbt. 105. Schilderung desselben. Scipio vertheilt das Reich unter dessen Söhne. 106. Scipios Zusammentreffen mit Phamäas. 107. Dieser geht bei einem nochmaligen Zug der Römer gegen Nepheris zu ihnen über. 108. Scipio wird mit Phamäas nach Rom gesandt und der Letztere vom Senat reichlich belohnt. 109. Unthätigkeit und unglückliche Angriffe

der neuen Consuln Calpurnius Piso und Lucius Mancinus. 110. Die Karthager werden durch das Glück ermuthigt u. fordern die Nachbarstaaten zum Beistand auf. 111. Scipio wird vor dem gesetzlichen Alter zum Consul erwählt; 112. segelt nach Libyen, befreit den Mancinus aus großer Bedrängniß und schlägt vor Karthago sein Lager auf. 113 u. 114. Verfall der Kriegszucht im römischen Heere. 115. Scipios Strafrede. 116. Scipio dringt in den Stadttheil Megara ein. 117. Grausamkeit Hasdrubals gegen Römer und Karthager. 118. Scipio errichtet auf der Landenge eine viereckige Verschanzung. 119. Hierdurch bricht in dem, der Zufuhr vom Lande her beraubten Karthago Hungersnoth aus. Nur selten werden zu Wasser Lebensmittel herbeigeschafft. 120. Auch dieses sucht Scipio durch einen vor der Mündung des Hafens aufgeführten Damm zu verhindern. Dagegen graben die Karthager einen neuen Hafen u. bauen eine Flotte. 121. Die Karthager versäumen den zum Angriff günstigen Zeitpunkt und liefern dann ein heftiges, lange unentschiedenes Seetreffen. 122. Unordnung bei dem Rückzug; erneuerter Angriff und Verlust der Karthager. 123. Die Römer werden durch einen kühnen nächtlichen Ausfall in Schrecken gesetzt. 124. Scipio bemächtigt sich des Dammes u. beschießt die Karthager. 125. Scipio zieht gegen Nepheris und erobert es. 126. Scipio erobert den Hafen Kothon und besetzt den Marktplatz von Karthago. Eine Abtheilung plündert den Tempel des Apollo. 127. Angriff auf die Burg von Karthago und hartnäckiger Kampf darum. 128. Jammerscenen bei dem fortgesetzten Sturme. 129. Scipios unermüdete Thätigkeit. Funfzigtausend Karthager ergeben sich, neunhundert Ueberläufer flüchten in den Tempel des Aeskulap. 130. Hasdrubal flieht heimlich zu Scipio, während seine heldenmüthige Gattin sich und ihre Kinder in die Flammen stürzt. 131. Scipio soll Karthagos Untergang beweint und den einstigen Sturz seines Vaterlandes geahndet haben. 132. Anordnungen nach der Eroberung. 133. Ausgelassene Freude der Römer bei der Siegesnachricht. 134. Dankopfer. Verfügungen des Senats in Betreff Karthagos. Scipios Triumph. 135. Nach Karthago gesandte Colonien. 136.).

1) Phönikier, von Zorus und Karchedon angeführt, gründeten funfzig Jahre vor der Eroberung von Ilium Karthago in Libyen; wie aber die Römer und die Karthager selbst erzählen, kam die Tyrierin Dido, deren Gatten der Tyrann von Tyrus, Pygmalion, heimlich getödtet, und die durch einen Traum den Mord erfahren hatte, mit vielen Schätzen und von Allen, welche der Tyrannei Pygmalions zu entfliehen suchten, begleitet, zu Schiffe in die Gegend von Libyen, wo jetzt Karthago liegt. [1] Von den Libyern zurückgetrieben baten sie

1) Ueber die Gründung Karthagos vergleiche die bei Schweighäuser angeführten Schriftsteller, zu denen noch Orosius 4, 6 und Heyne Exc.

um so viel Land zu einer Niederlassung, als eine Stierhaut umfassen könne. Die Libyer mußten über diese kleine Bitte der Phönikier lachen und schämten sich, eine so höchst geringe Sache zu verweigern. Vorzüglich sahen sie nicht ein, wie auf so einem Raum eine Stadt entstehen könne, und gaben, begierig zu sehen, welche List hier zu Grunde liege, die eidliche Zusicherung, ihnen das Land zu überlassen. Die Phönikier zerschnitten die Haut in einen einzigen sehr schmalen Riemen und umlegten damit den Ort, wo jetzt die Burg von Karthago steht, welche daher den Namen Byrsa erhalten hat.

2) Von hier griffen sie mit der Zeit weiter um sich, und waren bald im Kampfe mächtiger als ihre Nachbarn, trieben als Phönikier Schiffahrt und Seehandel und legten um die Burg herum die äußere Stadt an. Bald zu noch größerem Ansehen gelangt, [1] beherrschten sie Libyen und einen großen Theil des Meeres, führten auswärtige Kriege gegen Sicilien, Sardinien, die übrigen Inseln des mittelländischen Meeres und gegen Iberien und gründeten viele auswärtige Niederlassungen.

Ihr Reich kam an Kriegsmacht dem griechischen gleich, an Reichthum dem persischen nahe. Siebenhundert Jahre nach ihrer Niederlassung entrissen ihnen die Römer Sicilien, [2] dar-

---

I. ad Virg. Aen. lib. IV. hinzuzufügen ist. Schlosser sagt in seiner universalhistorischen Uebersicht der Geschichte der alten Welt. Th. I Abth. I S. 360: Aus der romanhaften Geschichte der Gründerin Dido und ihres Streites mit ihrem Bruder Pygmalion können wir wenigstens so viel folgern, daß eine sehr bedeutende, durch Zwist in der regierenden Familie herbeigeführte Auswanderung von Mißvergnügten die Gründung von Karthago veranlaßt habe.

1) Ueber die Umstände, welche das schnelle Emporblühen Karthagos förderten siehe Schlosser a. a. O.

2) Appian scheint sich zu widersprechen, indem er Kap. 1 die Gründung Karthagos funfzig Jahre vor Trojas Zerstörung, also ohngefähr 1234 v. Chr. Geb., hier aber die Abtretung von Sicilien und Kap. 51 und 132 auch die Zerstörung Karthagos siebenhundert Jahre nach dessen Erbauung setzt. Allein Kap. 1 führt er nur eine fremde Meinung an, während er selbst bei den verschiedenen Angaben über die Zeit der Gründung Karthagos (siehe Schweighäuser zu d. St.) einer mittleren Ansicht gefolgt zu sein scheint. Ferner nennt er die siebenhundert Jahre nur als eine ohngefähre und runde Zahl, die besonders an unserer Stelle sehr unbestimmt hingestellt ist, weil er darunter zugleich auch die später erfolgte Abtretung von Sardinien und Iberien umfaßt.

auf Sardinien und im zweiten Kriege auch Iberien. Mit großen Heeren fielen sie gegenseitig in das feindliche Land ein und verwüsteten die Einen unter Hannibals Anführung sechzehn Jahre lang Italien, die Andern unter dem älteren Cornelius Scipio Libyen, bis sie den Karthagern die Herrschaft entrissen und sie in einer bestimmten Zeit, Schiffe, Elephanten und Geld zu entrichten zwangen. Dieser zweite Friede der Römer und Karthager dauerte gegen funfzig Jahre, nach welchem Zeitraum sie ihn brachen und den dritten und letzten Krieg gegen einander führten. In diesem Kriege zerstörten die Römer unter dem jüngern Scipio Karthago und beschlossen, daß es verflucht sein solle; legten jedoch nachher ganz nahe an dem alten Karthago, als an einem gegen Libyen vortheilhaft gelegenen Ort eine römische Colonie an. Die Ereignisse in Sicilien erzählt die sicilische Geschichte, die in Iberien die iberische und Hannibals Unternehmungen nach seinem Einfalle in Italien die Geschichte Hannibals; dieses Buch aber umfaßt alles von Anfang an in Libyen Vorgefallene.

3) Zum ersten Male segelten die Römer zur Zeit des sicilischen Krieges [1] mit dreihundert und funfzig Schiffen nach Libyen, eroberten mehrere Städte und ließen den Atilius Regulus als Anführer mit einem Heere zurück. Dieser nahm zweihundert Städte ein, welche aus Haß gegen die Karthager zu ihm übertraten und verwüstete das Land. [2] Die Karthager, welche das Mißlingen ihrer Unternehmungen dem Mangel eines tüchtigen Anführers zuschrieben, baten die Lakedämonier um einen Feldherrn und erhielten von diesen den Xanthippus. Hierauf führte Atilius, der an einem See sein Lager aufgeschlagen hatte, in der heißesten Tageszeit sein von den schweren Waffen, Durst, Hitze und Anstrengung des Marsches geplagtes und von den Abhängen herab beschossenes Heer gegen die Feinde. Als er sich gegen Abend ihnen näherte und noch ein Fluß sie trennte, setzte er sogleich darüber, um auch hierdurch den Xanthippus in Schrecken zu setzen. Doch dieser führte ihm sein Heer gerüstet und in der Hoffnung durch die

---

1) 498 d. Erb. Roms, Ol. 129, 4.

2) Florus II, 2: Belli prima praemium fuit civitas Clypea — —: haec et CCC amplius castella vastata sunt.

Thore entgegen, er werde die ermatteten und geplagten Feinde besiegen und die Nacht die Sieger unterstützen. Diese Hoffnung nun täuschte den Xanthippus nicht. Denn von dreißigtausend Mann, welche Atilius befehligte, entkamen kaum einige Wenige zu der Stadt Aspis, alle Anderen wurden theils getödtet, theils gefangen genommen, und unter den Letzteren war auch der Feldherr und Consul Atilius.

(501 d. Erb. d. St., Ol. 131, 2.)

4) Diesen sandten daher nach nicht langer Zeit die Karthager, des Krieges müde, mit ihren eigenen Abgeordneten nach Rom, um für sie entweder die Aussöhnung zu Stande zu bringen, oder zurückzukehren. Und Atilius Regulus kehrte zu der ihn erwartenden Schmach zurück, nachdem er im Geheimen den römischen Obrigkeiten dringend ans Herz gelegt hatte, mit aller Macht den Krieg fortzusetzen. Die Karthager sperrten ihn in einen auf allen Seiten mit Stacheln versehenen Kasten ein und tödteten ihn. [1]

Für den Xanthippus aber war das Glück der Anfang seines Mißgeschickes. Denn damit dieser bedeutende Sieg nicht ein Werk der Lakedämonier zu sein scheine, ehrten ihn die Karthager scheinbar durch viele Geschenke und sandten ihn auf Dreirudern nach Lakedämon, gaben aber den Befehlshabern der Schiffe den Auftrag, ihn mit den ihn begleitenden Lakedämoniern ins Meer zu werfen. [2] So mußte er für seine glücklichen Unternehmungen büßen. Dieses waren im ersten Kriege die glücklichen und unglücklichen Ereignisse der Römer in Libyen, bis die Karthager den Römern Sicilien abtraten. [3] Wie aber dieses geschah, ist in der sicilischen Geschichte erzählt worden.

---

1) Die auch von Dio Cassius, Excerpt 43 bei Mai 2 S. 541, Livius Epit. 18, Gellius 6, 4. Valerius Max. 1, 1, 14 und Anderen berichtete Erzählung hat Niebuhr, röm. Gesch. 3 S. 705, nach dem Vorgange von Palmerius und Beaufort wohl mit Recht für eine Erfindung der Römer erklärt.

2) Hiermit stimmt Valerius Max. 9, 6, 1, Silius Italicus 6 V. 680 und Zonaras 8, 13 überein; nach einer anderen, auch von Zonaras, Polybius 1, 36, Orosius 4, 9 erwähnten Sage entging Xanthippus glücklich den Nachstellungen der Karthager.

3) 513 d. Erb. Roms, Ol. 133, 3.

(514 d. St., Ol. 133, 4.)

5) Hierauf hatten die Römer und Karthager Frieden mit einander. Aber diejenigen Libyer, welche den Karthagern als Unterthanen Beistand in dem Kampfe gegen Sicilien geleistet hatten, so wie die celtischen Miethstruppen klagten wegen des rückständigen Soldes und der ihnen gemachten Versprechungen über die Karthager und erregten einen gefährlichen Krieg.

Die Karthager baten die Römer als ihre Freunde um Beistand, und diese erlaubten ihnen für diesen einzigen Krieg Truppen in Italien zu werben (denn in dem Vertrage war auch dieses untersagt) und sandten ihnen einige Männer um diesen Streit zu schlichten. Allein die Libyer leisteten diesen keine Folge, sondern erklärten, daß sie ihre Städte unter die Botmäßigkeit der Römer geben wollten, wenn es diesen genehm sei; was jedoch die Römer nicht annahmen. Die Karthager bekriegten die Städte mit einer großen Seemacht, schnitten ihnen die Zufuhr vom Meere her ab und bezwangen die Libyer, da auch das Land wegen des Krieges nicht angebaut war, durch Hunger. Durch die Noth gezwungen beraubten sie die vorüberseglenden Kaufleute, ja die römischen tödteten sie sogar, und warfen sie ins Meer, damit dieses verborgen bliebe. Dieß gelang ihnen lange Zeit. Als aber die Sache entdeckt wurde, verweigerten sie die verlangte Genugthuung, bis sie endlich, nachdem die Römer den Krieg gegen sie beschlossen hatten, Sardinien als Schadenersatz abtraten. [1] Auch dieses wurde dem früheren Vertrage beigefügt.

6) Kurz darauf unternahmen die Karthager einen Feldzug nach Iberien und unterwarfen sich dieses Land nach und nach, bis die Saguntiner ihre Zuflucht zu den Römern nahmen [2] und der Fluß Iberus den Karthagern in Iberien als Gränze festgesetzt wurde, über welchen sie nicht hinübergehen sollten. Doch auch diesen Vertrag brachen die Karthager wieder, [3] indem sie unter Hannibals Anführung den Fluß überschritten.

Nach dem Uebergang überließ Hannibal den übrigen Feld-

---

1) 516 d. Erb. Roms, Ol. 134, 2.
2) 525 d. Erb. Roms, Ol. 136, 3. Iberische Geschichte Kap. 5 — 11.
3) 535 d. Erb. Roms, Ol. 139, 1.

herrn die Leitung der iberiſchen Angelegenheiten und unternahm einen Einfall nach Italien. Die römiſchen Feldherrn in Iberien, die beiden Brüder Publius Cornelius Scipio und Cnäus Cornelius Scipio [1] wurden beide nach Ausführung glänzender Thaten von den Feinden getödtet. Ihre Nachfolger waren nicht glücklich, bis Scipio, der Sohn des in Iberien gefallenen Publius Scipio hinüberſegelte [2] und in dem allgemeinen Rufe eines von Gott geſandten und von einem göttlichen Rathgeber unterſtützten Mannes ausgezeichnete Siege erfocht und hierdurch zu großem Ruhme gelangt ſeinen Nachfolgern den Oberbefehl übergab. [3] Nach Rom zurückgekehrt wünſchte er als Feldherr nach Libyen geſchickt zu werden, um ſo den Hannibal aus Italien zu vertreiben und an den Karthagern in ihrem eigenen Lande Rache zu nehmen.

7) Von den an der Spitze des Staates ſtehenden Männern wandte die eine Partei [4] ein, man ſolle bei der jetzt durch ſo viele Kriege herbeigeführten Erſchöpfung und der von Hannibal noch fortgeſetzten Verheerung Italiens und während Mago an den Gränzen Ligurer und Celten gegen Italien werbe, nicht einen Feldzug gegen Libyen unternehmen, und nicht ein fremdes Land unterwerfen wollen, ehe man das Vaterland von der drohenden Gefahr befreit habe; die andere Partei aber behauptete: jetzt, wo die Karthager in ihrem Lande nicht beunruhigt würden, beläſtigten ſie ſorglos Italien; würden ſie aber in ihrem eigenen Lande mit Krieg bedroht, ſo würden ſie auch den Hannibal zurückrufen. Dieſe Meinung, den Scipio nach Libyen zu ſenden, behielt die Oberhand. Jedoch geſtattete man ihm nicht in dem noch von Hannibal bedrängten Italien ein Heer auszuheben, ſondern erlaubte ihm bloß, Freiwillige, wenn ſich welche fänden, anzuwerben und über die noch in Sicilien ſtehenden Truppen zu verfügen. Ferner ertheilte man ihm die Erlaubniß zehn Dreiruder zu bauen und zu bemannen, und

---

1) 537 — 542 d. Erb. Roms, Ol. 139, 3 — 141, 1. Iberiſche Geſchichte Kap. 14 — 16.

2) 544 d. Erb. Roms, Ol. 141, 2.

3) 549 d. Erb. Roms, Ol. 142, 3.

4) An der Spitze dieſer Partei ſtand der alte Fabius Maximus. Livius 28, 40.

auch die in Sicilien befindlichen Schiffe in Stand zu setzen. Auch erhielt Scipio kein Geld, außer wenn Jemand aus Freundschaft für ihn etwas beisteuern wollte. [1] Mit so geringer Sorgfalt unternahmen sie zuerst den Krieg, der bald der größte und wichtigste für sie wurde.

8) Seit langer Zeit für den Krieg gegen Karthago begeistert, [2] setzte Scipio, nachdem er eine Anzahl Reiter und Fußvolk von ohngefähr siebentausend Mann zusammen gebracht hatte, nach Sicilien hinüber, von einer Leibwache von dreihundert auserlesenen Jünglingen begleitet, denen er ohne Waffen ihm zu folgen befahl. In Sicilien hob er ebenfalls dreihundert reiche Leute aus, denen er den Befehl gab an einem bestimmten Tag mit den schönsten Waffen und Pferden versehen zu erscheinen. Als sie sich eingefunden hatten, erlaubte er jedem, der Lust dazu hätte, einen Ersatzmann zu stellen. Als sie diesen Vorschlag alle annahmen, ließ er die dreihundert unbewaffnete Jünglinge in ihre Mitte treten und befahl ihnen diesen die Waffen zu übergeben, und freudig übergaben sie Waffen und Pferde. Auf diese Weise erhielt Scipio statt Sicilianer dreihundert junge, mit fremden Waffen und Pferden auf das Schönste ausgerüstete Italiener, die ihm hierfür sogleich den größten Dank sagten, und nachher stets sich zu Allem sehr bereitwillig bewiesen. [3]

9) Auf die Nachricht hiervon schickten die Karthager Giskos Sohn Hasdrubal auf die Elephantenjagd, und sandten dem Mago, welcher in Ligurien Truppen warb, gegen sechstausend Fußsoldaten, achthundert Reiter und sieben Elephanten [4] mit dem Befehl, mit so vielen Truppen als möglich nach Etrurien einzufallen, um Scipio von Libyen zurückzuhalten. Mago zögerte auch jetzt, da er wegen der weiten Entfernung keine Vereinigung mit Hannibal zu Stande bringen konnte und den Erfolg

---

1) Ueber die dem Scipio von den Bundesgenossen zu Theil gewordene reichliche Unterstützung siehe Livius 28, 45.

2) Vergleiche die iberische Geschichte Kap. 29.

3) Hierdurch entstand seit Scipio die prätorische Cohorte, welche die Leibwache der Feldherrn bildete. Caesar B. C. 1, 75. Cicero epist. ad famil X, 30. Walters Geschichte des röm. Rechts. S. 221. Adams Handbuch der römischen Alterthümer. 2 S. 106.

4) Damit stimmt Livius 29, 4 völlig überein.

immer in zu große Erwägung zog, während hingegen Hasdrubal, von der Jagd zurückgekehrt, sowohl von den Karthagern, wie von den Libyern an sechstausend Fußsoldaten und sechshundert Reiter aushob, zum Rudern der Schiffe fünftausend Sklaven kaufte, von den Numiden zweitausend Reiter erhielt, Miethstruppen warb und dieses ganze Heer zweihundert Stadien von Karthago entfernt einübte.

10) Die einzelnen Stämme der Numiden in Libyen wurden von vielen Fürsten regiert; über sie alle aber ragte an Macht und glänzendem Ansehn Syphax hervor; ferner aber auch Masinissa, der Königssohn des streitbaren Stammes der Massylier. Er war in Karthago aufgewachsen und erzogen, und ihm, dem durch körperliche Schönheit, wie durch eine edele Gesinnung ausgezeichneten Jüngling, hatte Giskos Sohn, Hasdrubal, welcher keinem Karthager nachstand, seine Tochter verlobt, obgleich einem Numiden ein Karthager. Nach der Verlobung hatte er den Jüngling mit sich nach Iberien genommen, wohin er als Feldherr gegangen war. Allein von Liebe zu dem Mädchen entbrannt, plünderte Syphax das Gebiet der Karthager und versprach dem aus Iberien zu ihm gekommenen Scipio im Kampfe gegen die Karthager Beistand zu leisten. Die Karthager erfuhren dieses, und da sie ein großes Gewicht darauf legten, den Syphax in diesem Kriege gegen die Römer auf ihre Seite zu bringen, so gaben sie ihm die Jungfrau, während Hasdrubal und Masinissa in Iberien waren und nichts davon wußten. Tief verletzt vereinigte sich darauf in Iberien Masinissa ebenfalls mit Scipio, wie er meinte, ohne Wissen des Hasdrubal. Dieser erfuhr es aber, und obgleich er wegen der sowohl gegen den Jüngling, wie auch gegen seine Tochter unternommenen Gewaltthat höchst unwillig war [1]), so hielt er es doch für vortheilhaft für sein Vaterland, den Masinissa aus dem Wege zu räumen. Daher gab er ihm, als er nach dem Tode seines Vaters aus Iberien nach Libyen zurückkehrte, Reiter zur Begleitung mit, welchen er auftrug dem Masinissa unbemerkt nachzustellen, und wie immer es ihnen möglich sei, zu ermorden.

---

1) Nach Livius 29, 23 bewirkte Hasdrubal selbst die Verbindung des Syphax mit seiner Tochter Sophonisbe.

11) Masinissa merkte jedoch den Plan, entfloh und befestigte sein väterliches Reich, indem er eine Schaar Reiter sammelte, welche er Tag und Nacht sich damit beschäftigen ließ, unter dem Abschleudern vieler Wurfspieße anzugreifen, zurückzuweichen und von neuem anzugreifen. Ihr ganzer Kampf besteht im Fliehen und Verfolgen; auch können diese Numiden den Hunger ertragen, statt Brod Kräuter zu sich nehmen und trinken weiter nichts als Wasser. Ihre Pferde bekommen nie Gerste, sondern stets Gras zu fressen und saufen selten. Solcher Reiter brachte Masinissa gegen 20,000 zusammen, mit denen er auf die Jagd zog und andere Völker plünderte, wodurch er sowohl Vortheile zu gewinnen, als auch sie zu üben meinte. Da nun die Karthager und Syphax meinten, daß diese Rüstungen des jungen Mannes gegen sie gerichtet seien, (denn sie wußten recht wohl, wodurch sie ihn gekränkt hatten) so beschlossen sie, ihn zuerst anzugreifen und zu vernichten, und dann den Römern entgegenzugehen.

12) Syphax und die Karthager waren nun zwar viel bedeutender an Anzahl, zogen aber mit Wagen, beschwerlichem Gepäck, und Gegenständen der Weichlichkeit zu Felde; Masinissa hingegen ging bei der Ertragung der Beschwerden Allen voran, hatte nur Reiterei, kein Lastvieh und keine Lebensmittel. Daher war er rasch auf der Flucht, rasch beim Angriff, zog sich schnell auf feste Plätze zurück, zerstreute oft, wenn er eingeschlossen war, sein Heer, um in einzelnen Abtheilungen, wie es jedem möglich sei, zu entfliehen und verbarg sich selbst mit wenigen Begleitern, bis seine Leute sich in der Nacht oder am folgenden Tage an den bestimmten Ort wieder mit ihm vereinigten. Einst war er mit zwei Begleitern in einer Höhle verborgen, während die Feinde um dieselbe herum sich gelagert hatten.[1]) Nie blieb er in einem Lager, sondern seine Feldherrnkunst bestand besonders darin seinen jedesmaligen Aufenthaltsort zu verbergen. Daher konnten die Feinde ihn nie zuerst angreifen, sondern nur seine Angriffe abwehren. Lebensmittel hatte er für einen einzigen Tag, indem er in jedem Ort oder Dorf oder Stadt, welche er am Abend einnahm, Alles plün-

1) Livius 29, 32.

derte und raubte und unter seine Genossen vertheilte. Deßhalb kamen viele Numiden zu ihm, welche, ob er gleich keinen bestimmten Sold gab, doch sehr großen Gewinn hatten.

(550 d. St., Ol. 143, 1.)

13) Auf diese Weise führte Masinissa den Krieg mit den Karthagern. Nachdem Scipio in Sicilien Alles in Bereitschaft gesetzt hatte, opferte er dem Jupiter und Poseidon und segelte mit zwei und funfzig Kriegs- und vierhundert Last-Schiffen nach Libyen; zugleich folgten ihm eine Menge Jachten und Nachen. Sein Heer bestand aus sechzehntausend Mann Fußvolk und sechzehnhundert Reitern. [1] Zugleich führte er Geschosse und Waffen, vielerlei Kriegsmaschinen und einen großen Vorrath von Lebensmitteln mit sich. So segelte Scipio hinüber; die Karthager und Syphax aber beschlossen auf die Nachricht hiervon unter den jetzigen Umständen den Masinissa durch verstellte Freundschaft zu gewinnen, bis sie den Scipio besiegt hätten. Er sah recht gut den Betrug ein, erwiederte aber List mit List, meldete Alles dem Scipio und kam, als wäre er versöhnt, mit seinen Reitern zu Hasdrubal. Hasdrubal, Syphax und Masinissa lagerten sich nun, nicht weit von einander entfernt, bei der Stadt Utika, [2] zu der auch Scipio von Stürmen verschlagen worden war, [3] und um welche herum er ebenfalls sein Lager aufgeschlagen hatte. Zunächst bei ihm stand Hasdrubal mit einem Heer von zwanzigtausend Mann zu Fuß, siebentausend Reitern und hundert und vierzig Elephanten.

14) Während nun auf der einen Seite Syphax, sei es aus Furcht, oder weil er gegen beide Parteien nach einander sich

1) Livius XXIX, 25: Quantum militum in Africam transportatum sit, non parvo numero inter auctores discrepat. Alibi decem millia peditum, duo millia et ducentos equites; alibi sedecim millia peditum, mille et sexcentos equites; alibi parte plus dimidia rem auctam, quinque et triginta millia peditum equitumque in naves imposita invenio; quidam non adjecere numerum: inter quos me ipse in re dubia poni malim.

2) Livius 29, 29 erzählt, daß Masinissa gleich nach Scipios Ankunft zu diesem, nach der einen Angabe mit zweihundert, nach einer andern mit zweitausend Reitern gestoßen sei. Er selbst hält 29, 33 die geringere Zahl für die richtigere.

3) Ueber Scipios Landung erwähnt Livius 29, 23 verschiedene Nachrichten.

treulos bewies, vorschützte, daß sein Reich von den benachbarten Barbaren beunruhigt werde, und in seine Heimath zurückkehrte, griff Scipio hingegen den Hasdrubal mit kleinen Abtheilungen an, einzelne Städte gingen zu ihm über und Masinissa kam in der Nacht heimlich in Scipios Lager. Nach der Begrüßung ermahnte er ihn, am folgenden Tage in eine, dreißig Stadien von Utika entfernte Gegend, wo ein Thurm, ein Werk des Tyrannen von Syrakus Agathokles, steht, nicht mehr als fünftausend Mann in den Hinterhalt zu legen. [1] Mit Tagesanbruch beredete er aber den Hasdrubal, den Reiteranführer Hanno auszusenden, um sowohl die Städte der Feinde zu untersuchen, als auch nach Utika einzurücken, damit man dort wegen der Nähe der Feinde keine Unruhen anfange. Er selbst versprach, wenn er es wünsche, zu folgen. Nun zogen Hanno mit tausend auserlesenen karthagischen Reitern und einer Anzahl Libyer und Masinissa mit seinen Numiden aus. Als sie zu dem Thurme gekommen und Hanno mit wenigen Begleitern nach Utika geritten war, zeigte sich eine Abtheilung des Hinterhaltes. Masinissa forderte den karthagischen Reiteranführer, da es nur wenige Feinde wären, auf, sie anzugreifen. Er selbst folgte wie zur Unterstützung in geringer Entfernung. Sobald aber die Libyer zwischen ihm und den Feinden waren, kam der größere Theil des Hinterhaltes zum Vorscheine, und die Römer und Masinissa tödteten jene von beiden Seiten mit ihren Wurfspießen bis auf Vierhundert, welche zu Gefangenen gemacht wurden. Nachdem dieses geschehen war, ging Masinissa eilig dem zurückkehrenden Hanno als Freund entgegen, nahm ihn gefangen, führte ihn in das Lager des Scipio und tauschte ihn bei Hasdrubal gegen seine Mutter aus.

15) Darauf verwüsteten Scipio und Masinissa das Land und befreiten alle auf den Feldern gefesselt arbeitenden Römer, welche Hannibal aus Iberien, Sicilien und aus Italien selbst geschickt hatte. Da sie bei der Belagerung einer Stadt Namens Locha vieles Ungemach erleiden mußten, so hörte das Heer, als sich die Lochäer bei Anlegung der Sturmleitern durch einen Herold in Frieden abzuziehen erbaten, und Scipio zum

1) Vergleiche Zonaras 9, 12.

Rückzuge blasen ließ, durch die erduldeten Beschwerden erbittert, nicht auf den Ruf, sondern überstieg die Mauern und hieb Weiber und Kinder nieder. Scipio entließ die übrig gebliebenen Lochäer ungekränkt, entzog dem Heere die Beute, ließ über die schuldigen Centurionen in der Versammlung das Loos werfen und bestrafte die drei, welche es traf, mit dem Tode. Als er nach diesem Ereignisse plündernd umherzog, legte ihm Hasdrubal einen Hinterhalt, indem er ihn von dem Reiteranführer Mago von vorn angreifen ließ und selbst im Rücken heranrückte. Von zwei Seiten angegriffen, theilten Scipio und Masinissa den Kampf und jeder griff einen Theil an, wobei sie fünftausend Libyer tödteten, eintausend achthundert zu Gefangenen machten und die Uebrigen in Felsenabgründe stürzten.

16) Gleich nach diesem Ereignisse griff Scipio Utika zu Wasser und zu Lande an, wobei er auf zwei verbundenen Fünfrudern einen Thurm aufführte, von denen er drei Ellen lange Geschosse und große Steine werfen ließ. So fügte er den Feinden zwar vielen Schaden zu, erlitt jedoch durch Beschädigung der Schiffe keinen geringeren Verlust. Während er sehr hohe Wälle aufführte, mit Widdern herannahend die Mauer erschütterte und mit Sicheln die Häute und anderen Bedeckungen derselben hinwegriß; untergruben jene seine Wälle, hielten mit Schlingen die Sicheln ab, vernichteten die Stöße der Widder durch schräg auf sie herab geworfene Balken und drangen mit Feuerbränden gegen seine Maschinen hervor, sobald sie bemerkten, daß der Wind gegen sie heranwehte. Daher verzweifelte Scipio daran, die Stadt auf diese Weise zu erobern und schickte sich zur Belagerung derselben an.

17) Von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, kehrte jetzt Syphax mit seinem Heere zurück und bezog nicht weit von Hasdrubal ein Lager. Indem er auch jetzt noch beiden Parteien Freundschaft heuchelte und entschlossen war, den Krieg so lange hinzuziehen, bis die übrigen von den Karthagern erbauten Schiffe angekommen und die celtischen und ligurischen Miethstruppen eingetroffen wären, unternahm er es die Aussöhnung zu Stande zu bringen. Er hielt es für recht und billig, daß weder die Römer Libyen, noch die Karthager Italien mit Krieg überzögen. Die Römer sollten Sicilien, Sardinien

und was sie sonst noch für Inseln besäßen und Iberien behalten. Wenn ein Theil, fügte er hinzu, diesen Bedingungen sich nicht unterwerfe, so werde er denjenigen beistehen, welche ihm Folge leisteten. Während dieser Verhandlungen versuchte er auch den Masinissa auf seine Seite zu bringen, indem er ihm versprach, sowohl seine Herrschaft über die Massylier ihm befestigen zu helfen, als auch ihm jede von seinen drei Töchtern, welche er wünsche, zur Gemahlin zu geben. Zugleich hatte sein Abgesandter Gold bei sich, um es, wenn Masinissa nicht darauf einginge, denjenigen von dessen Dienern zu geben, welcher ihn zu ermorden verspreche. So geschah es; Masinissa wies den Vorschlag zurück und jener dung mit dem Golde einen Mörder. Dieser zeigte aber das empfangene Gold dem Masinissa und verieth den, welcher es gegeben hatte.

(551 d. St., Ol. 143, 1.)

18) Da Syphax seine Gesinnung nicht länger verbergen zu können glaubte, so unterstützte er offen die Karthager, nahm durch Verrath die im Innern des Landes gelegene Stadt Tholuns ein, wo sich viele Vorräthe und eine Menge Getreide der Römer befand, tödtete die Besatzung, da sie keinen Vertrag für freien Abzug hatte annehmen wollen und zog noch viele andere numidische Hülfstruppen an sich. Schon waren die Miethstruppen bei ihnen angekommen und die Schiffe in Bereitschaft. Daher wurde beschlossen, den Kampf zu beginnen, Syphax solle gegen die Belagerer von Utika, Hasdrubal gegen Scipios Lager aufbrechen, die Flotte der Flotte entgegensegeln, und alles dieses am folgenden Tag zugleich begonnen werden, damit die Römer wegen ihrer geringen Anzahl ihnen nicht gewachsen wären.

19) Schon war die Nacht hereingebrochen, als Masinissa durch einige Numiden hiervon Nachricht erhielt und sie dem Scipio mittheilte. [1] Dieser gerieth in Besorgniß und Verle-

1) Nach Polybius 14, 1, Livius 30, 4, Zonoras 9, 12 war die Anzündung der feindlichen Lager ein wohldurchdachter und lange vorbereiteter Plan Scipios, nicht, wie Appian erzählt, das Werk eines augenblicklichen Einfalles und der Nothwehr. Allein da auch Polybius 14, 6 eine von den Karthagern beabsichtigte Einschließung der Römer erwähnt, so mag Appian wohl darin Recht haben, daß jener Plan durch die Nachricht von einem Angriff der Karthager plötzlich zur Ausführung kam.

genheit, sein Heer möchte in viele Theile zersplittert zu jeder Unternehmung zu schwach sein. Er berief daher auf der Stelle, noch in der Nacht, die Befehlshaber zu einem Kriegsrath, und sprach, als Niemand zu rathen wußte, nach langem Nachdenken: „Kühnheit bedarf's, meine Freunde und Schnelligkeit und eines verzweifelten Kampfes. Laßt uns dem Angriffe der Feinde zuvorkommen. Denn vernehmt, was wir dadurch gewinnen. Jene setzt das Unerwartete des Angriffs und das Unglaubliche des Unternehmens, wenn wir, an Zahl geringer, zuerst sie angreifen, in Schrecken; wir aber haben unser Heer nicht in viele Theile getrennt, sondern beisammen; auch führen wir es nicht gegen die Gesammtmacht der Feinde, sondern gegen die, welche wir uns zum ersten Kampfe erwählen. Denn die einzelnen Abtheilungen stehen in getrennten Lagern. Einzeln sind wir ihnen gewachsen, an Kühnheit und Glück überlegen. Und wenn uns Gott den Sieg über die Ersten verleiht, so werden wir die Uebrigen nicht fürchten. Wen aber von ihnen wir zuerst und wenn und wie wir angreifen müssen, darüber will ich Euch, wenn es Euch recht ist, meine Meinung sagen."

20) Als Alle ihm beistimmten, fuhr er fort: „Der günstige Zeitpunkt zum Angriff ist sogleich nach dieser Berathung, noch während der Nacht, wo der Kampf größere Furcht einflößt, die Feinde ihre Anstalten noch nicht getroffen haben und keiner ihrer Bundesgenossen ihnen in der Finsterniß zu Hülfe kommen kann. Auf diese Weise allein werden wir ihren Anschlägen zuvorkommen, da sie morgen uns anzugreifen beschlossen haben. Von ihren drei Lagern ist das der Schiffe entfernt und ein Angriff auf sie in der Nacht nicht zu unternehmen; Hasdrubal und Syphax aber stehen nahe bei einander [1] und von ihnen ist Hasdrubal das Haupt dieses Krieges, Syphax hingegen, ein Barbar und ein weichlicher, furchtsamer Mann, wird in der Nacht zum Kampfe wohl keinen Muth haben. Wohlan denn, laßt uns mit dem ganzen Heere auf Hasdrubal losgehen; hier unseren Masinissa aber auftragen, den Syphax zu beobachten, wenn er etwa auch gegen unser Erwarten aus dem Lager rücken sollte. Zu Fuße zie-

1) Die beiden Lager waren bloß zehn Stadien, 1250 Schritte von einander entfernt. Polybius 14, 1.

„hen wir zu den Verschanzungen Hasdrubals und greifen sie, „sie umringend, von allen Seiten an, mit der besten Hoff„nung und dem zuversichtlichsten Muth; denn beider bedürfen „wir in der jetzigen Lage am meisten. Die Reiterei aber „(denn von ihr können wir in der Nacht keinen Gebrauch ma„chen) sende ich voraus, um in einem größeren Umkreis das „feindliche Lager einzuschließen, damit sie, werden wir über„wunden, uns aufnimmt und Freundesschutz gewährt; und „wenn wir siegen, die Feinde auf der Flucht verfolgt und „vernichtet."

21) Nachdem er so gesprochen und die Anführer, um das Heer zu den Waffen zu rufen, entlassen hatte, opferte er selbst der Kühnheit und Furcht, damit kein panischer Schrecken, wie in der Nacht zu geschehen pflegt, erregt werde, sondern sein Heer vorzügliche Kühnheit bewähre. Endlich um die dritte Nachtwache gab er mit gedämpfter Trompete das Zeichen, und in der größten Stille zog das große Heer einher, bis die Reiterei sich rings um die Feinde aufgestellt hatte und das Fußvolk an den Wallgraben angelangt war. Da ließen sie ein mannichfaches Geschrei und alle Trompeten und Hörner zum Schrecken der Feinde erschallen, trieben die Wachen von ihren Posten, verschütteten den Graben und rissen die Palisaden aus, die Kühnsten drangen weiter vor und steckten einige Zelte in Brand. Bestürzt sprangen die Libyer von ihrem Lager empor, verwechselten die Waffen, eilten ordnungslos in ihre Glieder und vernahmen wegen des Getöses keinen Befehl. Wußte doch selbst der Feldherr nicht genau, was vorging.

Während sie nun von dem Lager aufsprangen, sich noch rüsteten und in großer Unordnung befanden, drangen die Römer auf sie ein, zündeten noch mehrere Zelte an und tödteten jeden, der ihnen in den Weg kam. Furchtbar war den Libyern das Geschrei der Feinde und ihr Anblick und ihre Thaten, da es Nacht war und sie das hereinbrechende Unglück nicht kannten. In der Meinung, das Lager sei erobert und aus Furcht vor den brennenden Zelten, stürzten sie freiwillig aus denselben hervor und drängten sich in die Ebene, wo sie sicherer zu sein glaubten. Von hier zerstreuten sie sich einzeln und ungeordnet, wohin der Zufall sie führte, geriethen auf die römische

Reiterei, welche ringsherum sich aufgestellt hatte, und wurden getödtet.

22) Als Syphax in der Nacht das Geschrei vernahm [1] und das Feuer erblickte, rückte er nicht aus seinem Lager, sondern sandte dem Hasdrubal einige Reiter zu Hülfe, welche Masinissa plötzlich überfiel und unter ihnen ein großes Blutbad anrichtete. Mit Tagesanbruch aber, als Syphax erfuhr, daß Hasdrubal schon die Flucht ergriffen habe, sein Heer theils umgekommen, theils von den Feinden gefangen genommen, theils zersprengt und das Lager sammt dem Gepäck in der Gewalt der Römer sei, brach er auf und floh, Alles im Stich lassend, in großer Unordnung in das innere Land, [2] weil er glaubte, daß Scipio gleich nach der Verfolgung der Karthager sich gegen ihn wenden werde. Dadurch kam auch dieses Lager sammt dem darin befindlichen Kriegsgeräthe in Masinissas Gewalt.

23) So wurden die Römer durch eine einzige kühne That, in einem kleinen Theil einer Nacht, zu gleicher Zeit Herrn von zwei Lagern und zwei viel stärkeren Heeren. Von den Römern waren gegen hundert Mann gefallen, von den Feinden beinahe 30,000, [3] und 2400 wurden gefangen genommen, und 600 Reiter ergaben sich dem Scipio bei seiner Rückkehr. Die Elephanten wurden theils getödtet, theils verwundet. Nachdem nun Scipio Waffen, Gold, Silber, vieles Elfenbein, numidische und andere Pferde in seine Gewalt bekommen und durch diesen einen, allerdings sehr glänzenden Sieg die ganze Macht der Karthager niedergeworfen hatte, vertheilte er Belohnungen an das Heer, sandte das Vorzüglichste von der Beute nach Rom und übte eifrig sein Heer, weil er vermuthete, daß Hannibal nächstens aus Italien und Mago aus Ligurien zurückkehren werde. Hiermit war Scipio beschäftigt.

---

1) Nach Polybius 14, 5 und Livius 30, 5 wurde zuerst Syphax Lager in Brand gesteckt.

2) Appian weicht hier von Polybius 14, 8, Livius 30, 7 und 8 und Zonoras 9, 12 ab, nach denen Syphax, ehe er sich in sein Reich zurückzog, erst noch mit Hasdrubal dem Scipio eine Schlacht lieferte.

3) Livius 30, 6 und Orosius 4, 18 geben 40,000 Getödtete und 5000 Gefangene, Eutrop 3, 20, 11,000 Getödtete, 4500 Gefangene an.

24) Der karthagische Feldherr Hasdrubal aber entfloh, in dem nächtlichen Kampfe verwundet, mit fünfhundert Reitern nach Anda, [1] wo er einige aus der Schlacht entkommene Söldner und Numiden sammelte und Sklaven zur Freiheit zusammenrief. Auf die Nachricht, daß ihn die Karthager als einen, der sein Feldherrenamt schlecht geführt habe, zum Tode verurtheilt und Bomilkars Sohn Hanno zum Anführer gewählt hätten, machte er das Heer zu seinem eigenen, nahm Missethäter darin auf, verschaffte sich durch Plündern dessen Unterhalt und übte seine Leute, welche aus 3000 Reitern und 8000 Mann Fußvolk bestanden weil er auf den Kampf allein seine Hoffnungen stellte. Mit diesem seinen Unternehmen blieb er lange, den Römern sowohl, wie den Karthagern, verborgen. Scipio aber führte sein Heer gerüstet vor Karthago selbst und forderte die Karthager prahlend zum Kampfe heraus, ohne daß Jemand ausrückte. Auf der anderen Seite segelte Hamilkar, der Anführer der karthagischen Flotte, in der Hoffnung eiligst zu Scipios Ankerplatz, früher als Scipio zu diesem zurückkehrte, mit seinen hundert Schiffen die dort befindlichen zwanzig römischen Dreiruder ohne Mühe wegzunehmen.

25) Als Scipio ihn absegeln sah, gab er durch einen Boten den Befehl, den Eingang des Hafens mit Lastschiffen zu versperren, welche in Zwischenräumen an Anker gelegt wären, damit die Dreiruder wie durch Thore auslaufen könnten, sobald sich eine günstige Gelegenheit darböte, und die Fahrzeuge durch die Segelstangen zu verbinden und an einander zu befestigen, damit sie als Mauer dienten. Er selbst kam zu diesem Werke und nahm Theil an dem dort entstehenden Kampfe. Die Karthager wurden von den Schiffen, vom Lande und von der Schiffsmauer aus beschossen und segelten gegen Abend, des Kampfes müde, zurück. Bei der Abfahrt verfolgten sie die Römer, indem sie durch die Zwischenräume ausliefen und wenn sie überwältigt wurden, sich zurückzogen. Ein Schiff ohne Mannschaft banden sie an eins der ihrigen und nahmen

---

1) Nach Polybius 14, 6, Livius 30, 7 und Zonaras 9, 12 entfloh Hasdrubal mit 500 Reitern und 2000 Fußsoldaten nach Karthago.

es mit zu Scipio. [1] Hierauf blieben beide Parteien in den Winterquartieren. Die Römer hatten vom Meere her reichliche Zufuhr; die Utikäer aber und Karthager plünderten aus Mangel an Lebensmitteln die Kaufleute, bis dem Scipio noch mehr römische Schiffe gesendet, mit diesen den Feinden aufgelauert und so die Raubschiffe vom Plündern abgehalten wurden. Die Karthager litten nun sehr durch Hungersnoth.

26) Als in demselben Winter Syphax einmal in der Nähe stand, [2] bat Masinissa den Scipio zur Verstärkung seines Heeres um den dritten Theil des römischen und verfolgte, nachdem er diesen unter Lälius Anführung erhalten hatte, den Syphax. Dieser wich aber zurück, bis er an einem Flusse zum Vorschein kam und sein Heer in Schlachtordnung aufstellte. Während nun auf beiden Seiten die Numiden nach ihrer Sitte eine große Menge Geschosse abwarfen, rückten die Römer mit vorgehaltenen Schilden heran. Beim Anblick des Masinissa drang Syphax erbittert auf ihn ein, und auch jener eilte ihm frohlockend entgegen. Um Beide erhob sich ein heftiger Kampf, Syphax Leute wurden in die Flucht geschlagen und setzten über den Fluß. Bei dieser Gelegenheit wurde Syphax Pferd von einem Geschosse getroffen und schleuderte seinen Herrn ab. Masinissa drang auf ihn ein, nahm ihn selbst nebst einem seiner Söhne gefangen und sandte sie sogleich an Scipio. Von Syphax Heer blieben in diesem Gefechte gegen zehntausend Mann, von den Römern fünf und siebzig, von Masinissa dreihundert. Viertausend von Syphax Leuten wurden zu Gefangenen gemacht, [3] worunter sich zweitausend fünfhundert Mas-

1) Im Gegentheil wird von Zonaras 9, 12 und Livius 30, 18 berichtet, daß die Karthager sechs Lastschiffe der Römer erobert hätten. Bei Polybius 14, 10 ist bloß der Anfang dieser Erzählung erhalten. Den hier von Livius und Zonaras erwähnten Erfolg hatte nach Appian Kap. 30 ein späterer plötzlicher Angriff.

2) Livius 30, 11, und Zonaras 9, 12 mit denen auch Polybius, wie sich nach dem eilften Kapitel des vierzehnten Buches schließen läßt, übereingestimmt zu haben scheint, erzählten, daß Lälius und Masinissa sogleich dem Syphax gefolgt seien, als er sich nach Verbrennung seines Lagers in die Heimath zurückgezogen habe und daß sich da die hier bei Appian erzählten Ereignisse zugetragen hätten.

3) Livius 30, 12: Nicht mehr als fünftausend Mann wurden getödtet und halb so viele gefangen genommen.

sylier befanden, welche von Masiniſſa zu Syphar abgefallen waren, und welche ſich deßhalb Masiniſſa von Lälius ausbat und ſie, ſobald er ſie erhalten hatte, niederhauen ließ.

27) Hierauf zogen ſie zu den Maſſyliern und in Syphar Reich, brachten die Erſteren von neuem unter Masiniſſas Botmäßigkeit und gewannen das andere oder unterwarfen die Widerſtrebenden mit Gewalt. Auch von Cirta [1] kamen Geſandte zu ihnen, um die königliche Burg des Syphax zu übergeben, und andere insgeheim zu Masiniſſa, von der Sophonibe, [2] Syphax Gattin, abgeſchickt, welche ihm die erzwungene Heirath erzählten. Freudig nahm Masiniſſa die Sophonibe bei ſich auf und ließ ſie, das, was geſchehen werde, vorausſehend, bei ſeiner Rückkehr zu Scipio in Cirta zurück. Scipio aber frug den Syphax: „Welcher böſe Geiſt hat Dich bethört, daß „Du, der mich als Freund nach Libyen zu kommen angetrie„ben hatte, ſo wohl die Götter, bei denen Du geſchworen, „wie auch außer dieſen die Römer betrogen und mit den Kar„thagern den Krieg gegen die Römer unternommen haſt, die „Dir vor kurzem Beiſtand gegen die Karthager geleiſtet haben?“ Jener erwiederte: „Hasdrubals Tochter Sophonibe, die ich zu „meinem Unglück liebte. Sie iſt eine treue Anhängerin ihres „Vaterlandes und vermag Jeden zu Allem zu überreden, wo„zu ſie will. Sie hat mich ſtatt Eurer Freundſchaft die ihres „Vaterlandes zu ergreifen bewogen und mich aus meinem ſo „glücklichen Zuſtand in dieſes Mißgeſchick geſtürzt. Dir aber „rathe ich, (denn jetzt wenigſtens, wo ich in Eurer Gewalt „und von Sophonibe entfernt bin, muß ich Euch treu ſein), „hüte Dich vor der Sophonibe, daß ſie nicht den Maſiniſſa zu „Allem, wozu ſie will, verleite. Denn es läßt ſich nicht hof„fen, daß dieſe Frau je die Römer begünſtigt; ſo groß iſt ih„re Liebe zu ihrem Vaterlande.“

---

1) Cirta, die Hauptſtadt des Syphax, dann des Maſiniſſa, war eine der reichſten und beſonders von Syphax und ſpäter von Micipſa verſchönerten Städte Numidiens. Vergleiche Strabo 17, 3, Pomponius Mela 1, 7 Ptolemäus 4, 3 Livius 30, 12, Appians numidiſche Geſchichte Excerpt 3.

2) Bei Livius 30, 12 wird die Sophonibe Sophonisbe, bei Zonaras 9, 11 Sophonis, bei Diodor (Exc. Vales. lib. XXVI. p. 288.) Sophonba genannt. Siehe Schweighäuſer zu dieſer Stelle.

28) So redete er, sei's nun aus Ueberzeugung, oder aus Eifersucht und um dadurch dem Masinissa bedeutend zu schaden. Scipio aber zog, wie einst auch Cyrus den Lydier Krösus, den Syphax, welcher sich als ein verständiger und des Landes kundiger Mann bewies, zu den gemeinsamen Berathungen und gestattete ihm seine Meinung und seinen Rath auszusprechen; den Masinissa aber befahl er, als Kälius nach seiner Ankunft dasselbe über die Sophonibe von Vielen gehört zu haben erklärte, die Gattin des Syphax auszuliefern. Als Masinissa dieses durch Bitten abzulehnen sich bemühte und die oben angeführten Verhältnisse der Sophonibe auseinander setzte, befahl Scipio heftiger, er solle sich Nichts von der römischen Beute mit Gewalt zueignen, sondern es ausliefern und durch Bitten und Ueberredung, wenn es möglich sei, zu erhalten suchen. Masinissa reiste daher mit einigen Römern ab, um ihnen die Sophonibe zu übergeben. Allein vorher veranstaltete er eine heimliche Zusammenkunft mit ihr, übergab ihr Gift und zeigte ihr, daß sie jetzt entweder freiwillig das Gift trinken, oder eine Sklavin der Römer werden müsse. Und ohne noch ein Wort zu sagen, sprengte er auf seinem Pferde davon. Sie zeigte ihrer Amme den Becher, bat sie, ihren schönen Tod nicht zu beklagen und trank das Gift. Masinissa wies sie den indeß angekommenen Römern, bestattete sie königlich und kehrte zu Scipio zurück. Nachdem dieser ihn gelobt und getröstet hatte, daß er sich von einer bösen Frau losgerissen habe, bekränzte er ihn wegen des Angriffs auf Syphax und beschenkte ihn. Syphax aber wurde nach Rom gebracht und während die eine Partei, weil er in Iberien Freund und Bundesgenosse der Römer gewesen sei, dafür stimmte ihn zu erhalten, die andere ihn zu bestrafen, starb er aus Gram.[1]

29) Nachdem Hasdrubal seine Leute vortrefflich eingeübt hatte, sandte er einen Mann zu Hanno, dem Feldherrn der

---

1) Nach Livius 30, 17 und 45 wurde Syphax zuerst in Alba, dann in Tibur in Gewahrsam gehalten und starb daselbst, noch vor Scipios Triumph; nach Polybius 16, 23 wurde er in Scipios Triumph mit aufgeführt. Dieser Meinung ist auch Silius Italicus gefolgt, wenn er gegen das Ende des siebzehnten Buches sagt:

Ante Syphax feretro residens captiva premebat
Lumina et auratae servabant colla catenae.

Karthager, mit der Bitte, daß Hanno den Oberbefehl mit ihm theilen möge, und indem er zeigte, daß sich bei Scipio viele Iberer wider ihren Willen befänden, welche, wenn man sie durch Geld und Versprechungen bestäche, Scipios Lager anzünden würden, versprach er auch selbst zu der Ausführung sich einzustellen, wenn er vorher den Tag erfahre. So Hasdrubal; Hanno aber wurde an ihm zum Schelme; gab jedoch das Unternehmen nicht auf, sondern sandte einen zuverlässigen Mann als Ueberläufer und mit Gold versehen in Scipios Lager. Dieser bestach, da er die Gabe besaß, sich mit Jedermann in ein Gespräch einzulassen, eine große Anzahl und kehrte nach Verabredung eines bestimmten Tages zurück. Diesen Tag theilte Hanno dem Hasdrubal mit. Dem Scipio aber verkündigten beim Opfern die Eingeweide die Gefahr einer Feuersbrunst. [1] Sogleich sandte er im ganzen Lager umher und ließ jedes große Feuer, wo er eins fand, auslöschen. Als aber dennoch bei den mehrere Tage wiederholten Opfern die Eingeweide beständig eine Feuersbrunst andeuteten, wurde er mißmuthig und beschloß ein anderes Lager zu beziehn.

30) Der Diener eines römischen Ritters, ein Ibere, erfuhr etwas von den Verabredungen und stellte sich Mitwisser zu sein, bis er den ganzen Plan erforschte und seinem Herrn entdeckte. Dieser führte ihn zu Scipio, und der große Haufe wurde überführt, insgesammt auf Scipios Befehl hingerichtet und die Leichname vor das Lager geworfen. Hanno erhielt, da er in der Nähe stand, sogleich von diesem Vorfalle Nachricht und erschien nicht zu der verabredeten Zeit; Hasdrubal dagegen, der nichts davon wußte, fand sich ein, vermuthete, als er die vielen Leichname sah, das Vorgefallene und zog sich zurück. Dennoch verleumdete ihn Hanno bei dem Volke, als sei er gekommen, um sich dem Scipio zu ergeben, dieser habe ihn aber nicht angenommen. So wurde Hasdrubal auch hierdurch den Karthagern noch mehr verhaßt. Zu derselben Zeit griff Hamilkar plötzlich die römische Flotte an und nahm einen Dreiruder und sechs Lastschiffe weg; Hannos Angriff aber auf die Belagerer von Utika wurde zurückgeschlagen, doch hob Scipio diese Belagerung, da sie sich in die Länge zog,

1) Nach Zonaras 9, 12 wurde außer durch die Augurien auch von Masinissas Mutter der Verrath der Iberer vorher gesagt.

ohne etwas ausgerichtet zu haben, auf und brachte die Maschinen vor die Stadt Hippo. [1] Als aber auch hier die Belagerung ihm nicht von Statten ging, verbrannte er die Maschinen als unbrauchbar und durchzog das Land, indem er theils die Bewohner für sich gewann, theils das Gebiet der Uebrigen plünderte.

31) Traurig über das Unglück in ihren Unternehmungen wählten die Karthager den Hannibal zum unumschränkten Feldherrn und sandten den Anführer der Flotte zu Schiffe ab, um ihn zur Ueberfahrt anzutreiben. Zu gleicher Zeit knüpften sie auch mit Scipio Friedensunterhandlungen an, indem sie Eins von Beiden auf jedem Fall zu erlangen meinten, entweder den Frieden zu erhalten, oder die Zeit bis zu Hannibals Ankunft hinzuziehn. Scipio bewilligte ihnen einen Waffenstillstand und gestattete gegen den entrichteten Aufwand seines Heeres Gesandte nach Rom zu senden. [2] Die Gesandten reisten ab, blieben, da sie noch Feinde waren, außerhalb der Stadt [3] und baten, als sie dem Senate vorgestellt wurden, um Verzeihung. Von den Senatoren erinnerten die Einen an die Treulosigkeit der Karthager, wie oft sie Verträge geschlossen und diese übertreten hätten, wie viel Böses Hannibal den Römern und deren Bundesgenossen sowohl in Iberien, als auch in Italien zugefügt habe, die Anderen hingegen zeigten, daß den Karthagern der Friede keinen größeren Nutzen als ihnen bringen werde, da Italien durch so bedeutende Kriege erschöpft sei. Zugleich setzten sie die bevorstehende Gefahr aus einander, wenn alsbald Hannibal aus Italien, Mago aus Ligurien und Hanno von Karthago aus mit großen Heeren auf Scipio losgehen würden.

32) Hierüber unschlüssig [4] sandte der Senat Staatsräthe an Scipio, mit denen er sich berathen und ausführen sollte,

1) Das königliche Hippo, wie es Livius 29, 3 nennt, wo Lälius früher gelandet war. Strabo 17, 3.

2) Nach Eutrop 3, 21 gewährte Scipio den Karthagern gegen Entrichtung von 30,000 Pfund Silber fünf und vierzig Tage Waffenstillstand.

3) In villa publica. Livius 30, 21.

4) Ueber den Erfolg der karthagischen Gesandtschaft sagt Livius 30, 23: Legati pace infecta ac prope sine responso dimissi; Eutrop 3, 21: Senatus ex arbitrio Scipionis pacem jussit cum Carthaginiensibus fieri; nach Zonaras 9, 13 wurde, wie einst dem Pyrrhus, geantwor-

was er für vortheilhaft halte. Er vereinigte sich nun mit den Karthagern über folgende Friedensbedingungen. [1] Mago soll alsbald Ligurien verlassen und die Karthager sollen in Zukunft keine Truppen mehr werben; nicht über dreißig lange Schiffe haben; sich in keine anderen Angelegenheiten, als die ihrer Unterthanen innerhalb der phönikischen Gräben mischen; den Römern alle Gefangenen und Ueberläufer übergeben und eintausend sechshundert Talente Silber in einer gewissen Zeit entrichten. Masinissa aber soll das Land der Massyller behalten und von Syphax Reich so viel er hat erobern können. Hierüber vereinigte man sich mit einander. Gesandte segelten hin und her; die einen nach Rom, um die Consuln schwören zu lassen; die andern von Rom nach Karthago, und die Obrigkeiten der Karthager leisteten ihnen den Eid. Dem Masinissa aber sandten die Römer als Dank für seinen Beistand eine goldene Krone, einen goldenen Ring, einen elfenbeinernen Sessel, ein Purpurgewand, ein römisches Unterkleid, ein Pferd mit goldenem Geschirr und eine vollständige Rüstung.

33) Noch während sich dieses ereignete segelte Hannibal ungern nach Karthago, weil er die Treulosigkeit des Volkes gegen seine Oberhäupter und dessen voreiliges Verfahren mit Argwohn betrachtete. Da er noch nicht glaubte, daß ein Friede zu Stande kommen werde, und wohl wußte, daß er, wenn er auch abgeschlossen sein sollte, nicht von langer Dauer sein werde; so landete er bei der libyschen Stadt Adrumetum, ließ Getreide zusammen bringen und Pferde aufkaufen, und gewann den Herrscher des numidischen Stammes der Areakiden zu einem Freundschaftsbündniß. Viertausend Reiter, die als Ueberläufer zu ihm übergegangen waren und früher unter Syphax, damals unter Masinissa gedient hatten, ließ er aus Argwohn mit Wurfspießen tödten und vertheilte ihre Pferde unter seine Soldaten. Darauf stieß auch ein anderer Fürst, Mesotylus, [2]

tet, vor dem Beginn jeder Unterhandlung müßten erst die karthagischen Heere Italien verlassen, und, als diese Forderung erfüllt war, der Friede beschlossen; nach Polybius 15, 4 endlich nahm das römische Volk sowohl, wie der Senat die von Scipio vorgeschlagenen Friedensbedingungen an.

1) Vergleiche Livius 30, 16 und Eutrop 3, 21.

2) Wahrscheinlich der von Livius 29, 29 erwähnte Mezetulus.

mit tausend Reitern und Syphax zweiter Sohn Vermina, [1] der noch den größten Theil seines väterlichen Reiches in seiner Gewalt hatte, zu ihm. Die Städte Masinissas unterwarf er theils auf gütlichem Wege, theils durch Gewalt; die Stadt Narke [2] aber durch folgende List. Wenn er Lebensmittel brauchte, sandte er wie zu Freunden zu ihnen. Als es ihm aber Zeit zu einem Angriff zu sein schien, schickte er mehr Leute, mit verborgenen Dolchen versehen, denen er den Befehl gab, sich gegen die Käufer so lange bis sie die Trompeten hören würden, wie sich gebühre zu betragen; dann aber jeden, der ihnen im Weg komme, anzugreifen und für ihn die Thore in Besitz zu nehmen. Auf diese Weise wurde Narke eingenommen.

34) Kaum hatten die Karthager den Frieden geschlossen, und noch war Scipio gegenwärtig und ihre Gesandten noch nicht von Rom zurückgekehrt, als sie die von Stürmen nach Karthago getriebene Zufuhr Scipios raubten und die dabei befindliche Mannschaft ins Gefängniß warfen. [3] Auf die vielen Drohungen und Ermahnungen ihres Senates, einen eben erst geschlossenen Vertrag nicht zu verletzen, beschwerten sie sich auch über den Vertrag, als sei er ungerecht, und erklärten, daß der Hunger sie mehr als der Friedensbruch beunruhige. Scipio wünschte nicht nach dem Abschluß des Friedens den Krieg wieder zu beginnen, sondern verlangte wie von Freunden, die sich vergangen haben, Genugthuung; allein jene dachten darauf, sogar seine Gesandten [4] in ihrer Gewalt zu behalten, bis die ihrigen von Rom zurückgekehrt wären. Hanno der Große aber und Hasdrubal der Bock entrissen sie dem großen Haufen und geleiteten sie mit zwei Dreirudern. Andere beredeten aber den Befehlshaber der Flotte, Hasdrubal, der bei dem Vorgebirge des Apollo vor Anker lag, die Gesandten Scipios anzugreifen, sobald sich die Dreiruder entfernt hätten. Er that dieses, meh-

1) Die Stärke von Verminas Heere giebt Livius 30, 36 sehr unbestimmt an: cum equitibus pluribus, quam peditibus.

2) Vielleicht das von Livius 30, 29 und Polybius 15, 5 erwähnte Naraggara.

3) Vergleiche Livius 30, 24; bei Polybius ist gerade diese Erzählung am Ende des vierzehnten Buches verloren gegangen.

4) Es waren dieses Lucius Sergius, Lucius Bäbius und Lucius Fabius. Polybius 15, 1 Livius 30, 25.

rere Gesandte wurden durch Geschosse getödtet, die übrigen erreichten kaum, verwundet und rudernd, den Hafen bei dem römischen Lager und sprangen aus dem schon fast eroberten Schiffe. [1] In so große Gefahr geriethen sie gefangen genommen zu werden.

35) Als die Nachricht hiervon nach Rom gekommen war, wurde den wegen des Friedensschlusses noch gegenwärtigen karthagischen Gesandten, wie Feinden, der Befehl ertheilt, augenblicklich abzusegeln. Dieß geschah, und sie wurden durch einen Sturm zu Scipios Schiffslager getrieben. Auf die Anfrage des Befehlshabers [2] der Flotte, wie er mit ihnen verfahren solle, erwiederte jedoch Scipio: „Nicht wie die treulosen Karthager, sondern entlaß sie ungekränkt.“ [3] Sobald der Rath der Alten hiervon Kunde erhielt, warf er dem Volke sein entgegengesetztes Verfahren vor und rieth, auch jetzt noch Scipio zu bitten, daß er die eingegangenen Verträge bestehen lasse und für das Vergehen der Karthager Genugthuung annehme. Allein das Volk, wegen der unglücklichen Unternehmungen seit langer Zeit sogar auf den Rath selbst unwillig, als wenn er des Volkes Vortheil nicht genug im Auge habe, und durch Volksschmeichler aufgereizt und zu unverständigen Hoffnungen angetrieben, rief den Hannibal mit seinem Heere herbei.

(552 d. St., Ol. 143, 2.)

36) Dieser forderte sie, den Umfang des Krieges betrachtend, auf, den Hasdrubal mit seiner Heeresmacht herbeizurufen. Hasdrubal wurde daher von der Strafe freigesprochen und übergab dem Hannibal sein Heer, wagte jedoch auch da noch nicht, sich den Karthagern zu zeigen, sondern verbarg sich in der Stadt. Scipio stellte seine Flotte bei Karthago auf und schnitt den Karthagern die Zufuhr vom Meere her ab, während sie

1) Livius 30, 25 sagt: navis tantum jactura facta, incolumes ipsi evaserunt; nach Polybius 15, 2 wurden zwar die Gesandten gerettet, aber viele Soldaten und Ruderer getödtet.

2) Bäbius. Polybius 15, 4.

3) Mit Appian stimmt Polybius 15, 4 überein; nach Livius 30, 25 kehrten die karthagischen Gesandten mit Lälius aus Rom zu Scipio zurück; nach Eutrop 3, 22 wurden sie aufgefangen; und nach Valerius Maximus 6, 6, 4 waren die Gefangenen bloß vornehme Karthager, welche sich für Gesandte ausgaben.

auch vom Lande her, das wegen des Krieges nicht angebaut worden war, nicht hinlänglich versorgt wurden. In diesen Tagen wurde bei Zama [1] zwischen Hannibal und Scipio ein Reitertreffen geliefert, [2] in welchem Scipio Sieger war, und auch die folgenden Tage fanden gegenseitige Neckereien Statt. Auf die Nachricht, daß Hannibal sich in großer Noth befinde und Zufuhr erwarte, sandte Scipio den Kriegstribun Thermus des Nachts gegen die Bedeckung desselben ab. Thermus besetzte einen Hügel in einem Engpaß, tödtete viertausend Libyer, nahm eben so viele gefangen und kehrte mit den Lebensmitteln zu Scipio zurück.

37) Da nun Hannibal hierdurch in die äußerste Noth gerieth und darauf sann, wie er die gegenwärtige Lage verbessern könne, so schickte er Gesandte an Masinissa und ließ diesen an seinen Aufenthalt und seine Erziehung in Karthago erinnern und ersuchen, auch jetzt noch den Scipio zu einem Vergleich mit ihm zu bewegen; denn die früheren Vorfälle habe sich das Volk und noch unverständigere Leute als das Volk zu Schulden kommen lassen. Masinissa war in der That in Karthago aufgewachsen und erzogen, mit Ehrfurcht vor dem Ansehn des Staates erfüllt und noch vielen Karthagern befreundet. Daher wandte er sich bittend an Scipio und vereinigte sie von neuem unter folgenden Bedingungen: [3] die Karthager sollen die weggenommenen Schiffe und Mannschaft, welche den Römern Zufuhr brachten, zurück geben, nebst Allem, was sie geraubt haben, oder den von Scipio zu bestimmenden Preis für das, was zu Grunde gegangen ist, und als Strafe für das Vergehen tausend Talente entrichten. So lautete die Verabredung, und bis die Karthager davon in Kenntniß gesetzt waren, wurde ein Waffenstillstand geschlossen. Dadurch wurde Hannibal wider Erwarten gerettet.

---

1) Zama, die spätere Residenz des Juba, lag fünf Tagereisen westlich von Karthago. Strabo 17, 3, Polybius 15, 5.

2) Dieses Gefecht wird von Polybius und Livius nicht erwähnt, aber wohl von Zonaras 9, 14, welcher zugleich sagt, daß Scipio durch eine verstellte Flucht den Hannibal zum Kampfe bewogen habe.

3) Dieser Vermittelung Masinissas gedenkt Polybius und Livius nicht, nach Zonaras 9, 14 war sie fruchtlos.

38) Der karthagiſche Senat nahm dieſe Uebereinkunft freudig an und ermahnte das Volk bei dieſen Beſchlüſſen zu verharren, indem er das Mißgeſchick der Karthager bei allen Unternehmungen und den jetzigen Mangel an Truppen, Geld und Lebensmitteln aus einander ſetzte. Doch ganz unverſtändig, wie der große Haufe iſt, meinten die Karthager, ihre Feldherrn ſchlöſſen zu ihrem Vortheil dieſen Vertrag mit den Römern, damit ſie durch deren Hülfe ihr Vaterland beherrſchen könnten. Dieſes habe ſowohl Hannibal jetzt, wie auch vor kurzem Hasdrubal unternommen, welcher den Feinden in der Nacht ſein Lager überliefert und bald darauf ſich Scipios Lager genähert habe, um ſogar ſich ſelbſt zu ergeben, und jetzt ſei er in der Stadt verborgen. Als ſich hierüber ein Geſchrei und Lärm erhob, verließen Einige die Verſammlung und ſuchten umhergehend den Hasdrubal. Dieſer hatte ſich jedoch vorher zu dem Grabe ſeines Vaters geflüchtet und durch Gift getödtet; aber auch von hier riſſen ſie ſeinen Leichnam hinweg, hieben den Kopf ab und trugen dieſen auf einem Speer in der Stadt umher. Hasdrubal wurde alſo zuerſt ungerecht verbannt, dann durch Hannos Lügen verleumdet, darauf durch die Karthager zum Morde bewogen und ſo noch nach ſeinem Tode mißhandelt. [1]

39) Die Karthager ertheilten nun dem Hannibal den Befehl, den Waffenſtillſtand aufzuheben und Scipio zu bekriegen, den Krieg aber wegen des großen Mangels durch eine Schlacht ſobald wie möglich zur Entſcheidung zu bringen. [2] Er ſandte daher an Scipio und kündigte den Waffenſtillſtand auf. Scipio eroberte gleich darauf die bedeutende Stadt Parthus beim erſten Angriff und verlegte ſein Lager in Hannibals Nähe. Dieſer brach aber auf, und ſchickte drei Kundſchafter zu den Römern. Als Scipio dieſe ergriff, tödtete er ſie nicht, wie man mit Kundſchaftern zu verfahren pflegt, ſondern ließ ſie in dem Lager, bei den Waffenniederlagen und Kriegsmaſchinen herumführen und ihnen das Heer bei den Uebungen zeigen und entließ

1) Vergleiche Zonaras 9, 13.

2) Nach Polybius 15, 5 antwortete Hannibal: Sie möchten ſich um die übrigen Angelegenheiten bekümmern, was den Krieg angehe ihm allein überlaſſen, er werde ſchon ſelbſt ſehen, wenn es Zeit zur Schlacht ſei.

sie, um über Alles dem Hannibal zu berichten. [1] Dieser wünschte nochmals mit Scipio zu einer Unterredung zusammen zu kommen und sagte, als dieses geschah: [2] Die Karthager wären wegen der Geldsumme auf den neulich geschlossenen Frieden unwillig, würde diese nachgelassen und die Römer wären mit der Herrschaft über Sicilien, Iberien und die Inseln, die sie besäßen, zufrieden, so würde der Vertrag in Kraft bleiben. Scipio erwiederte aber, dem Hannibal würde seine Flucht aus Italien großen Vortheil bringen, wenn er von ihm dieses erlangte. Zugleich untersagte er ihm, nochmals zu ihm zu schikken, und so kehrten Beide unter gegenseitigen Drohungen in ihr Lager zurück.

40) Es lag aber die Stadt Killa [3] in der Nähe und bei ihr eine für ein Lager sehr geeignete Anhöhe. Diese wünschte Hannibal vor Scipio zu besetzen, sandte zur Absteckung des Lagers einige Leute aus, brach sogleich auf und rückte, als wenn er sie schon im Besitz habe, darauf los. Da ihm aber Scipio mit der Besetzung zuvorgekommen war, so sah er sich mitten in einer wasserarmen Ebene in seinem Zuge aufgehalten und brachte die ganze Nacht mit Graben von Brunnen zu. Mit Mühe verschafften sich seine Soldaten durch Aufgraben des Sandes weniges und unreines Wasser zum Trinken, und ohne

---

1) Vergleiche Livius 30, 29, Polybius 15, 5, Zonaras 9, 14. Nach der Erzählung des Letzteren kehrte nur ein Kundschafter zu Hannibal zurück, die beiden anderen aber blieben freiwillig in Scipios Lager.

2) Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden Hannibals und Scipios, siehe bei Polybius 15, 6 — 9 und Livius 30, 30 und 31. Beide Geschichtschreiber lassen die Summe unbestimmt, welche Scipio als Entschädigung für den verübten Friedensbruch verlangt habe, und zwar mit Recht, da man sich nicht einmal über die Beibehaltung der früheren Bedingungen verständigen konnte. Eutrop 3, 22 giebt jedoch die Summe an: addita quingentis millibus pondo argenti C millia librarum, propter novam perfidiam.

3) Livius 30, 29 und Polybius 15, 5 sagen, daß diese nach der Unterredung beider Feldherrn gelieferte und den Krieg beendigende Schlacht in der Nähe der Stadt Naraggara vorgefallen sei; Cornelius Nepos im Hannibal Kap. 6 verwechselt sie wahrscheinlich mit jenem früheren Reitergefecht (siehe oben Kap. 36) und versetzt sie in die Nähe von Zama. Nach Cornel wird in vielen neueren Geschichtswerken diese Schlacht die Schlacht bei Zama genannt.

Pflege und Speise, zum Theil in den Waffen, brachten sie die Nacht hin. Dem Scipio entging dieses nicht und mit Tagesanbruch griff er die durch den Marsch und die Entbehrung von Schlaf und Trank ermatteten Feinde an. Hannibal war zwar unwillig, daß er zu einer ihm ungelegenen Zeit ein Treffen liefern müsse, sah aber doch ein, daß er, wenn er an diesem Orte verweile, durch Wassermangel in große Bedrängniß kommen, wenn er die Flucht ergreife, den Muth der Feinde steigern und, von ihnen angegriffen, Vieles erdulden werde. [1] Daher war er zu einem Treffen genöthigt. Sogleich ordnete er sein Heer, gegen funfzigtausend Mann und achtzig Elephanten, zur Schlacht. Voran stellte er in gewissen Zwischenräumen an der ganzen Schlachtreihe hin die Elephanten, furchtbar gerüstet. Nach ihnen folgten Celten und Ligurer, der dritte Theil seines Heeres, unter die überall maurische und balearische Bogenschützen vertheilt waren. [2] Hinter diesen kam die zweite Schlachtlinie, Karthager und Libyer. [3] In der dritten Reihe folgten die italischen Truppen, auf die er, da sie am meisten zu fürchten hatten, vorzüglich vertraute. Die Reiterei war auf den Flügeln. [4] Dieses war Hannibals Schlachtordnung.

41) Scipio hatte gegen drei und zwanzig tausend Mann und eintausend fünfhundert italische und römische Reiter. Ihn unterstützten Masinissa mit einer großen Schaar numidischer Reiter und ein anderer Fürst Dakamas mit sechshundert Reitern. Das Fußvolk stellte auch er wie Hannibal in drei Schlachtreihen, [5] die Centurien alle gerade hinter einander, damit die Reiter leicht durch sie hindurch reiten könnten. [6] Vor die Fronte

---

1) In dieser Erzählung stimmt Zonaras 9, 14 mit Appian überein, nach Livius 30, 32 stellten gleich nach der gehabten Unterredung Hannibal und Scipio ihre Heere in Schlachtordnung, nach Polybius 15, 9 am folgenden Tag.

2) Diese erste Schlachtlinie bestand nach Polybius 15, 11 aus 12,000 Mann.

3) In der zweiten Schlachtlinie erwähnt Livius 30, 33 auch eine Legion Makedonier.

4) Auf dem rechten die karthagische, auf dem linken die numidische.

5) Nemlich zuerst die hastati, denn die principes und zuletzt die triarii. Livius 30, 32. Polybius 15, 9.

6) Nach Livius und Polybius wurden die Zwischenräume gelassen, damit das leichte Fußvolk in sie vor den Elephanten entfliehen und durch sie

jeder Centurie ſtellte er Anteſignanen mit vielen dicken, ohngefähr zwei Ellen langen und größtentheils mit Eiſen beſchlagenen Pfählen, welche ſie gegen die herankommenden Elephanten wie Wurfgeſchoſſe aus der Hand ſchleudern ſollten. Ihnen, wie dem übrigen Fußvolk, gab er den Befehl, dem Andrang der Elephanten auszuweichen, ſie hin und her laufend beſtändig zu werfen und wo möglich ſich zu nähern und ihnen die Sehnen zu zerſchneiden. Auf dieſe Weiſe war Scipios Fußvolk aufgeſtellt. Von den Reitern ſtellte er die an den Anblick und Geruch der Elephanten gewöhnten Numiden auf die Flügel, die italiſchen Reiter hingegen, welche daran nicht gewöhnt waren, hinter die ganze Schlachtlinie, damit ſie bereit wären durch die Zwiſchenräume in den Kampf zu rücken, ſobald das Fußvolk den erſten Andrang der Elephanten ausgehalten hätte. [1] Jedem Reiter war ein Diener mit vielen Wurfſpießen verſehen beigegeben, durch welche Scipio die Elephanten abzuhalten gedachte. Das war ſeine Anordnung der Reiterei. Den rechten Flügel übergab er dem Lälius, den Linken dem Octavius. In den Mittelpunkten ſtanden aus gegenſeitiger Achtung Scipio und Hannibal, von Reitern umgeben, um jeder wahrgenommenen Bedrängniß zu ſteuern. Den Hannibal umgaben dreitauſend, den Scipio zweitauſend und die dreihundert Italer, die er in Sicilien mit Waffen verſehen hatte.

42) Als Alles bereit war, eilten beide Feldherrn, zum Kampfe ermunternd, durch die Reihen der Ihrigen. Scipio flehte im Angeſicht der Heere zu den Göttern, denen die Karthager ſo oft die Treue gebrochen, als ſie die Verträge verletzt hätten, und ermahnte ſein Heer, nicht die Menge der Feinde, ſondern ihre eigene Tapferkeit zu betrachten, durch welche ſie auch früher dieſelben Gegner in noch größerer Anzahl in eben dieſem Lande beſiegt hätten. Wenn ſelbſt der Sieger mit Be-

---

hindurch bis hinter die Schlachtlinie die gereizten Thiere locken konnte, da die Elephanten, von ihrer eigenen Empfindlichkeit bethört, dem Jäger folgen, welcher ſie in eine ihnen bereitete Falle zu locken ſucht. Siehe Buffons Nat. Geſch. und Wolfs Reiſe nach Zeilan S. 111.

1) Nach Livius und Polybius ſtellte Scipio den Maſiniſſa mit der numidiſchen Reiterei auf den rechten, den Lälius mit den italiſchen Reitern auf den linken Flügel; Octavius wird von ihnen nicht erwähnt.

sorgniß, Furcht und Zweifel auf die Zukunft blickt, wie viel mehr muß dieses bei den Besiegten der Fall sein? So ermuthigte und tröstete sie Scipio wegen der geringen Anzahl. Hannibal dagegen rief den Seinigen die in Italien erfochtenen Siege ins Andenken zurück, wie glänzende und große Thaten sie nicht gegen Numiden, sondern gegen sämmtliche Bewohner Italiens in Italien vollbracht hätten. Da stehend zeigte er hin auf die geringe Anzahl der Feinde und ermahnte, daß sie als die Mehrzahl nicht den wenigeren Feinden auf heimischem Boden weichen möchten. Beide Feldherrn schilderten den Ihrigen mit lebhaften Farben die Gefahr und Größe des bevorstehenden Kampfes; Hannibal zeigte, daß dieser Kampf über Karthago und ganz Libyen entscheiden werde, indem sie entweder durch eine Niederlage sogleich unterjocht oder im Gegentheil auch in Zukunft ihre Unterthanen beherrschen würden; Scipio hingegen erklärte, daß sie nach einer Niederlage keinen sichern Zufluchtsort haben, durch einen Sieg aber ein großes Reich, Erholung von den jetzigen Drangsalen, Rückkehr in die Heimath und dauernden Ruhm gewinnen würden.

43) Nachdem beide Feldherrn auf diese Weise ihre Heere angefeuert hatten, rückten sie ins Treffen. Hannibal ließ zuerst den Trompetenruf erschallen, welchen Scipio zu erwiedern befahl. Indem sie nun sich einander näherten, begannen die Elephanten den Kampf, furchtbar ausgerüstet und mit den Stacheln von ihren Führern angetrieben. Die numidischen Reiter ritten um sie herum und schleuderten so lange eine Menge Wurfspieße auf sie, bis sie verwundet, fliehend und widerspenstig von den Lenkern aus der Schlacht geführt wurden. Dieses geschah mit den Elephanten auf den Flügeln; die in der Mitte der Schlachtlinie aber traten das römische Fußvolk, welches in diesem Kampfe unerfahren, von der Rüstung beschwert und deßhalb zum schnellen Angriff und Zurückgehen nicht geeignet war, zu Boden. Da führte Scipio die italischen Reiter, welche hinter der Linie aufgestellt und leichter gerüstet waren, heran, ließ sie von den scheugewordenen Pferden absitzen und die Elephanten, hin und her laufend, mit Wurfspießen werfen. Er selbst sprang zuerst vom Pferde und verwundete den heranstürmenden Elephanten. Dadurch wurden die Anderen er-

muthigt und verwundeten sogleich die Elephanten von allen Seiten, so daß sie auch hier zurückwichen.

44) Als nun das Schlachtfeld von den Elephanten gereinigt war, blieb der Kampf Menschen und Pferden allein überlassen. Der rechte Flügel der Römer, welchen Lälius befehligte, brachte die gegenüber stehenden Numiden zum Weichen, nachdem Masinissa ihren Fürsten Massathes getroffen hatte. Schnell eilte Hannibal herbei und stellte das Treffen wieder her. Der linke Flügel, welchen bei den Römern Octavius befehligte und den bei den Feinden Celten und Ligurer bildeten, war auf beiden Seiten heftig bedrängt. Scipio sandte den Kriegstribun Thermus mit auserlesener Mannschaft zu Hülfe; Hannibal aber ritt, als er seinen linken Flügel wieder geordnet hatte, zu den Celten und Ligurern und führte zugleich seine aus Karthagern und Libyern bestehende zweite Schlachtlinie heran. Sobald ihn Scipio erblickte, rückte er ihm mit einer anderen Schaar entgegen. Als nun die beiden ausgezeichneten Feldherrn mit einander den Kampf begonnen, erhob sich auch zwischen ihren Truppen ein heftiger Wettstreit und große Besorgniß um sie. Keine Partei ließ es am Muthe fehlen, und hitzig und ungestüm war der Kampf und das Zurufen.

40) Nachdem der Kampf lange unentschieden gedauert hatte, stürmten die Feldherrn, sich ihrer ermatteten Krieger erbarmend, gegen einander, um selbst eine schnellere Entscheidung herbeizuführen. Zu gleicher Zeit traf Scipio Hannibals Schild und Hannibal Scipios Pferd, welches wegen der Wunde mit Scipio rückwärts davon eilte, bis er ein anderes Pferd bestieg und nochmals nach Hannibal warf. Doch auch jetzt verfehlte er ihn und traf den nächsten Reiter. Während dessen kam auch Masinissa auf die Nachricht herbei. Als nun die Römer ihren Feldherrn wie einen gemeinen Krieger zu ihrer Vertheidigung kämpfen sahen, drangen sie heftiger auf die Feinde ein, brachten sie zum Weichen und verfolgten die Fliehenden, so daß diese, selbst als Hannibal zu ihnen ritt, sie zu stehen und den Kampf nochmals zu versuchen bat, ihm nicht gehorchten. Da gab Hannibal sie auf und führte die mit ihm aus Italien gekommenen Krieger, welche als Hülfsmannschaft sich bis jetzt noch ruhig verhalten hatten, ins Treffen, in der Hoffnung, die

durch das Verfolgen in Unordnung gerathenen Römer anzugreifen. Diese bemerkten aber seine Absicht, riefen einander eifrig vom Verfolgen zurück und ordneten sich von neuem zum Kampfe. Da aber weder ihre Pferde zugegen, noch sie selbst mit Wurfspießen versehen waren, so gebrauchten sie die Schwerter und wurden handgemein. Und hier besonders gab es ein bedeutendes Morden, große Wunden, Gestöhn der Fallenden und Siegesgeschrei der Mordenden, bis auch diese die Italer (die Römer) zum Weichen brachten und die Fliehenden verfolgten. Nun war der Kampf glänzend entschieden.

46) Als Hannibal auf der Flucht eine Schaar numidischer Reiter erblickte, welche noch zusammenhielt, sprengte er zu ihnen hin und bat sie, ihn nicht zu verlassen. Sie erklärten sich bereit, und er führte sie in der Hoffnung, gegen die verfolgenden Feinde diese von der Verfolgung zurückzutreiben. Zuerst stieß er auf die Massylier und kämpfte mit ihnen, wobei jedoch nur noch Masinissa und Hannibal gegen einander Stand hielten. Sie drangen muthig auf einander ein, Masinissa traf des Gegners Schild, Hannibal auch hier das Pferd. Masinissa fiel herab, stürmte zu Fuß auf Hannibal los und warf und tödtete einen Reiter, welcher vor den Anderen ihm entgegensprengte. Die Wurfspieße der Uebrigen fing er mit seinem Schild aus Elephantenhaut auf, [1] riß einen der darin stecken gebliebenen heraus und schleuderte nochmals gegen Hannibal, traf jedoch auch hier nicht, sondern tödtete ebenfalls den nächsten Reiter. Während er einen zweiten Wurfspieß herauszog, wurde er in den Arm verwundet und zog sich etwas aus dem Gefechte zurück. Auf die Nachricht hiervon gerieth Scipio um ihn in Besorgniß, eilte auf den Kampfplatz und fand den Masinissa, wie er mit verbundener Wunde auf einem anderen Pferde wieder in den Kampf eilte. Von neuem wurde auf beiden Seiten aus Scheu vor den Feldherrn mit gleicher und gewaltiger Anstrengung gekämpft, bis Hannibal auf einer Anhöhe eine Schaar Iberer und Celten erblickte und, um auch

1) Von Plinius 8, 25, 39 werden Schilde mit der Haut vom Flußpferde und 11, 39, 93 mit Elephantenhaut überzogen, erwähnt und als undurchdringlich gerühmt.

dieſe herbeizuführen, davonritt. Denn jetzt hielten ſeine Krieger, den Grund ſeiner Entfernung nicht einſehend, dieſelbe für Flucht, gaben freiwillig den Kampf auf und flohen ordnungslos, nicht nach Hannibal zu, ſondern wohin jeden der Zufall führte. So wurden ſie zerſtreut und die Römer, welche ebenfalls Hannibals Abſicht nicht erkannten, verfolgten ſie ungeordnet, als ſei das Treffen beendigt.

47) Von Iberern und Celten umgeben kam Hannibal von der Anhöhe herab, und abermals rief Scipio eiligſt die Römer von der Verfolgung zurück, ſtellte der von dem Hügel herabkommenden Schaar eine viel größere entgegen und behielt deßhalb leicht die Oberhand. Als auch dieſer letzte Verſuch mißlungen war, gab Hannibal Alles verloren und floh nun wirklich. Ihn verfolgte außer vielen anderen Reitern auch Maſiniſſa, welcher, ſo ſehr ihn ſeine Wunde ſchmerzte, beſtändig hinter ihm und eifrig bemüht war, den Hannibal als Gefangenen dem Scipio zu bringen. Die Nacht rettete den Hannibal, und in der Finſterniß entkam er mit zwanzig Reitern, welche mit ihm den ſchnellen Ritt hatten aushalten können, in eine Stadt Namens Thon. Hier fand er eine Menge der Niederlage entkommene bruttiſche und iberiſche Reiter, und da er nun von den Iberern, als wankelmüthigen Barbaren, und von den Bruttiern, als italiſchen Landsleuten des Scipio, beſorgte, daß ſie ihn, um Verzeihung ihrer Vergehen gegen Italien zu erlangen, zu Scipio bringen möchten; ſo floh er mit einem Reiter, auf den er ſein größtes Vertrauen ſetzte, heimlich weiter. Nachdem er in zwei Tagen und zwei Nächten dreitauſend Stadien zurückgelegt hatte, [1] kam er nach Adrumetum, einer Stadt am Meere, wo ein Theil ſeines Heeres zur Beſchützung der Getreide-Vorräthe lag. Während er nun in der Nachbarſchaft umher ſchickte und die aus der Schlacht entkommenen Soldaten an ſich zog, ließ er Waffen und Kriegsmaſchinen verfertigen.

48) Nachdem Scipio dieſen ausgezeichneten Sieg erfochten

---

1) Vergleiche Cornelius Nepos im Hannibal Kap. 6. Ein ähnliches Beiſpiel von unglaublicher Schnelligkeit wird in der Geſchichte des Mithridates Kap. 112 erzählt.

hatte, steckte er selbst, aufgeschürzt, die unbrauchbare Beute in Brand, wie die römischen Feldherrn zu thun pflegen, schickte zu Schiffe zehn Talente Gold, zweitausend fünfhundert Talente Silber, verarbeitetes Elfenbein, die vornehmsten Gefangenen und den Lälius als Siegesboten nach Rom, verkaufte die übrige Beute und vertheilte das daraus gewonnene Geld unter das Heer; denen, die sich ausgezeichnet hatten, gab er Belohnungen, so wie dem Masinissa auch jetzt eine Krone; endlich rückte er vor die Städte und unterwarf sie. So endete also die Schlacht in Libyen zwischen Hannibal und Scipio, welche damals zum ersten Male mit einander kämpften. Von den Römern blieben zweitausend fünfhundert Mann, von Masinissa eine noch größere Anzahl, von den Feinden fünf und zwanzigtausend. Achttausend fünfhundert Mann wurden zu Gefangenen gemacht, dreihundert Iberer gingen zu Scipio über und achthundert Numiden zu Masinissa. [1]

49) Ehe noch die Nachricht hiervon zu den Karthagern und Römern gelangt war, befahlen die Ersteren dem Mago, welcher bei den Celten Miethstruppen warb, wo möglich nach Italien einzufallen, oder mit seinen Söldnern nach Libyen zu segeln; die Römer hingegen sandten, als dieses Schreiben aufgefangen und nach Rom gebracht worden war, ein neues Heer, Pferde, Schiffe und Geld an Scipio. Dieser hatte bereits zum Angriff auf Karthago den Octavius zu Lande abgesendet, während er selbst mit der Flotte dahin absegelte. Als die Karthager Hannibals Niederlage erfuhren, schickten sie auf einer kleinen Jacht Abgeordnete an Scipio, [2] an deren Spitze sich Hanno der Große und Hasdrubal der Bock befanden und die einen langen Heroldsstab im Vordertheil des Schiffs aufrichteten und wie Schutzflehende die Hände nach Scipio ausstreckten. Dieser ließ sie in das Lager kommen und gab ihnen da,

---

1) Nach Polybius 15, 14 wurden 1500 Römer und 20,000 Karthager getödtet und von den Letzteren fast eben so viel gefangen genommen; Livius stimmt damit in der Zahl der Karthager überein, von den Römern seien gegen 2000 gefallen; Orosius 4, 19 endlich giebt 25000 getödtete Karthager an.

2) Livius XXX, 36: Decem legati erant principes civitates, auctore Hannibale missi ad petendam pacem.

auf einem hohen Seſſel ſitzend, Gehör. Jammernd warfen ſie ſich auf den Boden, und als die Diener ſie aufhoben und ihre Wünſche vorzutragen ermunterten, ſprach Hasdrubal der Bock:

50) „Ich, [1] Ihr Römer, und Hanno und jeder verſtändige Karthager können behaupten, von den Vergehen frei zu ſein, welche Ihr uns zum Vorwurfe macht. Denn wir haben Eure Geſandten, gegen welche unſere Mitbürger ungern und vom Hunger gezwungen, ſich vergingen, gerettet und zu Euch geſandt. [2] Ihr dürft daher nicht alle Karthager verdammen, die ja Euch zuerſt um Frieden gebeten und den erlangten freudig beſchworen haben. Leicht iſt das Volk zum Schlechteren zu verleiten, und das Angenehme trägt bei der Menge ſtets den Sieg davon. Auch wir haben dieß erfahren, als wir wegen der Leute, die uns in der Heimath verleumden und vor Euch frei zu reden verhindern, den großen Haufen weder durch Ueberredung, noch durch Gewalt in Schranken zu halten im Stande waren. Nach Eurer Weiſe zu gehorchen und zu berathen, dürft Ihr Römer unſere Angelegenheiten nicht beurtheilen. Sollte jedoch Einem die Nachgiebigkeit gegen die Aufwiegler Unrecht zu ſein ſcheinen, ſo berückſichtigt den Hunger und die Noth, welche aus dieſem Uebel entſprang. Denn gewiß freiwillig würden dieſelben Leute nicht jetzt um Frieden bitten, ſo viel Geld geben, die Kriegsſchiffe bis auf wenige abtreten, den größten Theil ihrer Herrſchaft Euch überlaſſen, nach Rom ſchicken, um wegen dieſer Bedingungen den Eid zu leiſten und zu empfangen und dann, noch während unſre Geſandten bei Euch in Rom ſich befinden, ohne Veranlaſſung ſich gegen Euch vergehen. Ja gewiß, ein Gott hat uns bethört und der Sturm, welcher Eure Zufuhr nach Karthago trieb, und die Hungersnoth, die uns in der größten Bedrängniß über fremdes Eigenthum rechtlich zu denken verhinderte. Auch darf man von dem großen Haufen in der Unordnung und im Unglück keine Ueberlegung verlangen.“

---

1) Livius 40, 42 ſagt von Hasdrubal: pacis semper auctor adversusque factioni Barcinae.

2) Vergleiche Kap. 34.

51) „Wenn wir aber auch dennoch Euch Unrecht gethan, „nicht Unglück gelitten zu haben scheinen, so geben wir es zu „und wenden uns auch deßhalb bittend an Euch. Denn den „Unschuldigen geziemt Rechtfertigung, den Schuldigen Bitten, „durch welche das Mitleid der Glücklichen um so schneller er„regt wird, wenn diese die menschlichen Schicksale betrachten „und sehen, wie durch schnellen Wechsel diejenigen heute um „Hülfe flehen, welche gestern Unrecht zu thun Macht hatten. „So setzt auch Karthago, die größte Stadt Libyens und mäch„tig durch seine Flotte, Schätze und Elephanten, durch sein „Heer zu Fuß und zu Roß und durch seine vielen Unterthа„nen, nachdem es sieben Jahrhunderte geblüht, ganz Libyen „und andere Völker und Inseln und weithin das Meer be„herrscht hat und am längsten selbst Eure Nebenbuhlerin gewe„sen ist, die Hoffnung seiner Erhaltung jetzt nicht auf das „Meer und die Flotte, nicht auf die Elephanten und Pferde „und nicht auf seine Unterthanen (die es Euch alle abtritt), „sondern auf Euch allein, denen es früher Böses zugefügt hat.

„Hinblickend auf das Geschick der Karthager und die Strafe „des Uebermuthes meidend, welche diese getroffen hat, müßt „Ihr Euch Eures Glückes mit Mäßigung bedienen und sowohl „Eurer eigenen großherzigen Gesinnung, Ihr Römer, und des „früheren Glückes der Karthager würdig verfahren, als auch „den Wechsel des Geschickes in unseren Unfällen auf eine vor„wurfsfreie Weise benutzen, damit Euer Verfahren tadellos sei „vor den Göttern und Euch Lob bei allen Menschen erwerbe."

52) „Denn daß die Karthager auch jetzt noch Euch nicht „treu bleiben sollten, steht nicht zu befürchten, da sie ihre „Unbesonnenheit so sehr haben bereuen und büßen müssen. Ver„theidigerin der Unschuld ist für die Besonnenen die Klugheit, „während schmerzliche Erfahrung und Reue diejenigen, welche „gefehlt haben, bewahren. Und es ist natürlich, daß durch „Schaden klug gewordene Leute zuverlässiger sind, als die „ganz unerfahrenen. Auch ist es Eurer unwürdig, die von „Euch den Karthagern vorgeworfene Grausamkeit und Unrecht„lichkeit nachzuahmen. Denn den Unglücklichen treibt das Miß„geschick durch die Noth zu neuen Vergehen, aber in der Ge„walt des Glücklichen steht es, sich als Menschenfreund zu be-

„weisen. Die Erhaltung einer so bedeutenden Stadt bringt „Eurem Staate größeren Ruhm und größeren Vortheil, als „deren Zerstörung. Doch Ihr könnt besser beurtheilen, was „Eurem Staate Vortheil bringt; wir erwähnen vor Allen be„sonders folgende zwei Gründe für unsere Erhaltung: das frü„here Ansehen des karthagischen Staates und Eure eigene über„all bewiesene Mäßigung, durch die Euer Staat, mit den „Waffen in der Hand, eine solche Größe und Macht erlangt „hat. Unter welchen Bedingungen Ihr uns auch den Frieden „ertheilen möget, wir nehmen ihn an. Mehr noch hierüber „zu sagen, wäre unnütz, da wir unser ganzes Geschick in Eure „Hände legen.“

53) Als Hasdrubal so geredet hatte, brach er in Thränen aus. Scipio ließ sie abtreten, berathschlagte lange Zeit mit den angesehensten Männern und rief sie, als er einen Beschluß gefaßt hatte, wieder herein und sprach Folgendes: „Zwar ver„dient Ihr keine Verzeihung, da Ihr so oft die mit uns geschlos„senen Verträge übermüthig gebrochen und nun noch zuletzt so„gar gegen unsere Gesandten so öffentlich und frevelhaft Euch „vergangen habt, daß Ihr es weder leugnen, noch die härteste „Strafe verdient zu haben widersprechen könnt. Doch wozu „soll ich denen Vorwürfe machen, die ihre Schuld eingestehen? „Zu flehentlichen Bitten nehmt Ihr Eure Zuflucht, die Ihr „wohl nicht einmal den römischen Namen übrig gelassen haben „würdet, wäre der Sieg auf Eurer Seite gewesen. Doch wir „werden niemals wie Ihr verfahren. Denn auch Eure Ge„sandten, die sich noch in Rom befanden, als Ihr das Bünd„niß bracht und an meinen Abgeordneten Euch vergingt, hat „sowohl unser Staat frei entlassen, als auch ich selbst habe sie, „als sie zu meinem Lager verschlagen worden waren, obgleich „Ihr den Krieg schon begonnen hattet, ungekränkt zu Euch ge„sendet. Da Ihr Euch selbst für schuldig erkennt, so müßt „Ihr, was Ihr auch erhalten möget, für Gewinn ansehen. „Ich will Euch nun meine Ansicht aussprechen, und der Senat „wird davon bestätigen, was ihm gut dünkt.“

54) „Auch jetzt noch bewilligen wir Euch, Ihr Karthager, „den Frieden, wenn Ihr Eure Kriegsschiffe bis auf zehn, sämmt„liche Elephanten, Alles, was Ihr neulich geraubt habt, oder

„den Werth der verloren gegangenen Sachen, wobei ich die „Streitfragen entscheide, alle Gefangenen und Ueberläufer und „Alle, welche Hannibal aus Italien mitgebracht hat, den Rö„mern übergebt, und zwar dieses innerhalb dreißig Tagen von „der Erklärung des Friedens an. Innerhalb sechzig Tagen aber „muß Mago Ligurien räumen und Ihr müßt Eure Besatzungen „aus allen Städten außerhalb der phönikischen Gräben abrufen „und diesen alle Geißeln zurückgeben und funfzig Jahre lang „alle Jahre zweihundert euböische Talente nach Rom steuern; „bei den Celten und Ligurern dürft Ihr keine Miethstruppen „mehr werben; weder mit Masinissa, [1] noch einem anderen „Freund der Römer Krieg führen, noch soll irgend ein Kartha„ger, wenigstens nicht mit Einwilligung des Staates, Kriegs„dienste gegen jene thun. [2] Ihr sollt Eure Stadt behalten „und das Land, welches Ihr bei meiner Ankunft in Libyen „innerhalb der phönikischen Gräben besaßt. Endlich sollt Ihr, „wenn dieses dem Senat genehm ist, Freunde und Bundesge„nossen der Römer zu Wasser und zu Lande sein. Sind diese „Bedingungen genehmigt worden, so werden die Römer inner„halb hundert und funfzig Tagen Libyen verlassen. Wünscht „Ihr Waffenstillstand zu erhalten bis Ihr Gesandte nach Rom „geschickt haben werdet, so übergebt uns sogleich hundert und „funfzig Knaben als Geißeln, welche ich selbst aussuchen werde, „und zur Unterhaltung des Heeres noch tausend Talente und „Lebensmittel. Sobald der Friede abgeschlossen ist, sollt Ihr „die Geißeln zurück bekommen.“ [3]

---

1) Dem Masinissa wurden nach Sallusts Angabe Bellum Jugurth. 5 alle Städte und alles Land überlassen, dessen er sich im Kriege bemächtigt hatte; nach Valerius Maximus 7, 2, 6 auch seine Selbstständigkeit vom Senate durch ein besonderes Gesetz anerkannt.

2) Wir müssen hier auf Montesquieus schon mehrmals angeführte Schrift, besonders auf das sechste Kapitel: De la conduite que les Romains tinrent pour soumettre les peuples, verweisen, wo die Beweggründe zu diesen einzelnen Friedensbedingungen ganz treffend angegeben sind.

3) Polybius 15, 18, Livius 30, 37, Zonaras 9, 14 stimmen in der Angabe der Friedensbedingungen fast ganz mit Appian überein. Statt 150 Geißeln führen sie nur 100 an, und zwar sollen diese von den Karthagern zur Erlangung des Friedens, nicht, wie Appian sagt: „bloß wegen des Waffenstillstandes gegeben werden.“

55) Diese Antwort Scipios brachten die Gesandten nach Karthago. In den nun mehrere Tage nach einander gehaltenen Volksversammlungen waren die Vornehmen der Meinung, die dargebotenen Bedingungen anzunehmen und nicht durch Verweigerung einzelner Punkte das Ganze auf das Spiel zu setzen; der müssige Haufe aber, welcher weniger die bevorstehende Gefahr, als den bedeutenden Verlust berechnete, widersetzte sich und war unwillig, daß die Häupter des Staates, um einen Waffenstillstand zu erhalten, in einer Hungersnoth das Getreide, statt ihren Mitbürgern, den Römern geben wollten. Sie umringten die Einzelnen und drohten, Allen die Häuser zu zerstören und niederzubrennen. Endlich beschlossen sie, den Hannibal, welcher bereits sechstausend Mann zu Fuß und fünfhundert Reiter beisammen hatte und in der Stadt Marthama stand, als Rathgeber in diesen Angelegenheiten herbeizurufen. Er erschien, und obgleich die Gemäßigten von ihm als einem kriegsliebenden Mann eine Aufregung des Volkes besorgt hatten, so ermahnte er doch ernstlich zur Annahme des Friedens. Das Volk schmähte auch ihn in wüthendem Zorne und drohte Allen so lange, bis die Vornehmen den Staat aufgaben und theils zu Masiniſſa entflohen, theils sogar zu den Römern übergingen.

56) Auf die Nachricht, daß Hannibal eine Menge Getreide in einer Seestadt aufgehäuft habe, sandten die Karthager Last- und Kriegsschiffe darnach aus, nachdem sie beschlossen hatten, den Krieg fortzusetzen, wenn sie das Getreide erhielten, und lieber Alles, was das Geschick über sie verhänge, zu erdulden, als freiwillig Sklaven der Römer zu sein. Nachdem aber Sturm und Ungewitter die Schiffe zertrümmert hatten, klagten sie, alle Hoffnung aufgebend, die Götter an, als wenn diese ihr Unglück wünschten, schlossen den Vertrag mit Scipio ab und sandten Gesandte nach Rom. [1] Scipio sandte ebenfalls nach Rom, um die Bestätigung der Verträge anrathen zu lassen. Er soll aber hierzu sowohl deßhalb gerathen haben, weil er meinte, daß es dem Staate vortheilhaft sei, als auch weil er erfuhr, daß der Consul Cnäus Cornelius Lentulus auf seinen

1) 553 d. Erb. Roms, Ol. 143, 3.

Oberbefehl lauere und er seinen Ruhm nicht einem Anderen zu Theil werden lassen wollte.[1] Daher befahl er ihnen noch bei der Abreise, zu erklären, daß er allein den Frieden abschließen werde, wenn die Römer zögerten.

57) In Rom war große Freude über die Besiegung dieser bedeutenden Stadt, welche ihnen früher so vieles Unheil zugefügt und unter allen Staaten den zweiten oder dritten Rang behauptet hatte. Die Senatoren waren getheilter Meinung, die eine Partei erzürnt und aufgebracht gegen die Karthager, die andere, schon von Mitleid ergriffen, wünschte bei fremden Unfällen den eigenen Vortheil mit Würde zu erreichen.

Da erhob sich einer von Scipios Freunden und sprach: „Nicht sowohl die Erhaltung Karthagos muß uns jetzt am „Herzen liegen, versammelte Väter, als die Scheu vor den „Göttern und der gute Ruf bei den Menschen, damit wir nicht „grausamer, als selbst die Karthager verfahren, denen wir „Grausamkeit zum Vorwurfe machen, und nicht die in unbe„deutenderen Dingen stets bewiesene Mäßigung in diesem wich„tigeren Falle unterlassen, welcher wegen seiner Wichtigkeit nicht „verborgen bleiben kann. Denn über den Erdkreis wird jetzt „und in Zukunft sich das Gerücht verbreiten, wenn wir die be„rühmte Stadt zerstören, die Herrscherin des Meeres, welche „über viele Inseln, das ganze Meer und die Hälfte von Libyen „geherrscht, und in den Kämpfen gegen uns selbst viele Be„weise ihres Glückes und ihrer Macht gegeben hat. So lange „sie noch Neigung zum Kampfe zeigten, mußten wir mit ihnen „streiten, die Gefallenen aber müssen wir schonen. Wie auch „kein Fechter noch nach dem gefallenen Gegner schlägt und die „meisten Thiere die niedergefallenen verschonen. Denn im „Glücke geziemt es sich den Unwillen der Götter und den Neid „der Menschen zu vermeiden. Wenn aber Jemand Alles, was „sie uns zugefügt haben, genau erwägt, so ist gerade das vor„züglich die furchtbare Strafe des Schicksals, daß diejenigen „jetzt bloß um ihre Erhaltung uns anflehen, welche so vieles

1) Schon die Consuln des vorigen Jahres hatten gegen den erklärten Willen des Volkes die Provinz Afrika mit verlost und beschlossen daß Tiberius Claudius, dem diese Provinz zugefallen war, mit funfzig Schiffen nach Afrika übersetzen und mit Scipio den Oberbefehl theilen solle. Livius 30, 27.

„und so großes Unheil uns zuzufügen vermochten und welche „vor kurzem um Sicilien und Iberien tapfer mit uns stritten. „Doch dafür haben sie gebüßt; als Grund ihrer letzten Verge„hungen aber schützen sie den Hunger vor, ein unerträgliches „Uebel der Menschen, welches Jedermann die Ueberlegung zu „rauben vermag."

58) „Die Karthager will ich nicht vertheidigen, denn sie „verdienen es nicht, und ich weiß recht wohl, daß sie auch „früher vor den jetzigen Verträgen andere übertreten haben. „Doch das Verfahren unserer Väter in solchen Fällen, wodurch „sie auf diese Höhe des Glückes gelangten, will ich, obgleich „es Euch nicht unbekannt ist, in Euer Andenken zurückrufen. „Denn alle diese rings in der Nachbarschaft wohnenden Völ„ker, Latiner, Etrusker, Sabiner, welche vielmals abfielen „und wiederholt die Bündnisse brachen, haben sie nicht mit „Verachtung behandelt. Und nach diesen haben sie ferner die „um uns wohnenden Aequer, Volsker, Campaner und die übri„gen Völker Italiens, welche die Verträge frech verletzten, mit „Gelassenheit ertragen und das Volk der Samniten, obgleich „es dreimal Freundschaft und Bündniß brach und achtzig Jahre „mit uns die bedeutendsten Kriege führte, nicht vertilgt, und „eben so nicht die Völker, welche den Pyrrhus nach Italien „gerufen hatten. Noch neulich haben wir die Völker, welche „sich mit Hannibal vereinigt hatten, selbst nicht die Bruttier, [1] „welche ihm bis zuletzt beigestanden hatten, nicht vernichtet, „sondern bloß um Land bestraft und ihnen das Uebrige gelas„sen. Denn wir hielten es der Frömmigkeit eben so angemes„sen, wie für unser Glück vortheilhaft die Geschlechter der Men„schen nicht sowohl zu vernichten, als zu warnen."

59) „Weßhalb wollen wir nun bei den Karthagern das „uns eigenthümliche Verfahren ändern, durch das wir bis jetzt „glücklich gewesen sind? Weil die Stadt größer ist? Gerade „deßhalb verdient sie doch wohl um so größere Schonung. „Oder weil sie öfters die Bündnisse mit uns gebrochen hat? „Das haben ja auch Andere und fast Alle gethan. Oder weil „sonst die Karthager jetzt eine zu geringe Strafe erleiden? Da „ihnen sämmtliche Schiffe bis auf zehn genommen werden, sie

1) Vergleiche die Geschichte Hannibals Kap. 61.

„die Elephanten, worin ihre Stärke besteht, ausliefern, zehn-
„tausend euböische Talente zahlen, alle Städte und alles Land,
„welches sie außerhalb der phönikischen Gräben beherrschen, ab-
„treten, keine Truppen werben dürfen, Alles, was sie, von
„Hunger angetrieben, geraubt haben, noch während der Hun-
„gersnoth zurückgeben, und Scipio, der den Krieg gegen sie
„geführt hat, die streitigen Punkte entscheidet. Den Scipio
„lobe ich wegen der Wichtigkeit und der Menge dieser Punkte,
„Euch empfehle ich Schonung an, wegen des Neides und des
„Wechsels der menschlichen Angelegenheiten. Noch besitzen sie
„viele Schiffe bis wir den Frieden abgeschlossen haben, und eine
„Menge Elephanten; Hannibal, dieser ausgezeichnete Feldherr,
„hat bereits ein Heer, und Mago wirbt von den Celten und
„Ligurern viele andere Truppen; Vermina, Syphax Sohn,
„und andere numidische Stämme leisten ihnen Beistand; end-
„lich haben sie eine große Anzahl Sklaven. Wenn sie die Hoff-
„nung auf unsere Verzeihung aufgeben, werden sie in rücksichts-
„loser Verzweiflung zu allen Mitteln greifen. Nichts ist aber
„in Schlachten, wo das Schicksal unbeständig und neidisch ist,
„gefährlicher als rücksichtslose Verzweiflung.“

60) „In dieser Besorgniß scheint auch Scipio uns seine
„Meinung mitgetheilt, aber hinzugefügt zu haben, daß er, selbst
„wenn wir Bedenken trügen, den Frieden abschließen werde.
„Denn es ist natürlich, daß er, der an Ort und Stelle ist,
„auch besser als wir diese Verhältnisse erwägen und weiter zu
„blicken vermag. Nehmen wir seinen Rath nicht an, so krän-
„ken wir einen sein Vaterland liebenden Mann und ausgezeich-
„neten Feldherrn, welcher, ohne daß wir nach Libyen verlang-
„ten, uns dazu aufmunterte, da er kein Heer bekommen hatte,
„sich selbst eins bildete und unsere dortigen Angelegenheiten
„weiter führte, als wir erwarteten. Wobei man sich wundern
„muß, daß Ihr Euch beim Beginne dieses Krieges fahrlässig,
„jetzt streitsüchtig und unmäßig zeigt. Wenn aber Jemand
„meint, daß dieses wohl wahr sei, aber befürchtet, daß die
„Karthager auch jetzt das Bündniß brechen möchten; so ist es
„sogar sehr wahrscheinlich, daß sie nun auf die Beobachtung des
„Bündnisses halten werden, da sie durch Uebertretung der Ver-
„träge Vieles gelitten haben, und daß sie die Gottesfurcht um

„so höher halten, da sie durch Gottlosigkeit gestürzt worden „sind. Es ziemt sich aber nicht, daß dieselben Rathgeber erst „die Karthager als kraftlos verachten, nachher aber fürchten, „sie könnten abfallen. Wir können leichter verhüten, daß sie „sich nicht von neuem vergrößern, als jetzt sie vernichten. „Denn jetzt werden sie mit Verzweiflung kämpfen, nachher „aber werden wir sie in steter Furcht erhalten. Auch ohne „uns werden sie Ungemach genug haben. Denn alle ihre „Nachbarn werden, wegen früherer Feindseligkeit erzürnt, sie „bedrängen und Masinissa, unser treuster Freund, wird ihnen „aufpassen."

61) „Sollte aber vielleicht Jemand selbst dieses Alles nicht „beachten, nur seinen Vortheil im Auge haben, wie er Scipios „Oberbefehl erhalten könne, und in dem Vertrauen leben, daß „ihn das Glück bis ans Ende begleiten werde; was werden wir „denn, gesetzt auch wir erobern Karthago, nach der Eroberung „mit der Stadt anfangen? Wollen wir sie von Grund aus zer„stören, weil sie uns Getreide und Schiffe geraubt hat? Das „wollen sie uns ja nebst vielen anderen Dingen zurückgeben. „Oder wollen wir dieses nicht thun, um den Unwillen der „Götter und den Tadel der Menschen zu meiden, sondern sie „dem Masinissa in Besitz geben? Aber auch ihn, wenn er auch „unser Freund ist, muß man nicht über die Maßen mächtig ma„chen, sondern bedenken, daß ihr gegenseitiger Streit dem rö„mischen Staate vortheilhaft ist. Oder wollen wir das Land zu „Staatsacker machen? Aber die Besatzungs-Mannschaft wird „die Einkünfte verzehren. Denn unter so vielen Nachbaren und „lauter barbarischen Völkern werden wir ein zahlreiches Heer „nöthig haben. Oder wollen wir Colonisten mitten unter Nu„miden senden? Diese werden, wenn die Barbaren die mäch„tigeren sind, beständige Drangsale zu erdulden haben, wenn „sie über jene die Oberhand behalten, uns in Zukunft gefähr„lich und beneidenswerth erscheinen, wenn sie ein so großes „und viel fruchtbareres Land als das unsrige besitzen. Eben „dieses scheint mir Scipio erwogen und uns deßhalb er„mahnt zu haben, auf die Bitten der Karthager zu hören. „Laßt uns daher ihren Bitten und unserem Feldherrn will„fahren."

62. So redete er. Publius Cornelius aber, ein Anverwandter des damaligen Consul Cornelius Lentulus, welcher Scipios Nachfolger zu werden wünschte, entgegnete Folgendes: „In den Kriegen, Ihr versammelten Väter, ist nur das von „Nutzen, was den Umständen angemessen ist. Je mächtiger „uns nun auch jetzt noch diese Männer Karthago schildern, um „so mehr müssen wir uns vor ihrer mit Macht verbundenen „Treulosigkeit in Acht nehmen und vor allen Dingen ihre Kraft „brechen, da wir ihre Treulosigkeit nicht zu vernichten ver„mögen. Kein Zeitpunkt ist aber geeigneter, uns von der „Furcht vor den Karthagern zu befrein, als der gegenwärtige, „wo sie völlig kraft- und rathlos sind, ehe sie in beiden Be„ziehungen wieder erstarken. Doch will ich auch der Untersu„chung dessen, was recht ist, nicht ausweichen. Nach meiner „Meinung wird sich unsere Vaterstadt den Ruf unmäßiger „Härte gegen die Karthager nicht zuziehen, da diese sich im „Glück gegen Alle ungerecht und übermüthig betragen, im Un„glück zu Bitten ihre Zuflucht nehmen, und sobald sie ihren „Zweck erreicht haben, die eben erst geschlossenen Verträge bre„chen, keine Achtung vor Bündnissen haben, und keine Rück„sicht auf Eide nehmen. Solche Leute will dieser Mann aus „Furcht vor dem Unwillen der Götter und dem Haß der Men„schen erhalten haben. Ich glaube, die Götter selbst haben Kar„thago in diese Lage versetzt, damit es endlich die Strafe sei„ner Gottlosigkeit erleide. In Sicilien, Iberien, Italien und „in Libyen selbst haben sie mit uns und allen anderen Völ„kern wiederholte Verträge geschlossen und sich meineidig gezeigt „und entsetzlichen Uebermüth bewiesen. Hiervon will ich, ehe „ich auf uns selbst komme, einige auswärtige Beispiele anfüh„ren, damit Ihr einsehet, daß Alle sich freuen werden, wenn „die Karthager bestraft werden."

63) „Sie tödteten, ohne beleidigt worden zu sein, alle „Einwohner von Sagunt, einer berühmten Stadt Iberiens, „die mit ihnen verbündet und uns befreundet war. Sie nah„men die uns unterthänige Stadt Nuceria durch einen Ver„trag und durch die eidliche Zusicherung ein, jeden Bürger mit „zwei Kleidern zu entlassen, sperrten aber theils den Senat in „die Bäder ein und erstickten ihn durch Anzünden der Bäder,

„theils schossen sie das abziehende Volk mit Wurfspießen nie-
„der. [1] Den Rath der Acerraner warfen sie während des
„Waffenstillstandes in die Brunnen und verschütteten diese. [2]
„Unsern Consul, Marcus Cornelius, täuschten sie durch Eid-
„schwüre und bewogen ihn ihren kranken Feldherrn zu besuchen,
„ergriffen ihn aber und führten ihn als Gefangenen mit zwei
„und zwanzig Schiffen von Sicilien nach Libyen. [3] Den
„Regulus, einen anderen unserer Feldherrn, der aus Gewissen-
„haftigkeit gegen seinen Eid zu ihnen zurückkehrte, mißhandel-
„ten und tödteten sie. Was aber Hannibal im Kampfe oder
„durch List und Meineid sowohl gegen unsre Städte und Heere,
„als auch endlich gegen seine eigenen Bundesgenossen [4] verübt
„hat, indem er ihre Städte plünderte und die in seinem Heere
„dienende Mannschaft ermordete, das herzuzählen möchte zu
„weitläuftig sein. Nur das will ich erwähnen, daß er uns
„vierhundert Städte zerstörte, unsere Gefangenen theils in
„Gräben und Flüsse warf und wie über Dämme darüber ging,
„theils von Elephanten zertreten, theils mit einander, Brüder
„mit Brüdern, Väter mit Söhnen fechten ließ. [5] Noch neu-
„lich schickten sie Gesandte wegen des Friedens hierher und
„flehten und schworen, und noch waren ihre Gesandte anwe-
„send, als sie in Libyen unsere Schiffe raubten und die Sol-
„daten in Fesseln warfen. [6] Zu solcher Sinnlosigkeit werden
„sie durch ihre Rohheit bewogen.“

1) Diese von Appian in der Geschichte Hannibals Kap. 49 nur angedeutete Erzählung findet sich bei Zonaras 9, 2 und Valerius Maximus 9, 6, 2; Livius 23, 15 hingegen sagt, daß die Bewohner Nucerias aus ihrer Stadt entwichen und sich in die Städte Campaniens zerstreut hätten.

2) Mit Appian stimmt Zonaras 9, 2 überein; nach Livius 23, 17 entflohen die Acerraner in der Nacht aus ihrer Stadt.

3) Appian scheint hier von dem Consul Cnäus Cornelius Scipio Asina, welcher im ersten punischen Kriege bei Ligara von den karthagischen Feldherrn Bodes oder Boodes gefangen genommen wurde, zu reden; aber anderen Nachrichten als Polybius 1, 21, Florus 2, 2, Livius Epit. 17, Orosius 4, 7, Valerius Maximus 6, 6, 2 und 6, 9, 11 zu folgen. Der falsche Vorname Marcus ist vielleicht ein bloßes Versehen Appians.

4) Vergleiche die Gesch. Hannibals Kap. 58 und 59.

5) Vergleiche die Gesch. Hannibals Kap. 28.

6) Siehe Kap. 31.

64) „Was für Mitleid und welche Mäßigung gebührt da„her denen von Anderen, welche gegen Niemanden weder Maß, „noch Milde bewiesen haben? Die, wie Scipio sagte, wohl „nicht einmal den römischen Namen übrig gelassen hätten, wä„ren wir in ihre Gewalt gekommen? Aber die Treue und das „gegebene Wort ist unverletzlich. Welches? Wo giebt es ein „Bündniß, wo einen Eid, den sie nicht mit Füßen getreten „haben? Gegen welchen Vertrag und welche Wohlthat haben „sie nicht gefrevelt? Laßt uns, sagt man, sie nicht nachahmen. „Welchen Vertrag brechen wir denn, da wir noch keinen ein„gegangen sind? Aber ihre Grausamkeit, heißt es weiter, wol„len wir nicht nachahmen. So wollen wir also die grausam„sten Menschen zu Freunden und Bundesgenossen machen? „Keines von Beiden geziemt sich. Aber sie mögen sich uns „als Besiegte ergeben, wie Viele gethan haben. Dann wollen „wir das Weitere überlegen; und was wir ihnen auch bewil„ligen, sie werden es uns Dank wissen und nicht als vertrags„mäßig ansehen.“ Dieses Beides unterscheidet sich aber da„durch, daß sie, so lange sie mit uns Verträge schließen, diese, „wie schon von Alters her, übertreten, indem sie stets dabei „einen Vorwand vorbringen, als wären sie dabei zu kurz ge„kommen. Denn bei streitigen Dingen findet sich leicht ein „Vorwand. Wenn sie sich dagegen uns ergeben, ihnen die „Waffen genommen werden, ihre Körper in unsrer Gewalt „sind und sie wissen, daß Nichts ihr Eigenthum ist; so wird „ihr Hochmuth sinken und sie werden zufrieden sein mit jedem, „was sie von uns als etwas, worauf sie keine Ansprüche haben, „empfangen werden. Wenn nun Scipio eine andere Ansicht „hiervon hat, so steht es bei Euch die Meinungen neben einan„der zu halten. Will er aber ohne Eure Einwilligung mit „den Karthagern Frieden schließen, warum hat er es Euch „noch gemeldet? Ich wenigstens habe meine Meinung, die „ich für den Staat für vortheilhaft halte, Euch, als denen, „die hierüber zu entscheiden die Macht haben, ausgesprochen.“

65) In dieser Weise redete Publius; der Senat aber ließ

---

1) Ueber das Wesen der Dedition vergleiche Walters Geschichte des römischen Rechts S. 51 und 52.

jeden Senator einzeln seine Stimme abgeben, und die meisten liefen für Scipios Meinung ein.[1] Daher wurde das Bündniß, jetzt das dritte, zwischen Römern und Karthagern geschlossen. Vorzüglich scheint Scipio die Römer dafür gewonnen zu haben, sei's nun aus den angeführten Gründen, oder weil er es für hinreichend für das Glück der Römer hielt, den Karthagern bloß ihre Macht zu entreißen. Denn Einige meinen, daß er zur Warnung der Römer ihnen für immer die Furcht vor ihrer Nachbarin und Nebenbuhlerin habe übrig lassen wollen, damit sie niemals in ihrem großen Glücke und in ihrer Sorglosigkeit übermüthig werden möchten. Daß dieß Scipio im Sinne gehabt habe, sagte Cato[2] nicht lange nachher zu den Römern, als er ihre Erbitterung gegen Rhodus schalt.

Nach Abschließung des Friedens segelte Scipio mit seinem ganzen Heere aus Libyen nach Italien zurück und zog in einem glänzenderen Triumphe, als irgend Jemand vor ihm in Rom ein.

66) Die Einrichtung dabei, welche auch jetzt noch üblich ist, war folgende: Alle waren bekränzt, und zuerst kamen Trompeter und Wagen mit Beute. Es wurden Thürme vorübergetragen, Abbildungen eroberter Städte, Gemälde und Darstellungen der Vorfälle; dann ungeprägtes und geprägtes Gold und Silber und andere Sachen der Art; alle Kränze, womit Städte oder Bundesgenossen oder seine eigenen Truppen den Feldherrn wegen seiner Tapferkeit geschmückt hatten. Darauf kamen weiße Rinder, und nach diesen Elephanten; dann alle gefangenen Anführer der Karthager und Numiden. Vor dem Feldherrn selbst gehen Lictoren in purpurrothen Leibröcken und ein Chor Citherspieler und Schalmeienbläser, nach der Weise etruskischer Aufzüge aufgeschürzt und goldene Kränze auf dem Haupte. Wie dort ziehen sie in Reihen singend und tanzend einher. Man nennt sie Lydier, weil, wie ich glaube, die Etrusker ausgewanderte Lydier sind. In ihrer Mitte sucht Ei-

---

1) Nach Livius 30, 43 Erzählung versuchte der Consul Cn. Lentulus den Beschluß des Senatrs zu hindern, wurde aber durch das Volk nachzugeben genöthigt.

2) Cato war damals Scipios Quästor gewesen. Livius 29, 25. Die Rede, in welcher er sich in dieser Weise zu Gunsten der Rhodier aussprach, war in dem fünften Buch seiner Origines enthalten. Livius 15, 25, A. Gellius 7, 3.

ner, mit einem langen Purpurgewand und goldenen Armspangen und Ketten angethan, durch allerhand Geberden Gelächter zu erregen, gleichsam zur Verspottung der Feinde. Hierauf folgen eine Menge Rauchfässer, und dann der Feldherr auf einem bunt gemalten Wagen, mit einer Krone von Gold und kostbaren Steinen und in ein nach der Väter Weise angelegtes Purpurgewand gekleidet, in welches goldene Sterne eingewebt sind. In der Hand trägt er ein elfenbeinernes Scepter und einen Lorbeerzweig, welchen die Römer immer für das Zeichen des Sieges halten. Mit ihm besteigen auch Söhne und Töchter den Wagen und auf beiden Beipferden sitzen ihm verwandte Jünglinge. Neben dem Wagen gehen Alle, welche während des Krieges bei ihm Schreiber und Diener waren, und seine Leibwache. Nach diesen folgt das Heer in Turmen und Cohorten, mit Kränzen und Lorbeerzweigen, und diejenigen, welche sich ausgezeichnet haben, tragen ihre Belohnungen. Einige Feldherrn loben, andere verspotten, andere tadeln sie. Denn während des Triumphes herrscht Zwanglosigkeit, und es ist ihnen erlaubt, zu sagen was sie wollen. Als Scipio auf dem Capitol angelangt war, entließ er den Zug und gab seinen Freunden, wie es Sitte ist, in dem Tempel ein Gastmahl.

67) So endigte der zweite Krieg der Römer gegen die Karthager, welcher in Iberien begann und in Libyen mit diesem, Karthago selbst betreffenden Frieden sein Ende erreichte, ohngefähr um die hundert und vier und vierzigste Olympiade der Griechen. Aus Groll gegen die Karthager und im Vertrauen auf die Römer nahm Masinissa ein bedeutendes Stück von dem karthagischen Gebiet unter dem Vorwand in Besitz, es sei früher sein Eigenthum gewesen. Die Karthager baten die Römer, zwischen ihnen und Masinissa eine Ausgleichung zu bewirken, und diese sandten zu diesem Zweck Abgeordnete, denen sie auftrugen, so viel wie möglich den Masinissa zu begünstigen. [1] So entriß Masinissa dieses Land den Karthagern, und auch zwischen ihm und den Karthagern wurde ein Vertrag

1) Die Gesandten waren P. Scipio Africanus, C. Cornelius Cethegus und M. Minucius Rufus, von denen Livius 34, 62 sagt: audita inspectaque re suspensa omnia, neutro inclinatis sententiis, reliquere.

geschlossen, welcher gegen funfzig Jahre dauerte. So lange ohngefähr genoß Karthago eines ungestörten Friedens und gelangte durch die Fruchtbarkeit des Landes und die vortheilhafte Lage am Meere zu großer Macht und Bevölkerung.

(559 d. St., Ol. 145, 1.)

68) Sehr bald bildeten sich, wie das in glücklichen Zeiten zu geschehen pflegt, Parteien, von denen eine die Römer, eine andere die Volksherrschaft, eine dritte den Masinissa begünstigte. An der Spitze jeder Partei standen angesehene und tüchtige Männer, Hanno der Große an der Spitze der römisch Gesinnten, Hannibal der Staar an der Spitze derer, die es mit Masinissa hielten, Hamilkar der Samnite und Karthalo an der Spitze der Volkspartei. Die Letzteren paßten die Zeit ab, wo die Römer mit den Celtiberern Krieg führten und Masinissa seinem, von anderen Iberern eingeschlossenen Sohne zu Hülfe eilte, und beredeten den Karthalo, welcher Boetharch war und als solcher das Land durchreiste, die Unterthanen des Masinissa, welche auf dem streitigen Lande ihre Zelte aufgeschlagen hatten, anzugreifen. Er tödtete Einige derselben, trieb Beute zusammen und reizte die libyschen Landleute gegen die Numiden auf. So fielen noch viele andere Feindseligkeiten zwischen ihnen vor, bis wieder römische Gesandte zu ihrer Beilegung ankamen, welche ebenfalls den Auftrag erhalten hatten, insgeheim den Masinissa zu unterstützen. Sie bestätigten dem Masinissa durch folgenden Kunstgriff den Besitz alles dessen, was er vorher in Besitz genommen hatte: Ohne ein Wort zu sprechen und anzuhören, damit nicht etwa Masinissa bei einer Untersuchung im Nachtheil sei, traten sie zwischen beide Theile und breiteten die Arme auseinander, wodurch sie Beiden den Befehl zur Aussöhnung gaben. Doch nicht lange nachher fing Masinissa auch um die sogenannten großen Ebenen und das Gebiet der funfzig Städte, welches sie Tyska [1] nen-

1) Diese Gegend kann mit einzelnen Strichen von Holland, der Gegend um Bamberg, den Gärten der Sachsenhäuser bei Frankfurt am Main oder den Gärtnereien um London verglichen werden. Livius 29, 25; 34, 62 und Polybius 32, 2. Gala, der Vater des Masinissa, hatte sie gewaltsam in Besitz genommen, Syphax aber den Karthagern zurück gegeben, als er die Familie des Gala aus ihrem Königreiche verdrängte. Als Masinissa durch die Macht der Römer sein väterliches

nen, einen Streit an, wobei die Karthager abermals ihre Zuflucht zu den Römern nahmen. Diese versprachen ihnen auch jetzt, Gesandte zur Beilegung der Streitigkeiten zu senden, zögerten aber damit so lange, bis sie vermutheten, daß die Karthager großen Verlust erlitten hätten.

(597 d. St., Ol. 154, 3.)

69) Da endlich schickten sie Gesandte und unter anderen auch den Cato. [1] Als diese zu dem streitigen Lande gekommen waren, verlangten sie, daß ihnen beide Theile die ganze Angelegenheit überlassen möchten. Masinissa, welcher im Vortheil war und stets auf die Römer vertraute, that dieses; allein die Karthager waren argwöhnisch, da sie gesehen hatten, daß auch die früheren Gesandten nicht rechtlich entschieden hatten, und erklärten daher, daß die unter Scipio geschlossenen Verträge keiner Untersuchung und Berichtigung bedürften, sondern nur das, wodurch diese seit ihrem Abschluß übertreten worden wären. Da die Gesandten keine theilweise Entscheidung geben wollten, so kehrten sie zurück. Sie sahen, daß das Land sorgfältig angebaut war und viele Hülfsmittel darbot, sie sahen, als sie in die Stadt kamen, wie mächtig diese war und wie sich die Bevölkerung seit der vor kurzem durch Scipio erlittenen Niederlage vermehrt hatte. Nach ihrer Zurückkunft nach Rom erklärten sie: Karthago, eine so bedeutende, feindlich gesinnte und benachbarte Stadt, welche sich so leicht vergrößere, erfülle sie mehr mit Furcht als mit Neid. Besonders behauptete Cato, daß nicht einmal die römische Freiheit sicher sei, bevor man Karthago zerstöre. Auf diese Nachrichten beschloß der Senat den Krieg; bedurfte jedoch noch eines Vorwandes und hielt daher seinen Beschluß geheim.

Reich wieder erlangt hatte, bemächtigte er sich dieser Gegend und wußte sich in deren Besitz zu behaupten. Denn diese Ländereien waren es, um die es sich nach Polybius und Livius a. a. O. und 40, 17, auch in den früheren Streitigkeiten handelte, nur bemächtigte sich Masinissa eines immer größeren Theiles. Livius 42, 23 und 24. Nach mehrfachen Unterhandlungen sahen sich die Karthager zur Abtretung dieses Landes und 500 Talente Entschädigung für den zeitherigen Besitz an Masinissa zu entrichten genöthigt. Freinsheims Supplemente zu Livius 47, 20.

1) Appian übergeht hier eine von Livius Epit. 48 und Zonaras 9, 26 erwähnte 600 d. Erb. Roms, Ol. 155, 2 nach Karthago geschickte

Von dieſer Zeit an ſoll Cato beſtändig in dem Senat die Meinung ausgeſprochen haben, Karthago müſſe zerſtört werden; Scipio Naſica dagegen verlangt haben, Karthago fortdauern zu laſſen, damit es auch beitrage, die bereits ausgearteten Römer in Furcht zu erhalten.

(602 d. St., Ol. 155, 4.)

70) Die Volkspartei in Karthago vertrieb die Anhänger des Maſiniſſa, ohngefähr vierzig an der Zahl, ließ ihre Verbannung durch einen Beſchluß beſtätigen und das Volk ſchwören, ſowohl ſie nie wieder aufzunehmen, als auch keine Anträge über ihre Aufnahme zu dulden. Die Vertriebenen entflohen zu Maſiniſſa und trieben dieſen zum Kriege an. Er ſandte, ſchon von ſelbſt dazu geneigt, zwei von ſeinen Söhnen, den Gulusſa und Micipſa, nach Karthago und verlangte, die ſeinetwegen Verbannten wieder aufzunehmen. Aus Beſorgniß, daß die Verwandten der Vertriebenen das Volk durch Thränen erweichen möchten, ließ der Boetharch bei ihrer Annäherung die Thore verſchließen. Auch griff Hamilkar der Samnite den Gulusſa bei der Rückkehr an, tödtete einige ſeiner Leute und ſetzte ihn ſelbſt in Schrecken. Dieſes nahm Maſiniſſa darauf zum Vorwand und belagerte die Stadt Droskopa, nach deren Beſitz er ebenfalls dem Vertrag zuwider ſtrebte. Die Karthager zogen mit fünf und zwanzig tauſend Mann zu Fuß und vierhundert berittenen Bürgern unter Hasdrubals Anführung, welcher damals ihr Boethard war, gegen Maſiniſſa zu Felde.[1] Bei ihrer Annäherung gingen Aſaſis und Suba,[2] Befehlshaber Maſiniſſas, welche ſich mit deſſen Söhnen entzweit hatten, mit ſechstauſend Reitern zu ihnen über. Hierdurch ermuthigt

---

Geſandtſchaft. Als nämlich die Rüſtungen der Karthager gegen Maſiniſſa den Römern verdächtig ſchienen, wurden zehn Geſandte, an deren Spitze P. Scipio Naſica ſtand, nach Karthago geſandt. Bei ihnen ſollen die ſtreitenden Parteien ihre Klagen angebracht, Scipio den Maſiniſſa zur Rückgabe eines Theiles von dem ſtreitigen Lande bewogen, die Karthager aber, von Gisko aufgereizt, die Vermittelung der Römer nicht angenommen haben. Vergleiche Freinsheim a. a. O. 48, 2 und 3.

1) 604 d. Erb. Roms, Ol. 156, 2.

2) Freinsheim a. a. O. 48, 31 nennt dieſe beiden Anführer Anaſis und Juba.

schlug Hasdrubal sein Lager noch näher bei dem König auf und behielt in den kleinen Gefechten die Oberhand. Masinissa legte ihm aber eine Schlinge, indem er sich mit verstellter Flucht allmählig zurück zog, bis er ihn zu einer großen und wüsten Ebene gelockt hatte, wo auf allen Seiten Hügel und Abhänge, nirgends Lebensmittel zu finden waren. Da wandte er sich gegen ihn und schlug in der Ebene sein Lager auf; Hasdrubal hingegen zog sich auf die festeren Anhöhen zurück.

71) Während sie im Begriff waren den folgenden Tag handgemein zu werden, kam der jüngere Scipio, welcher später Karthago eroberte und damals im Kriege gegen die Celtiberer unter Lucullus diente, mit dem Auftrag zu Masinissa, ihn um Elephanten zu bitten. Da Masinissa zu der bevorstehenden Schlacht seinen Körper pflegte, so sandte er ihm Reiter entgegen und befahl einigen seiner Söhne, ihn bei seiner Ankunft zu empfangen. Er selbst stellte mit Tagesanbruch sein Heer in Schlachtordnung, und obgleich acht und achtzig Jahre alt, war er doch noch ein rüstiger Reiter, bestieg, wie es bei den Numiden Sitte ist, sein Pferd ungesattelt und zeigte sich als Feldherr und als Krieger. Denn die Numiden sind unter den Libyern am gesundesten und leben unter den lange lebenden Menschen am längsten. Der Grund davon ist vielleicht, daß sowohl der Winter bei ihnen nicht sehr kalt ist, wodurch sonst Alles hinschwindet, als auch der Sommer nicht brennend heiß, wie bei den Aethiopen und Indern. Deßhalb bringt dieses Land auch die kräftigsten Thiere hervor und die Menschen leben unter freiem Himmel und in beständiger Anstrengung, genießen wenig Wein und durchgängig eine einfache und geringe Nahrung. Masinissa bestieg nun sein Pferd und ordnete das Heer; auch Hasdrubal führte ihm sein sehr zahlreiches entgegen. Denn auch zu ihm waren bereits Viele aus der Gegend gestoßen. Scipio sah von einer Anhöhe, wie von einem Schaugerüste, der Schlacht zu und sagte nachher öfters, er habe zwar mannigfachen Kämpfen, jedoch niemals mit solchem Vergnügen beigewohnt. Denn, fügte er hinzu, nur bei dieser Kriegsarbeit, wo hundert und zehntausend Mann ins Treffen rückten, sei er sorgloser Zuschauer gewesen. Prahlend sagte er auch: vor ihm hätten nur Zwei in dem trojanischen

Krieg ein solches Schauspiel gesehen, Jupiter vom Ida herab und Neptun von Somothrake aus.[1])

72) Nachdem die Schlacht vom Morgen bis in die Nacht gedauert hatte und auf beiden Seiten Viele gefallen waren, schien Masinissa Sieger zu sein. Bei seiner Rückkehr aus dem Kampfe erblickte er den Scipio und nahm ihn als einen Freund von dessen Großvater her mit Sorgfalt und Ehrerbietung auf. Hiervon benachrichtigt, baten die Karthager Scipio, den Masinissa mit ihnen auszusöhnen.[2]) Dieser veranstaltete nun auch eine Zusammenkunft zwischen ihnen, in welcher die Karthager, als Friedens-Vorschläge gemacht wurden, sich zwar bereit erklärten, dem Masinissa das Land um Emporium abzutreten und jetzt gleich zweihundert und in einer bestimmten Zeit achthundert Talente Silber zu zahlen; als er aber die Ueberläufer ausgeliefert haben wollte, vermochten sie dieses nicht einmal anzuhören sondern entfernten sich unverrichteter Sache. Scipio kehrte darauf mit den Elephanten nach Iberien zurück; Masinissa aber schloß die von den Feinden besetzte Anhöhe mit Wall und Graben ein und verhinderte, daß ihnen Lebensmittel zugeführt wurden. In der Nähe waren überdieß keine zu haben, da ihm selbst kaum mit großer Mühe aus der Ferne wenige herbeigeschafft wurden. Jetzt schien Hasdrubal mit seinem noch kräftigen und ungeschwächten Heere sich durch die Feinde durchschlagen zu können; da er aber mehr Lebensmittel als Masinissa hatte, so glaubte er, daß dieser ihm den Frieden anbieten werde, und zögerte, zumal da er hörte, daß römische Gesandten zur Beilegung der Streitigkeiten unterwegs wären. Diese erschienen zwar, hatten jedoch den Befehl erhalten, den Streit zu schlichten, wenn Masinissa im Nachtheil sei, diesen hingegen noch anzuspornen, wenn er Sieger sei. Und sie erfüllten in der That ihren Auftrag.

73) Der Hunger rieb Hasdrubal und die Karthager auf, und völlig kraftlos vermochten sie nun nicht mehr durch die Feinde durchzubrechen. Zuerst schlachteten sie das Zugvieh, dann nach diesem die Pferde, und endlich kochten und verzehrten sie Lederriemen. Alle Arten von Krankheiten rissen wegen der

1) Siehe Homers Ilias 8, 51; 11, 183; 13, 10.

2) Valerius Maximus 2, 10, 4 und 5, 2, Externa 4.

schlechten Nahrung, Mangel an Bewegung und wegen der Jahreszeit unter ihnen ein. Denn ein Haufe Menschen war auf einem Punkt und in ein enges Lager in Libyen während des Sommers eingeschlossen. Als sie kein Holz zum Kochen mehr hatten, verbrannten sie die Waffen. Kein Gestorbener wurde, weil Masinissa unausgesetzt Wache hielt, hinaus getragen, und aus Mangel an Holz auch nicht verbrannt. Daher wurde die Pest durch das Beisammensein mit den riechenden und verwesenden Leichen immer bedeutender und drückender. Schon war der größte Theil des Heeres dahin gestorben und die Uebrigen sahen keine Hoffnung zur Rettung, als sie sich dazu verstanden dem Masinissa die Ueberläufer auszuliefern, innerhalb funfzig Jahren fünftausend Talente Silber zu zahlen, ihre Verbannten wieder aufzunehmen und selbst einzeln mit einem Unterkleide durch ein einziges Thor durch die Feinde abzuziehen. Bei ihrem Abzuge sandte ihnen Gulussa, wegen des neulichen Angriffs erzürnt, sei's nun im Einverständnisse mit seinem Vater, oder aus eigenem Antriebe, numidische Reiter nach, welche sie ohne Gegenwehr nieder hieben, da sie weder Waffen zur Vertheidigung hatten, noch aus Schwäche entfliehen konnten. Von acht und funfzigtausend Mann retteten sich nur ganz Wenige nach Karthago, und unter diesen auch der Feldherr Hasdrubal und einige Vornehme.

(605 d. St., Ol. 156, 3.)

74) Dieses war nun der Krieg zwischen Masinissa und den Karthagern, welchem der dritte und letzte Krieg der Römer in Libyen folgte. Nach der durch Masinissa erlittenen Niederlage waren die Karthager, deren Staat hierdurch sehr geschwächt worden war, sowohl wegen Masinissa selbst, welcher noch mit einem großen Heere in der Nähe stand, sehr besorgt, als auch daß die ihnen stets feindlich gesinnten Römer den Krieg mit Masinissa zum Vorwand nehmen möchten. In Keinem von Beiden hatten sie sich getäuscht. Denn sogleich auf die Nachricht von diesen Ereignissen schrieben die Römer eine Aushebung durch ganz Italien aus, ohne die Bestimmung der Truppen anzugeben, sondern sie sollten nur für den Befehl zur augenblicklichen Verwendung bereit gehalten werden. Die Karthager glaubten den Vorwand zu beseitigen, wenn sie den Has-

drubal, den Feldherrn in diesem Kriege mit Masinissa, den Boetharchen Karthalo und wer sonst noch an dieser Sache Theil genommen hatte, zum Tode verurtheilten, und die Schuld des Krieges auf diese Männer wälzten. Zugleich schickten sie Gesandte nach Rom, welche sowohl über Masinissa Beschwerde erhoben, als auch diese Männer anklagten, daß sie schnell und voreilig den Masinissa abgewehrt und den Staat in neue Feindseligkeiten verwickelt hätten. Als aber einer von den Senatoren die Gesandten frug, warum sie nicht beim Beginn des Krieges, sondern nach der Niederlage die Urheber verbannt und nicht früher, sondern erst jetzt Gesandte geschickt hätten, wußten diese keine Antwort; der Senat aber, welcher schon längst den Krieg beschlossen hatte und nur einen Vorwand suchte, erklärte, die Entschuldigung der Karthager habe den Römern keineswegs genügt. Jene frugen daher in ihrer Verlegenheit nochmals, wodurch sie, wenn sie gefehlt zu haben schienen, den Vorwurf beseitigen könnten? und man erwiederte kurz: „Wenn Ihr den Römern Genugthuung gebt.“ Bei der Berathschlagung, worin die Genugthuung bestehen solle, meinten Einige, die Römer wollten die unter Scipio bestimmten Geldsummen vergrößert, Andere, dem Masinissa das streitige Land abgetreten haben. Da sie nun hierüber in Verlegenheit waren, sandten sie nochmals nach Rom und baten um genauere Auskunft, welche Genugthuung man verlange. Die Römer erklärten aber wiederum, die Karthager wüßten dieß recht wohl, und entließen die Gesandten wieder.

75) Während nun die Karthager in Furcht und Verlegenheit schwebten, gab auch Utika, nach Karthago die bedeutendste Stadt Libyens, mit bequemen Häfen und geräumigen Landungsplätzen für Heere versehen, sechzig Stadien[1] von Karthago entfernt und für den Krieg gegen dasselbe vortheilhaft gelegen, die Karthager auf und schickte, indem es zur rechten

1) Da Karthago und Utika auf zwei, durch einen Meerbusen getrennten, Vorgebirgen lagen, so glaubt Schweighäuser den Widerspruch Appians mit Aristoteles, welcher die Entfernung beider Städte zu 200 Stadien angiebt, dadurch zu heben, daß er meint, der Erstere habe die Entfernung in gerader Linie über das Meer hin, Aristoteles aber den Weg zu Lande um die Meerenge herum im Sinne.

Zeit die alte Feindschaft gegen dieselben erneuerte, Gesandte nach Rom, welche Utika den Römern übergaben. [1] Schon längst zum Kriege geneigt und dazu sich rüstend, erklärte jetzt der Senat, wo eine so feste und günstig gelegene Stadt auf seine Seite getreten war, offen seine Gesinnung und beschloß, auf dem Capitol, wo über den Krieg berathen zu werden pflegt, versammelt, die Karthager zu bekriegen. Sogleich sandte er die Consuln, Manius Manilius [2] als Anführer des Landheeres und Lucius Marcius Censorinus als Befehlshaber der Flotte mit dem geheimen Befehl aus, nicht eher vom Kriege abzulassen, als bis sie Karthago zerstört hätten. Nach verrichtetem Opfer segelten diese also nach Sicilien, um von da nach Utika überzufahren. Sie fuhren auf funfzig Fünfrudern, hundert Schiffen mit anderthalb Reihen Ruderbänken und vielen unbedeckten, leichten und runden Schiffen. Ihr Heer bestand aus achtzigtausend Mann zu Fuß und viertausend Reitern, lauter treffliche Krieger. Denn jeder Bürger und Bundesgenosse eilte wie zu einem glänzenden Feldzuge und zu einer sicheren Hoffnung herbei, ja Viele ließen sich freiwillig in die Liste eintragen.

76) Ein Bote meldete den Karthagern zu gleicher Zeit den Beschluß und den Beginn des Krieges. Denn derselbe, welcher die Kriegserklärung überbrachte, erklärte auch, daß die Flotte gegen sie heran segele. Daher ergriff die Karthager Schrecken und Verzweiflung, weil sie bei dem Mangel an Schiffen und bei dem neulich erlittenen bedeutenden Verlust an junger Mannschaft, keine Bundesgenossen und keine Miethstruppen bereit, keine Nahrungsmittel für eine Belagerung zusammengebracht, keine andere Vorkehrung getroffen hatten; da der Krieg unangekündigt und plötzlich sie überraschte; und endlich waren sie selbst dem vereinten Angriff der Römer und Masinissas nicht gewachsen. Sie schickten daher nochmals Gesandte mit der Vollmacht nach Rom; [3] auf jede mögliche Wei-

1) Polybius 36, 1 behauptet die unerwartete Uebergabe von Utika habe die Karthager ganz besonders in Verlegenheit gesetzt.

2) Der Name des Manius Manilius wird sehr oft falsch angegeben. Siehe Pighius Annalen 2 S. 445 und Schweighäuser zu d. St.

3) Es waren die dreißig angesehensten Männer, an deren Spitze Gisko Strytanus, Hamilkar, Misdas, Mago und Gillikas standen. Livius Epit. 49, Polybius 36, 1.

se die Sache beizulegen. Der Senat gab diesen den Bescheid, wenn die Karthager den noch in Sicilien verweilenden Consuln innerhalb der nächsten dreißig Tage dreihundert ihrer angesehensten Kinder als Geißeln übergeben und ihnen im Uebrigen Folge leisteten, so sollten sie Karthago frei und unabhängig,[1] so wie das Land, welches sie in Libyen besäßen, behalten. Dieser Beschluß wurde öffentlich gefaßt und den Gesandten nach Karthago zu berichten übergeben; im Geheim aber ertheilten sie den Consuln die Weisung, nicht von den geheimen Befehlen abzuweichen.

77) Die Karthager hegten zwar bei dieser Erklärung Verdacht, weil sie die Geißeln nicht nach einem sicheren Vertrag übergaben; da sie jedoch in dieser großen Gefahr ihre Hoffnungen auf den strengsten Gehorsam setzten, so schafften sie die Kinder noch vor der gesetzten Frist eiligst nach Sicilien, unter den Thränen der Eltern und Angehörigen und besonders der Mütter, welche mit fürchterlichem Jammergeschrei sich an die Kinder hingen und an die Schiffe, welche sie davon trugen, und an die Führer, welche sie geleiteten. Sie ergriffen die Anker, zogen an den Tauen, umfaßten die Schiffer und hinderten die Abfahrt. Ja einige schwammen weinend und nach den Kindern hinblickend weithin mit in das Meer; andere auf dem Lande rauften die Haare aus und schlugen sich wie bei der Trauer die Brüste. Denn da sie diese ihre Kinder ohne irgend einen Vertrag übergeben mußten, so glaubten sie, daß das Stellen von Geißeln nur ein beschönigender Name, in der That aber Uebergabe der Stadt sei. Viele weissagten es auch, Wehe rufend, dem Staate, daß ihm die Auslieferung der Kinder nichts helfen werde. Unter solchen Umständen also geschah in Karthago die Abfahrt der Geißeln. Die Consuln nahmen sie in Sicilien in Empfang und sandten sie nach Rom, den Karthagern aber erklärten sie: „was noch weiter zur Vermeidung des Krieges nöthig sei, wollten sie ihnen in Utika sagen.“

78) Dorthin fuhren sie nun hinüber, das Landheer la-

1) Nach Polybius 36, 2 war in der Antwort die Stadt Karthago gar nicht erwähnt. Vergleiche auch Freinsheims Supplemente zu Livius 49, 8.

gerte sich an dem Ort, wo ehemals Scipios Lager gewesen war,[1]) und die Flotte legte sich in den Häfen von Utika vor Anker. Als auch hierher karthagische Gesandte kamen, nahmen die Consuln, von den Anführern und Kriegstribunen umgeben, vorher auf einem erhöhten Orte Platz, während das Heer in glänzenden Waffen zu beiden Seiten in einer langen Reihe aufgestellt war und die Feldzeichen aufgerichtet hielt, damit die Gesandten von denselben auf ihre große Anzahl schließen könnten. Nachdem die Consuln dem Trompeter Schweigen zu gebieten befohlen hatten, forderte ein Herold die karthagischen Gesandten auf, heranzutreten. Sie wurden nun durch die langen Reihen des Heeres, jedoch nicht bis zum Tribunal der Consuln (denn dieses war durch einen Zwischenraum geschieden) herangeführt und die Consuln befahlen ihnen, ihr Begehren vorzutragen. Die Gesandten sprachen viel und mancherlei, was Mitleid verdiente, von den zwischen ihnen und den Römern geschlossenen Verträgen, von dem Alter Karthagos, von dessen Bevölkerung, Macht und Herrschaft, welche lange Zeit die größte auf dem Lande und dem Meere gewesen war. Nicht aus Prahlerei erklärten sie dieses zu erwähnen; denn im Unglück sei keine Zeit zum Prahlen. „Aber Euch, Ihr Rö„mer, diene der schnelle Wechsel unseres Geschickes zur War„nung und ermahne Euch zur Mäßigung. Denn die Mäch„tigsten, welche sich der Unglücklichen erbarmen, legen dadurch, „daß sie sich nicht gegen fremdes Geschick vergehen, für sich „selbst den Grund zu frohen Hoffnungen. So zu handeln ist „Eurer und Eurer Frömmigkeit würdig, welche Ihr Euch vor „allen andern Menschen zuschreibt."

79) „Sollten wir auch auf unerbittliche Gegner gestoßen „sein, so ist des Unglücks genug an dem, was wir erduldet „haben. Uns ist die Herrschaft auf dem Lande und dem Meere „entrissen worden, unsere Schiffe haben wir Euch ausgeliefert „und keine neuen wieder gebaut, der Jagd und dem Besitz

---

1) Is locus peridoneus castris habebatur. Id autem est jugum directum, eminens in mare, utraque ex parte praeruptum atque asperum, sed tamen paulo leniore fastigio ab ea parte, quae ad Uticam vergit. Abest directo itinere ab Utica paulo amplius passuum mille. Caesar. B. C. II, 24, Orosius 4, 22.

„von Elephanten haben wir entsagt, und die edelsten Geißeln,
„so wohl früher, als auch jetzt Euch übergeben, und wir, die
„von Anderen stets Steuern bekamen, bezahlen diese Euch
„pünktlich. Diese Bedingungen genügten Euren Vätern, mit
„denen wir Krieg geführt haben, und unter denselben schlos-
„sen sie mit uns als Freunden und Bundesgenossen einen
„Vertrag, den beide Parteien auf gleiche Weise durch einen
„Eid bekräftigt haben. Darauf haben sie, mit denen wir
„Krieg geführt hatten, sich uns treu bewiesen; aber Ihr, mit
„denen wir nicht einmal handgemein geworden sind, warum
„beschuldiget Ihr uns, den Vertrag übertreten zu haben, be-
„schließt so schnell diesen Krieg und rückt ohne Kriegserklärung
„gegen uns heran? Entrichten wir Euch die Steuern nicht?
„oder besitzen wir Schiffe? oder die verhaßten Elephanten?
„oder sind wir seit jener Zeit Euch nicht treu geblieben? oder
„verdienen wir kein Mitleid, nachdem vor kurzem funfzigtau-
„send durch Hunger umgekommen sind? Aber wir haben mit
„Masinissa Krieg geführt? So sehr er uns auch übervortheilte,
„wir haben doch Alles wegen Euch ertragen. Aber er ließ
„nicht nach in seinen Ungerechtigkeiten gegen uns und den Bo-
„den, auf dem er aufgewachsen und erzogen worden ist, und
„entriß uns andere Ländereien bei Emporium. Als er auch
„diese erhalten hatte, griff er neue an, bis er unsern Vertrag
„mit Euch verwirrte. Wenn dieses die Veranlassung zum
„Kriege ist, so haben wir ja die, welche ihn abgewehrt hat-
„ten, verbannt und Gesandte zu Euch geschickt, welche uns
„deßhalb entschuldigt haben, und andere mit der Vollmacht
„versehen, unter jeder Euch beliebigen Bedingung die Sache
„beizulegen. Wozu bedarf es daher der Schiffe und der Flotte
„und eines Heeres gegen Leute, die zwar nicht eingestehen ge-
„fehlt zu haben, aber dennoch sich Euch übergeben? Daß wir
„aber nicht, um Euch zu täuschen, oder um die Strafe nicht
„zu erleiden, die Ihr uns vielleicht auferlegt, dieses vorgeben,
„haben wir dadurch klar gezeigt, daß wir, als Ihr die Kin-
„der der vornehmsten Bürger als Geißeln von uns verlangtet,
„sogleich wie der Senatsbeschluß befahl, noch vor Ablauf der
„dreißig Tage sie Euch übersandt haben. In demselben Be-
„schluß stand aber auch, Karthago solle, wenn wir die Gei-

„ßeln stellten, frei und unabhängig und in dem Besitze dessen, „was wir haben, bleiben.“

80) Auf diese Rede der Gesandten erwiederte Censorinus sich erhebend Folgendes: „Wozu brauche ich Euch, Ihr Kar„thager, die Ursachen des Krieges zu nennen, da Ihr Ge„sandte nach Rom geschickt und sie vom Senate erfahren habt? „Nur was von Euch fälschlich gegen uns vorgebracht worden „ist, will ich widerlegen. Denn der Senatsbeschluß erklärt „es deutlich und auch wir haben es Euch in Sicilien bei der „Empfangnahme der Geißeln vorher gesagt, daß wir Euch die „übrigen Befehle, welche der Senat für gut hält, in Utika „bekannt machen würden. Wegen der schnellen Stellung und „der Auswahl der Geißeln loben wir Euch zwar; wozu braucht „Ihr aber Waffen, wenn Ihr in Wahrheit Frieden haltet? „Wohlan denn, übergebt uns alle Geschosse und Wurfmaschi„nen, welche Euer Staat und die einzelnen Privatleute besi„tzen.“ So sprach er. Die Gesandten aber erklärten, daß sie zwar auch diesen Anforderungen Folge leisten wollten, daß sie aber nicht wüßten, wie sie sich gegen Hasdrubal vertheidigen sollten, den sie zum Tode verurtheilt hätten und der bereits ein Heer von zwanzigtausend Mann zusammengebracht und bei Karthago sein Lager aufgeschlagen habe. [1] Als die Consuln erwiederten, die Römer würden hierfür Sorge tragen, versprachen sie auch die Waffen auszuliefern. Es wurden nun Cornelius Scipio Nasica und Cnäus Cornelius Hispanus [2] mit ihnen gesandt, welche zweimal hunderttausend vollständige Rüstungen, eine unzählige Menge Geschosse und Wurfspieße und an zweitausend sowohl schnell schießende, als auch Steine schleudernde Wurfmaschinen in Empfang nahmen. Es war ein glänzender und unerwarteter Anblick, als diese herbeigeschafft wurden; so eine Menge Wagen von den Feinden selbst herangefahren. Diesen folgten die Gesandten, der ganze Rath, die Edelsten der Stadt, Priester und andere Angesehene, um die Consuln zur Achtung und zum Mitleid zu bewegen. Sie zo-

1) Polybius 36, 4.

2) Ueber die verschiedene Schreibart dieses Namens, Hispanus, Hispalus und Hispallus siehe Drakenborch zu Livius 41, 14 und Schweighäuser zu dieser Stelle.

gen in das Lager und stellten sich in derselben Ordnung vor den Consuln auf. Censorinus (denn er war beredter als sein Kollege) erhob sich auch jetzt und sprach, nachdem er lange finster vor sich hingeblickt hatte, folgender Maßen.

81) „Wir loben Euch, Ihr Karthager, wegen Eures Ge„horsams und wegen Eurer bis jetzt in Beziehung auf die „Geißeln und die Waffen bewiesenen Bereitwilligkeit; doch „bei Dingen, welche die Nothwendigkeit gebietet, muß man „sich kurz fassen. Unterzieht Euch muthig dem letzten Befehle „des Senates; tretet uns Karthago ab und laßt Euch, wo „Ihr wollt in Eurem Gebiete, achtzig Stadien vom Meere „nieder. [1] Denn diese Stadt haben wir zu zerstören beschlos„sen." Noch während er sprach hoben sie mit Geschrei die Hände zum Himmel empor und riefen die Götter zur Rache des gegen sie begangenen Betruges an. Sie stießen viele heftige Schmähungen gegen die Römer aus, weil sie entweder den Tod wünschten, oder besinnungslos waren, oder die Römer zu einem Frevel gegen die Gesandten anreizen wollten. Sie warfen sich auf die Erde und schlugen sie mit ihren Händen und Häuptern. Einige zerrissen ihre Kleider und mißhandelten ihre eigenen Leiber, wie vom Wahnsinn ergriffen. Als endlich die erste Wuth vorüber war, herrschte tiefes Schweigen und Niedergeschlagenheit wie unter daliegenden Leichen. Die Römer waren erschüttert, und die Consuln beschlossen, wie auf fremden Befehl, Nachsicht mit ihnen zu haben, bis sich ihr Unwille gelegt habe. Denn sie wußten recht wohl, daß außerordentliches Unglück für den Augenblick zur Kühnheit aufschreckt, mit der Zeit aber die Nothwendigkeit den Muth bricht. Dieses wiederfuhr auch damals den Karthagern. Denn da sie während des Schweigens die Vorstellung ihres Unglücks tiefer ergriff, so ließen sie von ihrem Unwillen nach, und beweinten und beklagten sich und ihre Kinder und Frauen, welche sie beim Namen riefen, und ihr Vaterland, dem sie wie einem Menschen, welcher sie anhört, ihre vielen Klagen aussprachen. Die Priester riefen die Namen der Tempel und der darin wohnenden Götter, und warfen auch diesen, als wären sie gegen-

1) Livius Epit. 49, Orosius 4, 22, Zonaras 9, 26.

wärtig, ihren Untergang vor. Vielfach und rührend war der Jammer dieser das öffentliche und das eigene Unglück zugleich beklagenden Leute, so daß selbst die Römer über sie Thränen vergossen.

82) Die Consuln ergriff zwar Trauer über den Wechsel der menschlichen Schicksale, doch erwarteten sie mit finsterer Miene bis die Karthager sich satt geklagt haben würden. Als diese aufhörten zu wehklagen, herrschte wiederum Stillschweigen. Die Karthager erwogen bei sich, wie die Stadt, wehrlos und entblößt, kein Schiff, keine Wurfmaschine, kein Geschoß, kein Schwert habe und nach dem neulichen Verlust von funfzigtausend Mann weder eigene zur Vertheidigung hinreichende Mannschaft, noch Miethstruppen, noch einen Freund oder Bundesgenossen, noch Zeit sich diese zu verschaffen habe; daß aber die Feinde ihre Kinder, Waffen und Land in der Gewalt hätten, mit Schiffen, Fußvolk, Kriegsmaschinen und Reiterei versehen ihre Stadt umlagerten und Masinissa als ein zweiter Feind sie gefährlich bedrohe. Sie bekämpften ihre Unruhe und ihren Unwillen, da diese ihr Unglück nicht verbessern konnten und wandten sich nochmals zum Bitten. Banno mit dem Zunamen Tigillas,[1] der angesehenste unter denen, welche damals anwesend waren, bat um die Erlaubniß zu reden und sprach:

83) „Wenn uns noch von Euch, Ihr Römer, Erwähnung „des schon früher Angeführten vergönnt ist, so erlaube ich mir „zu reden, nicht um eine Rechtfertigung vorzubringen, denn „im Unglück ist ja nicht gelegene Zeit zum Widerspruch, son„dern damit Ihr sehet, daß Mitleiden gegen uns für Euch „weder der Entschuldigung bedarf, noch unverständig ist. Denn „einst kämpften wir als Herrn von Libyen und von dem größ„ten Theil des Meeres mit Euch um die Oberherrschaft. Die„ser haben wir zu Scipios Zeit entsagt, als wir Euch unsere „Schiffe und sämmtlichen Elephanten auslieferten und Abgaben „aufgelegt bekamen, die wir pünktlich entrichteten. Bei den

1) Von Freinsheim a. a. O. 49, 18 wird er Hanno mit dem Zunamen Gillas, in einer Handschrift Appians und bei Diod. Sic. Exc. Legat. LXVII. Blanno genannt.

„Göttern also, die damals als Zeugen angerufen wurden,
„schonet unserer und brecht nicht Scipios Eidschwüre, welcher
„uns gelobte, daß die Römer den Karthagern Freunde und
„Bundesgenossen sein würden. Wir haben nicht gegen den
„Vertrag gefehlt; wir besitzen keine Schiffe, keine Elephanten
„und entrichten Euch die Abgaben; ja wir haben Euch sogar
„gegen drei Könige Beistand geleistet. [1] Möge uns Niemand
„tadeln, daß wir dieses auch neulich angeführt haben, als
„Ihr die Waffen verlangtet; denn das Unglück macht weit-
„schweifig, und zugleich giebt es für den Bittenden kein wirk-
„sameres Mittel, als die Berufung auf Verträge. Wir ha-
„ben Nichts, zu dem wir unsere Zuflucht nehmen könnten,
„als Worte, da wir unsere ganze Macht Euch übergeben ha-
„ben. Das sind nun die Verhältnisse der früheren Verträge,
„für die uns, Ihr Römer, Scipio Gewähr leistete. Die
„jetzigen habt Ihr selbst, Ihr Consuln, geschlossen und könnt
„sie bezeugen. Ihr verlangtet Geißeln, und wir brachten Euch
„die edelsten; Ihr verlangtet unsere Waffen, und Ihr habt
„sie alle erhalten, da sie sonst nicht einmal in den eroberten
„Städten freiwillig hergegeben werden. Denn wir vertrauten
„auf den Charakter und die Handlungsweise der Römer.
„Denn sowohl der Senat schrieb uns, als auch Ihr selbst er-
„klärtet, als Ihr die Geißeln verlangtet, Karthago unabhän-
„gig lassen zu wollen, wenn Ihr diese erhalten hättet. Wenn
„nun hinzugefügt wurde, wir sollten auch Euren übrigen Be-
„fehlen uns unterziehn, so war es nicht billig, unter der als
„verständliche Anforderung ausgesprochenen Bedingung der zu
„stellenden Geißeln die Unabhängigkeit der Stadt zu verspre-
„chen, in einem Zusatze zu den verlangten Geißeln aber die
„Zerstörung Karthagos selbst zu verlangen. Wenn Ihr das
„Recht habt, die Stadt zu zerstören, wie laßt Ihr sie dann
„noch ferner frei und unabhängig, wie Ihr versprochen habt?“

---

1) Freinsheim a. a. O. 49, 18 sagt mit Rücksicht auf diese Stelle: „Wir haben Euch gegen zwei Könige von Makedonien und einen König von Syrien Beistand geleistet.“ Von den zur Unterstützung der Römer gegen Antiochus gesandten Schiffen siehe Appians syrische Geschichte Kap. 22, Livius 36, 4, von der Unterstützung gegen Perseus Livius 43, 6.

84) „Dieſes haben wir ſowohl über die früheren als auch „über die mit Euch geſchloſſenen Verträge anzuführen. Wenn „Ihr aber auch dieſes nicht hören wollt, ſo übergehen wir Alles „und wenden uns zu dem, was den Unglücklichen übrig bleibt, „zu Wehklagen und Bitten. Einen reichen Stoff zu dieſen „bietet die Größe des Unglücks dar. Denn wir flehen Euch „an für eine alte, nach göttlichem Willen und Rathſchluß ge„gründete Stadt, für ihren zu großer Höhe geſtiegenen Ruhm, „für ihren über den ganzen Erdkreis verbreiteten Namen, für „die Menge der in ihr befindlichen Tempel und für ihre Göt„ter, welche Euch kein Unrecht zugefügt haben. Beraubt dieſe „nicht ihrer Feſtverſammlungen, Aufzüge und Feſte, noch die „Gräber der Todtenopfer, da die Todten Euch nicht mehr „ſchaden können. Wenn Ihr aber auch mit uns Mitleid habt „(denn Ihr behauptet ja, uns aus Mitleid eine andere Nie„derlaſſung zu geſtatten) ſo ſchonet den Heerd des Staates, „ſchonet den Marktplatz, ſchonet die Rath gebende Göttin und „alles Uebrige, was den Lebenden lieb und theuer iſt. Denn „weßhalb braucht Ihr jetzt Karthago noch zu fürchten, da Ihr „ſowohl unſere Schiffe, als auch die Waffen und verhaßten „Elephanten in Beſitz habt? Die Anſiedelung im inneren „Lande aber, wenn etwa Jemand dieſe für einen tröſtlichen „Vorſchlag für uns hält, iſt für Leute, die vom Meere leben „und von denen eine unzählige Menge ſich mit dem Seeweſen „beſchäftigen, ganz unausführbar. Wir machen Euch ſtatt „deſſen einen uns annehmbareren und Euch rühmlicheren Vor„ſchlag; laſſet die Stadt beſtehen, die nichts gegen euch bega„gen hat, uns ſelbſt aber, die ihr verpflanzen wollt, tödtet, „wenn es Euch beliebt. Auf dieſe Art werdet Ihr nur gegen „die Menſchen, nicht auch gegen Tempel, Götter, Gräber und „eine unſchuldige Stadt aufgebracht erſcheinen.“

85) „In allen Euren Unternehmungen ſtrebt Ihr Römer „nach dem Rufe der Tugend und Frömmigkeit und verheißt „Mäßigung im Glück und rechnet dieß Allen her, welche in „Eure Gewalt fallen. Beim Jupiter und den Göttern, ſowohl „den übrigen, als auch denen, welche noch in Karthago wal„ten und welche niemals Euch und Euren Kindern das Unrecht „gedenken mögen, ſetzt nicht bei uns zuerſt Euren guten Ruf

„herab, befleckt Euren Ruhm nicht durch eine solche That, welche „auszuführen, wie zu hören höchst drückend ist, und von der „Ihr zuerst seit Menschengedenken ein Beispiel geben würdet. „Denn die Griechen haben viele Kriege mit Barbaren und Ihr „mit anderen Völkern geführt; doch nie zerstörte Jemand eine „Stadt, welche die Hände vor dem Kampfe sinken ließ, Waf„fen und Kinder übergab und jeder andern Strafe sich unter„werfen wollte, welche es für Menschen giebt. Indem wir Euch „an die zu Zeugen der Eide angerufenen Götter, an das „menschliche Schicksal und an die den Glücklichen furchtbare Ne„mesis erinnern, bitten wir Euch, nicht gegen Euer eigenes „Glück zu freveln, nicht unser Unglück bis zum Unerträglichen „zu steigern, sondern, wenn Ihr uns den Besitz der Stadt „nicht vergönnen wollt, wenigstens zu erlauben, daß wir deß„halb eine Gesandtschaft an den Senat schicken und diesen an„flehen. Ihr sehet, der Zeitraum ist kurz, welcher uns we„gen der ungewissen Zukunft in seiner Kürze eine lange Mar„ter bringt; Ihr aber habt dieselbe Macht jetzt oder nach kur„zer Frist zu thun, was Euch gefällt, und erlangt überdieß „das Lob der Gottesfurcht und Menschlichkeit.“

86) In dieser Weise sprach Banno. Die Consuln aber zeigten während seiner ganzen Rede durch ihre finstere Miene deutlich, daß sie ihnen nichts bewilligen würden. Als er geendet hatte, sprach Censorinus: „Wozu braucht es noch vieler „Worte über das, was der Senat befohlen hat. Denn er hat „es befohlen und es muß geschehen. Wir können das nicht „aufschieben, was nach seinem Befehle bereits geschehen sein „sollte. Gäben wir Euch als Feinden den Befehl, so genügte „es ihn auszusprechen und die Ausführung zu erzwingen. „Weil es aber zu unserem beiderseitigen Nutzen geschieht, eini„germaßen vielleicht wohl auch zu unserem, doch mehr zu „Eurem, so stehe ich nicht an, Euch auch die Gründe anzu„führen; vielleicht laßt Ihr Euch lieber überreden, als zwingen. „Dieses Meer treibt Euch durch die Erinnerung an die einst „auf ihm ausgeübte Herrschaft und Macht zu Ungerechtigkeiten „und stürzt Euch durch diese ins Unglück. Denn durch das „Meer veranlaßt strecktet Ihr die Hände nach Sicilien und „habt Sicilien verloren; Ihr segeltet nach Iberien, und Ibe-

„rien ist Euch entrissen worden; Ihr beraubtet während des „Friedens die Kaufleute und warst besonders die unsrigen, um „unentdeckt zu bleiben, ins Meer, bis Ihr darüber ertappt uns „Sardinien als Buße übergeben mußtet. So trägt auch von „Eurem Verluste von Sardinien das Meer die Schuld, wel„ches wegen des schnellen Erwerbes, den es darbietet, in Al„len Habsucht zu erwecken geeignet ist.“

87) „Dieß war auch bei den Athenern, als sie Schiffahrt „trieben, vorzüglich der Grund ihrer Größe und ihres Unter„gangs. Denn der Gewinn der Seefahrer gleicht dem der „Kaufleute, welcher schnell sich mehrt und schnell wieder ver„loren wird. Ihr wißt doch, wie eben jene, welche ich er„wähnte, ihre Herrschaft über das jonische Meer hin bis nach „Sicilien ausdehnten und nicht eher abließen von ihrer Ver„größerungssucht, bis ihnen ihre ganze Macht entrissen worden „war, bis sie Häfen und Schiffe den Feinden übergeben, eine „Besatzung in ihre Stadt aufgenommen, und selbst ihre lan„gen Mauern niedergerissen hatten und dann beinahe Binnenbe„wohner geworden waren. Dieß erhielt sie auch noch lange „Zeit. Denn das Leben im Binnenlande, Ihr Karthager, „beruht durch den Landbau und Ruhe vor Gefahren auf einem „sicherern Grunde, und der Gewinn des Landbaus ist zwar „vielleicht geringer als der des Handels, aber im Ganzen siche„rer und gefahrloser. Ueberhaupt scheint mir eine Seestadt, „den vielen Wogen und Veränderungen der Geschäfte unter„worfen, mehr ein Schiff als Land zu sein; eine Binnenstadt „aber gleichsam auf festem Boden Sicherheit zu genießen. Aus „diesem Grunde lagen auch wohl die alten Königsstädte ge„wöhnlich im inneren Lande, und dadurch gelangten die Reiche „der Meder, Assyrer, Perser und anderer Völker zu bedeuten„dem Ansehn.“

88) „Doch ich übergehe die Beispiele von den königlichen „Städten, die Eure Theilnahme nicht mehr erregen. Blickt „auf Euer eigenes Libyen, wie viele Städte blühen gefahrlos „im inneren Lande. Von diesen könnt Ihr Euch jede, welche „ihr wollt, zur Nachbarin wählen, um Euch von dem aufre„genden Anblick und der Erinnerung der jetzt Euch schmerzen„den Leiden loszureißen, wenn Ihr bei der Betrachtung des

„von Fahrzeugen entblößten Meeres an die Menge Schiffe zu„rückdenkt, welche Ihr besaßet, an die Beute, welche Ihr mach„tet und hoffärtig in diese Eure Häfen einführtet und Eure „Schiffswerften und Zeughäuser anfülltet. Was sollen in Eu„ren Mauern die Behälter zur Aufnahme von Soldaten, Pfer„den und Elephanten? was die daneben gebauten Vorraths„häuser? wozu ziehen Euch diese Andenken? wozu anders, als „zum Schmerz und zur Anreizung, dieses wieder zu erlangen, „wenn es je möglich wäre? Es ist menschliche Schwachheit, „bei der Erinnerung an früheres Glück dessen einstige Wieder„kehr zu hoffen; aber ein Heilmittel der Uebel ist das Vergeß„sen, dessen Ihr nicht theilhaftig werden könnt, wenn Ihr nicht „deren Anblick meidet. Hierfür ist der deutlichste Beweis, daß „Ihr die öfters erlangte Verzeihung und Verträge mit Treu„bruch erwiedert habt. Wenn Ihr nun auch jetzt noch nach „der Herrschaft strebt, uns wegen deren Verlust zürnt und auf „einen günstigen Zeitpunkt lauert; so braucht Ihr diese Stadt, „solche Häfen, Schiffswerfte und die wie bei einem Lager ein„gerichteten Mauern. Weßhalb sollen wir aber noch Schonung „gegen Feinde üben, die wir in unserer Gewalt haben? Wenn „Ihr aber in Wahrheit der Herrschaft entsagt, nicht bloß mit „Worten, sondern von Herzen; nur den Theil von Libyen für „Euch verlangt, den Ihr im Besitz habt, und diesen Vertrag „ohne Ausrede abschließt, wohlan, so zeigt dieses durch die „That, laßt Euch in dem inneren, Euch gehörigen Libyen nie„der und zieht weg von dem Meere, dem Ihr entsagt habt."

89) „Heuchelt kein Bedauren mit Euren Tempeln, Hausal„tären, Marktplätzen und Gräbern. Denn die Gräber sollen „unberührt bleiben und Ihr möget zu ihnen zurückkehren und „ihnen Todtenopfer bringen, und Ihr könnt die Tempel besu„chen, wenn Ihr Lust habt, und in ihnen opfern. Das Uebrige „aber wollen wir zerstören; denn Ihr opfert doch Euren Schiffs„werften nicht, noch bringt Ihr den Mauern Todtenopfer. „Hausaltäre, neue Tempel und Marktplätze könnt Ihr Euch „auch in anderen Wohnsitzen anlegen und bald werden auch „diese für Euch heimisch sein, eben so wie Ihr auch die in Ty„rus verlassen und dafür Libyen gewählt habt, und die damals „gegründeten jetzt für heimische haltet. Ohne viele Worte wer„det Ihr wohl einsehen, daß wir diesen Befehl nicht aus Feind-

„schaft, sondern zur Befestigung der Eintracht und der gemein-
„schaftlichen Sicherheit wegen geben, wenn Ihr Euch erinnert,
„daß wir auch Alba, welches keine Feindin, sondern unsere
„Mutterstadt war, und welches wir nicht haßten, sondern als
„Abkömmlinge vorzüglich ehrten, zu unserem beiderseitigen Vor-
„theil nach Rom verpflanzt haben. Und beiden Theilen ist es
„zum Nutzen gereicht. Aber freilich habt Ihr noch viele von
„dem Seewesen lebende Handwerker. Auch hierfür haben wir
„Sorge getragen, daß Ihr leichten Verkehr mit dem Meere
„haben, und Eure Früchte ohne Mühe absetzen und vertauschen
„könnt. Denn wir befehlen nicht, Euch weit vom Meere zu
„entfernen, sondern nur achtzig Stadien, während wir selbst,
„die Euch diesen Befehl geben, hundert davon entfernt sind.
„Wir gestatten Euch, jedes Land welches Ihr wollt, zu wäh-
„len, und gewähren Euch in Euren neuen Wohnsitzen Unab-
„hängigkeit. Das verstanden wir darunter, als wir Euch frü-
„her erklärten, Karthago unabhängig lassen zu wollen, wenn
„es uns Folge leiste. Denn unter Karthago verstehen wir Euch,
„nicht den Grund und Boden.“ [1]

90) Nach diesen Worten schwieg Censorinus, und als die Karthager vor Bestürzung nichts entgegneten, setzte er hinzu: „Was zu Eurer Ueberredung und zu Eurem Troste zu sagen „war, das habe ich gesagt. Der Befehl des Senates aber „muß vollzogen werden, und zwar sogleich. Entfernt Euch „also, denn noch seid Ihr Gesandte.“ So sprach er. Die Gesandten aber, welche von den Lictoren hinausgedrängt worden waren und voraussahen, was die Karthager thun würden, baten nochmals um die Erlaubniß zu reden und sprachen, wieder hineingeführt, Folgendes: „Wir sehen die Nothwendigkeit „zu gehorchen ein, da Ihr uns nicht einmal Gesandte nach „Rom zu schicken gestattet. Wir haben keine Hoffnung zu Euch „zurückzukehren, sondern von den Karthagern noch während „wir ihnen Bericht abstatten getödtet zu werden. Wir bitten „Euch, (nicht unseretwegen, denn wir sind Alles zu erdulden „bereit, sondern noch für Karthago selbst, ob es vielleicht durch „Schrecken zur Ertragung des Unglücks bewogen werden kann)

---

1) Ueber diese Spitzfindigkeit der Römer spricht Montesquiou a. a. O. Kap. 6, wo er noch mehrere ähnliche Beispiele anführt.

„umgebt es, während wir dorthin zurückkehren mit Euren „Schiffen, damit sie Euren Befehl sehen und hören und, wenn „es möglich ist, ertragen. In solche Noth und solches Unglück „sind wir gerathen, daß wir selbst Euch bitten, die Schiffe „gegen unsere Vaterstadt heranzuführen.“ Nachdem sie dieses geredet hatten, entfernten sie sich. Censorinus segelte mit zwanzig Fünfrudern ab und legte sich bei der Stadt vor Anker. Einige von den Gesandten machten sich unterwegs davon, die Mehrzahl aber setzte schweigend ihren Weg fort. [1]

91) Ein Theil der Karthager sah von der Mauer nach den Gesandten, wenn sie ankommen würden, war unwillig über ihr Verweilen, und raufte sich die Haare; ein anderer konnte ihre Ankunft nicht erwarten, sondern ging ihnen, begierig Nachricht zu erhalten, entgegen. Als sie die traurigen Gesichter der Gesandten sahen, schlugen sie sich an die Stirn und frugen sie, theils alle zugleich, theils einzelne, wie jeder mit einem befreundet oder bekannt war, den er bei Seite zog und ausforschte. Als aber Niemand antwortete, brachen sie wie bei einem offenbaren Unglück in Klagen aus, und die Leute auf der Mauer, diese hörend, jammerten mit ihnen wie über ein offenbares und großes Uebel, obgleich sie nichts wußten. An den Thoren hätten sie die Gesandten beinahe erdrückt und zerrissen, indem sie in Menge auf sie eindrangen, wenn diese nicht noch erklärt hätten, sie müßten zuerst mit dem Rathe verhandeln. Denn da traten sie ihnen theils aus dem Wege, theils machten sie ihnen sogar Platz, um schneller Nachricht zu erhalten. Als die Gesandten in die Rathsversammlung gekommen waren, entfernte der Rath die übrigen Leute und berathschlagte für sich allein, während das Volk außen umherstand. Die Gesandten berichteten zuerst den Befehl der Consuln, und sogleich erhob der Rath ein Geschrei, welches das Volk von draußen erwiederte. Bei der weiteren Erzählung der Gesandten, wie sie rechtfertigend und bittend widersprochen und um die Erlaubniß gebeten hätten, eine Gesandtschaft nach Rom schicken zu dürfen, herrschte wiederum große Stille im Rath, der den Ausgang zu erfahren wünschte. Auch das Volk schwieg zugleich. Sobald sie aber

1) Nach Zonaras 9, 26 blieb ein Theil der Gesandten aus Furcht vor der Wuth des karthagischen Pöbels sogar im römischen Lager.

hörten, daß die Consuln nicht einmal Gesandte zu schicken vergönnt hätten, schrieen sie in ungeheurem Jammer auf, und das Volk drang zu ihnen hinein.

92) Hierauf ergriff sie unsinnige und rasende Wuth, [1] wie die Mänaden in bacchantischer Begeisterung Seltsames beginnen sollen. Einige beschimpften und mißhandelten diejenigen Räthe, welche die Stellung der Geißeln gerathen hatten, weil sie zur Betrügerei die erste Veranlassung gegeben hätten; Andere diejenigen, welche für die Auslieferung der Waffen gestimmt hatten; noch Andere steinigten die Gesandten als Unglücksboten, oder schleiften sie sogar durch die Stadt. Eine andere Partei beschimpfte auf mannigfache Weise die Italer, welche, da das Unglück plötzlich und unangekündigt hereingebrochen war, sich noch bei ihnen befanden, indem sie dabei ausriefen, sie nähmen Rache wegen der Geißeln, der Waffen und des Betrugs. Die Stadt war zugleich von Wehklagen, Zorn, Furcht und Drohungen erfüllt; auf den Straßen riefen sie ihre Lieben, flohen wie zu Freistätten in die Tempel und schmähten die Götter, daß sie sich nicht einmal selbst vertheidigen könnten. Einige gingen in die Zeughäuser und weinten, als sie diese leer sahen; Andere eilten zu den Schiffswerften und klagten, daß sie ihre Schiffe treulosen Menschen ausgeliefert hätten. Einige nannten die Elephanten, als wären sie noch gegenwärtig, bei den Namen und scholten auf sich und ihre Vorfahren, weil sie, ohne Elephanten, Schiffe, Abgaben und Waffen zu übergeben, zugleich mit dem gerüsteten Vaterland hätten untergehen sollen. Vorzüglich entflammten die Mütter der Geißeln sie zum Zorne, welche wie tragische Erinnyen jeden unter Jammergeschrei anredeten, die Auslieferung ihrer Kinder und ihr vergebliches Flehen vorwarfen und höhnend ausriefen, die Götter nähmen an ihnen Rache wegen der Kinder. Die Wenigen, welche Besonnenheit behielten, verschlossen die Thore und füllten die Mauern mit Steinen an, anstatt der Wurfmeschinen.

93) Noch an dem nämlichen Tage beschloß der Rath den Krieg und ließ den Sklaven durch einen Herold die Freiheit verkündigen. Zum Feldherrn wurde für die Unternehmungen

1) Polybius 36, 5.

außer der Stadt Hasdrubal erwählt, dem der Tod zuerkannt worden war und der bereits eine Schaar von zwanzigtausend Mann beisammen hatte. Es eilte Einer mit der Bitte zu ihm, seinem Vaterlande in der äußersten Gefahr die Beleidigung nicht zu gedenken und jetzt nicht das Unrecht zu vergelten, welches ihm nothgedrungen, aus Furcht vor den Römern zugefügt worden sei. Für die Stadt wurde ein anderer Hasdrubal, Masinissas Enkel, zum Feldherrn erwählt. Auch zu den Consuln wurden Abgeordnete mit der nochmaligen Bitte um dreißigtägigen Aufschub geschickt, damit sie eine Gesandtschaft nach Rom senden könnten. Die auch jetzt erfolgte abschlägliche Antwort rief in ihnen eine wunderbare Veränderung und den kühnen Entschluß hervor, lieber Alles zu ertragen, als die Stadt zu verlassen. Schnell wurden nach dieser Veränderung alle Herzen mit Muth erfüllt; alle öffentlichen heiligen Oerter, alle Tempel und jeder geräumige Platz wurden zu Werkstätten gemacht; Männer und Frauen arbeiteten vereinigt Tag und Nacht, ohne auszuruhen, indem sie in bestimmter Zeit abwechselnd Nahrung zu sich nahmen. So wurden jeden Tag hundert große Schilde, dreihundert Schwerter, tausend Geschosse für Wurfmaschinen, fünfhundert Wurfspieße und Lanzen, und Wurfmaschinen so viel als möglich war verfertigt. [1] Um letztere zu spannen, schnitten sie aus Mangel an anderen Haaren, den Frauen die Haare ab. [2]

94) Während nun die Karthager sich eifrig rüsteten, zögerten die Consuln noch, theils wohl aus Bedenklichkeit, ein so bedeutendes Unternehmen sogleich zu beginnen, theils zugleich auch in der Meinung, daß sie die wehrlose Stadt, wenn sie wollten, mit Gewalt einnehmen könnten. Auch glaubten sie, die Karthager würden sich nicht zu rathen wissen und nachge-

---

1) Strabo 17, 3 giebt 140 Schilde an, die übrigen Zahlen aber ganz wie Appian. Vergleiche auch Frontin Strateg. 1, 8, Florus 2, 15. Hierher scheint auch Dio Cassius Excerpt 42 bei Mai 2 S. 540 zu gehören.

2) In diese Nothwendigkeit sah man sich im Alterthum öfters versetzt, und die Römer weihten, als sie bei der Belagerung des Capitols durch die Gallier ebenfalls hierzu gezwungen gewesen waren, der kahlen Venus sogar einen Tempel. Lactantius 1, 20, Vegetius 4, 9.

ben; wie es bei unangenehmen Dingen zu geschehen pflegt, daß man sogleich widerspricht, mit der Zeit aber, bei größerer Ueberlegung die Ungehorsamen Furcht befällt. Aus diesem Grunde wagte sogar einer von den Karthagern selbst, vermuthend, daß seine Mitbürger schon Furcht beschleiche, wie zu einem anderen Zweck in ihrer Mitte aufzutreten und auszusprechen: daß man, da man wehrlos sei, von den Uebeln die geringeren wählen müsse. So offen sprach er seine Meinung aus.

Masinissa war unwillig auf die Römer und aufgebracht, weil er, da er die Macht der Karthager gebeugt hatte, nun Andere nach dem Ruhme eilen sah, ohne daß sie ihm, wie in den früheren Kriegen geschehen war, vor ihrer Ankunft eine Mittheilung gemacht hatten. Dennoch erklärte er, als die Consuln ihn zu erforschen suchten und zum Beistand aufforderten, daß er Hülfstruppen senden werde, sobald er sähe, daß sie dieselben bedürften. Kurz darauf sandte er zu ihnen und ließ fragen, ob sie nun etwas nöthig hätten. Da aber die Consuln seinen Stolz nicht ertragen konnten und bereits auch einiges Mißtrauen gegen seine gute Gesinnung hegten, so gaben sie ihm zur Antwort: sie würden vorher zu ihm schicken, wenn sie ihn bedürften. Sie waren aber in großer Sorge wegen der Lebensmittel für das Heer, welche sie nur aus Adrumetum, Leptis, Sarum, Utika und Acholla erhielten. Denn das übrige Libyen war in Hasdrubals Gewalt, welcher aus demselben nach Karthago Lebensmittel schaffte. Nachdem hierüber einige Tage verflossen waren, rückten beide Consuln zum Kampf gerüstet vor Karthago und griffen es an.

95) Die Stadt lag in dem innersten Theil eines sehr großen Meerbusens und glich beinahe einer Halbinsel. Denn eine fünf und zwanzig Stadien breite Landenge trennte sie vom festen Lande. [1] Von dieser Landenge erstreckte sich eine schmale und lange, [2] nur ein halbes Stadium breite Erdzunge gegen Abend, zwischen dem See und dem Meere. Nach dem See zu war die Stadt mit einer einfachen Mauer umgeben, da die Ufer sehr steil waren; auf der Landseite gegen Mittag aber, wo auch

---

1) Ganz dieselbe Breite giebt Polybius 1, 73 an.

2) Nach Strabo 17, 3 sechs Stadien lang.

Byrsa auf der Landenge lag, mit einer dreifachen Mauer. 1) Die Höhe jeder dieser Mauern betrug dreißig Ellen, 2) ohne die Brustwehren und Thürme, welche in Zwischenräumen von zwei Plethren vier Stockwerk hoch und dreißig Fuß stark rings auf denselben erbaut waren. Jede Mauer bestand aus zwei Stockwerken, und in ihr, denn sie war hohl und bedeckt, standen unten dreihundert Elephanten und daneben befanden sich die Futterspeicher. Ueber diesen waren Pferdeställe für dreitausend Pferde, und Magazine für grünes Futter und Gerste; ferner Obdach für die Soldaten, und zwar für ohngefähr zwanzigtausend Mann zu Fuß und dreitausend Reiter. Eine so große Kriegsmacht hatte nur allein in den Mauern ihre Wohnung angewiesen erhalten. Der Winkel, welcher sich von dieser Mauer längs der Erdzunge gegen die Häfen hinbog, war allein schwach und niedrig und gleich vom Anfange an vernachlässiget worden.

96) Man segelte aus einem Hafen in den andern, und der Eingang vom Meere her war siebzig Fuß breit und mit eisernen Ketten verschlossen. Der vordere Hafen war den Kaufleuten überlassen und in demselben befanden sich eine Menge verschiedenartiger Taue zum Anbinden der Schiffe. In der Mitte des inneren Hafens lag eine Insel, und sowohl diese Insel, als auch der Hafen war von hohen Dämmen umgeben. Diese Dämme waren mit Schiffswerften angefüllt, die für zweihundert und zwanzig Schiffe eingerichtet waren, und mit Zeughäusern für die Schiffsgeräthschaften. Vor jedem Schiffshaus erhoben sich zwei jonische Säulen, welche dem Anblick des Hafens und der Insel die Aehnlichkeit einer Säulenhalle gaben. Auf der Insel war ein Zelt für den Befehlshaber der Flotte aufgeschlagen, von wo aus der Trompeter seine Signale geben und der Herold seine Bekanntmachungen kund thun mußte und der Befehlshaber Alles übersah. Die Insel lag am Eingange und war sehr hoch, so daß von hier der Befehlshaber der Flotte das ganze Meer übersehen konnte und den heran Segelnden der

1) Der Umfang dieser Mauer betrug nach Strabo a. a. O. 360 Stadien, nach Livius Epit. 51: 3000 Schritte.

2) Drosius 4, 22 giebt die Höhe der Mauern zu vierzig Ellen an.

genauere Anblick des inneren Hafens entzogen wurde; ja selbst nicht einmal die hereinfahrenden Kaufleute konnten die Schiffswerfte sogleich übersehen. Denn es umgab sie eine doppelte Mauer und Thore, welche die Kaufleute, ohne daß sie durch die Schiffswerfte hindurch kamen, von dem ersteren Hafen zu der Stadt führten. So war damals Karthago beschaffen. [1]

97) Nachdem die Consuln sich in den Angriff getheilt hatten, rückten sie gegen die Feinde; Manilius vom festen Lande aus auf der Landenge hin, um den Graben auszufüllen, eine kleine Schanze bei demselben und dann die hohen Mauern zu erstürmen; Censorinus aber legte vom Lande und von den Schiffen aus Sturmleitern an den schlecht befestigten Winkel der Mauer. Beide verachteten die, wie sie glaubten, wehrlosen Feinde, bis sie den neuen Waffen und dem außerordentlichen Muth der Karthager begegneten und bestürzt zurückwichen. So mißglückte ihnen gleich der Anfang, da sie gehofft hatten, die Stadt ohne Schwertstreich einzunehmen. Als sie nochmals einen Angriff unternahmen und dieser ebenfalls mißlang, hob sich der Muth der Karthager; die Consuln aber befestigten, wegen Hasdrubal, der sich in geringer Entfernung in ihrem Rücken jenseits des Sees gelagert hatte, besorgt, ebenfalls zwei Lager; Censorinus am See unter den Mauern der Feinde, Manilius auf der Landenge am Wege nach dem festen Lande. Als ihre Lager aufgeschlagen waren, segelte Censorinus nach Holz zu Kriegsmaschinen über den See und verlor durch einen plötzlichen Angriff des karthagischen Reiteranführers Himilko mit dem Beinamen Phamäas [2] gegen fünfhundert seiner Holz fällenden Leute und eine Menge Waffen. Doch brachte er einiges Holz fort und ließ Maschinen und Leitern verfertigen. Darauf unternahmen Beide nochmals einen Angriff auf die Stadt, welcher eben so unglücklich ausfiel. Daher gab Manilius, nachdem er noch eine kurze Zeit seine Anstrengungen fortgesetzt und mit Mühe einen Theil des Außenwerks eingerissen hatte, jeden ferneren Angriff auf dieser Seite auf.

---

1) Vergleiche über die Befestigung Karthagos. Freinsheim a. a. O. 49, 40 und 41.

2) Zonaras 9, 27 nennt ihn Fabeas.

98) Censorinus ließ einen Theil des Sees an der Erdzunge, um diese breiter zu machen, ausfüllen und führte zwei große mit Mauerbrechern versehene Maschinen heran. Die eine wurde durch sechstausend Fußsoldaten unter Anführung der Kriegstribunen, die andere von den Ruderern ebenfalls unter der Leitung der Schiffsbefehlshaber fortbewegt. Da nun beide Theile dieselbe und gleiche Arbeit auszuführen hatten, so entstand Wetteifer unter den Untergebenen wie unter den Anführern, ein Theil der Mauer stürzte zusammen und das Innere der Stadt wurde bereits sichtbar. Aber auch da noch trieben die Karthager die Feinde zurück und bauten in der Nacht die eingefallene Mauer wieder auf. Als, um dieses zu vollenden, die Nacht nicht hinreichte, und sie befürchteten, daß die römischen Maschinen die frisch aufgebaute und noch nicht trockene Mauer wieder einwerfen möchten, machten sie theils bewaffnet, theils bloß mit brennenden Fackeln versehen einen Ausfall auf die Maschinen der Feinde, zündeten sie zwar nicht gänzlich an, (denn die Römer eilten, ehe sie es vollendeten, herbei) machten sie aber alle unbrauchbar und zogen sich zurück.

Als es Tag geworden war, ergriff die Römer ein großes Verlangen, durch den eingefallenen, noch nicht ganz wieder aufgebauten Theil der Mauer durchzubrechen und in die Stadt einzudringen. Denn es zeigte sich darin ein ebener, zum Kampf geeigneter Platz, auf welchem die Karthager zuerst die Bewaffneten und hinter diesen die Unbewaffneten mit Steinen und Stöcken versehen aufgestellt und viele Andere in die benachbarten Häuser vertheilt hatten und den Sturm der Feinde erwarteten. Als die Römer sich von Unbewaffneten verachtet sahen, wurden sie noch mehr entflammt und drangen verwegen heran. Der damalige Kriegstribun Scipio [1]) aber, welcher bald nachher Karthago eroberte und dadurch den Beinamen Africanus erhielt, trug Bedenken, theilte seine Centurien in viele Abtheilungen und stellte sie in Zwischenräumen auf die Mauer. In die Stadt herabzusteigen erlaubte er ihnen zwar nicht, nahm aber diejenigen, welche eingedrungen waren und von den von allen Seiten angreifenden Karthagern zurückgedrängt wurden,

1) Scipio war Kriegstribun bei der vierten Legion. Cicer. somn. Scipion. c. I.

auf und rettete sie. Dieß erwarb ihm zuerst den Ruhm, einsichtsvoller als der Feldherr zu sein.

99) Zur Zeit der Hundstage brachen Krankheiten in Censorinus Lager aus, welches an dem stehenden und ungesunden Wasser des Sees und unter hohen Mauern aufgeschlagen war, wohin die Luft vom Meere her nicht wehen konnte. Daher verlegte es Censorinus vom See nach dem Meere zu. So oft der Wind nach den Römern hin wehte, zogen die Karthager Kähne mit Reisig und Werg an Tauen unter den Mauern hin, wo sie von den Feinden nicht gesehen wurden, und wenn sie beim Umbiegen auf dem Punkte waren, wo sie sichtbar wurden, gossen sie Schwefel und Pech hinein, spannten die Segel aus und warfen, wenn der Wind sie schwellte, Feuer in die Kähne. Diese wurden von dem Wind und durch die Gewalt des Feuers gegen die römischen Schiffe getrieben, und beschädigten und verbrannten beinahe die Flotte. Nicht lange nachher reiste Censorinus nach Rom, um die Wahlversammlungen zu halten. Nun bedrängten die Karthager den Manilius mit größerer Kühnheit, griffen des Nachts theils bewaffnet, theils ohne Waffen, nur mit Bretern versehen, den nach ihnen zu gelegenen Theil von Manilius Graben an und rissen die Pallisaden aus. [1] Als sich nun die Römer im Lager (wie das in der Nacht zu geschehen pflegt) nicht zu helfen wußten, eilte Scipio mit Reitern durch andere Thore, wo kein Kampf war, aus dem Lager, ritt um dasselbe herum und setzte die Karthager in Furcht. Worauf diese sich in die Stadt zurückzogen. Durch diese That galt Scipio zum zweiten Male für den Retter der in der Nacht in Verwirrung gebrachten Römer.

100) Manilius befestigte sein Lager noch mehr, führte statt des Walls eine Mauer um dasselbe auf und erbaute wegen der zu Schiffe kommenden Zufuhr ein Kastell am Meere. Hierauf wandte er sich in das Binnenland und verheerte es mit zehntausend Fußsoldaten und zweitausend Reitern, wobei er Holz, Futter und Lebensmittel sammelte. Bei dem Plündern hatte aber immer ein Kriegstribun um den andern den Oberbefehl. Der noch junge und kühne Befehlshaber der libyschen Reiterei, Phamäas, welcher sich kleiner und schneller Pferde bediente,

1) Zonaras 9, 27.

welche, wenn nichts Anderes da war, bloß Gras fraßen und, wenn es nöthig war, auch Durst und Hunger ertrugen, verbarg sich in Dickicht und Bergschluchten, flog, wenn er den Feind einmal sorglos sah, wie ein Adler aus seinem Versteck hervor, und eilte, nachdem er ihm Schaden zugefügt hatte, wieder davon. Nie aber erschien er, wann Scipio den Oberbefehl hatte.[1] Denn dieser hielt beim Marsche das Fußvolk immer in Reihe und Glied und die Reiter auf den Pferden und löste beim Futterholen nicht eher die Glieder auf, als bis er die Ebene, welche er abmähen wollte, mit Reitern und Schwerbewaffneten umstellt hatte. Und auch dann ritt er selbst beständig mit anderen Abtheilungen Reiter umher und strafte jeden hart, der sich beim Mähen entfernte oder den Kreis verließ. Daher griff ihn allein Phamäas nicht an.

101) Da dieses fortwährend geschah, so vergrößerte sich Scipios Ruhm; die anderen Kriegstribunen aber verbreiteten aus Neid das Gerücht, Phamäas stehe mit Scipio von dessen Großvater her in alter Gastfreundschaft. Ferner griffen die übrigen Kriegstribunen die in Thürme und Kastelle (deren es viele in der Gegend gab) geflüchteten Libyer beim Abzuge an, nachdem sie mit ihnen einen Vertrag geschlossen und freien Abzug bewilligt hatten, während Scipio sie in ihre Heimath sandte. Daher wollte Niemand vor Scipios Ankunft einen Vertrag schließen. So großen Ruhm sowohl der Tapferkeit, als auch der Rechtlichkeit hatte er in kurzer Zeit bei Freund und Feind erlangt. Nachdem man von dem Streifzuge in das Lager zurückgekehrt war, griffen die Karthager in der Nacht das Kastell am Meere an, und der Lärm war sehr groß, weil auch die Karthager in der Stadt, um Schrecken zu erregen, zugleich in das Geschrei mit einstimmten. Manilius hielt nun, weil er die Gefahr nicht kannte, sein Heer im Lager; Scipio aber nahm zehn Turmen Reiter und führte sie mit brennenden Fackeln gegen die Feinde, nachdem er im voraus den Befehl gegeben hatte, wegen der Nacht sich in kein Gefecht einzulassen, mit den Fackeln überall umherzureiten, die Anzahl der Feinde zu zeigen und diese beständig in der Furcht vor einem

1) Polybius 36, 5.

Angriffe zu erhalten. Hierdurch wurden die Karthager, von beiden Seiten beunruhigt, in Schrecken gesetzt und flohen in die Stadt. Auch diese tapfere That Scipios kam zu den früheren noch hinzu, und wegen aller seiner Unternehmungen ging er von Munde zu Munde, als sei er allein würdig seines Vaters Paulus, des Eroberers von Makedonien, und der Scipionen, unter die er durch Adoption aufgenommen worden war.

102) Als Manilius nach Nepheris [1] gegen Hasdrubal zog, mißbilligte Scipio dieß Unternehmen, weil er sah, daß überall Abhänge, Bergschluchten und Dickicht und die Höhen schon besetzt waren. Als man noch drei Stadien von Hasdrubal entfernt war und zu einem Flusse hinab und dann bergan gegen Hasdrubal steigen mußte, ermahnte er und rieth zum Umkehren, weil man gegen Hasdrubal eine günstigere Gelegenheit und andere Hülfsmittel bedürfe. Als aber die übrigen Kriegstribunen aus Eifersucht gegen ihn widersprachen und es für feig, nicht für besonnen hielten sich im Angesicht der Feinde zurückzuziehn, wo diese gerade mit Verachtung den Rückzug beunruhigen würden; so gab er den zweiten Rath, das Lager auf dieser Seite des Flusses aufzuschlagen, damit man im Falle einer Niederlage sich zurückziehen könne, da man sonst nicht einmal wisse, wohin man fliehen solle. Allein auch diesen Vorschlag verlachten sie, und einer drohte sogar sein Schwert wegzuwerfen, wenn nicht Manilius, sondern Scipio den Oberbefehl führe. Daher setzte Manilius, ein Mann ohne alle Kriegserfahrung, über den Fluß; Hasdrubal rückte ihm nach seinem Uebergange entgegen und es erfolgte auf beiden Seiten ein großes Blutbad. Hasdrubal eilte in ein Kastell, wo man ihm nichts mehr anhaben konnte, und wartete die Gelegenheit ab, die Römer bei ihrem Weggange anzugreifen. Diese zogen sich mit Reue über den Vorfall bis an den Fluß in Ordnung zurück. Da aber wegen der wenigen und unbequemen Furten der Uebergang schwierig war, so geriethen sie nothwendig in Unordnung, und Hasdrubal, welcher dieß bemerkte, griff sie nun besonders mit glänzendem Erfolge an und tödtete eine

1) Ueber die Lage von Nepheris siehe Strabo 17, 3.

Menge von ihnen, indem sie sich nicht mehr vertheidigten, sondern flohen. Es fielen auch drei Kriegstribunen, welche vorzüglich den Feldherrn zum Kampfe beredet hätten.

103) Scipio theilte die dreihundert Reiter, welche er um sich hatte, und die übrigen, welche er in Eile an sich ziehen konnte, in zwei Haufen und führte sie mit verhängtem Zügel gegen die Feinde, indem er sie abwechselnd ihre Wurfspieße abschleudern und sich sogleich zurückziehn, dann wieder anrücken und wiederum sogleich davon sprengen ließ. Denn er hatte ihnen befohlen, wie in einem Kreis umherzureiten, immer zur Hälfte abwechselnd anzurücken und, sobald sie die Wurfspieße abgeschleudert hätten, davon zu sprengen. Da dieses nun unaufhörlich und ohne Unterbrechung geschah, so wurden die Libyer beständig beschossen und belästigten, sich gegen Scipio wendend, weniger den Uebergang; die Römer aber setzten unterdessen eilig über den Fluß. Nach ihnen ritt auch Scipio unter den Geschossen der Feinde und mit großer Gefahr davon.

Gleich im Anfange dieses Gefechtes waren vier Cohorten [1] durch die Feinde vom Flusse abgeschnitten worden und hatten sich eiligst auf eine Anhöhe zurückgezogen, wo sie Hasdrubal einschloß, ohne daß es die Römer vor dem Aufschlagen des Lagers bemerkten. Als es bekannt wurde, wußte man sich nicht zu helfen, und Einige meinten, man solle die Flucht fortsetzen und wegen weniger Leute nicht das ganze Heer in Gefahr stürzen; Scipio aber erklärte, man müsse beim Beginn einer Unternehmung Ueberlegung, bei der Gefahr so vieler Soldaten und Feldzeichen aber tollkühnen Muth beweisen. [2] Er wählte sich hierauf einige Abtheilungen Reiter aus und versprach, entweder jene zurück zu bringen, oder freudig mit ihnen unterzugehen. Er ließ für zwei Tage Lebensmittel mitnehmen und trat sogleich seinen Marsch an, während das Heer in großer Besorgniß schwebte, daß auch er nicht zurückkehren möchte. Als er bei der Anhöhe angekommen war, auf der sich die Eingeschlossenen befanden, nahm er im Sturm die gegenüberliegende ein, welche nur durch eine Schlucht von jener ge-

1) Aurelius Victor de viris illustr. 58 sagt acht Cohorten; in dem Bruchstück bei Polybius 36, 6 ist die Zahl nicht erhalten.

2) Polybius 36, 6.

trennt wurde. Jetzt besonders bedrängten die Libyer die Belagerten mit aller Macht und gaben sich zu verstehen, daß Scipio gleich nach dem starken Marsch nicht zu Hülfe kommen könne. Als dieser aber bemerkte, daß sich die Füße beider Anhöhen um die Schlucht herumzogen, ließ er den günstigen Zeitpunkt nicht vorüber gehen, sondern schloß am Fuße der Anhöhen hin die Feinde ein. Diese ergriffen, bereits umringt, in Unordnung die Flucht, und Scipio ließ sie unbekümmert ziehen, da sie ihm an Zahl weit überlegen waren.

104) Auf diese Weise rettete Scipio auch diese Abtheilung, als sie schon in Verzweiflung war. Als ihn, den wider Erwarten Geretteten und den Retter der Uebrigen, das Heer aus der Ferne erblickte, erhob es ein großes Freudengeschrei und glaubte, daß ihm die Gottheit beistehe, welche auch seinem Großvater Scipio die Zukunft vorher verkündet haben sollte. Nachdem nun Manilius hart dafür gebüßt hatte, daß er Scipios Ahmahnungen von diesem Zuge nicht gefolgt war, kehrte er in das Lager vor Karthago zurück. Da aber Alle darüber betrübt waren, daß die Gefallenen, und besonders die Kriegstribunen nicht begraben waren, so sandte Scipio einige Gefangene zu Hasdrubal und ließ ihn bitten, die Kriegstribunen zu beerdigen. Dieser ließ die Leichen aufsuchen, die man an den Ringen erkannte (denn die Tribunen tragen goldene, die Gemeinen eiserne Ringe) und beerdigte sie; 1) sei es, daß er dieß für eine Handlung der Menschlichkeit und des allgemeinen Kriegsgebrauchs ansah, oder daß er bereits Scipios Ruhm fürchtete und sich ihm gefällig erweisen wollte. Bei dem Rückzuge von Hasdrubal beunruhigte Phamäas die durch die Niederlage außer Fassung gebrachten Römer, und bei ihrem Einzuge in das Lager machten die Karthager einen Ausfall aus

1) Die Sorgfalt für die Todten und die Beerdigung derselben war bei Griechen und Römern ein wichtiger Gegenstand der Aufmerksamkeit, die man nur den verhaßtesten Feinden zu entziehen wagte. Selbst Hannibal ließ die getödteten römischen Feldherrn Gracchus und Marcellus ehrenvoll bestatten, Pompejus den Mithridates und Antonius seinen Gegner Brutus. Nur die erbitterten Aristokraten wagten den edlen Gracchus und seine Freunde, gleich wie Scipio die auf Verrath sinnenden Celtiberer unbegraben zu lassen.

der Stadt, gingen ihnen entgegen und tödteten mehrere Packknechte.

(606 d. St., Ol. 157, 1.)

105) In dieser Zeit schickte auch der Senat Abgeordnete in das Lager, welche sich von dem Stand der Dinge unterrichten und ihm den genauesten Bericht abstatten sollten. Bei diesen legte Manilius, der Kriegsrath, die übrigen Tribunen, deren Neid durch Scipios glückliche Unternehmungen erloschen war, das ganze Heer und außerdem Scipios Thaten für diesen ein so rühmliches Zeugniß ab, daß die Gesandten nach ihrer Rückkunft überall den Ruf von der Erfahrung und dem Glücke Scipios und der Liebe des Heeres zu ihm verbreiteten.[1] Der Senat war zwar hierüber erfreut, sandte jedoch wegen der vielen erlittenen Unfälle an Masinissa und forderte diesen auf, kräftigen Beistand gegen Karthago zu leisten. Allein die Gesandten fanden diesen nicht mehr am Leben. Da er altersschwach und kränklich war und sowohl eine größere Anzahl unehelicher Kinder hatte, die von ihm reichlich beschenkt worden waren, als auch drei in ihren Handlungen ähnliche echte Söhne,[2] so rief er den Scipio zu sich, damit dieser ihm seiner eigenen und seines Großvaters Freundschaft gemäß wegen seiner Kinder und seines Reiches seinen Rath ertheile. Scipio reiste zwar sogleich ab; aber kurz vor seiner Ankunft war Masinissa gestorben und hatte seine Söhne ermahnt, Scipios Anordnungen wegen der Theilung des Vermögens Folge zu leisten.

106) Nach diesen Worten war er verschieden. Er war ein Günstling des Glückes, dem ein Gott vergönnte, sein väterliches, ihm von den Karthagern und von Syphax entrissenes Reich wieder zu erobern und bedeutend zu vergrößern, so daß es sich von Mauretanien am Meere bis zum kyrenäischen Reiche und in das Innere des Landes erstreckte. Er hat eine große Strecke Land urbar gemacht, da die Numiden wegen

1) Vergleiche Zonaras 9, 27.

2) Unechte Söhne soll Masinissa nach Valerius Max. 5, 2, 4 vier und funfzig, nach Eutrop 4, 11 vier und vierzig, echte aber nach Livius Epit. 50, Sallusts Bell. Jugurth. 5, Orosius 4, 22, Valerius Max. 8, 13 Externa 1 und Zonaras 9, 27 drei hinterlassen haben. Polybius 37, 3 sagt, Masinissa habe fünf Söhne hinterlassen.

Vernachlässigung des Ackerbaues größtentheils von Kräutern lebten. [1] Er hinterließ gefüllte Schatzkammern und ein zahlreiches geübtes Heer. Von seinen Feinden nahm er den Syphax mit eigener Hand gefangen und gab Veranlassung zur Zerstörung Karthagos, indem er es den Römern ganz geschwächt hinterließ. Er war groß an Körper und bis ins späte Greisenalter gesund. [2] Er versuchte sich bis an seinen Tod im Kampfe und bestieg sein Pferd ohne Reitknecht. Den größten Beweis seiner kräftigen Natur gab er vorzüglich dadurch, daß er, da ihm viele Kinder geboren wurden und wieder starben, nie weniger als zehn hatte, und daß er als Neunziger ein vierjähriges Kind hinterließ. [3] Masinissa also, ein Mann von so hohem Alter und so einer körperlichen Beschaffenheit, war gestorben. Den unehelichen Kindern desselben gab Scipio noch mehr Geschenke; die Schätze aber, die Einkünfte und den königlichen Titel erklärte er für Gemeingut der rechtmäßigen Söhne. Das Uebrige vertheilte er so, wie er es dem Streben eines jeden angemessen fand. Der älteste und friedliebendste, Micipsa, sollte vorzugsweise Cirta und die königliche Burg daselbst besitzen, der kriegerische zweite Sohn Gulussa über Krieg und Frieden entscheiden, und der jüngste mit der Rechtslehre sich beschäftigende Mastanabal den Unterthanen ihre Streitigkeiten schlichten. [4]

107) Auf diese Weise vertheilte Scipio Masinissas Reich und Vermögen unter dessen Kinder und nahm den Gulussa sogleich als Kampfgenossen mit sich. Dieser erforschte besonders und verhinderte die Nachstellungen des Phamäas, welche die Römer sehr belästigten. An einem stürmischen Tage kamen einmal Scipio und Phamäas einander auf dem Marsche so nahe, daß nur eine ungangbare Schlucht dazwischen war und sie

1) Das Lob, das herumschweifende Leben der Numiden geendigt, sie zu Ackerbauern gemacht und ihre Einrichtungen geordnet zu haben, wird dem Masinissa auch von Strabo 17, 3, Valerius Max. 8, 13, Externa 1, Diodor 32, 2 und Polybius a. a. O. ertheilt.

2) Cicero de senectute. c. 10.

3) Dieser Knabe hieß nach Polybius Stembanus, nach Valerius Max. Methymnatus.

4) Zonaras 9, 27 erwähnt dieselbe Vertheilung, nur war nach seiner Angabe Gulussa der jüngste Sohn Masinissas. Mit Appian stimmt Livius Epit. 50 überein.

daher nichts gegen einander zu unternehmen vermochten. Da aber Scipio befürchtete, es möchte ihm weiter vorwärts ein Hinterhalt gelegt sein, so ging er mit drei Freunden voran und untersuchte die Gegend. Sobald ihn Phamäas erblickte, ging auch er ihm mit einem Freunde entgegen. Da nun Scipio meinte, daß er ihm etwas sagen wolle, so ritt er ebenfalls mit einem Vertrauten herzu und als sie einander bereits vernehmen konnten, sprach er zuerst zu dem Karthager: „Warum „denkst Du denn nicht auf Deine eigene Rettung, da Du den „Staat nicht retten kannst?" „Wie ist denn Rettung für mich „möglich," erwiederte Phamäas, „bei dirsen Umständen der Kar„thager und bei dem vielen Bösen, welches ich den Römern zu„gefügt habe?" Scipio antwortete: „Ich verspreche Dir, wenn „ich anders zuverlässig und glaubwürdig bin, daß Dir Erhal„tung, Verzeihung und Dank von den Römern zu Theil wer„den wird." Phamäas nannte ihn rühmend den glaubwürdigsten aller Römer und sagte: „Ich will es überlegen und, wenn „ich es für ausführbar halte, Dir Nachricht geben." Darauf schieden sie von einander.

108) Manilius schämte sich wegen der mißglückten Unternehmung gegen Hasdrubal und zog mit Lebensmitteln für funfzehn Tage versehen nochmals vor Nepheris. In der Nähe der Stadt schlug er ein Lager auf, befestigte es und umgab es mit einem Graben, wie Scipio bei dem früheren Feldzuge gerathen hatte. Als er aber nichts ausrichtete, ergriff ihn noch größere Schaam und die Furcht, daß Hasdrubal sie abermals beim Rückzuge angreifen möchte. Während er sich in dieser Verlegenheit befand, brachte ein Soldat Gulussas dem Scipio einen Brief. Dieser zeigte ihn ohne Weiteres noch versiegelt dem Feldherrn und beim Eröffnen fanden sie darin: „An dem „und dem Tage werde ich den und den Ort besetzen. Komm „Du mit so viel Truppen, als Du willst und befiehl den Vor„posten, den in der Nacht Ankommenden aufzunehmen." Dieses enthielt der Brief, ohne Namensunterschrift; Scipio errieth jedoch, er möchte von Phamäas sein. Manilius war nun zwar um Scipio besorgt, daß nicht irgend eine Betrügerei von einem Manne dahinter stecke, der zu Nachstellungen vor Allen vorzüglich geeignet war; da er aber Scipio voll guter Hoffnung sah, so entließ er ihn mit der Erlaubniß, dem Phamäas

wegen seiner Erhaltung die bestimmte Zusicherung zu geben, ein Geschenk aber nicht zu bestimmen, sondern zu versprechen, die Römer würden thun, was sich zieme. Doch es bedurfte in der That keiner Versprechung. Denn als Phamäas an dem verabredeten Ort angekommen war, erklärte er, in Betreff seiner Sicherheit vertraue er Scipios Wort, die Entrichtung des Dankes aber überlasse er den Römern. Nachdem er diese Erklärung gegeben hatte, stellte er am folgenden Tage sein Heer in Schlachtordnung und sagte, nachdem er wie zu irgend einer anderen Ueberlegung mit den Reiteranführern in den Zwischenraum beider Heere geritten war: „Wenn noch Hülfe für das „Vaterland möglich ist, so bin ich bereit, sie mit Euch zu ver„suchen; wenn es aber mit ihm so steht, wie es jetzt steht, so „halte ich es für gerathen, an die eigene Rettung zu denken. „Daher habe ich sowohl für meine eigene Person, als auch für „Alle, welche von Euch mir folgen wollen die Zusicherung er„halten. Jetzt ist es aber Zeit, daß auch Ihr ergreift, was „Euch Vortheil bringen wird.“ Auf diese seine Erklärung gingen mehrere Reiteranführer mit ihren Leuten zu den Römern über, so daß es im Ganzen zweitausend zweihundert Reiter waren. Die übrigen hinderte Hanno, mit dem Beinamen der Weiße.

109) Als Scipio mit Phamäas zurückkam, gingen ihm die Soldaten entgegen und priesen ihn wie einen Triumphator. Manilius war höchst erfreut, und da er nun nach diesem Ereigniß weder einen Rückzug für schimpflich hielt, noch glaubte, daß Hasdrubal in der Bestürzung ihm folgen werde, so brach er wegen Mangel an Lebensmitteln sogleich auf, nachdem er sich statt funfzehn Tage bereits siebzehn verweilt hatte. Drei Tage mußte er noch unter vielen Beschwerden mit dem Rückzuge zubringen. Scipio nahm daher zu Phamäas und Gulussa nebst ihren Reitern auch einige italische Reiter, eilte mit diesen in die „der große Abgrund“ genannte Ebene und brachte von da eine Menge Beute und Lebensmittel in der Nacht zu dem Heere zurück.

Auf die Nachricht, daß Calpurnius Piso als sein Nachfolger ankommen werde, sandte Manilius den Scipio mit dem Phamäas nach Rom. Die Soldaten begleiteten Scipio lobpreisend bis an das Schiff und baten die Götter, daß er als

Consul nach Libyen zurückkehren möge, da nur er Karthago erobern werde. Denn es hatte sich, wie von Gott eingegeben, bei ihnen die Meinung verbreitet, daß nur Scipio Karthago erobern werde, und Viele schrieben dieß auch an ihre Angehörigen nach Rom. Der Senat bezeugte dem Scipio seine Zufriedenheit und ehrte den Phamäas, indem er ihm ein Purpurgewand mit einer goldenen Spange, ein Pferd mit goldenem Geschirr, eine vollständige Rüstung und zehntausend Drachmen Silber schenkte. Außerdem gaben sie ihm noch ein Silbergeschirr von hundert Minen und ein Zelt nebst vollständigem Geräthe.[1] Sie machten ihm noch größere Hoffnungen, wenn er auch den noch übrigen Krieg mit ihnen zu Ende führe. Er versprach es und segelte zurück nach Libyen in das römische Lager.

110) Im Anfange des Frühjahrs erschien der Consul Calpurnius Piso und mit ihm als Befehlshaber der Flotte Lucius Mancinus. Sie griffen weder die Karthager, noch Hasdrubal an, sondern rückten vor die Städte. Hierbei mißlang zwar ihr zu Wasser und zu Lande gegen Aspis unternommener Versuch, doch eroberte und zerstörte Piso eine andere, in der Nähe gelegene Stadt,[2] obgleich deren Einwohner, wie sie ihm vorwarfen, sich ihm nach einem Vertrag ergeben hatten. Von da rückte er vor Hippagreta, welches eine große Stadt war, die Agathokles, der Tyrann von Sicilien, mit Mauern, einer Burg, Häfen und Schiffswerften trefflich ausgerüstet hatte. Sie lag zwischen Karthago und Utika und ihre Einwohner plünderten die zu Schiffe vorbei kommende Zufuhr der Römer und erwarben sich dadurch bedeutende Reichthümer. Calpurnius gedachte sie dafür zu bestrafen und ihnen wenigstens den Raub zu entreißen; allein, obgleich er den ganzen Sommer davorlag,

1) Zonaras 9, 27 zählt unter den Ehrenbezeugungen des Phamäas auch die Erlaubniß mit auf, an der Sitzung des Senates Theil zu nehmen, d. h. (wie auch Freinsheim a. a. O. 50, 24 es versteht) bei der ihm ertheilten Audienz sich niederzusetzen. Pighius in den Annalen 2 S. 451 versteht aber das συγκαθῆσθαι τῇ γερουσίᾳ von einer Aufnahme in den Senat und ruft da mit Recht: credat, qui volet.

2) Nach Zonaras 9, 29 war dieses Neapolis. An der dritten Stelle wird von Zonaras Hippo genannt, welches Schweighäuser für eine und dieselbe Stadt mit Hippagreta hält.

richtete er doch nichts aus. Zweimal machten die Hippagreten von den Karthagern unterstützt einen Ausfall und steckten seine Kriegsmaschinen in Brand, und er kehrte unverrichteter Sache nach Utika in die Winterquartiere zurück.

111) Da nun zum Vortheil der Karthager Hasdrubals Heer noch nichts gelitten, und sie selbst in dem Treffen bei Hippagreta den Piso besiegt hatten; da ferner der Numide Bithyas mit achthundert Reitern zu ihnen übergangen war und sie endlich sahen, daß Masinissas Söhne, Micipsa und Mastanabal, den Römern zwar beständig Waffen und Geld versprachen, aber damit zögerten und den Ausgang erwarteten; so hob sich ihr Muth und sie durchzogen furchtlos Libyen, um sich das Land zu versichern, und hielten in den Volksversammlungen der Städte übermüthige Reden gegen die Römer. Als Beweise von der Feigheit derselben führten sie die beiden Unternehmungen gegen Nepheris und die neuliche gegen Hippagreta und Karthago selbst an, dessen sie sich, obgleich es wehrlos und unbeschützt gewesen sei, nicht hätten bemächtigen können. Sie sandten auch zu Micipsa und Mastanabal und zu den selbstständigen Mauretaniern, forderten diese zum Beistand auf und zeigten ihnen, daß die Römer nach ihnen auch sie angreifen würden. Andere Gesandte schickten sie nach Makedonien zu dem für Perseus Sohn geltenden und mit den Römern in Krieg verwickelten Regenten und redeten ihm zu, den Krieg mit aller Kraft fortzusetzen, da es ihm von Seiten Karthagos an Geld und Schiffen nicht fehlen solle. Ueberhaupt hatten sie jetzt, seitdem sie gerüstet waren, nichts Geringes mehr im Sinne, sondern allmählig vermehrte sich ihr Muth, ihre Kühnheit und ihre Rüstungen. Seines Theils wurde auch Hasdrubal, der Feldherr außerhalb der Stadt, durch den zweimaligen Sieg über Manilius übermüthig und verleumdete, da er auch den Oberbefehl in der Stadt zu erhalten wünschte, den Hasdrubal, Gulussas Schwestersohn, welcher diesen hatte, bei dem Rathe, als wenn er Karthago dem Gulussa übergeben wolle. Als hierüber öffentlich verhandelt wurde, gerieth der Letztere, weil es ihm unerwartet kam, außer Fassung, und man schlug ihn mit Schemeln und warf ihn zu Boden.

112) Als die Nachricht sowohl von Pisos Unthätigkeit, als auch von den Rüstungen der Karthager nach Rom kam,

war das Volk unwillig und wegen des Umsichgreifens dieses bedeutenden, unversöhnlichen und nahen Krieges besorgt. Denn sie erwarteten keine Aussöhnung, da sie zuerst sich treulos in ihren Anforderungen bewiesen hatten. Indem sie nun der vor kurzem von dem noch als Kriegstribun in Libyen gegenwärtigen Scipio ausgeführten Thaten gedachten, sie mit den jetzigen Ereignissen verglichen und sich auch das ihnen von ihren Freunden und Angehörigen aus dem Lager Geschriebene ins Andenken zurück riefen, wünschten sie Scipio als Consul nach Karthago zu senden. Die Wahlversammlung stand bevor. Scipio, dem wegen seiner Jugend die Gesetze nicht gestatteten das Consulat zu verwalten,[1] bewarb sich um die Aedilität,[2] und das Volk wählte ihn zum Consul. Obgleich dieses gegen die Gesetze war und die Consuln ihnen das Gesetz anführten, so beharrten sie doch dabei und bestanden darauf und schrieen: nach Tullus und Romulus Gesetzen[3] habe das Volk die Macht seine Obrigkeiten zu wählen und könne von den hierüber bestehenden Gesetzen jedes, welches es wolle, für gültig oder ungültig erklären. Zuletzt erklärte einer von den Volkstribunen: er werde den Consuln die Leitung der Abstimmung nehmen, wenn sie dem Volke nicht beistimmten. Da gestattete der Senat den Volkstribunen, das fragliche Gesetz aufzuheben und nach einem Jahre wieder zu erneuern. Aehnlich erklärten auch die Lakedämonier, als sie nothgedrungen die bei Pylos Gefangenen von der Entehrung freisprachen: Heute sollen die Gesetze ruhen. So wurde Scipio, während er sich um die Aedilität bewarb, zum Consul erwählt. Sein Kollege Drusus verlangte, das Loos solle zwischen ihnen wegen Libyen entscheiden, bis ein Volkstribun vorschlug, die Entscheidung über diese Feldherrnstelle dem Volke zu überlassen. Das Volk wählte den Scipio und gab ihm zugleich Vollmacht, das Heer durch Aus-

1) Für das Consulat waren 43 Jahre das gesetzliche Alter. Siehe Schweppes römische Rechtsgeschichte S. 346. und Adams röm. Alterthümer 1 S. 204.

2) Aurelius Victor Kap. 58, Valerius Max. 8, 15, 4.

3) Es soll dieses nur heißen: von den ältesten Zeiten des römischen Staates habe das Volk die höchste Staatsgewalt. Dieses ist vollkommen richtig. Denn selbst die Könige erhielten ihr Amt nur durch Uebertragung durch das Volk.

hebung wieder vollzählig zu machen; so viel Freiwillige von den Bundesgenossen mit sich zu nehmen, als er dazu bewegen könne; und an Könige und Städte, an die er es für gut finde, im Namen des römischen Volkes Schreiben zu senden. Auf diese Weise erhielt er sowohl von Städten als auch von Königen einige Mannschaft.

(607 d. St., Ol. 157, 1.)

113) Nach diesen Vorbereitungen segelte nun Scipio nach Sicilien und von da nach Utika. Calpurnius Piso belagerte die Städte im innern Lande und Mancinus lag vor Karthago und als er einen Theil der Mauer vernachlässiget sah, [1] vor dem eine Reihe steiler und unzugänglicher Felsen lag, woher auch die Vernachlässigung kam, hoffte er unbemerkt Leitern an die Mauer anlegen zu können. Er legte sie zwar auch an und einige Soldaten klommen kühn hinan; allein die Karthager verachteten die noch geringe Anzahl derselben, öffneten ein Thor, welches nach den steilen Felsen führte und machten auf die Römer einen Ausfall. Diese trieben sie aber in die Flucht, und drangen beim Verfolgen durch das Thor mit in die Stadt ein. Als ein Geschrei wie bei einem Siege erhoben worden war, verließ Mancinus, der überhaupt ein vorschneller und leichtsinniger Mann war, vor Freude außer sich, und mit ihm der übrige Haufe die Schiffe und eilte unbewaffnet und wehrlos auf die Mauer. Da aber die Sonne bereits im Untergehen war, so nahmen sie einen festen Platz an der Mauer ein und verhielten sich ruhig. Wegen Mangel an Lebensmitteln forderte Mancinus den Piso und die Obrigkeiten von Utika auf, ihm in seiner gefahrvollen Lage zu unterstützen und eiligst Lebensmittel herbeizuschaffen. Denn er war in Gefahr mit Tagesanbruch in die Abhänge gedrängt und aufgerieben zu werden.

114) Gegen Abend war Scipio in den Hafen von Utika eingelaufen und um Mitternacht erhielt er das Schreiben des Mancinus. Sogleich ließ er den Trompeter zum Kampfe blasen und durch die Herolde sowohl Alle, welche mit ihm aus

1) Nach Zonaras 9, 29 war es in dem Megalia, oder wie es richtiger heißt und wie auch Appian Kap. 117 sagt, Megara genannten Theil der Stadt. Es soll nach Bochart dieser Name aus dem Hebräischen stammen und Wohnungen heißen.

Italien angekommen waren, als auch die junge Mannchaft der Utikäer an das Meer zusammen berufen; den älteren Leuten aber befahl er Nahrungsmittel auf die Dreiruder zu schaffen. Darauf setzte er einige gefangene Karthager in Freiheit und entließ sie, um nach Karthago die Nachricht zu bringen, Scipio segele heran. Zu Piso sandte er Reiter auf Reiter und rief ihn schleunigst herbei. Er selbst segelte in der letzten Nachtwache ab, und befahl den Soldaten, bei der Annäherung aufrecht auf den Schiffen zu stehen, um den Feinden als eine größere Menge zu erscheinen. Dieß waren Scipios Anordnungen. Mancinus aber stellte, als ihn mit Tagesanbruch die Karthager von allen Seiten angriffen, die Fünfhundert, welche allein bewaffnet waren, um die Unbewaffneten, deren dreitausend waren. Aber zwischen jenen durch verwundet und zu der Mauer gedrängt, war man bereits in Gefahr in die Felsen hinabgestürzt zu werden, als man Scipios Schiffe mit furchtbarem Geräusch und ganz mit stehenden Schwerbewaffneten angefüllt heran segeln sah. Den Karthagern, welche durch die Gefangenen davon Nachricht erhalten hatten, kamen sie nicht unerwartet, den davon nicht unterrichteten Römern aber brachten sie unverhoffte Rettung. Denn nachdem die Karthager etwas zurückgewichen waren, nahm Scipio die Gefährteten an Bord. Den Mancinus sandte er sogleich nach Rom (denn bereits war Serranus als sein Nachfolger im Oberbefehl über die Flotte angekommen); er selbst aber schlug nicht weit von Karthago sein Lager auf. Ihm gegenüber befestigten auch die Karthager, fünf Stadien von Karthago entfernt, ein Lager, in welches sowohl Hasdrubal, der Oberbefehlshaber außerhalb der Stadt, als auch der Reiteranführer Bithyas mit sechstausend Mann zu Fuß und tausend alten lange und sorgfältig geübten Reitern kamen.

115) Scipio sah, daß weder Zucht noch Ordnung unter den Soldaten herrschte, sondern sie sich durch Pisos Schuld der Faulheit, Habsucht und Räubereien überlassen hatten; daß ein anderer Hause müssigen Gesindels sich unter ihnen befand, welcher der Beute wegen mit ihnen zog und mit den ohne Befehl auf Raub ausgehenden verwogeneren Soldaten Streifereien unternahm (obgleich das Gesetz im Kriege den für einen Ausreißer erklärte, welcher sich weiter entfernte, als die Trompete

gehört werden konnte); daß endlich aller von diesen Leuten zugefügte Schaden auf den Feldherrn geschoben wurde und aller Raub ihnen selbst Veranlassung zu übeln Streitigkeiten gab. Denn Viele verachteten wegen des Gewinnes selbst ihre Zeitgenossen und schritten zu ungesetzlichen Prügeleien, Verwundungen und Mordthaten. Da Scipio dieses Alles wahrnahm und befürchtete, daß er die Feinde nicht besiegen werde, wenn er seine eigenen Leute nicht in der Gewalt habe, so berief er sie zur Versammlung und hielt von einem erhöhten Orte folgende Strafrede:

116) „Als ich mit Euch, Ihr Soldaten, unter dem Con„sul Manilius diente, habe ich, wobei Ihr selbst Zeugen wa„ret, Proben des Gehorsams gegeben. Jetzt als Consul for„dere ich diesen von Euch, und obgleich ich Macht habe, die „Widerspenstigen auf das härteste zu strafen, halte ich es doch „für ersprießlich, Euch vorher davon in Kenntniß zu setzen. „Ihr wißt, wie Ihr's treibt. Wozu soll ich es anführen, „was ich auszusprechen mich schäme? Ihr seid mehr Räuber, „als Soldaten; treibt Euch umher, statt im Lager zu bleiben; „gleicht gewinnsüchtigen Gauklern, nicht Städtebelagerern, und „wollt schwelgen, noch während des Krieges und ohne gesiegt „zu haben. Deßhalb hat sich auch die Macht der Feinde wi„der Erwarten und in der kurzen Zeit meiner Abwesenheit so „bedeutend gehoben, und durch solche Musse ist nun die Arbeit „für uns um so schwieriger geworden. Sähe ich, daß an Euch „die Schuld liege, ich würde sogleich strafend einschreiten; da „ich sie aber einem Anderen beimesse, so erlasse ich Euch jetzt „zwar die Strafe für Euer bisheriges Treiben, ich bin aber „nicht gekommen um zu rauben, sondern um zu siegen; nicht „um vor dem Siege Gewinn zu machen, sondern um vor al„len Dingen die Feinde zu vernichten. Noch heute entferne „sich jeder, der nicht Soldat ist, aus dem Lager, nur diejeni„gen ausgenommen, welchen ich zu bleiben erlauben werde. „Den Wegziehenden gestatte ich nicht zurückzukehren, außer „wenn Jemand Lebensmittel bringt, und zwar solche, die für „Soldaten passend und einfach sind. Aber auch für diese Leu„te wird eine Zeit festgesetzt werden, in der sie ihre Waaren „auslegen sollen, für deren Verkauf ich und der Quästor Sor-

„ge tragen werden. Dieses sei dem übrigen Haufen gesagt; „Euch aber, die Ihr Soldaten seid, diene mein Betragen „und meine Thätigkeit in allen Stücken zur einzigen und ge„meinsamen Vorschrift. Denn wenn Ihr Euch hiernach richtet, so „wird es Euch weder an Eifer fehlen, noch werden Euch die „Belohnungen entgehen. Jetzt, so lange wir in Gefahr sind, „müssen wir uns anstrengen und Gewinn und Wohlleben auf „eine gelegenere Zeit verschieben. Das befehle ich und das „Gesetz. Den Gehorsamen erwarten mannigfache Vortheile als „Vergeltung, den Ungehorsamen aber Reue."

117) So redete Scipio und entfernte sogleich den Haufen unnützen Volkes und mit ihm alles Ueberflüssige, Zwecklose und die Weichlichkeit Fördernde aus dem Lager. Nachdem er das Heer davon gesäubert, in Furcht gesetzt und zu schnellem Gehorsam gegen die Befehle gewöhnt hatte, versuchte er in einer Nacht unbemerkt an zwei Punkten einen Angriff auf das sogenannte Megara, welches ein ansehnlicher, von der Mauer mit eingeschlossener Platz in der Stadt ist. Zu einer Seite desselben schickte er einen Theil seiner Leute, während er selbst mit einer anderen, mit Beilen, Sturmleitern und Hebeln versehenen Schaar zwanzig Stadien weit geräuschlos und in tiefster Stille zog. Als er bei seiner Annäherung bemerkt und auf den Mauern ein Geschrei erhoben wurde, erwiederte er dieses selbst zuerst ganz laut, dann sein Heer und die nach der anderen Seite geschickte Abtheilung, so daß hierdurch gleich im Anfange die Karthager über so viele plötzlich in der Nacht in ihrer Nähe befindlichen Feinde in Bestürzung geriethen. Gegen die Mauer richtete er nun nichts aus, so heftig er sie auch angriff, doch ließ er einige kühne Jünglinge einen verlassenen außerhalb der Mauer stehenden und mit dieser gleiche Höhe habenden Thurm eines Privatmannes besteigen. Diese trieben durch ihre Geschosse die Feinde von der Mauer, legten Balken und Bretter über den Zwischenraum, eilten über diese auf die Mauer, sprangen nach Megara herab, schlugen ein kleines Thor ein und nahmen Scipio auf.[1] Dieser rückte mit viertausend Mann ein, und die Karthager entflohen, als wäre die übrige

1) Unter dieser Schaar soll sich Polybius befunden haben. Freinshem a. a. O. 51, 9.

Stadt erobert, schnell nach Byrsa. Es erhob sich vielfaches Geschrei, Mehrere wurden gefangen genommen, und der Lärm war so groß, daß auch die außerhalb der Stadt gelagerten Truppen ihr Lager verließen und sich mit den Andern zugleich eiligst nach Byrsa hinauf zurückzogen. Weil aber Megara mit Küchengewächsen bepflanzt und mit Sommerfrüchten angefüllt war und von Hecken und Zäunen von Brombeeren und andern Dorngesträuch und von vielen und sich schlängelnden tiefen Wassergräben durchschnitten wurde, so war Scipio besorgt, daß dieser Ort für ein verfolgendes Heer, besonders bei der Unkunde der Durchgänge, unzugänglich und gefährlich und in der Nacht irgend ein Hinterhalt gelegt sein möchte, und zog sich wieder zurück.

118) Als es Tag geworden war, ließ Hasdrubal, aufgebracht über den Angriff auf Megara, alle römischen Gefangenen auf die Mauer führen, wo die Römer das Vorgehende deutlich sehen konnten, und einigen mit eisernen Haken die Augen, Zunge, Sehnen oder Schaamglieder herausreißen, anderen die Fußsohlen abschneiden, die Finger abhacken oder die Haut vom ganzen Körper abziehen und sie alle von der Mauer hinabstürzen.[1] Denn da er darauf sann, die Feindschaft der Karthager und Römer unversöhnlich zu machen, so wollte er jene auf diese Weise anfeuern, ihre Rettung allein in den Waffen zu suchen. Doch es geschah gerade das Gegentheil von dem, was er beabsichtigte. Denn die Karthager wurden durch das Bewußtsein solcher Schändlichkeiten mit Furcht statt mit Muth erfüllt und haßten den Hasdrubal als einen Mann, der ihnen auch die Hoffnung auf Verzeihung entrissen habe. Besonders machte ihm der Rath laute Vorwürfe, daß er bei so schwerem Unglück des Vaterlandes mit Rohheit und Uebermuth verfahren sei. Allein Hasdrubal ließ auch einige Räthe ergreifen und tödten, so daß er nun, allgemein gefürchtet, mehr unumschränkter Herrscher als Feldherr war, indem er dadurch allein, daß er von Allen gefürchtet und deßhalb unangreifbar sei, Sicherheit zu erlangen meinte.

1) Auch Polybius 39, 2 und Zonaras 9, 29 erwähnen die Grausamkeit Hasdrubals.

119) Scipio aber zündete das Lager der Feinde an, welches diese Tags vorher bei der Flucht in die Stadt verlassen hatten, und durchgrub die Landenge, von der er nun ganz Herr war, vom Meere bis zum Meere, einen Pfeilschuß von den Feinden entfernt, welche ihn dabei beunruhigten. Zugleich arbeitend und kämpfend führte er das Werk fünf und zwanzig Stadien in die Breite. Als dieser Graben vollendet war, zog er in geringer Entfernung von diesem nach dem festen Lande zu einen zweiten gleichen Graben und legte neben diesem zwei querlaufende an, so daß das Ganze einen viereckigen Graben bildete, welchen er überall mit spitzigen Pfählen verpallisadirte. Außer den Pallisaden warf er bei den übrigen Gräben noch einen Wall auf, und baute bei dem nach Karthago zu liegenden eine fünf und zwanzig Stadien breite, und zwölf Fuß hohe Mauer, ohne die Brustwehren und Thürme, welche in Zwischenräumen auf der Mauer standen, welche halb so stark als hoch war. Der mittelste Thurm war der höchste und auf ihm stand ein hölzerner vierstockiger, von wo aus Scipio das in der Stadt Vorgehende übersehen konnte. Nachdem er diese Werke in zwanzig Tagen und Nächten durch die Anstrengungen des ganzen Heeres vollendet hatte, welches dabei abwechselnd arbeitete und kämpfte, ausruhte oder Speise zu sich nahm, führte er das Heer in diese Verschanzung.

120) Sie diente ihm zugleich als Lager und als eine breite Festung gegen die Feinde, von wo er hervorbrach und den Karthagern die Lebensmittel wegnahm, welche ihnen zu Lande zugeführt wurden. Denn außer bei dieser Landenge wurde Karthago ganz vom Meere umspült. Daher wurde dieß für sie die erste und vorzüglichste Ursache der Hungersnoth und des Unglücks. Denn da alles Volk vom Lande in die Stadt gezogen war, sie, von Feinden eingeschlossen, sich nicht hervorwagten und fremde Kaufleute wegen des Krieges nur selten zu ihnen kamen, so waren sie ganz auf die Zufuhr von Libyen beschränkt, indem ihnen nur bisweilen bei günstiger Witterung Weniges zu Wasser, das Meiste zu Lande zugeführt wurde. Jetzt nun, wo ihnen die Zufuhr zu Lande abgeschnitten war, empfanden sie drückenden Hunger. Bithyas, der Befehlshaber der Reiterei, welcher seit längerer Zeit nach Getreide ausgeschickt war, wagte sich nicht heranzukommen und Scipios Ver-

schanzung zu durchbrechen. Er schaffte daher die Lebensmittel auf einem weiten Umwege an die Küste und schickte sie zu Schiffe nach Karthago, obgleich Scipios Flotte dort vor Anker lag. Denn diese bildete weder eine ununterbrochene, noch dichte Reihe, wie das in einem buchtlosen und klippenvollen Meere nicht anders möglich war. Bei der Stadt selbst konnten sie nicht vor Anker liegen, weil die Karthager auf den Mauern standen, und die Wogen sich hier vorzüglich an den Klippen brachen. Daher paßten Bithyas Lastschiffe und wenn sonst ein Kaufmann aus Gewinnsucht sich der Gefahr unterzog, heftigen Wind vom Meere her ab und eilten mit gespannten Segeln hindurch, während die Dreiruder den von Segeln und Wind fortgetriebenen Lastschiffen nicht folgen konnten. Doch dieß geschah selten und nur wenn heftiger Wind vom Meere her wehte, und Alles, was die Schiffe brachten, vertheilte Hasdrubal den dreißigtausend Mann, welche er zum Kampfe auserwählt hatte, ohne das übrige Volk zu beachten. Dieses wurde daher am meisten von der Hungersnoth gedrückt.

121) Als Scipio dieß bemerkte, dachte er darauf ihnen den nach Abend zu gelegenen, nicht weit vom Lande entfernten Eingang in den Hafen zu verschließen. Er führte daher einen langen Damm in das Meer hinein, indem er von dem Streifen Land, welcher zwischen dem See und dem Meere lag und Landzunge genannt wurde, begann, ihn von da in das Meer hinein und gerade auf den Eingang zu richtete. Damit er nicht von den Wogen weggerissen würde, ließ er ihn aus großen und fest zusammengefügten Steinen bauen. Die Breite des Dammes war oben vier und zwanzig Fuß, in der Tiefe das Vierfache. Im Anfang verlachten die Karthager dieses Unternehmen als Zeit erfordernd und langwierig, ja vielleicht unmöglich; als es aber durch die Betriebsamkeit eines so großen Heeres, das weder bei Tage, noch bei Nacht von der Arbeit abließ, vorwärts schritt, geriethen sie in Furcht und gruben auf der andern Seite des Hafens eine neue Mündung mitten ins Meer hinaus, wohin wegen der Tiefe und heftigen Stürme kein Damm geführt werden konnte. [1] Von innen beginnend

1) Auch Florus 2, 15 und Strabo 17, 3 erwähnen dieses Riesenwerk. Die Stärke der neu erbauten Flotte giebt Strabo, abweichend von Appian, zu 120 bedeckten Schiffen an.

gruben sie ganz im Geheim und mit Hülfe der Frauen und Kinder hindurch. Zugleich bauten sie, nicht nachlassend in ihrem Muthe und ihrer Kühnheit, aus altem Holze Schiffe, Fünf- und Dreiruder. Sie hielten aber Alles so geheim, daß selbst die Gefangenen dem Scipio nichts Bestimmtes sagen konnten, sondern bloß daß beständig bei Tage und bei Nacht ein bedeutendes Klopfen in den Häfen sei, zu welchem Zweck aber, wüßten sie nicht. Als endlich Alles fertig war, öffneten die Karthager gegen Morgen die Mündung und fuhren mit funfzig Dreirudern, Kuttern, myopäronischen und andern kleineren Schiffen hervor, welche, um Schrecken einzuflößen, furchtbar gerüstet waren.

122) Die plötzlich entstandene Mündung und die Flotte bei derselben setzte die Römer in ein so großes Schrecken, daß, hätten die Karthager sogleich die wegen des Kampfes um die Mauern vernachlässigten und von allen Schiffern und Ruderern verlassenen römischen Schiffe angegriffen, wohl das ganze Schiffslager in ihre Gewalt gekommen wäre. Doch nun (denn Karthago sollte erobert werden) fuhren sie damals bloß zur Schau hervor und kehrten zurück, nachdem sie die Feinde hochmüthig verspottet hatten. Am dritten Tage darauf ordneten sie sich zu einer Seeschlacht, und die Römer, die ihre Schiffe und das Uebrige in Stand gesetzt hatten, fuhren ihnen entgegen. Nachdem auf beiden Seiten Geschrei und Zuruf erhoben und Ruderer, Steuermänner und Soldaten mit freudigem Muth erfüllt worden waren, weil von diesem Kampfe die Rettung der Karthager, oder der vollständige Sieg der Römer abhing, fielen bis zum Mittag auf beiden Seiten viele Stöße und mannigfache Wunden. Während des Kampfes fuhren die kleinen Fahrzeuge der Libyer den großen römischen Schiffen in die Seiten, durchbohrten die Hintertheile, zerschlugen die Steuerruder und Ruder und fügten ihnen noch vielen anderen mannigfachen Schaden zu, indem sie schnell davon und schnell wieder herbei segelten. Schon neigte sich der Tag zu Ende, und die Seeschlacht war noch nicht entschieden; da hielten es die Karthager für gerathen sich zurückzuziehn, keineswegs weil sie besiegt waren, sondern weil sie die Entscheidung auf den folgenden Tag verschoben.

123) Ihre kleineren Fahrzeuge segelten zuerst davon, und nahmen den Eingang in den Hafen ein, stießen wegen der Menge an einander und verstopften die Mündung. Daher wurden ihre größeren Schiffe bei der Rückkehr an der Einfahrt verhindert und flohen zu dem geräumigen Damme, welcher vor langer Zeit außerhalb der Mauer für die Kaufleute zum Auslegen der Waaren aufgeworfen worden war. In diesem Kriege war darauf ein kleines Kastell aufgeführt worden, damit nicht etwa die Feinde darauf wegen seiner Geräumigkeit ihr Lager aufschlügen. Zu diesem Damme nun flüchteten sich in Ermangelung eines Hafens die karthagischen Schiffe, stellten sich in einer Reihe auf und wehrten die heransegelnden Feinde, theils von den Schiffen, theils von dem Damme, theils von dem Kastelle aus ab. Für die Römer war das Heranfahren leicht, und bequem der Kampf gegen stehende Schiffe, aber langsam und nicht ohne Gefahren ging wegen des Umwendens der langen Schiffe das Zurückgehen von statten. Hierbei erlitten sie daher gleichen Schaden, als sie den Feinden zugefügt hatten. Denn so oft sie wendeten, wurden sie von den Stößen der herbeisegelnden Karthager getroffen. Endlich warfen fünf Schiffe der Sideten,[1] welche dem Scipio aus Freundschaft gefolgt waren, in weiter Entfernung die Anker, an welche sie lange Taue befestiget hatten, in das Meer, segelten rudernd auf die Karthager los und fuhren, sobald sie den Stoß beigebracht hatten, zurück, indem sie die Taue nach dem Hintertheil des Schiffes anzogen. Darauf fuhren sie wieder unter lautem Ruderschlag heran und wiederum rückwärts zurück. Nun sah die ganze Flotte das kluge Verfahren der Sideten, ahmte es nach und fügte den Feinden bedeutenden Schaden zu. Der Kampf dauerte bis in die Nacht, und die Schiffe der Karthager, so viele wenigstens noch übrig waren, flohen nach der Stadt.

124) Als es Tag geworden war, griff Scipio den Damm an; denn dieser war eine bequeme Schanze gegen den Hafen. Er führte daher viele Kriegsmaschinen herbei, stieß das Kastell mit Sturmböcken und warf einen Theil desselben nieder. So

1) Bewohner der in Pamphylien westlich vom Flusse Melos gelegenen Stadt Side, deren Geschicklichkeit im Seewesen auch von Livius 35, 48 gerühmt wird.

sehr auch die Karthager durch Hungersnoth und mannigfache Leiden bedrängt wurden, machten sie doch in der Nacht einen Ausfall auf die römischen Kriegsmaschinen; nicht zu Lande, denn da war kein Durchgang; auch nicht zu Schiffe, denn das Meer war seicht; [1] sondern unbewaffnet, bloß mit Fackeln versehen, welche, damit sie nicht von ferne erblickt würden, nicht angezündet waren, stiegen sie an einer Stelle, wo wohl Niemand sie erwartete, in das Meer und wateten theils bis an die Brust im Wasser, theils schwammen sie hinüber. Als sie bei den Maschinen angelangt waren, zündeten sie Feuer an und wurden nun sichtbar und erlitten zwar viel durch die ihnen, den Unbewaffneten, beigebrachten Wunden; richteten aber auch durch ihre Kühnheit großen Schaden an. Selbst Pfeil- und Lanzenspitzen in der Brust und im Gesicht ließen sie, wie wilde Thiere in die Waffen rennend, nicht eher ab, als bis sie die Maschinen in Brand gesteckt und die Römer in Verwirrung in die Flucht getrieben hatten. Schrecken und Bestürzung herrschte im ganzen Lager und eine Furcht vor der Wuth unbewaffneter Feinde, wie noch nie vorher. Besorgt ritt Scipio mit Reitern außerhalb des Lagers umher und befahl seine eigenen Leute zu werfen, wenn sie nicht vom Fliehen abließen. Wirklich wurden auch Einige getroffen und getödtet. Da zog sich die Mehrzahl gezwungen in das Lager zurück und brachte aus Furcht vor den verzweifelten Feinden die Nacht in den Waffen zu. Nachdem aber die Karthager die Kriegsmaschinen angezündet hatten, schwammen sie wieder nach Hause.

125) Mit Tagesanbruch bauten die Karthager, von den feindlichen Maschinen nicht mehr belästigt, den eingefallenen Theil der Schanze wieder auf und errichteten auf ihr in gewissen Zwischenräumen eine Menge Thürme. Die Römer fertigten andere Maschinen und warfen den Thürmen gegenüber Erdwälle auf, von denen sie gespaltenes Kienholz und in Gefäßen Schwefel und Pech gegen die Thürme schleuderten. Sie steck-

1) Wie Plutarch Apophthegmata c. 20 erzählt, hatte Polybius vorher dem Scipio gerathen an dieser Stelle Fußangeln und eiserne Haken einschlagen zu lassen, damit die Feinde hier nicht durchwaten könnten. Scipio hatte aber geantwortet, es sei thöricht nach schon begonnener Eroberung der Stadt sich noch zu fürchten.

ten auch mehrere in Brand und verfolgten die fliehenden Karthager. Allein der Weg war von dem geronnenen Blute, was erst vor kurzem daselbst in großer Menge vergossen worden war, schlüpferig, so daß sie von der Verfolgung abzulassen genöthigt waren. Nachdem sich nun Scipio des ganzen Dammes bemächtiget hatte, befestigte er ihn durch einen Graben und führte eine Mauer von Ziegelsteinen auf, die weder niedriger als die der Feinde, noch weit von ihr entfernt war. Als auch die Mauer vollendet war, sandte er viertausend Mann hinauf, um die Feinde dreist mit Pfeilen und Wurfspießen zu beschießen. Da sie in gleicher Höhe waren, so trafen sie auch glücklich. — Mit diesen Unternehmungen wurde der Sommer hingebracht.

126) Im Anfange des Winters beschloß Scipio, zuerst die in der Landschaft noch übrige Macht der Karthager und die Bundesgenossen, welche ihnen Lebensmittel zuschickten, zu vernichten. Er sandte daher die einzelnen Befehlshaber hierhin und dorthin, während er selbst über den See nach Nepheris gegen Diogenes [1] eilte, welcher nach Hasdrubal diese Stadt besetzt hielt, und ließ den Cajus Lälius zu Lande um den See herum dahin abgehen. Dort angelangt, schlug er zwei Stadien von Diogenes entfernt ein Lager auf, ließ Gulussa daselbst zurück, um den Diogenes beständig zu beunruhigen, und eilte wieder nach Karthago. Darauf begab er sich, immer selbst den Stand der Dinge besehend, bald nach Nepheris, bald nach Karthago. Nachdem an zwei Stellen die Mauer zwischen den Thürmen des Diogenes eingestürzt war, erschien Scipio, legte tausend Mann ausgesuchte Soldaten im Rücken des Diogenes in den Hinterhalt und rückte von vorn mit dreitausend tapferen, ebenfalls ausgesuchten Soldaten gegen die eingestürzte Mauer heran. Doch führte er sie nicht alle auf einmal heran, sondern in dicht hinter einander folgenden Abtheilungen, damit die vor-

1) Da Zonaras 9, 30 erzählt, daß der schon erwähnte Bithyas Befehlshaber eines Kastells gewesen sei, von dem aus die Römer beunruhigt und die Karthager unterstützt worden wären, und da ferner ein Feldherr Diogenes in dieser Geschichte von keinem anderen Schriftsteller erwähnt wird; so glaubt Freinsheim a. a. O. 51, 21, daß wie Himilko noch den Zunamen Phamäas, so auch Bithyas nach den Namen Diogenes gehabt habe und hier kein anderer als Bithyas gemeint sei.

deren, wenn sie besiegt würden, wegen der nachfolgenden nicht zurückweichen könnten. Während nun hier großes Geschrei und Gedränge entstand und die Aufmerksamkeit der Libyer hierher gerichtet war, griffen die tausend Mann, ohne daß sie von Jemand gesehen oder vermuthet wurden, dem erhaltenen Befehle gemäß, kühn die Schanze an, zerstörten und überschritten sie. Sobald die Ersten darin waren, wurde es sogleich bemerkt, und die Libyer, welche glaubten, daß viel mehr Römer hereingedrungen wären, als sie sahen, ergriffen die Flucht. Auf sie brach Gulussa mit einer großen Anzahl Numiden und Elephanten los, und richtete ein so großes Blutbad an, daß mit dem unkriegerischen Haufen zusammen gegen Siebzigtausend umkamen, an Zehntausend gefangen wurden, gegen Viertausend entflohen. Der Eroberung des Lagers folgte auch die Einnahme der Stadt Nepheris, nachdem sie noch zwei und zwanzig Tage unter großen Beschwerden, im Winter und in einer kalten Gegend, von Scipio belagert worden war. Dieser Sieg trug vorzüglich zur Eroberung Karthagos bei. Denn dieses Heer schaffte den Karthagern die Lebensmittel hinüber, und der Anblick dieses Lagers erfüllte die Libyer mit Muth. Jetzt, wo es erobert war, ergaben sich auch die übrigen festen Plätze Libyens an Scipios Unterfeldherrn, oder wurden ohne Mühe eingenommen. Es trat Mangel an Lebensmitteln in Karthago ein, und weder aus dem bereits in feindlicher Gewalt befindlichen Libyen, noch anderswoher konnten ihnen diese wegen des Krieges und der stürmischen Jahreszeit zu Schiffe zugeführt werden.

(608 d. St., Ol. 157, 2.)

127) Im Anfange des Frühlings griff Scipio Byrsa und den Kothon genannten Hafen an. Hasdrubal aber steckte in der Nacht den viereckigen Theil von Kothon in Brand. Während er aber erwartete, daß Scipio auf dieser Seite seinen Angriff fortsetzen werde und die Aufmerksamkeit der Karthager hierher gerichtet war, erstieg Lälius unbemerkt auf der anderen Seite den runden Theil von Kothon. Bei dem erhobenen Siegsgeschrei geriethen die Karthager in Furcht, während die Römer schon dreist auf allen Seiten mit Gewalt die Mauer erstiegen, indem sie Balken, Maschinen und Breter über die offenen Stellen legten. Denn die Besatzung war körperlich

durch den Hunger erschlafft und geistig entmuthigt. Nachdem die Mauer um Kothon erobert war, besetzte Scipio den nahe gelegenen Marktplatz, konnte jedoch, da es Abend war, nicht viel mehr unternehmen, und brachte die Nacht mit allen seinen Leuten unter den Waffen zu. Mit Tagesanbruch rief er viertausend andere frische Soldaten herbei. Diese drangen in den Apollotempel, wo dessen vergoldete Bildsäule und darüber eine, aus getriebenem Golde gearbeitete, tausend Talente schwere Nische stand, plünderten und zerhieben sie mit den Schwertern, ohne auf die Befehlshaber zu achten, bis sie sich darein getheilt hatten. Dann kehrten sie zum Kampfe zurück.

128) Nun war Scipios ganze Thätigkeit gegen Byrsa gerichtet; denn dieses war der festeste Theil der Stadt und die meisten Leute hatten sich hierher geflüchtet. Zwar führten vom Marktplatze aus drei Straßen hinauf, aber in allen standen sechs Stock hohe Häuser eng neben einander. Da von diesen herab die Römer beschossen wurden, so besetzten sie die vordersten Häuser und kämpften von diesen aus gegen die auf den nächsten Stehenden. Sobald sie diese überwältigt hatten, legten sie Balken und Breter über die engen Gassen und gingen wie auf Brücken hinüber. Dieser Kampf fand oben auf den Dächern Statt; ein anderer aber gegen die, welche den Römern in den engen Straßen begegneten. Alles war mit Seufzern, Jammer, Geschrei und vielfachem Unglücke erfüllt, indem Einige im Handgemenge getödtet, Andere noch lebend von den Dächern herab auf den Boden geworfen wurden, Einige in aufgerichtete Speere oder andere Spitzen und Schwerter fielen. Nirgends legte jedoch wegen der auf den Dächern Befindlichen Jemand Feuer an, bis Scipio an Byrsa herankam. Da steckte er auf einmal die drei engen Gassen in Brand und ließ durch andere Leute beständig den Schutt aufräumen, damit die sich ablösenden Soldaten leicht hindurchgehen konnten.

129) Darauf bot sich ein anderer trauriger Anblick dar, als die Flammen Alles ergriffen und zerstörten, die Soldaten aber nicht allmählig die Gebäude einrissen, sondern mit Gewalt auf einmal zusammenstürzten. Denn dadurch entstand ein noch viel größeres Getöse, und mit den Steinen fielen ganze Haufen von Leichnamen hervor, auch noch Lebende, besonders Greise,

Kinder und Frauen, die sich in den innersten Winkeln der Häuser verborgen hatten, theils auch verwundet, theils halb verbrannt waren und widrige Töne ausstießen. Andere wurden von so großer Höhe mit Steinen, Balken und Feuer herabgedrängt und herabgestürzt, in viele traurige Gestalten zerrissen, zerschmettert und verschüttet. Doch auch das war noch nicht genug, um ihre Leiden zu endigen. Denn die Schuttaufräumer, welche mit Beilen, Aexten und Stangen das Eingestürzte bei Seite schafften und den Durcheilenden Bahn machten, warfen theils mit den Beilen und Aexten, theils mit den Gabeln ihrer Stangen sowohl die Todten, wie die noch Lebenden in die Erdgruben, indem sie dieselben wie Holz und Steine einherzogen und mit den Eisen umdrehten. Menschen dienten zur Ausfüllung der Gruben. Bei dem Hineinwerfen fielen Einige auf die Köpfe und zappelten noch lange mit ihren über die Erde hervorragenden Beinen, Andere fielen mit den Füßen nach unten und ragten mit den Köpfen über den Boden empor. Vorbeisprengende Pferde schlugen sie in das Gesicht oder das Gehirn, ohne den Willen der Reiter, sondern wegen der Eile. Denn selbst die, welche den Schutt aufräumten, thaten es nicht absichtlich, sondern die Hitze des Kampfes, die Hoffnung des nahen Sieges, der Eifer des Heeres, die Alles mit ihrem Lärm erfüllenden Herolde und Trompeter, die mit ihren Schaaren ablosenden und vorbeieilenden Kriegstribunen und Centurionen erfüllten Alle mit einer gewissen Begeisterung und ließen sie vor Eifer auf das, was sie sahen, keine Rücksicht nehmen.

130) Mit diesen Anstrengungen wurden sechs Tage und Nächte hingebracht, während welcher Zeit zwar die Soldaten abgelöst wurden, damit sie nicht durch Entbehrung des Schlafes, Anstrengung, Morden und den Schauder erregenden Anblick ermatteten, Scipio aber unablässig das Werk betrieb und umhereilte, ohne zu rasten und ohne anders, als bei der Arbeit Nahrung zu sich zu nehmen, bis er sich ermattet und erschöpft auf einem höheren Ort niederließ, von wo aus er Alles, was vorging, übersah. Am siebenten Tage, wo noch immer eifrig zerstört wurde und das Unglück noch lange kein Ende erreicht zu haben schien, flohen Einige mit äskulapischen Krän-

zen geschmückt zu Scipio. Denn der Tempel dieses Gottes auf der Akropolis war der angesehenste und reichste. Aus ihm mit Oelzweigen versehen baten sie Scipio, denen, welche unter dieser Bedingung Byrsa verlassen wollten, nur das Leben zu schenken. Er gewährte es ihnen mit Ausnahme der Ueberläufer, und sogleich gingen funfzigtausend Männer und Weiber durch einen in der Mauer geöffneten engen Durchgang hervor.[1] Diese wurden in Gewahrsam genommen; alle römischen Ueberläufer aber, gegen neunhundert, eilten, an ihrer Rettung verzweifelnd, mit Hasdrubal, dessen Gattin und dessen zwei Knaben nach dem Tempel des Aeskulap hinauf. Hier vertheidigten sie sich, trotz ihrer geringen Anzahl, leicht, weil der Tempel hoch und steil gelegen war, zu dem man auch im Frieden auf sechzig Stufen hinaufstieg. Als aber der Hunger, die Entbehrung des Schlafes, Furcht und Anstrengung sie aufrieben und das Verderben immer näher rückte, verließen sie den Vorhof und zogen sich in den Tempel und auf das Dach zurück.

131) In dieser Zeit entfloh Hasdrubal[2] unbemerkt mit Oelzweigen zu Scipio, der ihn zu seinen Füßen setzen ließ und den Ueberläufern zeigte. Als diese ihn erblickten, geboten sie Ruhe, und als diese eingetreten war, stießen sie viele und mannigfache Schmähungen gegen Hasdrubal aus, zündeten den Tempel an und verbrannten sich mit diesem. Von Hasdrubals Gattin aber wird erzählt,[3] daß sie, als das Feuer angezündet war, sich, so gut es ihre traurige Lage gestattete, geschmückt, dem Scipio gegenüber und ihre Kinder neben sich gestellt und dem Scipio vernehmlich gerufen habe: „Dich, Römer, trifft die Rache der Götter nicht, denn Du hast gegen „Feindesland Krieg geführt; doch an diesem Hasdrubal, der „an seinem Vaterlande, an den Tempeln, an mir und seinen „Kindern zum Verräther geworden ist, mögen die Götter Kar-

1) Nach Orosius 4, 23 waren es 25,000 Frauen und 30,000 Männer; Florus 2, 15 sagt: Quadraginta se millia virorum dediderant, quod minus credas, duce Hasdrubale.

2) Dem Hasdrubal hat Polybius in den noch übrigen Bruchstücken des 39sten Buches ein gar nicht ehrenvolles Denkmahl gesetzt.

3) Vergleiche Livius Epit. 51, Orosius 4, 23, Valerius Max. 3, 2 Externa 8, Zonaras 9, 30.

„thagos und Du mit diesen Rache nehmen.“ Darauf gegen Hasdrubal gewandt sprach sie: „Du Schändlicher, Du Treu„loser, Du Feigster unter den Männern, mich und meine Kin„der werden diese Flammen begraben; welchen Triumph wirst „Du aber zieren, Du der Feldherr des großen Karthago? „Welche Strafe wirst Du nicht von dem erleiden, zu dessen „Füßen Du sitzest?“ Nach solchen Schmähungen tödtete sie ihre Kinder und warf diese und sich selbst in die Flammen. So fand nach der Erzählung Hasdrubals Gemahlin auf eine Weise, die sich für Hasdrubal geziemt hätte, freiwillig ihren Tod.[1]

132) Als nun Scipio die Stadt mit völliger Vernichtung gänzlich enden sah, welche seit ihrer Gründung sieben Jahrhunderte geblüht und eine so große Strecke Landes, Inseln und das Meer beherrscht hatte, an reichem Besitze von Waffen, Schiffen, Elephanten und Schätzen den größten Reichen gleich gekommen war, an Kühnheit und Muth sie weit übertroffen hatte, die selbst, der Schiffe und Waffen völlig beraubt, dennoch drei Jahre lang einem so großen Kriege und einer solchen Hungersnoth widerstanden hatte; da soll er Thränen vergossen und unverhohlen das Schicksal der Feinde beweint haben. Nachdem er lange bei sich nachgedacht und sich überzeugt hatte, daß Städte, Völker und alle Reiche, wie Menschen, dem Wechsel des Schicksals unterworfen wären, daß dieses Ilium, die einst blühende Stadt, dieses die Reiche der Assyrer und Meder und das große Perserreich und noch vor kurzem der glänzende Staat der Makedonier erfahren habe; da sprach er, sei's nun absichtlich oder weil ihm dieses Wort entfiel:

Einst wird kommen der Tag, wo die heilige Ilios hinsinkt,
Priamus selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs.[2]

Als ihn Polybius freimüthig (denn er war Scipios Lehrer) frug, was er damit sagen wolle, soll er ungescheut und bestimmt sein Vaterland genannt haben, für das er bei Betrachtung der menschlichen Schicksale besorgt sei. Dieses erzählt Polybius, der es selbst gehört hat.

---

1) Hasdrubal, Bithyas und die übrigen vornehmen Gefangenen wurden nach Beendigung des Krieges, wie Zonaras 9, 30 erzählt, in verschiedenen Städten Italiens in freier Haft gehalten.

2) Ilias, 6, 448.

133) Nach der Zerstörung Karthagos erlaubte Scipio seinem Heere, eine bestimmte Anzahl Tage Alles außer das Gold, Silber und die Weihgeschenke zu plündern. Darauf ertheilte er mit Ausnahme derer, die gegen den Apollotempel sich vergangen hatten, an Alle viele Belohnungen, rüstete ein schnellsegelndes Schiff mit Beute aus und sandte es mit der Siegesbotschaft nach Rom. Auch die Völker Siciliens ließ er durch Boten auffordern, herbeizukommen und alle ihre öffentlichen Weihgeschenke, welche ihnen im Kriege von den Karthagern entrissen worden wären, anzuerkennen und wieder in Besitz zu nehmen. Dieses besonders erwarb ihm die Liebe des Volkes, weil er mit der Macht Menschenfreundlichkeit vereinigte. Die überflüssige Beute verkaufte er, Waffen, Kriegsmaschinen und unbrauchbare Schiffe verbrannte er selbst aufgeschürzt dem Mars und der Minerva, nach der Sitte der Väter.

134) Als gegen Abend die Römer das Schiff erblickten und die Siegesbotschaft erhielten, eilten sie auf die Straßen und brachten erfreut und sich umarmend mit einander die Nacht zu, als wären sie nun erst von Furcht befreit, nun erst ungefährdete Beherrscher anderer Völker, nun erst im sicheren Besitze ihrer Stadt und als hätten sie einen Sieg erfochten, wie sie noch keinen erlangt hätten. Sie waren sich zwar vieler glorreichen Thaten und vieler Thaten ihrer Väter bewußt, die sie gegen Makedonien und Iberien, noch neulich gegen Antiochus den Großen und in Italien selbst ausgeführt hatten; aber sie wußten keinen anderen Krieg, der sie so vor ihren Thoren mit Schrecken erfüllt hatte und ihnen durch die Tapferkeit, Klugheit, Kühnheit und Treulosigkeit der Feinde so gefährlich geworden war. Sie gedachten an das, was sie von den Karthagern in Sicilien und Iberien und während sechzehn Jahren in Italien selbst erlitten hatten, als Hannibal vierhundert Städte in Brand steckte, nur in den Schlachten allein dreimalhunderttausend Mann tödtete, mehrmals gegen Rom heranrückte und es in die äußerste Gefahr stürzte. Alles dieses erwägend, geriethen sie über den Sieg ganz außer sich, so daß

1) Der edle Tiberius Gracchus hatte zuerst und nach ihm Cajus Fannius die Mauer erstiegen. Plutarch in den Gracchen Kap. 6.

2) Scipios Brief lautete: Karthago ist erobert; das Heer erwartet Eure Befehle. Zonaras 9, 30.

sie ihn kaum glauben konnten und abermals einander frugen, ob denn wirklich Karthago zerstört sei. Die ganze Nacht unterhielten sie sich, wie die Karthager, zur Auslieferung der Waffen gezwungen, sich sogleich wider Erwarten andere gefertigt hätten; wie sie, ihrer Schiffe beraubt, eine große Flotte aus altem Holze gebaut hätten; wie der Eingang in den Hafen verschlossen worden wäre und sie in wenigen Tagen einen neuen gegraben hätten. In Aller Munde war die Höhe der Mauern, die Größe der Steine und die mehrmals auf die Kriegsmaschinen geschleuderten Feuerbrände. Kurz den ganzen Krieg stellten sie einander dar, als wenn er eben vor ihren Augen sich ereignet hätte, und begleiteten mit den Bewegungen ihres Körpers die Darstellung ihrer Erzählungen. Sie glaubten den Scipio zu sehen, wie er überall umhereile, auf den Sturmleitern, auf den Schiffen, an den Thoren und in den Schlachten. In dieser Weise brachten die Römer die ganze Nacht zu.

135) Mit Tagesanbruch wurden den Göttern Opfer und feierliche Aufzüge nach den Tribus veranstaltet und nach diesen Kampf- und mancherlei Schauspiele. Der Senat schickte die zehn angesehensten Männer aus seiner Mitte ab, um mit Scipio Libyen, wie es zum Vortheil der Römer sei, einzurichten. Diese beschlossen, Scipio solle zerstören was etwa noch von Karthago übrig sei, untersagten Allen es zu bewohnen und belegten besonders den mit einem Fluch, welcher Byrsa oder das sogenannte Megara bewohnen würde; es zu betreten verboten sie nicht. Alle Städte, welche den Feinden beharrlichen Beistand geleistet hatten, sollten zerstört werden; allen hingegen, welche die Römer unterstützt hatten, gaben sie von dem eroberten Lande, und vor allen besonders den Utikäern das Land bis Karthago und bis Hippo auf der anderen Seite. Den Uebrigen aber legten sie eine Grund- und Kopfsteuer auf, den Frauen so gut wie den Männern, und beschlossen, ihnen jährlich von Rom einen Prätor zu senden. Nachdem sie diese Anordnungen getroffen hatten, segelten sie nach Rom zurück. Scipio vollzog die Beschlüsse und stellte die wegen des Sieges gelobten Opfer und Kampfspiele an. Als er Alles vollendet hatte, segelte er zurück und hielt einen höchst glänzenden Triumph, reich an Gold, Bildsäulen und Weihgeschenken

welche die Karthager aus allen Ländern in langer Zeit und durch beständige Siege nach Libyen zusammengebracht hatten. Damals war es auch, wo nach der Gefangennehmung des Pseudo-Philippus, Andriskus, der Triumph über Makedonien und der erste über Griechenland gehalten wurde, ohngefähr um die hundert und sechzigste Olympiade.

(631 d. St., Ol. 163, 1.)

136) Später, als Cajus Gracchus in Rom Volkstribun und durch Mangel Unruhen entstanden waren, beschloß man sechstausend Colonisten nach Libyen zu senden. Allein nachdem das Land um Karthago herum abgetheilt war, rissen Wölfe die Gränzbezeichnungen heraus und warfen sie unter einander, worauf der Senat die Ansiedelung hinderte. Wieder einige Zeit nachher [1] soll Cajus Cäsar, der nachmalige immerwährende Dictator, als er den Pompejus nach Aegypten und dessen Anhänger von Aegypten nach Libyen verfolgte, bei Karthago gelagert, im Traume ein großes weinendes Heer gesehen und, dadurch beunruhigt, sich sogleich in seine Schreibtafel die Anlegung einer Colonie aufgezeichnet haben. Als ihn kurz darauf bei seiner Rückkunft nach Rom Dürftige um Land baten, theilte er sie ein, um die Einen nach Karthago, die Anderen nach Korinth zu schicken; allein noch vor der Ausführung wurde er von seinen Feinden in dem römischen Senate ermordet. Sein Sohn Julius Cäsar Augustus fand die Entwürfe seines Vaters und gründete das jetzige Karthago in der Nähe des alten, indem er den Fluch vermied, welcher auf dem alten Karthago lastet. Ich finde erwähnt, daß er ohngefähr dreitausend Colonisten aus Rom, die übrigen aus der Umgegend genommen hat. [2] So bemächtigten sich die Römer des karthagischen Libyens, zerstörten Karthago und bauten es hundert und zwei Jahre nach der Zerstörung wieder auf.

---

1) 708 d. St., Ol. 182, 2.

2) Diese Colonie Carthago nova oder romana bestand bis zur Zeit der Araber, welche sie gänzlich zerstörten.

Bruchstücke aus der libyschen Geschichte Appians.

2) Numidische Geschichte.[1]

Metellus Verfahren in Libyen. 1 u. 2. Gesandtschaften des Bocchus an Marius und Hinneigen desselben zu den Römern. 3 u. 4. Jugurtha. 5 und 6.

1) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

(645 d. St., Ol. 166, 3.)

Von den Soldaten der Trägheit gegen die Feinde[2] und der Grausamkeit gegen sie selbst beschuldigt, (denn er bestrafte die Vergehen hart) zog sich Metellus in das den Römern unterthänige Libyen zurück.

2) Auszug aus derselben Schrift.

(646 d. St., Ol. 167, 1.)

Metellus ließ den ganzen Rath der Bagäer,[3] weil er die Besatzung an den Jugurtha verrathen habe, und außerdem noch den Befehlshaber der Besatzung, den Turpilius, einen Römer, dessen Ergebung an die Feinde verdächtig war, hinrichten, den thrakischen und ligurischen Ueberläufern aber, welche er von Jugurtha ausgeliefert erhielt, theils die Hände abhauen, theils sie bis an den Leib in die Erde graben, mit Pfeilen und Wurfspießen werfen und, während sie noch lebten, mit Feuer umgeben.

3) Auszug aus der Schrift von den Gesandtschaften.

(647 d. St., Ol. 167, 1.)

Bei seiner Ankunft in Cirta fand Marius Gesandte von Bocchus vor,[4] welche ihn baten, Abgeordnete zu einer Unter-

1) Die libysche Geschichte scheint, wie auch Photius bezeugt, in zwei Theile, die karthagische und die numidische Geschichte getheilt gewesen zu sein, von deren zweitem Theile die hier folgenden Bruchstücke übrig sind.

2) Vergleiche Sallusts Bell. Jugurth. Kap. 61, 64 und 65.

3) Vergleiche Sallusts Bell. Jugurth. Kap. 47 und 66 — 69.

4) Sallusts Bell. Jugurth. Kap. 102.

redung mit Bocchus zu senden. Es wurde der Legat Aulus Manlius und der Quästor Cornelius Sulla geschickt, welchen Bocchus erklärte, daß Marius die Schuld seines Krieges mit den Römern trage. Denn das Land, welches er dem Jugurtha entrissen habe, sei ihm jetzt von Marius genommen worden. Auf diese Beschwerden des Bocchus erwiederte Manlius: das fragliche Land sei dem Syphax nach Kriegsrecht von den Römern genommen und dem Masinissa als Geschenk überlassen worden; den Besitz von dergleichen Geschenken gestatteten die Römer aber nur so lange, als es der Senat und das römische Volk für gut finde. Doch sei die Aenderung nicht ohne Grund getroffen worden. Denn Masinissa sei gestorben und Jugurtha, der Mörder von Masinissas Söhnen, ein Feind der Römer geworden; es sei daher weder Jugurtha als Feind das Geschenk zu besitzen berechtiget, welches die Römer einem Freunde gemacht hätten, noch dürfe Bocchus glauben dem Jugurtha das Eigenthum der Römer entreißen zu können. Diese Erklärung gab Manlius in Betreff jener Landschaft.

4) Auszug aus derselben Schrift.

Bocchus sandte eine zweite Gesandtschaft,[1] welche den Marius um Frieden, den Sulla aber um Unterstützung dieses Wunsches bitten sollte. Diese, auf der Reise beraubten Gesandten nahm Sulla gastfreundlich bei sich auf, bewirthete sie bis zu Marius Zurückkunft aus dem Lande der Gätuler und ermahnte sie, den Bocchus zu bereden, seinem Rathe in allen Stücken zu folgen. Als nun Bocchus bereits in den Verrath des Jugurtha willigte, sandte er, um seine Absichten zu verbergen, zur Werbung eines neuen Heeres zu den benachbarten Aethiopen, welche von den östlichen Aethiopen nach Westen hin bis zu dem mauritanischen Gebirge, dem sogenannten Atlas wohnen, bat aber zugleich den Marius, ihm den Sulla zu einer Unterredung zu senden. Marius schickte den Sulla, und Bocchus, Magdalsas, Bocchus Freund, und Cornelius, ein Freigelassener eines Karthagers, stellten dem Apsar, dem zur

1) Mit dieser Erzählung stimmt die des Sallust, Bell. Jugurth. Kap. 103 — 113 völlig überein.

Beobachtung deſſen, was vorfiel, bei Bocchus zurückgelaſſenen Freunde des Jugurtha auf folgende Weiſe nach.

5) Aus einer vaticaniſchen Handſchrift. [1]

Unvorſichtige Rede, ſprach er, würde das Vaterland genau nennen, um das er bei Betrachtung der irdiſchen Dinge beſorgt ſei.

6) Aus derſelben.

Bomilkar und mit ihm Jugurtha entflohen vor dem Urtheile der Anklage. Von Jugurtha wird folgender Ausſpruch über die Beſtechungen angeführt: Rom ſei feil, wenn ſich ein Käufer finde.

Bruchſtücke aus dem neunten Buche der römiſchen Geſchichte Appians.

Makedoniſche Geſchichte.

Philipps Geſandtſchaft an Hannibal wird von den Römern gefangen genommen. 1. Nach vergeblichen Verſuchen, den Krieg zwiſchen Philipp und den Aetolern beizulegen, wird endlich doch der Friede zwiſchen ihnen und dann auch mit den Römern geſchloſſen. 2. Die Römer treten der Vereinigung und dem Plane des Antiochus und Philipp entgegen, erhalten von Philipp eine kurze Antwort und ſchicken ein Heer gegen ihn. 3. Ein Hirt verſpricht, dem Heere den Weg zu weiſen. 4. Die Achäer werden genöthigt auf die Seite der Römer zu treten. 5. Flamininus und Philipps Zuſammenkunft. Fruchtloſe Geſandtſchaft nach Rom. 6. Philipps Unterredung mit Flamininus und deſſen Friedensbedingungen. Der Senat fügt härtere hinzu. Flamininus erklärt die Griechen bei den iſthmiſchen Spielen für unabhängig. Philipp unterſtützt die Römer im Kriege gegen Antiochus, vertheidigt ſich gegen die bald darauf gegen ihn erhobene Anklage durch ſeinen Sohn Demetrius und wird durch die Antwort der Römer erbittert. 7. Ermordung römiſcher Schiffsmannſchaft. 8. Der Argwohn der Römer gegen Perſeus wird durch Eumenes ſo geſteigert, ſo daß ſie heimlich den Krieg beſchließen. Deßhalb beſorgt, ſucht ſich Perſeus vergebens durch Geſandte

---

1) Beide Bruchſtücke ſind von A. Mai a. a. O. 2 S. 367 mitgetheilt worden.

zu vertheidigen, die Römer erklären ihm offen den Krieg. 9. Friedensanträge des Perseus. 10. Beide Heere sammeln Lebensmittel. 11. Q. Marcius Philippus. 12. Ueberfall des Perseus. 13. Grausamkeit und gänzliche Umänderung des Perseus. 14. Gesandtschaft der Rhodier. 15. Perseus wird immer wankelmüthiger und treuloser. 16.

1) Auszug aus der Schrift von den Gesandtschaften.

Die Römer hatten sich in die Angelegenheiten des König Philipp von Makedonien, welcher gegen sie einen Krieg begann, keine Einmischung erlaubt, ja sich noch gar nicht um ihn bekümmert, weil Italien noch von Hannibal, dem Feldherrn der Karthager, bedrängt wurde, und sie selbst mit großen Heeren Libyen, das Gebiet von Karthago und Iberien besetzt hielten und Sicilien zu beruhigen suchten. Aus freien Stücken, aus Vergrößerungssucht und ohne vorher beleidigt worden zu sein, sandte Philipp zum Hannibal nach Italien eine Gesandtschaft, [1] an deren Spitze Xenophanes stand, und ließ ihm Beistand gegen Italien versprechen, wenn auch er einen Vertrag zur Unterwerfung Griechenlands abschließen würde. Nachdem Hannibal hierauf eingegangen war, den Vertrag beschworen und Gesandte zur Entgegennahme des Eides an Philipp abgeschickt hatte, fing ein römischer Dreiruder die Gesandten beider Theile weg und führte sie nach Rom. Hierüber unwillig griff Philipp das mit den Römern verbündete Corcyra an.

2) Auszug aus derselben Schrift.

(546 d. St., Ol. 142, 1.)

1) Gesandte des König Ptolemäus von Aegypten, und außer diesen Gesandte der Chier, Mitylenäer [2] und des Amynander, des Königs der Athomonen, kamen zweimal an dem Ort zusammen, wohin die Aetoler die Staaten zur Berathung beschieden hatten, um die Römer, Aetoler und Philipp mit einander auszusöhnen. Da aber Sulpicius [3] erklärte, daß er

1) Livius 23, 33 und 34, Florus 2, 7.

2) Statt der Gesandten der Mitylenäer werden von Livius 27, 30 rhodische und athenienſiſche Gesandte erwähnt.

3) Publius Sulpicius Galba erhielt nach seinem ersten Consulate Makedonien als Provinz und blieb mehrere Jahre daselbst. Livius 26, 22 u. 27, 7.

nicht ermächtigt sei wegen des Friedens eine Entscheidung zu treffen, und heimlich an den Senat schrieb, daß der Krieg zwischen den Aetolern und Philipp für die Römer vortheilhaft sei; so hinderte der Senat die Abschließung des Friedens und schickte den Aetolern zehntausend Fußsoldaten und tausend Reiter Hülfstruppen. [1] Mit diesen nahmen die Aetoler Ambrakia ein, welches nicht lange nach ihrer Abfahrt Philipp wieder eroberte. Darauf kamen die Gesandten abermals zusammen und erklärten wiederholt und laut, daß Philipp und die Aetoler durch ihre Uneinigkeit die Griechen unter das Joch der Römer brächten. Sulpicius erhob sich zwar, um dagegen zu sprechen, allein der große Haufe hörte ihn nicht an und schrie, es sei wahr, was die Gesandten sagten.

(549 d. St., Ol. 142, 3.)

2) Endlich schlossen die Aetoler zuerst für sich, ohne Zuziehung der Römer, Frieden mit Philipp. Darauf kamen auch von Philipp und von dem römischen Feldherrn Abgeordnete nach Rom, um die Streitigkeiten beizulegen, und die Römer und Philipp gingen einen Vertrag ein, daß keiner von beiden Theilen die Freunde des anderen beleidigen solle. [2] So endigte also der erste Krieg [3] zwischen Philipp und den Römern. Beide Theile schienen aber den Vertrag weder auf die Dauer noch mit wohlwollender Gesinnung geschlossen zu haben.

3) Auszug aus derselben Schrift.

(554 d. St., Ol. 144, 1.)

Nicht lange nachher befahl Philipp denen seiner Unterthanen, welche am Meere wohnten, die Ausrüstung einer Flotte, nahm Samos und Chios ein, plünderte einen Theil von Attalus Gebiet, machte, ohne Tempel und Gräber zu schonen, [4]

1) Diese Hülfstruppen wurden nach Livius 29, 12 erst unter Sulpicius Nachfolger L. Sempronius geschickt und kamen erst an, als die Aetoler schon mit Philipp Frieden geschlossen hatten. Sulpicius hingegen hatte die Aetoler nur mit tausend Mann unterstützt. Livius 27, 30.

2) Genauer werden von Livius 29, 12 die Friedensbedingungen erwähnt.

3) So nennt Appian die ersten Zwistigkeiten zwischen den Römern und Philipp, den gewöhnlich als den ersten makedonischen Krieg bezeichneten aber den zweiten Krieg.

4) Livius 31, 46: Philippo circa Pergamum arente sacra profanaque.

gegen Pergamus selbst einen Versuch, verheerte die den Rhodiern gehörende Gegend Peräa,[1] obgleich die Rhodier ihm den Frieden vermittelt hatten, verwüstete mit einer anderen Abtheilung seines Heeres Attika und belagerte Athen, als ob dieses Alles die Römer nichts anging. Zugleich hatte sich das Gerücht verbreitet, Philipp und der König von Syrien Antiochus hätten sich gegenseitig das Versprechen gegeben, daß Philipp dem Antiochus gegen Aegypten und Kypern, welche Länder damals Ptolemäus der Vierte, mit dem Beinamen Philopator,[2] welcher noch ein Kind war, beherrschte, Antiochus dem Philipp gegen Kyrene, die kykladischen Inseln und Jonien Beistand leisten wolle. Mit diesem, Alle in Schrecken setzenden Gerücht machten die Rhodier die Römer bekannt.[3] Nach den Gesandten der Rhodier klagten athenienſische Abgeordnete den Philipp wegen der Belagerung ihrer Stadt an, und die Aetoler beschwerten sich reuevoll, daß er auch gegen sie sich treulos bewiesen habe und baten, sie wieder unter die Bundesgenossen der Römer aufzunehmen. Die Römer warfen den Aetolern ihren neulichen Abfall vor und schickten Gesandte an die Könige, welche sowohl dem Antiochus untersagten Aegypten anzugreifen, als auch dem Philipp, irgend etwas Feindliches gegen die Rhodier und Athenienser, gegen Attalus oder irgend einen anderen Freund der Römer zu unternehmen. Diesen Gesandten antwortete Philipp: es würde gut für die Römer sein, wenn sie

---

1) So hieß die der Insel Rhodus gegenüber liegende und den Rhodiern seit alter Zeit gehörende Gegend des festen Landes. Livius 32, 33.

2) Nach Polybius 3, 2 und 15, 20, Justin 30, 2 war es Ptolemäus der Fünfte mit dem Beinamen Epiphanes, gegen welchen dieser Vertrag von Philipp und Antiochus geschlossen wurde. Auch war dieser damals als ein vier- bis fünfjähriger Knabe nach dem Tode seines Vaters zur Regierung gelangt, während Ptolemäus der Vierte mit dem Beinamen Philopator vor siebzehn bis achtzehn Jahren als ein erwachsener Mann und noch vor Philipp die Regierung erhalten hatte. Da sich nun von Appian als einem geborenen Alexandrier und einem so gebildeten Manne eine so große Unwissenheit in der Geschichte seines eigenen Vaterlandes nicht wohl annehmen läßt, so glaubt Schweighäuser, daß sowohl an dieser Stelle, als auch in der syrisch. Gesch. Kap. 1, 2 und 4 die Epitheta zu Ptolemäus ein späterer falscher Zusatz seien.

3) Auch von Alexandrien kam eine Gesandtschaft nach Rom und bat für den jungen König um Schutz gegen diese Verbindung. Justin 30, 2.

den mit ihm geschlossenen Frieden hielten. Hierauf wurde sogleich der Vertrag aufgehoben und ein römisches Heer, über welches auf dem Lande Publius, [1] auf der See Lucius den Oberbefehl führte, rückte eilig nach Griechenland.

4) Aus Suidas.

(556 d. St., Ol. 144, 2.)

Ein Hirt versprach ein leicht bewaffnetes Heer in drei Tagen auf einem ungebahnten Weg hinüberzuführen. [2]

5) Auszug aus der Schrift von den Gesandtschaften.

Lucius Quinctius schickte Gesandte auf die Versammlung der Achäer, [3] welche, von den Athenienſern und Rhodiern unterstützt, ihnen zuredeten, von Philipp, welcher sie um Hülfe gegen die Bundesgenossen bat, zu den Römern überzutreten. Durch einen Krieg mit Nabis, dem Tyrannen von Lakedämon, in ihrem eigenen Lande und in ihrer Nähe bedrängt und in ihren Meinungen getheilt, waren diese unschlüssig und die meisten ergriffen die Partei Philipps und wandten sich wegen mehrerer Ungerechtigkeiten des Feldherrn Sulpicius gegen Griechenland von den Römern ab. Als aber die Römischgesinnten heftig in sie drangen, verließ die Mehrzahl unwillig die Versammlung und die Uebrigen schlossen, wegen ihrer geringen Anzahl dazu genöthigt, einen Vertrag mit Lucius und folgten ihm sogleich mit Kriegsmaschinen vor Korinth.

---

1) Der Consul Publius Sulpicius und sein Legat Lucius Apustius. Livius 31, 14 und 27; 32, 16.

2) Es scheint in diesem Bruchstücke von der bei Livius 32, 11 und 12 erzählten Geschichte die Rede zu sein.

3) Ausführlicher wird diese Geschichte von Livius 32, 19 — 23 erzählt und auch von Zonaras 9, 16 erwähnt. Lucius Quinctius war der Bruder des Consul Titus Quinctius Flamininus, der Nachfolger des Lucius Apustius und Befehlshaber der Flotte, (Livius 32, 16) dessen übermüthiges Betragen gegen die Griechen auch von Pausanias 7, 11 gerügt wird.

6) Auszug aus derselben Schrift.

(557 d. St., Ol. 144, 3.)

Flamininus [1] kam in dem Meerbusen von Malea abermals mit Philipp zu einer Unterredung zusammen, [2] wo er auf die Anklagen der Rhodier, Aetoler und des Amynander, des Königs der Athamanen, befahl, daß Philipps Besatzungen Phokis räumen und beide Parteien Gesandte nach Rom schicken sollten. Nachdem dieses geschehen war, verlangten die Griechen in dem römischen Senate, daß Philipp die drei Besatzungen aus Griechenland entfernen solle, welche er selbst die Fußfesseln Griechenlandes [3] zu nennen pflegte, und von denen die eine in Chalkis die Böoter, Euböer und Lokrer belästige, die andere in Korinth wie eine Thorwache den Peloponnes verschließe, die dritte in Demetrias die Aetoler und Magnesier bedrohe. Der Senat frug die Gesandten Philipps, wie der König in Betreff dieser Besatzungen gesinnt sei, und erklärte auf die Antwort, daß sie dieses nicht wüßten, Flamininus werde hierin entscheiden und thun, was er für recht halte. So kehrten die Gesandten von Rom zurück; Flamininus und Philipp aber konnten sich in nichts mit einander vereinigen und rüsteten sich von neuem zum Kriege.

7) Auszug aus derselben Schrift.

1) Nach dieser abermaligen Niederlage [4] sandte Philipp einen Herold mit Friedensvorschlägen an Flamininus, und dieser bewilligte ihm nochmals eine Unterredung. Obgleich nun die Aetoler hierüber sehr unwillig waren, dem Flamininus Be-

---

1) In mehreren Handschriften und den meisten Ausgaben Appians, so wie auch von anderen Schriftstellern werden die Quinctier Flaminier genannt. Da aber nach Pighius 2 S. 249 und Sigonius zu Livius 22, 33 dieses in Flamininer zu ändern ist, wie auch die meisten neueren Schriftsteller die Quinctier nennen, so habe ich mir in der Uebersetzung ebenfalls diese Aenderung erlaubt.

2) Livius 32, 32, Polybius 17, 1.

3) Livius 32, 37, Polybius 17, 11.

4) Nach der Schlacht bei Kynoskephalä Livius 33, 7 — 11, Polybius 18, 3 — 10.

ſtechlichkeit vorwarfen[1]) und ihn einer in allen Stücken leichtſinnigen Veränderlichkeit anklagten; ſo hielt er es doch weder für die Römer, noch für die Griechen für vortheilhaft, daß nach der Vernichtung des Philipp der Trotz der Aetoler die Oberhand gewinne. Vielleicht machte ihn auch das Unerwartete des Sieges genügſam. Nachdem er mit Philipp wegen des Ortes übereingekommen war,[2]) wohin dieſer ſich begeben ſolle, befahl er den verbündeten Staaten vorher einzeln ihre Meinung abzugeben. Die Erklärung der Uebrigen war ſehr gemäßigt, weil ſie nach dem, was Philipp widerfahren war, den dunklen Gang des Schickſals mit Argwohn betrachteten und deſſen Unglück nicht ſeiner Schwäche, ſondern dem Zuſammentreffen widriger Umſtände zuſchrieben; Alexander aber, der Vorſteher der Aetoler erklärte: Flamininus bedenke nicht, daß nur allein die Vernichtung von Philipps Herrſchaft den Römern wie den Griechen Nutzen bringen werde. Dagegen erwiederte Flamininus: Alexander kenne das Verfahren der Römer nicht, welche niemals einen ihrer Feinde gleich das erſte Mal vernichteten, ſondern Viele, welche ſich gegen ſie vergangen, und noch vor kurzem die Karthager, verſchont, ihnen ihre Beſitzungen zurückgegeben und Beleidigungen mit Freundſchaft erwiedert hätten. Auch das, ſprach er weiter, bedenkſt Du nicht, daß alle die vielen barbariſchen Völker, welche rings um Makedonien wohnen, ohne Mühe gegen die Griechen heran ſtürmen würden, wenn man die makedoniſchen Könige vernichtete. Daher halte ich es für gut, daß das makedoniſche Reich als Eure Vormauer gegen die Barbaren fortbeſteht, Philipp den Griechen alle früher verweigerten Ortſchaften abtritt, den Römern zweihundert Talente Kriegskoſten bezahlt und die angeſehenſten Leute und darunter ſeinen eigenen Sohn Demetrius als Geißeln ſtellt, bis der Senat aber dieſe Vorſchläge beſtätigt, ein viermonatlicher Waffenſtillſtand gehalten wird.[3])

---

1) Polybius 18, 17, Livius 33, 11.

2) An dem Eingange in das Thal Tempe. Livius 33, 13, Polybius 18, 19.

3) Polybius 18, 22, Livius 33, 13.

(558 d. St., Ol. 145, 1.)

2) Nachdem Philipp in Alles eingewilligt hatte, bestätigte zwar auch der Senat auf erhaltenem Bericht den Frieden, hielt aber die Bedingungen des Flamininus für zu gering und unbedeutend und befahl: Alle griechischen Städte, welche sich in Philipps Gewalt befinden, sollen frei sein und Philipp soll vor der nächsten Feier der isthmischen Spiele die Besatzungen aus ihnen entfernen; alle seine Schiffe bis auf einen Sechsruder und fünf bedeckte kleine Fahrzeuge dem Flamininus übergeben; den Römern jetzt gleich fünfhundert Talente Silber und eben so viel in einem Zeitraume von zehn Jahren in jährlich nach Rom zu entrichtenden Theilen bezahlen und alle Gefangenen und Ueberläufer der Römer zurückgeben.[1] Dieses waren die Zusätze des Senates, welche Philipp sämmtlich annahm; woraus sich auch vorzüglich die Unbedeutendheit von Flamininus Forderungen deutlich ergab. Zugleich schickten die Römer ihrer Gewohnheit nach Beendigung der Kriege gemäß zehn Männer als Staatsräthe an Flamininus, mit denen er die Einrichtung der eroberten Länder treffen sollte. Dieses that er denn auch; er selbst aber erschien bei den isthmischen Spielen,[2] ließ, als die Rennbahn mit Menschen angefüllt war, durch Trompetenruf Ruhe gebieten und durch einen Herold bekannt machen: „Das römische Volk, der Senat und der Feld„herr Flamininus gestatten nach der völligen Besiegung der Ma-

1) Diese Friedensbedingungen werden noch genauer, aber mit Appian übereinstimmend bei Polybius 18, 27, Livius 33, 30 angeführt. Statt des von Appian erwähnten Sechsruders ist bei den genannten Schriftstellern von einem Schiffe mit sechzehn Ruderbänken die Rede, welches nach Polybius Philipp behalten durfte, nach Livius aber ausliefern mußte.

2) Wahrscheinlich ließ der eitle Flamininus dieses Schauspiel an mehreren Orten wiederholen, wenigstens sagt Florus 2, 7: Quae gaudia, quae vociferationes fuerunt, quum hoc forte Nemeae in theatro quinquennalibus ludis a praecone caneretur? quo certavere plausu? quid florum in consulem profuderunt? Et iterum iterumque praeconem repetere illam vocem jubebant, qua libertas Achajae pronunciabatur, nec aliter illa consulari sententia, quam modulatissimo aliquo tibiarum aut fidium cantu fruebantur. Aurelius Victor de viris illustribus c. LI: Liberos etiam Graecos Nemeae per praeconem pronuntiavit.

„kedonier und des König Philipp den Griechen, frei von Be„satzungen und Abgaben, nach ihren eigenen Gebräuchen und „Gesetzen zu leben.“ [1] Hierüber entstand großes Geschrei, Jubel und freudiges Getümmel, indem die Anwesenden den Herold bald da bald dorthin riefen, um auch bei ihnen es auszurufen, Kränze und Bänder nach dem Feldherrn warfen und ihm Bildsäulen in den Städten zu setzen beschlossen. Auch schickten sie Gesandte mit goldenen Kränzen auf das Capitol, welche ihren Dank aussprechen und sie unter die Bundesgenossen der Römer aufnehmen lassen sollten. So endigte dieser zweite Krieg zwischen den Römern und Philipp.

(564 d. St., Ol. 146, 2.)

3) Nicht lange nachher leistete Philipp den Römern in Griechenland sogar Beistand gegen den König Antiochus [2] und geleitete sie, als sie gegen diesen auf einem beschwerlichen Wege durch Thrakien und Makedonien nach Asien hinüberzogen, auf eigene Kosten, förderte durch Herbeischaffung von Nahrungsmitteln und durch anderen Aufwand ihren Marsch, schlug Brücken über schwer zu überschreitende Flüsse und trieb die sie belästigenden Thrakier zurück, bis er die Römer an den Hellespont gebracht hatte. Dafür gab ihm der Senat seinen noch in Rom als Geißel befindlichen Sohn Demetrius frei und erließ ihm das noch schuldige Geld. Eben diese Thrakier entrissen den von dem Siege über Antiochus zurückkehrenden Römern, als Philipp nicht mehr bei ihnen war, die Beute und tödteten eine große Anzahl derselben; woraus auch vorzüglich erhellte, welchen Nutzen ihnen Philipp auf ihrem Hinzuge gewährt hatte. [3]

(571 d. St., Ol. 148, 1.)

4) Nachdem der Krieg gegen Antiochus beendigt war, klagten Viele, [4] daß Philipp theils Ungerechtigkeiten begehe,

---

1) Livius 33, 32: Senatus Romanus et T Quinctius imperator, Philippo rege Macedonibusque devictis, liberos, immunes, suis legibus esse jubet Corinthios, Phocenses, Locrensesque omnes et insulam Euboeam et Magnetas, Thessalos, Perrhaebos, Achaeos Phthiotas. Polybius 18, 29, Plutarch in der Lebensbeschreibung des Flamininus.

2) Livius 37, 7 und Appians syrische Geschichte Kap. 16 u. 23, Polybius 20, 8.

3) Appians syrische Gesch. Kap. 43.

4) Polybius 23, 6, 11 und 12, Livius 39, 35, 46 und 47, Orosius 4, 20.

theils die Leistungen nicht erfülle, welche ihm Flamininus bei der Anordnung der griechischen Angelegenheiten anbefohlen habe. Um ihn gegen diese Vorwürfe zu vertheidigen ging Demetrius als Gesandter nach Rom, wo er seit seinem früheren Aufenthalt als Geißel beliebt war. Obgleich ihn Flamininus dem Senate angelegentlich empfohlen hatte, gerieth er doch als ein junger Mann in Verlegenheit und erhielt den Befehl die kurzen Erinnerungen seines Vaters vorzulesen. [1] In diesen war bei jedem einzelnen Punkte bemerkt was theils schon geschehen sei, theils noch geschehen solle, obgleich die Bestimmung unbillig sei; denn auch dieses war an mehreren Stellen hinzugefügt. In Betracht seiner neulich gegen Antiochus bewiesenen Bereitwilligkeit erklärte der Senat ihm verzeihen zu wollen, und zwar mit dem Zusatze, aus Rücksicht auf Demetrius. Als nun Philipp, welcher nach einstimmigen Urtheil im Kriege gegen Antiochus den Römern große Dienste geleistet hatte, während er, wenn er Antiochus Aufforderungen gefolgt wäre und mit diesem sich vereinigt hätte, ihnen höchst gefährlich hätte werden können, und welcher sich deßhalb große Hoffnungen machte, sich mit Mißtraueu behandelt, angeklagt und statt des Dankes der Verzeihung, und auch dieser aus Rücksicht auf Demetrius für würdig erachtet sah; so wurde er von Schmerz und Unwillen, welche er jedoch beide verbarg, ergriffen. Als aber die Römer auch bei einem Rechtshandel, um Philipp immer mehr zu schwächen, große Besitzungen desselben dem Eumenes zusprachen, da begann er bereits sich heimlich zum Kriege zu rüsten.

8) Aus Suidas.

Philipp ließ die zu Schiffe Herankommenden niedermachen, damit die Römer nicht sagen könnten, die Macht der Makedonier sei erschöpft.

9) Aus einer vaticanischen Handschrift. [2]

Der Ausspruch der sibyllinischen Bücher, welcher die Römer zum Kriege gegen Philipp ermahnte, ist folgender:

---

1) Livius 39, 47.

2) Bei A. Mai 2 S. 386.

Euch, Makedonier, bringt der gerühmten Enkel des Argeus
Einer, ein Philipp, Heil und ein Philipp Verderben.
Während Herrscher ertheilt der Erstere Völkern und Städten,
Wird der Enkel dereinst sein Reich und die Herrschaft verlieren
Und hier fallen, im Kampfe besiegt von hesperischen Männern.

Der makedonische König Philipp kam in Gegenwart der epirotischen Gesandten mit Flamininus zu einer Unterredung zusammen. Als nun Flamininus dem Philipp nicht sowohl der Römer, als der Städte wegen Griechenland zu verlassen und den Genannten den Schaden zu ersetzen befahl; so — Philipp — —. [1]

10) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

(582 d. St., Ol. 151, 1.)

1) Die Römer betrachteten mit Argwohn die schnell wachsende Macht des Perseus und wurden besonders durch seine Freundschaft mit den ihm benachbarten Griechen, bei denen die römischen Feldherrn die Römer verhaßt gemacht hatten, in Besorgniß gesetzt. Eben so wurden sie durch die Erklärung der zu den Bastarnern geschickten Gesandten beunruhigt, daß sie Makedonien stark befestigt, hinlängliche Kriegsrüstung und eine geübte junge Mannschaft gefunden hätten. Als Perseus dieses merkte, schickte er, um ihren Argwohn zu beseitigen, nochmals eine Gesandtschaft. In dieser Zeit kam auch Eumenes, [2] der König des um Pergamus liegenden Landes von Asien, welcher den Perseus wegen seiner Feindschaft gegen Philipp fürchtete, nach Rom und klagte ihn bei seiner Audienz im Senate öffentlich an: er sei stets feindlich gegen die Römer gesinnt gewesen und habe seinen in freundlichen Verhältnissen zu diesen stehenden Bruder [3] ermordet; er habe den Philipp bei der Aufhäufung von so großem Kriegsvorrath gegen die Römer thätig un-

---

1) Polybius 17, 1.

2) Nach Valerius Antias war bloß der Bruder des Eumenes, Attalus, nach Rom gekommen, nach den besten Annalen aber Eumenes selbst. Livius 42, 11.

3) Demetrius wurde nach Livius 42, 11 und Orosius 4, 20 von seinem Vater Perseus ermordet.

terstützt, und als er auf den Thron gekommen, diese nicht bloß fortgesetzt, sondern auch erweitert; er habe Griechenland auf jegliche Weise für sich zu gewinnen gesucht, indem er den Byzantinern, Aetolern und Böotern Beistand geleistet; er habe Thrakien, diesen wichtigen Angriffspunkt, in seine Gewalt gebracht und die Thessalier und Perrhäber, als sie eine Gesandtschaft nach Rom zu schicken in Begriff gewesen wären, gegen einander aufgewiegelt. Von Euren Freunden und Bundesgenossen, fuhr er fort, hat er den Abrupolis seines Reiches beraubt und den Arthetaurus, einen Fürsten von Illyrien, meuchlings umbringen lassen und die Mörder bei sich aufgenommen. Auch Perseus mit zwei Königen eingegangene Verschwägerungen [1] und die von der ganzen rhodischen Flotte begleiteten Heimführungen der Bräute stellte er in einem gehässigen Lichte dar und machte ihm seine Sorgfalt und seine trotz seiner Jugend nüchterne Lebensweise [2] und die in kurzer Zeit schnell und allgemein erworbene Liebe und Achtung zum Vorwurf. Kurz, Eumenes ließ nichts unversucht, suchte jedoch mehr Eifersucht, Neid und Furcht zu erregen, als ihn anzuklagen, und ermahnte den Senat einen so jungen, angesehenen und nahen Feind mit Mißtrauen zu beobachten.

2) Der Senat wünschte in der That keinen besonnenen, weisen und gegen Alle freundlichen König, welcher so auf einmal emporgekommen und von seinem Vater her ein Feind der Römer war, in seiner Nähe zu haben; klagte aber zum Schein über die Dinge, welche Eumenes vorgebracht hatte und beschloß den Krieg gegen Perseus. Indem er aber diesen Beschluß noch bei sich geheim hielt, bewilligte er dem von Perseus zur Widerlegung des Eumenes geschickten Harpalus und einem Gesandten der Rhodier, [3] welche dem Eumenes ins Angesicht zu widersprechen wünschten, während dessen Gegenwart kein Gehör, nahm sie aber an, als Eumenes abgereist war. Als diese nun

---

1) Seleuci filiam duxisse eum, non petentem sed petitum ultro: sororem dedisse Prusiae precanti ac oranti. Livius 42, 12.

2) Ueber Perseus Freundlichkeit gegen die Griechen und seine verständige Lebensweise siehe Polybius 26, 5.

3) Legatio Rhodiorum erat ac Satyrus princeps, haud dubius quin Eumenes civitatem quoque suam Persei criminibus junxisset. Livius 42 14.

hierüber zuerst mit Unwillen, dann mit noch größerer Freimüthigkeit sprachen, reizten sie die bereits zum Kriege gegen Perseus und die Rhodier entschlossenen Römer noch mehr und viele Senatoren klagten, daß Eumenes aus Neid und Furcht so einen bedeutenden Krieg veranlaßt habe. Darauf gestatteten die Rhodier einer feierlichen Gesandtschaft [1] des Eumenes, welche dieser allein von allen Königen zu dem Feste des Helios [2] abgeschickt hatte, nicht den Zutritt; ihm selbst aber lauerten, als er auf seiner Rückreise von Kirrha zu einem Opfer nach Delphi ging, vier Männer hinter einer Mauer verborgen auf. Dieß und noch andere Ursachen führten die Römer für den Krieg gegen Perseus an, als sei dieser noch gar nicht beschlossen gewesen. Darauf schickten sie Gesandte an die ihnen befreundeten Könige, an Eumenes, Antiochus, Ariarathes, Masinissa und Ptolemäus von Aegypten und andere nach Griechenland, Thessalien, Epirus und Akarnanien und auf die Inseln, um deren so viel wie möglich für sich zu gewinnen. Dieses setzte besonders die Griechen in Schrecken, welche den Perseus als einen Griechenfreund liebten, und von denen einige mit den Römern in ein Bündniß zu treten gezwungen waren.

(583 d. St., Ol. 151, 1.)

3) Auf die Nachricht hiervon schickte Perseus in Verlegenheit nach Rom und ließ sich erkundigen, durch welche Beleidigung veranlaßt sie den Vertrag aus den Augen setzten und gegen ihn, der ihr Freund sei, Gesandte umher schickten, da man, wenn sie ihm einen Vorwurf zu machen hätten, mit Worten aus einander kommen könne. Darauf warf man ihm das vor, was Eumenes ausgesagt und erduldet habe und besonders, daß er Thrakien in seine Gewalt gebracht habe und ein Heer und Kriegsrüstungen wie kein friedliebender Mann besitze. Perseus schickte eine zweite Gesandtschaft, welche in den Senat eingeführt folgende Rede hielt: [3] „Wer einen Vorwand sucht, Ihr

1) Ueber die Theorien siehe Xenephons Memorabilien 4, 8, 2, Platos Phädon Kap. 1 und Wachsmuths hellenische Alterthumskunde 2, 1 S. 118.

2) Die Insel Rhodus war dem Helios geweiht, welcher hier ganz besonders verehrt und dem jährlich Festspiele gefeiert wurden. Siehe Wesseling zu Diodor 5, 56.

3) Bei Livius 42, 36 wird die Rede der Gesandten nur mit wenigen Wor-

„Römer, findet überall hinlänglichen Stoff. Wenn Ihr aber „Achtung vor den Verträgen habt, auf die Ihr so große Rück„ſicht genommen zu ſehen wünſcht, wodurch hat Euch denn „Perſeus beleidigt, daß Ihr Krieg gegen ihn wünſcht? Doch „nicht durch den Beſitz ſeines Heeres und ſeiner Vorräthe? „Denn die hat er ja nicht um ſie gegen Euch zu gebrauchen, „noch hindert Ihr andere Könige dieſe zu beſitzen, noch iſt es „Unrecht ſich gegen die Unterthanen und Nachbarn und gegen „jeden zu ſichern, der vielleicht von außen Feindliches beabſich„tigt. Zu Euch aber, Ihr Römer, hat er wegen des Friedens „eine Geſandtſchaft geſchickt und neulich den Vertrag erneuert. „Aber er hat den Abrupolis aus deſſen Reiche vertrieben; aller„dings indem er deſſen Angriff auf unſer Eigenthum abwehrte. „Hiervon hat Euch Perſeus ſelbſt Nachricht gegeben, und Ihr „habt nach dieſem Ereigniß den Vertrag mit ihm erneuert, weil „Eumenes ihn noch nicht verleumdete. Die Angelegenheit des „Abrupolis iſt demnach auch älter, als der Vertrag, und ſchien „Euch, als Ihr den Vertrag einginget, gerecht. Nun hat er „gegen die Doloper Krieg geführt, welche zu ſeinem eigenen „Reiche gehören. Es iſt ſchrecklich, wenn er Euch über ſeine „eigenen Angelegenheiten Rechenſchaft ſchuldig iſt; doch er giebt „ſie Euch, weil Ihr und ſein guter Name ihm ſehr am Herzen „liegen. Dieſe Doloper tödteten unter Mißhandlungen ihren „Statthalter, und Perſeus fragt Euch: was würdet Ihr mit „den Unterthanen gemacht haben, die ſolche Dinge verübt hät„ten? [1] Aber die Mörder des Arthetaurus hielten ſich in Ma„kedonien auf; ja, nach allgemeinem Menſchenrecht, wie auch „Ihr die Flüchtlinge anderer Völker aufnehmt. Als er aber „erfahren hatte, daß Ihr ihm auch dieſes zum Vorwurfe mach„tet, verwies er ſie durch öffentliche Bekanntmachung aus ſei„nem ganzen Reiche. Den Byzantinern, Aetolern und Böo„tern hat er, nicht gegen Euch, ſondern gegen andere Völker „Beiſtand geleiſtet. Hiervon haben Euch früher unſere Ge„ſandten eine Anzeige gemacht und Ihr habt es nicht mißbilligt,

---

ten angedeutet, weil weiter unten, Kap. 41, Perſeus ſelbſt gegen dieſe Vorwürfe ſich zu vertheidigen ſucht.

1) Livius 42, 41: Quippe Euphranorem, praefectum a me impositum ita occiderunt, ut mors poenarum ejus levissima fuerit.

„bis Eumenes ihn verleumdete, welchen ins Angesicht zu wider-
„legen Ihr unseren Gesandten nicht gestattet habt.“

4) „Ferner schreibt Ihr den Anschlag, welcher bei Delphi
„auf Eumenes gemacht wurde, dem Perseus zu, während eine
„Menge Griechen, eine Menge Barbaren sich bei Euch durch
„Gesandte über Eumenes beschwerten, denen er allen durch
„sein Betragen verhaßt ist.[1] Wer wird aber glauben, daß
„Perseus den Errennius von Brundusium,[2] einen Römer,
„Euren Freund und Gastfreund, zur Vergiftung des Senates
„gewonnen habe? als wenn er durch diesen den Senat vernich-
„ten könnte oder die Uebrigen wegen der Ermordeten um so
„freundlicher gegen ihn sein würden. Gewiß Errennius täuschte
„die, welche Euch zum Kriege anreizen, indem er ihnen einen
„passenden Vorwand darbot, und Eumenes zögerte aus Feind-
„schaft, Neid und Furcht nicht, es dem Perseus zum Vorwurfe
„zu machen, daß er bei vielen Völkern beliebt, ein Griechen-
„freund und statt der Trunkenheit und Schwelgerei ergeben zu
„sein, ein verständiger Regent ist. Und das habt Ihr von ihm
„anhören können. Auf diese Weise werdet Ihr dessen Verleum-
„dung vergrößert auf Euch zurückfallen lassen, daß Ihr keine
„verständigen, gerechten und thätigen Nachbarn ertragen könnt;
„Perseus aber fordert den Errennius und Eumenes, und wer
„sonst noch will, zur Untersuchung und Entscheidung vor Euch
„auf. Euch aber erinnert er an die Bereitwilligkeit und den
„Beistand seines Vaters gegen Antiochus den Großen, dessen
„Ihr Euch, als er geleistet wurde, recht wohl erfreutet, den
„Ihr aber, nachdem er vorüber ist, schimpflicher Weise vergeßt.
„Er zeigt Euch den Vertrag, welchen sein Vater und er selbst
„mit Euch geschlossen hat, und zaudert nicht Euch außerdem
„zur Ehrfurcht vor den Göttern aufzufordern, bei denen Ihr
„geschworen habt und Euch zu ermahnen, nicht einen ungerech-
„ten Krieg gegen Freunde zu beginnen, noch Nachbarschaft,
„Mäßigung und Vorräthe zum Vorwurfe zu machen. Denn

---

1) Nach Livius 42, 15 war der Mordanschlag auf Eumenes allerdings von Perseus ausgegangen.

2) L. Rammius, wie ihn Livius 42, 17 nennt, sollte von Perseus gewonnen worden sein, die bei ihm einkehrenden vornehmen Römer zu vergiften.

„es ist Eurer nicht würdig, wie Eumenes von Neid und Furcht „ergriffen zu werden. Das Gegentheil aber ist weise, sorg„same und, wie Eumenes sagt, wohl gerüstete Nachbarn zu „schonen.“

5) In dieser Weise sprachen die Gesandten; die Römer aber beschlossen, ohne ihnen eine Antwort zu geben, öffentlich den Krieg, und der Consul befahl den Gesandten, noch an demselben Tage Rom und innerhalb der folgenden dreißig Tage Italien zu verlassen. [1] Ein gleicher Befehl wurde auch den in Rom sich aufhaltenden Makedoniern bekannt gemacht. Hierdurch entstand gleich nach der Entlassung des Senates eine Verwirrung, welche überall Unwillen erregte, indem so viele Menschen in wenigen Stunden auf einmal vertrieben wurden und in einem so kurzen Zeitraume weder Lastthiere bekommen, noch selbst Alles tragen konnten. In der Eile konnte ein Theil das Nachtquartier nicht erreichen und übernachtete mitten auf den Straßen, Andere warfen sich mit Frauen und Kindern bei den Thoren nieder, und Alles geschah, was sich bei einer plötzlichen Bekanntmachung der Art erwarten läßt. Denn plötzlich kam sie ihnen, weil man noch durch Gesandte unterhandelt hatte.

11) Auszug aus derselben Schrift.

Nach dem Siege knüpfte Perseus Friedensunterhandlungen an, [2] sei's nun weil er den Crassus verspotten und verhöhnen, oder dessen Gesinnung erforschen wollte, oder aus Besorgniß vor der Macht und den Rüstungen der Römer, oder aus einem anderen Grunde, und versprach in viele Anforderungen zu willigen, welche sein Vater Philipp nicht zugestanden hatte, wodurch er besonders den Argwohn erregte, daß er den Crassus verspotten und auf die Probe stellen wolle. Dieser gab ihm zur Antwort: die Würde der Römer gestatte ihnen keine andere Aussöhnung mit ihm, als wenn er Makedonien und sich selbst denselben übergebe. Aus Schaam aber, daß die Römer die

1) Polybius 27, 7 stimmt mit Appian überein, Livius 42, 36 sagt innerhalb eilf Tagen. Die Zeit, in welcher die Gesandten Rom und Italien verlassen mußten, scheint nach den Umständen verschieden gewesen zu sein. Vergleiche auch Livius 37, 1.

2) Vergleiche Polybius 27, 8, Livius 42, 62.

Ersten bei der Niederlage gewesen waren, berief Crassus eine Versammlung, in welcher er den Thessaliern das Lob ertheilte, sich als wackere Männer bei diesem Unfall gezeigt zu haben, den Aetolern und übrigen Griechen aber fälschlich vorwarf, den Anfang zur Flucht gemacht zu haben, und sie nach Rom schickte. [1]

12) Aus Suidas.

Den Rest des Sommers waren beide Theile mit dem Sammeln von Getreide beschäftigt, welches Perseus auf dem Felde, die Römer aber im Lager draschen. [2]

13) Aus demselben Schriftsteller.

(585 d. St., Ol. 151, 3.)

Er war der Erste bei den Anstrengungen, obgleich er sechzig Jahre alt und von schwerfälligem, starkem Körper war. [3]

14) Aus demselben Schriftsteller.

Da kam ein Mann eilig herbeigelaufen, um dem Perseus, welcher sich badete und seinen Körper stärkte, die Nachricht zu bringen. Dieser sprang sogleich aus dem Wasser und rief: er sei vor der Schlacht gefangen. [4]

15) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

(585 d. St., Ol. 151, 3.)

Als Perseus nach der Flucht sich bereits wieder allmählig ermuthigt hatte, tödtete er frevelhafter Weise den Nikias und Andronikus, welche er zur Versenkung seiner Schätze und zur Anzündung der Schiffe abgeschickt hatte, [5] weil er nach der Erhaltung der Schiffe und Schätze glaubte, daß sie als Mitwisser auch Anderen davon erzählen würden. Seit dieser Zeit wurde er durch eine plötzliche Veränderung gegen Alle grausam und

---

1) Vergleiche Livius 42, 60.
2) Livius 42, 64.
3) Es scheint hier der römische Feldherr Q. Marcius Philippus gemeint zu sein. Livius 44, 4.
4) Livius 44, 6.
5) Livius 44, 10.

unbeständig und zeigte hinfort weder Verstand noch Ueberlegung. Ja der Fähigste zur Ertheilung eines Rathes, der Geschickteste zur Entwerfung eines Planes und der Kühnste in den Schlachten wurde jetzt auf einmal und unerwartet feig und unbedachtsam und, als das Glück ihn zu verlassen begann, voreilig, schnell veränderlich und gegen Alle unfreundlich. Diese Erscheinung kann man bei vielen Leuten bemerken, welche bei einer eingetretenen Veränderung ihrer Lage unüberlegter werden.

16) Auszug aus der Schrift über die Gesandtschaften.

Die Rhodier schickten Gesandte an Marcius,[1] um demselben wegen der Ereignisse des Perseus Glück zu wünschen. Marcius ermahnte aber die Gesandten, die Rhodier zu bewegen, daß sie, um den Krieg zwischen den Römern und Perseus beizulegen, eine Gesandtschaft nach Rom schicken möchten. Auf die Nachricht hiervon wurden die Rhodier, in der Meinung, daß es nicht schlecht mit Perseus stehe, anderen Sinnes. Denn sie vermutheten, daß ihnen Marcius diesen Auftrag nicht ohne einen Befehl von Rom gebe. Er that aber aus Feigheit sowohl dieses, als auch mehreres Andere aus eigenem Antrieb. Die Rhodier schickten nun nichts desto weniger Gesandte nach Rom und an Marcius.

17) Auszug aus der Schrift über Tugend und Laster.

(586 d. St., Ol. 152, 1.)

Genthius,[2] der König der Illyrier, eines den Makedoniern benachbarten Volkes, leistete dem Perseus für dreihundert Talente, von denen er einen Theil schon im voraus erhalten hatte, Beistand, fiel in das den Römern unterworfene Illyrien ein und warf die deßhalb an ihn geschickten Gesandten Perperna und Petilius ins Gefängniß. Auf die Nachricht hiervon sendete ihm Perseus den übrigen Theil des Geldes nicht, weil Genthius nun schon wegen seiner Angelegenheiten mit den Römern in

1) Polybius 18, 15.

2) Vergleiche Appians illyrische Gesch. 9, Livius 44, 27, Plutarch im Aemilius Paulus.

Krieg verwickelt war, schickte aber zu den jenseits des Ister wohnenden Geten und versuchte Eumenes durch Geld entweder zum Uebertritt zu sich, oder zur Beilegung des Krieges, oder zur Neutralität in diesem Kampfe zu bewegen, indem er hoffte, daß Eumenes, welcher dieses den Römern nicht werde verbergen können, entweder einen seiner Wünsche erfüllen, oder durch diesen Versuch den Römern verdächtig erscheinen werde. Eumenes schlug aber den Uebertritt ab und forderte für die Vermittelung des Friedens eintausend fünfhundert Talente und eintausend für die Neutralität. Da Perseus bereits gehört hatte, daß die getischen Miethstruppen, zehntausend Reiter und zehntausend Fußsoldaten zu ihm heranzögen, so beachtete er sogleich den Eumenes nicht mehr und erklärte, daß er für dessen Neutralität nichts geben, das Geld für die Vermittelung des Friedens nicht vorausbezahlen, sondern bis zum Abschluß desselben in Samothrake niederlegen werde. So war Perseus, von einem Gotte bethört, bereits in allen Stücken veränderlich und kleinlich. Doch erreichte er einen von seinen Wünschen, indem Eumenes den Römern verdächtig geworden war.

2) Man war übereingekommen, daß von den Geten, sobald sie über den Ister gesetzt wären, der Anführer Klölius [1] tausend, jeder Reiter zehn und jeder Fußsoldat fünf Goldstateren erhalten solle, welches zusammen wenig mehr, als hundert und funfzig tausend Goldstateren betrug. Perseus führte aber nur einige Kriegsmäntel, goldene Armspangen und Pferde zum Geschenk für die Anführer und zehntausend Stateren mit sich und ließ bei seiner Annäherung den Klölius zu sich bescheiden. Dieser frug die Boten bei ihrer Ankunft, ob sie das Geld brächten, und befahl ihnen, als sie dieses verneinten, zu Perseus zurückzukehren. Auf die Nachricht hiervon klagte Perseus, welchen wieder ein böser Geist plagte, wegen seiner Veränderlichkeit bei seinen Freunden über den treulosen Charakter der Geten und stellte sich, als ob er nicht wage zwanzigtausend von ihnen in sein Lager aufzunehmen. Kaum zehntausend, sagte er, über die man, wenn sie Unruhen anfingen, noch Herr werden könne. So sprach er zu seinen Freunden; andere Dinge

1) Livius 44, 26.

spiegelte er den Geten vor und verlangte die Hälfte von dem Heere, indem er das bedungene Gold zu geben versprach. Eine so große Unbeständigkeit zeigte Perseus aus Besorgniß um das Geld, welches er vor kurzem ins Meer hatte werfen lassen. Als Klölius die Boten ankommen sah, frug er mit lauter Stimme, ob sie das Gold brächten, und befahl ihnen, als sie etwas sagen wollten, zuerst wegen des Goldes Antwort zu geben. Sobald er erfuhr, daß sie es nicht bei sich hätten, wollte er nichts weiter hören und führte sein Heer zurück. Hierdurch wurde Perseus auch dieses bedeutenden und zur gelegenen Zeit angekommenen Beistandes beraubt. Während er in Phila und zwar mit einem großen Heere überwinterte machte er aus Unverstand keinen Einfall nach Thessalien, welches die Römer mit Lebensmitteln versah, sandte jedoch Truppen nach Jonien, um die Zufuhr abzuschneiden, welche die Römer von daher erhielten.

18) Auszug aus derselben Schrift.

Die Gottheit mißgönnte dem Paulus das große Glück, welches er erreicht hatte. Denn von seinen vier Söhnen hatte er die beiden älteren, den Maximus und Scipio, von Anderen adoptiren lassen, von den beiden jüngeren aber starb der eine drei Tage vor und der andere fünf Tage nach seinem Triumphe. Dieses erwähnte Paulus ebenfalls vor dem Volke. Denn da es Sitte war, daß die Feldherrn ihre Thaten herzählten, so sprach er in der Volksversammlung: „In einem Tage bin ich „von Brundusium nach Corcyra gesegelt und in fünf Tagen „von Corcyra nach Delphi gereist und habe dort dem Gotte „ein Opfer dargebracht. In den fünf darauf folgenden Tagen „bin ich nach Thessalien gereist und habe das Heer übernom„men. In den wiederum darauf folgenden funfzehn Tagen habe „ich den Perseus gefangen genommen und Makedonien erobert. „Als mir Alles so schnell gelang, war ich besorgt, daß dem „Heere auf dem Rückwege zu Euch ein Unglück begegnen möchte. „Als aber das Heer glücklich angekommen war, fuhr er fort, „war ich um Euch in Sorge, denn die Gottheit mißgönnt das „Glück. Nun, wo das Unheil gegen mich losgebrochen ist, „und mir auf einmal zwei Söhne gestorben sind, bin ich höchst

„unglücklich, aber wegen Euch ohne Sorgen.“ So sprach er, wurde allgemein bewundert und wegen seiner Kinder bedauert und starb nicht lange Zeit nachher.

Zehntes Buch
der römischen Geschichte Appians.
Syrische Geschichte.

Eroberungen des Antiochus und Wiederbevölkerung der Stadt Lysimachia. 1. Spannung zwischen ihm und den Römern. 2. Fruchtlose Gesandtschaft der Römer an Antiochus. 3. Unnützes Unternehmen gegen Aegypten. Hannibal kömmt zu Antiochus. 4. Dieser sucht seine Macht durch Heirathsverbindungen mit benachbarten Königen zu vergrößern, und erhält von Eumenes eine abschlägige Antwort. 5. Vorbereitungen zum Krieg. Abfertigung seiner Gesandten in Rom. 6. Hannibal giebt den Rath, zuerst in Italien einzufallen. 7. Versuch die Karthager zum Kriege aufzureizen. 8. Gesandtschaft der Römer an Antiochus. Hannibal wird wegen des Verkehrs mit den Gesandten dem Könige verdächtig. 9. Verschiedenes Betragen des Scipio und Flamininus gegen Hannibal. 10 u. 11. Rasche und unüberlegte Ueberfahrt des Antiochus nach Europa. Sieg bei Delium. 12. Der König der Athamanen und die Thebaner verbinden sich mit Antiochus. 13. Hannibals Rathschläge werden aus Eifersucht nicht beachtet. 14. Besorgnisse und Rüstungen der Römer. 15. Antiochus bringt den Philipp von Makedonien gegen sich auf und läßt sein Heer verweichlichen. 16. Die Römer setzen nach Griechenland hinüber, besiegen den Antiochus bei Thermopylä und bewegen ihn zur Flucht nach Asien. 17 — 20. Die Aetoler bitten um Frieden. Antiochus befestigt den Chersones, den Hellespont und Lysimachia. In Rom wird Lucius Scipio zum Feldherr erwählt. 21. Die Römer siegen in einer Seeschlacht bei Phokäa und die Rhodier schließen den Hannibal mit den neuen Schiffen in Pamphylien ein. 22. Die Scipionen ziehen ohne Weiteres gegen Antiochus selbst. 23. Durch eine List des syrischen Admirals wird der Befehlshaber der rhodischen Flotte überfallen und getödtet, und seine Schiffe theils erobert, theils zerstreut. 24. Der Verlust wird bald wieder ersetzt. 25. Belagerung von Pergamum. Diophanes. 26. Seeschlacht bei Myonnesus. 27. In der Bestürzung giebt Antiochus den Chersones auf. 28. Antiochus bittet um Frieden, geht aber die harten Forderungen der Scipionen nicht ein und wird von Domitius zu einer Schlacht genöthigt. 29 u. 30. Schlachtordnung und Zahl beider Heere. 31 u. 32. Beschreibung der Schlacht, welche besonders durch die unüberlegte Aufstellung von An-

tiochus Heer und die Klugheit des Eumenes von den Römern gewonnen wird. 33 — 36. Freude der Römer und Vorwürfe, welche dem Antiochus gemacht werden. 37. Antiochus nimmt die Friedensbedingungen der Scipionen an, und der Friede wird abgeschlossen. 38 u. 39. Scipios Benehmen bei seiner Anklage wird mit ähnlichen Beispielen verglichen. 40 u. 41. Scipios Nachfolger Manlius unterwirft noch einige Stämme und erleidet bei seinem Rückzug durch seine Unklugheit großen Verlust. 42 u. 43. Belohnungen der Rhodier und des Eumenes. 44. Dem Antiochus folgt Seleukus und diesem Antiochus Epiphanes in der Regierung. 45. Während der Minderjährigkeit des neunjährigen Antiochus verwaltet Lysias das Reich. 46. Demetrius entflieht aus Rom und bemächtigt sich des Reiches. 47. Mithridates und Tigranes führen gegen Syrien Krieg, und Pompejus entreißt dem Antiochus sein Reich. 48. Ausbreitung der römischen Macht. 49. Zerstörung von Jerusalem. 50. Verwaltung Syriens. Gabinius. 51. Geschichte Syriens unter makedonischer Herrschaft. Nach Alexanders Tod war Laomedon der erste Statthalter von Syrien, welcher von Ptolemäus gefangen genommen wurde. 52. Streitigkeiten des Antigonus mit den übrigen Statthaltern. 53. Die Statthalter nehmen nach der Seeschlacht bei Kypern den Königstitel an. 54. Nach dem Tode des Antigonus erhält Seleukus Syrien durchs Loos. 55. Dem Seleukus früher ertheilte Orakelsprüche. 56. Nähere Nachrichten über Seleukus. Von ihm gegründete Städte. 57. Vorfälle bei dem Baue der zwei Seleukien. 58. Edelmüthiges Betragen des Seleukus gegen seinen an der Liebe zu seiner Stiefmutter kranken Sohn. 59 — 61. Er wird mit Erfüllung eines früheren Orakels auf einem Zuge nach Lysimachia getödtet. 62 u. 63. Lysimachus. 64. Nachfolger des Seleukus: Antiochus Soter, Antiochus der Gott. 65. Seleukus Kalinikus, Seleukus, Antiochus der Große, Seleukus, Antiochus, Antiochus Eupator. 66. Demetrius Soter, Alexander, Demetrius Nikator. 67. Der Sklav Diodotus, Antiochus. 68. Seleukus, Grypus, Antiochus der Kyzikener, Seleukus, Antiochus Eusebes. 69. Durch Pompejus kömmt Syrien unter die Herrschaft der Römer.

1) Antiochus, der Sohn des Seleukus und Enkel des Antiochus, König der Syrer, Babylonier und anderer Völker, der sechste König seit Seleukus, welcher nach Alexander das am Euphrat liegende Land von Asien beherrschte, war in Medien, Parthien und anderen noch vor seiner Zeit abgefallenen Ländern eingedrungen und hatte sich durch viele und große Thaten den Namen Antiochus der Große erworben. Durch den Erfolg und den deßhalb erhaltenen Zunamen ermuthigt, entriß er Hohlsyrien und einen Theil von Kilikien [1] durch ei-

1) Siehe Livius 33, 19.

nen Einfall dem Könige von Aegypten Ptolemäus Philopator, [1] welcher noch ein Kind war. Ja, nichts Geringes beabsichtigend, zog er gegen die Bewohner des Hellespont und die Aeoler und Jonier, als ob sie unter seine, des Königs von Asien, Botmäßigkeit gehörten, weil sie auch früher den Königen von Asien unterthan gewesen waren, segelte nach Europa hinüber, brachte Thrakien in seine Gewalt, überwältigte die Widerspenstigen, befestigte den Chersones und baute Lysimachia wieder auf, [2] welches von Lysimachus, der nach Alexander Thrakien beherrscht hatte, als eine Festung gegen die Thrakier erbaut und von den Thrakiern nach Lysimachus Tode zerstört worden war. Jetzt bevölkerte es Antiochus wieder, indem er die entflohenen Lysimachier zurückrief, alle, welche zu Gefangenen und Sklaven gemacht worden waren, kaufte, noch andere Leute dazu nahm und ihnen Rinder, Schafe und Eisen zum Landbau gab und nichts zum schnellen Emporkommen der Festung unterließ. Denn der Ort schien ihm gegen ganz Thrakien äußerst vortheilhaft gelegen und ein passendes Zeughaus für alle seine Pläne zu sein.

2) Dieß wurde für ihn auch die Veranlassung zur offenbaren Feindschaft mit den Römern. Denn als er nun gegen die griechischen Städte in dieser Gegend heranzog, traten zwar die meisten auf seine Seite und nahmen aus Furcht vor einer Eroberung Besatzungen ein; die Bewohner von Smyrna aber, von Lampsakus und von anderen Städten leisteten ihm noch Widerstand und schickten Gesandte zu dem römischen Feldherrn Flamininus, welcher so eben den König Philipp von Makedonien in einer großen Schlacht in Thessalien besiegt hatte. Denn die Angelegenheiten des makedonischen Reiches und Griechenlandes waren zum Theil und zu Zeiten mit einander verflochten; wie ich in der griechischen Geschichte erzählt habe. Es wurden nun zwischen Antiochus und Flamininus Gesandte gewechselt und nicht zum Ziele führende Versuche gemacht. [3] Seit langer Zeit waren aber die Römer und Antiochus argwöhnisch ge-

1) Darüber, daß hier und Kap. 2 und 4 Ptolemäus Epiphanes, der Sohn des Ptolemäus Philopator, gemeint sein müsse, siehe oben die makedonische Geschichte, Auszug 3.

2) Vergleiche Livius 33, 38.

3) Livius 33, 34.

gen einander, indem diese meinten, daß Antiochus, durch die Größe seines Reiches und das Gelingen seiner Unternehmungen ermuthigt, nicht Ruhe halten werde, Antiochus aber glaubte, daß die Römer allein seiner Vergrößerung im Wege sein und seinen Uebergang nach Europa hindern würden. Während nun noch keine offenbaren Feindseligkeit zwischen ihnen vorgefallen war, kamen Gesandte von Ptolemäus Philopator nach Rom, welcher sich beklagte, daß ihm Antiochus Syrien und Kilikien entrissen habe. Diese, ihnen sehr gelegen kommende Veranlassung ergriffen die Römer freudig und schickten Gesandte zu Antiochus, welche scheinbar den Ptolemäus und Antiochus mit einander aussöhnen, in der That aber den Plan des Antiochus erforschen und soviel wie möglich hindern sollten.

3) Cnäus,[1] der Sprecher dieser Gesandtschaft, verlangte von Antiochus, daß er den Ptolemäus, den Freund der Römer, im Besitz der Herrschaft lasse, welche diesem sein Vater hinterlassen habe, und daß er den asiatischen Städten, welche Philipp von Makedonien beherrscht habe, Selbstständigkeit gestatte. Denn es sei ungerecht, daß Antiochus über die Städte herrsche, welche die Römer dem Philipp entrissen hätten. Ueberhaupt, sagte er, sehe er nicht ein, weßhalb Antiochus mit einer so großen Flotte und einem so großen Heere von Medien herab in die am Meere liegenden Länder Asiens komme, in Europa einfalle, daselbst Städte erbaue und Thrakien unterwerfe, wenn dieß nicht die Vorbereitungen zu einem anderen Kriege sein sollten. Antiochus erwiederte: er nehme Thrakien, welches seine Vorfahren besessen und wegen anderweitiger Beschäftigung verloren hätten, zu einer ihm gelegenen Zeit wieder in Besitz; Lysimachia erbaue er zum Wohnsitz für seinen Sohn Seleukus; und die Städte in Asien wolle er unabhängig lassen, wenn sie es nicht den Römern, sondern ihm Dank wissen wollten. Mit

---

1) Der Sprecher der Gesandtschaft wird von Livius 33, 39 und 41 und Polybius 18, 33 Lucius Cornelius genannt, welchen Appian wahrscheinlich mit dem Cnäus Cornelius verwechselt hat, der zu derselben Zeit an Philipp von Makedonien abgeschickt wurde. Polybius 18, 31. Die übrigen Mitglieder der an Antiochus geschickten Gesandtschaft waren Publius Lentulus, Lucius Terentius und Publius Villius, der Ort der Zusammenkunft Lysimachia.

Ptolemäus, fuhr er fort, bin ich verwandt und werde bald sogar sein Schwiegervater sein und werde ihn in den Stand setzen, selbst Euch seinen Dank zu sagen. Aber auch ich sehe nicht ein, mit welchem Rechte die Römer sich in die Angelegenheiten Asiens mischen, da ich mich um die italischen nicht kümmere. So schieden sie unverrichteter Sache von einander, indem sie bereits in offenbare Drohungen ausbrachen.

(559 d. St., Ol. 145, 1.)

4) Als sich das Gerücht [1] und die Meinung verbreitet hatte, daß Ptolemäus Philopator gestorben sei, brach Antiochus eilig auf, um sich des seines Herrschers beraubten Aegypten zu bemächtigen. Bei Ephesus traf der Karthager Hannibal mit ihm zusammen, [2] der aus seinem Vaterlande wegen der Verleumdungen seiner Feinde geflohen war, welche behaupteten, er sei ein heftiger Feind der Römer, kriegslustig und könne nie Frieden halten. Damals waren aber die Karthager nach einem geschlossenen Vertrage den Römern unterthänig. Den Hannibal, welcher als Feldherr große Berühmtheit erlangt hatte, nahm nun Antiochus glänzend auf und behielt ihn bei sich. Als er in Lykien erfuhr, daß Ptolemäus noch am Leben sei, gab er zwar Aegypten auf, hoffte jedoch statt Aegypten Kypern in seine Gewalt zu bekommen und segelte eiligst dahin ab. Bei dem Flusse Sarus wurde er von einem Sturme überfallen, verlor viele von seinen Schiffen, einige sammt der Mannschaft und seinen Freunden, und segelte nach Seleukia in Syrien, wo er seine schadhaft gewordene Flotte wieder in Stand setzen ließ. Auch feierte er die Hochzeit seiner Kinder, des Antiochus und der Laodike, [3] welche er mit einander verheirathete.

1) Livius 33, 41.

2) Nach Livius 33, 49 geschah dieses erst im folgenden Jahre, nachdem Antiochus von seinem verunglückten Zuge nach Aegypten und Kypern zurückgekehrt war.

3) Diese Stelle widerspricht der weiter unten zu Kap. 65 anzuführenden Meinung Niebuhrs, daß sich in der syrischen Geschichte kein Beispiel von einer Geschwisterehe finde. Freilich hieß nach Polybius 5, 43 Antiochus Gattin, die Tochter des Mithridates, auch Laodike, und es ließe sich, wenn noch andere Gründe dafür sprächen, eine Verwechselung annehmen.

(561 d. St., Ol. 145, 3.)

5) Da er bereits den Römern offen den Krieg zu erklären beschlossen hatte, so suchte er vorher die benachbarten Könige durch Ehebündnisse zu gewinnen und sandte die Kleopatra mit dem Beinamen Syra dem Ptolemäus nach Aegypten, [1] indem er ihr Hohl-Syrien, welches er selbst dem Ptolemäus entrissen hatte, als Mitgift gab. Denn er suchte jetzt den Jüngling zu gewinnen, damit er in dem Kriege gegen die Römer sich ruhig verhalte. Die Antiochis sandte er dem Ariarathes, dem Könige von Kappadokien und seine noch übrige Tochter dem Eumenes, dem Könige von Pergamus. Dieser nahm sie aber nicht an. Denn er sah, daß Antiochus den Krieg mit den Römern bereits sehnlich wünsche und zu diesem Zwecke die Verwandtschaft mit ihm anknüpfen wolle. Seinen Brüdern Attalus und Philetärus, welche sich darüber wunderten, daß er die Verwandtschaft mit einem so mächtigen und ihm benachbarten Könige auf dessen Antrag und Bitte ausschlage, zeigte er, daß der bevorstehende Krieg im Anfange auf beiden Seiten mit gleichem Glücke werde geführt werden, mit der Zeit aber die Römer durch Muth und Ausdauer die Oberhand erhalten würden. Ich aber, fuhr er fort, werde, wenn die Römer siegen, mein Reich in Sicherheit beherrschen, hingegen, ist zu erwarten, daß, wenn Antiochus den Sieg davon trägt, mir entweder Alles von dem Nachbar entrissen wird, oder ich mein Reich unter der Oberhoheit des Antiochus behalte. Aus diesen Gründen also verschmähte er die Heirath.

6) Antiochus zog wiederum an den Hellespont, segelte in den Chersones und brachte auch jetzt einen großen Theil von Thrakien theils durch Ueberredung, theils durch Gewalt unter seine Botmäßigkeit. Alle Griechen, welche den Thrakiern unterthänig waren, erklärte er für frei; zeigte sich vielfach gefällig gegen die Byzantier, weil sie eine an der Mündung des Pontus vortheilhaft gelegene Stadt bewohnten, und bewog die

1) Die Vermählung wurde in der Stadt Raphia, in deren Umgebung früher Ptolemäus und Antiochus mit einander gekämpft hatten, vollzogen. Livius 35, 13. Nach Zonaras 4, 17 gab Antiochus außer Hohl-Syrien auch Phönikien, Judäa und Samaria als Mitgift.

Galater, von denen er wegen der Größe ihrer Körper glaubte, daß sie ihm im Kampfe gewachsen wären, sowohl durch Geschenke, als auch durch die Furcht vor seinen Zurüstungen zu einem Bündnisse. Darauf kehrte er nach Ephesus zurück und schickte den Lysias, Hegesianax und Menippus als Gesandte nach Rom, [1] welche eigentlich die Stimmung des Senates erforschen sollten, von denen aber Menippus zum Schein erklärte: Da der König sich um die Freundschaft der Römer eifrig bemüht habe und sogar ihr Bundesgenosse werden wolle, wenn es ihnen genehm sei; so wundere er sich, daß sie ihm den Befehl gäben, die Städte in Jonien zu räumen, einigen von ihnen den Tribut zu erlassen, sich in mehrere Angelegenheiten Asiens nicht zu mischen und auf Thrakien, welches stets seinen Vorfahren gehört habe, zu verzichten. Dergleichen Befehle lasse man nicht seinen Freunden, sondern der Sieger den Besiegten zukommen. Die Römer merkten daß die Gesandten nur gekommen seien um ihre Gesinnung zu erforschen und antworteten kurz: Wenn Antiochus die Griechen in Asien unabhängig lasse und von Europa fern bleibe, so werde er die Freundschaft der Römer, wenn er sie wünsche, erlangen. Diese Antwort gaben die Römer, ohne die Gründe hinzuzufügen.

7) Antiochus gedachte zuerst in Griechenland einzudringen und von da den Krieg gegen die Römer zu beginnen und theilte seinen Entschluß dem Karthager Hannibal mit. Dieser erklärte: Es sei leicht das seit langer Zeit erschöpfte Griechenland zu erobern; die Kriege seien aber wegen der durch sie entstehenden Hungersnoch für Alle in der Heimath gefährlich, leichter in fremden Lande. Die Macht der Römer werde Antiochus nie in Griechenland vernichten, wo sie Ueberfluß an Zufuhr aus ihrem Vaterlande und hinlänglichen Kriegsbedarf hätten. Er ermahnte ihn daher, vor allen Dingen einen Theil von Italien in Besitz zu nehmen und von da aus den Krieg zu führen, um Rom sowohl in seinem Inneren, aus auch nach außen zu lähmen. „Ich, fuhr er fort, kenne Italien aus Erfahrung und kann mit zehntausend Mann die vortheilhaftesten Punkte besetzen und an meine Freunde nach Karthago schrei-

1) Ueber diese Gesandtschaft vergleiche Livius 34, 57 — 59, welcher fast ganz mit Appian übereinstimmt.

„ben, daß sie das Volk zum Abfalle reizen, welches schon längst „im Stillen unwillig und zum Abfalle von den Römern ge„neigt ist und bei der Nachricht, daß ich von neuem Italien „verwüste, mit Muth und Hoffnung erfüllt sein wird.“ [1] Antiochus hörte diese Worte freudig an und da er, wie es auch wirklich der Fall war, es für sehr wichtig hielt, Karthago für diesen Krieg zu gewinnen; so forderte er den Hannibal auf, sogleich an seine Freunde zu schreiben.

8) Hannibal schrieb nun zwar nicht; (denn er hielt dieses für unsicher, da die Römer Allem nachspürten, der Krieg noch nicht offen ausgebrochen war, er selbst viele Gegner in Karthago und der Staat keine Festigkeit und Sicherheit hatte, was auch bald nachher den Untergang Karthagos bewirkte); sandte aber den Kaufmann Aristo aus Tirus [2] unter dem Vorwande von Handelsgeschäften an seine Freunde und bat sie, sobald er selbst in Italien eingefallen sein würde, Karthago zur Rache der erlittenen Beleidigungen aufzurufen. Aristo that nun wie ihm aufgetragen worden war. Kaum hatten aber Hannibals Feinde die Anwesenheit desselben erfahren, als sie, wie über einen unternommenen Aufstand, ein großes Geschrei erhoben und den Aristo überall suchten. Damit nun Hannibals Freunde die Beschuldigung nicht allein tragen müßten, heftete Aristo in der Nacht heimlich ein Schreiben an das Rathhaus, worin stand, daß Hannibal sämmtliche Rathsherrn auffordere ihrem Vaterlande in Vereinigung mit Antiochus aufzuhelfen. Darauf segelte er ab. Am Morgen waren zwar Hannibals Freunde durch den Einfall des Aristo, wodurch er vorgab, er sei an den ganzen Rath gesendet gewesen, von der Furcht befreit; in der Stadt aber herrschte große Verwirrung, weil man zwar die Römer haßte, aber nicht glaubte etwas heimlich unternehmen zu können. So stand es in Karthago.

---

1) Livius 34, 60, Justin 31, 5.

2) Mit Appian stimmt Livius 34, 61 völlig überein, nach Justin 31, 4 schickte Hannibal einen Mann aus seinem Gefolge, nach Cornelius Nepos endlich im Hannibal Kap. 8 segelte er selbst mit fünf Schiffen nach Afrika und landete in Kyrene, wohin er seinen Bruder Mago kommen ließ.

(562 d. St., Ol. 146, 1.)

9) Römiſche Geſandte, unter denen ſich auch Scipio befand, welcher den Karthagern ihre Herrſchaft entriſſen hatte, wurden ſowohl zur Erforſchung von Antiochus Geſinnung, als auch zur Unterſuchung ſeiner Kriegsrüſtungen an Antiochus geſchickt und erwarteten ihn, da er gerade nach Piſidien gereiſt war, in Epheſus. Hier unterredeten ſie ſich, da Karthago noch im Bündniß mit den Römern und Antiochus noch kein erklärter Feind war, öfters mit Hannibal und tadelten ihn, daß er aus ſeinem Vaterlande geflohen ſei, da ſich die Römer nach dem Frieden weder gegen ihn, noch gegen die anderen Karthager etwas hätten zu Schulden kommen laſſen. Sie thaten dieſes aber in der Abſicht, den Hannibal durch den beſtändigen Verkehr und Umgang mit ihnen bei dem Könige verdächtig zu machen. Der als Feldherr ſo ausgezeichnete Hannibal merkte dieß nicht; der König aber wurde auf die Nachricht davon argwöhniſch und hegte von der Zeit an ein geringeres Vertrauen zu Hannibal. Denn es kam auch bei ihm bereits Eiferſucht und Neid hinzu, daß Hannibal den Ruhm der Thaten davon tragen möchte.

10) Bei dieſen Unterhaltungen ſollen einſt Scipio und Hannibal in dem Gymnaſium im Beiſein vieler Leute über die Eigenſchaften eines Feldherrn geſprochen und Hannibal auf Scipios Frage, wen er für den vorzüglichſten Feldherrn halte, geantwortet haben, den Makedonier Alexander. Darauf habe Scipio geſchwiegen, indem er allerdings dem Alexander gewichen ſei, habe aber nochmals gefragt: wer der zweite nach Alexander ſei? Pyrrhus der Epirote, war Hannibals Antwort, weil er nämlich die Trefflichkeit eines Feldherrn in Kühnheit ſetzte. Denn es giebt keine kühneren Männer, als dieſe Könige. Obgleich bereits verletzt, ſoll Scipio dennoch abermals gefragt haben: wem er die dritte Stelle gebe, indem er wenigſtens nun gleich den dritten Platz zu erhalten hoffte. Hannibal aber ſagte: Mir ſelbſt; denn noch als Jüngling habe ich Iberien beſiegt, bin zuerſt nach Herkules mit einem Heere über die Alpen gegangen und was Euch alle muthlos machte, nach Italien eingedrungen, habe vierhundert Städte zerſtört und öfters mit Euch um Eure Hauptſtadt gekämpft, ohne daß mir

Geld oder Truppen von Karthago gesandt wurden. Als nun Scipio sah, daß er seine Ruhmredigkeit fortsetzte, sagte er lächelnd: Welche Stelle, Hannibal, würdest Du Dir anweisen, wenn Du von mir nicht besiegt worden wärest? Da soll Hannibal den Neid gemerkt und gesagt haben: Dann würde ich mich noch über Alexander stellen. So beharrte Hannibal bei seiner Ruhmredigkeit und schmeichelte unbemerkt dem Scipio, als habe dieser einen besseren Feldherrn, als Alexander besiegt.[1]

11) Nach Beendigung dieser Unterredung lud Hannibal den Scipio zu sich ein, und dieser erklärte, daß er sehr gern kommen würde, wenn sich Hannibal nicht jetzt bei Antiochus befände, welcher den Römern verdächtig sei. So beschränkten sie, wie es sich für solche Feldherrn ziemte, ihre Feindschaft auf die Kriege. Ganz anders verfuhr Flamininus, welcher später nach der Besiegung des Antiochus, als er sich in einer anderen Angelegenheit als Gesandter bei Prusias befand, den fliehenden und in Bithynien umherirrenden Hannibal, ohne von diesem vorher beleidigt worden zu sein, ohne Befehl der Römer[2] und ohne daß Hannibal, nachdem Karthago niederge-

---

1) Diese hübsche Anekdote ist leider sehr zweifelhaft. Denn es ist ungewiß, ob sich Scipio überhaupt bei dieser Gesandtschaft befunden hat. Livius 35, 14 sagt, Claudius Quadrigarius habe aus den Annalen des Atilius die Nachricht geschöpft, daß Scipio bei dieser Gesandtschaft gewesen sei, deutet aber sowohl an dieser, als auch an früheren Stellen auf die Unzuverlässigkeit dieser Quelle hin.

2) Wäre die Geschichte wahr, so wie sie Appian erzählt, so hätte Ennius einem solchen Manne wohl mit Recht zurufen können:

Sollicitari te, Tite, sic noctesque diesque;

allein die übrigen Geschichtschreiber weichen hier von Appian ab. Livius sagt 39, 56: Hannibalem hoc anno Antias Valerius discessisse auctor est, legatis ad eam rem ad Prusiam missis, praeter T. Quinctium Flamininum, (cujus in ea re celebre est nomen) C. Scipione Asiatico et P. Scipione Nasica. Ferner Justin 32, 4: — missi a senatu legati sunt, qui utrumque regem in pacem cogerent Hannibalemque deposcerent. Sed Hannibal, re cognita, sumto veneno, legationem morte praevenit. Damit stimmen Aurelius Victor de viris illustribus c. LI. und Cornelius Nepos im Hannibal Kap. 12 überein. Das Todesjahr Hannibals ist ebenfalls sehr ungewiß. Cornelius Nepos Kap. 13: Quibus consulibus interierit, non convenit. Nam Atticus, Marco Claudio Marcello Q. Fabio Labeone coss. mortuum in annali suo scriptum reliquit. At Polybius, L. Aemilio Paulo et Cn. Bae-

beugt war, den Römern noch furchtbar sein konnte, vermittelst des Prusias durch Gift tödten ließ. Von Hannibal wird erzählt, daß er einst folgenden Orakelspruch erhalten habe:

Libyssas Sand deckt einst den Leib des Hannibal,

und deßhalb der Meinung gewesen sei, daß er in Libyen sterben werde. Es ist aber in Bithynien ein Fluß Libyssus und eine nach ihm genannte Ebene Libyssa. Dieß habe ich zur Erinnerung an Hannibals und Scipios hochherzige und an Flamininus kleinliche Denkungsart neben einander gestellt.

(562 d. St., Ol. 145, 4.)

12) Antiochus kehrte aus Pisidien nach Ephesus zurück und versprach bei der Unterhandlung mit den römischen Gesandten, den Rhodiern, Byzantiern, Kyzikenern und allen anderen in Asien befindlichen Griechen ihre Selbstständigkeit zu lassen, wenn die Römer mit ihm einen Vertrag schlössen; den Aeolern und Jonern bewilligte er sie aber nicht, weil diese seit langer Zeit selbst den barbarischen Königen von Asien unterthänig gewesen wären. Die römischen Gesandten kehrten daher nach Rom zurück, ohne mit ihm einig zu werden, wie sie denn auch in der That nicht um einen Vertrag zu Stande zu bringen, sondern um Antiochus auszuforschen gekommen waren. Zu Antiochus kamen aber ätolische Gesandte, an deren Spitze Thoas stand, [1] erklärten ihn zum unumschränkten Feldherrn der Aetoler [2] und ermahnten ihn, als sei Alles vorbereitet, schon jetzt nach Griechenland hinüberzusetzen. Nicht einmal das aus Oberasien heranziehende Heer ließen sie ihn erwarten, sondern trieben ihn durch vergrößernde Darstellung der

bio Tamphilo; Sulpicius autem, P. Cornelio Cethego M. Baebio Tamphilo.

1) Die Aetoler fühlten sich nach dem Kriege der Römer mit Philipp nicht hinlänglich für ihren geleisteten Beistand geehrt und schickten auf Anregung des Thoas (Livius 35, 12), welcher von Livius und Florus praetor und princeps Aetolorum genannt wird, Gesandte an Philipp von Makedonien, an Nabis, den Tyrannen von Sparta, und an Antiochus, um diese zum Kriege gegen die Römer aufzureizen. Florus 2, 8, Justin 30, 4. Ja, Thoas reiste selbst mehrere Mal zu Antiochus, um diesen zum Uebergang nach Europa zu bewegen. Livius 35, 32 und 36, 26.

2) Noch genauer sagt Livius 35, 45: imperatorem regem appellandum censuerunt, et triginta principes, cum quibus, si qua vellet, consultaret, delegerunt.

ätolischen Macht und das Vorgeben, daß die Lakedämonier und außer diesen Philipp von Makedonien wegen seines beständigen Grolles gegen die Römer ihnen Beistand leisten würden, zur Ueberfahrt an. Höchst leichtsinniger Weise ließ sich Antiochus hierdurch bewegen und schiffte, ohne daß selbst die Nachricht von seinem in Syrien gestorbenen Sohne sein heftiges Verlangen mäßigte, mit zehntausend Mann, [1] welche er damals bloß bei sich hatte, nach Euböa hinüber. [2] Er brachte die ganze Insel in seine Gewalt, da sie sich aus Bestürzung ergab, und sein Feldherr Mikithio [3] griff plötzlich bei Delium (es ist dieses ein dem Apollo geweihter Ort) die Römer an und tödtete sie theils, theils nahm er sie gefangen.

13) Der König der Athamanen Amynander schloß mit Antiochus durch folgende Veranlassung ein Bündniß. Ein gewisser Alexander [4] aus Makedonien, welcher zu Megalopolis erzogen und daselbst des Bürgerrechtes gewürdigt worden war, prahlte, daß sein Geschlecht bis zu Philipps Sohn Alexander hinaufreiche, und hatte, um seinem Geschwätze Glauben zu verschaffen, die ihm geborenen Kinder Philipp, Alexander und Apama genannt und die letztere mit Amynander verlobt. Als diese ihr Bruder Philipp ihrem Gatten zuführte und sah, daß Amynander ein schwacher und in Geschäften unerfahrener Mann war, so blieb er bei ihm und verwaltete als Verwandter die Regierung. Diesem Philipp nun machte jetzt Antiochus Hoffnung, ihn in das ihm gehörende makedonische Reich zurückzuführen, und erlangte dadurch die Athamanen zu Bundesgenossen, außer ihnen aber auch die Thebaner, zu denen er selbst

---

1) Livius XXXV, 45: proficiscitur quadraginta tectis navibus, apertis sexaginta; et ducentae onerariae cum omnis generis commeatu bellicoque alio adparatu sequebantur. — — — — Copiae decem millia peditum fuere et quingenti equites; sex elephanti; vix ad Graeciam nudam occupandam satis copiarum, nedum ad sustinendum romanum bellum.

2) Nach Livius zuerst nach Demetrias.

3) Von Livius 35, 51 wird der Feldherr des Antiochus Menippus genannt, hingegen ein Gesandter der Chalkidenser Namens Miktio unter den geschlagenen Römern erwähnt.

4) Livius 35, 47. Die Tochter dieses Alexander wird bei Livius Apamia, nicht Apama genannt.

gereist war und öffentlich gesprochen hatte. Sehr leichtsinnig vertraute Antiochus bei diesem so wichtigen Kriege auf die Thebaner, auf Amynander und die Aetoler und überlegte, ob er den Krieg gegen Thessalien sogleich oder erst nach Verlauf des Winters beginnen solle. Als sich Hannibal bei dieser Berathung ruhig verhielt,[1] forderte er ihn auf, zuerst seine Meinung auszusprechen.

14) Und Hannibal sagte: „Ohne Mühe wirst Du die „Thessalier für Dich gewinnen, magst Du es nun jetzt, oder „nach Verlauf des Winters unternehmen. Denn der langen „Plage müde, wird das Volk sowohl jetzt zu Dir, als auch, „wenn die Umstände sich ändern sollten, zu den Römern ab„fallen. Wir sind aber ohne eigene Heeresmacht gekommen, „indem wir den Aufforderungen der Aetoler folgten und uns „überreden ließen, daß sowohl die Lakedämonier, als auch Phi„lipp uns Beistand leisten würden. Von diesen sollen, wie „ich höre, die Lakedämonier sammt den Achäern sogar unsere „Gegner sein; den Philipp aber sehe ich nicht auf Deiner Sei„te, da er doch in diesem Kriege, mit welcher von beiden Par-

---

1) Livius 36, 6 und Justin 31, 5 sagen, daß Antiochus öfters den Hannibal nicht zu seinen Berathungen gezogen und, wie Justin hinzufügt, auch jetzt nur zuletzt um seine Meinung befragt habe, um ihn nicht ganz zurückzusetzen. Von diesem Vorfalle können wir übrigens zugleich einen Schluß auf Hannibals ganzes Benehmen gegen Antiochus machen. Während nemlich Florus 2, 8 und Cornelius Nepos im Hannibal Kap. 2 erzählen, daß vorzüglich Hannibal den Antiochus zum Kriege gegen die Römer angetrieben habe, findet sich bei Gellius 7, 2 ein viel glaubwürdigeres widersprechendes Zeugniß, Verse des Ennius, in welchen Antiochus selbst das Gegentheil ausspricht:

Hannibal audaci cum pectore de me hortatur,
Ne bellum faciam, quem credidit esse meum cor
Suasorem summum et studiosum robore belli.

Wenn sich auch nicht erwarten läßt, daß Hannibal den Antiochus mit aller Macht der Ueberredung vom Kriege abgerathen habe, so können wir doch annehmen, daß ein solcher Feldherr, welcher die Streitkräfte der Römer sowohl, wie die des Antiochus so genau kannte, (wovon eine sehr witzige Anekdote bei Gellius 5, 5 ein recht schlagendes Zeugniß giebt) gewiß nicht voreilig den Antiochus zum Kriege angetrieben und ihn überhaupt zu einer viel ernstlicheren und überlegteren Kriegführung ermahnt haben wird. Damit stimmt auch Appian und Justin 31, 1 überein.

„teien er sich auch vereiniget, den Ausschlag zu geben im „Stande ist. Daher beharre ich bei meiner früheren Meinung: „das Heer so schnell als möglich aus Asien herbeizurufen, ohne „die Hoffnung weder auf Amynander, noch die Aetoler zu se„tzen, sobald aber das Heer herbeigekommen ist, Italien zu „verheeren, damit die Römer, durch die Drangsale in ihrer „Heimath abgehalten, Deine Besitzungen weniger belästigen „und, um ihr Vaterland besorgt, nirgendshin vorrücken. Die „Art und Weise des Krieges ist jetzt nicht mehr dieselbe, wel„che ich früher vorgeschlagen habe, sondern die Hälfte der Flotte „muß die Küsten Italiens verwüsten, die andere Hälfte sich „vor Anker legen, um günstige Umstände abzupassen. Du „selbst mußt Dich mit dem ganzen Landheere vor Griechenland, „in der Nähe von Italien aufstellen, die Erwartung eines „Einfalls erregen und diesen, wenn es irgend möglich ist, auch „ausführen. Den Philipp suche auf jede Weise für Dich zu „gewinnen, da er in diesem Kriege für beide Parteien von „dem größten Nutzen sein kann; sollte er aber Deinen Auf„forderungen nicht folgen, so sende Deinen Sohn Seleukus „durch Thrakien gegen ihn, damit auch er, durch seine eigene „Gefahr abgehalten, den Feinden keinen Vortheil gewähren „kann." Dieses war Hannibals Meinung, und sie war die beste von allen; doch aus Neid gegen seinen Ruhm und seine Einsicht vernachlässigten nicht bloß die Uebrigen, sondern eben so auch der König selbst alle seine Rathschläge, damit Hannibal sie nicht an Feldherrnklugheit zu übertreffen scheine und ihm nicht der Ruhm der auszuführenden Thaten zu Theil werde;[1] nur Polyxenidas wurde zur Herbeischaffung des Heeres abgeschickt.

(563 d. St., Ol. 146, 1.)

15) Sobald die Römer den Einfall des Antiochus nach Griechenland und die Ermordung und Gefangennehmung ihrer Truppen bei Delium erfuhren, beschlossen sie den Krieg. Und so brach der Krieg zwischen Antiochus und den Römern, welcher seit langer Zeit von beiden Theilen erwartet worden war,

1) Justin 31, 6: Et Antiocho non tam consilium, quam auctor displicebat, ne gloria victoriae Hannibalis, non sua esset.

jetzt endlich wirklich aus. Da Antiochus viele und große Völker von Oberasien und die ganze Meeresküste bis auf wenige Länder beherrschte, bereits nach Europa übergesetzt war, in einem Furcht erregenden Rufe stand, hinlängliche Kriegsrüstung besaß und gegen andere Völker viele ausgezeichnete Thaten ausgeführt und daher den Beinamen der Große erhalten hatte; so erwarteten die Römer einen langwierigen und bedeutenden Krieg. Sowohl von Philipp von Makedonien, welchen sie erst kürzlich bekämpft hatten, als auch von den Karthagern hegten sie, da sich Hannibal bei Antiochus befand, den Verdacht, daß sie den Verträgen nicht treu sein möchten. Ebenso waren sie gegen ihre übrigen Unterthanen argwöhnisch, daß nicht auch von diesen wegen Antiochus Ruhm ein Aufstand versucht würde, und sandten überall hin Truppen, um sie friedlich zu beobachten, und mit den Truppen auch Feldherrn, welche sie die mit sechs Beilen nennen, [1] weil, während die Consuln zwölf Beile und zwölf Ruthenbündel wie die früheren Könige führen, diese Feldherrn die Hälfte des Ansehens und die Hälfte der Abzeichen haben. Endlich waren die Römer, wie das in großer Furcht zu geschehen pflegt, selbst wegen Italien besorgt, daß sogar dieses ihnen nicht treu und zuverlässig gegen Antiochus sein möchte. Daher sandten sie ein zahlreiches Heer nach Tarent, welches die Angreifenden beobachten sollte, und ließen die Flotte an der Meeresküste umhersegeln. So große Furcht herrschte anfangs

---

1) Da diese Beschreibung von den Ehrenzeichen der Prätoren und die auch von Polybius gebrauchte Benennung derselben, ἑξαπελέκεις, der lex Plaetoria bei Censorinus Kap. 24 widerspricht, wornach der Prätor zwei Lictoren haben soll; so hat Lipsius dieses Gesetz so verstanden, daß jeder Prätor wenigstens zwei Lictoren haben müsse; Pighius in den Annalen 1 S. 266 und Adam in seinem Handbuch der römischen Alterthümer 1 S. 231, daß der Prätor in der Stadt zwei, außerhalb derselben aber sechs Lictoren haben solle. Creutzer endlich in dem Abriß der römischen Antiquitäten S. 196 meint, daß jenes Gesetz in früherer Zeit gegolten habe. Gegen alle drei Meinungen lassen sich jedoch Zweifel erheben, die selbst Niebuhrs Scharfsinn nicht zu beseitigen gewußt hat. Vergleiche dessen römische Geschichte 3 S. 38 Anm. 43. Die Prätoren waren ursprünglich Stellvertreter der Consuln für die Verrichtungen in der Stadt, wurden aber bisweilen auch zur Anführung der Legionen auswärts gebraucht. Livius 7, 23 und 25; 10, 31.

vor Antiochus. [1] Als sie alle Anordnungen, welche ihr eigenes Reich angingen, getroffen hatten, hoben sie Truppen gegen Antiochus aus, an zwanzigtausend Mann aus ihrer eigenen Mitte und die doppelte Anzahl aus den Bundesgenossen, um im Anfange des Frühjahrs über das jonische Meer zu setzen. Mit diesen Zurüstungen waren die Römer den ganzen Winter hindurch beschäftigt.

16) Antiochus aber zog nach Thessalien und bestattete, als er nach Kynoskephalä gekommen war, [2] wo die Makedonier von den Römern eine Niederlage erlitten hatten, die noch unbeerdigten Ueberreste der damals Gefallenen mit großer Pracht, um dadurch die Gunst der Makedonier zu gewinnen und den Philipp, welcher die für ihn Gefallenen unbegraben gelassen hatte, bei ihnen verhaßt zu machen. Sobald Philipp, welcher bis jetzt noch gezweifelt und überlegt hatte, mit welcher von beiden Parteien er sich verbinden solle, dieses erfahren hatte, ergriff er sogleich die der Römer, forderte den Feldherrn derselben, Bäbius, welcher in seiner Nähe ein Heer befehligte, auf, an einen gewissen Ort zu kommen, und gab ihm von neuem das Versprechen, den Römern ohne Hinterlist Beistand gegen Antiochus zu leisten. Bäbius lobte ihn deßhalb und sandte, dadurch ermuthigt, sogleich den Appius Claudius mit zweitausend Fußsoldaten durch Makedonien nach Thessalien. Als Appius von Tempe aus das Lager des Antiochus bei Larissa erblickte, [3] ließ er viele Feuer anzünden, um die geringe Anzahl seiner Truppen zu verbergen. Voller Bestürzung, als wären Bäbius und Philipp angekommen, hob Antiochus die Belagerung auf, indem er den Winter zum Vorwand nahm, und eilte nach Chalkis. Hier wurde er, obgleich er über funfzig Jahre alt war, von der Liebe zu einem schönen Mädchen ge-

1) Florus II, 8: Non aliud formidolosius fama bellum fuit.

2) Livius 36, 8.

3) Livius XXXVI, 10: Ap. Claudius per Macedoniam magnis itineribus in jugum montium, quod super Gonnos est, pervenit. Oppidum Gonni viginti millia ab Larissa abest, in ipsis faucibus saltus, quae Tempe appellantur, situm. Ibi castra metatus latius, quam pro copiis, et plures, quam quod satis in usum erat, ignes quum accendisset, speciem quam quaesierat, hosti fecit, omnem ibi romanum exercitum cum rege Philippo esse.

feſſelt, verſchob dieſen wichtigen Krieg, hielt Hochzeiten und feierte Feſte [1] und überließ ſein Heer während des ganzen Winters allem Müſſiggange und aller Schwelgerei. Als er im Anfange des Frühjahrs in Akarnanien eindrang, empfand er die Folgen von der Unthätigkeit ſeines Heeres, welches zu jeder Anſtrengung untauglich war, und bereute die Hochzeiten und Feſte. Dennoch gewann er einige Städte von Akarnanien und belagerte die übrigen; als er aber hörte, daß die Römer eiligſt über das joniſche Meer ſetzten, brach er nach Chalkis auf.

17) Eilig ſetzten die Römer mit zweitauſend Reitern und zwanzigtauſend Fußſoldaten, welche ſie damals bei der Hand hatten, und einigen Elephanten unter Anführung des Acilius Manius Glabrio [2] von Brunduſium nach Apollonia hinüber, zogen nach Theſſalien und entſetzten die belagerten Städte. Aus denen aber, in welchen ſchon Beſatzungen lagen, vertrieben ſie dieſelben, bekamen den Philipp von Megalopolis, welcher noch immer das makedoniſche Reich zu erhalten hoffte, in ihre Gewalt und nahmen auch an dreitauſend Mann von Antiochus Heere gefangen. Während Manius dieß ausführte, fiel auch Philipp in das Land der Athamanen ein und brachte dasſelbe ganz unter ſeine Botmäßigkeit, da Amynander nach Ambrakia entflohen war. Als Antiochus dieſes hörte, wurde er, voll Verwunderung über die raſche Vollbringung dieſer Thaten, wie das bei einer plötzlichen und ſchnellen Veränderung zu geſchehen pflegt, von Furcht ergriffen und ſah nun den weiſen Rath des Hannibal ein. Er ſandte daher Boten auf Boten nach Aſien, um den Polyxenidas zum Uebergang anzutreiben, während er ſelbſt überall her alle ſeine Truppen zuſammenzog. Nachdem er zehntauſend Fußſoldaten und fünfhundert Reiter von ſeinen eigenen Truppen und außer dieſen auch einige Bundesgenoſſen beiſammen hatte, beſetzte er die Thermopylen, um

---

1) Vergleiche Livius 36, 11 und Florus 2, 8, welcher Letztere dieſe Wintervergnügungen Philipps am genauſten beſchreibt.

2) Bei Livius 36, 14 iſt die gewöhnliche Lesart: M. Acilius consul cum decem millibus peditum, duobus millibus equitum, quindecim elephantis; allein Gronov, dem auch Drakenborch beiſtimmt, empfiehlt dieſes in viginti millibus peditum, duobus equitum, quindecim elephantis zu ändern, wie ſich auch in einer Handſchrift findet.

sich durch die schwierige Beschaffenheit der Gegend vor den Feinden zu schützen und sein Heer aus Asien zu erwarten. Die Thermopylen sind ein schmaler und langer Paß, [1] welchen auf der einen Seite ein klippenvolles und buchtloses Meer, auf der anderen ein ungangbarer und bodenloser Sumpf einschließt. In ihm erheben sich zwei steile Berggipfel, von denen der eine Tichius, der andere Kallidromus heißt. An dem Orte sind warme Quellen, woher er den Namen Thermopylä erhalten hat.

18) Antiochus führte nun hier eine doppelte Mauer auf und stellte auf dieselbe seine Kriegsmaschinen. [2] Auf die Berggipfel sandte er die Aetoler, damit ihn Niemand auf dem Atrapus genannten Fußpfade heimlich umgehe, auf welche Weise auch Xerxes die Lakedämonier unter Leonidas angriff, da damals die Berge unbesetzt geblieben waren. Die Aetoler besetzten jeden dieser Berggipfel mit tausend Mann und lagerten sich mit dem übrigen Heere bei der Stadt Heraklea. Als Manius die Rüstungen der Feinde sah, gab er für den nächsten Morgen das Zeichen zur Schlacht und befahl zwei Kriegstribunen, dem Marcus Cato und dem Lucius Valerius mit so viel auserlesenen Soldaten, als jeder wollte, in der Nacht [3] die Berge zu umgehen und die Aetoler, wie es nur immer möglich sei, von den Anhöhen herabzutreiben. Der eine Tribun, Lucius wurde von dem Berggipfel Tichius, wo tapfere Aetoler kämpften, zurückgetrieben; Cato aber, welcher gegen Kallidromus gesandt worden war, überfiel um die letzte Nachtwache die noch schlafenden Feinde. Doch entspann sich auch bei ihm ein heftiger Kampf, als er die Höhen und Abhänge hinaufstürmte und die Feinde ihn verhinderten. Jetzt führte auch Manius von vorn her sein Heer gegen Antiochus, welches er in Colonnen getheilt hatte; denn nur so allein konnte er es in dem Engpasse aufstellen. Der König ließ die Leichtbewaffneten und die

---

1) Mit dieser Beschreibung der Thermopylen vergleiche Herodot 7, 175 und 176 und Livius 36, 15.

2) Florus 2, 8 erzählt abweichend von den übrigen Geschichtsschreibern, daß Antiochus selbst bei den Thermopylen nicht Stand zu halten gewagt habe, ne ibi quidem fiducia loci resistentem.

3) Daraus ist wahrscheinlich Eutrops 4, 3 falsche Nachricht entstanden, daß das Lager des Antiochus in der Nacht erobert worden sei.

Peltaſten vor der Phalanx kämpfen und ſtellte dieſe vor dem Lager auf, zur Rechten am Fuße des Berges die Schleuderer und Bogenſchützen, zur Linken am Meere [1] die Elephanten und die ihnen ſtets zugeordnete Schaar.

19) Als man handgemein geworden war, beläſtigten anfangs die von allen Seiten angreifenden Leichtbewaffneten den Manius. Nachdem ſie dieſer aber durch tapferen Empfang und indem er ſich zurückzog und dann von neuem angriff, in die Flucht getrieben hatte, nahm ſie die makedoniſche Phalanx, [2] ſich öffnend, in ihre Mitte auf, ſchloß ſich, ſie deckend, wieder und ſtreckte wohlgeordnet einen Wald von langen Lanzen vor. Durch dieſe Einrichtung beſonders pflegen die Makedonier ſeit Philipp und Alexander ihre Feinde in Schrecken zu ſetzen, da dieſe ſich den zahlreichen, ihnen entgegengehaltenen langen Speeren nicht zu nähern wagen. Plötzlich bemerkte man aber die Flucht und das Geſchrei der auf dem Berggipfel Kallidromus ſtehenden Aetoler, welche zu Antiochus Lager herabeilten. Anfangs waren beide Theile mit dem Geſchehenen unbekannt und es entſtand Verwirrung, wie es in einem ſolchen Falle zu geſchehen pflegt. Als aber hinter ihnen Cato erſchien, [3] welcher ſie mit lautem Geſchrei verfolgte und ſich bereits über Antiochus Lager befand, da geriethen die Truppen des Königs in Furcht,

---

1) Appian begeht hier einen Irrthum. Denn Antiochus, welcher von Süden her an die Thermopylen gezogen war, hatte die Berge zur linken, das Meer aber zur rechten Hand, wie auch Livius 36, 18 es angiebt.

2) Auch bei Livius haben die Erklärer an den Worten: Macedonum robur, quos Sarissophoros appellabant Anſtoß genommen; allein es iſt keine Frage, daß ſich unter den Nachkommen der aus makedoniſchen Feldherrn entſtandenen aſiatiſchen Könige viele makedoniſche Einrichtungen und Namen erhalten haben, und daß auch hier nicht ſowohl wirkliche Makedonier, als eine nach Art und Weiſe der makedoniſchen Phalanx gerüſtete Schaar zu verſtehen iſt. Dieß ſagen Livius 37, 40 und Appian Kap. 32 ausdrücklich: decem sex millia peditum more Macedonum armati fuere, qui phalangitae appellabantur.

3) Cato machte ſich bei dieſer Gelegenheit durch ſeine Eitelkeit ſehr lächerlich, indem er beim Verfolgen der Feinde häufig ſtillſtand und den Leuten, die er anſichtig wurde, zurief: Jetzt ſei das römiſche Volk dem Cato mehr ſchuldig, als Cato dem römiſchen Volke, u. ſ. w. Plutarch im Cato Kap. 14.

welche sich seit langer Zeit ängstlich nach der Kampfweise der Römer erkundigt hatten und wohl wußten, daß sie durch Müssiggang und Schwelgerei während des ganzen Winters zur Anstrengung unbrauchbar geworden waren. Da sie nun nicht deutlich sehen konnten, wie stark Catos Mannschaft war, aus Furcht aber sie für bedeutender hielten und Besorgniß um ihr Lager sie ergriff, so flohen sie ordnungslos nach demselben, um von ihm die Feinde abzuhalten. Die Römer eilten mit ihnen und drangen zugleich mit in das Lager ein. Da flohen die Soldaten des Antiochus ohne Ordnung abermals davon, und Manius verfolgte sie bis Skarphia, [1] indem er sie theils tödten, theils gefangen nehmen ließ. Von Skarphia kehrte er zurück, plünderte das Lager des Königs und vertrieb durch sein Erscheinen die während seiner Abwesenheit in das römische Lager eingedrungenen Aetoler.

20) Von den Römern blieben in der Schlacht und bei der Verfolgung gegen zweihundert, von des Antiochus Heer aber nebst den Gefangenen gegen zehntausend. Der König selbst war bei der ersten Wendung des Glückes mit fünfhundert Reitern ohne zu rasten nach Elatea geeilt, von Elatea nach Chalkis und von da mit seiner neuvermählten Euböa [2] (denn so nannte er sie) auf den Schiffen nach Ephesus entflohen. Nicht einmal die Schiffe waren alle erhalten, da der Befehlshaber der römischen Flotte [3] einige derselben, welche dem Antiochus Lebensmittel zuführten, angegriffen und zerstört hatte. Die Römer stellten bei der Nachricht von diesem schnell und leicht errungenen Siege Dankopfer an und waren nach der furchtbaren Meinung, die sie von Antiochus gehabt hatten, über den ersten Versuch sehr erfreut. Dem Philipp sandten sie zur Vergeltung für seinen Beistand seinen Sohn Demetrius zurück, welcher sich noch bei ihnen als Geißel befand.

21) Während dieses in Rom geschah, befreite Manius die Phokäer, Chalkideer und alle Uebrigen, welche den Antiochus

---

1) Skarphia war eine Stadt der epiknemidischen Lokrer. Cellarii Geographia antiqua II, XIII, 316 und Drakenborch zu Livius 33, 3 und 36, 19.

2) Siehe Schweighäusers Bemerkung zu dieser Stelle.

3) Aulus Atilius Serranus. Livius 35, 20.

unterstützt hatten und jetzt um Nachsicht baten, von ihrer Furcht, verheerte mit Philipp Aetolien, belagerte die Städte und nahm den Damokritus, den Feldherrn der Aetoler, welcher dem Flaminius gedroht hatte, sein Lager bei der Tiber aufzuschlagen, in seinem Schlupfwinkel gefangen. [1] Darauf überschritt Manius auf dem Zuge nach Kallipolis mit seinem schwerfälligen und mit Beute beladenen Heere das Korax genannte, sehr hohe, unzugängliche und abschüssige Gebirge. Hierbei stürzten viele von seinen Leuten wegen des beschwerlichen Weges in die Abgründe und wurden mit Gepäck und Waffen hinabgerissen. Obgleich die Aetoler wahrscheinlich den ganzen Zug hätten vernichten können, so ließen sie sich doch nicht sehen, sondern schickten zur Erlangung des Friedens Gesandte nach Rom. Antiochus aber rief seine Truppen eiligst aus den oberen Statthalterschaften an das Meer und rüstete eine Flotte aus, deren Oberbefehl er dem Polyxenidas, einem rhodischen Flüchtling, übergab. Darauf segelte er nach dem Chersones hinüber, befestigte ihn von neuem und verstärkte Sestus und Abydus, durch welche das römische Heer ziehen mußte, wenn es nach Asien übersetzte. Nach Lysimachia, welches er zum Waffenplatze in diesem Kriege machte, ließ er eine Menge Waffen und Getreide zusammenbringen, indem er glaubte, daß ihn die Römer bald mit einem zahlreichen Heere und einer Flotte angreifen würden. Die Römer ernannten zum Nachfolger des Manius den damaligen Consul Lucius Scipio und gaben ihm, da er ungeübt und im Kriege unerfahren war, zu seinem Legaten seinen Bruder Publius Scipio, welcher die karthagische Macht gebrochen und daher zuerst den Beinamen der Afrikaner erhalten hatte.

22) Während die Scipionen noch mit Zurüstungen beschäftigt waren, landete Livius, [2] der Beschirmer Italiens, welcher

---

1) Livius sagt 36, 24 in der Erzählung von der Einnahme der Stadt Heraklea: Unter Anderen wurde auch der Anführer der Aetoler Damokritus ausgeliefert, welcher im Anfange des Krieges dem Titus Quinctius, als er ihm den Beschluß der Aetoler über die Herbeirufung des Antiochus abverlangte, geantwortet hatte: er werde ihm diesen in Italien einhändigen, wann die Aetoler dort ihr Lager aufgeschlagen haben würden.

2) Cajus Livius Salinator. Livius 36, 2.

zum Nachfolger des Atilius im Oberbefehl über die Flotte erwählt worden war, sogleich mit seinen Schiffen, mit denen er die Küsten Italiens umfahren hatte, und mit einigen, welche ihm die Karthager und andere Bundesgenossen gesandt hatten, in dem Piräeus. Hier vereinigte er Atilius Flotte mit der seinigen und segelte mit ein und achtzig bedeckten Schiffen aus, welchen Eumenes mit funfzig Schiffen folgte, von denen ebenfalls die Hälfte bedeckt war. [1] Sie landeten in Phokäa, welches zwar dem Antiochus unterthänig war, sie aber aus Furcht aufnahm. Am folgenden Tage liefen sie zu einer Seeschlacht aus und Polyxenidas, der Befehlshaber von Antiochus Flotte fuhr ihnen mit zweihundert Schiffen entgegen, welche bei weitem leichter waren als die römischen. Dadurch hatte er ein großes Uebergewicht über die auf dem Meere noch unerfahrenen Römer. Als er zwei karthagische Schiffe hervorsegeln sah, sandte er drei von den seinigen gegen sie und nahm die beiden leeren Schiffe weg, da die Libyer ins Meer gesprungen waren. Zornig fuhr Livius, der Flotte weit vorauseilend, auf dem Admiralschiffe gegen die drei feindlichen heran, welche mit Verachtung gegen das eine Schiff die Enterhaken auf dasselbe warfen, wo dann, indem die Fahrzeuge eng neben einander standen, ein Kampf wie auf dem Lande begann. An Muth ihnen weit überlegen, sprangen die Römer in die feindlichen Schiffe, bemächtigten sich derselben und kehrten, mit einem Schiffe auf einmal zwei feindliche fortführend, zurück. Dieses war das Vorspiel der Seeschlacht. Nachdem die Flotten an einander gerathen waren, hatten die Römer zwar durch ihre Kraft und ihren Muth die Oberhand, konnten jedoch wegen der Schwerfälligkeit ihrer Fahrzeuge den Feinden nicht beikommen, welche auf ihren leichten Schiffen entflohen. [2] Endlich segelten die

1) Livius 36, 42 giebt die Stärke der römischen Flotte ebenfalls zu ein und achtzig bedeckten Schiffen und einer Menge kleinerer Fahrzeuge an; Eumenes aber hatte nach ihm nur drei Schiffe. Unter den rostratis navibus sind bei Livius, wie sich aus dem Gegensatze ergiebt, ebenfalls bedeckte Schiffe zu verstehen.

2) Die Römer verloren bloß das eine Schiff, welches im Anfange der Schlacht von den Feinden erobert worden war, von der feindlichen Flotte wurden dreizehn Schiffe versenkt und zehn erobert. Livius 36, 44 und 45.

Feinde in schneller Flucht nach Ephesus, während die Römer nach Chios aufbrachen, wo siebenzwanzig Schiffe der mit ihnen verbündeten Rhodier zu ihnen stießen. Auf die Nachricht von dieser Seeschlacht sandte Antiochus den Hannibal nach Syrien, um aus Phönikien und Kilikien neue Schiffe herbeizuschaffen; allein die Rhodier schlossen diesen bei seiner Rückkehr in Pamphylien ein, nahmen einige seiner Schiffe weg und lauerten den übrigen in einem Hinterhalte auf.

(564 d. St., Ol. 146, 2.)

23) Als Publius Scipio mit dem Consul in Aetolien angekommen war und das Heer übernommen hatte, verachtete er als eine kleinliche Unternehmung die Belagerung der ätolischen Städte und gestattete den Aetolern auf ihre Bitten nochmals in ihren Angelegenheiten Gesandte nach Rom zu schicken; hingegen eilte er gegen Antiochus, ehe das Magistratsjahr seines Bruders zu Ende ging. Er zog durch Makedonien und Thrakien an den Hellespont, was für ihn wohl ein schwieriger und gefährlicher Weg gewesen sein würde, wenn nicht Philipp von Makedonien die Wege gebahnt, das Heer gastlich aufgenommen und geleitet hätte, nachdem er lange vorher Brücken über die Flüsse geschlagen und Lebensmittel in Bereitschaft gehalten hatte. Dafür erließen ihm die Scipionen sogleich die noch schuldige Geldsumme, wozu sie vom Senate die Erlaubniß erhalten hatten, im Falle sie den Philipp bereitwillig fänden. Sie sendeten aber auch an Prusias, den König von Bithynien, und ließen ihm vorrechnen, wie vielen mit ihnen verbündeten Königen die Römer ihre Reiche vergrößert hätten. Dem König Philipp von Makedonien, sprachen sie, gestatten wir, sogar nachdem wir ihn im Kriege überwunden haben, den Besitz seines Reiches, haben ihm seinen Sohn, der sich als Geißel bei uns befand, freigegeben und die noch schuldigen Gelder erlassen. [1] Hierüber erfreut, schloß Prusias mit ihnen ein Bündniß gegen Antiochus. Als Livius, der Befehlshaber der römischen Flotte, den Marsch der Scipionen erfuhr, ließ er den

1) Noch ausführlicher wird der Inhalt dieses Briefes von Polybius 21, 9 und von Livius 37, 25 angegeben.

Rhodier Pausimachus [1] mit den rhodischen und einem Theil seiner Schiffe in Aeolis zurück und segelte mit dem größeren Theil seiner Flotte an den Hellespont, um dort das Heer aufzunehmen. Sestus, Rhöteum, der Hafen der Achäer und mehrere andere Städte unterwarfen sich ihm, das widerspenstige Abydus aber belagerte er.

24) Nach der Abfahrt des Livius stellte Pausimachus häufige Versuche und Uebungen mit seinen Leuten an, ließ verschiedene Kriegsmaschinen verfertigen und befestigte mit Brandstoff gefüllte eiserne Gefäße an lange Ruderstangen, so daß das Feuer in das Meer hinaus hing und, von seinen Fahrzeugen entfernt, auf die sich nähernden feindlichen fiel. Während er hiermit eifrig beschäftigt war, legte ihm Polyxenidas, [2] der Befehlshaber von Antiochus Flotte, welcher ebenfalls ein Rhodier und wegen mehrerer Anklagen aus seinem Vaterlande entflohen war, eine Falle, indem er ihm die Flotte des Antiochus zu übergeben versprach, wenn er sich verbindlich mache, ihm zur Wiederaufnahme in das Vaterland behülflich zu sein. Zwar hegte Pausimachus Argwohn gegen den hinterlistigen und verschmitzten Mann und nahm sich lange Zeit wohl in Acht; als ihm aber Polyxenidas in Betreff der Verrätherei einen eigenhändigen Brief schrieb, darauf sogar von Ephesus aufbrach und sich stellte, als ob er seine Leute zum Futtersammeln umherschicke; da zog Pausimachus voll Vertrauen seine Wachen ein und sandte ebenfalls zum Getreidesammeln umher, weil er den Abzug seines Gegners sah und nicht glaubte, daß Jemand, der es nicht redlich meine, wegen einer Verrätherei mit eigner Hand einen Brief schreiben werde. Sobald ihn aber Polyxenidas in die Falle gerathen sah, zog er sogleich seine Macht zusammen, schickte den Seeräuber Nikander mit wenigen Leuten nach Samos, um auf dem Lande im Rücken des Pausimachus einen Lärm zu erheben, segelte selbst um Mitternacht ab und überfiel ihn gegen Morgen, als er sich noch der Ruhe überließ. Bei dieser plötzlichen und unerwarteten Gefahr befahl Pausima-

---

1) Livius 36, 45; 37, 9 und die folgenden Kapitel und Polybius 21, 5 nennen den Befehlshaber der rhodischen Flotte Pausistratus.

2) Livius 37, 10 und 11.

chus seinen Soldaten die Schiffe zu verlassen und vom Lande aus die Feinde abzuwehren. Als ihn aber Nikander im Rücken angriff und er, wie das in der Nacht zu geschehen pflegt, glaubte, daß auch das Land nicht bloß von den Feinden, welche er sah, sondern von einer viel größeren Anzahl besetzt sei, ließ er bestürzt seine Leute die Schiffe wieder besteigen, lief zuerst zum Kampfe aus und fiel zuerst, tapfer kämpfend. Seine Soldaten wurden theils gefangen genommen, theils getödtet; von den Schiffen entkamen sieben, welche das Feuer trugen, da sich ihnen Niemand wegen der lodernden Flammen zu nähern wagte, die übrigen zwanzig ließ Polyxenidas an die seinigen befestigen und führte sie mit nach Ephesus.

25) Nach diesem Siege traten Phokäa, Samos und Kumä wieder zu Antiochus über. Livius aber kehrte, um seine in Aeolis zurückgelassenen Schiffe besorgt, eiligst zu ihnen zurück. Zu ihm eilte auch Eumenes, und die Rhodier sandten den Römern zwanzig neue Schiffe, so daß in kurzer Zeit Alle wieder von neuem Muthe beseelt waren und zum Seetreffen gerüstet nach Ephesus fuhren. Da ihnen aber Niemand entgegenfuhr, legten sie die Hälfte der Flotte lange Zeit auf offener See im Angesicht der Feinde vor Anker, landeten mit den übrigen Schiffen in dem feindlichen Lande und verheerten es so lange, bis Nikander [1]) sie vom Binnenlande her überfiel, ihnen die Beute abnahm und sie zu den Schiffen trieb. Darauf fuhren sie nach Samos zurück, und unterdessen lief für Livius die Zeit seines Oberbefehls über die Flotte ab.

26) Zu derselben Zeit plünderte Seleukus, der Sohn des Antiochus, das Gebiet des Eumenes. Daher segelte dieser und mit ihm Lucius Aemilius Regillus, welcher nach Livius den Oberbefehl über die Flotte erhalten hatte, eiligst nach Eläa, der Hafenstadt des Eumenes hinüber. Auch waren dem Eumenes von den Achäern tausend Fußsoldaten und hundert auserlesene Reiter zu Hülfe gekommen, deren Anführer Diopha-

1) Davon abweichend sagt Livius 37, 13: In eos jam ingentem praedam, late depopulato agro, agentes Andronicus Macedo, qui in praesidio Ephesi erat, jam moenibus adpropinquantes eruptionem fecit exutosque magna parte praedae ad mare ac naves redegit.

nes,[1] als er von der Stadtmauer aus Seleukus Soldaten sorglos spielen und trinken sah, die Pergamener zu einem gemeinschaftlichen Ausfall gegen die Feinde zu bereden suchte. Da sie diesen nicht zu unternehmen wagten, so bewaffnete er seine eigenen tausend Fußsoldaten und hundert Reiter, führte sie hinaus und stellte sie ruhig unter der Stadtmauer auf. Lange Zeit beachteten die Feinde sie gar nicht, als eine zu geringe Anzahl, die nicht wagen werde sich in einen Kampf einzulassen; allein, während sie mit dem Frühstücke beschäftigt waren, griff sie Diophanes an, brachte die Wachen in Unordnung, trieb sie in die Flucht und erfocht auch über die Uebrigen, während sie zu den Waffen eilten, ihre Pferde aufzäumten, den entfliehenden nachsetzten oder die unruhigen mit Mühe bestiegen, einen glänzenden Sieg. Zwar riefen ihm die Pergamener von den Mauern zu, wagten aber auch jetzt nicht hervorzukommen. Nachdem er so viele, als bei so einem raschen Versuche möglich war, getödtet, mehrere Gefangene gemacht und sich mehrerer Pferde bemächtigt hatte, kehrte er schleunig in die Stadt zurück. Am folgenden Tage stellte er wiederum seine Achäer unter der Mauer auf, indem auch jetzt die Pergamener nicht mit ihm hervorzukommen wagten. Seleukus rückte mit einer großen Reiterschaar unter Herausforderungen zum Kampfe gegen ihn heran; allein Diophanes zog ihm jetzt nicht entgegen, hielt bei der Stadtmauer still und war auf seiner Hut. Als aber Seleukus nach langem Warten und da seine Reiter bereits zu ermatten begannen, gegen Mittag schwenken und den Rückzug antreten ließ, griff Diophanes die hinterste Schaar an, brachte sie in Verwirrung, richtete auch jetzt so großen Schaden, als möglich war, an und kehrte wieder unter die Stadtmauer zurück. Indem er in dieser Weise beständig den Futter und Holz sammelnden Feinden auflauerte und sie unaufhörlich beunruhigte, bewog er den Seleukus zum Abzuge von Pergamus und trieb ihn aus dem übrigen Gebiete des Eumenes.

---

1) Diophanes aus Megalopolis, welcher in dem Kriege seiner Vaterstadt gegen Nabis unter Philopömen gedient hatte. Polybius 21, 7, Livius 37, 20 und 21.

27) Bald darauf wurde bei Myonnesus [1] zwischen Polyxenidas und den Römern eine Seeschlacht geliefert. An ihr nahmen Polyxenidas mit neunzig [2] bedeckten Schiffen und Lucius, der Befehlshaber der römischen Flotte, mit drei und achtzig Schiffen Theil. Unter den letzteren befanden sich fünf und zwanzig aus Rhodus, deren Anführer Eudorus auf dem linken Flügel stand. Als dieser den Polyxenidas auf der anderen Seite die Römer weit überflügeln sah und befürchtete, daß sie umzingelt werden möchten, segelte er mit seinen leichten Schiffen und geübten Ruderern schnell hinter der Linie herum und führte zuerst seine Feuer tragenden Schiffe, welche ganz von Feuer glänzten, gegen Polyxenidas heran. Wegen des Feuers wagten die Feinde nicht sie anzugreifen, segelten um sie herum und wichen ihnen aus, wobei die Seitenwände der Vordertheile von den feindlichen Stößen getroffen und die Schiffe mit Wasser angefüllt wurden. Endlich stieß ein sidonisches Schiff auf ein rhodisches und durch die Heftigkeit des Stoßes haftete der aus dem sidonischen Schiffe in das rhodische gefallene Anker und verband beide mit einander. Dadurch wurde die Bewegung der Schiffe gehindert und zwischen der Mannschaft wie auf dem festen Lande gekämpft. Indem nun beiden Schiffen viele andere zu Hülfe kamen und auf beiden Seiten ein ausgezeichneter Wettstreit entstand, segelten die römischen Schiffe durch das dadurch getheilte Centrum des Antiochus und umzingelten die Feinde, ehe diese es noch bemerkten. Sobald sie es gewahr wurden, entstand Flucht und Verfolgung, wobei Antiochus neun und zwanzig Schiffe verlor, von denen dreizehn sammt der Mannschaft genommen wurden. Die Römer hingegen verloren nur zwei. Polyxenidas landete mit dem rhodischen Schiffe zu Ephesus.

---

1) Myonnesus war eine Stadt und Vorgebirge, welches nach Strabo 14, 1 zwischen Teos und Lebedos, nach Livius 37, 27 zwischen Teos und Samos lag.

2) Livius 37, 29 und 30 weicht in dieser Erzählung etwas von Appian ab. Die feindliche Flotte bestand nach seiner Angabe aus ein und neunzig, die römische aus achtzig Schiffen, worunter zwei und zwanzig rhodische waren. Ferner heißt bei ihm der Befehlshaber der rhodischen Schiffe Eudamus, nicht wie bei Appian Eudorus, und endlich verloren die Feinde zwei und vierzig Schiffe, wovon dreizehn erobert wurden.

28) Dieſes war der Ausgang der Seeſchlacht bei Myonneſus. Bevor Antiochus noch Kunde von ihr erhalten hatte, befeſtigte er ſorgfältig den Cherſones und Lyſimachia, weil er, wie es auch der Fall war, dieſes in einem Kriege gegen die Römer für ſehr wichtig hielt. Gewiß würde der Zug ihres Heeres auch durch das übrige Thrakien ſchwierig und mühſam geweſen ſein, wenn nicht Philipp ſie hindurch geleitet hätte. Als Antiochus, der überhaupt ſtets wankelmüthig und unbeſtändig war, [1] die Nachricht von der Niederlage bei Myonneſus erfuhr, wurde er ganz außer Faſſung gebracht und glaubte, daß ihm die Gottheit zürne. (Denn Alles ging ihm wider ſein Erwarten; die Römer ſiegten auf dem Meere, auf dem er ein bedeutendes Uebergewicht zu haben meinte; die Rhodier ſchloſſen den Hannibal in Pamphylien ein, und Philipp, von dem er meinte, daß er den Römern wegen des erlittenen Böſen ganz beſonders grolle, geleitete ſie durch die ungangbaren Wege.) Durch dieſes Alles in Schrecken geſetzt und von einem Gotte bereits der Ueberlegung beraubt (was Allen bei zunehmendem Unglücke zu begegnen pflegt) [2] verließ er thörichter Weiſe den Cherſones, ehe er die Feinde auch nur zu Geſichte bekommen hatte, ohne alles das viele dort aufgehäufte Getreide, die Waffen, Schätze und Kriegsmaſchinen mit ſich zu nehmen oder anzuzünden, ſondern er überließ dieſe bedeutenden Vorräthe den Feinden unverſehrt. Eben ſo wenig beachtete er die Lyſimachier, welche wie aus einer belagerten Stadt unter Wehklagen mit Frauen und Kindern ihn begleiteten, indem er nur darauf ſann, die Feinde von der Ueberfahrt bei Abydus abzuhalten und alle noch übrige Hoffnung für den Krieg allein hierauf ſetzte. Doch in ſeiner Geiſtesverwirrung bewachte er

1) Dieſe Vorwürfe treffen den Antiochus mit Recht und ergeben ſich aus dem ganzen Verlaufe des Krieges; aber zu hart beurtheilt ihn Florus 2, 8, wenn er ſagt: Sed nec sane viris, opibus armisque quidquam copiosius Syria; sed in manus tam ignavi regis inciderat, ut nihil fuerit in Antiocho speciosius, quam quod a Romanis victus est.

2) Dieſe Vorſtellung, daß die Götter den Verſtand der Menſchen verwirren, welche ſie ins Unglück ſtürzen wollen, die Vorſtellung von der θεοβλάβεια, findet ſich ſowohl bei andern alten Schriftſtellern, als auch bei Appian ſehr häufig, z. B. Geſchichte Hannibals Kap. 40, Geſchichte des Mithridates Kap. 99, Bürgerkriege 2, 71. Am deutlichſten ſpricht ſich Vellejus Paterculus 2, 118 darüber aus.

selbst diesen Uebergangspunkt nicht, sondern beeilte sich noch vor den Feinden in das innere Land zu kommen und ließ nicht einmal eine Besatzung an jener Stelle zurück.

29) Sobald die Scipionen von Antiochus Rückzug Nachricht erhalten hatten, nahmen sie Lysimachia mit Sturm ein, bemächtigten sich der im Chersones aufgehäuften Schätze und Waffen, setzten sogleich rasch über den ohne Besatzung gelassenen Hellespont und waren früher in Asien, als Antiochus zu Sardes etwas davon erfuhr. [1] Außer Fassung gebracht und zornig schrieb dieser seine eigenen Fehler der Gottheit zu und sandte den Byzantier Heraklides an die Scipionen um die Beilegung des Krieges zu erlangen, indem er Smyrna, Alexandria am Granikus und Lampsakus, wegen welcher Städte der Krieg ausgebrochen war, und die Hälfte der Kriegskosten bewilligte. Auch wurde der Abgesandte beauftragt alle jonischen und äolischen Städte, welche in diesem Kriege die Partei der Römer ergriffen hatten und jede andere Anforderung der Scipionen zu gewähren. Dieses waren Heraklides öffentliche Aufträge, im Geheim aber verhieß er dem Publius Scipio von dem Antiochus große Geldsummen und die Freilassung seines Sohnes. [2] Denn Antiochus hatte diesen in Griechenland bei der Ueberfahrt von Chalkis nach Demetrias gefangen genommen. [3] Es war aber der jüngere Scipio, welcher später Karthago eroberte und zerstörte und als zweiter Mann nach diesem unseren Scipio den Beinamen Africanus erhielt, ein Sohn des Paulus, welcher den König Perseus von Makedonien gefangen nahm, und ein Enkel und adoptirter Sohn des Scipio. [4] Von

---

1) Der griechische Text ist an dieser Stelle ohne Zweifel verdorben und auf die von Schweighäuser vorgeschlagene, oder auf ähnliche Weise zu verbessern. Wenigstens kann der Sinn kein anderer sein, als der in der Uebersetzung angegebene.

2) Nach Polybius 21, 12 versprach Heraklides im Namen des Antiochus dem Scipio auch die Hälfte von den Abgaben aus Antiochus Reich. Auch Livius 37, 36 sagt: auri pondus ingens est pollicitus et, nomine tantum regio excepto, societatem omnis regni — —.

3) Livius XXXVII, 34: Is ubi et quando et quo casu captus sit, sicut pleraque alia, parum inter auctores constat.

4) Appian begeht hier einen Irrthum. Denn nicht der adoptirte Sohn des Publius Scipio, der berühmte Eroberer Karthagos und Numantias, P. Cornelius Scipio Aemilianus, welcher 606 d. St. (karthagische

Staats wegen gaben die Scipionen dem Heraklides folgenden Bescheid: Wenn Antiochus den Frieden wünsche, so solle er nicht die jonischen und äolischen Städte, sondern das ganze Land diesseits des Taurus abtreten und die ganzen Kosten des durch seine Schuld entstandenen Krieges tragen; im Geheim aber erklärte Publius dem Heraklides: Die Römer würden diese Bedingungen wohl freudig angenommen haben, wenn Antiochus sie ihnen geboten hätte, als er noch im Besitz des Chersones und von Lysimachia gewesen sei, ja vielleicht auch wenn er nur noch die Ueberfahrt bei dem Hellespont besetzt gehalten hätte; jetzt aber, wo sie nach Asien herübergegangen und in Sicherheit wären und, wie man sage, dem Rosse den Zügel aufgelegt und dasselbe bestiegen hätten, jetzt würden sie keinen Frieden unter geringen Bedingungen dulden. Er für seine Person wisse dem König seine Gewogenheit Dank und werde dieses noch mehr, wenn er seinen Sohn zurückerhalten habe. Er vergelte ihm bereits dadurch, daß er ihm rathe, die gemachten Vorschläge anzunehmen, ehe er härtere Bedingungen kennen lerne.

30) Bald nach dieser Erklärung zog sich Publius wegen Krankheit nach Elåa zurück und ließ den Cnäus Domitius bei seinem Bruder als Legaten. Antiochus aber glaubte wie früher Philipp von Makedonien, daß er durch den Krieg nicht mehr verlieren könne, als durch die Erfüllung dieser Bedingungen und zog seine Truppen in die Ebene von Thyatira, nicht weit von den Feinden, zusammen. Dem Scipio sandte er dessen Sohn nach Elåa, und dieser gab denen, welche ihn begleitet hatten, den Rath, Antiochus möge bis zu seiner Rückkunft sich in kein Treffen einlassen. Antiochus folgte ihm und verlegte sein Lager auf den Berg Sipylus, wo ihn der Fluß Phrygius vor den Feinden schützte,[1] und ließ eine starke Mauer um

---

Geschichte Kap. 112) noch nicht das für das Consulat gesetzliche Alter erreicht hatte, kann hier gemeint sein, sondern der wirkliche Sohn des Publius Scipio; wie auch von den übrigen Geschichtschreibern erzählt wird. Polybius 21, 12, Livius 37, 34 und 37, Justin 31, 7, Valerius Maximus 2, 10, 2 und 3, 5, 1.

1) Livius XXXVII, 37: transgressus Phrygium amnem circa Magnesiam, quae ad Sipylum est, posuit castra. Florus II, 8: Maeandrum ad amnem montemque Sipylum — —.

das Lager herum aufführen, damit er nicht gegen seinen Willen zum Kampfe genöthigt würde. Da aber Domitius den Krieg zu entscheiden wünschte, so setzte er mit großer Verwegenheit über den Fluß und schlug zwanzig Stadien von Antiochus entfernt sein Lager auf. Darauf stellten beide Theile vier Tage nach einander bei ihren Lagern die Heere in Schlachtordnung, ohne ein Treffen zu beginnen. Am fünften Tage wiederholte Domitius dieses nochmals und rückte stolz gegen die Feinde heran, und als Antiochus ihm nicht entgegenzog, lagerte er sich demselben noch näher. Nachdem wieder ein Tag verflossen war, ließ er so laut, daß es die Feinde hörten, bekannt machen, daß er morgen mit dem Antiochus auch wider dessen Willen kämpfen werde. Hierüber bestürzt gab dieser wiederum seinen Plan auf, und da er sich bloß unter der Mauer aufzustellen oder die Feinde von der Mauer tapfer abzuwehren brauchte, bis Publius wieder genesen war, hielt er es doch für schmachvoll den Kampf mit einem geringeren Heere zu vermeiden und ordnete sein Heer ebenfalls zum Kampfe.

31) Noch in der Nacht, um die letzte Nachtwache, rückten beide Theile aus dem Lager und ordneten auf folgende Weise ihre Heere: auf dem linken Flügel am Flusse standen zehntausend schwerbewaffnete Römer,[1] neben ihnen zehntausend Italer, beide in drei Schlachtlinien aufgestellt, und nach diesen kam das Heer des Eumenes und gegen dreitausend achäische Peltasten. Dieses war der linke Flügel. Der rechte bestand aus den Reitern der Römer, der Italer und des Eumenes, welche zusammen nicht über Dreitausend betrugen, und unter sie waren Leichtbewaffnete und Bogenschützen vertheilt. Den Domitius umgaben vier Turmen Reiter, und das ganze Heer der Römer betrug gegen dreißigtausend Mann. Auf dem rechten Flügel befehligte Domitius selbst, das Mitteltreffen hatte er dem Consul und den linken Flügel dem Eumenes übergeben. Die libyschen Elephanten, welche er hatte, stellte er hinter die

1) Nach Livius 37, 39 standen zwei römische Legionen, eilftausend Mann, in der Mitte, an beiden Seiten eine ebenfalls 5,500 Mann starke Legion der Bundesgenossen. An diese schlossen sich auf dem rechten Flügel dreitausend achäisches Fußvolk, an diese dreitausend Reiter und zuletzt tausend Traller und Kretenser an. Auf dem linken Flügel standen neben den Bundesgenossen nur vier Turmen Reiter.

Schlachtlinie, weil er sich von ihnen keinen Nutzen versprach, da es ihrer zu wenige und sie, wie die libyschen Elephanten sind, zu klein waren. (Denn die kleinen fürchten sich vor den größeren.) Dieses war also die Schlachtordnung der Römer.

32) Antiochus ganzes Heer bestand aus siebzigtausend [1] Mann, deren Kern die makedonische Phalanx, sechzehntausend nach Alexanders und Philipps Einrichtung ausgerüsteter Soldaten waren. Sie stellte Antiochus, in zehn Schaaren zu je eintausend sechshundert Mann getheilt, in die Mitte. Bei jeder dieser Abtheilungen standen funfzig Mann in der Fronte und zwei und dreißig in der Tiefe und auf den Seiten zwei Elephanten, so daß deren in der ganzen Linie zwei und zwanzig waren. Die ganze Phalanx bot den Anblick einer Mauer, die Elephanten [2] den von Thürmen dar. In dieser Weise war das Fußvolk des Antiochus geordnet. Zu beiden Seiten desselben waren die Reiter aufgestellt, [3] gepanzerte Galater und das sogenannte makedonische Agema, welches ebenfalls auserlesene und daher Agema genannte Reiter sind. Sie waren auf beide Seiten in gleicher Anzahl vertheilt. Neben ihnen standen auf dem rechten Flügel einige Leichtbewaffnete, andere mit silbernen Schilden versehene Reiter und zweihundert reitende Bogenschützen; auf dem linken die Völker der Galater, die Tektosagen, Trokmer und Tolistobojer, einige von Ariarathes gesendete Kappadokier und ein gemischter Haufe von Miethstruppen. Nach diesen kam noch eine andere gepanzerte Reiterschaar und eine andere leicht gerüstete, welche die Schaar der Freunde hieß. [4] So hatte Antiochus sein Heer geordnet. Seine Hoffnung scheint er auf die Reiterei gesetzt zu haben, die er zahlreich in der Fronte aufgestellt hatte, die Phalanx

---

1) Nach Livius 37, 37 aus zwei und sechzig tausend Fußsoldaten und zwölftausend Reitern. Davon weicht aber Florus 2, 8 ganz bedeutend ab: Trecenta millia peditum, equitum falcatorumque curruum non minor numerus.

2) Ingentes ipsi erant; addebant speciem frontalia et cristae et tergo impositae turres turribusque superstantes praeter rectorem quaterni armati.

3) Mit dem Folgenden vergleiche Livius 37, 40, wo die Stärke der einzelnen Schaaren angegeben ist.

4) Die Leibwache, regia ala bei Livius.

hingegen, auf die er als auf eine sehr geübte Schaar am meisten hätte vertrauen sollen, hatte er ganz unstrategisch auf einen kleinen Raum eng zusammengedrückt. Außerdem hatte er noch eine große Menge von Steinschleuderern, Bogenschützen, Speerwerfern und Peltasten, Phrygier, Lykier, Pamphylier, Pisidier, Kreter, Trallianer und nach kretischer Weise bewaffneter Kilikier; endlich hatte er noch andere reitende Bogenschützen, Daher, Mysier, Elymäer und Araber, welche auf sehr schnellen Kameelen saßen und von der Höhe leicht herabschossen und wenn sie näher kamen mit langen und schmalen Schwertern kämpften. Auf dem Zwischenraume zwischen beiden Heeren standen, um vor der Fronte zu kämpfen, die Sichelwagen, welche den Befehl erhalten hatten, sich nach dem ersten Angriffe zurückzuziehn.

33) Die Schlachtlinie bot einen Anblick von gleichsam zwei Heeren dar, von denen das eine zum Beginnen des Kampfes, das andere als Hülfscorps dastand. Beide waren, um Schrecken einzuflößen, furchtbar gerüstet, sowohl in Ansehung der Menge, als auch der Anordnung. Die Reiterei des rechten Flügels befehligte Antiochus selbst, [1] die des linken sein Sohn Seleukus, die Phalanx der Anführer der Elephanten, Philipp, die Vorkämpfer Mendis und Zeuris. Da es ein neblichter und trüber Tag war, so wurde nicht bloß der Anblick des Waffengepränges verdunkelt, sondern alle Geschosse hatten auch, wie das bei feuchtem und trübem Wetter zu geschehen pflegt, weniger Kraft. Als Eumenes dieses sah, achtete er das Uebrige weiter nicht, zog, nur wegen des Angriffs der vorzüglich gegen ihn gerichteten Streitwagen [2] besorgt, alle seine Schleu-

---

1) Livius 37, 41: Den rechten Flügel befehligte Antiochus selbst, den linken übergab er seinem Sohn Seleukus und seinem Neffen Antipater, das Mitteltreffen dem Minio, Zeuris und dem Anführer der Elephanten Philipp.

2) Die Streitwagen waren auf folgende Weise eingerichtet: vorn an der Deichsel waren zehn Ellen weit sich ausbreitende Stacheln wie Hörner angebracht, womit sie Alles, was ihnen entgegen kam, durchbohrten. An dem hinteren Theile des Joches ragten auf beiden Seiten je zwei Sicheln hervor, von denen die eine mit dem Joche in gleicher Höhe, die andere tiefer nach dem Boden zu gebogen war. Die erstere diente dazu, Alles zu zerschneiden, was ihr auf der Seite entgegen kam, die

derer, Speerwerfer und übrigen Leichtbewaffneten zusammen und befahl ihnen die Wagen zu umschwärmen und ihre Geschosse nach den Pferden anstatt nach den Wagenlenkern zu schleudern. Denn sobald das Pferd am Wagen widerspänstig ist, wird der ganze Wagen unbrauchbar und auch die übrige Ordnung wird vielfach gestört, da die eigenen Leute sich vor den Sicheln fürchten. Dieses ereignete sich auch jetzt. Denn nachdem die Pferde vielfach getroffen worden waren und mit den Wagen gegen das eigene Heer zurück stürzten, theilten sie die Unordnung zuerst den Kameelen mit, welche den Wagen zunächst aufgestellt waren, und nach diesen der gepanzerten Reiterei, welche wegen ihrer schweren Waffen den Sicheln nicht leicht ausweichen konnte. Bald entstand große Verwirrung und vielfache Unordnung, welche zwar hierdurch besonders veranlaßt, aber über den ganzen Zwischenraum zwischen beiden Heeren verbreitet wurde und noch mehr befürchten ließ, als der Fall war. Denn wie auf einem so großen Raume, bei der dichtgedrängten Menschenmasse, dem vielfachen Geschrei und der großen Furcht nicht einmal diejenigen, welche in der Nähe des Unfalls waren, genauere Kunde erhalten konnten, so theilte auch jeder seinen Argwohn immer vergrößernd den Folgenden mit.

34) Nachdem der erste Angriff dem Eumenes glücklich gelungen und der Raum, welchen die Kameele und Wagen eingenommen hatten, gereinigt war, führte er seine eigenen und alle neben ihm aufgestellten römischen und italischen Reiter unter großem Geschrei gegen die ihm gegenüberstehenden Galater, Kappadokier und den übrigen Haufen von Miethssoldaten, indem er sie zum Angriffe auf die des Kampfes unkundigen und ihrer Vorfechter beraubten Feinde ermuthigte. Sie gehorchten und trieben durch ihren heftigen Angriff nicht bloß diese in die Flucht, sondern auch die an sie sich anschließenden Reiter und Gepanzerten, welche schon vorher durch die Streitwagen in Unordnung gerathen waren. Die Letzteren besonders, welche wegen ihrer schweren Waffen weder fliehen, noch mit Leichtigkeit umwenden konnten, wurden von ihnen eingeholt und nie-

---

andere die gefallenen und sich bückenden Feinde zu verletzen. Eben so waren in ähnlicher Weise auf beiden Seiten an den Achsen zwei verschiedene Sicheln angebracht. Livius 37, 41.

dergehauen. Dieſes ereignete ſich auf dem linken Flügel der makedoniſchen Phalanx. Auf dem rechten Flügel durchbrach Antiochus, welcher dort befehligte, die römiſche Schlachtordnung und trennte einen Theil davon, welchen er weithin verfolgte.

35) Die makedoniſche Phalanx, welche auf einem kleinen Raume in einem Vierecke aufgeſtellt und jetzt auf beiden Seiten von den Reitern entblößt war, nahm, ſich öffnend, die noch vor ihrer Fronte kämpfenden Leichtbewaffneten in ihre Mitte auf und ſchloß ſich wieder. Leicht umringte ſie Domitius, da ſie ein dichtes Viereck bildete, mit vielen Reitern und Leichtbewaffneten, ſo daß ſie weder eine Bewegung vorwärts machen, noch ihre tiefe Schlachtordnung entfalten konnte und ganz bedeutend ins Gedränge gerieth. Tief ſchmerzte es dieſe Krieger, daß ſie den Geſchoſſen der Feinde von allen Seiten ein leichtes und glückliches Ziel boten, während ſie ſelbſt von ihren Erfahrungen keinen Gebrauch machen konnten. Dennoch ſtreckten ſie dicht gedrängt ihre Lanzen aus dem Viereck hervor, forderten die Römer auf, zu ihnen zum Kampfe heranzukommen und ſchienen immer angreifen zu wollen, obgleich ſie ſich nie vorwärts bewegten, weil ſie ſelbſt Fußſoldaten und wegen ihrer Waffen unbehülflich waren, während die Feinde zu Pferde ſaßen; vorzüglich aber um ihre dicht gedrängte Stellung nicht aufzulöſen, da ſie ſich nicht ſchnell anders ordnen konnten. Die Römer näherten ſich ihnen aber nicht und wurden nicht mit ihnen handgemein, [1] weil ſie die Erfahrung, die dichte Stellung und die Verzweiflung dieſer geübten Krieger fürchteten, ſondern umſchwärmten und beſchoſſen ſie mit Wurfſpießen und Pfeilen. Dabei war bei der auf einen kleinen Raum zuſammengedrängten Menge kein Geſchoß vergebens; denn ſie konnten weder den geſchleuderten Wurfſpießen ausweichen, noch den daher fliegenden Pfeilen aus dem Wege treten. Nachdem ſie dadurch bereits einen großen Verluſt erlitten hatten, gaben ſie der Nothwendigkeit nach und zogen ſich Schritt vor Schritt, drohend, in der beſten Ordnung und den Römern furchtbar zurück. Denn nicht einmal jetzt wagten dieſe ihnen näher zu kommen, ſondern beunruhigten ſie nur indem ſie ſie umſchwärm-

1) Nach Livius Darſtellung wurde der Sieg über die Phalanx mit weniger Mühe errungen.

ten, bis endlich durch die in der makedonischen Phalanx befindlichen und unruhig und gegen ihre Führer widerspenstig gewordenen Elephanten die Ordnung des Rückzugs vernichtet wurde.

36) Nachdem Domitius hier den Sieg erfochten hatte, eilte er zu dem Lager des Antiochus und bezwang die Besatzung desselben. Antiochus aber verfolgte weithin, bis zu dem römischen Lager, den Theil des römischen Heeres, welcher ihm gegenüber gestanden hatte, da dieser weder von Reiterei, noch von Leichtbewaffneten unterstützt wurde, welche Domitius wegen des Flusses für unnöthig gehalten und ihnen nicht beigegeben hatte. Als aber der zur Besatzung des Lagers zurückgelassene Kriegstribun [1] ihm mit seiner frischen Mannschaft entgegenrückte, seinen Angriff aufhielt und die Fliehenden durch die Verstärkung ermuthigt sich gegen ihn wandten; da kehrte Antiochus stolz, wie von einem Siege zurück, ohne etwas von dem auf der anderen Seite Vorgefallenen erfahren zu haben. Attalus, der Bruder des Eumenes, kam ihm mit einer großen Reiterschaar entgegen, welche er leicht durchbrach und hindurch eilte, ohne sich weiter um ihre Verfolgung und kleinen Neckereien zu kümmern. Als er aber die Niederlage sah und wie das ganze Schlachtfeld mit den Leichen der Seinigen, der Menschen, Pferde und Elephanten bedeckt und sein Lager bereits mit Sturm erobert worden war; da floh auch er ohne Rast und kam um Mitternacht nach Sardes. Aber auch von da eilte er weiter nach Keläna, welches Apamea heißt und wo er erfuhr, daß auch sein Sohn auf der Flucht begriffen sei. Am folgenden Tage brach er von Keläna nach Syrien auf, ließ aber seine Anführer in Keläna zurück, um die fliehenden Soldaten aufzunehmen und zu sammeln. Auch sandte er wegen der Beilegung des Krieges Gesandte an den Consul. Dieser beerdigte seine Gefallenen, plünderte die Feinde und vereinigte die Gefangenen. Es ergab sich aber, daß von den Römern vier und zwanzig Reiter und gegen dreihundert Fuß-

1) Es war dieses der bald darauf zum pontifex maximus erwählte Marcus Aemilius, der Sohn des Marcus Lepidus, und seine Mannschaft waren zweitausend Makedonier und Thrakier. Livius 37, 39 und 43 und Justin 31, 8.

soldaten, [1]) und zwar die Letzteren im Kampfe gegen Antiochus, von Eumenes nur funfzehn Reiter gefallen waren. Der Verlust des Antiochus wurde mit den Gefangenen zu funfzigtausend Mann angegeben. Denn wegen der Menge konnte man sie nicht zählen. Von den Elephanten war ein Theil getödtet und funfzehn gefangen worden.

37) Nach diesem höchst glänzenden und Einigen unglaublich scheinenden Sieg (denn sie hielten es für unwahrscheinlich, daß eine geringere Anzahl über eine viel größere in einem fremden Lande einen so bedeutenden Sieg erfochten habe, besonders über die makedonische Phalanx, welche damals vorzüglich trefflich eingeübt und sehr tapfer war und in dem Rufe der Unbesiegbarkeit und der Furchtbarkeit stand) tadelten die Freunde des Antiochus seine Voreiligkeit bei dem Bruche mit den Römern, und seine gleich anfangs bewiesene Unerfahrenheit und Unklugheit, indem er den Chersones und Lysimachia sammt den Waffen und bedeutenden Vorräthen preisgegeben habe, ehe er noch mit den Feinden handgemein geworden sei, und die Besatzung von dem Hellespont zurückgezogen habe, da sich nicht erwarten ließ, daß die Römer ohne Mühe die Ueberfahrt zu erzwingen vermöchten. Sie tadelten ihn auch wegen seiner zuletzt bewiesenen Unbesonnenheit, daß er den Kern seines Heeres zusammengedrängt und dadurch unbrauchbar gemacht und seine Hoffnung mehr auf einen zusammengelaufenen Haufen junger Soldaten, als auf Männer gesetzt habe, die durch Uebung und die Länge der Zeit zu Handwerkern des Krieges gebildet worden seien und deren Muth sich durch so viele Kriege zur Kühnheit und Zuversicht gesteigert habe. In dieser Weise redete man von Antiochus. Den Römern aber wuchs ihr Muth und sie hielten für ihre Tapferkeit unter dem Beistand der Götter nichts mehr für schwierig. Denn auch zu dem Ruhme eines außerordentlichen Glückes gelangten sie dadurch, daß sie in geringer Anzahl über Viele, gleich nach dem Marsche, in der ersten Schlacht, in einem fremden Lande, über so viele Völker,

1) Ueber den Verlust der Römer stimmt Livius 37, 44 genau mit Appian überein; von Antiochus Heere wurden nach seiner Angabe funfzigtausend Fußsoldaten und dreitausend Reiter getödtet, vierzehntausend Mann gefangen genommen; nach Justin 31, 8 wurden von Antiochus Heer im Ganzen funfzigtausend Mann gefangen und eilftausend getödtet.

über die Macht eines Königs, über Söldner von makedonischer Tapferkeit und Rufe, und über den König selbst, der ein so großes Reich besaß und den Beinamen des Großen führte, an einem Tage gesiegt hatten. Oft hörte man in ihren Gesprächen: Es war ein König Antiochus der Große.[1])

38) In dieser Weise also prahlten die Römer von sich. Sobald aber Publius, der Bruder des Consul, wieder hergestellt und von Elåa zurückgekehrt war, verhandelte der Consul mit den Gesandten des Antiochus, welche zu erfahren wünschten, wodurch der König Antiochus die Freundschaft der Römer erlangen könne. Publius gab ihnen folgende Antwort: „Antiochus hat sich durch seine Vergrößerungssucht sowohl die „jetzigen, als auch die früheren Ereignisse zugezogen. Denn „im Besitze eines großen Reiches und von den Römern in „diesem Besitze nicht gestört, entriß er dem Ptolemäus, sei„nem eigenen Verwandten und dem Freunde der Römer, Hohl„syrien, drang in Europa ein, was ihm gar nichts anging, „unterwarf Thrakien, befestigte den Chersones und baute Ly„simachia auf. Dann durchzog er Griechenland und unter„jochte die Griechen, welche die Römer erst kürzlich für unab„hängig erklärt hatten, bis er in einer Schlacht bei den Ther„mopylen besiegt wurde. Obgleich er nun die Flucht ergriff, „ließ er doch auch jetzt nicht nach in seiner Vergrößerungssucht, „sondern nachdem er auch auf dem Meere zu wiederholten „Malen geschlagen worden war, bat er erst um Frieden, als „wir den Hellespont überschritten hatten. Aus Hochmuth nahm „er aber die angebotenen Bedingungen nicht an, brachte von „neuem ein großes Heer und unermeßliche Kriegsrüstungen zu„sammen und setzte den Krieg gegen uns fort, indem er so „lange hartnäckig darnach strebte, mit den stärkeren Gegnern „sich zu messen, bis er von einem großen Unglücke getroffen „wurde. Es wäre nun zwar billig, daß wir dem eine härtere „Strafe auferlegen, der mit aller Gewalt darnach getrachtet „hat mit den Römern wiederholt handgemein zu werden; aber

1) Damit kann das bei Euripides Troad. 585 sich findende πολν ποτ' ἦμεν, Virgils Fuimus Troes und endlich der, wie vieles Andere sicher auch aus dem Alterthum entlehnte Ausspruch Napoleons: il a cessé de regner verglichen werden.

„wir sind nicht übermüthig im Glücke, noch steigern wir frem„des Unglück. Wir gewähren ihm dieselben Bedingungen, die „wir ihm auch früher bewilligt haben, indem wir nur einige „kleine Zusätze machen, die sowohl für uns vortheilhaft, als „auch ihm für die Zukunft zu seiner Sicherheit von Nutzen „sein werden. Er soll sich ganz von Europa und von Asien „diesseits des Taurus bis zu den noch zu bestimmenden Grän„zen [1] entfernt halten, alle seine Elephanten, und Schiffe, „so viel wir ihm befehlen werden, überliefern und in Zukunft „keine Elephanten und nur so viel Schiffe, als wir ihm erlau„ben, besitzen. Er soll ferner zwanzig Geißeln stellen, welche „der Consul bestimmen wird, und an Geld für den Kosten„aufwand dieses durch seine Schuld entstandenen Krieges jetzt „gleich fünfhundert, wenn der Senat diesen Vertrag bestätigt, „noch zweitausend fünfhundert, und innerhalb zwölf Jahren „zwölftausend euböische Talente in jährlich nach Rom zu sen„denden Theilen entrichten. [2] Endlich soll er den Römern „alle Kriegsgefangenen und Ueberläufer und dem Eumenes Al„les zurück geben, was er gegen den mit Attalus, dem Vater „des Eumenes, geschlossenen Vertrag besitzt. Wenn Antiochus „diese Anforderungen redlich erfüllt, so gewähren wir ihm un„ter der Bedingung, daß der Senat hierzu seine Zustimmung „giebt, Frieden und Freundschaft.“

39) Die Gesandten nahmen alle diese von Scipio gemachten Bedingungen an, und es wurde sogleich ein Theil des Geldes und die Geißeln herbeigeholt, unter denen sich Antiochus, der jüngere Sohn des Antiochus, befand. Darauf

---

1) In dem nachher geschlossenen Bündniß heißt es bei Livius 38, 38: Excedito urbibus, agris, vicis, castellis eis Taurum montem usque ad Tanaim amnem, et a valle Tauri usque ad juga, qua in Lycaoniam vergit.

2) Dieselbe Summe wird auch von Polybius 21, 14, Diodor T. II. Opp. p. 621 ed. Wessel. und Livius 37, 45 angegeben. Dem Eumenes sollte Antiochus vierhundert Talente und das ihm noch schuldige Getreide bezahlen und den Römern den Hannibal, den Aetoler Thoas, den Akarnanier Mnasilochus und die Chalkidier Philo und Eubulides ausliefern. Die Größe der hier verlangten Talente wird von Livius genau bestimmt 38, 38: talentum ne minus pondo octoginta romanis ponderibus pendat.

ſchickten ſowohl die Scipionen, als auch Antiochus Geſandte nach Rom. Der Senat genehmigte die Beſtimmungen, und es wurde ein ſchriftlicher Vertrag abgefaßt, in welchem Scipios Worte beſtätigt, das Unbeſtimmte nachträglich beſprochen und einige kleine Zuſätze gemacht wurden. Die Gränze von Antiochus Reich ſollen die beiden Vorgebirge Kalykadnus und Sarpedonion bilden und Antiochus ſoll nicht über dieſe in feindlicher Abſicht hinausſegeln; er ſoll, um gegen ſeine Unterthanen Krieg zu beginnen, nur zwölf [1]) bedeckte Schiffe beſitzen, zu ſeiner Vertheidigung aber ſich einer größeren Anzahl bedienen dürfen; er ſoll in dem römiſchen Reiche keine Miethstruppen werben, noch Flüchtlinge aus demſelben bei ſich aufnehmen; endlich ſollen die Geißeln mit Ausnahme von Antiochus Sohn alle drei Jahre umgetauſcht werden. Nachdem die Römer dieſe Beſtimmungen niedergeſchrieben [2]) und auf ehernen Tafeln auf dem Capitole aufgeſtellt hatten, ſandten ſie dem Manlius Vulſo, dem Nachfolger des Scipio, eine Abſchrift. Dieſer beſchwor ſie bei Apamea in Phrygien den Geſandten des Antiochus und dieſer wiederum dem deßhalb zu ihm geſandten Kriegstribun Thermus. [3]) Dieſen Ausgang nahm für Antiochus den Großen der Krieg gegen die Römer, und man glaubte, daß es nur wegen der von Antiochus dem Soh-

1) Abweichend ſagt Livius 38, 38: Tradito et naves longas armamentaque earum: neve plures, quam decem naves actuarias, (nulla quarum plus quam triginta remis agatur) habeto: neve monerem ex belli causa, quod ipse illaturus erit. Damit ſtimmt auch Polybius überein.

2) Polybius 22, 26 und Livius 38, 38 haben uns das Bündniß aufbewahrt.

3) Da kein Friedensvertrag ohne die Fecialen geſchloſſen werden konnte, (Livius IX, 5: Consules — — negarunt, injussu populi foedus fieri posse, nec sine fecialibus caeremoniaque alia solemni.) hier aber keine erwähnt werden; ſo haben die Erklärer des Livius zu 38, 39 und auch Walter in ſeiner Geſchichte des römiſchen Rechts S. 53 den Mangel derſelben für eine Abweichung von der Regel angeſehen. Allein Duker macht mit Recht darauf aufmerkſam, daß das Bündniß unter den feierlichen Formen ſchon auf dem Capitole geſchloſſen worden ſei und hier Antiochus in Perſon und die Abgeordneten des Conſul im Namen des römiſchen Volkes den ſchon geleiſteten Eid nur wiederholen. Denn Livius 37, 45 ſagt: Foedus in capitolio cum Antipatro, principe legationis et eodem fratris filio regis Antiochi, est ictum.

ne des Scipio erwiesenen Freundlichkeit nicht weiter gekommen sei.

(567 d. St., Ol. 147, 1.)

40) Deßhalb verleumdeten auch Einige den Scipio nach seiner Rückkehr, und zwei Volkstribunen [1] klagten ihn der Bestechlichkeit und des Verrathes an. Er hielt aber die Anklage für seiner unwürdig und verachtete sie, und da das Gericht gerade auf den Tag fiel, an welchem er einst Karthago überwunden hatte, so sandte er vorher ein Opfer auf das Capitol und erschien selbst nicht wie ein Angeklagter in einem kläglichen und ärmlichen, sondern in einem festlichen Gewande vor den Richtern, so daß er gleich hierdurch allgemeine Bewunderung erregte und als ein Mann, der auf sein gutes Bewußtsein stolz sei, das Wohlwollen Aller gewann. Als er zu reden begann, gedachte er der Anklage gar nicht, sondern ging sein ganzes Leben durch, seine Beschäftigungen und seine Thaten und alle die Kriege, welche er für sein Vaterland geführt und wie er jeden geführt und wie oft er gesiegt hatte, so daß die Anwesenden seine würdevolle Erzählung sogar mit Vergnügen vernahmen. Als er endlich auf Karthago zu sprechen kam, steigerte er seine Rede zur lebendigen Darstellung und rief, indem er, selbst von Begeisterung erfüllt, auch das Volk ergriff: „An dem heutigen Tage habe ich diesen Sieg erfochten und „Euch, meine Mitbürger, das so lange gefürchtete Karthago „erobert. Darum besteige ich jetzt das Capitol, um für jenen „Tag ein Dankopfer darzubringen, und wer von Euch sein „Vaterland liebt, der nehme Theil an dem zu Eurer Wohl„fahrt veranstalteten Opfer.“ Nach diesen Worten ging er auf das Capitol, ohne sich weiter um die Anklage zu kümmern,

1) Ueber die Persönlichkeit der Ankläger weichen die Schriftsteller von einander ab. Livius 38, 40 sagt: duo Q. Petillii diem dixerunt; Valerius Maximus 3, 7, 1: M. Naevius tribunus plebis aut, ut quidam memorant, duo Petillii — —; nach Gellius 4, 18 war M. Näevius Urheber dieser, aber Pootelii quidam tribuni plebei a M. Catone inimico Scipionis comparati die Urheber einer ähnlichen Anklage, Aurelius Victor Kap. 49 ferner nennt einen Volkstribun Petillius Actaeus, und Plutarch endlich im Cato τους περὶ Πετίλλιον und in Apophthegm. einen Petillius und einen Quintus.

und das Volk und die Mehrzahl der Richter folgten ihm unter freudigem Zuruf, welchen sie auch während des Opfers wiederholten. Die Ankläger geriethen in Verlegenheit und wagten es weder den Prozeß als unbeendet zu erneuern, noch den Scipio der Volksschmeichelei anzuklagen, da sie sahen, daß sein Leben über Verdacht und Verleumdung erhaben war.

41) So verachtete also Scipio eine seines früheren Lebens unwürdige Anklage, weiser, wie mir scheint, als Aristides die Anklage wegen Diebstahl und als Sokrates die ihm gemachten Anschuldigungen, welche aus einem ähnlichen Unwillen nichts sagten, oder von denen Sokrates das, was Plato anführt, vorbrachte; stolzer aber auch als Epaminondas. Dieser war mit Pelopidas und einem Dritten Böotarch, und die Thebaner sandten sie, jeden mit einem Heere, den von den Lakedämoniern mit Krieg überzogenen Arkadiern und Messeniern zu Hülfe; riefen sie aber, ehe sie ihren Zweck erreicht hatten, wegen einer Verleumdung zurück. Sie verweigerten aber sechs Monate lang ihren Nachfolgern den Oberbefehl, bis sie die lakedämonischen Besatzungen besiegt und wiederum arkadische eingesetzt hatten, indem Epaminondas seine Kollegen hierzu nöthigte und ihnen versprach, daß die Sache ungestraft hingehen werde. Als nun nach ihrer Rückkunft die Ankläger sie einzeln gerichtlich verfolgten und auf die Todesstrafe antrugen (denn mit dem Tode wurde gesetzlich der gewaltsame Besitz eines fremden Amtes bestraft), entgingen die beiden Anderen dadurch der Strafe, daß sie durch lange Reden das Mitleid erweckten und die Schuld auf Epaminondas schoben, welcher selbst ihnen dieses gerathen hatte und ihre Aussage bezeugte. Er aber sagte, als er zuletzt zur Untersuchung gezogen wurde: „Ich gestehe, diese Zeit hindurch mein Amt gesetzwidrig behauptet und hierzu auch die genöthigt zu haben, welche so eben von Euch freigesprochen worden sind. Ich weigere mich nicht zu sterben, da ich gegen das Gesetz gehandelt habe; ich bitte Euch nur zur Vergeltung meiner früheren Thaten auf mein Grab folgende Inschrift zu setzen: Hier ruht der Sieger bei Leuktra, welcher seine Mitbürger, die sonst den Anblick der Feinde, ja selbst den eines Fremden, wenn er einen spartanischen Hut trug, nicht ertragen konnten, bis vor Spar-

„ta selbst geführt hat. Er wurde von seinen Mitbürgern ge„tödtet, weil er zum Besten des Vaterlandes gegen das Gesetz „gehandelt hatte.“ Nach diesen Worten stieg er von der Rednerbühne herab und erklärte sich bereit, wenn man ihn zum Tode führen wolle; die Richter vermochten aber, von dem Vorwurfe dieser Worte, von Bewunderung über seine Vertheidigung und von Ehrfurcht vor dem Manne, der sich vertheidigte, ergriffen, nicht einmal die Stimmen einzusammeln und verließen den Gerichtshof. Diese Thatsachen kann man nun nach Belieben mit einander vergleichen.

(565 d. St., Ol. 146, 3.)

42) Scipios Nachfolger Manlius [1] bereiste und ordnete das dem Antiochus entrissene Land. Die Tolistobojer, eine Völkerschaft der mit Antiochus verbündet gewesenen Galater, welche sich auf den mysischen Olymp geflüchtet hatten, trieb er nach mühevoller Besteigung des Berges in die Flucht und tödtete und stürzte so viele in die Abgründe, daß man sie wegen der großen Menge nicht zählen konnte. Ueberdieß machte er vierzigtausend Gefangene, deren Waffen er verbrannte und sie selbst (da er einen so großen Haufen in dem Kriege nicht mit sich herumführen konnte) an die benachbarten Barbaren verkaufte. Bei den Tektosagen und Trokmern aber gerieth er durch einen Hinterhalt in große Gefahr und ergriff die Flucht; kehrte aber zu ihrem Lager zurück, worin sie wegen der Menge dicht zusammengedrängt waren, umstellte dieses mit seinen Leichtbewaffneten und befahl umherreitend, sie mit den Wurfspießen zu werfen, ohne sich in einen Kampf einzulassen oder ihnen zu nähern. Da wegen der Gedrängtheit der Feinde kein Geschoß fehlte, so tödtete er gegen achttausend und trieb die Uebrigen bis über den Fluß Halys. Das Gebiet des Ariarathes, des Königs von Kappadokien, welcher ebenfalls dem Antiochus Hülfstruppen geschickt hatte und jetzt aus Furcht um Verzeihung bat und seiner Bitte zweihundert Talente beifügte, [2] plünderte er nicht, sondern kehrte mit großen Reichthü-

1) Manlius Krieg gegen die gallischen Völkerschaften ist bei Livius 38, 12 — 27 und Polybius 22, 16 — 22 ausführlicher beschrieben.

2) Nach Livius 38, 37 und Polybius 22, 24 mußte Ariarathes sechshundert Talente bezahlen.

mern, unermeßlichen Schätzen, schwerer Beute und einem reich beladenen Heere an den Hellespont zurück.

(566 d. St., Ol. 146, 4.)

43) Bis hierher hatte Manlius seine Angelegenheiten trefflich verwaltet; doch jetzt beging er die große Unklugheit die Zeit des Sommers nicht zur Einschiffung zu benutzen, ohne weder die Schwerfälligkeit seines Gepäckes zu beherzigen, noch sein Heer, weil es nicht in den Krieg zog, sondern mit reicher Beute in die Heimath zurückkehrte, noch ferner durch Märsche abzuhärten und eifrig zu üben. Während der drückendsten Hitze zog er auf einem schmalen, langen und beschwerlichen Wege durch Thrakien, ohne vorher an Philipp nach Makedonien zu senden, daß er ihm entgegenkomme und ihn geleite, noch ohne sein Heer in mehrere Abtheilungen zu trennen, damit es schneller marschiren und sich seine Bedürfnisse leichter verschaffen könne, noch endlich ohne das Zugvieh zur größeren Sicherheit zwischen lange Kolonnen einzuschließen. Nein, er führte sein ganzes Heer in einem Zuge, in einer langen Reihe und das Zugvieh in der Mitte, so daß diesem wegen des langen und schmalen Weges weder die Vorderen noch die Hinteren schnell zu Hülfe kommen konnten. Deßhalb verlor er auch durch die von allen Seiten seine Flanken angreifenden Thrakier einen großen Theil der Beute, der Staatskasse und selbst seines Heeres. [1] Mit den Uebrigen rettete er sich nach Makedonien. Hierdurch wurde es recht sichtbar, wie viel Philipp den Scipionen durch sein Geleite genützt und wie sehr Antiochus durch das Verlassen des Chersones gefehlt hatte. Manlius zog aber von Makedonien nach Thessalien, von da nach Epirus, setzte nach Brundusium über, entließ die ihm noch übrigen Soldaten in ihre Heimath und kehrte nach Rom zurück.

44) Die Rhodier und Eumenes, der König von Pergamus, [2] waren stolz auf den gegen Antiochus geleisteten Bei-

1) Livius 38, 40 und 41.

2) Damals ward zum ersten Male die Weltherrschaft der Römer öffentlich kund, denn alle Staaten der Erde huldigten ihnen auf die feierlichste Weise. Außer den Gesandten des Antiochus, des Eumenes und der Rhodier reisten damals auch Gesandte der Smyrnäer und aller Städte und Staaten diesseits des Taurus, alle unterthänig und der rö-

ſtand, und Eumenes reiſte ſelbſt nach Rom, die Rhodier über ſchickten Geſandte dahin. Der Senat ſchenkte den Letzterern Lykien und Karien, welche Länder er ihnen bald darauf wieder abnahm, weil ſie ſich in dem Kriege gegen Perſeus von Makedonien gegen dieſen geneigter bewieſen hätten, als gegen ſie. Dem Eumenes überließen die Römer das ganze Land, welches ſie dem Antiochus entriſſen hatten, mit Ausnahme der darin wohnenden Griechen. Von dieſen ſollten alle, welche dem Attalus, dem Vater des Eumenes, Abgaben bezahlt hatten, dieſe auch an Eumenes entrichten, diejenigen aber, welchen Antiochus zuerſt ſie auferlegt hatte, Steuerfreiheit und Unabhängigkeit erhalten. Auf dieſe Weiſe verfügten die Römer über die gemachten Eroberungen.

(567 d. St., Ol. 147, 1.)

45) Nach dem Tode des König Antiochus des Großen [1] gelangte deſſen Sohn Seleukus zur Regierung. Dieſer befreite ſeinen Bruder Antiochus, welcher ſich noch in Rom als Geißel befand, indem er ſeinen eigenen Sohn Demetrius für ihn gab. Noch während Antiochus auf ſeiner Rückreiſe von Rom in Athen verweilte, wurde Seleukus durch die Hinterliſt eines Hofbeamten, eines gewiſſen Heliodorus, getödtet. [2] Dieſen vertrieben Eumenes und Attalus, als er ſich mit Gewalt des Thrones bemächtigte, und führten den Antiochus in ſein Reich zurück, um ſich ihn zum Freunde zu machen, da ſie bereits ebenfalls ſeit einigen Mißhälligkeiten die Römer mit argwöhniſchen Augen betrachteten. So gelangte Antiochus, [3] der Sohn des Antiochus des Großen, auf den Thron von Syrien. Er erhielt von den Syrern den Beinamen Epiphanes (der Erſcheinende), weil er, während Fremde das Reich an ſich geriſſen hatten, als rechtmäßiger König erſchienen war. Er ſchloß mit Eumenes Freundſchaft und ein Bündniß und regierte mit kräftiger Hand Syrien und die darum wohnenden Völker. In Babylon hatte er als Statthalter den Timarchus, und den Heraklides als Ver-

miſchen Befehle wartend, nach Rom. Polybius 22, 1 — 7, Livius 37, 45 und 52 — 56.

1) Er wurde bei einem Gaſtmahle von ſeinen Gäſten getödtet, die er in der Trunkenheit geſchlagen hatte. Aurelius Victor Kap. 54.

2) 579 d. St., Ol. 150, 1.

3) Ueber ihn ſiehe weiter unten Kap. 66.

walter der Einkünfte, zwei Brüder, welche beide seine Lieblinge gewesen waren. Auch unternahm er einen Feldzug gegen den Artaxias, den König von Armenien.

(590 d. St., Ol. 152, 4.)

46) Bald nach dessen Gefangennehmung starb Antiochus und hinterließ einen neunjährigen Sohn, welchem die Syrer wegen der Vortrefflichkeit seines Vaters den Beinamen Eupator gaben. Diesen Knaben erzog Lysias; [1] der Senat aber freute sich über den schnellen Tod des Antiochus, welcher sich in der kurzen Zeit als ein tüchtiger Mann gezeigt hatte. Dem Demetrius, [2] dem Sohne des Seleukus, dem Brudersſohne des Antiochus Epiphanes und Enkel des Antiochus des Großen, welcher mit diesem Knaben Geschwisterkind, noch als Geißel in Rom anwesend und drei und zwanzig Jahr alt war, und welcher bat, daß man ihn in das Reich einsetzen möchte, weil es ihm mehr zukomme, erfüllte man seine Bitte nicht. Denn man hielt es für vortheilhafter für den römischen Staat, daß ein unerwachsener Knabe, als daß ein Erwachsener über die Syrer herrsche. Auf die Nachricht, daß man in Syrien ein Heer von Elephanten und eine größere Anzahl Schiffe besitze, als wie dem Antiochus erlaubt worden war, schickten die Römer Gesandte mit dem Auftrag dahin, die Elephanten tödten und die Schiffe in Brand stecken zu lassen. Es war ein trauriges Schauspiel als die zahmen und seltenen Thiere getödtet und die Schiffe angezündet wurden. Diesen Anblick vermochte ein gewisser Leptines nicht zu ertragen und ermordete den Cnäus Octavius, den Sprecher dieser Gesandtschaft, zu Laodikea, als er sich in dem Gymnasium salben ließ. Lysias bestattete den Octavius.

47) Demetrius erschien abermals vor dem Senate und bat, ihn wenigstens seiner Verbindlichkeit als Geißel zu entheben, da er für den Antiochus ihnen übergeben worden, dieser aber gestorben sei. Als ihm auch dieser Wunsch abgeschlagen

1) Außer diesem Lysias bemächtigte sich auch ein gewisser Philipp der Vormundschaft des jungen Königs. Zonaras 4, 20 und Freinsheims Supplemente zu Livius 46, 24.

2) Polybius 31, 12.

worden war, segelte er heimlich davon, [1] wurde von den Syrern freudig aufgenommen und regierte, nachdem er den Lysias und bald darauf den Knaben getödtet, den Heraklides verbannt und den Timarchus, welcher sich empörte und übrigens Babylon schlecht verwaltete, aus dem Wege geräumt hatte. Deßhalb erhielt er auch den Namen Soter (der Befreier), welchen ihn zuerst die Babylonier beilegten. Nachdem Demetrius seine Herrschaft befestigt hatte, überschickte er den Römern zum Danke für ihre Behandlung während seines Aufenthaltes als Geißel einen Kranz von zehntausend Goldstücken an Werth und den Leptines, den Mörder des Octavius. [2] Die Römer nahmen zwar den Kranz, aber nicht den Leptines an, um diesen Vorwurf gegen die Syrer aufzusparen. Demetrius vertrieb auch den Ariarathes aus dem Reiche von Kappadokien und setzte für tausend Talente statt seiner den Olophernes [3] ein, welcher ein Bruder des Ariarathes sein sollte, und die Römer beschlossen, daß die beiden Brüder Ariarathes und Olophernes zugleich regieren sollten. [4]

48) Nachdem auch diese und bald nach ihnen Ariobarzanes von Mithridates, dem Könige von Pontus, vertrieben worden waren, brach aus diesem und anderen Gründen der mithridatische Krieg aus, welcher groß an Umfang und für viele Völker reich an Veränderung war und gegen vierzig Jahre dauerte. In diese Zeit fallen viele, fast immer nur kurze Regierungen des königlichen Herrscherstammes, aber auch viele Veränderungen und Empörungen gegen das königliche Haus. Die von dem Reiche der Seleukiden früher abgefallenen Parther rissen Mesopotamien an sich, welches bisher den Seleukiden unterthänig gewesen war, und der König von Armenien Tigranes, ein Sohn des Tigranes, welcher sich mehrere benachbarte von eigenen Fürsten beherrschte Völker unterworfen hatte und deßhalb ein König der Könige zu sein meinte, zog auch gegen die Seleukiden zu Felde, weil sie sich ihm nicht unterwerfen wollten. Da Antiochus Eu-

1) Polybius 31, 19 — 23, Zonaras 4, 21 und Justin 34, 3.
2) Polybius 32, 6 und 7.
3) Polybius 32, 20 und Justin 35, 1 nennen ihn Drofernes.
4) Siehe hierüber Montesquieu a. a. O. Kap. 6.

sebes (der Fromme) ihm nicht zu widerstehen vermochte, so erlangte Tigranes die Herrschaft des ganzen syrischen Reiches jenseits des Euphrat bis nach Aegypten hin.[1] Zugleich beherrschte er auch Kilikien (denn auch dieses war den Seleukiden unterthan), indem er alle diese Länder vierzehn Jahre lang von seinem Feldherr Magadates verwalten ließ.

(685 d. St., Ol. 176, 3.)

49) Als der römische Feldherr Lucullus den zu Tigranes sich flüchtenden Mithridates verfolgte, zog Magadates mit einem Heere dem Tigranes zu Hülfe, und unterdessen eilte Antiochus, der Sohn des Antiochus Eusebes, heimlich nach Syrien und übernahm mit dem Willen der Syrer die Regierung. Ihm gönnte zwar Lucullus, welcher zuerst den Krieg gegen Tigranes führte und diesen aus den eroberten Ländern vertrieb, den Besitz seines väterlichen Reiches; aber Pompejus,[2] welcher als Lucullus Nachfolger den Mithridates gänzlich besiegte, überließ dem Tigranes die Herrschaft über Armenien und vertrieb den Antiochus aus Syrien, obgleich sich dieser nichts gegen die Römer hatte zu Schulden kommen lassen. In der That war der Grund der, daß es leicht war, sich mit einem Heere eines wehrlosen Reiches zu bemächtigen; als Vorwand aber gab er an, daß den von Tigranes vertriebenen Seleukiden die Herrschaft über Syrien nicht ferner gebühre, sondern den Römern, welche den Tigranes besiegt hätten.

50) So nahmen also die Römer Kilikien und Syrien, sowohl das innere, als auch Hohlsyrien, Phönikien, und Palästina und was man sonst noch von dem Euphrat an bis nach Aegypten und bis an das Meer unter dem Namen Syrien begreift, ohne Kampf in Besitz. Nur das einzige Volk der Juden, welches noch Widerstand leistete, besiegte Pompejus mit Gewalt der Waffen, sendete ihren König Aristobulus nach Rom und zerstörte ihre sehr große und ihnen außerordentlich heilige

---

1) Tigranes behauptete diese Länder vierzehn Jahre lang. Siehe unten Kap. 69 und 70 und Geschichte des Mithridates Kap. 105 und Justin 40, 1, bei welchem jedoch die Dauer von Tigranes Herrschaft von Syrien zu achtzehn Jahren angegeben wird.

2) Justin 40, 2.

Stadt Jerusalem. [1] Dieses war schon früher von Ptolemäus, [2] dem ersten Könige von Aegypten geschehen und wurde nach ihrer Wiederaufbauung von Vespasian [3] und zu meiner Zeit nochmals von Hadrian [4] wiederholt. Aus diesem Grunde haben auch sämmtliche Juden eine höhere Kopf- als Vermögenssteuer [5] zu entrichten. Doch bezahlt auch bei den Syrern und Kilikiern jeder jährlich den hundertsten Theil des Vermögens. Pompejus gab nun theils einigen der den Seleukiden unterworfen gewe-

1) Pompejus eroberte Jerusalem nach dreimonatlicher Belagerung, und dabei kamen zwölf bis dreizehntausend Juden ums Leben. Orosius 6, 6, Florus 3, 5, Zonaras 5, 6, Eutrop 6, 14, Josephus Antiquitat. Judaic. lib. XIV. c. 8, Tacitus, Hist. V, 9 — 14, wo sich zugleich eine Uebersicht der verschiedenen Eroberungen und Verheerungen Jerusalems findet.

2) Nach Zonaras 4, 16 und Josephus geschah diese Eroberung am Sabbath, weil sich die Juden an diesem Tage nicht dazu verstehen wollten, auf die Wachen zu ziehen. Bei Letzterem Antiqq. Judaic. lib. XII. c. 1 sagt Agatharchidas der Knidier: „Es ist ein Volk, das man Juden nennt, welches eine große und feste Stadt Jerusalem hatte, aber ruhig zusah, wie sie Ptolemäus einnahm, weil es die Waffen nicht ergreifen wollte, sondern aus unzeitigem Aberglauben unterwarf es sich einem harten Gebieter.“ Dieß lehrt Agatharchidas, fährt Josephus fort, von unserem Volke, Ptolemäus aber machte viele Gefangene, führte viele Leute aus den Gebirgen, aus den Gegenden von Jerusalem, aus dem samaritischen Lande und von Garizim hinweg und gab ihnen Wohnsitze in Aegypten — — legte viele von ihnen in die Besatzungen, gab ihnen gleiche Bürgerrechte mit den Makedoniern und verpflichtete sie dagegen durch einen Eid, den Nachkommen dessen, der ihnen dieses erwiesen hatte, feste Treue zu beweisen.

3) Nicht von Vespasian, sondern von dessen Sohn Titus wurde Jerusalem erobert. Denn während Vespasian mit der Belagerung beschäftigt war, wurde er zum Kaiser erwählt und ließ den Titus an der Spitze des Heeres zurück, welches Judäa besetzt und Jerusalem belagert hielt. Die Schilderung von der Eroberung des mit der erbittertsten Hartnäckigkeit und dem größten Fanatismus vertheidigten Jerusalem siehe bei Schlosser a. a. O. Th. 3 Abth. 1 S. 299 u. d. f.

4) Diese Zerstörung wurde durch die Widersetzlichkeit der Juden gegen den Willen des Kaisers veranlaßt, der eine römische Colonie in Jerusalem anzulegen beabsichtigte.

5) Diejenigen Juden, welche an den Wohnplätzen, an den Sitten und Gebräuchen ihrer Väter festhielten, mußten, um dazu die Erlaubniß zu erhalten, ein bestimmtes Kopfgeld entrichten, in derselben Weise, wie für die Betreibung schlechter und niedriger Erwerbszweige eine Abgabe entrichtet wurde. Siehe Tolls Bemerkung zu dieser Stelle.

senen Völker eigene Könige und Fürsten, theils [1] befestigte er die Herrschaft der früheren Regenten, wie er den vier Fürsten der asiatischen Galater wegen des gegen Mithridates ihm geleisteten Beistandes ihre vier Fürstenthümer bestätigte. Nicht lange nachher, vorzüglich unter Cäsar Augustus, fielen auch diese Länder nach und nach an die Römer.

51) Die Verwaltung von Syrien übertrug jetzt Pompejus dem Scaurus, welcher in den Kriegen sein Quästor gewesen war, und nach Scaurus sandte der Senat den Marcius Philippus und nach diesem den Lentulus Marcellinus, beide mit dem Range eines Prätor. Da jeder von ihnen während der zwei Jahre seiner Verwaltung die Angriffe der benachbarten Araber abzuwehren hatte, so wählte man die Statthalter von Syrien von nun an aus den gewesenen Consuln, damit sie wie Consuln die Macht hätten ein Heer auszuheben und Krieg zu führen. Der erste von diesen, welcher mit einem Heere abgeschickt wurde, war Gabinius.[2] Als dieser zum Kriege aufzubrechen im Begriff war, suchte ihn Mithridates, der von seinem Bruder Orodes aus seinem Reiche vertriebene König der Parther, von den Arabern ab und gegen die Parther zu lenken; allein Ptolemäus der Eilfte, der König von Aegypten, welcher ebenfalls aus seinem Reiche vertrieben worden war, bewog ihn wiederum durch eine große Geldsumme statt gegen die Parther gegen die Alexandriner aufzubrechen. Gabinius führte nun Krieg gegen die Alexandriner und setzte den Ptolemäus in sein Reich wieder ein, ging aber später auf Veranlassung des römischen Senates in die Verbannung, weil er ohne Volksbeschluß in Aegypten eingedrungen war und einen für unglücklich gehaltenen und von den sibyllinischen Büchern untersagten Krieg begonnen hatte. Nach Gabinius war, wie ich glaube, Crassus Statthalter von Syrien,[3] welcher im Kriege gegen die Parther die große Niederlage erlitt. Nach ihm, während Lucius Bibulus Statthalter war,[4] fielen die Parther in Syrien ein; ja unter

1) In dem griechischen Text fehlt nach τοῖς μὲν ἐπιστῆσαν ἰδίους βασιλέας der Gegensatz.

2) 699 d. St., Ol. 180, 1. Zonaras 5, 7.

3) 700 d. St., Ol. 180, 2. Florus 3, 11, Eutrop 4, 18, Orosius 6, 13, Zonaras 5, 7.

4) 703 d. St., Ol. 181, 1.

Bibulus Nachfolger Sara[1]) drangen sie sogar bis nach Jonien vor, da die Römer in innere Unruhen verwickelt waren. Doch das werde ich ausführlich in der parthischen Geschichte erzählen.

52) Da dieses Buch die syrische Geschichte enthält, so habe ich darin erzählt, wie die Römer Syrien in Besitz genommen und ihm die jetzige Einrichtung gegeben haben. Es ist aber nicht unpassend in einer syrischen Geschichte auch die Zeit der makedonischen Herrschaft von Syrien vor der Herrschaft der Römer kurz abzuhandeln. Nach den Persern war Alexander König von Syrien, welcher alle Länder, in welche er kam, seinem Scepter unterwarf. Nach Alexanders Tode erwählten die Makedonier, da von den hinterlassenen Kindern das eine noch sehr klein, das andere noch gar nicht geboren war, aus Anhänglichkeit an Philipps Familie den Aridäus, den Bruder Alexanders, obgleich er für verstandesschwach gehalten wurde, mit Veränderung seines Namens Aridäus in Philipp zu ihrem Könige während der Minderjährigkeit von Alexanders Kindern. Denn auch die schwangere Wittwe wurde in Gewahrsam gehalten. Allein die Freunde Alexanders theilten unter Perdikkas, von dem königlichen Ansehen Philipps unterstützter Leitung die unterworfenen Völker unter sich als Statthaltereien und wurden bald darauf nach dem Ableben der Könige aus Statthaltern Könige. Der erste Statthalter von Syrien war Laomedon aus Mitylene, sowohl mit Perdikkas, als auch mit Antipaters Genehmigung, welcher nach Perdikkas für die Könige das Reich verwaltete. Zu diesem Laomedon kam nun zu Schiffe der Statthalter von Aegypten Ptolemäus und suchte ihn durch eine große Geldsumme zur Uebergabe von Syrien zu bewegen, da dieses eine Vormauer für Aegypten und ein Angriffspunkt gegen Kypern ist. Als er ihn hierzu nicht bereden konnte, bemächtigte er sich seiner. Allein Laomedon bestach die Wächter und entfloh zu Alketas nach Karien. Ptolemäus aber ordnete einige Zeit lang die Angelegenheiten von Syrien, ließ Besatzungen in den Städten und segelte nach Aegypten zurück.

53) Antigonus war Statthalter von Phrygien, Lykien und Pamphylien. Da er von Antipäter bei dessen Ueberfahrt nach

1) 714 d. St., Ol. 183, 4.

Europa zum Aufseher von ganz Asien gemacht worden war, so belagerte er den durch einen Beschluß der Makedonier für einen Feind erklärten Eumenes. Dieser entfloh aber und bemächtigte sich Mediens, wo ihn Antigonus noch ergreifen und tödten ließ. Auf seiner Rückreise wurde dem Antigonus von Seleukus, dem Statthalter von Babylon, ein glänzender Empfang bereitet; [1] da aber Seleukus einen Befehlshaber schimpflich beleidigte, ohne dem anwesenden Antigonus die Sache mitzutheilen, so gerieth Antigonus hierüber in Zorn und forderte von ihm Rechenschaft über die Gelder und anderen Sachen. Seleukus war dem Antigonus nicht gewachsen und entfloh zu Ptolemäus nach Aegypten. Gleich nach der Flucht des Seleukus entließ Antigonus auch den Blitor, den Statthalter von Mesopotamien, seines Amtes, weil er die Flucht des Seleukus nicht verhindert hatte, und brachte Babylonien, Mesopotamien und alle Länder von Medien bis an den Hellespont unter seine Botmäßigkeit, da bereits auch Antipater gestorben war. Seitdem wurde er als Herrscher eines so bedeutenden Gebietes den übrigen Statthaltern verhaßt, und aus diesem Grunde besonders vereinigten sich Ptolemäus, Lysimachus, der Statthalter von Thrakien, und Kassander, der Sohn des Antipater, welcher nach seinem Vater die Regierung von Makedonien bekommen hatte, mit dem sie um Hülfe bittenden Seleukus und forderten den Antigonus durch eine gemeinsame Gesandtschaft auf, das von ihm eroberte Land und seine Schätze mit ihnen und den übrigen Makedoniern, die ihrer Statthalterschaften verlustig gegangen wären, zu theilen. Da aber Antigonus sie verspottete, so rüsteten seine Gegner sich zum gemeinschaftlichen Kriege, so wie auch Antigonus selbst, welcher die Besatzungen des Ptolemäus, die noch in Syrien waren, vertrieb und Phönikien und die dem Ptolemäus unterthänigen Orte von Hohlsyrien schnell in Besitz nahm.

1) Antigonus wünschte Herr der Burg von Susa und der ungeheuren dort niedergelegten Schätze (Diodor 19, 4) zu werden und versprach, da er dieses gegen Seleukus Willen nicht erreichen konnte, Susiana mit Babylonien zu vereinigen und dem Seleukus zu überlassen. Sobald er aber seine Absicht erreicht hatte, suchte er Streit und veruneinigte sich mit Seleukus, an dessen Stelle er den Python, den Sohn Agenors, setzte.

54) Darauf rückte er durch die kilikischen Engpässe vor und ließ gegen die von Aegypten aus zu unternehmenden Angriffe des Ptolemäus seinen Sohn Demetrius, welcher ohngefähr zwei und zwanzig Jahr alt war, mit einem Heere in Gaza [1] zurück. Ueber diesen erfocht Ptolemäus bei Gaza einen glänzenden Sieg, und der junge Mann begab sich zu seinem Vater. Gleich darauf sendete Ptolemäus den Seleukus, um sich sein Reich wieder zu erobern, mit tausend Fußsoldaten und dreihundert Reitern nach Babylon, und mit dieser geringen Mannschaft eroberte Seleukus, von den Einwohnern bereitwillig aufgenommen, Babylon wieder und vergrößerte auch bald darauf sein Reich ganz bedeutend. Antigonus wehrte den Ptolemäus ab und besiegte ihn in einer berühmten Seeschlacht bei Kypern, in welcher sein Sohn Demetrius den Oberbefehl führte. Bei Gelegenheit dieses höchst glänzenden Ereignisses gab das Heer Beiden, dem Antigonus und dem Demetrius, den Königstitel, [2] da bereits die Könige, Aridäus, Philipps Sohn, Olympias und Alexanders Söhne gestorben waren. Aber auch dem Ptolemäus gab sein Heer den Königstitel, damit er wegen der Niederlage den Siegern nicht nachstehe. So geschah es, daß sie aus verschiedenen Ursachen dasselbe erreichten. Sehr bald folgten ihnen die Uebrigen nach und Alle wurden aus Statthaltern Könige.

55) So erlangte Seleukus das babylonische und bald darauf auch das medische Reich, nachdem Nikator, welcher von Antigonus als Statthalter von Medien zurückgelassen worden war, im Kampfe gegen ihn gefallen war. Er führte viele Kriege gegen Makedonier und Barbaren und zwar zwei sehr bedeutende gegen makedonische Feldherrn, den letzteren gegen Lysimachus, den König von Thrakien, den ersteren gegen Antigonus, welcher in der Schlacht bei Ipsus in Phrygien selbst sein Heer befehligte, und selbst mitkämpfte, obgleich er über achtzig Jahre alt war. Nachdem Antigonus in dieser Schlacht gefallen war, [3]

1) Justin 15, 1 nennt die Stadt fälschlich Gamala.

2) Justin 15, 2.

3) Warum der sonst so siegreiche Antigonus die Schlacht bei Ipsus verloren hat, darüber sind die Schriftsteller verschiedener Ansicht. Einige behaupten, er selbst habe nicht die gewohnte Zuversicht, Ruhe und Si-

theilten die Könige, welche mit Seleukus seinen Untergang bewirkt hatten, sein Reich unter sich, wobei Seleukus durchs Loos das jenseits des Euphrat am Meere gelegene Syrien und das im inneren Lande gelegene Phrygien erhielt. Da er aber stets ein wachsames Auge auf die benachbarten Völker hatte und sowohl die Macht besaß, diese mit Gewalt zu unterwerfen, als auch die Gabe sie für sich zu gewinnen; so verlangte er die Herrschaft über Mesopotamien, Armenien, das Seleukis genannte Kappadokien, über die Perser, Parther, Baktrier, Araber und Tapyrer, über Sogdiana, Arachosia, Hyrkania und alle benachbarten von Alexander unterworfenen Länder bis zum Indus, so daß sein Reich nach dem des Alexander das größte in Asien war. Denn von Phrygien bis hinauf zu dem Indus war alles Land dem Seleukus unterthan und auch auf der anderen Seite des Indus führte er Krieg mit Androkottus, [1] dem Könige der am Indus wohnenden Inder, bis er mit diesem durch eine Heirath ein freundschaftliches Verhältniß einging. Diese Thaten vollbrachte er theils vor, theils nach Antigonus Tode.

56) Schon als Feldherr Alexanders soll er auf dem Zuge gegen die Perser in Didyme auf seine Frage wegen der Rückkehr nach Makedonien das Orakel erhalten haben:

Müh' um Europa Dich nicht, da Asien Glück Dir verheißet.

---

cherheit gehabt, und nicht wie gewöhnlich Alles allein angeordnet, sondern mit seinem Sohne Rath gehalten. Andere schieben die Schuld auf Demetrius, welcher den ihm gegenüberstehenden feindlichen Flügel geschlagen hatte und die Feinde zu hitzig verfolgte, statt seinem Vater zur rechten Zeit zu Hülfe zu kommen. Nach einer dritten Ansicht endlich entschieden Seleukus Elephanten den Sieg.

1) Bei Strabo 15, 1, Justin 15, 4, Orosius 3, 23 findet sich auch Sandrokottus in den Handschriften; doch ist nach Haverkamp zu Orasius Androkottus die Lesart der besseren Handschriften. Der Missionär Walther erklärt bei Bayer historia regni Bactriani p. 32 das Wort durch Sohn des Mondes, Bayer selbst übersetzt den Ausdruck des Sanskrit, Tchandracoot p. 33 castellum lunae. Dieser Androkottus hatte sich lange in Alexanders Heer und sogar in dessen Umgebung aufgehalten, war, als er diesen durch seine Keckheit beleidigt hatte, der ihm bestimmten Strafe durch die Schnelligkeit seiner Füße entkommen und hatte aus den Indern, welche gegen Alexander gekämpft hatten, eine Macht gebildet, welche dem Seleukus sehr gefährlich zu werden drohte.

Auch soll auf seinem väterlichen Hausaltar in Makedonien unangezündet ein großes Feuer geleuchtet und seine Mutter 1) einen Traum gehabt haben, in welchem sie ihm einen gefundenen Ring zum Tragen gab, er aber in dem Lande König wurde, in welchem ihm der Ring entfiel. Sie fand auch wirklich einen eisernen Ring, worauf ein Anker eingegraben war, und Seleukus verlor diesen Ring am Euphrat. Ferner soll er auf seinem Zuge nach Babylon an einen Stein gestoßen, bei der Ausgrabung des Steines aber ein Anker zum Vorschein gekommen sein. Als die Wahrsager hierüber, als über ein Zeichen der Verzögerung, bestürzt gewesen wären, habe Ptolemäus Lagi gesagt, der Anker sei das Zeichen der Sicherheit, nicht der Verzögerung. Aus diesem Grunde führte auch Seleukus als König einen Anker im Siegelring. Andere erzählen aber, daß Seleukus noch zu Lebzeiten Alexanders und vor dessen Augen folgendes Vorzeichen seiner künftigen Herrschaft erhalten habe. Als Alexander nach seiner Rückkehr aus Indien nach Babylon auf den Teichen in Babylon zum Behufe einer zu veranstaltenden Bewässerung Assyriens durch den Euphrat umhergefahren sei, habe ihm ein sich erhebender Wind sein Diadem genommen, und dieses sei auf dem Grabe eines alten Königs im Rohre hängen geblieben. Schon hierin lag eine Andeutung auf den Tod des Königs; allein nach der Erzählung schwamm ein Schiffer nach dem Diadem, wand es um seinen Kopf und brachte es so dem Alexander trocken zurück. Für seine Bereitwilligkeit erhielt er sogleich von dem König ein Talent Silber zum Geschenk; später soll ihn aber Alexander, nach der einen Erzählung, auf Anrathen der Wahrsager getödtet, nach einem anderen Berichte hingegen, sich dieses zu thun geweigert haben. Einige behaupten mit Uebergehung dieser ganzen Geschichte, daß nicht ein Schiffer, sondern Seleukus nach dem Diadem geschwommen sei und dieses, um es trocken zu erhalten, um seinen Kopf gewunden habe. Für Beide gingen diese Vorzeichen in Erfüllung. Denn Alexander starb in Babylon, Seleukus aber erhielt unter den Nachfolgern Alexanders den größten Theil von Alexanders Reich.

57) Dieses ist Alles, was ich von den Vorzeichen die Se-

---

1) Justin 15, 4 nennt die Mutter des Seleukus Laudice.

leukus erhalten hat, gehört habe. Gleich nach Alexanders Tode wurde er Anführer der Leibwache zu Pferde, welche früher unter Alexander auch Hephästion und nach diesem Perdikkas befehligt hatte. Nachher wurde er Statthalter und zuletzt König von Babylonien. Wegen seines außerordentlichen Kriegsglückes erhielt er den Beinamen Nikator; 1) denn diese Herleitung des Namens gefällt mir besser, als die von der Tödtung des Niketor. Er war von kräftigem und großem Körper, so daß er sich einst bei einem Opfer Alexanders einem wilden Stiere, der seinen Fesseln entsprungen war, ganz allein entgegenstellte und ihn mit bloßen Händen tödtete. Daher die Hörner an seinen Bildsäulen. In seinem ganzen Reiche gründete er Städte, von denen er sechzehn nach seinem Vater, Antiochia, fünf nach seiner Mutter, Laodikea, neune nach sich selbst und viere nach seinen Gemahlinnen, und zwar dreie Apamea, eine Stratonikea benannte. Von diesen Städten sind noch jetzt Seleukia am Meere und Seleukia am Tigris, Laodikea in Phönikien, Antiochia am Libanon und Apamea in Syrien die berühmtesten. Den übrigen gab er griechische oder makedonische Namen, oder benannte sie nach seinen eigenen Thaten und zu Ehren des Königs Alexander. Daher kommen in Syrien und den barbarischen Ländern hinter diesem die vielen Namen griechischer und makedonischer Städte, wie: Berrhöa, Edessa, Perinthus, Maronea, Kallipolis, Achaja, Pella, Dropus, Amphipolis, Arethusa, Astakus, Tegea, Chalkis, Larissa, Heräa, Apollonia; ferner in Parthien: Sotera, Kalliope, Charis, Hekatompylus; in Indien: Alexandropolis; und bei den Scythen: Alexandrescheta; endlich ist nach Seleukus Siegen Nikephorium in Mesopotamien und Nikopolis in Armenien, wo es an Kappadokien gränzt, benannt.

58) Bei der Gründung von Seleukia am Meere soll den Seleukus das Götterzeichen eines Blitzes geleitet und er deßhalb den Bewohnern den Blitz als Gottheit eingesetzt haben, welche sie noch jetzt verehren und in Gesängen lobpreisen. Eben so gaben, wie man erzählt, bei der Gründung von Seleukia am Tigris die Magier, welchen befohlen war, den Tag und die

1) Ammianus 23, 16 und 14, 26.

Stunde zu bestimmen, in der man mit dem Graben des Grundes den Anfang machen müsse, eine falsche Stunde an, weil sie nicht ein solches Bollwerk gegen sich errichtet zu sehen wünschten. Während nun Seleukus in seinem Zelte die ihm angegebene Stunde erwartete und das Heer zum Werke bereit und ruhig auf seinen Befehl harrte, glaubte es plötzlich in der günstigen Stunde den Befehl zu vernehmen und brach zur Arbeit auf, ohne sich selbst von den Herolden zurückhalten zu lassen. Nachdem dieses geschehen war, gaben die Magier, welche Seleukus muthlos nochmals um das Geschick der Stadt befrug, mit der Bitte um Verzeihung folgende Antwort: „Nicht mög„lich ist es, o König, das über einen Menschen oder eine „Stadt einmal verhängte Geschick zu ändern, sei es nun gut „oder böse. Denn auch die Städte haben wie die Menschen „ihr Geschick. Dieser Stadt gewährten die Götter lange Dauer, „wenn sie in der Stunde gegründet würde, in der sie es wurde. „Besorgt, daß sie gegen uns zum Bollwerk dienen werde, „versuchten wir das Schicksal abzuwenden; aber dieses war „mächtiger, als unsere Umtriebe und Deine Unwissenheit. Denn „die Gottheit gab dem Heere den Glück bringenden Befehl. „Daß dem so ist, kannst Du leicht selbst aus Folgendem ab„nehmen, damit Du nicht auch jetzt noch von uns eine List „befürchtest. Du selbst, o König, warest bei dem Heere und „hattest ihm den Befehl gegeben, zu harren, und dennoch, ob„gleich es Dir sonst höchst bereitwillig in Kampf und Gefahren „folgte, gehorchte es jetzt nicht dem Befehle zu rasten, sondern „brach auf, und zwar nicht theilweis, sondern das ganze Heer „sammt den Anführern. Es glaubte den Befehl erhalten zu „haben, und es hatte ihn in der That erhalten. Darum ließ „es sich von Dir nicht zum Bleiben bewegen. Wer anders „aber als die Gottheit könnte unter den Menschen die Könige „an Macht übertreffen? Sie leitete, auf uns und die ganzen „Bewohner dieser Gegend erzürnt, Deinen Entschluß und war „statt unserer Dein Führer bei der Gründung dieser Stadt. „Denn wie kann unsere Macht noch fortbestehen, wenn ein „mächtigeres Geschlecht neben uns wohnt? Diese Stadt ist von „Dir unter glücklichen Vorbedeutungen gegründet worden, sie „wird wachsen und dauern; uns aber gewähre Verzeihung für

„den Fehler, welchen wir aus Besorgniß, des eigenen Glückes „beraubt zu werden, begingen.“ Der König hörte mit Vergnügen diese Rede der Magier und verzieh ihnen. Das sind die Nachrichten, welche ich über Seleukia erhalten habe.

59) Noch bei seinen Lebzeiten ernannte Seleukus seinen Sohn Antiochus zum König der oberen Gegenden seines Reiches. Wenn dieses Jemandem großmüthig und königlich zu sein scheint, so ist die Art und Weise, wie er die Liebe seines Sohnes und dessen bescheidene Selbstbeherrschung dieser Leidenschaft ertrug, noch großmüthiger und weiser. Antiochus liebte nemlich die Gemahlin des Seleukus Stratonike, seine eigene Stiefmutter,[1] welche dem Seleukus bereits einen Sohn geboren hatte. Da er aber das Strafbare dieser Leidenschaft einsah, so suchte er das Uebel weder zu unterdrücken, noch zu vergrößern, sondern ward krank und schwand dahin, indem er selbst seinen Tod beschleunigte. Selbst der berühmte Arzt Erasistratus, welcher für eine sehr große Besoldung dem Seleukus diente, vermochte nicht dem Uebel zu steuern, bis er wahrnahm, daß der Körper frei von jeder Krankheit sei, und daraus auf eine Krankheit der Seele schloß, deren gesunden und kranken Zustand der Körper mitempfinde. Traurigkeit, Zorn und andere Sorgen würden gewöhnlich mitgetheilt, die Liebe aber werde von den Verständigen verheimlicht. Da ihm aber Antiochus nichts sagte, so sehr er ihn auch ohne Zeugen um Mittheilung bat, so setzte er sich an dessen Lager und beobachtete die Veränderungen des Körpers, wie er sich bei dem Eintritt eines jeden verhielt. Als er nun fand, daß Antiochus bei allen Uebrigen stets in gleicher Weise erschöpft und entkräftet war, sobald aber Stratonike um ihn zu besuchen erschien, zwar in seinem Inneren von Schaam und durch sein Bewußtsein ganz besonders beunruhigt wurde und schwieg, sein Körper aber auch wider seinen Willen frischer und lebhafter und nach ihrem Weggange angegriffen war; so erklärte er dem Seleukus, daß sein Sohn an einer unheilbaren Krankheit leide. Da nun der König, von großem Schmerz ergriffen laut aufschrie, sagte Erasistratus: Liebe ist sein Leiden,

1) Die wirkliche Mutter des Antiochus war eine persische Prinzessin Apame.

und zwar die Liebe zu einer Frau, aber eine nicht zu befriedigende.[1]

60) Seleukus wunderte sich, daß er, der König von Asien, durch Bitten, Schätze und Geschenke und durch sein ganzes großes Königreich, welches an den Kranken fallen werde und das er schon jetzt für dessen Rettung, wenn man es verlange, hinzugeben bereit sei, eine Frau nicht sollte zur Verheirathung mit einem solchen Sohne bewegen können und wünschte nur zu wissen, wer die Frau sei; Erasistratus aber erwiederte: Es ist meine Frau, welche er liebt. Da rief Seleukus: Willst Du denn, mein Theurer, der Du so große Freundschaft und Zuneigung gegen uns hegst und Tugend und Weisheit wie Wenige besitzest, mir nicht den jungen Prinzen retten, den Sohn Deines Freundes und Königs, der so unglücklich und verständig ist und lieber sterben, als das Uebel enthüllen will? Oder wirst Du so herzlos gegen Antiochus, so herzlos gegen Seleukus Dich betragen? Gleichsam als brächte er einen unwiderlegbaren Grund dagegen vor, erwiederte Erasistratus: Du selbst, obgleich Du der Vater des Antiochus bist, würdest ihm Deine Gemahlin gewiß nicht überlassen, wenn seine Liebe auf sie gefallen wäre. Da schwor Seleukus bei allen Göttern, welche Königen heilig sind, daß er sie ihm gern und freudig abtreten und ein schönes Beispiel von der Liebe eines guten Vaters zu seinem verständigen Sohne geben wolle, der sein Uebel so zu beherrschen verstehe und sein Unglück so wenig verdiene. In dieser Weise sprach er sich noch weiter aus und begann sich zu beklagen, daß er nicht der Arzt des Unglücklichen sein könne, sondern auch hierzu des Erasistratus bedürfe.

61) Nachdem dieser nun den Eifer des Königs als wahr und ungeheuchelt erkannt hatte, entdeckte er ihm die Leidenschaft des Antiochus und erzählte, wie er hinter das Geheimniß gekommen sei. Für den erfreuten Seleukus war es aber nicht leicht, sowohl seinen Sohn, als auch nach diesem seine Gattin zu überreden. Als es ihm gelungen war, versammelte er sein Heer, welches wahrscheinlich schon etwas von der Sache gehört hatte, zählte ihm in einer Rede seine Thaten auf, wie er von

1) Diese Geschichte wird auch von Valerius Maximus 5, 7, 1 Externa und von Plutarch im Demetrius erzählt.

den Nachfolgern Alexanders sein Reich am meisten erweitert habe und wie dieses jetzt wegen seines Umfanges für ihn bei seinem bereits vorgerückten Alter schwer zu regieren sei. Ich will daher dasselbe, fuhr er fort, zu Eurer Sicherheit für die Zukunft theilen und einen Theil davon schon jetzt denen überlassen, welche mir am theuersten sind. Euch allen aber geziemt es, mich in Allem zu unterstützen, da ich nach Alexander Euch zu einer so großen Herrschaft und Macht verholfen habe. Mir am theuersten und der Herrschaft am würdigsten sind aber mein erwachsener Sohn und meine Gattin, die als junge Leute wohl bald Kinder erhalten und Euch noch mehr Vertheidiger des Reiches schenken werden. In Eurer Gegenwart verbinde ich sie mit einander und entlasse sie, um die oberen Gegenden des Reiches zu beherrschen. Euch aber will ich nicht sowohl die Sitten der Perser und anderer Völker, als das Allen gemeinsame Gesetz empfehlen: Gesetz ist stets der Wille des Königs. So sprach er; das Heer aber pries ihn als den größten König nach Alexander und als den besten Vater. Nachdem Seleukus der Stratonike und seinem Sohne dasselbe anempfohlen hatte, verband er sie mit einander und entließ sie in ihr Reich, indem er so ein schöneres und tüchtigeres Werk, als seine Kriegsthaten waren, vollbrachte.

62) Seleukus Reich war so groß, daß es in zwei und siebzig Statthaltereien getheilt war. Er übergab den größten Theil seinem Sohn und behielt für sich nur das Land vom Meere bis an den Euphrat. In seinem letzten Kriege, welchen er mit Lysimachus um das am Meere gelegene Land von Phrygien führte, besiegte er den Lysimachus, welcher im Treffen fiel, ging über den Hellespont und wurde, als er nach Lysimachia hinauf zog, getödtet. Sein Mörder war der ihn begleitende Ptolemäus mit dem Beinamen Keraunus. Er war der Sohn des Ptolemäus Soter und der Eurydike, der Tochter Antipaters. Als er aus Furcht vor seinem Vater, der das Reich seinem jüngsten Sohne zu geben beabsichtigte, aus Aegypten geflohen war, hatte ihn Seleukus, als den unglücklichen Sohn seines Freundes, bei sich aufgenommen, erhalten und ihn, der sein Mörder wurde, überall mit sich herumgeführt.

63) So endete also Seleukus, nachdem er drei und siebzig Jahre gelebt und zwei und vierzig regiert hatte. Auch in Be-

ziehung auf seinen Tod scheint mir jener schon erwähnte Orakelspruch in Erfüllung gegangen zu sein:

Müh' um Europa Dich nicht, da Asien Glück Dir verheißet.

Denn Lysimachia liegt in Europa, und seit dem Zuge Alexanders setzte er damals zuerst nach Europa über. Ueber seinen Tod soll ihm einst auf seine Frage auch folgender Orakelspruch ertheilt worden sein:

Argos vermeidend, gelangst Du glücklich zum Ziele des Lebens;
Argos nahend, ereilt zu früh Dich des Todes Verhängniß.

Daher forschte er nach allen Städten, welche den Namen Argos führten und suchte sie zu vermeiden, wie das Argos im Peloponnes, das Argos des Amphilochus, das Argos in Orestis (woher die Makedonier den Namen Argeaden haben) und das Argos in Jonien, welches Diomedes auf seiner Irrfahrt gegründet haben soll und wo es sonst noch eine Stadt mit dem Namen Argos giebt. Als er von dem Hellespont nach Lysimachia hinauf reiste, erblickte er einen großen und ausgezeichneten Altar und nachdem man ihm gesagt hatte, daß dieser entweder von den Argonauten auf ihrer Fahrt nach Kolchis, oder von den Achäern auf ihrem Zuge gegen Ilium errichtet worden sei und von den Umwohnern Argos genannt werde, entweder nach dem Schiffe mit Verdrehung des Namens, oder nach dem Vaterlande der Atriden, griff ihn, noch während er sich dieses mittheilen ließ, Ptolemäus von hinten an und tödtete ihn. Philetärus, der Fürst von Pergamum, erbat sich vom Keraunus für vieles Geld den Leichnam des Seleukus, verbrannte ihn und sandte die Ueberreste an dessen Sohn Antiochus. Dieser setzte sie in Seleukia am Meere bei, erbaute darüber eine Kapelle, bei der er einen Hain anlegte und diesen Nikatorium nannte.

64) Von Lysimachus wird erzählt,[1] daß er einmal, als er noch unter Alexanders Leibwache gewesen sei, lange Zeit neben diesem her gelaufen sei und nachher ermattet den Schweif von Alexanders Pferde ergriffen habe und so noch länger mitgelaufen sei. Allein von dem Schafte des königlichen Speeres an eine Stirnader getroffen, habe er viel Blut ver-

1) Justin 15, 3.

gossen und Alexander in Ermangelung einer Binde ihm die Wunde mit seinem Diadem verbunden. Dadurch sei das Diadem mit vielem Blute beschmutzt worden und Alexanders Seher Aristander habe zu Lysimachus, als er in diesem Zustande vorbeigetragen worden sei, gesagt: „Dieser Mann wird einst zur Regierung gelangen, aber zu einer mühevollen Regierung.“ Er regierte auch wirklich ohngefähr vierzig Jahre, mit Einschluß der Zeit, in welcher er Statthalter war, und seine Regierung war eine mühevolle Regierung und er führte als siebzigjähriger Greis noch Krieg und fiel im Kampfe. [1] Gleich nach ihm aber wurde Seleukus getödtet. [2] Den da liegenden Leichnam des Lysimachus beschützte lange Zeit sein Hund und erhielt ihn unversehrt von den Vögeln und wilden Thieren, bis ihn der Pharsalier Thorax fand und beerdigte. Nach einer anderen Erzählung aber begrub ihn sein eigener Sohn Alexander, welcher, weil Lysimachus seinen anderen Sohn Agathokles getödtet hatte, aus Furcht vor seinem Vater zu Seleukus geflohen war, jetzt den Leichnam aufsuchte und besonders durch die Hülfe des Hundes fand, als er schon in Verwesung übergegangen war. Die Gebeine sollen die Bewohner von Lysimachia in ihrem Tempel beigesetzt und diesen Lysimachium genannt haben. Dieses Ende nahmen denn diese beiden höchst tapferen und auch an Körper großen Könige, von denen der eine gegen siebzig, der andere gegen drei und siebzig Jahr alt wurde [3] und die beide bis an ihren Tod mit eigener Hand kämpften.

65) Nach Seleukus Tode regierten in Syrien, indem immer der Sohn dem Vater folgte, folgende Könige: zuerst Antiochus, welcher seine Stiefmutter liebte und von der Vertreibung der aus Europa nach Asien eingefallenen Galater [4] den

1) Die Schlacht wurde an der nordöstlichen Gränze von Phrygien in einer Ebene Kurupedion geliefert, deren Lage sich nicht näher bestimmen läßt. Der Mann, welcher den Lysimachus mit einem Wurfspieß tödtete, war Mabakon aus Heraklea, wie dessen Landsmann Memnon bei Photius Biblioth. cod. CCXXIV. p. 713 berichtet.

2) Sieben Monate nach Lysimachus. Justin 17, 2.

3) Nach Justin 17, 2 wurde Lysimachus vier und siebzig, Seleukus siebensiebzig Jahre alt.

4) Nikomedes von Bithynien hatte die Gallier nach Asien gerufen, um den Antiochus in seinem eigenen Lande, besonders in Phrygien, zu beschäftigen und dadurch selbst vor einem Angriffe desselben sicher zu

Beinamen Soter (der Retter) erhielt. Zweitens Antiochus der Zweite, welcher aus jener Ehe entsprossen war und von den Milesiern zuerst den Beinamen der Gott erhielt, weil er ihren Tyrannen Timarchus getödtet hatte. Allein diesen Antiochus den Gott tödtete seine Gattin durch Gift. Er hatte aber zwei Gemahlinnen, die Laodike [1] und die Berenike, von denen er die erstere aus Liebe geheirathet, die andere Ptolemäus Philadelphus mit ihm verlobt hatte. Laodike also tödtete ihn [2], und nachher auch die Berenike und das kleine Kind derselben. Ptolemäus, der Sohn des Philadelphus, tödtete wiederum aus Rache die Laodike, fiel in Syrien ein und zog bis nach Babylon. [3] Bei dieser Erschütterung des Reiches der Seleukiden fielen damals die Parther davon ab.

66) Nach Antiochus dem Gotte gelangte Seleukus, der Sohn des Gottes und der Laodike, mit dem Beinamen Kallinikus, auf den Thron von Syrien; nach Seleukus [4] aber dessen beide Söhne Seleukus und Antiochus, nach ihrem Alter nach einander. Da nemlich Seleukus schwächlich und ohne Vermögen war und das Heer nicht in Gehorsam zu erhalten

---

sein. Antiochus mußte zwei Jahre lang gegen diese räuberischen Horden kämpfen und fiel in einem Treffen, welches er ihnen in der Nähe von Ephesus lieferte. Memnon bei Photius Biblioth. p. 719 u. d. f.

1) Die von anderen Gelehrten aufgestellte und auf Polyänus 8 sich stützende Behauptung, daß Laodike die Schwester des Antiochus gewesen sei, wird von Niebuhr in seiner Schrift über die armenische Uebersetzung des Eusebius S. 48 geleugnet, weil sich in der syrischen Geschichte kein Beispiel von Geschwisterehen finde. Allein ein Beispiel wenigstens hat Appian oben Kap. 4 angeführt. Die Laodike wurde nach der aus politischen Gründen mit der Berenike geschlossenen Ehe von Antiochus verstoßen, aber später wieder zurückberufen und dafür Berenike mit ihren Kindern vom Hofe verwiesen.

2) Ueber den Tod des Antiochus giebt es verschiedene Meinungen. Bayer historia regni Bactriani p. 53 — 55 sucht wahrscheinlich zu machen, daß er im Kampfe gegen die Parther gefallen sei; nach der gewöhnlichen Ansicht tödtete ihn Laodike, damit er den bereits entfernten Kindern der Berenike nicht etwa noch einen Antheil an der Regierung gestatte. Valerius Maximus 9, 14, 1.

3) Justin 27, 1.

4) Seleukus wurde bei einem Zuge über den Taurus von einem Galater Apaturius und einem gewissen Nikanor ermordet. Polybius 4, 48 und Niebuhr, Gewinn aus der armenischen Uebersetzung des Eusebius, in seinen kleinen Schriften S. 298.

vermochte, so wurde er nach nur zweijähriger Regierung von seinen Vertrauten durch Gift getödtet. Antiochus aber ist der mit dem Beinamen der Große, von dessen Krieg gegen die Römer ich schon oben gesprochen habe. Seine Regierung dauerte sieben und dreißig Jahre. Von seinen Söhnen Seleukus und Antiochus, welche beide zur Regierung gelangten, habe ich ebenfalls schon gesprochen. Seleukus regierte zwölf Jahre lang, that- und kraftlos, wegen des Mißgeschickes seines Vaters; Antiochus aber nicht volle zwölf Jahre, während welcher er den Artaxias von Armenien gefangen nahm und einen Feldzug nach Aegypten gegen Ptolemäus den Sechsten unternahm, welcher damals nebst seinem Bruder durch den Tod seines Vaters zur Waise geworden war. Zu ihm in sein Lager vor Alexandria kam als römischer Gesandter Popillius mit einer Schrift, in der geschrieben stand: Antiochus solle den Krieg gegen die Ptolemäer unterlassen. Als Antiochus sie gelesen hatte und erklärte, es sich überlegen zu wollen, zog Popillius mit seinem Stabe einen Kreis um ihn und sagte: Hier überlege. [1] Hierdurch in Schrecken gesetzt, brach Antiochus auf, plünderte den Tempel der elymäischen Venus [2] und starb an

1) Livius 45, 12, Polybius 29, 11, Justin 34, 3, Plinius 34, 6, Cic. Philipp. VIII, 8, Vellejus Paterculus 1, 10, Zonaras 9, 25.

2) Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt von Fr. Chr. Schlosser 2 Th. 2 Abth. S. 348: „Tempelraub wird den syrischen Königen besonders zum Vorwurf gemacht. Schon Antiochus III. scheint einen der reichsten Tempel im höheren Asien seiner Schätze beraubt zu haben, und von seinem Sohne und Nachfolger Seleukus Philopator wissen wir gewiß, daß er die Tempelschätze in Jerusalem plündern wollte. Antiochus IV. scheint einen förmlichen Plan gemacht zu haben, die Tempelgüter der Nichtgriechen in die Staatskasse zu leiten, doch machte er den Anfang der Ausführung erst gelegentlich bei seinen Unternehmungen gegen Aegypten." Am meisten wurden die Juden von ihm gemißhandelt und ihr Tempel wiederholt seiner Schätze beraubt. Zonaras 3, 8 und 4, 19. Ueber den Tempel, welchen Antiochus zuletzt geplündert hat, so wie über seinen Tod weichen die Schriftsteller von einander ab. Nach Polybius 31, 11 und Zonaras 4, 20 war es ein Tempel der Diana, nach Justin 32, 2 ein Tempel des Jupiter, nach Strabo 16, 1, welcher den Antiochus mit Antiochus dem Großen verwechselt, ein Belustempel. Nach Polybius und Zonaras starb Antiochus an Gewissensbissen über den Tempelraub, nach Justin und Strabo wurde er bei dem Tempelraube von den Einwohnern getödtet.

der Auszehrung mit Hinterlassung eines neunjährigen Knaben, des Antiochus Eupator, wie ich ebenfalls schon erzählt habe.

67) Auch von seinem Nachfolger Demetrius, welcher in Rom als Geißel war, von da entfloh und zur Regierung gelangte, habe ich schon gesprochen. Er ist der zweite König, welcher nach Seleukus Nikator von den Syrern den Beinamen Soter erhielt. Gegen ihn lehnte sich unter dem ungegründeten Vorwand, zu dem Geschlecht der Seleukiden zu gehören, [1] ein gewisser Alexander auf und wurde von Ptolemäus, dem Könige von Aegypten, aus Haß gegen Seleukus unterstützt. Demetrius wurde durch Ptolemäus aus seinem Reiche vertrieben und starb. Sein Sohn Demetrius vertrieb wiederum den Alexander und wurde wegen der Besiegung des unechten Abkömmlinges seines Geschlechtes von den Syrern, wie schon vor ihm Seleukus, Nikator (der Sieger) genannt. Auch er unternahm wie Seleukus einen Feldzug gegen die Parther, wurde gefangen genommen und brachte sein Leben bei dem Könige Phraates zu, welcher seine Schwester Rodoguna mit ihm vermählte.

68) In dieser Zeit, wo das syrische Reich ohne König war, setzte ein königlicher Sklav Diodotus [2] den jungen Alexander, den Sohn des unechten Alexander [3] und der Tochter des Ptolemäus, auf den Thron, tödtete ihn aber nachher und wagte mit Veränderung seines Namens in Tryphon sich selbst der Herrschaft zu bemächtigen. Allein Antiochus, der Bruder des gefangenen Demetrius, welcher in Rhodus die Gefangenschaft seines Bruders gehört hatte und mit vieler Mühe in sein väterliches Reich zurückgekehrt war, tödtete ihn und unternahm ebenfalls einen Feldzug gegen den Phraates, [4] von dem er die Auslieferung seines Bruders verlangte. Aus Furcht vor ihm entließ Phraates den Demetrius. Dennoch lieferte Antiochus den Parthern ein Treffen, wurde besiegt und tödtete sich selbst. Aber auch den Demetrius ermordete meuchlings nach

---

1) Er gab sich für einen Sohn des Antiochus Epiphanes aus. Zonaras 4, 23.

2) Justin 36, 1, Zonaras 4, 24, Freinsheims Supplemente zu Livius 55, 36; 57, 36 — 38.

3) Orosius 5, 4. Justin 36, 1 nennt den jungen König Antiochus.

4) Zonaras 5, 1 und 2 nennt ihn Arsaces.

der Rückkehr in sein Reich seine Gattin Kleopatra,[1] aus Eifersucht wegen seiner Verbindung mit der Rodoguna, die ihr doch vorher auch Grund zu einer Verheirathung mit Antiochus, dem Bruder des Demetrius, gegeben hatte. Sie hatte von Seleukus zwei Söhne, den Seleukus und Antiochus mit dem Beinamen Grypus, und von Antiochus den Antiochus, mit dem Beinamen Kyzikener. Von diesen sandte sie den Grypus zur Erziehung nach Athen, den Kyzikener nach Kyzikus.

69) Den Seleukus, welcher gleich nach dem Tode seines Vaters Demetrius sich das Diadem aufgesetzt hatte, ermordete sie durch einen Pfeilschuß, sei's nun, daß sie seine Rache wegen des Meuchelmordes seines Vaters fürchtete, oder daß sie von einer rasenden Wuth gegen Alle ergriffen war. Nach dem Seleukus gelangte Grypus auf den Thron, welcher seine Mutter das Gift zu trinken zwang, welches sie ihm gemischt hatte. So büßte sie also endlich. Aber auch Grypus war seiner Mutter würdig; denn er stellte sogar dem Kyzikener nach, welcher mit ihm von einer Mutter geboren war. Als dieser es erfuhr, zog er gegen Grypus zu Felde, vertrieb ihn aus seinem Reiche und wurde an dessen Stelle König von Syrien. Allein ihn bekriegte wiederum Seleukus, der Sohn des Antiochus Grypus, und entriß ihm, obgleich er sein Oheim war, die Regierung, wurde aber selbst, weil er ein harter und höchst tyrannischer Regent war, in dem Gymnasium zu Mopsvestia in Kilikien verbrannt. Ihm folgte Antiochus, der Sohn des Kyzikeners, von dem die Syrer glauben, daß er durch seine Frömmigkeit vor den Nachstellungen seines Vetters Seleukus gerettet worden sei, und dem sie deßhalb den Beinamen Eusebes (der Fromme) gegeben haben. Es hat ihn aber ein Freudenmädchen gerettet, welche wegen seiner Schönheit in ihn verliebt war, und den Namen gaben ihm, wie mir scheint, die Syrer aus Spott. Denn dieser Antiochus Eusebes heirathete die Selene, welche früher mit seinem eigenen Vater, dem Kyzikener, und seinem Oheim Grypus vermählt gewesen war. Deßhalb traf ihn auch die Rache der Gottheit und Tigranes vertrieb ihn aus seinem Reiche.

---

1) Zonaras 5, 2 weicht hier von Appian ab. Vergleiche auch Freinsheims Supplemente zu Livius 60, 53.

70) Dem ihm von der Selene geborenen Sohn, welcher in Asien erzogen worden war und daher den Beinamen der Asiate führte, entriß Pompejus das syrische Reich, wie ich schon erzählt habe. Er war von Seleukus an der siebzehnte König von Syrien (denn ich nehme Alexander und dessen Sohn als unechte Abkömmlinge der königlichen Familie und ihren Sklaven Diodotus aus) und regierte nur ein einziges Jahr, während Pompejus anderweits beschäftigt war. Die Herrschaft der Seleukiden dauerte gegen zweihundert und siebzig Jahre, und wenn man die ganze Zeit von Alexander bis auf die Römer zusammenfassen will, so werden zu dieser Zahl noch die vierzehn Regierungsjahre des Tigranes hinzuzufügen sein. Doch so viel mag in dieser, einer anderen Geschichte bestimmten Schrift über die makedonischen Könige von Syrien genügen.

Eilftes Buch

der römischen Geschichte Appians.

Krieg mit Mithridates.

Ueber die ersten Bewohner Bithyniens. 1. Prusias Betragen gegen die römischen Feldherrn. 2. Die Römer hindern den Prusias am Kriege gegen Attalus. 3. Nikomedes wird durch das tückische Benehmen seines Vaters zur Empörung bewogen. 4 u. 5. Prusias muß die Flucht ergreifen und wird in Nikomedien getödtet. Ihm folgt Nikomedes in der Regierung, und diesem Nikomedes Philopator. 6 und 7. Ueber die Regenten von Kappadokien vor und nach Alexander. 8. Mithridates I. 9. Mithridates Eupator muß auf Befehl der Römer dem Ariobarzanes Kappadokien abtreten. Er sendet den Sokrates Chrestus gegen Nikomedes. Ariobarzanes wird aus seinem Reiche vertrieben. 10. Die Römer setzen den Nikomedes und Ariobarzanes wieder in ihre Reiche ein und ihre Gesandten veranlassen den Ersteren zu einem Angriffe gegen Mithridates. 11. Mithridates klagt hierüber in Rom. 12. Erwiederung des Nikomedes. 13. Entscheidung der Römer. 14. Mithridates läßt durch seinen Sohn Ariarathes Kappadokien besetzen und schickt den Pelopidas zu den römischen Feldherrn. 15. Kurze Antwort derselben. 16. Sie ziehen eilig ein Heer zusammen. Stärke der beiderseitigen Kriegsmacht. 17. Nikomedes wird am Flusse Amnius geschlagen. 18. Ebenso Manius bei Protopachium. Die römischen Feldherrn

und Nikomedes ziehen sich zurück. 19. Mithridates nimmt das ganze Reich des Nikomedes in Besitz, verheert die umliegenden Länder und bekömmt den römischen Feldherrn Appius in seine Gewalt. 20. Ferner auch den Manius. Weiteres Vordringen des Mithridates. 21. Jetzt wird nun auch in Rom der Krieg gegen Mithridates beschlossen und Cornelius Sulla zum Feldherrn erwählt. Mithridates läßt alle in Asien befindlichen Römer an einem Tage ermorden. 22. Greuelscenen. Mithridates auf der Insel Kos. 23. Er greift die Rhodier zu Wasser und zu Lande an. 24. Seeschlacht bei Rhodus. 25. Die mit dem Fußvolk herbeisegelnden und von einem Sturme ergriffenen Schiffe des Mithridates werden von den Rhodiern angegriffen und beschädigt. Mithridates Angriff gegen die Stadt mißlingt. 26. Er bricht nach vergeblichen Versuchen von Rhodus auf und überläßt von nun an den Krieg größtentheils seinen Feldherrn. 27. Archelaus der Feldherr des Mithridates in Griechenland. Der Epikuräer Aristion. 28. Weiteres Umsichgreifen des Archelaus und Metrophanes. Bruttius siegt in einer Seeschlacht. Nach einem dreitägigen unentschiedenen Gefecht bei Chäronea zieht er sich in den Piräeus zurück. 29. Sulla kömmt nach Griechenland und greift den Archelaus im Piräeus an. 30. Verrätherei zweier Sklaven. Gegenanstalten des Archelaus. 31. Er führt seine Truppen zum Treffen hervor und wird zurückgedrängt. 32. Sulla schlägt sein Lager bei Eleusis auf und läßt durch Lucullus Schiffe von Rhodus, aus Alexandrien und Syrien holen. 33. Munatius schlägt den Neoptolemus. Der Angriff auf den Piräeus wird zurückgeschlagen. 34. Hungersnoth in Athen. Mithridates Sohn Arkathias stirbt nach der Unterwerfung von Makedonien bei Tidäum. 35. Der wiederholte Angriff auf den Piräeus wird nach hartnäckigem Kampfe zurückgeschlagen und Sulla beschließt ihn durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. 36 und 37. Athen wird erobert, viele Bürger ermordet und die Stadt geplündert. 38. Auch die Burg wird erobert und Aristion nebst seiner Leibwache hingerichtet. 39. Sulla erneuert den Angriff auf den Piräeus und nöthigt den Archelaus sich zu dem festesten Theil desselben zurückzuziehn, welchen Sulla aus Mangel an Schiffen nicht angreifen kann. 40. Archelaus bricht nach Thessalien auf und zieht dort alle Truppen des Mithridates zusammen. Sulla zündet den Piräeus an und zieht gegen Archelaus. Stärke beider Heere. 41. Sulla zwingt bei Chäronea den Archelaus zur Schlacht. Beschreibung derselben, in welcher die Römer den vollständigsten Sieg erringen. 42 — 44. Archelaus flieht nach Chalkis. Angabe des beiderseitigen Verlustes. Sulla zieht an den Euripus gegen Archelaus. 45. Mithridates rüstet ein neues Heer und trifft harte Vorsichtsmaßregeln. 46. Grausames Verfahren gegen die Chier. 47. Abfall der Chier, Trallianer, Hypäpener, Mesopolitaner und anderer Städte. Eine Verschwörung gegen Mithridates wird verrathen und dieser dadurch zu vielen Mordthaten veranlaßt. 48. Archelaus erhält neue Truppen und liefert bei Orchomenus dem Sulla ein Treffen, welcher durch persönliche Tapferkeit den

Sieg erringt 49. und das feindliche Lager erstürmt. Archelaus entflieht nach Chalkis. 50. Sulla geht nach Thessalien in die Winterquartiere. In Rom wird er unterdessen für einen Feind erklärt und an seiner Stelle Flaccus mit einem Heere gegen Mithridates nach Asien geschickt. 51. Fimbria, ein dem Zuge freiwillig folgender Senator, ermordet den Flaccus, übernimmt den Oberbefehl und gewinnt mehrere Siege. 52. Er bestraft die Anhänger des Mithridates und beweist sich treulos gegen die Bewohner von Ilium. 53. Von Mithridates beauftragt, knüpft Archelaus Unterhandlungen mit Sulla an. Friedensbedingungen. 54 u. 55. Durch eine Unterredung des Sulla und Mithridates wird der Friede zu Stande gebracht. 56 — 58. Nun fordert Sulla den Fimbria auf, ihm sein Heer zu übergeben und schließt ihn, als er sich weigert, ein. Nachdem Fimbria vergebens sein Heer zur Eidesleistung zu bewegen und dann den Sulla ermorden zu lassen versucht hat, knüpft er Unterhandlungen mit Sulla an und tödtet sich. Sulla vereinigt dessen Heer mit dem seinigen. 59 u. 60. Er ordnet die Angelegenheiten von Asien und bestraft die Anhänger des Mithridates. 61. Seine Rede an die Magistrate der kleinasiatischen Städte. 62. Diese bringen mit Mühe die auferlegte Strafe zusammen. Verbreitung der Seeräuber. 63. Durch Murenas Verlangen nach einem Triumph und Mithridates Rüstungen gegen die Bosporaner wird das gute Vernehmen zwischen den Römern und Mithridates gestört und ein zweiter Krieg veranlaßt. Murena fällt in das Gebiet des Mithridates ein. 64. Da dieser durch eine nach Rom geschickte Gesandtschaft nichts ausrichtet, so greift er den Murena an und besiegt ihn. 65. Darauf opfert er dem Jupiter nach der Sitte seiner Väter. Durch einen römischen Gesandten wird der Friede wieder hergestellt. 66. Mithridates unterwirft den Bosporus, giebt endlich dem Ariobarzanes Kappadokien zurück, veranlaßt aber den Tigranes zu einem Einfall in dasselbe. 67. Sertorius schließt ein Bündniß mit Mithridates und dieser beginnt den dritten Krieg gegen die Römer. 68. Streitkräfte desselben. 69. Er zieht nach Paphlagonien, wo er sein Heer gegen die Römer zu begeistern sucht. 70. Er bringt Bithynien wieder unter seine Botmäßigkeit und besiegt die Römer bei Chalkedon. 71. Lucius Lucullus wird zum Consul und Feldherrn in diesem Kriege erwählt und schließt durch Verrätherei des Magius dem Mithridates die Zufuhr vom Lande her ab. 72. Statt sich durchzuschlagen belagert Mithridates Kyzikum und wird endlich durch Hunger zur Flucht genöthigt. 73 — 76. Fernere Siege des Lucullus und seiner Unterfeldherrn. 77. Mithridates schifft nach Sinope und von da nach Amisus und bittet den Tigranes, den Machares und die Scythen um Hülfe. Lucullus belagert die feindlichen Städte. 78. Er bricht gegen den König auf, verliert ein Reitertreffen bei Kabira, in welchem sein Reiteranführer Pomponius gefangen genommen wird. Ein scythischer Ueberläufer kehrt zu Mithridates zurück. 79. Lucullus wird geschlagen. 80. Mithridates versucht es dem Lucullus die Zufuhr abzuschneiden, wird aber in die Flucht geschlagen. 81.

Die Beutesucht der Römer gestattet dem Mithridates nach Komana zu entfliehn. Seine Schwestern und Frauen tödten sich und die Befehlshaber der Besatzungen gehen zu Lucullus über. 82. Lucullus gewährt Sinope und Amisus ihre Freiheit, macht den Machares zum Freunde der Römer und fordert den Tigranes zur Auslieferung des Mithridates auf. 83. Dann bricht er gegen Tigranes auf, besiegt dessen Feldherrn 84. und ihn selbst. 85. Tigranokerta wird eingenommen. 86. Tigranes und Mithridates sammeln ein neues Heer und suchen den Lucullus einzuschließen. Der Winter hindert alle weiteren Unternehmungen. 87. Lucullus wird durch Mangel an Lebensmitteln von der Verfolgung des Mithridates zurückgehalten. Sein Unterfeldherr Fabius wird geschlagen. Eine andere Schlacht wird durch einen Sturm getrennt. 88. Triarius wird von Mithridates besiegt, bis diesen ein römischer Centurio von hinten verwundet. 89. Mithridates zieht sich nach Armenien zurück. Auf eine Bekanntmachung des Proconsuls von Asien verläßt den Lucullus sein Heer. 90. Ursachen dieses Befehls. Später erneuert Pompejus den Krieg gegen Mithridates. 91. Kurze Abschweifung zu dem Kriege gegen die Seeräuber. Die Seeräuber, zuerst durch Mithridates entstanden, haben während dessen Krieg gegen die Römer schnell an Zahl und Macht zugenommen, selbst Städte angegriffen, alle Meere unsicher gemacht und selbst in Rom eine Hungersnoth veranlaßt, ohne daß die römischen Feldherrn etwas gegen sie auszurichten vermögen. 92 u. 93. Gegen sie wird Pompejus mit außerordentlicher Macht zum Feldherrn erwählt. 94. Dessen Vertheilung der Unterfeldherrn. 95. Die Seeräuber ergeben sich dem Pompejus, und in wenigen Tagen wird der Krieg beendigt. 96. Jetzt wird Pompejus mit derselben außerordentlichen Vollmacht zum Feldherrn gegen Mithridates erwählt. 97. Mithridates bittet um Frieden, nimmt aber die angebotenen Bedingungen nicht an und wird geschlagen. 98. Mithridates weicht zurück, wird von Pompejus eingeschlossen, entflieht bei Nacht und setzt sich in einem felsigen Thale fest. 99. Hier wird er angegriffen und sein Heer vernichtet. 100. Mithridates flieht bis nach Kolchis und faßt dort den Entschluß in den Bosporus einzufallen und von da den Krieg gegen die Römer in Asien zu erneuern. 101. Er beginnt die Ausführung dieses Planes und faßt den Vorsatz bis nach Italien vorzudringen. Sein Sohn Machares flieht vor ihm und tödtet sich selbst. 102. Pompejus verfolgt den Mithridates bis nach Kolchis, wo er mit einigen wilden Völkerschaften kämpft. 103. Dann rückt er gegen Tigranes, welcher sich, sowie auch dessen Sohn, bittend an ihn wendet. 104. Pompejus versöhnt sie mit einander und schließt Frieden. Dem Ariobarzanes giebt er Kappadokien zurück. 105. Darauf geht er über den Taurus und besiegt die Könige und Länder jenseits desselben. 106. Unterdessen hat Mithridates den Pontus durchreist und schickt Gesandte an Pompejus, setzt aber zugleich auch seine Rüstungen fort. 107. Viele Städte fallen von Mithridates ab und seine Töchter werden dem Pompejus überge-

ben. 108. Dennoch läßt Mithridates seinen Muth nicht sinken. 109. Pharnakes wiegelt das Heer gegen seinen Vater auf. 110. Mithridates trinkt Gift, und läßt sich, als es nicht wirkt, von einem Gallier durchbohren. 111. Betrachtungen über die Thaten und den Charakter des Mithridates. 112. Pompejus läßt ihn königlich bestatten und macht dessen Sohn zum Freund und Bundesgenossen der Römer. 113. Weitere Anordnungen des Pompejus. 114 u. 115. Er kehrt nach Italien zurück. Sein Triumph. 116 u. 117. Verfahren der Römer gegen die einzelnen Staaten. 118. Streitkräfte des Mithridates. 119. Schicksale des Pharnakes 120. und des pontischen Reiches. 121.

1) Die Thrakier, welche mit Rhesus in den trojanischen Krieg gezogen waren, sollen, wie die Griechen erzählen, nachdem Rhesus auf die von Homer in seinen Gesängen berichtete Weise von Diomedes ermordet worden war, [1] an die Mündung des Pontus, wo die Entfernung von Thrakien am geringsten ist, entflohen sein. Hier haben sie sich, nach der einen Nachricht, in Ermangelung von Fahrzeugen niedergelassen und das Bebrykien genannte Land in Besitz genommen; nach einer anderen Erzählung aber sind sie bis hinter Byzanz in das bithynische Thrakien vorgedrungen und haben an dem Flusse Bithyas gewohnt. Durch Hungersnoth gezwungen sind sie wieder nach Bebrykien zurückgekehrt und haben es nach dem Flusse, an dem sie wohnten, statt Bebrykien Bithynien genannt, oder der Name wurde durch die Länge der Zeit ohne Veranlassung verdreht, da Bithynien von Bebrykien nicht sehr verschieden ist. Dieses ist die eine Meinung, nach einer anderen hat Bithys, ein Sohn des Zeus und der Thrake zuerst über sie geherrscht und daher haben beide Länder ihre Namen erhalten.

2) Das wollte ich vorher über Bithynien bemerken. Von den neun (und vierzig) [2] Königen aber, welche nach einander

1) Homers Ilias 10, 470 — 500.

2) Da nur neun Könige von Bithynien genannt werden, so hält Palmerius die Zahl *καὶ τεσσαράκοντα* für einen falschen Zusatz. Die Namen der neun Könige sind: Bas, Zipötes, Nikomedes I., Prusias I. der Lahme, Prusias II., der Sohn des Zelas, Prusias III. der Jäger, Nikomedes Epiphanes, Nikomedes Philopator, Nikomedes IV. Vergleiche Sevin, Recherches sur les rois de Bithynie, Mem. de l'Acad. des Inscript. T. XVIII., p. 489 und Schlosser in dem Register zur universalhistorischen Uebersicht der Geschichte der alten Welt, unter den Namen der einzelnen Könige.

vor der Zeit der Römer dieses Land beherrschten, würde für mich, da ich römische Geschichte schreibe, ohngefähr Folgendes Erwähnung verdienen. Prusias war es, mit welchem Perseus, der König von Makedonien, seine Schwester verlobte und der in dem bald darauf zwischen Perseus und den Römern ausgebrochenen Kriege keiner von beiden Parteien Beistand leistete. Nach Perseus Gefangennehmung ging er, ein häßlicher und kleiner Mann, mit einem römischen Gewand, welches sie Toga nennen, bekleidet, mit italischen Halbstiefeln und mit einem Hute auf dem geschorenen Kopf (in welcher Tracht einige der durch Testamente freigelassenen Sklaven öffentlich erscheinen) dem römischen Feldherrn entgegen und sagte bei der Begegnung auf römisch wörtlich: Ich bin ein Libertus, d. h. ein Freigelassener, der Römer. Hierdurch erregte er Gelächter, wurde nach Rom gesandt und erlangte Verzeihung, nachdem er auch dort lächerlich erschienen war. [1]

(600 d St., Ol. 155, 2.)

3) Einige Zeit nachher verwüstete er aus Haß gegen Attalus, den König des um Pergamus liegenden Landes von Asien, das Gebiet desselben. [2] Auf die Nachricht davon ließ ihm der römische Senat durch Gesandte untersagen, den Attalus, den Freund und Bundesgenossen der Römer, mit Krieg zu überziehn, und als er sich noch ungehorsam zeigte, forderten ihn die Gesandten drohend auf, den Befehlen des Senates Folge zu leisten und sich mit tausend Reitern an einen Gränzort zu einer Uebereinkunft zu begeben, wo ihn auch Attalus mit einer gleichen Schaar erwarten werde. Prusias verachtete die geringe Begleitung des Attalus und hoffte ihn selbst durch List in seine Gewalt zu bekommen. Er schickte daher die Gesandten voraus, als ob er ihnen mit tausend Mann folgen werde, brach aber mit seinem ganzen Heere auf und führte es wie zum Kampfe heran. Als Attalus und die Gesandten dieses merkten und, wohin jeder konnte, entflohen, bemächtigte sich Prusias der zurückgelassenen römischen Lastthiere, eroberte und zerstörte einen festen Platz Nikephorium und steckte die dortigen Tempel in

1) Vergleiche Livius 45, 44, Polybius 30, 16, Diodor. Sic. Exc. de Legat. XXII, Zonaras Annalen 9, 24.

2) Polybius 32, 25 und 26.

Brand. Darauf belagerte er den nach Pergamus entflohenen Attalus, bis die Römer auch hiervon Nachricht erhielten und ihm durch eine neue Gesandtschaft befahlen, dem Attalus den Schaden zu ersetzen. Dadurch endlich wurde Prusias in Schrekken gesetzt, gehorchte und zog sich zurück. Und als die Gesandten bestimmten, daß er dem Attalus als Entschädigung sogleich zwanzig bedeckte Schiffe übergeben und in einer gewissen Zeit fünfhundert Talente Silber entrichten solle, gab er sowohl Schiffe, als Geld in der bestimmten Zeit. [1]

4) Da Prusias wegen seiner unerbittlichen Grausamkeit von seinen Unterthanen gehaßt wurde, während sein Sohn Nikomedes bei den Bithyniern sehr beliebt war, so befahl ihm Prusias aus Argwohn, sich in Rom aufzuhalten. Als er aber erfuhr, daß Nikomedes auch dort geachtet werde, beauftragte er ihn, den Senat um Erlassung der dem Attalus noch schuldigen Geldsumme zu bitten. Zugleich schickte er ihm den Menas als Mitgesandten und trug diesem auf, wenn er die Erlassung des Geldes erlange, den Nikomedes nicht zu verletzen; ihn aber im entgegengesetzten Falle in Rom zu tödten. Hierzu gab er ihm einige leichte Schiffe und zweitausend Soldaten mit. Als nun dem Prusias die Strafe nicht erlassen wurde (denn der, um Widerspruch dagegen zu erheben, von Attalus abgeschickte Andronikus zeigte, daß die Strafe geringer sei, als der Raub) und Menas sah, daß Nikomedes seine Achtung und seinen Eifer verdiene; so war er unschlüssig und wagte weder den Nikomedes zu tödten, noch selbst aus Furcht nach Bithynien zurückzukehren. Während dieses Zögerns kam der Jüngling, der etwas gemerkt hatte, zu einer Unterredung mit ihm zusammen, wie Menas ebenfalls wünschte. In dieser verabredeten sie eine Unternehmung gegen Prusias und vereinigten sich hierzu mit Attalus Gesandten Andronikus, damit dieser den Attalus berede, den Nikomedes nach Bithynien zurückzuführen. Sie trafen sich in Berenike, einer kleinen Stadt von Epirus, bestiegen in der Nacht ein Schiff, verabredeten sich über das, was zu thun sei, und schieden noch vor Tagesanbruch von einander.

5) Am Morgen verließ Nikomedes mit dem königlichen Purpur angethan und das Diadem auf dem Haupte das Schiff; An-

1) Polybius 33, 10 und 11.

dronikus ging ihm entgegen, begrüßte ihn als König und begleitete ihn mit den fünfhundert Soldaten, welche er bei sich hatte; Menas hingegen stellte sich, als ob er jetzt erst die Anwesenheit des Nikomedes bemerke, eilte zu den zweitausend Soldaten und schien in großer Verlegenheit zu sein. Im Verlaufe der Rede sagte er aber: „Da wir zwei Könige haben, von denen der eine im Lande ist, der „andere gegen dasselbe heranzieht, so müssen wir unsere Maßregeln ergreifen und das, was geschehen wird, wohl berechnen. „Denn davon hängt unsere Wohlfahrt ab, ob wir recht vorausſehen, welcher von ihnen den Sieg davon trägt. Jener „ist ein Greis, dieser ein Jüngling; jenen verabscheuen, diesen „wünschen die Bithynier. Auch sind die Mächtigsten unter den „Römern dem Jüngling gewogen, und Andronikus, welcher „schon jetzt ihn beschützt, deutet auf ein Bündniß mit Attalus „hin, welcher ein großes und Bithynien benachbartes Reich besitzt und seit langer Zeit mit Prusias in Feindschaft lebt." Zugleich enthüllte er die Grausamkeit des Prusias und wie viel Böses er gegen Alle verübt und wie er dadurch sich den Haß aller Bithynier zugezogen habe. Als er sah, daß auch die Soldaten die Schlechtigkeit des Prusias verabscheuten, führte er sie sogleich zu Nikomedes, begrüßte diesen ebenfalls, wie schon vorher Andronikus gethan hatte, als König und begleitete ihn mit den zweitausend Mann als Leibwache.

6) Attalus nahm den Jüngling wohlwollend auf und verlangte von Prusias, daß er seinem Sohne einige Städte zur Wohnung und Ländereien zum Unterhalte geben solle. Dieser erwiederte aber, daß er sogleich bereit sei, dem Nikomedes Attalus ganzes Reich zu geben, welches er auch bei seinem früheren Einfalle in Attalus Gebiet ihm habe erobern wollen. Nach dieser Erklärung sendete er nach Rom, um Nikomedes und Attalus anklagen und vor Gericht fordern zu lassen. Attalus aber drang mit seiner Partei sogleich in Bithynien ein, und bei ihrer Annäherung gingen die Bithynier nach und nach zu ihnen über. Prusias hegte gegen Alle Mißtrauen, hoffte, daß ihn die Römer von dieser Gefahr befreien würden und bat seinen Schwiegervater, den Thrakier Diegylis, um fünfhundert Thrakier, welchen er, als er sie erhalten hatte, seine Person anvertraute und sich auf die Burg in Nikäa flüchtete. Aus Gefälligkeit gegen Attalus stellte aber der städtische Prätor in

Rom die Gesandten des Prusias nicht sogleich dem Senate vor, und nachdem er dieses endlich gethan und der Senat beschlossen hatte, daß der Prätor selbst Gesandten zur Beilegung des Krieges ernennen und abschicken solle, erwählte dieser drei Männer, von denen der eine einmal von einem Stein an den Kopf getroffen worden war und entstellende Narben, der andere den Fluß in den Füßen hatte und von denen der dritte für sehr einfältig gehalten wurde. Daher sagte Cato aus Spott über diese Gesandtschaft, daß sie weder Verstand, noch Füße, noch einen Kopf habe.[1]

7) Die Gesandten kamen nun nach Bithynien und befahlen ihnen, dem Kriege ein Ende zu machen. Nikomedes und Attalus stellten sich nachzugeben, die Bithynier aber, vorher davon unterrichtet, erklärten, daß es ihnen nicht möglich sei noch länger die Grausamkeit des Prusias zu ertragen, nun besonders wo sie ihm ihren Haß offen gezeigt hätten. Darauf kehrten die Gesandten unverrichteter Sache unter dem Vorwande wieder zurück, daß die Römer hiervon noch nicht unterrichtet wären. Nachdem nun Prusias auch an der Hülfe der Römer verzweifelte, auf die besonders vertrauend er sich um keine Vertheidigungsanstalten gekümmert hatte, ging er nach Nikomedien, um die Stadt zu befestigen und sich gegen die herankommenden Feinde zu vertheidigen. Die Einwohner verriethen ihn aber und öffneten die Thore, durch welche Nikomedes mit seinem Heere einzog. Prusias, welcher sich in einen Tempel des Zeus geflüchtet hatte, wurde von einigen dahin geschickten Soldaten des Nikomedes erstochen.[2] So gelangte Nikomedes an Prusias Stelle auf den Thron von Bithynien. Ihm folgte nach einer langen Regierung sein Sohn Nikomedes mit dem Beinamen Philopator, welchem die Römer sein väterliches Reich durch einen Beschluß bestätigten. So standen die Angelegenheiten in Bithynien, und wenn Jemand den Ausgang im voraus zu erfahren wünscht, dieser Nikomedes setzte die Römer in dem Testamente zu Erben seines Reiches ein.

8) Ich kann nicht bestimmt sagen, ob die Regenten von Kappadokien vor der makedonischen Herrschaft ein selbstständiges

1) Vergleiche Livius Epit. 50 und Plutarch im Cato Major Kap. 9.
2) Vergleiche Justin 34, 4.

Reich beſeſſen haben, oder dem Darius unterthänig geweſen ſind. Alexander aber ſcheint mir, gegen Darius eilend, die Regenten dieſer Völker gegen Entrichtung eines Tributes in dem Beſitz ihres Reiches gelaſſen zu haben. Denn auch der pontiſchen Stadt Amiſus, welche attiſchen Urſprungs war, ſoll er eine demokratiſche, als die ihrer Abkunft nach ihr zukommende Verfaſſung gegeben haben. Dagegen ſagt Hieronymus, [1] daß er dieſe Völker gar nicht berührt habe, ſondern auf einem anderen Wege der Küſte von Pamphylien und Kilikien entlang gegen Darius gezogen ſei. Perdikkas, welcher nach Alexander Makedonien beherrſchte, nahm den Ariarathes, den Regenten von Kappadokien, ſei's nun weil er ſich empört hatte, oder weil Perdikkas deſſen Reich mit Makedonien vereinigen wollte, gefangen, ließ ihn hängen und machte Eumenes von Kardia zum Regenten dieſer Völker. Nachdem Eumenes von den Makedoniern für einen Feind erklärt und darauf ermordet worden war, ſandte Antipater, welcher nach Perdikkas das von Alexander eroberte Gebiet verwaltete, den Nikanor als Statthalter nach Kappadokien.

9) Während der bald darauf unter den makedoniſchen Feldherrn ausgebrochenen Streitigkeiten wurde Syrien nach Vertreibung des Laomedon von Antigonus in Beſitz genommen, bei dem ſich Mithridates, ein Abkömmling des perſiſchen Königsgeſchlechtes, befand. Als nun Antigonus einſt träumte, daß er ein Feld mit Gold beſäe, Mithridates aber das Gold abmähe und damit ſich nach Pontus entferne, ließ er den Mithridates ergreifen und gedachte ihn zu tödten. Dieſer entfloh jedoch mit ſechs Reitern, befeſtigte einen feſten Platz in Kappadokien und nahm, da ſich während dieſer Streitigkeiten der makedoniſchen Feldherrn viele Leute mit ihm vereinigten, ſowohl Kappadokien, [2] als auch die um Pontus liegenden Länder in Beſitz und hinterließ ſeinen Söhnen ein ſehr bedeutendes Reich. [3] Dieſe regierten von dem erſten Mithridates in un-

---

1) Hieronymus von Kardia, über welchen Diodor 18, 42 und 50 und 19, 44, Freinsheims Supplemente zu Livius 13, 9 und Vossius de Histor. Gr. lib. I. cap. II. p. 65 zu vergleichen ſind.

2) Nicht das ganze Kappadokien, ſondern nur einen Theil davon nahm Mithridates in Beſitz. Weſſeling zum Diodor 20, 3.

3) Florus 3, 5 ſcheint über die Entſtehung des pontiſchen Reiches anderen Annalen als Appian gefolgt zu ſein, wenn er ſagt: Ponticae gen-

unterbrochener Reihenfolge bis zu dem sechsten, welcher mit den Römern Krieg führte. Da von diesem Geschlechte die Könige von Pontus und Kappadokien stammen, so scheinen sie mir bisweilen ihr Reich getheilt und die Einen Pontus, die Anderen Kappadokien erhalten zu haben.

10) Wenigstens griff jener König von Pontus Mithridates mit dem Beinamen Euergetes, welcher zuerst mit den Römern in einem freundschaftlichen Verhältniß stand und sie mit einigen Schiffen und wenigen Hülfstruppen gegen Karthago unterstützte, Kappadokien wie ein fremdes Reich an. Ihm folgte sein Sohn Mithridates mit dem Beinamen Dionysus [1] und Eupator, welchem die Römer Kappadokien an Ariobarzanes, [2] der zu ihnen seine Zuflucht genommen hatte, abzutreten befahlen. Denn dieser schien gegründetere Ansprüche als Mithridates auf das kappadokische Reich zu haben, oder die Römer wollten aus Argwohn den bedeutenden Umfang des mithridatischen Reiches unbemerkt in mehrere Theile zerstückeln. Dieses ertrug Mithridates, schickte aber den Sokrates mit dem Beinamen Chrestus, den Bruder des Nikomedes, mit einem Heere gegen Nikomedes, den Sohn des Nikomedes und Enkel des Prusias, welcher von den Römern zum König seines väterlichen Reiches von Bithynien erklärt worden war, und Sokrates bemächtigte sich des bithynischen Reiches. Zu derselben Zeit vertrieben Mithraas und Bagoas [3] jenen von den Römern nach Kappadokien zurückgeführten Ariobarzanes und setzten Ariarathes auf den Thron.

11) Die Römer führten zu gleicher Zeit den Nikomedes und Ariobarzanes in ihre Reiche wieder zurück, gaben ihnen

---

tes ad septentrionem in mare sinistrum jacent, a Pontico cognominatae mari. Harum gentium atque regionum rex antiquissimus Atheas. Post Artabazes, a septem Persis oriundus. Inde Mithridates omnium longe maximus.

1) Die Veranlassung zu diesem Beinamen siehe bei Freinsheim a. a. O. 63, 48.

2) Wie von Appian wird auch von Plutarch im Sulla Kap. 5, von Aurelius Victor Kap. 76 und Eutrop 5, 5 dieser König von Kappadokien Ariobarzanes genannt, von Justin 38, 1 aber Ariarathes.

3) Mithraas und Bagoas scheinen die Feldherrn des Tigranes gewesen zu sein, wie auch Freinsheim in den Supplementen zu Livius 70, 49 und Vaillant in der Geschichte der Könige von Pontus S. 71 annehmen. Womit auch Justin 38, 3 zu vergleichen ist.

zu diesem Zwecke einige Gesandten mit, an deren Spitze Manius Aquilius stand, und befahlen dem Lucius Cassius, welcher mit einem kleinen Heere die um Pergamus liegende Gegend von Asien verwaltete, und diesem Mithridates Eupator die Rückkehr derselben zu unterstützen. Allein der Letztere war sowohl wegen Kappadokien selbst, als auch wegen des ihm vor kurzem von den Römern entrissenen Phrygien (wie ich in der griechischen Geschichte erzählt habe) auf diese aufgebracht und leistete keinen Beistand, während Cassius und Manius mit Cassius Heere und einer großen Menge geworbenen Galater und Phrygier den Nikomedes nach Bithynien und den Ariobarzanes nach Kappadokien zurückführten. Zugleich suchten sie Beide, da sie Nachbarn des Mithridates waren, zu bereden, das Land desselben zu verheeren und zum Kriege aufzuwiegeln, indem sie ihnen in diesem Kriege den Beistand der Römer versprachen. Zwar zauderten Beide in gleicher Weise aus Furcht vor Mithridates Macht in ihrer Nähe einen so großen Krieg zu beginnen; doch auf die dringenden Vorstellungen der Gesandten und weil er den römischen Befehlshabern und Gesandten große Geldsummen zu geben versprochen, diese noch nicht bezahlt und von den ihn begleitenden Römern neue große Summen geliehen hatte und gedrängt wurde, fiel Nikomedes,[1] wiewohl ungern, in Mithridates Gebiet ein und durchzog es plündernd bis zur Stadt Amastris, ohne daß ihn Jemand hinderte oder ihm entgegenrückte. Denn obgleich Mithridates eine Heeresmacht bereit hatte, zog er sich doch zurück, um viele und gerechte Ursachen zum Kriege zu erhalten.

12) Nachdem Nikomedes mit reicher Beute zurückgekehrt war, schickte Mithridates den Pelopidas zu den römischen Feldherrn und Gesandten. Da ihm nicht unbekannt war, daß sie den Krieg mit ihm wünschten und diesen Einfall veranlaßt hätten, so verstellte er sich, um noch mehrere und gültigere Gründe zu dem bevorstehenden Kriege mit ihnen zu erhalten, und erinnerte sie an seine eigene und seiner Väter Freundschaft und Bündniß. „Dafür!“ sagte Pelopidas, „habt Ihr dem „Mithridates Phrygien und Kappadokien entrissen, von denen

1) Justin 38, 5.

„das eine von seinen Vorfahren stets besessen und von seinem „Vater wieder erobert worden ist; Phrygien aber hat er als „Belohnung des Sieges über Aristonikus von Eurem Feldherrn „erhalten und dennoch von demselben Feldherrn auch noch für „vieles Geld gekauft.[1] Jetzt, fuhr er fort, laßt Ihr es ge„schehen, daß Nikomedes die Mündung des Pontus sperrt, das „Land bis Amastris verheert und, wie Euch recht wohl bekannt „ist, reiche Beute hinwegführt. Mein König ist nicht zu „schwach und nicht unvorbereitet, um sich zu vertheidigen, son„dern er hat nur gewartet, damit Ihr Augenzeugen dieser „Vorfälle wäret. Jetzt, wo Ihr es gewesen seid und wo Ihr „es gesehen habt, fordert Mithridates, Euer Freund und Bun„desgenosse, Euch, seine Freunde und Bundesgenossen, (denn „so heißt es in dem Vertrage) auf, ihm gegen die Beleidi„gungen des Nikomedes Beistand zu leisten oder diesen davon „zurückzuhalten.“

13) So sprach er; Nikomedes Gesandte aber, welche um ihn zu widerlegen anwesend waren, erwiederten: „Seit langer „Zeit gegen Nikomedes feindlich gesinnt führte Mithridates den „Sokrates mit einem Heere ins Reich, da dieser sich bisher „ruhig verhalten und seinem älteren Bruder die Herrschaft zu„gestanden hatte. So verfuhr Mithridates gegen Nikomedes, „den Ihr Römer als König von Bithynien eingesetzt habt.

1) Appian begeht hier und im folgenden Kapitel einen Irrthum, indem nicht Mithridates Eupator, sondern, wie Justin 38, 5 richtig angiebt, dessen Vater Mithridates Euergetes ein Stück von Phrygien als Belohnung für den gegen Aristonikus, den Thronprätendenten von Pergamus, geleisteten Beistand erhalten hatte. Ueber Aristonikus und dessen Besiegung durch Perperna siehe Freinsheims Supplemente zu Livius 59, 15 — 21 und Kap. 48, 50 — 56 und 70. Perpernas Nachfolger war Manius Aquilius, welcher nach Appian (Bürgerkriege 1, 22) sich jede Art von Erpressung erlaubte und später von Publius Lentulus deßhalb angeklagt, aber von den bestochenen Richtern freigesprochen wurde. Seine Anordnungen wurden jedoch für nichtig erklärt. (Siehe weiter unten Kap. 57.) Da er schon 625 d. St. als Consul gegen Aristonikus gesandt worden war und also 664 d. St. gegen 83 Jahr alt gewesen sein würde, so läßt sich schwerlich annehmen, daß er eine und dieselbe Person mit dem im vorigen Kapitel erwähnten Manius Aquilius, sondern, wie Manutius zu Cicer. divinat. in Caecil. cap. 21 annimmt, dessen Sohn gewesen sei.

„Das geschah aber offenbar mehr gegen Euch, als gegen uns. „In gleicher Weise riß er einen großen Theil des Chersones „an sich, da Ihr doch den Königen von Asien Europa selbst „zu betreten verboten hattet. [1] Das mögen die Beweise sei„nes Uebermuthes gegen Euch, seiner feindlichen Gesinnung „und seines Ungehorsams sein. Wie groß aber sind seine Zu„rüstungen! Und Alles ist in Bereitschaft wie zu einem gro„ßen, bereits beschlossenen Kriege, ein eigenes Heer und „Hülfstruppen der Thrakier und Scythen und anderer benach„barten Völker. Er hat mit dem Könige von Armenien eine „Wechselheirath geschlossen und nach Aegypten und Syrien Ge„sandte geschickt, um sich mit den Königen zu befreunden. „Er besitzt dreihundert bedeckte Schiffe und läßt noch neue dazu „bauen und hat nach Unter- und Obersteuermännern nach „Phönikien und Aegypten geschickt. Solche Rüstungen macht „Mithridates gewiß nicht gegen Nikomedes, sondern gegen „Euch, Ihr Römer. Denn Euch grollt er, seitdem Ihr ihm „Phrygien, was er durch listigen Kauf und durch Bestechung „eines Eurer Feldherrn an sich gebracht hatte, abzutreten be„fohlen habt, nachdem Ihr seinen Besitz für unrechtlich erklärt „hattet; auf Euch ist er wegen Kappadokien erzürnt, was „ebenfalls von Euch dem Ariobarzanes verliehn worden ist; „und Eure Vergrößerung fürchtet er und rüstet sich scheinbar „gegen uns, um wo möglich auch Euch anzugreifen. Die „Klugheit gebietet aber, nicht zu warten, bis er sich selbst für „Euren Feind erklärt, sondern mehr seine Thaten, als seine „Worte zu berücksichtigen; ihm, der den falschen Namen eines „Freundes erheuchelt, nicht die wahren und zuverlässigen Freunde „preis zu geben, und endlich nicht zu übersehen, daß Eure „Entscheidung über unser Reich von einem Manne vernichtet „werde, der ebenso unser, wie Euer Feind ist."

14) So sprachen die Gesandten des Nikomedes; Pelopidas aber kam nochmals in die Versammlung der Römer und bat sie, die früheren Vorfälle selbst zu entscheiden, wenn Nikomedes sich über etwas zu beschweren habe. „Was aber jetzt „geschehen ist, fuhr er fort, bedarf weder der Worte, noch

1) Montesquieu, considerations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence, chap. VI.

„der Entscheidung. Denn vor Euren Augen ist das Land des „Mithridates verheert, das Meer gesperrt und so viele Beute „hinweggeführt worden. Dennoch fordern wir Euch nochmals „auf, entweder diese Dinge zu hindern, oder dem beleidigten „Mithridates Beistand zu leisten, oder endlich, Ihr Römer, „ihm nicht zu verwehren, daß er sich vertheidigt, und Beiden „allein den Kampf zu überlassen.“ Diese Gegenrede und wiederholten Aeußerungen des Pelopidas hörten die römischen Feldherrn nur zum Scheine mit an, da sie schon längst dem Nikomedes Beistand zu leisten beschlossen hatten; dennoch scheuten sie sich vor dem, was Pelopidas gesagt hatte, und vor der Freundschaft des Mithridates, welche bis jetzt noch dem Bündnisse gemäß bestand, und waren lange wegen der Antwort in Verlegenheit. Endlich nach langer Ueberlegung gaben sie folgende kluge Antwort: „Wir wünschen weder daß Mithridates „irgend etwas Unangenehmes von Nikomedes erleidet, noch wer„den wir dulden, daß gegen Nikomedes Krieg geführt wird. „Denn wir halten es nicht für vortheilhaft für den römischen „Staat, daß Nikomedes verletzt wird.“ Nach dieser Erklärung entließen sie den Pelopidas, der noch die Unbestimmtheit ihrer Antwort darthun wollte, aus der Versammlung.

15) Jetzt schickte Mithridates, als wäre er bereits offenbar von den Römern beleidigt, seinen Sohn Ariarathes ab, um das kappadokische Reich in Besitz zu nehmen, und dieser vertrieb den Ariobarzanes und bemächtigte sich des Thrones.[1] Pelopidas aber kehrte nochmals zu den römischen Feldherrn zurück und sagte: „Ihr habt gehört, Ihr Römer, wie der Kö„nig Mithridates das ihm von Euch durch den neulichen Ver„lust von Phrygien und Kappadokien zugefügte Unrecht ertra„gen hat; Ihr habt es nicht beachtet, als ihm Nikomedes vor „Euren Augen Schaden zufügte; Ihr habt uns, als wir uns „auf unsere Freundschaft und das Bündniß mit Euch beriefen, „nicht wie Klägern, sondern wie Angeklagten geantwortet, daß „Ihr es nicht für vortheilhaft für den römischen Staat hieltet, „daß Nikomedes verletzt werde, gleichsam als wenn ihm Un„recht gethan worden wäre. Daher tragt Ihr die Schuld von

1) Cicero pro lege Manilia cap. 5, Eutrop 5, 5, Orosius 6, 2.

„dem, was gegen den römischen Staat in Kappadokien geschehen ist. Denn wegen Euch, die Ihr uns mit solcher Geringschätzung behandeltet und eine so hinterlistige Antwort gabt, hat Mithridates so gehandelt, und er wird gegen Euch eine Gesandtschaft an Euren Senat schicken und fordert Euch auf vor diesem zu Eurer Vertheidigung zu erscheinen, aber nichts zu übereilen, noch ohne einen Beschluß des römischen Volkes diesen wichtigen Krieg zu beginnen. Bedenkt, daß Mithridates Herr seines väterlichen Reiches ist, welches sich zwanzigtausend Stadien weit erstreckt; daß er sich dazu noch viele der benachbarten Völker erworben hat, wie das kriegerische Volk der Kolchier, die am Pontus wohnenden Griechen und die hinter ihnen wohnenden barbarischen Völker; daß die ihm befreundeten Scythen, Taurer, Bastarner, Thrakier, Sarmaten und alle am Tanais und Ister und um den mäotischen See wohnenden Völker zur Ausführung jedes seiner Befehle bereit sind; daß der König von Armenien Tigranes sein Schwiegersohn und Arsakes, der König der Parther, sein Freund ist; und daß er endlich eine Menge Schiffe theils schon bereit hat, theils noch bauen läßt, und einen bedeutenden Vorrath von allen Kriegsbedürfnissen besitzt.“

16) „Die Bithynier haben Euch neulich über die Könige von Aegypten und Syrien keine Unwahrheit berichtet. Doch nicht sie allein werden im Falle eines Krieges sich wahrscheinlich mit uns verbinden, sondern auch die von Euch erst vor kurzem eroberten Länder in Asien, Griechenland und Libyen und selbst ein großer Theil von Italien, welcher Eure Habsucht nicht zu ertragen vermag und jetzt einen unversöhnlichen Krieg mit Euch führt. Ehe Ihr diesen noch zu beschwichtigen vermocht habt, greift Ihr den Mithridates an, indem Ihr abwechselnd den Nikomedes und Ariobarzanes gegen ihn schickt. Ihr behauptet und heuchelt seine Freunde und Bundesgenossen zu sein und behandelt ihn wie einen Feind. Wohlan denn, wenn Euch das Geschehene zur Aenderung Eurer Gesinnung bewogen hat, auch jetzt noch hindert den Nikomedes an der Beleidigung Eurer Freunde (und wenn Ihr dieses thut, so verspreche ich Euch den Beistand des Königs Mithridates gegen die Italer), oder hebt die scheinbare

„Freundschaft mit uns auf, oder laßt uns zur Entscheidung „nach Rom gehen.“ So sprach Pelopidas; die Römer aber hielten seine Rede für zu anmaßend und befahlen, daß Mithridates von Nikomedes und von Kappadokien ablassen solle; denn sie selbst würden den Ariobarzanes dahin zurückführen. Den Pelopidas aber befahlen sie sogleich das Lager zu verlassen und nicht wieder als Gesandter zu ihnen zurückzukehren, wenn der König ihren Befehlen nicht Folge leisten wolle. Dieß war die Antwort, welche sie ertheilten; den Pelopidas aber ließen sie bei seinem Weggange von einer Wache begleiten, damit er Niemanden im Vorbeigehen aufwiegele.

17) Nach dieser Erklärung brachten sie, ohne über diesen wichtigen Krieg eine Entscheidung des römischen Senates oder Volkes zu erwarten, aus Bithynien, Kappadokien, Paphlagonien und von den asiatischen Galatern Truppen zusammen. Sobald das römische Heer, welches Lucius Cassius, der Befehlshaber von Asien, hatte, bereit und die Hülfstruppen beisammen waren, theilten sie ihre Heeresmacht und schlugen drei Lager auf; Cassius auf der Gränze zwischen Bithynien und Galatien; Manius da, wo Mithridates in Bithynien eindringen konnte; ein anderer Feldherr Oppius auf den Gebirgen von Kappadokien. Jeder von ihnen hatte eine Anzahl Reiter und gegen vierzigtausend Fußsoldaten. Auch stand ihnen eine Flotte zu Gebote, über welche Minucius Rufus und Cajus Popillius den Oberbefehl führten und damit bei Byzanz die Mündung des Pontus bewachten. Endlich leistete ihnen Nikomedes mit funfzigtausend Fußsoldaten und sechstausend Reitern Beistand. Ein so bedeutendes Heer hatten sie schnell zusammengebracht. Mithridates eigene Kriegsmacht bestand aus zweihundert und funfzigtausend Mann zu Fuß und vierzigtausend Reitern, aus dreihundert bedeckten Schiffen, hundert Zweiruderern und anderen Vorräthen in gleichem Verhältniß. Seine Feldherrn waren die beiden Brüder Neoptolemus und Archelaus; doch war der König größtentheils selbst zugegen. Von seinen Hülfstruppen befehligte sein eigener Sohn Arkathias zehntausend Reiter aus Klein-Armenien, Dorylaus die Phalanx und Kraterus hundert und dreißig Streitwagen. Dieses waren die Streitkräfte der Römer und des Mithridates, als sie gegen die

hundert und drei und siebzigste Olympiade zuerst gegen einander heranzogen.

18) In einer großen Ebene am Flusse Amnius erblickten Nikomedes und die Feldherrn des Mithridates einander und stellten ihre Heere in Schlachtordnung; Nikomedes seine sämmtlichen Truppen, Neoptolemus und Archelaus aber nur ihre Leichtbewaffneten, die Reiter des Arkathias und einige Streitwagen, denn die Phalanx war noch im Heranziehen begriffen. Um von der viel größeren Anzahl der Bithynier nicht eingeschlossen zu werden, sandten sie eine kleine Abtheilung auf einen felsigen Hügel und ließen diesen vorher besetzen. Als sie sahen, daß ihre Leute von dem Hügel herabgedrängt wurden, eilte Neoptolemus aus Besorgniß umringt zu werden schnell zu Hülfe und rief auch den Arkathias herbei. Kaum bemerkte dieses Nikomedes, so rückte er ihnen entgegen und es entstand ein hitziger und blutiger Kampf. Nikomedes nahm seine ganzen Kräfte zusammen und die Truppen des Mithridates ergriffen die Flucht, bis Archelaus von dem rechten Flügel herbeieilte und auf die Verfolgenden eindrang. Jetzt wandten diese sich gegen ihn; er zog sich aber langsam zurück, um die Leute des Neoptolemus sich wieder von der Flucht sammeln zu lassen. Sobald er glaubte, daß dieses hinlänglich geschehen sei, wandte er sich, und zugleich zerrissen und zerschnitten die mit Ungestüm auf die Bithynier eindringenden Sichelwagen dieselben theils in zwei, theils in mehrere Theile. Dieses setzte das Heer des Nikomedes in Schrecken, als sie die Ihrigen noch lebend in der Mitte zerschnitten, oder in viele Theile zerrissen, oder an den Sicheln hängen sahen, und mehr wegen des widerlichen Anblicks, als weil das Treffen verloren war, gerieth die Schlachtreihe in Furcht und Unordnung. Die in Verwirrung Gebrachten bedrängte Archelaus von vorn, Neoptolemus und Arkathias, sich von der Flucht umwendend, von hinten. Die Feinde wandten sich nach beiden Seiten und vertheidigten sich lange Zeit; als aber der größte Theil derselben gefallen war, entfloh Nikomedes mit den Uebrigen nach Paphlagonien, ohne daß die Phalanx des Mithridates nur handgemein geworden war. Auch das Lager des Nikomedes nebst vielen Schätzen und einer Menge Gefangenen kam in Mithridates Gewalt,

welcher Alle freundlich behandelte, ihnen Reisegeld gab und sie in ihre Heimath entließ, um sich bei den Feinden den Ruhm der Milde zu erwerben.

19) Diese erste Waffenthat in dem Kriege gegen Mithridates setzte die römischen Feldherrn in Schrecken, weil sie ohne Ueberlegung, voreilig und ohne Beschluß des römischen Volkes diesen wichtigen Krieg begonnen hatten. Eine kleine Anzahl hatte über eine viel größere Menge gesiegt, ohne eine besonders günstige Lage des Ortes und ohne ein Versehen der Feinde, sondern durch die Tüchtigkeit der Feldherrn und die Tapferkeit der Soldaten. Nikomedes schlug nun sein Lager neben Manius auf, Mithridates aber zog auf den Berg Skoroba, welcher an der Gränze von Bithynien und Pontus liegt. Sein Vortrab, hundert Sauromaten zu Pferd, stießen auf achthundert Reiter von Nikomedes und nahmen auch von ihnen einige gefangen, welche Mithridates ebenfalls mit Reisegeld in ihre Heimath entließ. Den entfliehenden Manius erreichten Neoptolemus und der Armenier Nemanes [1] gegen die siebente Stunde bei dem Kastelle Protopachium, während Nikomedes zu Cassius zog, und zwangen ihn zur Schlacht. Von seinen viertausend Reitern und der zehnfach größeren Anzahl Fußvolk tödteten sie gegen zehntausend Mann und nahmen dreihundert gefangen, welche Mithridates, als sie zu ihm gebracht wurden, wie früher wieder entließ, um die Gunst der Feinde zu gewinnen. Auch das Lager des Manius wurde eingenommen, während er selbst an den Fluß Sangarius entfloh, zur Nachtzeit über denselben setzte und sich nach Pergamus rettete. Cassius aber und Nikomedes und die übrigen römischen Gesandten verlegten ihr Lager nach Leontokephale, welches der festeste Platz von Phrygien ist, und übten ihren erst vor kurzem zusammengerafften, aus Handwerkern, Landleuten und gemeinem Volke bestehenden Heereshaufen und warben noch Phrygier dazu. Da diese aber alle sehr träge waren, so gaben die römischen Feldherrn den Vorsatz auf mit so unkriegerischen Leuten den

1) Vergleiche Memnonis excerpt. 31, wo der Besieger des Manius Menophanes genannt wird. Vielleicht wäre daher bei Appian statt Νεμάνες besser Μηνοφάνης zu lesen. Die rhodomannische Uebersetzung Memnons schreibt Metrophanes statt Menophanes.

Krieg fortzusetzen, entließen sie wieder und zogen sich zurück, Cassius mit seinem Heere nach Apamea, Nikomedes nach Pergamus, Mancinus nach Rhodus hin. Auf die Nachricht hiervon trennten sich diejenigen, welche die Mündung des Pontus besetzt hielten und übergaben den Eingang zum Pontus und ihre sämmtlichen Schiffe dem Mithridates.

20) Nachdem dieser durch diesen einen Angriff das ganze Reich des Nikomedes in seine Gewalt gebracht hatte, bereiste er die Städte und ordnete die Angelegenheiten derselben. Auch in Phrygien drang er ein und machte in einem Gasthaus des Alexander halt, indem er es für eine günstige Vorbedeutung ansah, daß auch Mithridates da Quartier nehme, wo Alexander ausgeruht habe. Er durchzog also auch das übrige Phrygien, Mysien und Asien, die neu erworbenen Provinzen der Römer, sandte in den benachbarten Ländern umher und brachte Lykien, Pamphylien und die Länder bis Jonien in seine Gewalt. Als die am Flusse Lykus wohnenden Laodikeer ihm Widerstand leisteten (denn ein römischer Feldherr, Quintus Oppius, war mit einigen Reitern und Söldnern in die Stadt eingedrungen und hielt sie besetzt), sandte er einen Herold an die Stadtmauern und ließ durch diesen bekannt machen, daß ihnen der König Mithridates Sicherheit verspreche, wenn sie den Oppius zu ihm brächten. Nach diesem Aufruf ließen sie die Miethsoldaten des Oppius ungekränkt abziehen, ihn selbst aber führten sie zu Mithridates, indem zum Spott die Lictoren vor ihm hergingen. Ohne hart über ihn zu verfügen, führte ihn Mithridates überall in seinem Gewahrsam mit sich umher und zeigte sich brüstend den gefangenen römischen Feldherrn.

21) Nicht lange nachher nahm er auch den Manius Aquilius gefangen, welcher vorzüglich diese Gesandtschaft und diesen Krieg veranlaßt hatte, führte ihn gebunden auf einem Esel umher und ließ ihn selbst den Zuschauern zurufen, daß er Manius sei. Zuletzt ließ er ihm in Pergamus Gold in den Mund gießen, um dadurch den Römern ihre Bestechlichkeit vorzuwerfen.[1] Er setzte Statthalter über die Provinzen, reiste nach

1) Vellejus Paterculus 2, 18, Livius Epit. 78, Valerius Maximus 9, 13, Externa 1, Plinius 33, 3, Cicero in den tusculanischen Disputationen und in der Rede über den Vorschlag des Manilius Kap. 5 er-

Magnesia, [1] Ephesus und Mitylene und wurde von Allen freundlich aufgenommen, ja die Ephesier zerstörten die in ihrer Stadt aufgestellten Statuen von Römern, wofür sie bald darauf büßen mußten. Nach seiner Rückkehr aus Jonien nahm er Stratonikea ein, ließ die Einwohner eine Geldstrafe bezahlen und legte eine Besatzung in die Stadt. Hier sah er eine schöne Jungfrau und nahm sie unter seine Frauen auf. Sie war, wenn Jemand ihren Namen zu wissen wünscht, Monima, die Tochter des Philopömen. Die Magnesier, Paphlagonier und Lykier, welche ihm noch Widerstand leisteten, bekriegte er durch seine Feldherrn.

22) Während dieses von Seiten des Mithridates geschah, beschlossen die Römer gegen ihn den Krieg, sobald sie die Nachricht von seinem ersten Angriffe und Einfall in Asien erhalten hatten, obgleich sie durch unablässige Unruhen in Rom und einen schweren Krieg in ihrem Vaterlande beschäftigt waren, da fast ganz Italien nach und nach abgefallen war. Von den Consuln erhielt Cornelius Sulla durch das Loos den Oberbefehl in Asien und dem Krieg gegen Mithridates. Da sie für ihn kein Geld beizusteuern vermochten, so beschlossen sie alle die Besitzungen zu verkaufen, welche der König Numa Pompilius zur Bestreitung der Opfer bestimmt hatte. [2] So groß war damals der Mangel an Allem und so groß der überall sich zeigende Ehrgeiz. Bald hatten sie einen Theil derselben ver-

---

zählen diese Grausamkeit des Mithridates. Er mag freilich sehr gerechte Ursachen gehabt haben, sowohl den Römern überhaupt, als auch dem Manius Aquilius Bestechlichkeit und Geldgier vorzuwerfen. Denn der Letztere war früher, wie auch sein Vater, (siehe die Bemerkung zu Kap. 12) wegen Erpressung und Unterschleif angeklagt und nur durch einen Schauspielerstreich des M. Antonius gerettet worden. Siehe Ciceros Stellen hierüber bei Ernesti im Clavis Ciceron. und Freinsheims Supplemente zu Livius 70, 4, 5 und 7.

1) Das Magnesia, welches den Mithridates freundlich aufnahm, lag am Mäander, nicht weit von Ephesus, jetzt Gusel Hischar und war berühmt durch den Tempel der Artemis Leukophryne (siehe Duker zu Livius Epitome 81); das Magnesia hingegen, welches den Römern treu blieb, in Lydien am Sipylus.

2) Von den Gründern des römischen Staates wurde das ganze Gebiet in drei Theile getheilt, von denen der eine für den König, die Priester und zur Bestreitung des Gottesdienstes, der andere als gemeine Mark zu Triften bestimmt, der dritte endlich als Eigenthum an die einzelnen Bürger vertheilt wurde. Die beiden ersteren Theile blieben Eigenthum

kauft und neuntausend Pfund Gold zusammengebracht, welche ihr ganzer Aufwand für diesen großen Krieg waren. Den Sulla hielten jedoch die inneren Unruhen noch lange Zeit zurück, wie ich in den Bürgerkriegen erzählt habe. [1] Unterdessen ließ Mithridates noch mehr Schiffe zum Kriege gegen die Rhodier bauen und gab allen seinen Statthaltern und Befehlshabern der Städte den geheimen Befehl, genau den dreißigsten Tag zu beobachten, an diesem alle auf einmal alle bei ihnen befindlichen Römer und Italer sammt ihren Frauen und Kindern und alle freien Leute italischer Abkunft zu überfallen, zu tödten und unbegraben hinzuwerfen, deren Güter aber mit ihm zu theilen. [2] Er ließ denen, welche sie begraben oder verbergen würden, Strafe, Belohnungen aber denen ankündigen, welche sie anzeigen oder die Verborgenen tödten würden, Sklaven die Freiheit, wenn sie gegen ihre Herrn, Schuldnern die Hälfte der Schuld, wenn sie gegen ihre Gläubiger auftreten würden. Diesen geheimen Befehl sandte Mithridates Allen auf einmal zu. Als der Tag gekommen war, gab es in Asien vielfaches Unglück, wovon ich Einiges hier erzählen will. [3]

23) Die Ephesier zogen diejenigen, welche in den Tempel der Diana [4] geflohen waren und die Bildsäulen umschlungen hielten, hervor und tödteten sie; die Pergamener schossen diejenigen, welche sich in den Tempel des Aeskulap geflüchtet hatten und sich nicht daraus entfernten, sondern die Götterbilder umklammerten, mit Pfeilen; die Bewohner von Adramyttium verfolgten die, welche davon schwimmen wollten, bis in das

---

des Staates und konnten bei dringenden Fällen wieder eingezogen werden, wie dieses auch bisweilen geschah, z. B. im Kriege gegen die Bundesgenossen. Orosius 5, 18.

1) Bürgerkriege B. 1 Kap. 55 — 64.

2) Cicero pro lege Manilia cap. 3, pro Flacco cap. 24, Livius Epit. 58, Vellejus Paterculus 2, 18, Orosius 6, 2, Eutrop 5, 5, Aurelius Victor Kap. 76, Valerius Max. 9, 2, 3, Florus 3, 5.

3) Die Zahl der bei dieser Gelegenheit ermordeten Römer wird, wie sich in einem solchen Falle nicht anders erwarten läßt, sehr verschieden angegeben; sie mag wohl zwischen 80,000 und 150,000 fallen, denn das sind die verschiedensten Angaben nach beiden Seiten hin. Plutarch im Sulla Kap. 22, Valerius Max. 9, 2, 3.

4) Ueber den berühmten Tempel der Diana siehe die Apostelgeschichte Kap. 19.

Meer, tödteten sie und warfen deren Kinder in die Fluthen. Die Kaunier ferner, welche nach dem Kriege mit Antiochus den Rhodiern zinspflichtig geworden und vor kurzem von den Römern dieser Verpflichtung entlassen worden waren, zogen diejenigen, welche sich in den zum Rathhaus gehörenden Tempel der Vesta geflüchtet hatten, hervor und mordeten zuerst die Kinder vor den Augen der Mütter, und dann auch diese nebst ihren Männern. Die Trallianer endlich scheuten sich eine solche Schändlichkeit mit eigner Hand auszuführen und dungen dazu einen rohen Menschen, den Paphlagonier Theophilus, welcher die Unglücklichen in den Tempel der Eintracht zusammen brachte und hier das Blutbad begann, wobei er Einigen, welche die Bildsäulen umschlungen hielten, die Hände abhieb. In solches Unglück geriethen die in Asien befindlichen Italer und Römer, Männer sowohl wie Kinder, Frauen, Freigelassene und Sklaven, Alle, welche von italischer Abkunft waren. Daraus ging am meisten deutlich hervor, daß die Bewohner von Asien nicht sowohl aus Furcht vor Mithridates, als aus Haß gegen die Römer dieses ihnen zugefügt hatten. Sie wurden aber dafür doppelt gestraft, zuerst von Mithridates, welcher bald darauf sich treulos und übermüthig gegen sie bewies, und später von Cornelius Sulla. Mithridates segelte unterdessen nach Kos, [1] wo er von den Bewohnern freudig empfangen wurde, und nahm dort den Sohn des Königs Alexander von Aegypten, welchen seine Großmutter Kleopatra mit vielen Schätzen in Kos zurückgelassen hatte, zu sich und ließ ihn königlich erziehn. Von den Schätzen der Kleopatra schickte er große Reichthümer, Kunstwerke, Steine, weiblichen Schmuck und eine Menge Geld nach Pontus. [2]

24) Unterdessen befestigten die Rhodier ihre Mauern und Häfen und stellten überall Kriegsmaschinen auf. Ihnen leisteten Telmisseer und Lykier Beistand, und alle Italer, welche

---

1) Die Bewohner von Kos sollen, wie Tacitus in den Annalen 4, 14 berichtet, die bei ihnen befindlichen Römer in ihren als Asyl berühmten Tempel des Aeskulap geführt und unverletzt erhalten haben.

2) In Kos fielen auch achthundert Talente Gold, welche die Juden daselbst niedergelegt hatten, um sie nach Jerusalem zu schaffen, in Mithridates Gewalt. Josephus 14, 12.

aus Asien entflohen waren und unter diesen der Proconsul [1] von Asien Lucius Cassius hatten sich nach Rhodus begeben. Bei der Annäherung des Mithridates zerstörten sie die Vorstädte, damit diese den Feinden keinen Nutzen gewähren möchten und fuhren zu einem Seetreffen aus, theils zu einem Angriff von vorn, theils in die Flanken. Der König, welcher auf einem Fünfruder umher segelte, befahl den Seinigen die Flügel der Flotte zu erweitern, schnell zu rudern und die an Zahl geringeren Feinde einzuschließen. Aus Furcht hiervor wichen die Rhodier allmählig zurück, drehten dann ihre Schiffe ganz um und flohen in den Hafen, welchen sie verschlossen und den Mithridates von den Mauern aus abwehrten. Dieser schlug sein Lager bei der Stadt auf und erwartete, nachdem er wiederholte, aber vergebliche Versuche gegen die Häfen gemacht hatte, die Ankunft seines aus Asien heranziehenden Landheeres. Auch in dieser Zeit fielen zwischen den Wachen an den Mauern, beständig kleine Gefechte vor, in welchen die Rhodier die Oberhand behielten, nach und nach wieder Muth bekamen und die Schiffe immer in Bereitschaft hatten, um bei einer sich etwa darbietenden Gelegenheit die Feinde anzugreifen.

25) Gegen ein mit dem Segel vorüberfahrendes königliches Lastschiff fuhr ein rhodischer Zweiruder heran, und indem diesen von beiden Seiten andere Schiffe zu Hülfe kamen, entstand ein heftiges Gefecht, in welchem der König seine Gegner im Zorn und durch die Menge seiner Schiffe bedrängte, die Rhodier aber mit Erfahrung um seine Fahrzeuge herumsegelten und sie durchbohrten, ja einen Dreiruder sammt der Mannschaft ins Schlepptau nahmen und mit vielen eroberten Schiffsverzierungen und großer Beute in den Hafen zurückkehrten. Es war aber unbemerkt von den Rhodiern ein Fünfruder von den Feinden erobert worden, zu dessen Aufsuchung die Ersteren sechs ihrer besten Schnellsegeler unter Anführung des Damagoras aussandten. Als diesem Mithridates fünf und zwanzig Schiffe entgegen schickte, zog er sich bis gegen Abend zurück,

1) Proconsul wird Lucius Cassius deßhalb von Appian genannt, weil er mit der Macht eines Proconsul, nicht weil er nach verwaltetem Consulate dahin geschickt worden war. Denn er war eigentlich nur Prätor. Siehe Duker zu Livius Epitome 78.

griff aber, als es bereits dunkel geworden war, die zur Heimkehr sich umwendenden königlichen Schiffe an, versenkte zwei davon, verfolgte zwei andere bis nach Lykien und kehrte die Nacht hindurch fahrend zurück. Dieses war der Ausgang der zwischen den Rhodiern und Mithridates gelieferten Seeschlacht, welcher sowohl für die Rhodier wegen der geringen Zahl ihrer Schiffe, als auch für Mithridates wegen der Menge der seinigen unerwartet war. Als während des Kampfes der König umhersegelte und die Seinigen ermahnte, stieß in der Verwirrung ein Schiff der mit Mithridates verbündeten Chier auf das des Königs und erschütterte es. Obgleich nun damals Mithridates sich nichts merken ließ, bestrafte er doch nachher den Ober- und Untersteuermann und warf auf alle Chier einen Groll. [1]

26) Zu derselben Zeit wurde das auf Lastschiffen und Dreirudern zu Mithridates segelnde Landheer durch einen Sturm von Kaunus nach Rhodus verschlagen. Schnell liefen die Rhodier gegen dasselbe aus, griffen die noch von den Fluthen bedrängten und zerstreuten Schiffe an, führten einige im Schlepptau mit sich fort, bohrten andere in den Grund, steckten noch andere in Brand und machten gegen vierhundert Gefangene. Dagegen rüstete sich Mithridates zugleich zu einem zweiten Seetreffen und zur Belagerung der Stadt und ließ eine Sambuka, eine sehr große, von zwei Schiffen getragene Kriegsmaschine verfertigen. [2] Als ihm Ueberläufer einen zugänglichen Hügel gezeigt hatten, auf welchem sich ein von einer niedrigen Mauer umgebener Tempel des atabyrischen Zeus befand, ließ er sein Heer in der Nacht die Schiffe besteigen, gab einer anderen Abtheilung Leitern und befahl beiden Theilen sich in der größten Stille zu nähern, bis man ihnen von dem atabyrischen Hügel ein Feuerzeichen gebe, dann aber auf einmal mit dem größten Geschrei theils die Häfen anzugreifen, theils die Mauern zu bestürmen. Sie näherten sich nun in der tiefsten Stille; die Vorposten der Rhodier merkten aber

1) Vergleiche Kap. 47.

2) Die Sambuken waren eine Art hoher Thürme, mit Zugbrücken versehen, welche auf die feindlichen Mauern herabgelassen werden konnten. Eine ausführliche Beschreibung davon hat Polybius 8, 6 gegeben.

was vorging und zündeten Feuer an, da erhoben die Soldaten des Mithridates, sowohl die Schaar mit den Leitern, als auch die Leute auf den Schiffen, in der Meinung, daß es das Feuerzeichen vom atabyrischen Hügel sei, nach der größten Ruhe auf einmal alle ein lautes Kriegsgeschrei. Da nun die Rhodier das Geschrei unerschrocken erwiederten und schnell auf die Mauern eilten, so wagten die Truppen des Königs in der Nacht keinen Angriff und wurden am Tage zurückgeschlagen.

27) Vorzüglich setzte die gegen den Theil der Mauer, wo sich der Tempel der Isis befindet, herangeführte und zu gleicher Zeit eine Menge Geschosse, Mauerbrecher und Wurfspieße entsendende Sambuka die Rhodier in Schrecken. Zugleich waren Soldaten auf vielen Kähnen und mit Leitern um sie herum, um vermittelst derselben auf die Mauern zu steigen. Doch die Rhodier widerstanden standhaft auch diesem Angriffe, bis die Kriegsmaschine wegen ihrer Schwere untersank und eine Erscheinung der Isis eine Menge Feuer gegen sie zu entsenden schien. Da verzweifelte Mithridates auch an diesem Versuche und brach von Rhodus auf. Er belagerte darauf die Patarer und ließ einen heiligen Hain der Latona umschlagen und zu Kriegsmaschinen verwenden, bis er durch einen Traum erschreckt wurde und den Wald verschonte. Darauf übertrug er dem Pelopidas den Krieg gegen Lykien und schickte den Archelaus nach Griechenland, um von den Griechen so viele wie möglich entweder durch Güte zu gewinnen, oder mit Gewalt zu unterwerfen. Das Meiste übertrug er seit dieser Zeit seinen Feldherrn, während er selbst Truppen warb, Waffen fertigen ließ, sich an seiner Gattin aus Stratonikea ergötzte und über die zu Gericht saß, welche ihm selbst nachgestellt haben sollten, Unruhen erregten oder römisch gesinnt waren.

(667 d. St., Ol. 172, 1.)

28) Während Mithridates hiermit beschäftigt war, geschah Folgendes in Griechenland. Archelaus segelte reich mit Lebensmitteln versehen und mit einer großen Flotte dahin, unterwarf das von den Athenern abgefallene Delos und andere feste Plätze mit Gewalt und im Sturm und brachte sie, nachdem er zwanzigtausend Menschen, und zwar meistens Italer, getödtet hatte,

wieder unter die Botmäßigkeit der Athener. Diese bewog er hierdurch und durch seine Prahlereien und großen Lobeserhebungen des Mithridates zu einem Freundschaftsbündniß und sandte ihnen durch ihren Mitbürger Aristion, [1] welchen er zweitausend Mann zur Beschützung des Geldes mitgab, die heiligen Schätze von Delos. Allein Aristion machte sich mit deren Hülfe zum Tyrannen seiner Vaterstadt und tödtete die römisch gesinnten Athener theils sogleich, theils sandte er sie an Mithridates, und so verfuhr er, obgleich er ein Anhänger der epikureischen Philosophie war. Doch waren nicht bloß er und noch vor ihm Kritias und Alle, die mit Kritias philosophirten, Tyrannen in Athen, sondern auch in Italien herrschten und tyrannisirten Alle, die von den Pythagoräern, und in Griechenland Alle, die von den sogenannten sieben Weisen sich der Staatsgeschäfte bemächtigten, grausamer als gewöhnliche Tyrannen. Daher erregen sie auch wegen der übrigen Philosophen Zweifel und Argwohn, ob diese die Philosophie aus Tugendeifer lieben, oder sie nur als ein Trostmittel ihrer Armuth und Geschäftslosigkeit gebrauchen. Wenigstens schmähen auch jetzt noch viele von denen, welche als Privatleute und in ärmlichen Verhältnissen leben, die daraus entspringende Noth aber mit der Philosophie bemänteln, bitter auf die, welche Reichthümer oder Staatsämter besitzen, ohne jedoch die Meinung zu erregen, daß sie Reichthümer und Staatsämter gering achten, sondern vielmehr, daß sie jene um diese Güter beneiden, und diejenigen, welche verunglimpft werden, lassen viel philosophischer sie unbeachtet. Soviel mag denn gegen den Philosophen Aristion gesagt sein, welcher mich zu dieser Abschweifung veranlaßt hat.

29) Mit Archelaus vereinigten sich die Achäer, Lakedämonier und ganz Böotien bis auf Thespiä, welches er einschloß und belagerte. Zu derselben Zeit plünderte Metrophanes, welcher mit einem anderen Heere von Mithridates abgesendet wor-

---

1) Wie von Appian wird dieser Mann auch von Strabo, Plutarch, Pausanias und Dio Cassius Aristion, von Athenäus allein oder vielmehr von Posidonius bei Athenäus Athenion genannt. Casaubonus zu Athenäus 5, 211 hat diese Doppelnamigkeit zu erklären gesucht.

den war, Euböa, Demetrias und Magnesia, da diese die Partei des Mithridates nicht ergreifen wollten. Gegen ihn zog Bruttius [1] mit einem kleinen Heere aus Makedonien herbei und lieferte ihm eine Seeschlacht, in welcher er ein Transportschiff und ein Schiff mit anderthalb Reihen Ruderbänken versenkte und die ganze Mannschaft derselben vor den Augen des Metrophanes tödtete. Dieser ergriff im Schrecken die Flucht und Bruttius, welcher ihn wegen des seiner Flucht günstigen Windes nicht erreichen konnte, eroberte Skiathus, wo die Barbaren ihre Beute aufgehäuft hatten, ließ einige ihrer Sklaven hängen und den Freigebornen die Hände abhauen. Darauf wandte er sich nach Böotien und lieferte, nachdem tausend Reiter und Fußsoldaten aus Makedonien zu ihm gestoßen waren, bei Chäronea drei Tage lang dem Archelaus und Aristion eine, während dieser ganzen Zeit für beide Theile gleiche und unentschiedene Schlacht. Da aber die Lakedämonier und Achäer dem Archelaus und Aristion zu Hülfe zogen, so glaubte Bruttius ihnen allen nach der Vereinigung nicht mehr gewachsen zu sein und zog in den Piräeus, bis Archelaus auch dahin segelte und den Piräeus in Besitz nahm.

30) Jetzt erst setzte Sulla, der von den Römern zum Kriege gegen Mithridates erwählte Feldherr, mit fünf Legionen, einigen Cohorten und Reitergeschwadern von Italien nach Griechenland [2] über und brachte sogleich aus Aetolien und Thessalien Geld, Hülfstruppen und Lebensmittel zusammen. Als er damit hinlänglich versehen zu sein glaubte zog er gegen Archelaus nach Attika. Auf diesem Zuge trat mit einem Male ganz Böotien bis auf wenige Städte zu ihm über, und die

1) Bruttius Sura, Legat des Prätor Cajus Sentius Saturninus, welcher mehrere Jahre nach einander Makedonien verwaltete. Plutarch im Sulla Kap. 11.

2) Unter den Gründen, welche Sulla bewogen den Schauplatz des Krieges nach Griechenland zu versetzen, möchte wohl vorzüglich zu erwähnen sein, daß in Griechenland ein römisches Heer stand, welches neuerlich mehrere Siege erfochten hatte und welches Sulla an sich zog. Ferner, daß Sulla, wenn er den Kriegsschauplatz sogleich nach Asien verlegt hätte, zwei Feinde, die Partei des Volkes und der Bundesgenossen in Italien und des Mithridates Heer und Anhang in Griechenland hinter sich gelassen haben würde.

große Stadt Theben, welche höchst leichtsinnig die Partei des Mithridates statt der der Römer ergriffen hatte, fiel jetzt noch viel schneller, ohne einen Versuch der Gegenwehr zu machen, von Archelaus wieder zu Sulla ab. Dieser rückte gegen Attika vor und schickte einen Theil seines Heeres gegen Athen, um den Aristion zu belagern, während er selbst zu den Piräeus zog, wo sich nemlich Archelaus befand. [1] Denn die Feinde hatten sich hinter die Stadtmauern zurückgezogen. Die Höhe der aus großen Quadern aufgeführten Mauern betrug ohngefähr vierzig Ellen. Sie sind ein Werk des Perikles, welcher als Feldherr der Athener im peloponnesischen Kriege die Hoffnung des Sieges auf den Piräeus setzte und ihn noch mehr befestigte. Ohnerachtet dieser Beschaffenheit der Mauern legte Sulla sogleich die Sturmleitern an und fügte den Feinden großen Schaden zu; erlitt jedoch durch die kräftige Gegenwehr der Kappadokier ebenfalls einen großen Verlust, bis er sich erschöpft nach Eleusis und Megara zurückzog, Kriegsmaschinen zur Eroberung des Piräeus bauen ließ und einen Wall gegen ihn aufzuführen beschloß. Handwerker und alles Nöthige, Eisen, Wurfmaschinen und alle dergleichen Dinge wurden ihm aus Theben herbeigeschafft. Zugleich ließ er den Hain der Akademie umhauen [2] und sehr große Kriegsmaschinen verfertigen und die langen Mauern einreißen, um Steine, Holz und Erde zu dem Walle zu verwenden.

31) Zwei im Piräeus befindliche athenienſische Sklaven, welche die Römer begünstigten, oder sich für einen schlimmen Fall einen Zufluchtsort eröffnen wollten, schrieben beständig das, was vorging, auf länglichrunde Bleistücken und schleuderten diese zu den Römern. Als dieses unausgesetzt geschah und zur Kenntniß Sullas kam, wurde dieser aufmerksam auf die geschleuderten Stücke und fand darauf geschrieben: „Morgen wird Fußvolk von vorn einen Ausfall gegen die Arbeiter „machen und auf beiden Seiten Reiterei den Römern in die

1) Athen war damals, um in der heutigen Kunstsprache zu reden, das Operationsobjekt, später wurde es die Operationsbasis.

2) Zu noch viel härteren Maßregeln nahm Sulla seine Zuflucht, indem er seine Ausgaben größtentheils mit den Schätzen der griechischen Tempel bestritt. Plutarch im Sulla Kap. 12.

„Flanken fallen.“ Er verbarg daher eine hinreichende Anzahl Soldaten, und als die Feinde den, wie sie meinten, höchst unerwarteten Ausfall machten, schickte er ihnen noch unerwarteter die verborgenen Soldaten entgegen, tödtete viele von ihnen und drängte andere in das Meer. Diesen Ausgang nahm also der Versuch. Als die Höhe der Wälle bedeutend zunahm, errichtete Archelaus ihnen gegenüber Thürme und versah sie mit einer großen Menge Vertheidigungsmaschinen. Zugleich rief er seine Truppen aus Chalkis und den übrigen Inseln herbei und bewaffnete die Ruderer, als befände er sich in der größten Gefahr. Hierdurch wurde das Heer des Archelaus, welches schon vorher bedeutender als das des Sulla war, noch viel zahlreicher. Um Mitternacht machte Archelaus mit Fackeln einen Ausfall und steckte eins von den Sturmdächern und die dabei befindlichen Maschinen in Brand; aber Sulla verfertigte ohngefähr in zehn Tagen neue und ließ sie wiederum da aufstellen, wo die früheren gestanden hatten. Ihnen gegenüber führte Archelaus auf der Mauer einen Thurm auf.

32) Nachdem ihm Mithridates noch mehr Truppen unter Anführung des Dromichätes zu Schiffe geschickt hatte, führte er sein ganzes Heer zur Schlacht hervor und stellte es mit Schleuderern und Bogenschützen untermischt hart unter der Mauer auf, damit auch die Besatzung der Mauern die Feinde mit den Geschossen erreichen könne. Eine Schaar wartete mit Feuerbränden versehen unter den Thoren auf einen günstigen Zeitpunkt zu einem Ausfall. Lange schwankte die Schlacht unentschieden, und beide Theile wichen abwechselnd, zuerst die Barbaren, bis Archelaus sie Stand zu halten bewog und von neuem in das Treffen führte. Hierdurch besonders wurden die Römer in Schrecken gesetzt und ergriffen die Flucht, bis ihnen Murena entgegenkam und sie ebenfalls sich wieder gegen die Feinde zu wenden bewog. Zu gleicher Zeit kehrte eine andere Legion und die Entehrten [1] vom Holzholen zurück und stürzten

1) Es ist die Cohorte zu verstehen, deren Posten Archelaus bei dem am Ende des vorigen Kapitels erwähnten Ausfall durchbrochen und die Sulla damit bestraft hatte, daß er sie außerhalb des Lagers campiren und die Centurionen mit dem Helm und ohne Gurt bei dem Feldherrnzelte stehen ließ. Frontin Strategem. 4, 1.

sich, sobald sie den Kampf erblickten, eilig und mit gewaltigem Andrang auf das Heer des Mithridates, so daß sie zweitausend Mann desselben tödteten und die Uebrigen hinter die Mauern zurücktrieben. Während sie Archelaus nochmals zum Umkehren zu bewegen suchte und aus Eifer sich zu lange bei dem Kampfe verweilte, wurde er herausgesperrt und mußte an Seilen hinaufgezogen werden. Sulla befreite die mit Unehre bestraften, weil sie mit Auszeichnung gefochten hatten, von ihrer Schmach, und machte den übrigen Soldaten viele Geschenke.

33) Da bereits der Winter herannahte, so schlug er sein Lager bei Eleusis auf und ließ, damit die feindlichen Reiter nicht so leicht zu ihm herankommen könnten von oben herab bis ans Meer einen tiefen Graben ausstechen. Während er hiermit beschäftigt war, wurden theils bei dem Graben, theils bei den Stadtmauern täglich kleine Gefechte geliefert, indem die Feinde häufig hervorkamen und mit Steinen, Geschossen und Bleikugeln warfen. Als Sulla von Rhodus Schiffe kommen lassen wollte, an denen er Mangel litt, und die Rhodier nicht zu ihm kommen konnten, weil Mithridates Herr des Meeres war, befahl er dem Lucullus, einem berühmten Römer, welcher nach Sulla Feldherr in diesem Kriege war, heimlich nach Alexandrien und Syrien zu schiffen und von den Königen und Seestädten eine Flotte zusammenzubringen und die rhodische Seemacht zu geleiten. Lucullus bestieg also ohne Bedenken, obgleich das Meer in der Gewalt der Feinde war, einen kleinen Schnellsegler, wechselte, um unentdeckt zu bleiben, Schiff auf Schiff und fuhr nach Alexandrien. [1]

(668 d. St., Ol. 172, 2.)

34) Die beiden verrätherischen Sklaven schleuderten wiederum Bleistücken von den Mauern, auf welche sie geschrieben hatten, daß Archelaus in der nächsten Nacht in das von Hunger gequälte Athen von Soldaten werde Weizen schaffen lassen. Sulla legte daher einen Hinterhalt und bemächtigte sich des

1) Nach Plutarch im Lucullus Kap. 2 fuhr Lucullus zuerst nach Kyrene, ordnete dort den ganz zerrütteten Staat und segelte erst von da nach Alexandrien.

Getreides und derer, welche es dahin schafften. An demselben Tage verwundete auch Munatius bei Chalkis den Neoptolemus, einen anderen Feldherrn des Mithridates,[1] tödtete gegen anderthalb tausend Mann und nahm eine noch größere Anzahl gefangen. Nicht lange nachher legten die Römer in der Nacht, wo die Wachen der Mauern noch schliefen, vermittelst der nächsten Belagerungsmaschinen Sturmleitern an den Piräeus, stiegen auf die Mauern und tödteten die nächsten Wachen. Sogleich verließ ein Theil der Barbaren die Mauer, als wäre sie schon ganz erobert, und sprang in den Piräeus herab, ein anderer Theil aber wandte sich zur Vertheidigung, tödtete den Ersten von denen die hinaufgestiegen waren und stürzte die Uebrigen hinab, noch Andere brachen aus den Thoren hervor und hätten beinahe den einen von den römischen Thürmen angezündet, wenn nicht Sulla aus dem Lager herbeigeeilt wäre und durch angestrengten Kampf während der ganzen Nacht und des Tages ihn gerettet hätte. Endlich wichen zwar die Barbaren zurück; aber Archelaus errichtete auf der Mauer, dem römischen Thurme gegenüber, einen zweiten großen Thurm, und nun kämpften sie von den Thürmen gegen einander und warfen von beiden Seiten unaufhörlich eine Menge Geschosse aller Art, bis Sulla durch seine Wurfmaschinen, welche zwanzig schwere Bleikugeln auf einmal schleuderten, eine Menge Feinde tödtete und den Thurm des Archelaus so sehr erschütterte und aus seinen Fugen brachte, daß ihn Archelaus aus Furcht sogleich eiligst zurückzog.

35) Während nun die Leute in der Stadt immer mehr vom Hunger geplagt wurden, verkündeten wiederum Bleistükken, daß Archelaus in der Nacht Lebensmittel in die Stadt schaffen werde. Da dieser jedoch argwöhnte, daß irgend eine verrätherische Anzeige in Betreff des Getreides gemacht worden sei, so stellte er, während er es abschickte, eine Abtheilung an die Thore, um mit Feuerbränden einen Ausfall auf die Römer zu machen, wenn Sulla mit dem Getreide beschäftigt wäre. Beiden gelang ihr Anschlag, Sulla nahm die gefangen, welche das Getreide fortschafften und Archelaus zündete einige von den

1) Neoptolemus war der Bruder des Archelaus. Siehe oben Kap. 17.

Maschinen an. Zu derselben Zeit drang auch Arkathias, der Sohn des Mithridates, in Makedonien ein, besiegte ohne Mühe die wenigen dort befindlichen Römer, unterwarf ganz Makedonien und zog, nachdem er daselbst Statthalter eingesetzt hatte, gegen Sulla heran, bis er an einer Krankheit bei Tidäum verschied. Unterdessen umgab Sulla das durch Hungersnoth sehr geplagte Athen mit vielen Kastellen, damit Niemand entfliehen könne, sondern Alle bleiben und durch ihre Menge in noch größere Bedrängniß gerathen möchten.

36) Sobald der Wall die nöthige Höhe erreicht hatte, führte er die Maschinen gegen den Piräeus heran; Archelaus aber untergrub den Wall und schaffte lange Zeit unbemerkt die Erde darunter weg, so daß der Wall sich plötzlich senkte. Jetzt wurden es die Römer sogleich gewahr, zogen die Kriegsmaschinen zurück und füllten den Wall wieder aus. Auf dieselbe Weise durchgruben nun auch die Römer den Spuren folgend die Erde bis an die Mauern, geriethen unten mit den Feinden zusammen und kämpften, so gut es in der Finsterniß möglich war, im Handgemenge mit Schwertern und Spießen. Während dieses geschah, erschütterte auch Sulla von den Wällen aus mit vielen Maschinen die Mauer so lange, bis er einen Theil derselben zum Einsturz brachte, ließ gegen einen nahen Thurm, welchen er anzuzünden wünschte, viele mit Feuer versehene Geschosse abschießen und ihn von den Verwegensten vermittelst Sturmleitern besteigen. Auf beiden Seiten wurde eifrig gefochten und der Thurm angezündet. Als Sulla ein kleines Stück Mauer eingerissen hatte, stellte er sogleich eine Wache dahin, ließ den untergrabenen und mit Pfählen gestützten Grund der Mauer mit Schwefel, Werg und Pech anfüllen und Alles sogleich anzünden. Dadurch stürzte ein Theil der Mauer nach dem anderen zusammen und riß die darauf Stehenden mit herab. Dieser plötzliche und große Lärm setzte die sämmtlichen Wachen auf den Mauern in Schrecken, so daß sie befürchteten auch die Mauer unter ihnen werde alsbald zusammenstürzen. Daher wandten sie sich beständig nach allen Seiten hin und leisteten von Argwohn und Furcht ergriffen den Feinden nur schwachen Widerstand.

37) Unter diesen Verhältnissen setzte ihnen Sulla unab-

lässig zu, löste seine kämpfende Mannschaft beständig ab und führte eine frische Schaar nach der andern mit Sturmleitern herbei, indem er mit Geschrei und ermunterndem Zuruf zu gleicher Zeit antrieb, drohte und bat, als ob von dieser kurzen Anstrengung die Entscheidung des ganzen Krieges abhänge. Aber auch Archelaus führte ihm an die Stelle der in Unordnung gebrachten neue Truppen entgegen und erneuerte ebenfalls beständig den Kampf, Alle ermahnend und antreibend, als ob ihre Rettung nur auf kurzer Ausdauer beruhe. Bei dem Eifer und Muth, welchen beide Heere von neuem bewiesen, zeigte Archelaus die größte Ausdauer; das Blutbad war auf beiden Seiten gleich. Endlich ließ Sulla, welcher als angreifender Theil sich mehr anstrengen mußte, zum Rückzuge blasen und führte voll Bewunderung der Feinde sein Heer zurück. Archelaus hingegen ließ sogleich in der Nacht die eingestürzten Theile der Mauer wieder aufbauen und sie inwendig mit vielen halbmondförmigen Mauern einschließen. Auf diese neu aufgebauten Stellen machte Sulla von neuem mit seinem ganzen Heere einen Angriff, indem er, da sie noch schwach und feucht waren, sie leicht einwerfen zu können meinte. Da er aber in dem engen Raum in Gefahr gerieth und zwischen den halbmondförmigen Mauern von oben herab, von vorn und von den Seiten beschossen wurde, so beschloß er jeden ferneren Angriff auf den Piräeus ganz zu unterlassen und rüstete sich zur Belagerung, um die Feinde durch Hunger in seine Gewalt zu bekommen.

38) Als er erfuhr, daß die Noth in der Stadt immer größer werde, daß man alles Zugvieh geschlachtet, Häute und Felle gekocht und das daraus Gewonnene begierig verzehrt habe, ja das Einige sogar Hand an die Todten legten, ließ er durch sein Heer die Stadt mit einem Walle und Graben umgeben, damit die Feinde auch nicht einzeln heimlich entfliehen könnten. Wie auch dieses zu Stande gebracht war, ließ er zugleich Sturmleitern anlegen und die Mauer berennen, und drang, da die Besatzung wegen ihrer Kraftlosigkeit sogleich die Flucht ergriff, in die Stadt ein. [1] Sogleich erfolgte in Athen

1) Nach Plutarch im Sulla Kap. 14 wurde Athen durch einen nächtlichen Ueberfall erobert.

ein heftiges und schonungsloses Morden; denn wegen Mangel an Nahrung konnten sie weder fliehen, noch hatte man mit Kindern und Frauen Erbarmen; da Sulla wegen des voreiligen und unüberlegten Abfalls zu den Barbaren und wegen des ihm geleisteten hartnäckigen Widerstandes erzürnt, jeden, der ihnen in den Weg komme, zu tödten befahl. [1] Daher auch die Meisten, welche die Bekanntmachung gehört hatten, sich selbst den Mördern zum Todesstoße darboten. Wenige eilten mit ihren schwachen Kräften auf die Akropolis. Mit ihnen floh auch Aristion, nachdem er das Odeum in Brand gesteckt hatte, damit Sulla nicht das Holz davon sogleich zur Belagerung der Burg zur Hand hätte. Dieser verbot zwar die Stadt anzuzünden, gab sie jedoch seinen Soldaten zur Plünderung preis, bei welcher Gelegenheit in vielen Häusern eine Menge Menschenfleisch zur Nahrung zubereitet gefunden wurde. Am folgenden Tage verkaufte Sulla die Sklaven und erklärte, daß er den Bürgern, welche bis zur eintretenden Nacht nicht ermordet wären, deren sehr wenige waren, zwar die Freiheit schenken, aber das Stimm- und Wahlrecht nehmen, ihren Nachkommen aber auch dieses wiedergeben wolle.

39) So traf denn Athen ein volles Maß der Leiden. Sulla stellte eine Wache bei der Burg auf, welche den Aristion und diejenigen, welche sich mit ihm dahin geflüchtet hatten, durch Hunger und Durst überwältigte und sie bald darauf in ihre Gewalt bekam. Sulla bestrafte den Aristion, dessen Leibwache und Alle, die ein Amt bekleidet oder irgend etwas gegen die früher nach der Eroberung Griechenlands von den Römern getroffenen Anordnungen unternommen hatten, mit dem Tode;

---

1) Anders urtheilt Vellejus Paterculus 2, 23: Si quis hoc rebellandi tempus, quo Athenae oppugnatae a Sulla sunt, imputat Atheniensibus, nimirum veri vetustatisque ignarus est. Adeo enim certa Atheniensium in Romanos fides fuit, ut semper et in omni re, quidquid sincera fide gereretur, id Romani Attica fieri praedicarent. Ceterum tum oppressi Mithridatis armis homines miserrimae conditionis, cum ab inimicis tenerentur, oppugnabantur ab amicis, et animos extra moenia, corpora, necessitati servientes, intra muros habebant. Mit Appian stimmt Florus 3, 5 überein: Postquam domuerat ingratissimos hominum, ut ipse dixit, in honorem tamen mortuorum, sacris suis famaeque donavit.

gewährte aber den Uebrigen Verzeihung und gab ihnen Gesetze, welche den früheren Bestimmungen der Römer nahe kamen. Aus der Burg wurden ohngefähr vierzig Pfund Gold und gegen sechshundert Pfund Silber geschafft. Diese Ereignisse in Betreff der Akropolis fallen jedoch etwas später.

40) Sobald die Stadt erobert war, wollte Sulla nicht mehr darauf warten, bis er den Piräeus durch Einschließung in seine Gewalt bekäme, ließ zu gleicher Zeit Sturmböcke, Geschosse und Wurfspieße herbeischaffen, durch eine große Schaar Soldaten unter Sturmdächern die Mauern untergraben, durch Cohorten, welche eine Menge Wurfspieße und Pfeile abschossen, die Besatzung von den Mauern treiben und riß einen Theil der halbmondförmigen, erst neugebauten und daher noch feuchten und schwachen Mauer ein. Da aber Archelaus dieses schon vorher befürchtet und inwendig viele ähnliche Mauern aufgeführt hatte, so war es für Sulla eine ununterbrochene Arbeit, indem er von einer Mauer auf eine andere ihr ähnliche stieß.[1] Da er aber mit unablässigem Eifer und mit häufig wechselnder frischer Mannschaft das Werk betrieb, unter seinen Leuten umhereilte und sie ermahnte, daß auf dieser noch übrigen Arbeit die ganze Hoffnung und der ganze Gewinn der früheren Anstrengungen beruhe; so stürmten sie gewaltig heran, weil sie auch selbst in der That dieses als das Ende ihrer Anstrengungen ansahen und die Besiegung der Mauern als ein großes und glänzendes Werk mit Ehrgeiz betrieben. Durch ihren wüthenden und rücksichtslosen Angriff in Schrecken gesetzt, überließ ihnen Archelaus die Mauern und eilte in einen sehr festen und vom Meere umgebenen Theil des Piräeus, welchen Sulla wegen Mangel an Schiffen nicht angreifen konnte.

41) Von dort brach Archelaus durch Böotien nach Thessalien auf und vereinigte bei den Thermopylen die Ueberbleibsel von seinem eigenen ganzen Heere, mit dem er angekommen war, und von dem des Dromichätes, ferner aber auch die mit Arkathias, dem Sohne des Königs, in Makedonien eingefallenen Truppen, welche am unversehrtesten und vollzählig waren, und die, welche Mithridates vor kurzem geschickt hatte. Denn

---

1) Nach Florus 3, 5 mußte Sulla sechs, nach Orosius 6, 2, sieben Mauern erstürmen.

dieser hatte beständig frische Truppen geschickt. Archelaus sammelte also eiligst diese Truppen. Sulla aber verbrannte unterdessen den Hafen Piräeus, ohne das Zeughaus, [1] die Schiffshäuser oder ein anderes der berühmten Gebäude zu verschonen, und zog darauf ebenfalls durch Böotien gegen Archelaus. [2] Wie sie sich einander näherten, rückte Archelaus mit seinem Heere eben von den Thermopylen nach Phokis. Es bestand dieses aber aus Thrakiern, Bewohnern von Pontus, Scythen, Kappadokiern, Bithyniern, Galatern, Phrygiern und anderen von Mithridates erst vor kurzem unterworfenen Völkern, zusammen aus hundert und zwanzigtausend Mann, deren einzelne Abtheilungen eigene Anführer hatten, deren oberster Befehlshaber aber Archelaus war. Dem Sulla folgten Italer und diejenigen Griechen und Makedonier, welche jetzt von Archelaus zu ihm abgefallen waren, und einige Mannschaft von den benachbarten Völkern, welche zusammen nicht dem dritten Theil der Feinde gleich kamen.

42) Als sie einander gegenüber standen, stellte Archelaus unter beständigen Herausforderungen sein Heer in Schlachtordnung. Sulla aber zögerte in Betracht der Oertlichkeit und der Menge der Feinde; folgte aber dem Archelaus, als sich dieser nach Chalkis zurückzog, zur Seite und passte auf einen günstigen Zeitpunkt und eine günstige Gegend. Sobald er sah, daß Archelaus bei Chäronea zwischen steilen Abhängen sein Lager aufgeschlagen hatte, aus denen er sich im Falle einer Niederlage nicht zurückziehen konnte, besetzte er sogleich in der Nähe eine weite Ebene und führte sein Heer heran, um den Archelaus auch wider seinen Willen zum Kampfe zu zwingen. Denn während die Römer eine breite und zum Verfolgen und zum Zurückweichen bequeme Ebene inne hatten, war Archelaus

1) Das berühmte Werk des Philo.

2) Man hat Sulla vielfach getadelt, daß er Attika, wo er wegen der Unebenheit des Bodens sich mit seinem kleinen Heere viel leichter gegen die große feindliche Uebermacht vertheidigen konnte, verlassen habe und dem Archelaus gefolgt sei; allein man hat nicht bedacht, daß sich Sulla in Attika ohne Zufuhr nicht halten konnte und daß diese ihm leicht zu Wasser von Archelaus und zu Lande von Taxiles abgeschnitten werden konnte. Außerdem bewog den Sulla noch die Gefahr des Hortensius, welcher ihm von Thessalien aus Truppen zuführte und von den Feinden bedroht wurde. Plutarch im Sulla Kap. 15.

von Abhängen umgeben, welche ihm in keiner Weise erlaubten sein ganzes Heer an dem Kampfe Theil nehmen zu lassen, welches wegen der Unebenheit des Bodens sich nicht zusammen aufstellen konnte und dem, wenn es zu weichen genöthigt wurde, die Flucht wegen der Abhänge unmöglich war. Aus diesen Gründen also vertraute Sulla darauf, daß dem Archelaus seine große Truppenzahl wegen der ungünstigen Beschaffenheit der Gegend nichts helfen werde, und rückte heran.[1] Archelaus hatte noch nicht beschlossen sich jetzt mit ihm in einen Kampf einzulassen und war daher sorglos gelagert. Zu spät und kaum erkannte er jetzt, wo Sulla bereits heranrückte, die ungünstige Gegend und schickte einige Reiter ab, um diesen abzuhalten. Nachdem die Reiter in die Flucht getrieben und in die Abhänge hinabgestürzt worden waren, sandte er wiederum sechzig Streitwagen, ob er vielleicht durch deren Andrang die feindliche Schlachtlinie trennen und durchbrechen könne. Die Römer wichen aber aus einander und die Wagen fuhren im schnellen Fluge bis zu den Hintersten, wo sie, da sie nur mit Mühe umwenden konnten, von der letzten Schlachtreihe umstellt, mit Wurfspießen geworfen und vernichtet wurden.

43) Obgleich sich Archelaus wohl auch jetzt noch sicher von seinem Walle aus hätte vertheidigen können, wobei ihm wahrscheinlich die Abhänge unterstützt hätten, führte er doch hastig sein Heer aus dem Lager und stellte diese große Menschenmenge, die vorher nicht an den Kampf gedacht hatte, eilig in Schlachtordnung, indem er jetzt besonders wegen des sich bereits nähernden Sulla auf einen sehr engen Raum beschränkt war. Mit seinen Reitern, welche er zuerst mit verhängtem Zügel heranführte, trennte er die römische Schlachtlinie in zwei Theile und schloß beide wegen ihrer geringen Anzahl ohne Mühe ein. Allein die Römer vertheidigten sich tapfer, indem sie sich nach allen Seiten hin wandten. Vorzüglich kamen die Leute des Galba und Hortensius ins Gedränge, denen Archelaus selbst gegenüber stand, weil die Barbaren unter den Augen ihres Feldherrn sie mit ungestümen Muthe angriffen. Als

1) Sulla selbst befehligte den linken, Murena den rechten Flügel, Galba und Hortensius sollten mit einigen Cohorten den Feinden entgegenrücken, welche das römische Heer einzuschließen versuchen würden. Plutarch im Sulla Kap. 17.

Sulla mit einer großen Reiterschaar gegen sie heranrückte schloß Archelaus aus den Feldzeichen des Feldherrn und dem sich stärker erhebenden Staube, daß Sulla der Ankommende sei, hob die Einschließung auf und zog sich in eine geordnete Schlachtlinie zurück. Sulla aber drang mit dem Kern der Reiterei und zwei als Reserve aufgestellten Cohorten, die er im Vorüberziehn an sich gezogen hatte, auf die Feinde ein, ehe sie noch den Kreis entfaltet und sich in einer geordneten Schlachtlinie aufgestellt hatten, brachte sie in Verwirrung, durchbrach ihre Linie und verfolgte sie, nachdem sie die Flucht ergriffen hatten. Als hier der Sieg begonnen hatte, rastete auch Murena nicht, der auf dem linken Flügel stand, sondern schalt seine Leute, stürmte tapfer heran und verfolgte ebenfalls die Feinde.

44) Sobald die Flügel des Archelaus zum Weichen gebracht waren, blieb auch das Mitteltreffen nicht mehr in Reihe und Glied, sondern es erfolgte auf einmal allgemeine Flucht. Da traf nun Alles die Feinde, was Sulla vermuthet hatte. Denn sie hatten weder Raum zum Umkehren, noch eine zum Entfliehen günstige Ebene, wurden von ihren Verfolgern zu den Abhängen gedrängt und geriethen theils auf Sulla, theils stürzten sie mit größerer Besonnenheit nach dem Lager. Doch Archelaus, welcher jetzt besonders die größte Unerfahrenheit bei Kriegsunfällen bewies, war ihnen zuvorgekommen, versperrte den Eingang und befahl ihnen, sich gegen die Feinde zu wenden. Bereitwillig kehrten sie sich zwar um; da aber keine Befehlshaber und Anführer mehr unter ihnen waren, welche sie ordneten, da sie ferner, in ordnungsloser Flucht zerstreut, ihre eigenen Feldzeichen nicht mehr erkennen konnten und sowohl zur Flucht, als auch zum Kampfe der Raum mangelte, welcher jetzt besonders wegen der Verfolger sehr beengt war; so wurden sie mit Muße theils von den Feinden, denen sie schon keinen Schaden mehr zufügen konnten, theils in der durch die Menge Menschen und den engen Raum entstandenen Verwirrung von ihren eigenen Leuten getödtet. Nochmals flohen sie an die Thore und drängten sich bei denselben herum, indem sie denen Vorwürfe machten, welche sie nicht einließen. Unter Schmähungen warfen sie ihnen die vaterländischen Gott-

heiten und ihre sonstige Verwandtschaft vor und daß sie nicht sowohl durch die Feinde, als durch sie umkämen, welche sie nicht beachteten. Kaum daß ihnen da endlich, später als es vortheilhaft war, Archelaus die Thore öffnen und die in Unordnung Hereinstürzenden aufnehmen ließ. Mit den Fliehenden drangen aber auch die Römer, die dieß sahen und sich jetzt besonders ermunterten, im Sturm in das Lager und vollendeten den Sieg.

45) Archelaus und alle Uebrigen, welche hierhin und dahin entflohen waren, sammelten sich in Chalkis wieder, von hundert und zwanzig tausend Mann nicht viel mehr als zehntausend. [1] Von den Römern sollten funfzehn Mann geblieben sein, doch stellten sich zwei wieder ein. Dieses war für Sulla und Archelaus, dem Feldherrn des Mithridates, der Ausgang der Schlacht bei Chäronea, welcher besonders durch die Klugheit des Sulla und die Unbesonnenheit des Archelaus für Beide so ausfiel. Da Sulla viele Gefangene, viele Waffen und Beute in seine Gewalt bekommen hatte, so ließ er das Unbrauchbare auf einen Haufen werfen und verbrannte es aufgeschürzt, wie es bei den Römern Brauch ist, zu Ehren der Kriegsgötter. [2] Nach kurzer Erholung des Heeres eilte er mit den Leichtbewaffneten an den Euripus gegen Archelaus. Dieser segelte, da die Römer keine Schiffe hatten, furchtlos zwischen den Inseln umher, verheerte die Küsten, stieg auf Zakynthus ans Land und schlug ein Lager auf. Als ihn aber einige Römer, welche sich dort aufhielten, in der Nacht angriffen, bestieg er schnell die Schiffe und fuhr wieder nach Chalkis zurück, mehr einem Räuber ähnlich, als einem Krieger.

46) Als Mithridates die Nachricht von dieser großen Niederlage erhielt, gerieth er zwar, wie es bei einer so bedeutenden Sache natürlich war, für den Augenblick in Schrecken und

---

1) Orosius 6, 2 Centum et decem millia de exercitu Archelai interfecta, vix decem millia superfuisse referuntur. Damit stimmt auch Eutrop 5, 6 überein, welcher zugleich hinzufügt, daß nur vierzehn Römer in diesem Treffen gefallen wären. Eine gleiche Anzahl der gefallenen Römer giebt auch Plutarch im Sulla Kap. 19 an. In der Epitome des Livius wird der Verlust des Archelaus nur zu hunderttausend Mann angegeben.

2) Wie Plutarch sagt zu Ehren des Mars, der Victoria und der Venus.

Furcht; sammelte jedoch aus allen ihm unterworfenen Völkern in Eile ein neues Heer. Da er glaubte, es möchten vielleicht Einige wegen dieser Niederlage entweder jetzt, oder bei einer anderen sich darbietenden Gelegenheit einen Angriff gegen ihn unternehmen; so zählte er, ehe der Krieg heftiger wurde, bei sich Alle zusammen, die ihm verdächtig waren. Und zuerst tödtete er bis auf drei, welche entkamen, [1] sämmtliche Vierfürsten der Galater mit Frauen und Kindern, sowohl diejenigen, welche sich bei ihm als seine Vertrauten befanden, als auch die, welche ihm nicht unterthänig waren, theils durch abgeschickte Meuchelmörder, theils in einer Nacht während eines Gastmahles. Denn er glaubte, daß keiner von ihnen ihm treu bleiben werde, wenn Sulla sich nähere. Ihr Vermögen eignete er sich zu, legte Besatzungen in die Städte und schickte den Eumachus als Statthalter in das Land. Die Vierfürsten, welche entflohen waren, brachten jedoch sogleich von dem Landvolke ein Heer zusammen und vertrieben damit den Eumachus sammt den Besatzungen und verjagten ihn aus Galatien, so daß dem Mithridates nur die Schätze der Galater übrig blieben. Da er auf die Chier erzürnt war seitdem in dem Seetreffen bei Rhodus eines ihrer Schiffe unversehens an das königliche gestoßen war, [2] so zog er zuerst die Güter der zu Sulla entflohenen Chier ein; dann schickte er Leute, welche die Besitzungen der Römer in Chios aufspüren sollten; und drittens führte Zenobius wie zu einem Zuge nach Griechenland ein Heer herbei, besetzte in der Nacht die Mauern der Chier und alle anderen festen Plätze, legte Wachen in die Thore und ließ gleichsam als wenn er sich mit ihnen über einen Auftrag des Königs besprechen wolle, durch Herolde bekannt machen: die Fremden möchten sich ruhig verhalten, die Chier aber zu einer Versammlung zusammenkommen. Als sie zusammengekommen waren, sagte er: Der König hegt wegen der Römisch-Gesinnten Argwohn gegen die Stadt, welcher beseitigt werden wird, wenn ihr ihm die Waffen und die vornehmsten Kinder als Geißeln übergebt. Die Chier erfüllten, da sie ihre Stadt bereits besetzt

---

1) Unter diesen war Dejotarus, welcher bald darauf die Feldherrn des Mithridates besiegte. Vergleiche Kap. 75 und Orosius 6, 2.

2) Siehe Kap. 25.

sahen, beide Anforderungen, und Zenobius sandte das ihm Uebergebene mit der Aeußerung nach Erythrä, daß der König nächstens an die Chier schreiben werde.

47) Es kam darauf ein Brief des Mithridates folgenden Inhalts: „Auch jetzt noch seid Ihr den Römern gewogen, bei „denen sich viele von Euch befinden und von deren Besitzungen „Ihr den Nutzen zieht, ohne uns die Steuern zu entrichten. „Ferner ist in dem Seetreffen bei Rhodus einer Eurer Drei„ruder an mein Schiff gestoßen und hat es erschüttert, und ich „habe davon die Schuld gern allein den Steuermännern bei„gemessen, in der Hoffnung, daß Ihr Euch vielleicht retten „und damit begnügen könntet. Aber auch jetzt noch habt Ihr „Eure angesehensten Mitbürger heimlich zu Sulla geschickt und „keinen angezeigt, oder angegeben, daß er dieses ohne öffent„lichen Auftrag thue, was hätte geschehen müssen, wenn Ihr „nicht Mitschuldige wäret. Daher verurtheilten meine Freunde „die zum Tode, welche Feindliches gegen mein Reich im Sinne, „ja gegen meine Person bereits unternommen haben; doch ich „lege Euch eine Strafe von zweitausend Talenten auf." Dieses war der Inhalt des Briefes. Die Chier wünschten zwar eine Gesandtschaft an den König zu schicken; da aber Zenobius dieses nicht erlaubte, sie ihrer Waffen beraubt, die Kinder der edelsten Bürger in der Gewalt der Feinde und sie von einem so großen barbarischen Heere bedroht waren; so brachten sie jammernd die Kostbarkeiten der Tempel und sämmtlichen Schmuck der Frauen zusammen, um die zweitausend Talente voll zu machen. Wie auch dieses geschehen war, klagte Zenobius, daß an dem Gewicht etwas fehle und berief sie in das Theater zusammen. Nachdem er dieses selbst und die von demselben an das Meer führenden Wege von seinem mit bloßen Schwertern versehenen Heere umgeben hatte, ließ er die Chier einzeln aus dem Theater treten, führte sie fort und brachte sie auf Schiffe, die Männer besonders und die Frauen und Kinder besonders, welche von ihren Führern auf barbarische Weise mißhandelt wurden. Nachdem sie von da zu Mithridates geschafft worden waren, wurden sie an den Pontus Euxinus geschickt. So wurden die Chier behandelt.

48) Die Ephesier aber befahlen dem Zenobius, als er mit Soldaten zu ihnen kam, an den Thoren die Waffen niederzu-

legen und mit wenigen Leuten in die Stadt zu kommen. Er unterwarf sich diesen Anforderungen und kehrte bei Philopömen ein, dem Vater der Monima, der Geliebten des Mithridates, welcher von Mithridates zum Aufseher der Ephesier eingesetzt worden war, und ließ die Ephesier durch Herolde zu einer Versammlung zusammenberufen. Diese erwarteten aber nichts Gutes von ihm und verschoben sie auf den folgenden Tag. In der Nacht versammelten und ermuthigten sie sich einander, warfen den Zenobius ins Gefängniß und tödteten ihn, besetzten die Mauern, theilten das Volk in Rotten, sammelten die Früchte von den Feldern und ergriffen in der ganzen Stadt Vertheidigungsmaßregeln. Auf die Nachricht hiervon und aus Furcht vor einem Unglücke, wie das der Chier, folgten die Trallianer, Hypäpener, Mesopolitaner und einige Andere [1] dem Beispiele der Ephesier. Mithridates sandte zwar gegen die abgefallenen Städte ein Heer und übte an denen, die er in seine Gewalt bekam, große und grausame Rache; gerieth aber wegen der übrigen in Besorgniß und schenkte den griechischen Städten die Freiheit, ließ ihnen Schuldentilgung ankündigen und machte in jeder derselben die Schutzbürger zu Bürgern und die Sklaven zu Freien, indem er, wie es auch wirklich geschah, hoffte, daß die Schuldner, Schutzbürger und Sklaven in der Meinung, daß das ihnen Verliehene unter der Regierung des Mithridates gesichert sein werde, ihm ergeben sein würden. Die Smyrnäer Mynnio und Philotimus und die Lesbier Klisthenes und Asklepiodotus, Alle Vertraute des Königs, welchen Asklepiodotus sogar einmal bewirthet hatte, verabredeten gegen Mithridates einen Anschlag, den Asklepiodotus selbst verrieth und zu seiner Beglaubigung es veranstaltete, daß Mithridates unter einem Bette verborgen den Mynnio hörte. Nachdem so der Plan entdeckt war, wurden zwar die Schuldigen unter Martern hingerichtet; doch haftete auf vielen Anderen ein ähnlicher Verdacht. Als auch achtzig Pergamener und noch Andere in anderen Städten wegen gleicher Anschläge gefangen gesetzt worden waren, sandte Mithridates überall Nachforscher umher, welche, da Jedermann seine Feinde anzeigte, an sechzehnhundert Männer tödteten. [2] Die

1) Von Orosius werden noch die Smyrnäer, Kolophonier und Sardier erwähnt.

2) Ganz dieselbe Zahl findet sich bei Orosius.

Ankläger derselben wurden bald darauf theils vom Sulla ergriffen und getödtet, theils ermordeten sie sich selbst, theils entflohen sie nach Pontus zum Mithridates.

49) Während dieses sich in Asien ereignete, hatte Mithridates ein Heer von achtzigtausend Mann zusammengebracht, welches Dorylaus [1] nach Griechenland zu Archelaus führte, der noch zehntausend Mann von seinen früheren Truppen hatte. Sulla schlug bei Orchomenus dem Archelaus gegenüber sein Lager auf, ließ, als er die große Anzahl der angekommenen Reiterei erblickte, die Ebene entlang viele zehn Fuß breite Graben ausstechen und stellte dem gegen ihn heranrückenden Archelaus sein Heer in Schlachtordnung entgegen. [2] Da aber die Römer aus Furcht vor der Reiterei nur schwachen Widerstand leisteten, so ritt er lange Zeit an ihnen hin und ermahnte und ermunterte sie unter Drohungen. Als er aber selbst dadurch sie nicht zu größerer Anstrengung bewegen konnte, sprang er vom Pferde, ergriff ein Feldzeichen und drang mit seiner Leibwache und unter dem Auscuf in den Zwischenraum beider Heere: „Wenn Euch, Ihr Römer, Jemand fragen sollte, wo „Ihr Euren eigenen Feldherrn Sulla verrathen habt; so sagt: „als er bei Orchomenus kämpfte." Da eilten zu dem Gefährdeten die Anführer aus ihren Gliedern, da eilte der übrige Haufe beschämt herbei und der vorgedrungene Feind wurde zurückgeschlagen. Sobald der Anfang des Sieges gemacht war, bestieg er wiederum sein Pferd und lobte umherreitend seine Soldaten und feuerte sie an, bis der Kampf zu ihren Gunsten völlig entschieden war. Von den Feinden waren an funfzehntausend Mann gefallen, [3] worunter ohngefähr zehntausend Reiter und unter diesen Diogenes, der Sohn des Archelaus war. Das Fußvolk floh in das Lager.

---

1) Dorylaus, nicht Dorylus ist wohl die richtige Lesart, wie dieser Feldherr schon oben Kap. 17, bei Plutarch im Sulla Kap. 20 und bei Strabo 10, 4 und 12, 3 genannt wird. Es war ein sehr vertrauter Freund des Mithridates und ein ganz naher Verwandter Strabos, welcher uns a. a. O. dessen Familienverhältnisse näher entwickelt. Die Zahl der Truppen giebt Plutarch ganz wie Appian, Orosius 6, 2 und Eutrop 5, 6 hingegen nur zu siebzigtausend Mann an.

2) Frontin Strategem. 2, 3 und 8 und Plutarch Kap. 21.

3) Damit stimmen Orosius und Eutrop a. a. O. überein.

50) Besorgt, daß ihm wegen Mangel an Schiffen Archelaus wiederum, wie früher, nach Chalkis entfliehen möchte, stellte Sulla während der Nacht in der ganzen Ebene in Zwischenräumen Wachen auf. Am folgenden Tage ließ er um Archelaus in einer Entfernung von keiner ganzen Stadie einen Graben ziehen, ohne daß dieser gegen ihn einen Ausfall machte, ermahnte jetzt besonders sein Heer, den Rest des ganzen Krieges zu beendigen, da die Feinde nicht einmal zu kämpfen wagen würden, und führte es gegen das Lager des Archelaus heran. Nach einer durch die Noth hervorgerufenen Veränderung geschah aber auch Aehnliches bei den Feinden, indem die Anführer umhereilten, ihnen die gegenwärtige Gefahr vorstellten und sie schalten, wenn sie die an Zahl geringeren Feinde nicht einmal von dem Lager abwehren würden. Auf beiden Seiten eilte man zum Kampfe und ertönte das Kriegsgeschrei und auf beiden Seiten wurden viele Thaten ausgeführt. Bereits zerstörten die Römer, die Schilde über sich haltend, einen Winkel der Verschanzung, und die Barbaren, von der Verschanzung innerhalb des Winkels herabspringend, stellten sich um denselben auf, um die Eindringenden mit den Schwertern zurückzutreiben. Niemand wagte sich hinein, bis Basillus, der Tribun der Legion, zuerst hineindrang und den ihm entgegenkommenden Feind tödtete. Jetzt stürzte das ganze Heer ihm nach, und es erfolgte Flucht und Mord der Barbaren, die zum Theil ergriffen, zum Theil in den nahen See getrieben wurden,[1] wo sie, da sie nicht schwimmen konnten, in unverständlicher barbarischer Sprache ihre Mörder anflehten. Archelaus verbarg sich in einem Sumpfe und segelte, sobald er einen Kahn erhalten hatte, nach Chalkis, wohin er eiligst alle Truppen des Mithridates rief, die in einzelnen Schaaren vertheilt waren.

51) Sulla beschenkte am folgenden Tage den Kriegstribun mit einer Krone und ertheilte den übrigen Soldaten andere Belohnungen. Darauf plünderte er Böotien, welches wiederholt abtrünnig war, und zog nach Thessalien in die Winterquartiere, wo er die unter Lucullus Befehl stehenden Schiffe erwartete. Da er jedoch nicht wußte, wo Lucullus sich be-

1) Viginti millia militum in paludem pulsa. Orosius a. a. O.

fand,[1] so ließ er neue Schiffe bauen. Dieses geschah nun zu der Zeit, wo ihn seine Gegner Cornelius Cinna und Cajus Marius für einen Feind der Römer erklärten, sein Haus und seine Landgüter zerstörten und seine Freunde ermordeten. Doch selbst hierdurch verlor er nichts von seiner Gewalt, da sein Heer ihm gehorsam und geneigt war. Cinna aber hatte den Flaccus zu seinem Kollegen im Consulate erwählt und sandte ihn mit zwei Legionen nach Asien, um an Sullas Stelle, der bereits für einen Feind erklärt worden war, den Oberbefehl und den Krieg gegen Mithridates zu führen. Den Flaccus begleitete, da er im Kriegswesen unerfahren war, aus freiem Antrieb ein zur Kriegführung geschickter Senator, Namens Fimbria. Auf der Ueberfahrt von Brundusium nach Griechenland wurden die meisten ihrer Schiffe durch einen Sturm zerstreut, und die voraussegelnden steckte ein neues, von Mithridates herbeigesandtes Heer in Brand. Da Flaccus ein schlechter, im Bestrafen unmenschlicher und gewinnsüchtiger Mann war, so verabscheute ihn das ganze Heer und eine nach Thessalien vorausgeschickte Abtheilung ging zu Sulla über. Die Uebrigen hielt Fimbria, der ihnen ein besserer Feldherr als Flaccus und menschenfreundlicher zu sein schien, von dem Abfalle zurück.

(669 d. St., Ol. 172, 3.)

52) Als bei einem zwischen Fimbria und dem Quästor in einem Gasthause wegen der Bewirthung entstandenen Streite Flaccus als Schiedsrichter keine Rücksicht auf den Rang des Fimbria nahm, drohte dieser zornig nach Rom zurückzukehren. Und da ihm Flaccus für die Geschäfte, welche er damals besorgte, einen Nachfolger gab, paßte er die Zeit ab, wo Flaccus nach Chalkedon segelte, und entriß zuerst dem Thermus, welchen Flaccus als Proprätor zurückgelassen hatte, unter dem Vorwande die Ruthenbündel, daß ihm das Heer die Feldherrnwürde verliehen habe; dann verfolgte er den bald darauf zornig zurückkehrenden Flaccus so lange, bis dieser sich in ein Haus

1) Vergleiche Kap. 33. Lucullus war von Alexandrien, wo er den Ptolemäus vergebens für die Römer zu gewinnen versucht hatte, nach Rhodus gesegelt und hatte darauf, mit rhodischen Schiffen versehen, die Bewohner von Kos und Knidus zu einem Zuge gegen Samos beredet.

flüchtete, des Nachts über die Mauer stieg und zuerst nach Chalkedon, dann nach Nikomedien entfloh und die Thore verschloß. Allein Fimbria kam herbei und tödtete den in einem Brunnen versteckten römischen Consul und Oberfeldherrn dieses Krieges, obgleich er nur ein Privatmann war und jenen als einen Freund auf dessen Einladung begleitet hatte. Er hieb ihm den Kopf ab und warf diesen ins Meer, ließ den übrigen Körper unbeerdigt hinwerfen und machte sich zum unumschränkten Feldherrn des Heeres. Er focht in mehreren Treffen tapfer gegen den Sohn des Mithridates, trieb den König selbst bis nach Pergamus, folgte ihm, als er von da nach Pitane entwich, und schloß ihn mit einem Graben ein, bis der König auf Schiffen nach Mitylene entfloh.

53) Nun bereiste Fimbria Asien, bestrafte die Anhänger der Kappadokier und verheerte das Land derer, die ihn nicht aufnahmen. Die von ihm belagerten Ilier nahmen ihre Zuflucht zu Sulla, und dieser versprach zu ihnen zu kommen, und befahl, unterdessen dem Fimbria anzuzeigen, daß sie sich dem Sulla ergeben hätten. Auf die Nachricht hiervon lobte sie zwar Fimbria deßhalb, daß sie bereits Freunde der Römer wären; verlangte aber, daß sie auch ihn, da er ein Römer sei, einlassen möchten, indem er scherzend auch die zwischen den Römern und Iliern bestehende Verwandtschaft erwähnte. Sobald er aber eingezogen war, tödtete er Alle, die ihm in den Weg kamen, steckte die ganze Stadt in Brand und mißhandelte diejenigen, welche als Gesandte zu Sulla geschickt worden waren, auf vielfache Weise, ohne weder die Heiligthümer, noch die zu schonen, welche sich in den Tempel der Minerva geflüchtet hatten und welche er sammt dem Tempel verbrannte. [1] Auch die Mauern ließ er niederreißen und forschte am folgenden Tage umhergehend nach, damit nichts von der Stadt mehr stehe. So ging also diese Stadt unter, nachdem sie Schlimmeres, als von Agamemnon, von einem Verwandten erduldet hatte, und es blieb kein Haus, kein Tempel, keine Bildsäule übrig. Die Statue der Athene aber, welche Palladium ge-

1) Aurelius Victor Kap. 70 sagt: Minervae templum inviolatum stetit, quod divina majestate servatum nemo dubitavit; Obsequens dagegen behauptet: templum crematum corruisse, Palladium solum servatum.

nannt wird und vom Himmel gefallen sein soll, wurde damals, wie Einige erzählen, unversehrt aufgefunden, indem die darauf-stürzenden Mauern sie rings bedeckt hatten; wenn sie nicht Diomedes und Odysseus im trojanischen Kriege aus Ilium weggetragen hatten. So verfuhr Fimbria gegen Ilium gerade im letzten Jahre der hundert und drei und siebzigsten Olympiade, und wie Einige meinen widerfuhr dieser Stadt das Unglück ohngefähr eintausend und funfzig Jahre nach Agamemnon.

54) Nachdem Mithridates auch die Niederlage bei Orchomenos erfahren hatte, berechnete er die ganze Menge Truppen, welche er seit dem Anfange des Krieges nach Griechenland gesendet hatte, und wie sie immer sogleich vernichtet worden waren, und beauftragte den Archelaus, auf eine so ehrenvolle Weise als möglich eine Beilegung der Feindseligkeiten zu bewirken. Dieser kam mit Sulla zu einer Unterredung zusammen [1] und sagte bei dieser: „Der König Mithridates, welcher „seit seinem Vater mit Euch, Sulla, in freundschaftlichem „Verhältniß stand, hat wegen der Habsucht der früheren Feld-„herrn Krieg geführt und wird diesen wegen Deiner vortreff-„lichen Eigenschaften beilegen, wenn Du billige Anforderungen „stellst." Wegen Mangel an Schiffen und weil ihm seine Gegner als einem Feinde weder Geld, noch etwas Anderes aus der Heimath nachsandten und er sich deßhalb bereits der pythischen, olympischen und epidaurischen Schätze bemächtigt und dafür den Tempeln die Hälfte des Gebietes der oftmals abgefallenen Thebaner nach Verhältniß gegeben hatte, und weil er gegen den Aufstand seiner Gegner ein kräftiges und ungeschwächtes Heer hinüberzuführen sich beeilte, willigte Sulla in die Beilegung des Krieges und sagte: „Wenn dem Mithridates „Unrecht geschah, Archelaus, so stand es ihm zu, wegen des „erlittenen Unrechts Gesandte zu schicken; Unrecht aber that „er, ein so großes fremdes Gebiet zu plündern, eine große „Menge Menschen zu tödten und Staats- und Tempelgüter „der Städte und das Privateigenthum der Ermordeten sich zu-„zueignen. In derselben Weise, wie gegen uns, hat er sich „auch gegen seine eigenen Freunde treulos bewiesen und eine

1) Nach Plutarch im Sulla Kap. 22 bei Delium.

„große Anzahl derselben und die meisten der Vierfürsten, wel-
„che mit ihm an einem Tische aßen, in einer Nacht mit Frauen
„und Kindern, die mit ihm keinen Krieg geführt hatten, getödtet.
„Er zeigte aber mehr die ihm angeborne Feindschaft gegen uns,
„als die Nothwendigkeit des Krieges, als er die in Asien befind-
„lichen Italer mit Frauen und Kindern und die Sklaven von
„italischer Abkunft mit allen erdenklichen Martern mißhandelte
„und tödtete. So großen Haß gegen Italien legte der an den
„Tag, welcher jetzt schon von seinem Vater her unser Freund
„zu sein heuchelt, woran Ihr nicht eher gedacht habt, als bis
„ich hundert und sechzig tausend Mann von Euch zusammen-
„gehauen habe."

55) „Deßhalb wäre es zwar billig, daß wir mit ihm
„keinen Frieden schlössen; doch Deinetwegen verspreche ich, daß
„er von den Römern Verzeihung erlangen soll, wenn er in
„Wahrheit seine Gesinnung ändert. Sollte er aber auch jetzt
„sich verstellen, so suche Du, Archelaus, Deinen Vortheil zu
„bedenken, indem Du nicht nur erwägst, wie jetzt sowohl
„Deine, als auch des Mithridates Angelegenheiten stehen, son-
„dern auch betrachtest, wie er seine übrigen Freunde und wie
„wir den Eumenes und Masinissa behandelt haben." Allein
Archelaus wies, noch während Sulla redete, die Versuchung
zurück und sagte unwillig: „Ich werde niemals den verrathen,
„der mir den Oberbefehl über sein Heer anvertraut hat; ich
„hoffe aber eine Aussöhnung mit Dir zu Stande zu bringen,
„wenn Du mäßige Anforderungen stellst." Nach einer kurzen
Unterbrechung fuhr daher Sulla fort: „Wenn uns Mithrida-
„tes die ganze Flotte, welche Du, Archelaus befehligst, über-
„giebt; wenn er uns die Anführer, Gesandten, Gefangenen,
„Ueberläufer und entlaufenen Sklaven zurückgiebt; wenn er
„überdieß die Chier und alle Uebrigen, welche er nach Pontus
„versetzt hat, frei läßt; aus allen festen Plätzen, mit Aus-
„nahme derer, von welchen er vor dem Friedensbruche Herr
„war, die Besatzungen wegführt; die Kosten dieses, durch
„seine Schuld entstandenen Krieges bezahlt und mit der Herr-
„schaft seines väterlichen Reiches zufrieden ist: so hoffe ich, die
„Römer zu bewegen, daß sie ihm wegen des Geschehenen nicht
„zürnen." So sprach Sulla; Archelaus aber führte sogleich

aus allen Plätzen die Besatzungen hinweg und schrieb wegen der übrigen Bedingungen an den König. Sulla hingegen zog, um unterdessen seine Musse zu benutzen, gegen die Eneter, Dardaner und Sinter, [1] Nachbarvölker der Makedonier, welche beständige Einfälle nach Makedonien unternahmen, plünderte sie und übte und bereicherte zugleich sein Heer.

(670 d. St., Ol. 172, 4.)

56) Als die Gesandten des Mithridates angekommen waren, willigten sie zwar in die übrigen Anforderungen, nahmen aber Paphlagonien aus und fügten hinzu, daß Mithridates wohl vortheilhaftere Bedingungen erhalten haben würde, wenn er mit dem anderen römischen Feldherrn, dem Fimbria, sich ausgeglichen hätte. Unwillig über diese Nebeneinanderstellung erwiederte Sulla: auch Fimbria werde seine Strafe erleiden und er selbst werde, sobald er nach Asien hinübergesetzt sein würde, sehen, ob Mithridates Frieden oder Krieg wünsche. Nach dieser Erklärung zog er durch Thrakien nach Kypsella, nachdem er den Lucullus nach Abydus vorausgeschickt hatte. [2] Denn bereits war auch dieser zu ihm gestoßen, zwar nach wiederholter Gefahr, von den Seeräubern gefangen zu werden, aber doch mit einer kleinen Flotte, welche er aus Kypern, Phönikien, Rhodus und Pamphylien zusammengebracht hatte und nachdem er das feindliche Gebiet bedeutend verheert und im Vorüberfahren einen Versuch gegen Mithridates Schiffe gemacht hatte. Nun kamen Sulla von Kypsella und Mithridates von Pergamus aus nochmals zu einer Unterredung zusammen und Beide begaben sich mit wenigen Begleitern im Angesicht beider Heere in eine Ebene herab. [3] Mithridates gedachte seiner eigenen und seines Vaters Freundschaft und Bundesgenossenschaft und erhob Klage gegen die römischen Gesandten, Obrigkeiten und Feldherrn wegen des Unrechts, was sie ihm zugefügt hatten, indem sie den Ariobarzanes nach Kappadokien zurückführten, ihm Phrygien entrissen und die ihm von Nikomedes angethanen Beleidigungen nicht beachteten. Und dieses

---

1) Eutrop 5, 7 nennt noch die Skordisker, Dalmaten und Mäden.

2) Plutarch im Lucullus Kap. 4.

3) Bei Dardanus in Troas. Plutarch im Sulla Kap. 24.

Alles, fuhr er fort, thaten sie des Geldes wegen, was sie abwechselnd bald von mir, bald von jenen erhielten. Denn Gewinnsucht ist es, welche man den meisten von Euch, Ihr Römer, besonders vorwerfen kann. Nachdem aber durch Eure Feldherrn der Krieg ausgebrochen war, geschah Alles, was ich zu meiner Vertheidigung unternahm, mehr aus Noth, als nach meinem Willen.

57) Nach diesen Worten schwieg Mithridates; Sulla aber nahm das Wort und erwiederte: „Du hast uns unter dem „Schein, die angebotenen Bedingungen annehmen zu wollen, „zwar zu einem anderen Zwecke hierher berufen; doch zögere „ich nicht, auch hierüber kurz zur Rede zu stehen. Ich habe „während meiner Verwaltung von Kilikien nach einem Be„schlusse der Römer den Ariobarzanes nach Kappadokien zurück„geführt, und Du fügtest Dich in unseren Willen, da Du „hättest widersprechen und uns eines Besseren belehren, oder „hernach Dich den Beschlüssen nicht widersetzen sollen. Daß „Dir Manius bestochen Phrygien überließ, ist eine ungerechte „Handlung von Euch beiden, [1] und deßhalb besonders gestehst „Du auch ein, es nicht mit Recht, sondern durch Bestechung, „erhalten zu haben, und Manius ist in Rom überführt wor„den, auch seine anderen Anordnungen für Geld getroffen zu „haben, und der Senat hat sie alle für nichtig erklärt. Aus „diesem Grunde hat auch der Senat das Dir widerrechtlich „überlassene Phrygien nicht sich zinsbar gemacht, sondern es „für selbstständig erklärt. Mit welchem Rechte aber willst Du „die Länder in Besitz nehmen, die wir nicht zu beherrschen „verlangen, obgleich wir sie mit den Waffen erobert haben? „Nikomedes ferner beschuldigt Dich, gegen ihn den Alexander, „welcher ihn verwundet habe, und den Sokrates Chrestus ge„gen sein Reich geschickt zu haben, und um dafür sich zu rä„chen, sei er in Dein Land eingefallen. Wenn Dir aber „dennoch Unrecht geschah, so mußtest Du nach Rom Gesandte „schicken und die Entscheidung erwarten. Wenn Du nun auch „zu schnell gegen Nikomedes Dir Hülfe verschafftest, warum „vertriebst Du den Ariobarzanes, der Dich nicht beleidigte?

---

1) Siehe die Bemerkung zu Kap. 12.

„Durch dessen Vertreibung legtest Du den anwesenden römi-
„schen Feldherrn die Nothwendigkeit auf, ihn zurückzuführen,
„und indem Du dieses verhindertest, entzündetest Du den
„Krieg. Den hattest Du zwar schon längst in der Hoffnung
„beschlossen, die Herrschaft über den Erdkreis zu erhalten, wenn
„Du die Römer besiegt hättest, und Du brauchtest nur diesen
„Vorwand, um Deine Absicht zu verbergen. Dafür liefert
„den Beweis, daß Du, ohne mit Jemand Krieg zu führen,
„mit den Thrakiern, Scythen und Sauromaten ein Bündniß
„eingingest, zu den benachbarten Königen umhersandtest, Schiffe
„bautest und Unter- und Obersteuermänner zu Dir beriefst."

58) „Besonders beweist die Zeit Deine hinterlistige Ab-
„sicht. Denn als Du hörtest, daß die Völker Italiens von
„uns abgefallen wären, nahmst Du unsere anderweitige Be-
„schäftigung wahr und griffest sowohl den Ariobarzanes an und
„den Nikomedes und die Galater und Paphlagonien, als auch
„Asien, unsere Provinz. Und wie verfuhrst Du, als Du es
„in Deiner Gewalt hattest, gegen die Städte, über welche
„Du durch Freilassung und Schuldenerlaß Sklaven und Schuld-
„ner setztest? oder gegen die Griechen, von denen Du unter
„einem einzigen Vorwande sechzehnhundert vernichtetest? oder
„gegen die Vierfürsten der Galater, welche Du als Deine
„Gäste ermordetest? oder gegen die Leute italischer Abkunft,
„welche Du mit Kindern und Müttern tödten und ins Meer
„werfen ließest, ohne nicht einmal die zu schonen, welche sich
„in die Tempel geflüchtet hatten? Welche große Grausamkeit,
„welche Gottlosigkeit und welches Uebermaß von Haß gegen
„uns beweist dieses nicht! Du eignetest Dir das Vermögen
„Aller zu und setztest mit großen Heeren nach Europa hinüber,
„obgleich wir allen Königen von Asien Europa selbst zu betre-
„ten verboten haben. Nach Deiner Ueberfahrt, verheertest Du
„das uns gehörige Makedonien und entrissest den Griechen die
„Freiheit. Nicht eher begannest Du Reue zu empfinden, nicht
„eher begann Archelaus für Dich zu bitten, als bis ich Make-
„donien wieder gerettet, Griechenland Deiner Gewalt entrissen,
„hundert und sechzig tausend Mann von Deinem Heere nieder-
„gehauen und Deine Lager sammt Deinen Vorräthen erobert
„hatte. Daher wundere ich mich auch, daß Du das jetzt
„rechtfertigen willst, weßhalb Du durch Archelaus um Ver-

„zeihung bateſt; oder fürchteteſt Du mich, als ich fern war „und glaubſt jetzt, wo ich Dir nahe bin, daß ich gekommen „ſei um mit Dir zu rechten? Dazu iſt es jetzt keine Zeit mehr, „nachdem Du uns mit Krieg überzogen und wir uns bereits „tapfer vertheidigt haben und bis ans Ende vertheidigen wer„den.“ Noch während Sulla zornig ſo redete, wurde der Kö=nig anderen Sinnes und willigte erſchrocken in den durch Ar=chelaus zu Stande gebrachten Vertrag, übergab die Schiffe und alles Uebrige [1] und kehrte, auf ſein väterliches Reich be=ſchränkt, nach Pontus zurück. So endigte der erſte Krieg zwi=ſchen Mithridates und den Römern.

59) Sulla befahl dem Fimbria, von dem er nur zwei Stadien entfernt war, ihm das Heer zu übergeben, über welches er geſetzwidrig den Oberbefehl führe. Dieſer erwiederte aber ſpottend, daß auch Sulla nicht mehr mit Recht den Oberbefehl führe. Als ihn nun Sulla mit einem Graben einſchloß und Viele ganz öffentlich entliefen, berief Fimbria die Uebrigen zu einer Verſammlung zuſammen und bat ſie, bei ihm zu bleiben. Da ſie aber erklärten, daß ſie nicht gegen ihre Mitbürger kämpfen würden, zerriß er ſein Gewand und bat fußfällig die Ein=zelnen. Als ſie aber auch jetzt ſich von ihm wandten und der Ueberläufer immer mehrere wurden, ging er zwiſchen den Zelten der Anführer umher, beſtach mehrere derſelben mit Geld und berief nochmals eine Verſammlung zuſammen, in welcher er ihnen befahl, ihm den Eid zu leiſten. Die dazu von Fimbria gewonnenen Leute ſchrieen, man müſſe jeden namentlich zur Ei=desleiſtung aufrufen, und Fimbria ließ daher diejenigen durch den Herold auffordern, welchen er Gutes erzeugt hatte, und zu=erſt rief er den Nonius auf, den er an Allem hatte theilneh=men laſſen, zog, als ſelbſt dieſer ſich zu ſchwören weigerte, ſein Schwert und drohte ihn zu tödten, bis Alle ein Geſchrei erhoben und Fimbria erſchrocken auch hiervon abſtand. Darauf gewann er durch Geld und die Hoffnung der Freilaſſung einen Sklaven und ſchickte ihn ab, um als Ueberläufer einen Angriff auf Sullas Perſon zu unternehmen. Dieſer gerieth aber, als er ſich der Ausführung näherte, in Schrecken, erregte dadurch

1) Nach Plutarch im Sulla Kap. 24 übergab Mithridates ſiebzig Schiffe und fünfhundert Bogenſchützen.

Verdacht, wurde ergriffen und gestand. Mit Zorn und Verachtung umringten Sullas Truppen das Lager des Fimbria, schmähten ihn und nannten ihn einen Athenio, welcher einst wenige Tage König der entlaufenen und aufrühreriſchen Sklaven in Sicilien geweſen war. [1]

60) Da gab Fimbria alle ſeine Hoffnungen auf, kam an den Wall und bat den Sulla um eine Unterredung. Dieſer ſandte aber ſtatt ſeiner den Rutilius, und dieß betrübte gleich anfangs den Fimbria, weil er nicht einmal einer Zuſammenkunft gewürdigt wurde, die man ſelbſt den Feinden gewährt. Auf ſeine Bitte um Verzeihung, wenn er als junger Mann gefehlt habe, verſprach ihm Rutilius, daß ihn Sulla ungekränkt bis zum Meere gelangen laſſen werde, wenn er ſich aus Aſien entfernen wolle, in welchem Sulla Proconſul ſei. Fimbria erklärte aber, daß er einen anderen und beſſeren Weg wiſſe, kehrte nach Pergamus zurück, ging dort in den Tempel des Aeskulap [2] und gebrauchte ſein Schwert gegen ſich. Da aber die Wunde nicht tödtlich war, ſo befahl er ſeinem Diener zuzuſtoßen. Dieſer tödtete ſeinen Herrn und nachher ſich ſelbſt. So ſtarb denn auch Fimbria, welcher nächſt Mithridates Aſien großen Schaden zugefügt hatte. Sulla erlaubte deſſen Freigelaſſenen ihn zu beerdigen, indem er hinzuſetzte, daß er nicht den Cinna und Marius nachahmen wolle, welche in Rom viele Leute zum Tode und nachher auch noch zur Nichtbeerdigung verurtheilt hatten. Das zu ihm ſtoßende Heer des Fimbria nahm er freundlich auf, vereinigte es mit dem ſeinigen und beauftragte den Curio den Nikomedes nach Bithynien und den Ariobarzanes nach Kappadokien zurückzuführen. Dem Senate aber erſtattete er über Alles Bericht, ohne es ſich merken zu laſſen, daß man ihn für einen Feind erklärt hatte.

61) Bei der Anordnung der aſiatiſchen Angelegenheiten ſchenkte er den Iliern, Chiern, Lykiern, Rhodiern, der Stadt Magneſia und einigen anderen Staaten zur Vergeltung des geleiſteten Beiſtandes oder der ſeinetwegen bereitwillig erlittenen

1) Siehe über ihn Freinsheims Supplemente zu Livius B. 67 Kap. 40, 41, 44 und 58, B. 68 Kap. 41 und 42 und B. 69 Kap. 41.

2) Nach Plutarch im Sulla Kap. 25 tödtete ſich Fimbria in dem Lager bei Thyatira, nach Oroſius 6, 2 in dem Tempel des Aeskulap zu Thyatira.

Drangsale die Freiheit und nahm sie unter die Freunde der Römer auf. In alle übrigen Gegenden sandte er Truppen und ließ die Sklaven, welchen Mithridates die Freiheit geschenkt hatte, durch Herolde auffordern, sogleich zu ihren Herrn zurückzukehren. Da aber viele nicht gehorchten und einige Städte sich empörten, so wurden sowohl Freie, als auch Sklaven unter verschiedenen Vorwänden in Menge niedergehauen, die Mauern vieler Städte niedergerissen und eine Menge Städte theils unterjocht, theils geplündert. Die Anhänger des kappadokischen Königs, Einzelne und ganze Städte, wurden hart bestraft, vorzüglich die Ephesier, welche mit schändlicher Schmeichelei gegen die Weihgeschenke der Römer gefrevelt hatten. Darauf wurden die Obrigkeiten der einzelnen Städte durch eine öffentliche Bekanntmachung aufgefordert, an einem bestimmten Tage zu Sulla nach Ephesus zu kommen, und als sie versammelt waren, sprach Sulla zu ihnen von der Rednerbühne herab folgendermaßen:

62) „Wir kamen das erste Mal mit einem Heere nach „Asien, als der König Antiochus von Syrien Eure Länder ver„heerte. Nach dessen Vertreibung und nachdem wir ihm als „Gränze seines Reiches den Halys und Taurus bestimmt hat„ten, behielten wir Euch nicht unter unserer Botmäßigkeit, ob„gleich Ihr uns von jenem zugefallen waret, sondern ließen Euch „Eure Selbstständigkeit, diejenigen etwa ausgenommen, welche „wir dem Eumenes und den Rhodiern, die uns Beistand ge„leistet hatten, überließen, jedoch nicht als zinspflichtig, sondern „als Schützlinge. Dafür dient zum Beweis, daß wir die Lykier, „welche sich beschwerten, von den Rhodiern getrennt haben. So „also haben wir uns gegen Euch betragen. Ihr hingegen habt, „als Attalus Philometor uns in seinem Testamente zu Erben „seines Reiches eingesetzt hatte, [1] dem Aristonikus vier Jahre „lang gegen uns Beistand geleistet, bis auch Aristonikus gefan„gen genommen wurde und die meisten von Euch in Noth und „Furcht geriethen. Und trotz dieser Erfahrung trieb Euch doch „der Friede und das Wohlleben, nachdem sich während vier und „zwanzig Jahren sowohl die Einzelnen, wie die Staaten große„n Reichthum und herrliche Vorräthe erworben hatten, zu neuem

1) Vergleiche hierüber Vellejus Paterculus 2, 4, Florus 2, 20 und Orosius 5, 8.

„Uebermuthe, und da Ihr uns in Italien beschäftigt sahet, rie„fet Ihr theils den Mithridates herbei, theils vereinigtet Ihr „Euch nach seiner Ankunft mit ihm. Was aber das Aller„schändlichste ist, Ihr übernahmt es, an einem Tage alle Italer „mit Kindern und Müttern zu ermorden und schontet nicht ein„mal aus Scheu vor Euren Göttern diejenigen, welche sich in „die Tempel geflüchtet hatten. Dafür habt Ihr theils sogar „von Mithridates selbst einige Strafe empfangen, welcher gegen „Euch sich treulos bewies und häufige Mordthaten und Güter„einziehungen unter Euch verübte, Vertheilung der Ländereien, „Niederschlagung der Schulden, Freilassungen der Sklaven aus„führte, bei Einigen Tyrannen einsetzte und Land und Meer „mit Räuberbanden erfüllte, so daß Ihr sogleich erfuhrt und „vergleichen konntet, welch' einen Tausch Eurer Schutzherrn Ihr „getroffen hattet; theils sind auch von uns die Urheber dieser „Thaten bestraft worden. Allein für solche Vergehen müßt Ihr „auch eine gemeinsame Strafe aufgelegt bekommen, welche billig „Euren Handlungen gleich sein sollte. Doch nie möge den Rö„mern so gottloses Morden, unüberlegte Gütereinziehungen, Auf„wiegelungen der Sklaven und dergleichen andere barbarische „Dinge in den Sinn kommen. Aus Schonung vor dem Ge„schlechte und Namen der Griechen und deren in Asien verbrei„teten Ruhm und wegen des guten Rufes der Römer, welcher „ihnen so theuer ist, lege ich Euch bloß auf, sogleich die Abgaben „von fünf Jahren und die Kriegskosten zu entrichten, [1] welche „ich bis jetzt gehabt habe und noch während der Ordnung der „übrigen Angelegenheiten haben werde. Ich werde sie nach den „Städten vertheilen und einen Termin zur Entrichtung anbe„raumen, denen aber, welche diesen nicht beachten, wie Feinden „eine Strafe auflegen."

63) Nach dieser Rede vertheilte er die Geldstrafe an die Abgesandten und schickte Leute zur Eintreibung der Gelder aus. In der Noth liehen die Städte Geld um hohe Zinsen, verpfändeten theils ihre Theater, theils ihre Gymnasien, Mauern, Häfen und anderes öffentliches Eigenthum, da die Soldaten sie übermüthig

1) Nach Plutarch im Sulla Kap. 25 und im Lucullus Kap. 4 mußten die asiatischen Staaten zwanzigtausend Talente bezahlen, mit deren Beitreibung Lucullus beauftragt wurde.

bedrängten. Auf diese Weise wurde also das Geld für Sulla zusammengebracht, und Asien hatte der Leiden im Uebermaße. Zahlreiche Räuberbanden, mehr Flotten, als Seeräubern ähnlich, segelten öffentlich an den Küsten umher. Zuerst von Mithridates ausgesendet, als er in der Voraussetzung Alles verheerte, daß er es doch nicht lange behaupten werde, waren sie jetzt besonders bedeutend angewachsen und griffen nicht bloß Schiffe, sondern selbst Häfen, feste Plätze und Städte öffentlich an. Wenigstens wurden Tassus, Samos, Klazomenä und Samothrake noch während Sullas Anwesenheit eingenommen und aus dem Tempel zu Samothrake, wie man sagte, Schmuck von tausend Talenten an Werth geraubt. Sulla aber, sei es nun absichtlich, um sie wegen ihrer Vergehen dem Uebermuthe preis zu geben, oder weil er gegen den Aufruhr nach Rom eilte, setzte mit dem größten Theil seines Heeres nach Griechenland und von da nach Italien hinüber. Sullas weitere Geschichte aber habe ich in den Bürgerkriegen erzählt.

(671 d St., Ol. 172, 4.)

64) Der zweite Krieg zwischen den Römern und Mithridates begann durch folgende Veranlassung. Murena war von Sulla mit den zwei Legionen des Fimbria, um die übrigen Angelegenheiten in Asien zu ordnen, zurückgelassen worden und suchte, nach einem Triumphe begierig, Ursachen zum Kriege. Mithridates aber bekriegte nach seiner Rückkehr nach Pontus die abgefallenen Kolchier und Bosporaner, von denen die Kolchier von ihm seinen Sohn Mithridates als König zu erhalten wünschten und, als ihnen dieser Wunsch gewährt worden war, sogleich zum Gehorsam zurückkehrten. Aus Argwohn jedoch, daß dieses durch seinen, nach der Herrschaft begierigen Sohn veranlaßt worden sei, rief ihn der König zurück, ließ ihn in goldene Fesseln legen und bald darauf tödten, obgleich er ihm in Asien in den Kämpfen gegen Fimbria sehr nützlich gewesen war. Gegen die Bosporaner baute Mithridates Schiffe und rüstete ein so bedeutendes Heer, daß die Größe seiner Zurüstungen schnell die Meinung verbreitete, sie würden nicht gegen die Bosporaner, sondern gegen die Römer getroffen. Denn noch hatte er nicht einmal dem Ariobarzanes ganz Kappadokien zurückgegeben, sondern auch jetzt noch einige Oerter im Besitz, und den Archelaus hatte er im

Verdacht, daß er in Griechenland bei dem Abschlusse des Friedens dem Sulla mehr, als nöthig war, zugestanden habe. Sobald Archelaus dieses merkte, gerieth er in Furcht und floh zu Murena, welchen er aufreizte und beredete, den Mithridates zuerst anzugreifen. Murena fiel also durch Kappadokien in Komana ein, einen sehr großen, dem Mithridates unterthänigen Flecken, wo sich ein heiliger und reicher Tempel befand,[1] tödtete einige Reiter des Mithridates und antwortete dessen Gesandten, als sie sich auf die Verträge beriefen: er sehe keine Verträge. Denn Sulla hatte sie nicht aufzeichnen lassen, sondern das Verabredete durch Vollziehung sicher gestellt und war dann abgereist. Nach dieser Erklärung plünderte Murena sogleich das Land und überwinterte in Kappadokien, ohne selbst die Tempelgelder zu schonen.

65) Mithridates aber sendete nach Rom an den Senat und an Sulla und beklagte sich über die Unternehmungen Murenas. Dieser setzte unterdessen[2] über den großen und damals besonders wegen der Regengüsse schwer zu passirenden Fluß Halys, verheerte vierhundert Dörfer des Mithridates, während der König sich ihm nirgends entgegenstellte, sondern die Rückkehr der Gesandten erwartete, und kehrte mit reicher Beute beladen nach Phrygien und Galatien zurück. Hier traf ihn Calidius, welcher auf die Klagen des Mithridates von Rom geschickt worden war, und übergab ihm zwar keinen Senatsbeschluß, erklärte aber öffentlich, daß ihm der Senat befehle, den mit den Römern verbündeten König zu verschonen. Darauf sah man ihn sich mit Murena unterhalten, und dieser fuhr auch ferner fort das Land des Mithridates zu durchziehn, ohne von seinem Beginnen abzulassen. Der König glaubte nun offen von den Römern bekriegt zu werden und befahl dem Gordius in die Dörfer einzufallen. Alsbald raubte Gordius eine Menge Zug- und Lastvieh

1) Es ist hier Komana in Pontus gemeint, denn das kappadokische Komana ging dem Mithridates jetzt nichts mehr an. In beiden Städten befand sich ein berühmter und reicher Tempel, welcher der Bellona geweiht war. Der Priester desselben stammte aus königlichem Geblüte und kam dem Range nach gleich nach dem Könige. Zu dem Tempel gehörten viele Ländereien, deren Ertrag der Oberpriester genoß, welcher seine Stelle lebenslänglich verwaltete. Strabo 12, 2 u. 3.

2) 672 d. St., Ol. 173, 1.

und Menschen, sowohl Landleute, als auch Soldaten, und schlug dem Murena gegenüber, nur durch einen Fluß von ihm getrennt, sein Lager auf. Eine Schlacht begann aber keiner von Beiden, bis Mithridates mit dem größeren Heere ankam und sich sogleich ein heftiges Gefecht entspann. Mithridates, im Ganzen dem Murena weit überlegen, erzwang den Uebergang über den Fluß. Murena flüchtete auf eine feste Anhöhe, von wo er, von dem Könige angegriffen, mit großem Verluste auf einem ungangbaren Wege und von den Feinden heftig beschossen durch die Berge nach Phrygien entfloh.

66) Die Kunde von diesem glänzenden und gleich beim ersten Angriffe erfochtenen Siege wurde schnell verbreitet und bewog Viele zu Mithridates überzugehen. Dieser brachte, nachdem er auch die in Kappadokien befindlichen, sämmtlichen Besatzungen des Murena angegriffen und vertrieben hatte dem Kriegs-Jupiter auf einem hohen Berge ein von seinen Vorfahren angeordnetes Opfer, wozu er einen hohen Holzstoß aufgehäuft hatte. Zu ihm wird zuerst von den Königen Holz herbeigetragen, dann ringsherum ein zweiter niedrigerer Holzstoß errichtet, auf den höheren Milch, Honig, Wein, Oel und alle Arten von Räucherwerk geschüttet, auf den niedrigen Brod und Zukost zu einem Mahle für die Anwesenden gelegt (in welcher Weise auch die Könige von Persien in Pasargadä ein Opferfest veranstalten) und das Holz angezündet. Die Flamme wird wegen ihrer Größe tausend Stadien weit von den Schiffern erblickt und man soll sich wegen der Hitze der Luft mehrere Tage nicht nähern können. Dieses Opferfest feierte also der König nach der Sitte seiner Väter. Da Sulla es nicht billigte, daß Mithridates mit Krieg überzogen wurde, ohne den Vertrag verletzt zu haben, so wurde Aulus Gabinius[1] abgeschickt, um so wohl dem Murena in der That den Befehl zu überbringen, von dem Kriege gegen Mithridates abzustehen, als auch um Mithridates und Ariobarzanes mit einander auszusöhnen. Nachdem Mithridates bei dieser Zusammenkunft sein vierjähriges Kind dem Ariobarzanes übergeben und dadurch einen Vorwand erhalten hatte, sowohl den Theil von Kappadokien, welchen er schon im Besitz hatte, als auch andere Theile zu besitzen, gab er Allen

1) Vergleiche Ciceros Rede für den Vorschlag des Manilius Kap. 3.

ein Mahl, bei dem er nach seiner Gewohnheit für das Trinken, Essen, Scherzen, Singen und die übrigen Dinge Gold als Belohnung aussetzte, nach der nur Gabinius nicht strebte. So endigte also ohngefähr im dritten Jahre der zweite Krieg zwischen Mithridates und den Römern.

(671 d. St., Ol. 173, 4.)

67) Während der hierdurch erlangten Muße unterwarf er die Anwohner des Bosporus und setzte daselbst einen seiner Söhne, den Machares, als König ein. Dann unternahm er einen Zug gegen die hinter den Kolchiern wohnenden Achäer, welche von denen abstammen sollen, welche sich bei der Rückkehr von Troja verirrt hatten, kehrte aber zurück, nachdem er zwei Drittheile [1] seines Heeres durch Krieg, Kälte und mehrmals gelegten Hinterhalt verloren hatte, und schickte Gesandte nach Rom, welche den Vertrag schriftlich abfassen sollten. Aber auch Ariobarzanes, sei's nun aus eigenem Antrieb, oder von Anderen dazu angeregt, schickte Gesandte, welche erklärten, daß er Kappadokien nicht zurückerhalten, sondern daß dieses größtentheils noch Mithridates im Besitz habe. Da nun überließ ihm Mithridates auf Sullas Befehl Kappadokien und schickte eine zweite Gesandtschaft zur Abfassung des Vertrags. Da aber Sulla bereits gestorben [2] war und die Prätoren wegen zu vieler anderer Geschäfte des Senats sie nicht in den Senat einführten, so beredete Mithridates seinen Schwiegersohn Tigranes, wie auf eigenem Antrieb in Kappadokien einzufallen. Dieser fein ersonnene Plan blieb aber den Römern nicht verborgen. Der König von Armenien ließ Kappadokien wie mit Netzen umstellen und führte gegen dreimal hunderttausend Menschen nach Armenien, [3] welche er mit noch Anderen in einer Gegend ansiedelte, wo er sich zuerst das Diadem von Armenien aufgesetzt hatte und die er Tigranokerta, d. h. die Stadt des Tigranes nannte.

68) Dieses ereignete sich in Asien. Iberien aber und die umliegenden Länder wiegelte Sertorius, welcher in Iberien befehligte, gegen die Römer auf, [4] und wählte aus seinen Freun-

1) So verstehe ich Appians Worte δύο μέρη τοῦ στρατοῦ.
2) 675 d. St., Ol. 174, 1.
3) 678 d. St., Ol. 174, 4.
4) 679 d. St., Ol. 175, 1.

den nach dem Muster des Senates einen Rath. Zwei seiner Anhänger, Lucius Magius und Lucius Fannius [1] beredeten den Mithridates durch große Hoffnungen, welche sie ihm wegen Asien und der benachbarten Völker machten, dem Sertorius Beistand zu leisten. Hierdurch bewogen sandte Mithridates an Sertorius, und dieser führte die Gesandten in seinen Senat, indem er prahlte, daß sein Ruhm selbst bis in die Länder am Pontus gedrungen sei und daß er die Römer von Osten und Westen angreifen könne, kam mit Mithridates überein, ihm Asien, Bithynien, Paphlagonien, Kappadokien und Galatien zu überlassen und sandte einen Anführer Marcus Varius und als dessen Räthe den Lucius Magius und Lucius Fannius an ihn. Mit diesen begann Mithridates seinen dritten und letzten Krieg gegen die Römer, in welchem er sein ganzes Reich verlor, nachdem Sertorius in Iberien umgekommen und zuerst Lucullus, welcher die Flotte Sullas befehligt hatte, dann Pompejus von Rom als Feldherr gegen ihn geschickt worden war. Unter der Anführung des Letzteren wurden alle Besitzungen des Mithridates und die angränzenden Länder bis an den Fluß Euphrat bei Gelegenheit und durch den Drang des mithridatischen Krieges unter die Botmäßigkeit der Römer gebracht.

69) Da Mithridates sich mehrmals mit den Römern gemessen hatte und für diesen ohne Veranlassung und plötzlich begonnenen Krieg keine Versöhnung erlangen zu können meinte; so dachte er darauf, sich in jeder Weise zu rüsten, in der Voraussetzung, daß bald Alles auf dem Spiele stehen werde. Den übrigen Theil des Sommers und den ganzen Winter ließ er Holz fällen, Schiffe und Waffen verfertigen und vertheilte zwei Millionen Medimnen Getreide an der Meeresküste. Zu seiner früheren Heeresmacht kamen noch als Bundesgenossen die Chalyber, Armenier, Scythen, Taurer, Achäer, Heniocher, Leukosyrer und die Bewohner des sogenannten Landes der Amazonen an dem Flusse Thermodon hinzu. So viele Völker ka-

2) Nach Orosius 6, 2 hatten sie sich in Fimbrias Heer befunden und waren von da zu Mithridates entflohen. Von diesem wurden sie mit Gesandten nach Spanien an Sertorius geschickt. Bei Cicero in der ersten Rede gegen Verres Kap. 34 wird der Eine L. Rabius und von Asconius zu dieser Stelle Phanius genannt, welches die Erklärer in Fannius geändert haben.

men in Asien zu seiner Heeresmacht hinzu; jenseits des Meeres in Europa aber die sauromatischen Stämme der Basileer, Jazygen, Koraller, alle am Ister, an der Rhodope und dem Hämus wohnenden thrakischen Völkerschaften und die tapfersten von allen, die Bastarner. So viele Völkerschaften erhielt also damals Mithridates auch aus Europa zu seinem Beistande, aus denen allen für das Heer ohngefähr hundert und vierzig tausend Fußsoldaten und sechzehntausend Reiter ausgehoben wurden. [1] Auch folgte noch eine andere große Menge Leute, welche die Wege bahnten, das Gepäck trugen und Handel trieben.

(680 d. St., Ol. 175, 2.)

70) Im Anfange des Frühjahrs brachte er nach einem angestellten Versuche mit der Flotte dem Kriegs-Jupiter das gewöhnliche Opfer und eilte, nachdem er dem Poseidon ein Gespann weißer Pferde in das Meer versenkt hatte, sein Heer der Anführung des Taxiles und Hermokrates übergebend, nach Paphlagonien. Nach seiner Ankunft hielt er an die Soldaten eine Rede, worin er sowohl von seinen Vorfahren mit großem Stolze, als auch von sich selbst mit vieler Prahlerei sprach, wie er sein kleines Reich zu einem sehr bedeutenden erweitert und nie selbst von den Römern besiegt worden sei. Dann warf er den Römern ihre Habsucht und Ungenügsamkeit vor, wegen welcher sie sogar Italien, sogar ihr eigenes Vaterland in Knechtschaft gestürzt hätten. Er warf ihnen vor, daß sie den zuletzt geschlossenen Vertrag nicht hätten aufzeichnen wollen, weil sie auf einen günstigen Zeitpunkt zu einem erneuerten Angriff gelauert hätten, und indem er dieses als die Veranlassung zum Kriege angab, gedachte er seiner eigenen ganzen Heeresmacht und seiner Zurüstungen und der anderweitigen Beschäftigungen der Römer, die von Sertorius in Iberien mit aller Macht bekriegt würden und in Italien gegen einander in Aufruhr begriffen wären. Deßhalb lassen sie auch, fuhr er fort, das Meer bereits seit langer Zeit in der Gewalt der Seeräuber, und sie haben keinen Bundesgenossen und keinen willigen Unterthan mehr. Seht Ihr nicht, sprach er, wie selbst ihre tüchtigsten Männer (indem er auf Marius und die beiden Lu-

1) Plutarch im Lucullus Kap. 7 giebt hundert und zwanzigtausend Fußsoldaten, dieselbe Anzahl Reiter und hundert vierspännige Sichelwagen an.

cier zeigte) ihrem Vaterlande feind und mit uns verbündet sind?

71) Nachdem Mithridates durch diese Rede das Heer aufgeregt hatte, fiel er in Bithynien ein, wo Nikomedes kürzlich ohne Kinder gestorben war und das Reich den Römern hinterlassen hatte. Der römische Befehlshaber daselbst, Cotta, [1] ein im Kriegswesen ganz schwacher Mann, floh mit seinem Heere nach Chalkedon. So kam denn Bithynien abermals in die Gewalt des Mithridates, während die Römer von allen Seiten nach Chalkedon zu Cotta eilten. Als aber Mithridates auch gegen dieses heranrückte, kam Cotta aus Unthätigkeit nicht hervor, nur Nudus, der Befehlshaber der Flotte, besetzte mit einem Theile des Heeres die festesten Plätze in der Ebene, wurde aber vertrieben und floh wegen der vielen Zäune mit großer Mühe an die Thore von Chalkedon. Bei diesen entstand unter den zugleich hineinstürmenden Soldaten ein Gedränge, und daher fehlte kein Geschoß der verfolgenden Feinde. Als die Wachen auch wegen der Thore in Besorgniß geriethen, ließen sie die Fallgitter vermittelst der Vorrichtung nieder und zogen zwar den Nudus und einige andere Anführer an Tauen hinauf, die Uebrigen aber wurden in der Mitte zwischen Freunden und Feinden und während sie nach beiden die Hände ausstreckten, getödtet. Den günstigen Augenblick benutzend führte Mithridates noch an demselben Tage seine Schiffe vor den Hafen, zersprengte die den Eingang verschließende Kette, steckte vier feindliche Schiffe in Brand und band die übrigen sechzig an die seinigen, ohne daß weder Nudus, noch Cotta es hinderten, sondern sich innerhalb der Mauern eingeschlossen hielten. Von den Römern blieben dreitausend Mann und ein Senator, Lucius Manlius, von Mithridates Mannschaft zwanzig der zuerst in den Hafen eingedrungenen Bastarner.

72) Lucius Lucullus, zum Consul und Feldherrn in diesem Kriege erwählt, brachte von Rom eine Legion mit, zog die beiden Legionen des Fimbria und außer ihnen noch zwei andere Legionen an sich und schlug mit seinem ganzen, aus dreißigtausend Fußsoldaten und sechzehnhundert Reitern bestehenden Heere dem Mithridates gegenüber bei Kyzikus [2] sein La-

1) Der Consul Marcus Aurelius Cotta.

2) Kyzikus ist eine Insel mit einer gleichnamigen Stadt an der Propontis,

ger auf. Sobald er durch Ueberläufer erfahren hatte, daß der König zwar ein Heer von dreimal hunderttausend Mann, an Lebensmitteln aber nur soviel habe, als er durch Einsammeln der Soldaten oder vom Meere her erhalte: sagte er zu seinen Vertrauten, daß er die Feinde bald ohne Kampf in seine Gewalt bekommen werde, und ermahnte sie, sich seines Versprechens zu erinnern. Als er einen, zur Aufschlagung eines Lagers vortheilhaft gelegenen Berg wahrnahm, auf dem er selbst Ueberfluß an Lebensmitteln haben, den Feinden hingegen sie abschneiden konnte, suchte er denselben in der Hoffnung zu besetzen, dadurch ohne Gefahr den Sieg zu erlangen. Nur ein einziger Engpaß führte zu ihm, und diesen hielt Mithridates nach dem Rathe des Taxiles und der übrigen Feldherrn stark besetzt. Allein Lucius Magius, welcher die Verhandlungen zwischen Sertorius und Mithridates geführt hatte, sandte nach Sertorius Ermordung heimlich zu Lucullus und beredete, nachdem er von Lucullus Zusicherungen erhalten hatte, den Mithridates, die Römer ziehen und sich lagern zu lassen, wohin und wo sie wollten. Denn die beiden Legionen, welche unter Fimbria gedient hätten, dächten auf Abfall und würden nächstens zu dem König übergehen. Wozu bedürfe es daher des Kampfes und Blutvergießens, da er ohne Schwertstreich die Feinde besiegen könne? Ohne alle Ueberlegung und ohne Argwohn stimmte Mithridates dem bei und ließ die Römer sicher durch den Engpaß ziehen und sich gegenüber einen großen Berg befestigen. Wie sie diesen in ihrer Gewalt hatten, konnten sie selbst von hinten her sich ohne Furcht mit Lebensmitteln versehen, den Mithridates hingegen durch einen See, Berge und Flüsse fast von aller Zufuhr vom Lande her, bis etwa auf ganz unbedeutende Sendungen, abschneiden, da er nun weder geräumige Ausgänge in seiner Gewalt hatte, noch wegen der für ihn ungünstigen Lage des Ortes, dessen Behauptung er vernachlässiget hatte, den Lucullus zu überwältigen vermochte. Zugleich drohte der bereits herannahende Winter ihn auch die

---

die Alexander durch zwei Brücken mit dem festen Lande verbunden hatte. Florus 3, 5 sagt von ihr: Cyzicum nobilis civitas, arce, moenibus, portu, turribusque marmoreis asiaticae plagae litora illustrat.

Zufuhr vom Meere her zu entziehen. Dieſes erwägend, erinnerte Lucullus ſeine Freunde an ſein Verſprechen und zeigte ihnen, wie ſeine Verheißung bereits eingetroffen ſei.

73) Wahrſcheinlich hätte Mithridates wegen der Menge ſeiner Truppen auch jetzt noch mitten durch die Feinde hindurch brechen können; doch er unterließ dieſes und begann Kyzikus mit den gemachten Zurüſtungen zu belagern, indem er dadurch die ihm ungünſtige Beſchaffenheit des Bodens und den Mangel zu überwinden meinte. Da er Ueberfluß an Truppen hatte, ließ er alle Belagerungswerke zugleich beginnen, auf der Landenge [1] eine doppelte Mauer aufführen, den übrigen Theil der Stadt mit einem Walle und Graben umgeben, viele Wälle aufwerfen, Maſchinen, Thürme und Sturmböcke mit Schirmdächern bauen, ferner eine Helepolis [2] von hundert Ellen, auf welcher ſich ein zweiter Thurm erhob, von dem aus mit Katapulten [3] Steine und andere Geſchoſſe geſchleudert wurden. Gegen die Häfen führten zwei mit einander verbundene Fünfruder einen anderen Thurm, aus dem, ſobald man ſich der Mauer näherte, vermittelſt einer Maſchine eine Brücke hervorſprang. Als alle ſeine Vorbereitungen fertig waren, ließ er zuerſt dreitauſend gefangene Kyzikener auf Schiffen an die Stadt heranfahren, welche die Hände nach der Mauer ausſtreckten und flehten, daß ihre Mitbürger ſie in dieſer Gefahr ſchonen möchten, bis Piſiſtratus, der Feldherr der Kyzikener, durch einen Herold von der Mauer herab bekannt machen ließ, ſie möchten, was ſie träfe, ſtandhaft ertragen, nachdem ſie ſich hätten gefangen nehmen laſſen.

74) Nachdem dem Mithridates dieſer Verſuch mißlungen war, führte er auf den Schiffen die Maſchine heran. Plötzlich

---

1) Mir ſcheint mit Reiske ἰσθμόν zu leſen zu ſein.

2) Ueber die Einrichtung der Helepolis ſiehe Weſſeling zu Diodor 20, 91, Opp. T. II. p. 471 und Rosini antiquitatum romanarum libr. X cap. XVII.

3) Καταπέλτας καὶ λίθους καὶ βέλη ποικίλα ἀφιεῖς iſt wohl ohne Frage in καταπέλταις καὶ λίθους καὶ βέλη ποικίλα ἀφιεῖς zu ändern, da nicht die Katapulte, ſondern mit den Katapulten Geſchoſſe geſchleudert werden. Dieſe Vermuthung wird auch noch dadurch beſtätigt, daß gewöhnlich zwei Arten von Katapulten erwähnt werden z. B. iberiſche Geſch. Kap. 92 καταπέλται ὀξυβελεῖς τε καὶ λιθοβόλοι.

wurde die Brücke auf die Mauer herabgelassen und vier Männer sprangen von ihr auf die Mauer. Besonders durch die Neuheit der Erscheinung erschreckt, wichen die Kyzikener etwas zurück; da aber nicht schnell Andere nachfolgten, faßten sie wieder Muth und warfen die Viere über die Mauer herab. In die Schiffe schütteten sie Feuer und Pech und zwangen die Feinde zurückzurudern und mit der Maschine zurückzuweichen. So besiegten die Kyzikener den Angriff zur See. Als dritter Versuch wurden an demselben Tage auf dem Lande sämmtliche Belagerungsmaschinen gegen sie herangeführt, wobei sie mit Anstrengung kämpften und zu der jedesmal bedrängten Stelle eilten. Mit Steinen zerschmetterten sie die Sturmböcke, oder zogen sie mit Schlingen seitwärts, oder schwächten die Gewalt ihrer Stöße durch wollene Decken. Den Brandgeschossen begegneten sie mit Wasser und Essig, die Gewalt der anderen vernichteten sie durch vorgehaltene Decken und schlaff ausgebreitete leinene Tücher, und überhaupt unterließen sie nichts, was männlichem Eifer möglich ist. Doch, obgleich sie mit der größten Anstrengung alle Drangsale ertrugen, doch verbrannte ein Theil der Mauer und stürzte gegen Abend zusammen; allein wegen der Hitze drang Niemand sogleich hinein, und in der Nacht bauten sie alsbald die Kyzikener wieder auf. In denselben Tagen zertrümmerte ein sich erhebender heftiger Wind die übrigen Maschinen des Königs.

75) Nach der Sage hatte Zeus diese Stadt der Proserpina als Aussteuer geschenkt, und die Kyzikener verehren diese Göttin von allen Göttern am meisten. Als nun das Fest derselben herangekommen war, an welchem sie eine schwarze Kuh zu opfern pflegen, formten sie, weil sie keine wirkliche hatten, eine aus Brodteig. Doch eine schwarze Kuh schwamm vom Meere her zu ihnen, tauchte bei dem Verschlusse an der Mündung des Hafens unter, lief in die Stadt, ging von selbst in den Tempel und stellte sich neben den Altar. [1] Die Kyzikener opferten sie daher in der besten Hoffnung. Dem Mithridates aber riethen seine Freunde von der einer Gottheit geweihten Stadt abzusegeln; er ließ sich aber nicht überreden, zog auf den über der Stadt liegenden Berg Dindymus, führte von da

1) Plutarch im Lucullus Kap. 10.

einen Wall nach der Stadt, errichtete Thürme auf ihm und unterminirte die Mauer. Die Pferde, welche er jetzt nicht brauchen konnte und die wegen Mangel an Futter kraftlos und wegen abgelaufener Hufe hinkend geworden waren, sandte er nach Bithynien. Sie überfiel Lucullus bei dem Uebergang über den Ryndakus, tödtete eine große Anzahl derselben und bekam an funfzehntausend Menschen, sechstausend Pferde und viele Lastthiere in seine Gewalt. Dieses ereignete sich bei Kyzikus. Zu derselben Zeit durchzog Eumachus, ein Feldherr des Mithridates, Phrygien, tödtete eine große Anzahl Römer sammt ihren Frauen und Kindern und unterwarf Pisidien, Isaurien und Kilikien, bis Dejotarus, einer der Vierfürsten von Galatien, den Uebermüthigen zurücktrieb und ihm viele Leute tödtete. [1] Dieses ereignete sich in Phrygien.

76) Der eingetretene Winter entzog aber dem Mithridates auch die Zufuhr vom Meere her, die er etwa gehabt hatte, so daß das Heer in große Hungersnoth gerieth. Viele starben, Andere verzehrten in barbarischer Weise die Eingeweide (der Verstorbenen), Andere aßen Gras und erkrankten davon. Ueberdieß kam durch die in ihrer Nähe unbeerdigt hingeworfenen Leichname zu dem Hunger noch die Pest hinzu. Dennoch harrte Mithridates in der Hoffnung aus, durch die vom Dindymus aus geführten Wälle Kyzikus zu erobern. Als aber die Kyzikener auch diese unterminirten, die darauf befindlichen Maschinen in Brand steckten und, weil sie die Hungersnoth wahrnahmen, durch häufige Ausfälle die ganz entkräfteten Feinde angriffen; da beschloß Mithridates zu fliehn, und entfloh in der Nacht auf Schiffen nach Parium, sein Heer aber zu Lande nach Lampsakus. [2] Bei dem Uebersetzen über den Aesepus [3]

---

1) Livius Epitome 94 und Orosius 6, 2.

2) 681 d. St., Ol. 175, 3.

3) Plutarch im Lucullus Kap. 11 nennt als Ort der Niederlage den Granikus. Florus 3, 5 beide Flüsse. Ferner sollen nach Plutarchs Angabe von Lucullus zwanzigtausend Mann getödtet, viele Gefangene gemacht worden sein und der Verlust des Mithridates bei der Belagerung von Kyzikus sich beinahe auf dreimal hunderttausend Menschen belaufen haben. Dieselbe Zahl giebt auch Orosius 6, 2 an, Eutrop 6, 6 hingegen sagt: **Ita una hieme et aestate a Lucullo centum fere millia regis exstincta sunt.**

kamen Viele theils in dem damals besonders sehr angeschwollenen Flusse, theils durch den Angriff des Lucullus um. So entgingen die Kyzikener den großen Zurüstungen des Königs, sowohl durch ihre eigene tapfere Vertheidigung, als auch weil der König durch Lucullus von Hungersnoth bedrängt worden war. Diesem zu Ehren setzten sie Kampfspiele ein, welche sie noch jetzt feiern und die luculliſchen nennen. Mithridates aber schickte zu denen, welche nach Lampsakus entflohen waren, während sie noch von Lucullus belagert wurden, Schiffe und rettete sie sammt den Lampsakenern. Zehntausend Auserwählte überließ er nebst funfzig Schiffen dem ihm von Sertorius als Heerführer gesandten Varius, dem Paphlagonier Alexander und dem Eunuchen Dionysus und segelte mit der Mehrzahl seiner Schiffe nach Nikomedia. Ein sich erhebender Sturm zerstörte aber einen großen Theil von beiden Abtheilungen.

77) Nachdem Lucullus mit Hülfe des Hungers zu Lande den Sieg errungen hatte, brachte er aus Asien Schiffe zusammen und vertheilte sie unter seine Unterfeldherrn. Triarius segelte nach Apamea und eroberte es, wobei ein großes Blutbad der in die Tempel geflüchteten Apameer erfolgte. Barbas eroberte Prusias am Berge[1] und nahm Nikäa ein, da die Besatzungen des Mithridates entflohen waren. Lucullus endlich nahm bei dem Hafen der Achäer dreizehn feindliche Schiffe weg.[2] Den Varius, Alexander und Dionysus traf er auf einer wüsten Insel[3] bei Lemnus, wo der Altar des Philoktet, eine eherne Schlange, ein Bogen und ein mit Bändern umwundener Panzer als Denkmal der Leiden des Philoktet gezeigt werden, und segelte unter lautem Schall der Wellen und mit Verachtung gegen sie heran. Da sie ihn aber ruhig erwarteten, stellte er das Rudern ein und reizte sie zum Herausſegeln, indem er zwei Schiffe gegen sie sandte. Allein sie vertrauten sich dem Meere nicht an, sondern vertheidigten sich vom Lande aus, und er segelte daher mit einer anderen Abtheilung Schiffe um die Insel herum, setzte Fußvolk ans Land und trieb die Feinde zu den Schiffen. Auch jetzt fuhren sie aus Furcht vor Lucullus

1) Prusias am Olympus in Bithynien.
2) Plutarch im Lucullus Kap. 11.
3) Die Insel Chryse.

nicht in die See, sondern segelten am Lande hin, wurden vom Lande aus und vom Meere her beschossen und mit Wunden bedeckt, und es erfolgte unter ihnen ein großes Blutvergießen und Flucht. Varius, Alexander und der Eunuch Dionysus, die sich in einer Höhle verborgen hatten, wurden gefangen genommen und von ihnen trank Dionysus Gift, welches er immer bei sich führte und fand sogleich seinen Tod. Den Varius ließ Lucullus ermorden, weil es ihm nicht passend schien, einen römischen Senator im Triumphe aufzuführen. Alexander aber wurde zum Triumphe aufbewahrt. Lucullus stattete über dieses Alles den Römern Bericht ab, wobei er seinen Brief mit Lorbeer umwand, wie es bei Siegen Sitte ist, und eilte selbst nach Bithynien.

78) Während Mithridates zu Schiffe nach Pontus zurückkehrte, überfiel ihn abermals ein Sturm, durch welchen er gegen zehntausend Menschen und gegen sechzig Schiffe verlor; die übrigen wurden zerstreut, wohin jedes der Sturm verschlug. Mithridates selbst bestieg, trotz der Abmahnungen seiner Freunde, da das Admiralschiff sehr beschädigt war, ein Fahrzeug von Seeräubern, welche ihn glücklich nach Sinope brachten. Von hier fuhr er auf einem leichten Schiffe [1] nach Amisus und sandte zu seinem Schwiegersohn Tigranes nach Armenien und zu seinem Sohn Machares, dem Beherrscher des Bosporus, und ließ Beide um schleunige Hülfe ersuchen. Auch befahl er dem Diokles den benachbarten Scythen Gold und viele Geschenke zu überbringen; doch dieser ging mit den Geschenken und dem Golde zu Lucullus über. Nach seinem Siege rückte Lucullus muthig weiter vor, [2] unterwarf sich alles Land, welches er durchzog und plünderte es. Da die Gegend fruchtbar und seit langer Zeit von dem Kriege verschont gewesen war, so kam der Preis eines Sklaven bald auf vier, der eines Ochsen auf eine Drachme, der von Ziegen, Schafen, Kleidern und den übrigen Dingen stand in gleichem Verhältniß. [3]

---

1) Nach Reiskes Conjectur ist hier ἐπ' ἀκατίου zu lesen.

2) 682 d. St., Ol. 175, 4.

3) Anfangs hatte Lucullus so großen Mangel gelitten, daß er 30,000 Gallogräken zur Herbeischaffung von Getreide und Lebensmitteln hatte verwenden müssen, bis er in die inneren Gegenden vordrang, welche

Lucullus ließ Amisus [1] und Eupatoria, [2] welche letztere Stadt Mithridates in der Nähe von Amisus erbaut, nach seinem Namen Eupatoria benannt und zu seiner Residenz gemacht hatte, ferner mit einer anderen Heeresabtheilung Themiskyra, welches nach einer der Amazonen benannt war und an dem Fluß Thermodon lag, einschließen und belagern. Diejenigen, welche Themiskyra belagerten, führten Thürme gegen dasselbe heran, warfen Wälle auf und gruben unterirdische Gänge von so bedeutendem Umfange, daß sie in demselben mit den Feinden unter der Erde in Menge handgemein wurden. Die Themiskyrer gruben von oben Oeffnungen in dieselben und warfen Bären, andere Thiere und Bienenschwärme gegen die Arbeiter hinein. Die Belagerer von Amisus hatten mit Schwierigkeiten anderer Art zu kämpfen, indem die Amiseer sich tapfer vertheidigten, häufige Ausfälle machten und die Römer zu Zweikämpfen herausforderten. Mithridates sandte den Amiseern von Kabira, [3] wo er während des Winters ein neues Heer zu sammlen beschäftigt war, eine Menge Lebensmittel, Waffen und Soldaten, und mit ihm selbst vereinigten sich an vierzigtausend Fußsoldaten und an viertausend Reiter. [4]

(683 d. St., Ol. 176, 1.)

79) Mit dem Beginn des Frühjahrs rückte Lucullus durch die Berge gegen Mithridates. Dieser hatte Vorposten ausgestellt, welche sowohl den Lucullus aufhalten, als auch ihm Feuerzeichen geben sollten, wenn sich etwas ereignete. Den Oberbefehl über sie hatte er einem Manne aus königlichem Geschlechte, Namens Phönix übergeben, welcher, als sich Lucullus näherte, dem Mithridates zwar das Feuerzeichen gab, aber mit

---

vom Kriege verschont geblieben waren und wo alle Bedürfnisse leicht zu haben waren. Plutarch im Lucullus Kap. 24.

1) Die Belagerung von Amisus wurde von Murena geleitet.

2) Eupatoria lag am Zusammenfluß des Iris und Lykus, wurde von Pompejus vergrößert und Magnopolis genannt.

3) In Kabira war ein königliches Schloß, Thiergärten, eine Wassermühle und Bergwerke. Pompejus nannte die Stadt Diopolis, Pythodoris aber Augusta. Strabo 12, 3.

4) Dieselben Zahlen giebt auch Plutarch im Lucullus Kap. 15, Freinsheim a. a. O. 96, 31 hingegen achttausend Reiter an.

seiner Heeresabtheilung zu Lucullus überging. Dieser war bereits sorglos durch die Berge gezogen und rückte nach Kabira hinab, zog sich aber, nachdem er in einem gegen Mithridates gelieferten Reitertreffen besiegt worden war, wieder auf einen Berg zurück. Sein Reiteranführer Pomponius wurde verwundet zu Mithridates gebracht und antwortete auf die Frage des Königs, welchen Dank er, wenn ihm das Leben geschenkt würde, abzustatten vermöchte: [1] „Sehr beachtenswerthen, wenn „Du ein Freund des Lucullus wärest, so lange Du aber sein „Feind bist, mag ich mich gar nicht darüber besinnen.“ Als die Barbaren den Pomponius auf diese Antwort tödten wollten, sagte der König, er wolle sich gegen unglückliche Tugend nicht übermüthig zeigen. Darauf stellte er wiederholt sein Heer in Schlachtordnung, ohne daß Lucullus zum Kampfe herabkam, zog um den Berg herum und suchte einen Weg, um hinaufzusteigen. In dieser Zeit kam ein Scythe, Namens Olkabas, [2] welcher vor langer Zeit zu Lucullus übergegangen war, in dem eben erwähnten Reitertreffen viele Menschen gerettet hatte und deßhalb von Lucullus der Theilnahme an der Tafel, den Berathungen und Geheimnissen gewürdigt worden war, gegen Mittag, wo sich Lucullus der Ruhe überließ, zu dem Zelte desselben und versuchte, wie gewöhnlich einen kleinen Dolch im Gürtel tragend, mit Gewalt einzudringen. Als er daran verhindert wurde, gerieth er in Unwillen und sagte, ein nothwendiges Geschäft mache es nöthig, daß man den Feldherrn aufwecke. Da aber die Diener erklärten, daß für Lucullus nichts vortheilhafter sei, als seine Erhaltung; so bestieg er sogleich sein Pferd und ritt zu Mithridates, sei's nun, daß er Böses im Sinne hatte und verdächtig zu sein meinte, sei's, daß er im Zorn glaubte, verhöhnt worden zu sein. Dem Mithridates zeigte er einen anderen Scythen, Namens Sobadakus an, welcher darauf denke, zu Lucullus überzugehen, und dieser wurde daher verhaftet.

80) Während Lucullus wegen der Ueberlegenheit der Fein-

1) Nach Plutarch bat Mithridates den Pomponius geradezu um seine Freundschaft.

2) Nach Plutarch im Lucullus Kap. 16 ein Fürst der am mäotischen See wohnenden Dandarier. Vergleiche auch Frontin 2, 5, 30.

de an Reiterei in die Ebene hinabzusteigen vermied und doch keinen Seitenweg entdecken konnte, fand er in einer Höhle einen Jäger, welcher der Bergpfade kundig war. Diesen gebrauchte er als Führer und zog auf unbetretenen Wegen oberhalb des Mithridates um denselben herum, stieg dann, auch jetzt noch wegen der feindlichen Reiterei die Ebene vermeidend, herab und schlug ein Lager auf, wobei er einen Wassergraben als Schutzwehr benutzte. Aus Mangel an Lebensmitteln schickte er wegen Getreide nach Kappadokien und reizte durch kleine Gefechte die Feinde. Als in diesen einmal die Truppen des Königs die Flucht ergriffen, eilte Mithridates aus seinem Lager herbei, schalt die Seinigen und zwang sie umzukehren. Ja er setzte die Römer so sehr in Schrecken, daß sie auf und durch die Berge entflohen und es nicht merkten, als die Feinde längst von ihnen abgelassen hatten, sondern jeder den, welcher mit ihm floh und hinter ihm herkam, für einen Feind hielt. In so großen Schrecken hatte er sie gesetzt. Diesen Sieg machte Mithridates überall durch Schreiben bekannt und befahl einer bedeutenden, und zwar der tapfersten Abtheilung seiner Reiterei, denen aufzulauern, welche dem Lucullus die Zufuhr aus Kappadokien herbeischafften, indem er hoffte, daß dieser aus Mangel an Lebensmitteln in gleiche Noth wie er bei Kyzikus gerathen werde.

81) Der Plan war vortrefflich, dem Lucullus die Zufuhr abzuschneiden, welche dieser allein aus Kappadokien bezog. Allein die Reiter des Königs, welche in einem Engpasse auf den Vortrab derer stießen, welche das Getreide herbeischafften, und nicht warteten bis diese auf den freien Platz hervorgekommen waren, machten sich in dem Engpasse ihre Pferde unbrauchbar. Die Römer aber ordneten sich hier schnell vom Marsche zum Kampfe und tödteten, da sie als Fußsoldaten durch den beschränkten Raum unterstützt wurden, einen Theil der königlichen Reiter, stürzten andere in die Felsen hinab und trieben noch andere zerstreut in die Flucht. Wenige entkamen in der Nacht in das Lager, sagten, daß sie allein gerettet wären, und verbreiteten von dem bedeutenden Unfall ein noch vergrößertes Gerücht. [1] Da Mithridates diesen Vorfall noch vor

1) Nach Plutarch Kap. 17 besiegte zuerst Sornatius mit zehn Cohorten

Lucullus erfahren hatte und befürchtete, daß ihn dieser nach einem so großen Verlust an Reiterei alsbald angreifen werde, so dachte er von Schrecken ergriffen darauf, zu entfliehen, und theilte dieses sogleich in seinem Zelte seinen Freunden mit. Von diesen schickte jeder noch in der Nacht, ehe ein Befehl gegeben wurde, seine Habseligkeiten eiligst aus dem Lager, so daß an den Thoren ein Gedränge der vielen Gepäck tragenden Leute entstand. Als die Soldaten dieses sahen, die Träger erkannten und noch schlimmere Dinge vermutheten, eilten sie voll Furcht und Unwillen, daß man ihnen keinen Befehl gegeben habe, herbei, rissen den Wall ein und entflohen, da das Lager in einer Ebene lag, ordnungslos nach allen Seiten, wohin jeder konnte, ohne einen Befehl des Feldherrn und der Anführer. Wie Mithridates sah, daß dieses übereilt und ohne Ordnung vor sich ging, kam er eiligst aus seinem Zelte zu ihnen hervor und versuchte etwas zu sprechen; aber Niemand hörte mehr auf ihn und in die Menschenmenge eingeengt, fiel er vom Pferde. Nachdem er wieder auf dasselbe gehoben worden war, eilte er mit wenigen Begleitern in die Berge.

82) Sobald Lucullus den glücklichen Ausgang des Gefechtes bei der Zufuhr erfahren hatte und die Flucht der Feinde erblickte, sandte er zur Verfolgung der fliehenden Feinde viele Reiter ab, umringte mit dem Fußvolke diejenigen, welche noch in dem Lager mit Einpacken beschäftigt waren, und befahl, jetzt nicht zu plündern, sondern die Feinde schonungslos zu tödten. Doch die Soldaten übertraten den Befehl, sobald sie die vielen goldenen und silbernen Gefäße und die prächtigen Gewänder erblickten. Auch den Mithridates selbst ließen diejenigen, welche ihn erreicht hatten, als sie in das Gepäck eines der Gold tragenden Esel gestochen hatten und Gold herausgefallen war, mit diesem beschäftigt, nach Komana entfliehen, von wo er sich mit zweitausend Reitern zu Tigranes begab.[1] Dieser ließ ihn nicht

---

den Menander, dann Fabius Adrianus den Menemachus und Muro so sehr, daß nur zwei Mann entkamen.

1) Cicer. orat. pro lege Manilia c. 9, Plutarch a. a. O. Nach Livius Epitome 97 verlor Mithridates 60,000 Mann; Eutrop 6, 8 sagt bloß: **triginta millia lectissima regis a quinque millibus Romanorum vastata sunt.**

vor sein Angesicht, befahl jedoch, ihn auf seinen Landgütern königlich zu bewirthen. Jetzt besonders hielt Mithridates sein Reich für verloren und schickte den Eunuchen Bacchus zu der königlichen Burg, um seine Schwestern, Frauen und Kebsfrauen, wie es nur immer möglich sei, zu ermorden. Heldenmüthig fanden diese theils durch das Schwert, theils durch Gift, theils durch die Schnure ihren Tod. [1] Als die Befehlshaber von Mithridates Besatzungen dieses erfuhren, gingen sie sogleich bis auf wenige zu Lucullus über, gegen welche dieser heranzog und sie unterwarf, ebenso segelte er zu den Städten am Pontus und nahm Amastris, Heraklea und andere Städte ein.

83) Sinope [2] leistete noch tapferen Widerstand und focht nicht ohne Glück zur See. Als die Stadt erobert zu werden begann, steckten die Sinopeer ihre größeren Schiffe in Brand, bestiegen die leichteren Fahrzeuge und entflohen. Lucullus schenkte jedoch Sinope, durch folgenden Traum bewogen, sogleich die Freiheit wieder: Man erzählt nemlich, Autolykus, welcher mit Herkules den Zug gegen die Amazonen machte, sei von einem Sturm nach Sinope verschlagen worden und habe sich der Stadt bemächtigt. Eine heilig gehaltene Bildsäule desselben ertheilte den Sinopeern Orakel, welche, als sie dieselbe auf ihrer Flucht aus Eile nicht mitnehmen konnten, sie mit Segeltuch und Tauen umwanden. Obgleich nun Lucullus nichts davon wußte, und früher nichts davon gehört hatte, dünkte es ihm doch, als werde er von Autolykus gerufen und sehe ihn, und als am folgenden Tage Einige die eingewickelte Bildsäule vorübertrugen, befahl er sie zu enthüllen und glaubte dieselbe wieder zu erblicken, welche er in der Nacht gesehen zu haben meinte. Dieses war also der Traum. Außer Sinope bevöl-

1) Plutarch im Lucullus Kap. 18 erzählt das Ende dieser Frauen ausführlicher. Den Eunuchen nennt er Bacchides.

2) Vergleiche mit dem in diesem Kapitel über Sinope Gesagten Strabo 12, 3, welcher in einigen Punkten von Appian abweicht, und Plutarch im Lucullus Kap. 23, welcher berichtet, daß die Statue des Autolykus ein Werk des Sthenis gewesen sei. Aus Sinope stammten der Kyniker Diogenes und Timotheus, der Komiker Diphilus und der Geschichtschreiber Baton. Ueber die Eroberung von Sinope siehe auch Orosius 6, 2.

kerte Lucullus auch Amisus wieder, dessen Einwohner ebenfalls zur See entflohen waren, als er hörte, daß es eine von den Athenern während deren Oberherrschaft zur See gegründete Colonie sei, [1] welche eine demokratische Verfassung gehabt habe, dann lange Zeit den persischen Könige unterthänig gewesen sei und nachdem auf Alexanders Befehl die Demokratie bei ihnen wieder hergestellt worden sei, [2] wiederum den Herrschern von Pontus gehorcht habe. Hierdurch zum Mitleid gerührt und ebenfalls wie Alexander für attische Abkömmlinge eifrig bemüht, schenkte Lucullus der Stadt ihre Selbstständigkeit und rief eiligst die Bewohner von Amisus zurück. So zerstörte und gründete also Lucullus Sinope und Amisus. Mit Machares, dem Sohne des Mithridates und Beherrscher des Bosporus, welcher ihm einen goldenen Kranz überschickte, schloß er Freundschaft; von Tigranes aber verlangte er die Auslieferung des Mithridates. [3] Nach Asien zurückgekehrt, welches noch einen Theil der von Sulla auferlegten Strafe schuldig war, setzte er für die Feldfrüchte den vierten Theil fest und Abgaben von den Sklaven und Häusern [4] und feierte, als habe er bereits den Krieg beendigt, Siegesopfer.

---

1) Nach Theopomp bei Strabo 12, 3 wurde Amisus zuerst von Milesiern gegründet, dann von dem Könige von Kappadokien und drittens von Athenokles und Athenern mit Einwohnern versehen. Aus Amisus stammte der Grammatiker Tyrannion oder Theophrast, welchen Lucullus nach der Eroberung von Amisus dem Murena zum Geschenk machte. Von diesem freigelassen, begab sich Theophrast nach Rom, legte dort eine Art Akademie an und erwarb sich durch seinen Unterricht großen Ruhm und große Reichthümer. Er fand in Sullas Bibliothek die Handschriften des Aristoteles und machte sie bekannt, sammelte selbst eine bedeutende Bibliothek, und war der Lehrer mehrerer angesehenen Römer.

2) Vergleiche Kap. 8.

3) Als Gesandten schickte Lucullus seinen Schwager Appius Claudius, einen sehr stolzen Mann, welcher sein Gesuch auf eine solche Weise anbrachte, daß Tigranes als ein orientalischer König nur eine abschlägige Antwort geben konnte. Plutarch im Lucullus Kap. 21.

4) Appian ist hier sehr dunkel und muß aus Plutarch Kap. 20 erklärt werden. Die asiatischen Städte waren genöthigt gewesen die ihnen von Sulla auferlegten zwanzigtausend Talente von römischen Wucherern zu leihen. Dieses Kapital war durch die bedeutenden Zinsen so sehr angewachsen, und durch die Macht und Grausamkeit der römischen Ban-

(685 d. St., Ol. 176, 3.)

84) Nachdem er die Opfer dargebracht hatte, zog er mit zwei auserlesenen Legionen und fünfhundert Reitern gegen Tigranes, weil ihm dieser den Mithridates nicht auslieferte, setzte über den Euphrat und verlangte bei seinem Durchzug nur das Nothwendige von den Barbaren. Denn diese Leute nahmen nicht Theil an dem Kriege und wollten nichts Feindliches erleiden, noch unter einander für Lucullus und Tigranes Partei nehmen. Dem Tigranes zeigte aber Niemand das Herannahen des Lucullus an, weil er den hatte hängen lassen, welcher ihm zuerst die Nachricht davon gebracht hatte, in der Meinung, daß dieser die Städte in Schrecken setze. Als er es endlich erfahren hatte, schickte er den Mithrobarzanes mit zweitausend Reitern voraus, um den Lucullus in seinem Laufe aufzuhalten, übertrug dem Mankäus die Vertheidigung von Tigranokerta, welches er, wie ich oben erzählt habe, [1] weil er in jener Gegend König geworden war, sich selbst zu Ehren gegründet hatte, und berief die Vornehmen dahin zusammen, indem er ihnen als Strafe androhte, daß Alles, was sie nicht hierher brächten, eingezogen werden solle. Die Stadt hatte er mit funfzig Ellen hohen Mauern umgeben, in deren Innerem viele Pferdeställe angebracht waren, vor der Stadt ein Schloß, große Thiergärten, viele Jagdreviere und Teiche angelegt und in der Nähe eine feste Burg erbaut. Dieses Alles übergab er jetzt dem Mankäus und zog umher, um ein Heer zu sammeln. Doch gleich bei dem ersten Zusammentreffen brachte Lucullus den Mithrobarzanes zum Weichen und trieb ihn in die Flucht. Den Mankäus schloß Sextilius in Tigranokerta ein, zerstörte sogleich das Schloß, welches keine Mauern hatte, umgab die

---

kiers der Zustand der Städte so traurig, daß sich Lucullus entschloß, Maßregeln dagegen zu ergreifen. Er erlaubte nur ein Procent vom Hundert zu nehmen, erklärte jede Forderung von Zinsen, welche größer war, als das Kapital, für nichtig, und gestattete dem Gläubiger nur den vierten Theil von dem Einkommen seines Schuldners zu ziehen. Dadurch erbitterte er aber die römischen Ritter gegen sich, welche später seinen Sturz veranlaßten. Kap. 90.

1) Kap. 67 und Strabo 11, 14.

Stadt und die Burg mit einem Graben, stellte seine Maschinen auf und unterminirte die Mauern. Hiermit war nun Sertilius beschäftigt.

85) Unterdessen hatte Tigranes gegen zweihundert und funfzigtausend Fußsoldaten und funfzigtausend Reiter zusammengebracht und sandte davon ohngefähr sechstausend nach Tigranokerta voraus. Diese drangen mitten durch die Römer in die Burg ein, rissen die Kebsweiber des Königs heraus und kehrten zurück. Mit dem übrigen Heere rückte Tigranes selbst gegen Lucullus, und ihm gab Mithridates, welcher damals zuerst wieder vor seinem Angesicht erschien, den Rath, sich mit den Römern in keine Schlacht einzulassen, sondern sie bloß mit der Reiterei zu umschwärmen, das Land zu verheeren und sie wo möglich durch Einschließung in Hungersnoth zu versetzen. Auf diese Weise habe auch ihn Lucullus bei Kyzikus ohne Kampf in große Noth gebracht und sein Heer vernichtet. Allein Tigranes lachte über Mithridates Feldherrnklugheit, zog zum Kampfe gerüstet heran und spottete bei dem Anblicke der wenigen Römer, indem er sagte: „Für Gesandte sind es viele, für Feinde sehr wenige.“ Als Lucullus im Rücken des Tigranes einen vortheilhaft gelegenen Hügel erblickte, befahl er seiner Reiterei, den Tigranes von vorn zu beunruhigen, dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und von selbst allmählig zurückzuweichen, damit die Ordnung der Barbaren bei dem Verfolgen getrennt werde; er selbst aber zog mit dem Fußvolke auf Umwegen unbemerkt auf den Hügel. Sobald er sah, daß sich die Feinde bei der Verfolgung, in der Meinung zu siegen, in viele Haufen zerstreut und ihre sämmtlichen Lastthiere am Fuße des Hügels aufgestellt hatten, rief er: Römer, der Sieg ist unser, und stürmte Allen voran gegen die Lastthiere. Diese flohen in Verwirrung davon und geriethen auf das Fußvolk und dieses auf die Reiter, und bald war die Flucht allgemein. Denn diejenigen, welche sich bei dem Verfolgen weit entfernt hatten, wurden von der römischen Reiterei, sobald diese sich gegen sie umwandte, niedergehauen, auf die Anderen geriethen die beunruhigten Lastthiere, und während wegen der großen Menschenmasse Alle ins Gedränge geriethen und Niemand genau wußte, wo die Niederlage begonnen habe, entstand ein großes Blut-

vergießen,[1] weil kein Römer wegen Lucullus unter Drohungen ausgesprochenen Verbotes plünderte. Selbst an Armspangen und Halsketten gingen sie vorüber und mordeten hundert und zwanzig Stadien weit, bis die Nacht hereinbrach. Da kehrten sie um und plünderten. Denn nun verstattete es Lucullus.

86) Als Mankäus von Tigranokerta aus diese Niederlage sah, entwaffnete er aus Argwohn alle seine griechischen Söldner. Diese befürchteten verhaftet zu werden und gingen mit Stöcken versehen und in Schaaren umher und blieben auch in der Nacht bei einander. Mankäus führte bewaffnete Barbaren gegen sie; aber auf diese drangen die Griechen, die Mäntel statt der Schilde um den linken Arm bindend, mit Kühnheit ein und vertheilten sogleich die Waffen aller derer, die sie getödtet hatten. Sobald sie, so viel es möglich war, hinlänglich mit Waffen versehen waren, besetzten sie einige Räume zwischen den Thürmen der Mauer, riefen die Römer herbei und ließen die Hinaufsteigenden ein. So wurde also Tigranokerta erobert und großer Reichthum erbeutet, weil die Stadt neu erbaut und mit Eitelkeit bevölkert worden war.

(686 d. St., Ol. 176, 4.)

87) Tigranes und Mithridates sammelten umherreisend ein neues Heer, dessen Oberbefehl dem Mithridates anvertraut wurde, von dem Tigranes glaubte, daß er durch das ihm widerfahrene Mißgeschick belehrt worden sei. Auch an den König der Parther sandten sie und ließen ihn um Beistand bitten. Da aber Lucullus ebenfalls Gesandte an diesen schickte und ihn aufforderte, entweder ihm Beistand zu leisten, oder für keine

1) Orosius VI, 3: Triginta millia hominum in eo bello caesa referuntur. Tigranes, vix centum et quinquaginta equitibus comitatus, aufugit, diademate et tiara, ne agnosceretur, abjectis. Eutropius VI, 9: ipsum regem cum sexcentis millibus clibanariorum et centum millibus sagittariorum et armatorum venientem, septendecim millia militum habens, ita vicit, ut magnam partem Armeniorum deleverit. Nach Plutarchs Angabe im Lucullus Kap. 26 hatte Tigranes 20,000 Bogenschützen und Schleuderer, 165,000 Reiter, 150,000 Schwerbewaffnete, 30,000 Mann zum Ebenen der Wege, zum Bauen von Brücken und zu anderen Diensten. Davon wurden nach Kap. 28 über 100,000 Fußsoldaten und fast alle Reiter getödtet.

von beiden Parteien an dem Kampfe Theil zu nehmen; so schloß dieser mit beiden Parteien heimlich ein Bündniß und leistete keiner von beiden Beistand. Mithridates ließ aber in allen Städten Waffen verfertigen und rief fast alle Armenier zu den Waffen, hob dann die besten aus, gegen siebzigtausend Fußsoldaten und halb so viel Reiter, und entließ die Uebrigen wieder. Die Auserlesenen theilte er ganz in der Weise der römischen Eintheilung in Schaaren und Rotten und übergab sie pontischen Anführern zur Uebung. Bei der Annäherung des Lucullus hielt er das ganze Fußvolk und einen Theil der Reiterei auf einem Hügel beisammen, während Tigranes mit der übrigen Reiterei einen Angriff auf die Getreide sammelnden Römer machte und geschlagen wurde. Darauf furagirten und lagerten sich die Römer noch unbesorgter in der Nähe des Mithridates. Abermals erhob sich eine große Staubwolke, als Tigranes heranrückte, und sie hatten jetzt den Plan, den Lucullus in ihre Mitte zu nehmen. Dieser merkte es aber und sandte seine besten Reiter hervor, um in der Ferne mit Tigranes handgemein zu werden und ihn abzuhalten, daß er seine Soldaten gleich auf dem Marsche in Schlachtordnung stelle. Er selbst vermochte aber nicht den Mithridates zum Kampfe zu reizen, obgleich er ihn dazu herausforderte und mit einem Graben umgab, bis der eintretende Winter Alle an der kriegerischen Thätigkeit verhinderte.

88) Tigranes zog sich nun aus dem übrigen Armenien in das innere zurück und Mithridates eilte mit viertausend eigenen und eben so viel von Tigranes empfangenen Soldaten nach Pontus in den ihm übrig gebliebenen Theil seines Reiches. Ihm folgte auch Lucullus, welcher ebenfalls aus Mangel aufbrach. Allein Mithridates kam ihm zuvor, griff den dort von Lucullus als Feldherr zurückgelassenen Fabius [1] an, trieb ihn in die Flucht und tödtete ihm fünfhundert Mann. [2] Obgleich nun Fabius allen Sklaven, welche sich im Lager befanden, die Freiheit schenkte und nochmals einen ganzen Tag lang kämpfte,

1) Ueber diesen Fabius vergleiche Havercamps Anmerkung zu Orosius 5, 20.

2) Eutrop 6, 9 sagt: Sed hi, quos in Ponto Lucullus reliquerat cum exercitus parte, ut regiones victas etiam Romanorum tuerentur, negligenter se et avare agentes, occasionem iterum Mithridati in Pontum irrumpendi dederunt, atque ita bellum renovatum est.

so war doch das Kriegsglück den Römern nicht günstig, bis Mithridates, von einem Stein ans Knie und von einem Geschosse unter dem Auge getroffen, eiligst aus dem Kampfe getragen wurde und nun die eine Partei aus Besorgniß für das Leben des Königs, die andere wegen der Menge Wunden sich viele Tage lang ruhig verhielt. Den Mithridates heilten Agaren, ein scythischer Stamm, welche sich zur Heilung des Schlangengiftes bedienen und von denen immer einige zu diesem Zweck den König begleiten. Zu Fabius aber kam Triarius, ein anderer Befehlshaber des Lucullus, welcher ein eigenes Heer mitbrachte und den Oberbefehl und die Würde des Fabius übernahm. Als er und Mithridates nicht lange nachher zum Kampfe ausrückten, riß ein Sturm, wie man sich an keinen erinnern konnte, in beiden Lagern die Zelte auseinander, warf das Zugvieh um und stürzte mehrere Menschen in Abgründe. Da zogen sich beide Heere wieder zurück.

(687 d. St., Ol. 177, 1.)

89) Auf die Nachricht, daß Lucullus heranrücke, griff Triarius, welcher vor dessen Ankunft den Sieg zu erringen wünschte, noch in der Nacht die Vorposten des Mithridates an. Lange schwankte der Kampf unentschieden, bis der König, gegen die ihm gegenüber stehenden Feinde heftig andrängend, den Kampf entschied. Er trennte das feindliche Heer, schloß das Fußvolk in eine schlammige Niederung ein, wo es nicht zu stehen im Stande war und niedergehauen wurde, und verfolgte die Reiter, hitzig den günstigen Augenblick benutzend, die Ebene entlang, bis ihn ein römischer Centurio, welcher wie ein Diener neben ihm herlief, eine tiefe Wunde in den Schenkel beibrachte, da er nicht glaubte durch den Panzer auf den Rücken kommen zu können. Den Centurio hieben sogleich die zunächst Stehenden zusammen, Mithridates aber wurde aus dem Treffen gebracht und seine Vertrauten riefen das Heer in größter Eile von einem glänzenden Siege zurück. Bestürzung und Besorgniß, daß auf einer anderen Seite irgend ein großes Unglück sich ereigne, befiel die Kämpfenden bei der unerwarteten Zurückberufung. Als sie den Vorfall erfahren hatten, stellten sie sich voll Unruhe auf der Ebene um Mithridates herum, bis ihnen der Arzt Timotheus, nachdem er das Blut gestillt hatte,

den König auf einem erhöhten Orte wies, wie sich auch Alexander in Indien den um ihn besorgten Makedoniern zeigte, während er auf einem Schiffe verbunden wurde. Nachdem sich Mithridates wieder erholt hatte, tadelte er diejenigen, welche das Heer aus dem Kampfe gerufen hatten, und führte es noch an demselben Tage gegen das Lager der Römer. Diese waren aber bereits voll Furcht aus demselben entflohen. Bei dem Plündern der Gefallenen fand man vierundzwanzig Kriegstribunen und hundert und funfzig Centurionen, eine so große Menge Befehlshaber, als nicht leicht bei einer anderen Niederlage der Römer gefallen war. [1]

90) Mithridates brach nun nach Armenien auf, welches die Römer jetzt Kleinarmenien nennen, nahm alle leicht fortzuschaffenden Lebensmittel mit sich und vernichtete, was er nicht fortbringen konnte, um es dem herannahenden Lucullus zu entreißen. Damals wurde ein römischer Senator, Namens Attidius, welcher vor langer Zeit wegen einer Anklage aus seinem Vaterlande zu Mithridates entflohen und von diesem mit seiner Freundschaft beehrt worden war, überführt, dem Könige nach dem Leben getrachtet zu haben. Ihn selbst tödtete zwar Mithridates, ohne ihn zu foltern, weil er ein römischer Senator gewesen war; seine Mitschuldigen aber ließ er unter fürchterlichen Martern hinrichten; dagegen entließ er wiederum die Freigelassenen des Attidius, welche mit ihm einverstanden gewesen waren, ungekränkt, weil sie dieses im Dienste ihres Herrn unternommen hatten.

Bereits hatte Lucullus dem Mithridates gegenüber sein Lager aufgeschlagen, als der Statthalter von Asien [2] umhersandte und bekannt machen ließ, daß die Römer den Lucullus einer unnöthigen Verlängerung des Krieges beschuldigten, sein Heer seines Dienstes entließen und das Vermögen der Ungehorsamen einziehen würden. [3] Auf diese Bekanntmachung löste

---

1) Diese Schlacht wurde bei der Stadt Zela im Pontus geliefert und siebentausend Römer verloren darin ihr Leben. Hirtius de bello Alexandrino c. 72, Plutarch im Lucullus Kap. 35.

2) Acilius Glabrio. Freinsheims Supplemente zu Livius 98, 100.

3) Die Gründe hierfür werden von Plutarch im Lucullus Kap. 33 und 34 ausführlicher angegeben.

sich sogleich das Heer bis auf Wenige auf, die wegen ihrer Armuth die Strafe nicht fürchteten und bei Lucullus blieben.

91) Auf diese Weise war also der Krieg des Lucullus gegen Mithridates weder zu einem zuverlässigen, noch bestimmten Ende geführt. Denn durch den Aufstand Italiens beunruhigt und wegen der auf dem Meere herrschenden Seeräuber von Hunger bedrängt, hielten es die Römer nicht für passend, einen so bedeutenden Krieg zu führen, bevor sie die anderen Gefahren beseitigt hätten. Auch Mithridates erfuhr dieses, fiel in Kappadokien ein und befestigte sein eigenes Reich, während die Römer es so lange geschehen ließen, bis sie das Meer gesäubert hatten. Sobald sie dieses zu Stande gebracht hatten und noch während Pompejus, der das Meer von Seeräubern gereinigt hatte, sich in Asien befand, nahmen sie den Krieg gegen Mithridates sogleich wieder auf und übertrugen auch die Führung dieses Krieges dem Pompejus. Da nun die vor dem Kriege gegen Mithridates auf dem Meere ausgeführten Thaten des Pompejus einen Theil von dessen Feldzuge ausmachen und in keiner anderen eigenen Schrift erzählt werden, so scheint es mir passend, sie hier zusammenzustellen und ihren Verlauf kurz zu erzählen.

(666 d. St., Ol. 171, 4.)

92) Als sich Mithridates im ersten Kriege gegen die Römer, während Sulla in Griechenland beschäftigt war, Asiens bemächtigt hatte, verheerte er, weil er es nicht lange behaupten zu können meinte, nicht nur, wie ich oben erzählt habe, das ganze Land, sondern schickte auch Seeräuber auf das Meer, welche anfangs wie Räuber auf wenigen und kleinen Fahrzeugen plündernd umhersegelten. Als sich aber der Krieg in die Länge zog, vermehrte sich ihre Anzahl und sie befuhren mit großen Schiffen das Meer und ruhten, nachdem sie einmal den großen Gewinn kennen gelernt hatten, auch da nicht, als Mithridates überwunden Frieden schloß und sich zurückzog. [1] Denn da sie ihres Unterhaltes und ihrer Heimath beraubt und in die größte Noth gerathen waren, so zogen sie ihre Ernte vom Meere statt vom Lande und segelten anfangs auf Kaperschiffen und Fahrzeugen von anderthalb Reihen Ruderbänken, dann auf Zwei-

1) 670 d. St., Ol. 172, 4.

und Dreirudern und unter Anführung von Räuberhauptleuten, wie unter ordentlichen Feldherrn, umher. Sie fielen in unbefestigte Städte ein, unterminirten die Mauern anderer oder erschütterten sie mit Mauerbrechern, plünderten die Städte [1] und führten die reicheren Einwohner wegen des Lösegeldes zu ihren Ankerplätzen. Bald verschmähten sie den Namen von Räubern und nannten diesen Gewinn Kriegssold, hielten für ihre Arbeiten Handwerker gefangen und brachten beständig eine Menge Holz, Erz und Eisen zusammen. Denn durch den Gewinn ermuthigt und entschlossen, das Räuberhandwerk nicht wieder aufzugeben, stellten sie sich bereits Königen und unumschränkten Herrschern und großen Heeren gleich und hielten sich für unüberwindlich, wenn sie sich zu einem Ganzen vereinigen würden. Sie ließen Schiffe und alle Arten von Waffen besonders in dem sogenannten rauhen Kilikien verfertigen, welches sie als ihren gemeinschaftlichen Ankerplatz und ihr Lager betrachteten. Zwar hatten sie an vielen Orten Schlösser, Burgen, wüste Inseln und Ankerplätze in ihrer Gewalt; aber ihre vorzüglichsten Aufenthaltsörter waren in diesem Kilikien, welches rauh, hafenlos und mit hohen Bergen versehen ist. Daher wurden sie auch alle mit dem gemeinschaftlichen Namen Kilikier benannt. Vielleicht hatten die Bewohner des rauhen Kilikiens den Anfang des Uebels gemacht; aber Syrer, Kyprier, Pamphylier, die Einwohner des Pontus und fast alle östlichen Völker nahmen daran Theil, indem sie wegen des großen und langwierigen mithridatischen Krieges lieber Böses zu thun, als zu leiden entschlossen waren und das Land mit dem Meere vertauschten.

93) So waren ihrer in kurzer Zeit viele Tausende, und schon hatten sie nicht bloß den östlichen Theil, sondern das ganze Meer bis an die Säulen des Herkules in ihrer Gewalt. Denn sogar einige römische Feldherrn hatten sie bereits in Seeschlachten besiegt und unter anderen auch den Prätor von Sicilien bei Sicilien selbst. Schon wurde das ganze Meer nicht mehr befahren und das Land blieb wegen der Unterbrechung

---

1) Nach Plutarch im Pompejus Kap. 24 hatten die Seeräuber vierhundert Städte in ihre Gewalt gebracht.

des Verkehrs unbebaut. Vorzüglich empfand Rom das Uebel, da nicht bloß die Unterthanen dadurch litten, sondern die Römer selbst, wegen der großen Bevölkerung, in drückende Hungersnoth gerathen waren. [1] Groß und schwierig schien ihnen das Unternehmen, so viele ringsherum über das ganze Land und Meer vertheilte Heerschaaren schifffahrtskundiger Männer zu besiegen, die zur schnellen Flucht geeignet waren, nicht aus einem Vaterlande oder einer offenen Gegend hervorbrachen, keine Heimath, kein Eigenthum, sondern nur das, was ihnen immer der Zufall zuführte, besaßen. Viel war des Ungewöhnlichen, welches dieser Krieg darbot, in welchem kein Gesetz galt, welcher nach keinem sicheren Plane und in keiner offenen Gegend geführt wurde, und groß daher die Verlegenheit und Besorgniß, welche er erregte. Nichts von Bedeutung hatte Murena durch seinen Angriff auf die Seeräuber ausgerichtet, nichts nach dem Murena Servilius Isauricus, sondern mit Verachtung landeten sie bereits an den Küsten Italiens bei Brundusium und Etrurien und nahmen vorüberreisende patricische Frauen und zwei Prätoren sammt ihren Ehrenzeichen mit sich fort. [2]

(687 d. St., Ol. 177, 1.)

94) Nicht länger vermochten die Römer die Nachtheile und die Schmach zu ertragen und erwählten durch ein Gesetz [3] den Cnäus Pompejus, welcher damals bei ihnen in dem größten Rufe stand, auf drei Jahre zum unumschränkten Feldherrn über das ganze Meer innerhalb der Säulen des Herkules und über das feste Land, bis auf vierhundert Stadien vom Meere land-

---

1) Die Bedrängniß und Noth, in welche die Römer durch die Seeräuber versetzt wurden, beschreibt Cicero de lege Manilia c. 11 — 13.

2) Plutarch im Pompejus Kap. 24 erzählt, daß die Tochter des Marcus Antonius, als sie habe auf das Land gehen wollen, von den Seeräubern gefangen und nachher mit vielem Gelde ausgelöst worden sei. Die beiden Prätoren waren Sertilius und Bellinus.

3) Durch das Gesetz des Volkstribun Gabinius, durch welches dem Pompejus aber nicht die ganze Macht ertheilt wurde, welche er nachher erhielt, nemlich nur funfzehn Senatoren als Legaten und nur zweihundert Schiffe. Plutarch im Pompejus Kap. 35. Ob in dem Gesetz Pompejus namentlich genannt wurde, scheint nach Cicero de lege Manil. c. 17. verneint, nach Plutarch a. a. O. und Vellejus Paterculus 2, 31 bejaht werden zu müssen.

einwärts. Sie gaben allen Königen, Fürsten, Völkern und Städten den Befehl, den Pompejus auf jede Art zu unterstützen und gestatteten ihm selbst, ein Heer auszuheben und Geld zusammenzubringen. Sie übergaben ihm ein großes aus ihrer Mitte ausgehobenes Heer, ihre sämmtlichen Schiffe und gegen sechstausend attische Talente. Für ein so großes und schwieriges Unternehmen hielten sie die Besiegung so vieler Heerschaaren, welche auf dem weiten Meere und in den vielen Schlupfwinkeln sich leicht verbergen, ohne Mühe entkommen und plötzlich wieder hervorbrechen konnten. Niemand war vor Pompejus, mit einer solchen Macht von den Römern bekleidet, ausgesegelt. Bald bestand sein Heer aus hundert und zwanzigtausend Fußsoldaten und seine Flotte mit den Fahrzeugen von anderthalb Reihen Ruderbänken aus zweihundert und siebzig Schiffen. Er hatte zu seiner Unterstützung fünf und zwanzig Senatoren unter seinem Oberbefehl, [1] welche man Legaten nennt und unter welche er das Meer vertheilte, jedem Schiffe, Reiter und Fußvolk übergab und mit den Zeichen der Feldherrnwürde bekleidete, damit jeder unumschränkter Befehlshaber über die ihm anvertraute Abtheilung sei, er selbst aber wie ein König der Könige unter ihnen umhersegeln und nachsehen könne, ob sie auf den ihnen anbefohlenen Posten blieben, und damit er bei dem Verfolgen der Räuber nicht vor der Vollendung des Einen zu etwas Anderen hingezogen würde, sondern man den Feinden überall begegnen und die Zuflucht zu einander abschneiden könne.

95) Nachdem Pompejus auf diese Weise Alles angeordnet hatte, übergab er dem Tiberius Nero und dem Manlius Torquatus Iberien und die Säulen des Herkules, dem Marcus Pomponius das ligurische und celtische Meer, [2] dem Lentulus Marcel-

---

1) Nach Plutarch Kap. 26 hatte Pompejus vier und zwanzig Legaten und zwei Quästoren, fünfhundert Schiffe, hundert und zwanzigtausend Fußsoldaten und fünftausend Reiter.

2) Florus 3, 6 giebt die Vertheilung der Legaten etwas abweichend an: Gellius Thusco mari impositus, Plotius Siculo, Gratillus Ligusticum sinum, Pompejus Gallicum obsedit, Torquatus Balearicum, Tiberius Nero Gaditanum fretum, qua primum maris nostri limen aperitur. Lentulus Libycum, Marcellinus Aegyptium, Pompeji juvenes

linus und Publius Atilius Libyen, Sardinien und Corsica, Italien selbst aber dem Lucius Gellius und Cnäus Lentulus. Die Aufsicht über Sicilien und das jonische Meer bis nach Akarnanien führten Plotius Varus und Terentius Varro, über den Peloponnes und Attika, ferner über Euböa, Thessalien, Makedonien und Böotien Lucius Sisenna, über die Inseln und das ganze ägäische Meer nebst dem Hellespont Lucius Lollius, über Bithynien, Thrakien, die Propontis und die Mündung des Pontus Publius Piso, endlich über Lykien, Pamphylien, Kypern und Phönikien Metellus Nepos. Auf diese Weise hatte er seine Unterfeldherrn zum Angriffe und zur Vertheidigung und zum Schutze der ihnen anvertrauten Länder und zum Auffangen der von Einem zum Andern fliehenden Feinde aufgestellt, damit sie sich bei dem Verfolgen nicht weit von ihren Posten entfernen, nicht wie auf einer Rennbahn im Kreise herumbewegen möchten und das Unternehmen dadurch langwierig würde. Er selbst segelte zu Allen. Nachdem er zuerst innerhalb vierzig Tagen die westlichen Länder besichtigt hatte, kehrte er nach Rom zurück, fuhr von da nach Brundusium und von Brundusium in einem gleichen Zeitraum in dem Osten umher und setzte Alle, durch die Schnelligkeit seiner Ankunft, die Größe seiner Zurüstungen und die Furcht vor seinem Namen in solchen Schrecken, daß die Seeräuber, welche ihn zuerst anzugreifen oder ihm wenigstens keinen leichten Sieg zu gewähren gehofft hatten, sogleich vor Furcht die Städte, welche sie belagerten, verließen und sich in ihre Burgen und Schlupfwinkel zurückzogen. Dadurch hatte Pompejus das Meer schnell ohne Kampf gesäubert und die Räuber wurden überall in den einzelnen Gegenden von seinen Unterfeldherrn gefangen genommen.

96) Er selbst eilte mit einem verschiedenartigen Heere und einer Menge Kriegsmaschinen nach Kilikien, weil er glaubte, es werde gegen die auf steilen Höhen gelegenen Burgen vielfach Kampf und manche Belagerung nöthig sein; doch er bedurfte dieß nicht. Denn durch seinen Ruhm und seine Zurüstungen in Schrecken gesetzt und in der Meinung, daß sie eine

---

Adriaticum, Varro Terentius Aegaeum et Ponticum, Pamphilium Metellus, Asiaticum Caepio, ipsas Propontidis fauces Porcius Cato.

milde Behandlung von ihm erfahren würden, wenn sie nicht mit ihm gekämpft hätten, ergaben sich ihm zuerst die Besatzungen der sehr großen Festungen Kragum und Antikragum, dann die Bergkilikier und so Alle der Reihe nach. Zugleich übergaben sie ihm eine Menge theils schon fertiger, theils noch in Arbeit befindlicher Waffen, ferner Schiffe, welche zum Theil noch gebaut wurden, zum Theil bereits in See gewesen waren, ferner zu diesem Zweck zusammengebrachtes Erz, Eisen, Segeltuch, Taue und mancherlei Bauholz, endlich eine große Anzahl Gefangene, welche theils wegen des Lösegeldes, theils wegen der Arbeiten gefangen gehalten worden waren. Pompejus verbrannte das Holz, führte die Schiffe hinweg und entließ die Gefangenen in ihre Heimath, wo viele von ihnen, als ob sie gestorben wären, für sich Kenotaphien errichtet fanden. Von den Seeräubern [1] siedelte er diejenigen, welche weniger aus Schlechtigkeit, als aus Mangel an Unterhalt, welchen der Krieg veranlaßt hatte, zu dieser Lebensweise geschritten zu sein schienen, in Mallus, Adona und Epiphania oder anderen verödeten und wenig bevölkerten Städten des rauhen Kilikiens an [2] und sandte einige Andere nach Dyme in Achaja. So endigte Pompejus den Seeräuberkrieg, welcher mit großen Schwierigkeiten verknüpft zu sein schien, in wenigen Tagen, und bekam ein und siebzig eroberte und dreihundert und ein ausgeliefertes Schiff und an hundert und zwanzig Städte, Burgen und andere feste Plätze derselben in seine Gewalt. Von den Seeräubern waren gegen zehntausend in den Gefechten getödtet worden.

97) Nach diesem so schnell und unerwartet erfochtenen Siege priesen die Römer laut den Pompejus und wählten ihn, während er noch in Kilikien war, zum Feldherrn in dem Kriege gegen Mithridates mit seiner bisherigen unumschränkten Vollmacht, nach seinem Gutdünken Frieden zu schließen und Krieg zu führen und diejenigen, welche er für gut finde, für Freunde oder Feinde der Römer zu erklären. Auch übergaben sie ihm den Oberbefehl über alle Truppen außerhalb Italien. Eine so

1) Pompejus hatte zwanzigtausend Seeräuber gefangen genommen. Plutarch im Pompejus Kap. 28.

2) Vergleiche Kap. 115, Vellejus Paterculus 2, 32, Florus 3, 6.

ausgedehnte Macht war vorher Niemandem auf einmal anvertraut worden, und vielleicht hat man den Pompejus auch deßhalb den großen Feldherrn genannt. Denn der Krieg gegen Mithridates war auch von den früheren Feldherrn bereits mit Glück geführt worden. Pompejus zog nun sogleich seine Truppen aus Asien zusammen und verlegte sein Lager an die Gränzen des Mithridates. Dieser hatte ein auserlesenes eigenes Heer von dreißigtausend Fußsoldaten und dreitausend Reitern, [1] womit er sich an den Gränzen seines Landes gelagert hatte. Da dieses aber vor kurzem von Lucullus verwüstet worden war, so hatte er Mangel an Lebensmitteln und es dachten Viele darauf, zu den Römern überzugehen. Mithridates forschte diese aus und ließ sie hängen, ihnen die Augen ausstechen und verbrennen. So verhinderte er zwar durch die Furcht vor der Strafe das Ueberlaufen etwas, wurde aber von Mangel aufgerieben.

98) Er schickte daher Gesandte an Pompejus und ließ fragen, wodurch er die Beilegung des Krieges erlangen könne, und dieser gab zur Antwort: Wenn Du uns die Ueberläufer auslieferst und Dich selbst uns anvertraust. Von dieser ihm ertheilten Antwort machte Mithridates den Ueberläufern das sie Betreffende bekannt und schwor, als er sie in Besorgniß gerathen sah, daß er sich wegen der Habsucht der Römer nie mit ihnen aussöhnen, Niemanden ausliefern und nie etwas thun werde, was nicht für sie alle gleich vortheilhaft sei. In dieser Weise redete Mithridates. Pompejus hingegen legte Reiter in einen Hinterhalt [2] und schickte andere mit dem Befehle ab, die Vorposten des Königs offen zu beunruhigen, sie zu reizen und dann, als wären sie besiegt, die Flucht zu ergreifen. Dieses geschah denn auch, bis die in Hinterhalt gelegten Reiter die Feinde umringten und in die Flucht schlugen. Vielleicht wären sie zugleich mit den Fliehenden in das Lager eingedrungen, wenn nicht der König, dieß befürchtend, sein Fußvolk hervorgeführt und sie sich zurückgezogen hätten. So endigte der erste Versuch und das Reitergefecht zwischen Pompejus und Mithridates.

1) Plutarch im Pompejus Kap. 32 giebt nur zweitausend Reiter an.
2) Frontin 2, 5.

(688 d. St., Ol. 177, 2.)

99) Durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt, zog sich der König ungern zurück und gestattete dem Pompejus in der Hoffnung den Zutritt in sein Land, daß dieser durch den Aufenthalt in den verheerten Gegenden in Noth gerathen werde. Doch Pompejus erhielt aus den hinter ihm liegenden Gegenden Lebensmittel nachgeführt, zog um Mithridates herum bis in die östlichen Gegenden, errichtete um ihn in einem Umkreis von fast hundert und funfzig Stadien viele Kastelle und Lager und schloß ihn durch einen Wall und Graben so ein, daß er nicht mehr ohne Mühe Getreide sammeln konnte. Während Pompejus den Wall aufwerfen ließ, griff ihn der König, aus Furcht oder aus Unverstand, welcher Alle bei herannahendem Unglück ergreift, nicht an; als er sich aber wiederum in Mangel und Noth befand, schlachtete er zuerst alle Lastthiere und ließ nur die Pferde am Leben, und weil er auch hiermit kaum funfzig Tage reichte, entfloh er in der Nacht in tiefer Stille und auf ungangbaren Wegen. Als ihn Pompejus am folgenden Tage einholte und seinen Nachtrab angriff, ließ er sich, obgleich auch jetzt seine Vertrauten ihn aufforderten, sich zum Kampfe zu stellen, in keine Schlacht ein, sondern trieb die herrannahenden Feinde bloß mit Reiterei zurück und lagerte sich am Abend in einem dichten Gehölz. Am folgenden Tage besetzte er einen festen Platz, welcher auf einer ringsum steilen Höhe lag und zu welchem ein einziger Weg hinaufführte, den vier Cohorten vertheidigten. Aber auch die Römer hatten Wachen aufgestellt, um den Mithridates an der Flucht zu verhindern.

100) Mit Tagesanbruch [1] riefen beide Feldherrn ihre Heere zu den Waffen. Bald versuchten sich die Vorposten am Abhange gegen einander und einige Reiter des Mithridates kamen ohne Pferde und ohne Befehl ihren Vorposten zu Hülfe. Als aber noch mehrere römische Reiter herankamen, eilten die unbe-

1) Appian weicht hier von den übrigen Geschichtschreibern ab, nach denen das Treffen in der Nacht geliefert wurde. Der Verlust des Mithridates soll sich auf vierzigtausend Mann, der der Römer nach Eutrop bloß auf zwanzig, nach Orosius auf vierzig Mann belaufen haben. Plutarch im Pompejus Kap. 32, Eutrop 6, 12, Orosius 6, 4, Florus 3, 5, Frontin 2, 1, Aurelius Victor Kap. 76.

rittenen von Mithridates Reitern haufenweis in das Lager, um ihre Pferde zu besteigen und mit gleichen Vortheilen gegen die heranrückenden Römer zu kämpfen. Sobald das auf der Anhöhe sich rüstende Heer sie eiligst und mit Geschrei heranlaufen sah, glaubte es aus Unkunde des Vorfalls, daß sie die Flucht ergriffen hätten, warf die Waffen weg und begann zu fliehen. Allein nirgends war ein Ausgang und hin- und hereilend stießen sie an einander, bis sie die Abhänge hinabsprangen. So gerieth das Heer des Mithridates durch die Voreiligkeit derer, welche ohne Befehl den Vorposten zu Hülfe kommen wollten, in Verwirrung und fand seinen Untergang, denn leicht wurde von Pompejus der Sieg vollends errungen, indem er die noch unbewaffneten und zwischen Abhängen eingeschlossenen Feinde tödtete und gefangen nahm. Gegen zehntausend Mann wurden getödtet und das Lager mit den ganzen Vorräthen erobert.

101) Nur von seiner Leibwache umgeben, war Mithridates durch die Abhänge gedrungen und entflohen, stieß auf einige Reiter seiner Miethstruppen, welche ihm sogleich zu der Burg Sinorega [1] folgten, wo er viele Schätze aufgehäuft hatte und wo er denen, die mit ihm entflohen waren, Geschenke und den Sold für ein Jahr austheilte. Dann eilte er mit sechstausend Talenten zu den Quellen des Euphrat, um von da zu den Kolchiern hinüberzugehen. Rastlos weiterfliehend setzte er ohngefähr am vierten Tage über den Euphrat, ordnete und rüstete in drei Tagen die Mannschaft, welche schon bei ihm war oder noch zu ihm stieß, und unternahm einen Einfall nach Chotene, eine Provinz von Armenien. Nachdem er hier die Chotener und Iberer, welche ihn mit Geschossen und Schleudern zurückzuhalten suchten, vertrieben hatte, gelangte er bis an den Fluß Apsarus. Die asiatischen Iberer halten Einige für die Stammväter, Andere für Abkömmlinge der europäischen Iberer, noch Andere bloß für Namensbrüder, weil ihre Sitten und Sprache ganz verschieden sind. Während Mithridates in Dioskurias überwinterte, welche Stadt die Kolchier für einen Beweis der mit den Argonauten stattgefundenen Anwesenheit der Dioskuren halten, entwarf er keinen kleinen, noch von einem Fliehenden

1) Plutarch nennt diese Burg Inora, Strabo Synoria, weil sie auf der Gränze von den beiden Armenien gelegen habe.

zu erwartenden Plan, nemlich um den ganzen Pontus herum, durch das Land der am Pontus wohnenden Scythen und über den mäotischen See vorzudringen, in den Bosporus einzufallen, seinen gegen ihn undankbaren Sohn Machares die Herrschaft zu entreißen, sich den Römern von der anderen Seite entgegenzustellen und gegen sie, während sie sich in Asien befänden, den Bosporus in der Mitte, von Europa aus den Krieg zu führen. Der Bosporus soll seinen Namen davon erhalten haben, daß Jo da hinübergeschwommen ist, als sie in eine Kuh verwandelt vor der Eifersucht der Juno floh.

(689 d. St., Ol. 177, 3.)

102) Dieses so abentheuerliche Ziel, wornach Mithridates strebte, glaubte er dennoch zu erreichen und verschaffte sich theils durch Ueberredung, theils durch Gewalt den Durchgang durch die kriegerischen und feindlichen scythischen Völkerschaften. So groß war die Achtung und die Furcht, welche er selbst noch auf der Flucht und im Unglücke einflößte. An den Heniochern, welche ihn freundlich aufnahmen, zog er vorüber, die Achäer aber trieb er in die Flucht und verfolgte sie. Von diesen wird erzählt, daß sie auf der Rückkehr von Troja durch einen Sturm in den Pontus verschlagen worden wären und als Griechen viel von den Barbaren zu leiden gehabt hätten. Als sie nach Schiffen in ihre Heimath geschickt hatten und unbeachtet gelassen worden waren, sollen sie dem griechischen Volke gezürnt und anfangs im Zorn alle Griechen, welche sie in ihre Gewalt bekamen, nachher die schönsten, mit der Zeit aber nur die, welche das Loos traf, in scythischer Weise geopfert haben. Dieses wird von den scythischen Achäern erzählt. Mithridates drang nun bis in das Land um den mäotischen See vor, welches viele Fürsten beherrschen, die ihn alle wegen der Berühmtheit seiner Thaten, seiner Herrschaft und seiner noch jetzt ansehnlichen Macht freundlich aufnahmen, geleiteten, viele Geschenke machten und dagegen andere erhielten. Jetzt den noch größeren Plan fassend, durch Thrakien nach Makedonien und durch Makedonien in Päonien einzufallen und über die Alpen nach Italien vorzudringen, schloß er auch ein Bündniß mit diesen Fürsten und versprach außerdem den mächtigeren unter ihnen Verbindungen mit seinen Töchtern. Auf die Nachricht,

daß er in kurzer Zeit einen so weiten Weg, wilde Völker und die sogenannten scythischen Engpässe, durch die noch Niemand gedrungen war, durchzogen habe, schickte sein Sohn Machares Gesandte an ihn, welche zu seiner Entschuldigung sagen sollten, daß er nur nothgedrungen es mit den Römern gehalten habe. Allein den Jähzorn seines Vaters kennend, entfloh er nach dem pontischen Chersones, nachdem er, damit ihn sein Vater nicht verfolgen könne, die Schiffe verbrannt hatte. Als ihm aber Mithridates andere Schiffe nachschickte, nahm er zuvorkommend sich selbst das Leben. Mithridates tödtete die Vertrauten, welche er selbst ihm bei der Abreise in das Reich mitgegeben hatte, entließ aber die, welche sein Sohn sich gewählt hatte, als gewesene Diener ihres ihnen befreundeten Herrschers, ungekränkt. Dieses ereignete sich bei Mithridates.

(688 d. St., Ol. 177, 2.)

103) Pompejus verfolgte den Mithridates auf seiner Flucht bis nach Kolchis, und da er nicht glaubte, daß Mithridates je über die Kolchier hinaus um den Pontus und den mäotischen See herumkommen, oder als ein aus seinem Reiche Vertriebener große Dinge unternehmen werde, so bereiste er Kolchis wegen der Erzählung von dem Aufenthalte der Argonauten, der Dioskuren und des Herkules [1] und weil er besonders an dem Kaukasus den Ort zu sehen wünschte, wo Prometheus gelitten haben soll. Vom Kaukasus herab führen viele Quellen kaum bemerkbaren Goldstaub mit sich. Weßhalb die Bewohner jener Gegenden dickwollige Schaffelle in die Strömung legen und dann den darin hängen gebliebenen Goldstaub auslesen. Eine solche Bewandniß hatte es vielleicht auch mit dem goldenen Fließ des Aeetes. Als nun Pompejus aus geschichtlichem Grunde in jene Gegenden hinaufzog, ließen ihn alle dort wohnenden Völker ruhig vorüberziehn, nur Dróżes, [2] der König

---

1) Vergleiche Justin 42, 3.

2) Von Dio Cassius 36, 37 wird er Droises, von Drosius 6, 4 und Florus 3, 5 Drodes genannt. Plutarch Kap. 34 sagt: Hauptvölker sind dort Albaner und Iberer. Die Iberer haben die moschischen Berge besetzt und wohnen unmittelbar am schwarzen Meere; die Albaner bewohnen die östlichen Gebirge und das Ufer des kaspischen Meeres. Erst wollten sie ihm den Durchmarsch gestatten, nachher begegneten sie ihm

der Albaner, und Artokes, der König der Iberer, lauerten ihm mit siebzigtausend Mann bei dem Flusse Kyrus [1] auf, welcher durch zwölf schiffbare Mündungen in das kaspische Meer strömt, nachdem sich viele Flüsse und der größte von allen, der Araxes, in ihn ergossen haben. Pompejus bemerkte aber den Hinterhalt, schlug eine Brücke über den Fluß und trieb die Barbaren, die in Waldgefechten sehr geschickt sind, indem sie sich verbergen und unbemerkt angreifen, in ein dichtes Gehölz, welches er mit seinem Heere umstellte und in Brand steckte und die daraus Entfliehenden so lange verfolgte, bis sie alle ihm Geißeln und Geschenke brachten. Auch über sie feierte Pompejus in Rom den Triumph. Unter den Geißeln und Gefangenen fanden sich auch viele Frauen, welche nicht weniger als die Männer mit Wunden bedeckt waren und die man für Amazonen hielt, entweder weil die Amazonen ein ihnen benachbartes Volk waren, das sie damals zu Hülfe gerufen hatten, oder weil die Barbaren überhaupt alle kriegerischen Frauen Amazonen nennen.

104) Von hier zurückgekehrt, führte Pompejus sein Heer nach Armenien, indem er es dem Tigranes zum Vorwurf machte, daß er dem Mithridates Beistand geleistet hatte. Schon war er in der Nähe von Artaxata, der königlichen Residenz; allein Tigranes hatte beschlossen nicht länger mehr Krieg zu führen. Er hatte drei Söhne von der Tochter des Mithridates, von denen er selbst zwei getödtet hatte, den einen, der sich gegen ihn empört hatte, im Kampfe, den anderen auf der Jagd, weil er sich bei einem Sturze nicht um ihn bekümmert und sich das Diadem seines am Boden liegenden Vaters aufgesetzt hatte. Der dritte, Tigranes, war, weil er sich auf der Jagd sehr über den Sturz seines Vaters betrübt hatte,

---

am Kur und wurden zwar geschlagen, sammelten sich aber bald wieder und Pompejus nahm zu einer höchst lächerlichen Entschuldigung seine Zuflucht, damit es nicht auffallen möchte, daß er einen Zug, auf welchem viel Beschwerlichkeiten, viel Verdruß für die Soldaten, die er zu gewinnen suchte, und wenig Vortheil für sie oder Ehre für ihn zu erlangen war, ohne auch nur einen weiteren Versuch gemacht zu haben, aufgab. — Wir führen absichtlich Plutarchs Worte an, weil er sie wahrscheinlich aus Theophanes nahm, welchen Pompejus als seinen Hofhistoriograph mit sich führte.

1) So ist nach Schweighäuser hier die Lesart *Κύρτον* zu ändern.

von diesem mit einem Kranze beschenkt worden, hatte sich aber bald darauf ebenfalls empört und Krieg gegen seinen Vater begonnen und war, von diesem besiegt, zu Phraates, den König der Parther, entflohen, welcher kurz zuvor seinem Vater Sintrikus in der Regierung gefolgt war. Bei der Annäherung des Pompejus floh Tigranes, der Sohn, nachdem er es dem Phraates mitgetheilt und von diesem, der für seine Person die Freundschaft des Pompejus suchte, die Erlaubniß dazu erhalten hatte, als Schutzflehender zu Pompejus, obgleich er ein Enkel des Mithridates war. Denn groß war bei den Barbaren der Ruf von der Gerechtigkeit und Treue des Pompejus, auf welche auch Tigranes, der Vater, vertraute und, ohne vorher einen Herold zu senden, zu Pompejus kam, sowohl um sich gänzlich den billigen Verfügungen desselben anzuvertrauen, als auch um bei diesem seinen Sohn zu verklagen. Als ihm auf Pompejus Befehl Ehren halber Kriegstribunen und Reiteranführer entgegenkamen, flohen seine Begleiter aus Furcht zurück, weil wegen dieser Reise kein Herold geschickt worden war; er selbst aber ging zu Pompejus und fiel vor ihm, als dem Mächtigeren, nach der Sitte der Barbaren nieder. Nach einer anderen Erzählung [1] ließ ihn Pompejus zu sich bescheiden und von Lictoren herbeiführen. Wie auch seine Ankunft stattgefunden haben mag, er entschuldigte sich wegen des Geschehenen und gab dem Pompejus sechstausend Talente, jedem Soldaten funfzig, jedem Centurio tausend und jedem Kriegstribun zehntausend Drachmen.

105) Pompejus verzieh ihm die früheren Vorfälle, versöhnte ihn mit seinem Sohne und bestimmte, daß der Sohn über Sophene und Gordyene, welche Länder jetzt Kleinarmenien ausmachen, der Vater aber unter der Bedingung über das übrige Armenien herrschen solle, daß dieser Sohn Thronerbe sei, das eroberte Gebiet aber befahl er ihm alsbald wieder abzutreten. Tigranes räumte daher Syrien von dem Euphrat bis an das Meer; denn auch dieses, sowie einen Theil von Kilikien, hatte er nach der Vertreibung des Antiochus Eusebes in Besitz gehabt. Die Armenier, welche den Tigranes auf

1) Plutarch im Pompejus Kap. 33.

seiner Reise zu Pompejus verlassen hatten und deßhalb in Furcht schwebten, beredeten dessen Sohn, während er sich noch bei Pompejus befand, seinem Vater nachzustellen. [1] Er wurde aber darüber ertappt, gefangen genommen und weil er während dieser Zeit die Parther gegen Pompejus aufreizte, im Triumphe aufgeführt und getödtet.

Pompejus glaubte nun den ganzen Krieg beendigt zu haben und gründete da, wo er die Schlacht gegen Mithridates gewonnen hatte, eine Stadt, welche nach seinem Siege Nikopolis (Stadt des Sieges) genannt wird und die in dem sogenannten Kleinarmenien liegt. Dem Ariobarzanes gab er das kappadokische Reich zurück und schenkte ihm dazu noch die vorher dem jungen Tigranes zugetheilten Länder Sophene und Gordyene, welche noch jetzt mit Kappadokien eine Provinz bilden. Außerdem schenkte er ihm die Stadt Kastabala in Kilikien und mehrere andere Städte. Ariobarzanes übergab seinem Sohne noch bei seinen Lebzeiten das ganze Reich, [2] welches bis auf den Kaiser Augustus vielen Veränderungen unterworfen war und unter dessen Regierung wie die übrigen Länder in eine Provinz verwandelt wurde. [3]

(690 d. St., Ol. 177, 4.)

106) Pompejus ging auch über den Taurus und führte Krieg gegen Antiochus, den König von Kommagene, bis dieser mit ihm Freundschaft schloß. Auch gegen Darius, den König von Medien, führte er Krieg und schlug ihn in die Flucht, weil dieser dem Antiochus oder noch früher dem Tigranes Beistand geleistet hatte. Auch unternahm er [4] einen Feldzug gegen die von Aretas beherrschten nabatäischen Araber und gegen die Juden, weil ihr König Aristobulus abgefallen war, bis er Jerusalem, ihre von ihnen sehr heilig gehaltene Hauptstadt, eroberte. [5] Auch durchzog er den Theil von Kilikien,

1) Nach Dio Kassius war der junge Tigranes mehr gegen Pompejus aufgebracht.

2) Vergleiche Valerius Maximus 3, 7 Externa 2.

3) Erst unter Tiberius wurde Kappadokien römische Provinz. Siehe Lipsius zu Tacitus Annalen 2, 42 und Dio Kassius 57, 17.

4) 691 d. St., Ol. 178, 1.

5) Vergleiche die syrische Geschichte Kap. 50.

welcher den Römern noch nicht unterthänig war, und das ganze am Euphrat gelegene Land von Syrien, welches Hohlsyrien, Phönikien Paläſtina, Idumäa, Ituräa und wie ſonſt noch genannt wird, und unterwarf es ohne Kampf der Botmäßigkeit der Römer. Zwar hatte er keinen Grund zur Beſchwerde gegen Antiochus, den Sohn des Antiochus Euſebes, da dieſer zu ihm gekommen war und um ſein väterliches Reich bat; glaubte aber, daß er, nachdem er den Tigranes, den Sieger des Antiochus, aus ſeinem Reiche vertrieben, auch das Land des Antiochus hierdurch den Römern erworben habe. [1] Während Pompejus damit beſchäftigt war, kamen von den mit einander in Krieg gerathenen Königen Phraates und Tigranes Geſandte zu ihm, von denen die des Tigranes ihn um Beiſtand für ſeinen Freund erſuchten, die des Parther-Königs aber Freundſchaft mit den Römern zu ſchließen wünſchten. Pompejus wollte nicht ohne einen Beſchluß der Römer Krieg gegen die Parther beginnen und ſchickte daher Geſandte, welche Beide mit einander ausſöhnen ſollten. Hiermit war nun Pompejus beſchäftigt.

(689 d. St., Ol. 177, 3.)

107) Bereits hatte Mithridates die Reiſe um den Pontus vollendet, eroberte Pantikapäum, eine europäiſche Handelsſtadt an der Mündung des Pontus und tödtete an der Meerenge den Xiphares, einen ſeiner Söhne, weil ſich deſſen Mutter folgendermaßen gegen ihn vergangen hatte. Mithridates hatte ein feſtes Schloß, in welchem unbekannte unterirdiſche Schatzkammern in ehernen, mit Eiſen beſchlagenen Gefäßen große Schätze verbargen. Stratonike, [2] eine von Mithridates Kebsfrauen oder Gemahlinnen, welcher das Geheimniß und die Bewachung der Burg anvertraut worden war, übergab dieſelbe, während Mithridates um den Pontus herumzog, dem Pompejus und verrieth ihm unter der einzigen Bedingung die verborgenen Schätze, daß er ihren Sohn Xiphares, im Fall er in ſeine Hände falle, am Leben laſſen ſolle. Pompejus, durch einen glücklichen Zufall in den Beſitz der Schätze geſetzt, verſprach

1) Vergleiche die ſyriſche Geſchichte Kap. 49 und 70, Bürgerkriege 5, 10, Vellejus Paterculus 2, 37 und Juſtin 40, 2.

2) Plutarch im Pompejus Kap. 36.

ihr den Xiphares und gestattete ihr, ihr Eigenthum mit sich zu nehmen. Mithridates aber tödtete bei der Nachricht von diesem Vorfall den Xiphares an der Meerenge, während dessen Mutter von der jenseitigen Küste zusah, und ließ ihn unbeerdigt liegen. So verschonte er seines eignen Sohnes nicht, um dessen Mutter wegen ihres Vergehens zu betrüben. Zu Pompejus aber, welcher sich noch in Syrien befand und noch nichts von der Anwesenheit des Mithridates im Chersones erfahren hatte, schickte er Gesandte mit dem Versprechen, für sein väterliches Reich den Römern Tribut zu entrichten. Als aber Pompejus ihm befahl, selbst zu kommen und seine Bitte vorzutragen, wie dieß auch Tigranes gethan hatte, erwiederte er: er sei Mithridates und werde sich nie hierzu verstehen, doch wolle er einige von seinen Söhnen und Freunden schicken. Zu derselben Zeit, wo er diese Erklärung gab, sammelte er auch ein großes Heer von Freien und Sklaven, ließ viele Waffen, Geschosse und Kriegsmaschinen verfertigen, ohne eine Waldung oder wegen der Sehnen die Ackerstiere zu schonen, und legte Allen bis auf den Mindestbegüterten Abgaben auf. Hierbei verübten seine Untergebenen, ohne daß er selbst es erfuhr, viele Gewaltthätigkeiten; denn er litt an einem Geschwüre im Gesicht und gestattete nur drei Eunuchen, welche ihn pflegten, den Zutritt.

(690 d. St., Ol. 177, 4.)

108) Als das Uebel geheilt und das Heer bereits beisammen war (sechzig auserlesene Cohorten, jede zu sechshundert Mann und ein großer Haufe anderen Volkes, auch besaß er Schiffe und feste Plätze, welche seine Feldherrn während seiner Krankheit erobert hatten), ließ er einen Theil seines Heeres nach Phanagoria, einer andern Handelsstadt an der Mündung des Pontus, übersetzen, um sich, während Pompejus noch in Syrien beschäftigt war, in den Besitz von beiden Seiten der Meerenge zu setzen. Allein Kastor, [1] ein Phanagorier, welcher früher einmal von Tryphon, einem Eunuchen des Königs, mißhandelt worden war, fiel bei dem Einzug in die Stadt über den Tryphon her, ermordete ihn und rief das Volk zur Frei-

1) Orosius 6, 5.

heit auf. Dieſes legte Holz um die Burg zuſammen, obgleich dieſe ſchon von Artaphernes und anderen Söhnen des Mithridates beſetzt war, und begann ſie in Brand zu ſtecken, bis ſich aus Furcht vor dem Feuer die Kinder des Mithridates, Artaphernes, Darius, Xerxes, Orathres und die Eupatra zu Gefangenen ergaben. Von ihnen war nur Artaphernes ohngefähr vierzig Jahre alt, die Uebrigen aber ſchöne Kinder. Nur Kleopatra, eine andere Tochter des Mithridates, leiſtete Widerſtand, und voll Bewunderung ihres Muthes ſchickte Mithridates viele zweirudrige Schiffe und entriß ſie den Feinden. Nach der kühnen That der Phanagorier fielen alle benachbarten feſten Schlöſſer, welche Mithridates vor kurzem erobert hatte, der Cherſones, Theodoſia, Nymphäum und alle anderen um den Pontus herum für den Krieg vortheilhaft gelegenen Oerter von Mithridates ab. In Betracht dieſer häufigen Abfälle und beſorgt, daß ſein Heer ihm nicht treu bleiben möchte, weil er es zum Kriegsdienſte gezwungen hatte, die Abgaben drückend waren und die Heere ſich ſtets gegen unglückliche Feldherrn treulos beweiſen, ſandte er ſeine Töchter durch Eunuchen zu den Scythen, um ſie mit den Fürſten zu verheirathen, indem er zugleich bat, ihm eiligſt ein Heer zu ſchicken. Fünfhundert Soldaten geleiteten ſie. Kaum waren dieſe aber eine kleine Strecke von Mithridates entfernt, als ſie die Eunuchen (mit denen ſie wegen der Herrſchaft, die ſie über Mithridates übten, in beſtändigem Kriege lebten) tödteten und die Mädchen zu Pompejus führten.

109) Obgleich Mithridates ſo vieler Kinder, ſo vieler feſten Plätze und ſeines ganzen Reiches beraubt, und in keiner Weiſe dem Kampfe länger gewachſen war, und obgleich er nicht hoffen konnte den Beiſtand der Scythen zu erlangen, dachte er doch auch jetzt auf keinen kleinmüthigen und ſeinen unglücklichen Verhältniſſen angemeſſenen Plan, ſondern beſchloß durch das Land der Celten,[1] mit welchen er zu dieſem Zwecke ſeit langer Zeit Freundſchaft geſchloſſen hatte, und von dieſen unterſtützt nach Italien einzufallen, indem er hoffte, daß ſich ſogar viele Völker Italiens aus Haß gegen die Römer mit ihm ver-

1) Florus 3, 5.

einigen würden. Denn er hatte gehört, daß auch Hannibal, von den Römern in Iberien bekriegt, dieses unternommen habe und hierdurch den Römern sehr furchtbar geworden sei.

Auch wußte er, daß neulich fast ganz Italien aus Haß gegen die Römer von diesen abgefallen sei, einen langwierigen Krieg mit ihnen geführt und sich mit dem Fechter Spartakus, einem Mann ohne alles Ansehen, gegen sie vereinigt habe. Mit diesem Plane eilte er zu den Celten. Das kühne Unternehmen würde ihm wohl den größten Ruhm gebracht haben, allein sein Heer wurde schwierig, vorzüglich eben wegen der Größe des Unternehmens, weil es zu einem langdauernden Feldzug, in ein fremdes Land und gegen Männer geführt wurde, über die es im eigenen Vaterlande nicht Herr zu werden vermochte, und weil es glaubte, daß Mithridates an Allem verzweifelnd bei einem Unternehmen und lieber als König, als in Unthätigkeit sterben wolle. Dennoch harrte es bei ihm aus und verhielt sich ruhig; denn selbst im Unglück zeigte sich der König nicht klein und verächtlich.

(691 d. St., Ol. 178, 1.)

110) Unter diesen Umständen trachtete Pharnakes, der Sohn des Mithridates, welchen dieser immer am meisten geehrt und zu wiederholten Malen zu seinem Thronfolger erklärt hatte, sei's nun, daß er wegen des Feldzuges und seines Reiches besorgt war, indem er jetzt noch Verzeihung von den Römern erlangen zu können, es aber unwiederbringlich zu verlieren meinte, wenn sein Vater einen Feldzug gegen Italien unternommen habe, sei's aus anderen Gründen und wohlberechneten Begierden, seinem Vater nach dem Leben. Als die Mitschuldigen ergriffen und auf die Folter gebracht worden waren, rieth Menophanes dem Mithridates bei seiner eben bevorstehenden Abfahrt nicht den von ihm bisher am meisten geehrten Sohn zu tödten. Dergleichen Veränderungen, sagte er, seien Folgen der Kriege, nach deren Beendigung auch sie aufhören würden. Hiedurch beredet, bot der König seinem Sohne Verzeihung an. Da dieser aber einen neuen Ausbruch des väterlichen Zornes fürchtete und wohl wußte, daß das Heer den Feldzug ungern unternahm, so kam er in der Nacht zuerst zu den nahe bei

Mithridates gelagerten römischen Ueberläufern, schilderte ihnen in vergrößernden Ausdrücken die Gefahren eines Zuges nach Italien, deren Größe sie wohl kennen würden, machte ihnen hingegen große Hoffnungen, wenn sie bei ihm bleiben wollten und bewog sie zum Abfalle von seinem Vater. Sobald er diese beredet hatte, sandte er noch in derselben Nacht in die andern in der Nähe aufgeschlagenen Lager. Nachdem auch diese sich mit ihm vereinigt hatten, erhoben am Morgen zuerst die Ueberläufer ein Geschrei, welches von diesen sich immer zu den Nächsten fortpflanzte und selbst von dem Schiffsvolke erwiedert wurde. Vielleicht waren nicht Alle vorher unterrichtet, aber Alle waren schnell zur Veränderung geneigt, gefühllos gegen das Unglück und setzten immer auf Neuerungen ihre Hoffnung. Andere wußten nichts von der Verabredung, glaubten, daß Alle gewonnen wären und daß sie allein der Mehrzahl nicht würden widerstehen können, und stimmten mehr aus Furcht und nothgedrungen, als aus freiem Entschlusse in das Geschrei mit ein. Durch das Geschrei aus dem Schlafe aufgeweckt, schickte Mithridates Leute ab und ließ fragen, was sie mit diesem Geschrei wollten. Darauf erwiederten sie aber unverhohlen: sie wollten seinen Sohn zum König haben, den Jüngling statt des Greises, der sich Eunuchen hingebe und schon viele Söhne, Heerführer und Freunde habe tödten lassen.

111) Sobald Mithridates dieses erfuhr, kam er hervor, um zu ihnen zu reden. Da ging auch eine große Anzahl seiner Leibwache zu den Ueberläufern über; diese erklärten aber, indem sie zugleich auf Mithridates zeigten, sie würden sie nicht eher aufnehmen, als bis sie zum Beweis ihrer Treue eine unverzeihliche That ausgeführt hätten. Ohne zu zögern tödteten daher jene das Pferd des Mithridates, welcher bereits die Flucht ergriffen hatte, und riefen den Pharnakes, als hätten sie schon ihren Zweck erreicht, zum König aus. Einer brachte aus einem Tempel eine Papierstaude und bekränzte statt mit einem Diadem den Pharnakes damit. Dieses Alles sah Mithridates von einer erhöhten Säulenhalle mit an, schickte einen Boten nach dem andern an Pharnakes und ließ ihn um Sicherheit bei seiner Flucht bitten. Als Niemand von den geschickten Leuten zurückkehrte, gerieth er in Furcht, den Römern ausgeliefert zu werden, lobte seine Leibwache und seine Freunde, welche bis jetzt bei ihm ge-

blieben waren, und schickte sie zu dem jungen König. Von ihnen tödtete wider Erwarten das Heer einige bei dem Herannahen. Mithridates aber löste das Gift ab, welches stets an seinem Schwert befindlich war, und mischte es. Da baten ihn zwei von seinen Töchtern, Mithridatis und Nyssa, noch junge Mädchen, welche bei ihm erzogen wurden und mit den Königen von Aegypten und Kypern verlobt waren, vor ihm von dem Gifte nehmen zu dürfen, hingen sich flehendlich bittend an ihn und verhinderten ihn am Trinken, bis sie von ihm den Gifttrank erhielten. Bei ihnen zeigte sich sogleich die Wirkung des Giftes, bei Mithridates aber genügte es nicht, obgleich er absichtlich mit starken Schritten auf und abging, weil er von Jugend auf, um eine Vergiftung zu verhindern, häufig Gegengifte genommen hatte, welche noch jetzt mithridatische genannt werden. [1] Als er daher den Bitoitus, [2] einen celtischen Anführer erblickte, sagte er zu ihm: „Viele Dienste hast Du mir „mit Deiner Rechten gegen die Feinde geleistet, den größten „wirst Du mir aber erweisen, wenn Du jetzt meinem Leben „ein Ende machst, wo ich in Gefahr schwebe zum Triumphzuge „weggeführt zu werden, nachdem ich lange Zeit als unumschränkter Gebieter und König über ein so großes Reich geherrscht habe. Denn wegen meiner einfältigen Vorsicht gegen „Gifte vermag ich mich nicht durch Gift zu tödten. Freilich „gegen das gefährlichste und Könige stets bedrohende Gift, gegen Treulosigkeit meines Heeres, meiner Kinder und Freunde „habe ich mich nicht vorgesehen, obgleich ich bei allen meinen „Lebensbedürfnissen die größte Vorsicht und Behutsamkeit angewendet habe.“ Hierdurch zum Mitleid gerührt, leistete Bitoitus den gewünschten Dienst.

112) So endete Mithridates, der sechzehnte persische König von Darius Hystaspis, und der achte von jenem Mithridates an, welcher von Makedonien abgefallen war und das pontische Reich gegründet hatte. Er hat acht oder neun und sechzig Jahre gelebt und sieben und funzig regiert. [3] Denn schon als zarte

1) A. Gellius 17, 16, Livius Epitome 102, Justin 37, 2, Florus 3, 5, Aurelius Victor Kap. 76.

2) Aurelius Victor nennt diesen Gallier Sithocus Livius aber Bitoetus.

3) Nach Orosius 6, 5 und Eutrop 6, 12 wurde Mithridates zwei und siebzig Jahre alt und regierte sechzig Jahre.

Waise kam er zur Regierung. Er brachte die benachbarten barbarischen Völkerschaften durch Gewalt und einen großen Theil der Scythen auf gütlichem Wege unter seine Botmäßigkeit. Er führte vierzig Jahre lang einen hartnäckigen Krieg gegen die Römer, in welchem er sich mehrmals Bithyniens und Kappadokiens bemächtigte, Asien, Phrygien, Paphlagonien, Galatien und Makedonien verheerte, einen Einfall nach Griechenland unternahm, viele und große Thaten ausführte und das Meer von Kilikien bis zum jonischen Meere beherrschte, bis ihn Sulla nach Vernichtung von hundert und sechzigtausend Kriegern wieder auf sein väterliches Reich beschränkte. Obgleich durch so einen bedeutenden Schlag zu Boden geworfen, erneuerte er doch leicht wieder den Krieg, kämpfte mit den vorzüglichsten Feldherrn und wurde zwar von Sulla, Lucullus und Pompejus, denen er aber auch öfters große Vortheile abgewann, besiegt, nahm aber den Lucius Cassius, Oppius Quintus und Manius Aquilius gefangen und führte sie umher, bis er den Ersteren, welcher den Krieg veranlaßt hatte, tödtete und die beiden Anderen dem Sulla auslieferte. Auch den Fimbria, den Murena, den Consul Cotta, den Fabius und Triarius besiegte er. Sein Muth [1] war stets, auch selbst im Unglücke groß und unerschütterlich und er unterließ selbst besiegt keine Gelegenheit zu einem Angriffe gegen die Römer. Er schloß mit den Samniten und Celten ein Bündniß und schickte zu Sertorius nach Iberien Gesandte. Oefters in Schlachten und durch Nachstellungen verwundet, stand er selbst dann, obgleich ein Greis, nicht ab von seinem Vorhaben. Ja, keine Nachstellung, selbst nicht die letzte blieb ihm verborgen, sondern er übersah sie absichtlich und fand durch sie seinen Tod. So undankbar ist die Schlechtigkeit, wenn sie Verzeihung erhalten hat. Er war gegen Alle blutdürstig und grausam, tödtete seine Mutter, seinen Bruder und von seinen Kindern drei Söhne und drei Töchter. Er war groß an Gestalt, wie die Waffen zeigen, welche er nach Nemea und Delphi geschickt hat, dabei so gesund, daß er bis an das

1) Mit Appians Schilderung vergleiche die des Justin 37, 1 und des Vellejus Paterculus 2, 18: Mithridates, Ponticus rex, vir neque silendus, neque dicendus sine cura, bello acerrimus, virtute eximius, aliquando fortuna, semper animo maximus, consiliis dux, miles manu, odio in Romanos Hannibal.

Ende seines Lebens ritt, Lanzen warf, an einem Tage mit in Zwischenräumen untergelegten Pferden tausend Stadien zurücklegte und einen mit sechzehn Pferden bespannten Wagen lenkte. Er strebte nach griechischer Bildung, kannte deßhalb auch den griechischen Kultus [1] und liebte die Musik. Er war größtentheils nüchtern und ausdauernd, und unterlag nur den Freuden der Liebe.

113) So endete also Mithridates mit den Beinamen Eupator und Dionysus. Bei dieser Nachricht feierten die Römer, wie über die Befreiung von einem hartnäckigen Feinde, ein Dankfest. Pharnakes aber sandte den Leichnam seines Vaters, diejenigen, welche den Manius gefangen genommen hatten, und eine Menge Griechen und Barbaren als Geißeln auf einem Dreiruder zu Pompejus nach Sinope und ließ ihn um sein väterliches Reich oder wenigstens um die Herrschaft des Bosporus bitten, welche auch sein Bruder Machares von Mithridates als Reich bekommen hatte. Pompejus gab die Kosten zur Bestattung des Mithridates, befahl dessen Dienern ihn mit königlicher Pracht zu beerdigen und in der königlichen Gruft zu Sinope beizusetzen, weil er ihn wegen seiner großen Thaten als den größten König seiner Zeit bewunderte. Den Pharnakes aber, welcher Italien von großer Sorge befreit hatte, erklärte er für einen Freund und Bundesgenossen der Römer und schenkte ihm die Herrschaft über den Bosporus mit Ausnahme der Phanagorier, welche er für unabhängig erklärte, weil sie zuerst den Mithridates, als er wieder zu Kräften und in den Besitz von Schiffen, eines neuen Heeres und fester Plätze gekommen war, angegriffen, dadurch auch andere zum Abfalle verleitet und den Grund zu Mithridates Vernichtung gelegt hatten.

114) So hatte Pompejus durch einen Krieg die Schlupfwinkel der Räuber gesäubert, den mächtigsten König vernichtet, außer der Führung des pontischen Krieges gegen die Kolchier, Albaner, Iberier, Armenier, Meder, Araber, Juden und andere morgenländische Völker in Schlachten gekämpft und das römische Reich bis nach Aegypten erweitert.

Nach Aegypten selbst zog er nicht, obgleich dieses sich gegen

---

1) Orosius 6, 5: habens secum semper philosophos omniumque artium peritissimos.

seinen König empört hatte, der König selbst ihn herbeirief und ihm Geschenke, Schätze und Kleider für das ganze Heer schickte, mochte er die Größe des noch blühenden Reiches fürchten, oder den Neid seiner Feinde oder die Verletzung eines Orakels vermeiden wollen, oder durch andere Gründe bewogen werden, die ich in der ägyptischen Geschichte erörtern will. Von den besiegten Völkern erklärte er einige wegen des geleisteten Beistandes für unabhängig, unterwarf andere sogleich der Botmäßigkeit der Römer und theilte noch andere in Königreiche. Dem Tigranes überließ er Armenien, dem Pharnakes den Bosporus, dem Ariobarzanes Kappadokien und die genannten Länder, dem Antiochus, dem Könige von Kommagene, Seleukia und die andern Länder von Mesopotamien, welche er auf seinem Zuge unterworfen hatte. Auch erklärte er den Dejotarus und Andere zu Vierfürsten von Galogräkien, welches das heutige, Kappadokien benachbarte, Galatien ist, den Attalus zum Fürsten von Paphlagonien und den Aristarchus zum Fürsten von Kolchis. Auch machte er den Archelaus zum Priester der Göttin in Komana, welches ein königliches Amt ist, und den Phanagorier Kastor zum Freund der Römer. Endlich gab er auch Andern vieles Land und viele Schätze.

115) Auch Städte gründete er: in Kleinarmenien Nikopolis, zum Andenken an seinen Sieg, in Pontus Eupatoria, welches Mithridates Eupator erbaut, nach seinem Namen Eupatoria benannt und, weil es die Römer aufgenommen hatte, wieder zerstört hatte. Pompejus stellte die Stadt wieder her und nannte sie Magnopolis. Ferner baute er in Kappadokien das durch den Krieg gänzlich verwüstete Mazaka wieder auf und stellte andere Städte wieder her, welche gänzlich zu Grunde gerichtet waren oder großen Schaden gelitten hatten, wie in Pontus, in Palästina, Hohlsyrien und Kilikien, wo er besonders die Seeräuber ansiedelte und wo die sonst Soli, jetzt Pompejopolis genannte Stadt liegt. In der Stadt Talauri, wo Mithridates ein Vorrathshaus von Hausgeräthe hatte, fand man zweitausend Becher aus dem Onyx genannten Stein, mit goldenen Zierrathen, Schalen, eine Menge Kühlgefäße, Kelche, Ruhebetten, verzierte Sessel, Zäume, Brustketten und Decken für Pferde, Alles mit Steinen und Gold besetzt. Die Uebergabe dieser Sachen dauerte wegen der großen Menge dreißig

Tage. Sie rührten theils von Darius Hystaspis, theils von der Herrschaft der Ptolemäer her, und letztere hatte Kleopatra den Koern anvertraut und diese hatten sie dem Mithridates ausgeliefert. Einen Theil hatte auch Mithridates selbst fertigen lassen und gesammelt; denn er bewies auch bei seinem Hausgeräthe großen Schönheitssinn.

(692 d. St., Ol. 178, 2.)

116) Zu Ende des Winters vertheilte Pompejus Belohnungen unter sein Heer, jedem Soldaten eintausend fünfhundert attische Drachmen und den Anführern in demselben Verhältniß. Die ganze Summe soll sechzehntausend Talente betragen haben. Darauf zog er nach Ephesus hinab, segelte nach Italien und eilte nach Rom, nachdem er in Brundusium seine Truppen in ihre Heimath entlassen und durch diesen Beweis einer volksfreundlichen Gesinnung die Bewunderung der Römer erregt hatte. Bei seiner Annäherung kam man ihm in Schaaren entgegen, zuerst die jüngern Leute, dann die Uebrigen wie es jedem sein Alter erlaubte, und zuletzt der Senat, voll Bewunderung seiner Thaten. Denn noch nie hatte ein Feldherr einen solchen Feind besiegt, so viele und große Länder auf einmal erobert und die Gränzen des römischen Reiches bis zu dem Euphrat erweitert. In seinem fünf und dreißigsten Jahre triumphirte er zwei Tage lang mit noch nie gesehenem Glanze und großem Ruhm über viele Völker des Pontus, Armeniens, Kappadokiens, Kilikiens, aus ganz Syrien, der Albaner, Heniocher der scythischen Achäer und des östlichen Iberiens. Er brachte siebenhundert vollständige Schiffe in die Häfen, und führte bei seinem Triumphe mit Gold und vielem anderen Schmuck beladene Wagen und Sänften auf, das Ruhebett des Darius Hystaspis, den Sessel, das Scepter und eine acht Ellen hohe Statue des Eupator aus gediegenem Golde, siebentausend fünfhundert und zehn Myriaden (Drachmen) geprägtes Silber, eine Unzahl Wagen mit Waffen und Schiffsschnäbel, endlich eine Menge Gefangene und Seeräuber, und zwar nicht in Ketten, sondern in ihrer Volkstracht.

117) Vor Pompejus selbst gingen alle Anführer, Kinder und Feldherrn der besiegten Könige, theils Kriegsgefangene, theils gegebene Geißeln, ohngefähr dreihundert vierundzwanzig

an der Zahl. Unter ihnen befand sich auch Tigranes, der Sohn des Tigranes, fünf Söhne des Mithridates, Artaphernes, Kyrus, Orathres, Darius und Xerxes und dessen Töchter Orsabaris und Eupatra. Auch Olthakes, der Regent von Kolchis, wurde aufgeführt und Aristobulus, der König der Juden, die Tyrannen der Kilikier, königliche Frauen der Scythen, drei Anführer der Iberer, zwei der Albaner und Menander aus Laodikea, welcher Reiteranführer des Mithridates gewesen war. Von den Abwesenden, von Tigranes und Mithridates, wurden Statuen vorübergetragen, wie sie kämpften, besiegt wurden und die Flucht ergriffen. Auch war abgebildet, wie Mithridates eingeschlossen war und bei Nacht und in der Stille entfloh. Endlich war zu sehen wie er seinen Tod fand und dabei waren die Mädchen hingemahlt, welche freiwillig mit ihm starben. Auch von den Söhnen und Töchtern, welche vor ihm gestorben, waren Gemälde da und Statuen und vaterländischer Schmuck der barbarischen Götter. Auch eine Tafel mit folgender Inschrift wurde vorüber getragen: „Es wurden achthundert Schiffe mit „ehernen Schnäbeln erobert, acht Städte in Kappadokien, zwan„zig in Kilikien und Hohlsyrien und Seleukis in Palästina ge„gründet, die Könige Tigranes von Armenien, der Iberer Ar„tokes, der Albaner Oroizes, der Meder Darius, der Nabatäer „Aretas und Antiochus von Kommagene besiegt.“ Dieses war der Inhalt der Inschrift. Pompejus selbst saß auf einem ebenfalls mit Edelsteinen verzierten Wagen, wie es heißt, mit dem Mantel Alexanders von Makedonien angethan, wenn man das glauben darf. Er soll ihn unter den Schätzen des Mithridates, welche die Koer von der Kleopatra erhalten hatten, gefunden haben. Hinter seinem Wagen folgten die Anführer, welche den Feldzug mit ihm gemacht hatten, theils zu Pferd, theils zu Fuß. Auf dem Capitol angelangt, ließ er keinen Gefangenen tödten, wie andere Triumphatoren zu thun pflegten, sondern sandte sie auf öffentliche Kosten in ihre Heimath, mit Ausnahme der Könige, von denen Aristobulus [1] sogleich, Tigranes ispäter getödtet wurde. In dieser Weise fand der Triumph statt.

118) So brachten die Römer, nachdem sie den König

1) Diese Nachricht ist falsch, da Aristobul noch lange nachher gelebt hat.

Mithridates in einem Zeitraum von beinahe zweiundvierzig Jahren vernichtet hatten, die Bithynier, Kappadokier und alle benachbarten, um den Pontus Euxinus herum wohnenden Völker unter ihre Botmäßigkeit. Durch diesen Krieg und im Laufe des Sieges eroberten sie den ihnen noch nicht unterthänigen Theil von Kilikien, von Syrien, Phönikien, Hohlsyrien, Palästina und das Binnenland bis an den Fluß Euphrat, welches dem Mithridates noch nicht angehört hatte, und legten den Bewohnern theils sogleich, theils später Steuern auf.

Paphlagonien, Galatien, Phrygien und das Phrygien benachbarte Mysien, ferner Lydien, Karien, Jonien und alles um Pergamus liegende Land von Asien, das alte Griechenland und Makedonien, welche Länder Mithridates an sich gerissen hatte, eroberten sie schnell wieder und legten den meisten derselben, obgleich sie ihnen noch nicht zinspflichtig gewesen waren, Steuern auf. Aus diesem Grunde besonders scheinen mir die Römer diesen Krieg für so groß zu halten, den in ihm errungenen Sieg den großen Sieg zu nennen und Pompejus, welcher ihn geführt hatte, in ihrer Sprache bis auf den heutigen Tag den Beinamen des Großen zu geben, nemlich wegen der Menge Völker, welche sie wieder unterwarfen oder neu eroberten, wegen der langen Dauer von vierzig Jahren und wegen der Kühnheit und Ausdauer des Mithridates, welcher Alles zu vermögen schien.

119) Er hatte öfters mehr als vierhundert eigene Schiffe, bisweilen funfzigtausend Reiter, zweihundert und funfzigtausend Fußsoldaten und in gleichem Verhältniß Kriegsmaschinen und Geschosse. Ihm leisteten, als er im Pontus umher, nach dem mäotischen See und von da nach dem thrakischen Bosporus segelte, der König von Armenien und die Fürsten der Scythen Beistand. Er schickte zu den römischen Großen, welche damals in Parteien getheilt waren und Iberien zum Abfall von den Römern bewogen hatten; er schloß mit den Celten ein Freundschaftsbündniß, um von dieser Seite her nach Italien einzudringen; und füllte das Meer von Kilikien bis an die Säulen des Herkules mit Seeräubern an, welche allen Verkehr und alle Schifffahrt der Städte zu einander hinderten und lange Zeit hindurch drückende Hungersnoth bewirkten. Kurz, er unterließ nichts, was ein Mann auszuführen und auszusinnen im

Stande ist, damit diese ungeheure Bewegung, welche sich von Osten bis nach Westen erstreckte, mit einem Worte, Alle entweder durch zu führenden Krieg, oder zu leistenden Beistand, oder zu duldende Plünderung, oder durch die Nachbarschaft dieser Uebel belästige. So groß und so verschiedenartig war dieser eine Krieg. Sein Ausgang brachte die Römer auf den Gipfel ihrer Macht; denn sie erweiterten dadurch die Gränzen ihres Reiches von Westen bis zu dem Flusse Euphrat. Die zu derselben Zeit ausgeführten und in einander verflochtenen Ereignisse konnte ich nicht nach den einzelnen Völkern trennen; was sich aber auf irgend eine Weise scheiden ließ, habe ich in besondere Abtheilungen zusammengestellt.

120) Pharnakes bedrängte (nach einiger Zeit) die Umgegend des Bosporus und die Phanagorier, bis diese, durch Hungersnoth genöthigt, zum Kampfe hervorkamen und geschlagen wurden. Pharnakes fügte ihnen keinen Schaden zu, sondern schloß mit ihnen Freundschaft, ließ sich Geißeln geben und zog sich wieder zurück. Bald darauf [1] nahm er auch Sinope ein und gerieth, als er auch Amisus erobern wollte, mit dem römischen Feldherrn Kalvinus [2] zu der Zeit, wo sich Pompejus und Cäsar gegenseitig bekämpften, in Krieg und wurde, da die Römer anderweits beschäftigt waren, später von seinem persönlichen Feind Asander vertrieben. Sogar dem Cäsar selbst, als dieser nach Vernichtung des Pompejus aus Aegypten zurückkehrte, lieferte er bei dem Berge Skotius, wo sein Vater die Römer unter Triarius geschlagen hatte, eine Schlacht, wurde aber besiegt und floh mit tausend Reitern nach Sinope. Cäsar hatte keine Zeit, um ihn zu verfolgen, sondern schickte den Domitius gegen ihn und diesen übergab Pharnakes Sinope und erhielt nach einem geschlossenen Vertrag mit seinen Reitern freien Abzug. Darauf tödtete er, obgleich die Reiter darüber sehr unwillig waren, die Pferde, ging zu Schiffe und floh nach Pontus, wo er eine Schaar Scythen und Sauromaten sammelte und Theodosia und Pantikapäum eroberte. Als ihn Asander aus Feindschaft abermals angriff, wurden seine Reiter, weil sie keine Pferde hatten und den Kampf zu Fuß nicht ver-

1) 707 d. St., Ol. 182, 1.

2) Vergleiche die Bürgerkriege 2, 91, Hirtius de bello Alexandrino c. 34, Dio Kassius 42, 46.

ſtanden, beſiegt. Pharnakes allein kämpfte mit großer Tapferkeit, bis er von Wunden bedeckt in dem funfzigſten Jahre ſeines Lebens und dem funfzehnten Jahre ſeiner Regierung des Bosporus ſein Leben endete.

121) So verlor alſo auch Pharnakes ſein Reich. Cajus Cäſar gab deſſen Königreich dem Mithridates von Pergamus, welcher ihm in Aegypten eifrig Beiſtand geleiſtet hatte. Jetzt gehört es zum römiſchen Reich und es wird jährlich ein Senator als Statthalter nach Pontus und Bithynien geſchickt. Die übrigen von Pompejus gemachten Geſchenke ließ Cajus den Beſitzern, obgleich er ihnen Vorwürfe darüber machte, daß ſie dem Pompejus gegen ihn Beiſtand geleiſtet hätten. Nur die Prieſterwürde in Komana übertrug er ſtatt des Archelaus dem Lykomedes. Bald darauf wurden alle dieſe Länder und auch die, welche Cajus Cäſar und Marcus Antonius Andern ertheilt hatten, von Cäſar Auguſtus nach der Beſiegung Aegyptens in römiſche Provinzen verwandelt, weil jetzt die Römer gegen Alle nur eines geringen Vorwandes bedurften. Weil alſo die Römer während des Krieges gegen Mithridates ihre Herrſchaft von Iberien an den Säulen des Herkules bis zu dem Pontus Eurinus, zu der Sandwüſte zwiſchen Aſien und Aegypten und zu dem Euphrat erweitert haben, nennen ſie dieſen Sieg mit Recht den großen Sieg und den Feldherrn Pompejus den Großen. Da nun die Römer auch Libyen bis Kyrene (denn Kyrene hatte der König Apion, ein unechter Sprößling des Geſchlechtes der Lagiden ihnen in ſeinem Teſtamente hinterlaſſen,) beſaßen, ſo blieb ihnen von den Ländern am mittelländiſchen Meere nur Aegypten übrig.

Zwölftes Buch

der römiſchen Geſchichte Appians.

Illyriſche Geſchichte.

Lage und Größe von Illyrien. 1. Stammväter der illyriſchen Herrſcher. 2. Gegenſeitige Kriege der illyriſchen Stämme. 3. Frevel und Beſtrafung der Illyrier. 4 u. 5. Unterſcheidung der Illyrier von den Griechen. 6.

Erſter Krieg der Römer gegen die Illyrier. 7. Demetrius von Pharus. 8. Krieg gegen Genthius. 9. Unterwerfung anderer illyriſcher Stämme. 10. Figulus und Metellus Feldzüge gegen die Dalmaten. 11. Die Beleidigungen der Dalmaten bleiben wegen anderer Kriege der Römer ungerächt. 12 u. 13. Päonen. 14. Cajus Cäſars und Auguſtus Unternehmungen gegen illyriſche Völker. 15 u. 16. Salaſſer und Pannonier. 17. Japyden. 18. Eroberung der Stadt Metulus. 19 — 21. Beſiegung der Segeſtaner. 22 — 24. Krieg gegen die Dalmaten. Eroberung von Promona. 25 — 27. Unterwerfung der Derbaner und übrigen dalmatiſchen Stämme. 28. Der Rhätier und Noriker. 29. Der Myſier. 30.

1) Illyrier nennen die Griechen die über Makedonien und Thrakien von Chaonien und Theſprotien bis zu dem Fluß Iſter wohnenden Völker. Dieſes iſt die Länge des Landes; in die Breite erſtreckt es ſich von Makedonien und den Bergthrakiern bis nach Päonien, an das joniſche Meer und den Fuß der Alpen. Die Breite beträgt fünf Tagereiſen, die Länge dreißig, wie auch die Griechen es angeben. Nach der Meſſung der Römer beträgt die Länge ſechstauſend Stadien, die Breite gegen zwölfhundert.

2) Nach der Sage hatte das Land von Illyrius, dem Sohne des Polyphemus, ſeinen Namen bekommen. Denn die Söhne des Kyklopen Polyphemus und der Galatea, Celtus, Illyrius und Galas verließen Sicilien und beherrſchten die nach ihnen Celten, Illyrier und Galater benannten Völker. Dieſe Sage gefällt mir unter den vielen anderen am meiſten. Illyrius Söhne waren Encheleus, Autarieus, Dardanus, Mädus, Taulans und Perrhäbus, ſeine Töchter, Partho, Daortho, Daſſaro und einige andere. Von dieſen ſtammen die Taulantier, Perrhäber, Encheleer, Autarienſer, Dardaner, Parthener, Daſſaretier und Darſen. Autarieus ſoll einen Sohn Pannonius oder Päon und dieſer wiederum zwei Söhne den Skordiskus und Triballus gehabt haben, nach denen ebenfalls Völker benannt ſind. Doch das will ich den Alterthumsforſchern überlaſſen.

3) Es ſind, wie das bei ſo einem großen Lande natürlich iſt, viele Stämme der Illyrier, von denen die Skordisker und Triballer, welche ein großes Land bewohnten, [1] die berühmte-

1) Nach Strabo 7, 5, welcher über das in dieſem Kapitel Geſagte zu

sten sind. Diese rieben einander so sehr durch Kriege auf, daß der Rest der Triballer über den Ister zu den Geten entfloh, und das bis zu Philipps und Alexanders Zeiten blühende Volk jetzt dort fast erloschen und unbekannt ist; die Skordisker aber, seit jener Zeit sehr geschwächt, von den Römern später Aehnliches erduldeten und auf die Inseln desselben Flusses entflohen. Mit der Zeit kehrten einige zurück und wohnten in dem äußersten Lande von Päonien, weßhalb auch noch jetzt ein skordiskischer Stamm in Päonien sich findet. Auf dieselbe Weise wurden auch die Ardiäer, welche zur See sehr mächtig waren, von den zu Lande mächtigen Autariensern, nachdem sie ihnen große Verluste zugefügt hatten, aufgerieben. Außer den Ardiäern waren die Liburner, ein anderer illyrischer Stamm, geschickte Seefahrer und plünderten auf schnellen und leichten Schiffen die Küsten und Inseln des jonischen Meeres. Daher nennen auch noch jetzt die Römer leichte und schnelle Zweiruder liburnische.

4) Die Autarienser sollen durch einen gegen Apollo verübten Frevel in das äußerste Elend gerathen sein. Denn nach der Sage unternahmen sie mit Molistomus und den, Cimbern genannten, Celten den Zug gegen Delphi und kamen größtentheils noch vor der Unternehmung ums Leben, indem Platzregen, Sturm und Ungewitter sie befielen. Nach ihrer Rückkehr belästigten sie eine Unzahl Frösche, welche in Fäulniß übergingen und die Quellen verdarben. Aus der Erde stiegen schädliche Dünste empor und es brach eine Pest in Illyrien aus, durch welche besonders die Autarienser hingerafft wurden, bis sie aus ihrer Heimath flohen und, die Pest überall mit sich herumtragend und aus Furcht vor dieser von Niemand aufgenommen, einen Weg von dreiundzwanzig Tagen zurücklegten und sich in dem sumpfigen und unwirthbaren Lande der Geten neben den Bastarnern niederließen. Der Gott erschütterte das Land der Celten und warf ihre Städte ein, und das Uebel ließ nicht eher nach, als bis auch sie aus ihrer Heimath flohen und in das Land der Illyrier einfielen, welche mit ihnen gefehlt hatten und durch die Pest geschwächt worden waren. Sie

---

vergleichen ist, erstreckte sich das Gebiet der Triballer funfzehn Tagereisen weit.

verheerten Illyrien, ergriffen, von der Peſt angeſteckt, die Flucht und zogen plündernd bis an die Pyrenäen. Auf ihrer Rückreiſe nach Oſten kamen ihnen die Römer in Erinnerung der Celten, mit denen ſie früher Kriege geführt hatten, und aus Furcht, daß auch dieſe über die Alpen nach Italien einbrechen möchten, unter ihren Conſuln entgegen, aber ihr ganzes Heer wurde vernichtet. Dieſes Unglück der Römer verbreitete große Furcht vor den Celten über ganz Italien, bis die Römer den Cajus Marius, welcher vor kurzem die Numiden und Mauretanier in Libyen kräftig bekriegt hatte zu ihren Feldherrn erwählten, die Cimbern beſiegten und ihnen mehrere blutige Niederlagen beibrachten, wie ich in der celtiſchen Geſchichte erzählt habe. [1] Dieſe kehrten, da ſie bereits entkräftet und ihnen deßhalb alle Länder verſchloſſen waren, nachdem ſie Vieles gethan und gelitten hatten, in ihre Heimath zurück.

5) Auf dieſe Weiſe ließ der Gott die Gottloſigkeit der Illyrier und Celten enden. Dennoch ließen ſie nicht ab von Tempelraub, ſondern es zogen mit den Celten von den Illyriern beſonders die Skordisker, Mäder und Dardaner verheerend durch Makedonien und Griechenland und plünderten viele und auch den delphiſchen Tempel, wobei ſie auch jetzt eine Menge Leute verloren. Da ſchon zweiunddreißig [2] Jahre ſeit dem erſten Zuſammentreffen der Römer mit den Celten vergangen waren und die Römer in dieſer Zeit mehrmals mit ihnen Kriege geführt hatten, ſo zogen ſie unter Anführung des Lucius Scipio [3] wegen dieſes Tempelraubes gegen die Illyrier zu Felde, weil ſie bereits die Oberhoheit über Griechenland und Makedonien hatten. Die Umwohner ſollen den Tempelräubern keinen Beiſtand geleiſtet, ſondern ſie abſichtlich, in Erinnerung des wegen der Autarienſer über alle Illyrier gekommenen Unglücks, ununterſtützt dem Scipio überlaſſen haben. Nach der Sage vernichtete Scipio die Skordisker, deren Ueberbleibſel ſich zu dem Iſter und den Inſeln dieſes Fluſſes flüchteten und dort

---

1) Auffällig iſt hier die Verbindung der Unternehmung der Gallier gegen Delphi 475 d. St. mit den Niederlägen der Römer 649 d. St.

2) Dieſe Zahl iſt wohl ohne Zweifel corrumpirt.

3) Von dieſem Feldzuge des Lucius Scipio gegen die Illyrer wird von keinem anderen Geſchichtſchreiber berichtet.

niederließen; mit den Mädern und Dardanern aber schloß er, durch das Tempelgeld bestochen, Frieden. Ein italischer Geschichtschreiber behauptet, daß deßhalb besonders nach Lucius bis zu den Zeiten der Monarchie die Bürgerkriege unter den Römern ausgebrochen seien. Soviel mag als Vorerinnerung über die von den Griechen Illyrier genannten Völker genügen.

6) Die Römer unterscheiden wie die Griechen diese Völker, so wie auch die Päonen, Rhäten, Noriker, die europäischen Mysier und alle diesen benachbarte und, wenn man den Ister hinabfährt, auf der rechten Seite wohnenden Völker und nennen jedes mit einem eigenen Namen, alle aber halten sie für Illyrier.

Woher diese Meinung entstanden ist, habe ich nicht auffinden können, doch haben sie sie auch noch jetzt. Daher verpachten sie auch die Abgaben dieser Völker von den Quellen des Ister bis zu dem pontischen Meere auf einmal und nennen sie illyrische Abgaben. In Betreff ihrer Unterwerfung unter die Römer habe ich schon in der kretischen Geschichte gestanden die genaueren Nachrichten über die Anfänge und Veranlassungen der Kriege nicht aufgefunden zu haben und habe hierzu die aufgefordert, welche mehr zu sagen im Stande sind; jedoch will ich aufzeichnen so viel ich erfahren habe.

(524 d. St., Ol. 136, 2.)

7) Agron war König eines Theiles von Illyrien an dem jonischen Meerbusen, welchen auch Pyrrhus, der König von Epirus, und dessen Nachfolger besessen hatten. Agron hatte umgekehrt ein Stück von Epirus, Corcyra, Epidamnus und Pharus eingenommen und besetzt. Als er auch die übrigen Länder des jonischen Meeres angriff, nahm eine Insel, Issa mit Namen, ihre Zuflucht zu den Römern, und diese gaben den Issiern Gesandte mit, welche die Beschwerden des Agron untersuchen sollten. Diese Gesandten griffen noch auf der Ueberfahrt illyrische Kutter an und tödteten den Kleemporus, den Gesandten der Issier, und den Coruncanius, den Gesandten der Römer; die Uebrigen entkamen. Als die Römer deßhalb mit einer Flotte und einem Landheere gegen die Illyrier zu Felde zogen, [1] starb Agron mit Hinterlassung eines kleinen Knaben,

1) 525 d. St., Ol. 136, 3.

Pinnes mit Namen, nachdem er seiner Gemahlin die vormundschaftliche Regierung für den Knaben übergeben hatte, obgleich sie nicht die Mutter des Kindes war. Demetrius, Agrons Anführer von Pharus, (denn dieses und Corcyra gehörten zu seinem Reiche) verrieth und übergab beide Inseln den heransegelnden Römern. Außer diesen bewogen die Römer Epidamnus zu einem Freundschaftsbündniß und segelten den von den Illyriern eingeschlossenen Issiern und Epidamniern zu Hülfe. Die Illyrier hoben daher die Einschließung auf und zogen sich zurück, ja einige von ihnen, die sogenannten Atintanen, vereinigten sich mit den Römern. Darauf [1] schickte Agrons Gattin Gesandte nach Rom, welche ihnen die Gefangenen zurückgaben und die Ueberläufer auslieferten, und ließ um Verzeihung der nicht unter ihrer, sondern unter Agrons Regierung stattgefundenen Vorfälle bitten. Diese gaben zur Antwort: Corcyra, Pharus, Issa, Epidamnus und der illyrische Stamm der Atintanen sei bereits unter der Botmäßigkeit der Römer; Agrons übriges Reich aber solle Pinnes behalten und ein Freund der Römer sein, wenn er sich der genannten Länder entsage, und die Illyrier mit nicht mehr als zwei Kuttern und auch diese unbewaffnet über Lissus hinaussegelten. Sie nahm Alles an. [2]

8) Dieses war der erste Krieg und das erste Bündniß der Römer mit den Illyriern. Bald darauf erklärten die Römer Corcyra und Apollonia für frei und gaben dem Demetrius zum Lohn seiner Verrätherei einige feste Plätze, jedoch, weil sie die Treulosigkeit des Mannes, welche er auch bald darauf bewies, fürchteten, mit der hinzugefügten Erklärung, daß sie sie ihm nur so lange überlassen wollten, als er treu sein werde. Denn während die Römer drei Jahre lang mit den Celten am Eridanus Krieg führten, trieb Demetrius, ihre anderweitige Beschäftigung benutzend, Seeräuberei, vereinigte sich hierzu mit den Istern, einem andern illyrischen Stamme, und bewog die Atintanen zum Abfalle von den Römern. Nachdem diese den Krieg gegen die Celten beigelegt hatten segelten sie sogleich heran und besiegten die Seeräuber. [3] Das

1) 526 d. St., Ol. 136, 4.

2) Ueber diesen ersten Krieg der Römer gegen die Illyrier vergl. iche Polybius 2, 2, Florus 2, 5 und Livius Epitome 20.

3) 534 d. St., Ol. 138, 4.

folgende Jahr unternahmen sie einen Feldzug gegen Demetrius und die desselben Vergehens schuldigen Illyrier, tödteten den Demetrius, welcher sich zu Philipp, dem Könige von Makedonien, geflüchtet hatte, von diesem wieder zurückgekehrt war und auf dem jonischen Meere Seeräuberei trieb, und zerstörten sein Vaterland Pharus, welches sich mit ihm vergangen hatte, verschonten aber die Illyrier auf abermalige Bitten des Pinnes. Dieses war der zweite Krieg und das zweite Bündniß der Römer mit den Illyriern.

9) Alle folgenden Ereignisse habe ich nicht sowohl nach der Zeit- und in ihrer Reihenfolge erzählt, sondern nach den einzelnen Stämmen der Illyrier, über die ich Nachrichten fand. In dem Kriege der Römer gegen die Makedonier, als über diese nach Philipp bereits Perseus regierte, [1] leistete Genthius, [2] der König eines andern illyrischen Stammes, dem Perseus für Geld Beistand, fiel in das römische Gebiet von Illyrien ein und warf die zu ihm gekommenen Gesandten der Römer in Fesseln, indem er ihnen vorwarf, daß sie nicht Gesandte, sondern Kundschafter wären. Der römische Feldherr Anicius segelte herbei, nahm einige Kutter des Genthius weg, lieferte ihm zu Lande ein Treffen, besiegte ihn und schloß ihn in einem festen Platz ein. Als hier Anicius auf Genthius Bitten mit dem Befehl antwortete, daß er sich den Römern ergeben solle, bat dieser um drei Tage Bedenkzeit, und erhielt sie. Da nun während dieser Zeit die Unterthanen des Genthius zu Anicius übergingen, so wünschte Ersterer sich mit Anicius zu unterreden, und bat ihn fußfällig und ganz jämmerlich um Verzeihung. Dieser ermuthigte den Niedergebeugten, richtete ihn auf und lud ihn zur Tafel, befahl aber seinen Dienern ihn beim Weggehn zu verhaften, und führte ihn nebst seinen Kindern zum Triumphe nach Rom. Der ganze Krieg gegen Genthius wurde in zwanzig Tagen beendigt. [3] An dessen siebzig Städten [4]

1) 586 d. St., Ol. 151, 4.

2) Vergleiche S. 323 den siebzehnten Auszug von der makedonischen Geschichte.

3) Vergleiche Livius 44, 30, Florus 2, 13 und Plutarch im Aemilius Paulus.

4) Nicht illyrische Städte, wie es nach Appian scheint, sondern epirotische waren es, welche Aemilius Paulus zerstörte. Livius 45, 34.

zog Aemilius Paulus, der Sieger des Perseus, nach einem geheimen Befehle des Senates, bei seiner Rückkehr nach Rom absichtlich vorüber und versprach ihnen in ihrer Besorgniß, Verzeihung wegen der früheren Vorfälle zu ertheilen, wenn sie alles Silber und Gold, welches sie hätten, abgäben. Nachdem sie dieses versprochen hatten, sandte er in die einzelnen Städte Abtheilungen Soldaten deren Anführern er einen und denselben Tag bestimmte und ihnen befahl, jeder solle in seiner Stadt mit Tages Anbruch bekannt machen, in drei Stunden die Schätze auf den Markt zu bringen; wenn dieses aber geschehen sei, die ganze Stadt zerstören. So zerstörte Paulus in einer Stunde siebzig Städte.

10) Die Ardeer [1] und Palarier, zwei andere illyrische Stämme, plünderten das römische Gebiet von Illyrien. Wegen anderweitiger Beschäftigung suchten die Römer sie nur durch zu ihnen geschickte Gesandte abzuschrecken. Da jene aber nicht abließen, zogen sie mit zehntausend Fußsoldaten und sechstausend Reitern gegen sie zu Felde. Auf die Nachricht hiervon schickten die Illyrier, welche sich auch jetzt noch nicht gerüstet hatten, Gesandte und baten reuevoll um Verzeihung. Der Senat befahl ihnen, den Betheiligten den Schaden zu ersetzen, und als sie dieses nicht thaten, rückte Fulvius Flaccus gegen sie zu Felde. [2] Doch endigte der Krieg mit dem bloßen Angriff, denn ich finde keine genaueren Nachrichten über seine Beilegung. Gegen die in den Alpen wohnenden Japyden [3] führten Sempronius Tuditanus und Tiberius Pandusa Krieg, welchen sich die Japyden unterworfen zu haben scheinen, so wie auch die Segestaner dem Lucius Cotta und Metellus. [4] Doch fielen beide Völker bald darauf wieder ab.

11) Die Dalmaten, ein anderer illyrischer Stamm, zogen

---

1) Ueber den Namen dieses Volkes siehe Schweighäuser zu dieser Stelle.

2) 619 d. St., Ol. 160, 1.

3) 625 d. St., Ol. 161, 3. Vergleiche über die Japyden und diesen Krieg Freinsheims Supplemente zu Livius 59, 83.

4) 635 d. St., Ol. 164, 3. Die Segestaner wurden unter dem Consulat des Cotta und Metellus, aber nur von dem einen Consul Metellus unterworfen. Weßhalb Pighius in den Annalen 3 S. 86 und Schweighäuser mit Recht den Text an dieser Stelle für verdorben oder einen Irrthum Appians vermuthen.

durch das römische Gebiet von Illyrien [1] und nahmen die römischen Gesandten nicht an, welche deßhalb zu ihnen gekommen waren. Daher rückten die Römer unter Anführung des Consul Marcius Figulus gegen sie zu Felde. Kaum hatte aber Figulus in der Nähe der Feinde sein Lager aufgeschlagen, als diese seine Posten angriffen und schlugen und ihn selbst aus dem Lager eine abschüssige Ebene hinabtrieben, bis er fliehend den Fluß Naro erreichte. Hier zogen sie sich zurück, denn es war bereits Winters-Anfang. Figulus hoffte sie unerwartet zu überfallen, fand sie jedoch bei seiner Annäherung schon aus den Städten vereinigt. Dennoch trieb er sie in die Stadt Delminium, von der sie selbst den Namen Dalmatenser und dann Dalmaten erhalten haben. Da er jedoch gegen die feste Stadt gleich nach seiner Ankunft nichts ausrichten, und seine Kriegsmaschinen wegen der Höhe der Stadtmauern nicht gebrauchen konnte, so zog er gegen die übrigen Städte, welche, weil die Mannschaft nach Delminium zusammengekommen war, menschenleerer waren, und eroberte sie. Dann schleuderte er mit seinen Wurfmaschinen zwei Ellen lange mit Pech, Schwefel und Werg umwickelte Keule nach Delminium, welche durch den Luftzug in Brand geriethen, wie Fackeln einherflogen und wo sie hinfielen, zündeten, so daß er einen großen Theil der Stadt niederbrannte und so wahrscheinlich sein Krieg gegen die Dalmaten sein Ende erreichte. Einige Zeit nachher [2] beschloß der Consul Cäcilius Metellus aus Verlangen nach einem Triumphe, ohne beleidigt worden zu sein, die Dalmaten zu bekriegen, überwinterte, von ihnen freundlich aufgenommen, in der Stadt Salona, kehrte nach Rom zurück und hielt einen Triumph.

12) Während Cäsar Statthalter in Gallien war, entrissen diese Dalmaten und die übrigen damals mächtigen Stämme der Illyrier den Liburnern, einem andern illyrischen Stamme, die Stadt Promona. Diese übergaben sich aber dem Schutze der Römer [3] und nahmen zu dem in ihrer Nähe sich befindenden Cäsar ihre Zuflucht, welcher Gesandte schickte und denen, welche Promona besetzt hatten, es den Liburnern zurück-

1) 598 d. St., Ol. 154, 4. Vergleiche Freinsheims Supplemente zu Livius 47, 21 — 23.

2) 635 d. St., Ol. 164, 1.

3) 704 d. St., Ol. 181, 2.

zugeben befahl. Als diese sich aber nicht darum kümmerten, schickte er eine Abtheilung seines großen Heeres, welche die Illyrier sammt und sonders tödteten. Damals zog Cäsar, durch den Parteikampf gegen Pompejus anderweits beschäftigt, nicht gegen sie. Nachdem aber der Parteikampf zum Kriege ausgebrochen war, [1] setzte Cäsar mit allen Truppen, welche er bei sich hatte, im Winter von Brundusium aus über das jonische Meer und führte in Makedonien den Krieg gegen Pompejus. Von den übrigen Truppen führte Antonius eine Abtheilung nach Makedonien zum Cäsar, nachdem er ebenfalls mitten im Winter über das jonische Meer gesetzt war, und Gabinius zog mit funfzehn Cohorten Fußvolk und dreitausend Reitern um das jonische Meer herum durch Illyrien zu ihm. Dieses ganze Heer des Gabinius griffen die Illyrier, wegen ihrer neulichen Unternehmungen gegen Cäsar besorgt und in der Meinung, daß dessen Sieg ihr Untergang sein werde, an und vernichteten es bis auf Gabinius und wenige Andere, welche entkamen. [2] Durch diese bedeutende Beute kamen sie damals zu Schätzen und anderer Macht.

13) Nothgedrungen war Cäsar mit Pompejus beschäftigt und nach dessen Ermordung mit den vielfach getheilten Ueberresten jener Partei. Nachdem er Alles geordnet hatte, kehrte er nach Rom zurück und unternahm einen Feldzug gegen die Geten und Parther. Daher befürchteten die Illyrier, daß er, weil sie auf dem Wege dahin lagen, sie angreifen möchte, schickten Gesandte nach Rom, baten um Verzeihung wegen der frühern Vorfälle und boten Freundschaft und Bündniß an, indem sie rühmend von sich wie von einem streitbaren Volke sprachen. Obgleich Cäsar gegen die Parther eilte, erwiederte er ihnen doch in noch stolzeren Ausdrücken, daß er die nicht zu seinen Freunden machen werde, welche solche Dinge unternommen hätten; doch wolle er ihnen Verzeihung zu Theil werden lassen, wenn sie sich zur Entrichtung von Abgaben verstehen und Geißeln geben wollten. Sie versprachen Beides, und Cäsar schickte den Vatinius mit drei Legionen und einer großen Anzahl Reiter ab, um ihnen wenige Steuern aufzulegen und

1) 706 d. St., Ol. 181, 4.

2) Hirtius de bello Alexandrino c. 42 und 43 und Appians Bürgerkriege 2, 59.

die Geißeln in Empfang zu nehmen. Nach Cäsars Ermordung verweigerten sie dem Vatinius in der Meinung, daß die Stärke der Römer in Cäsar bestanden habe und nun vernichtet sei, sowohl in Beziehung auf die Steuern, als auch in den übrigen Dingen, den Gehorsam. Als er sie zwingen wollte, griffen sie fünf Cohorten desselben an und vernichteten sie und den Anführer derselben, Bäbius, einen Senator. Vatinius zog sich mit den Uebrigen nach Epidamnus zurück. Der römische Senat übergab dieses Heer, Makedonien und das römische Gebiet von Illyrien dem Brutus Cäpio, dem Mörder des Cajus, wie auch dem Cassius, einem andern Mörder des Cajus, Syrien. Aber auch diese, mit Antonius und dem zweiten Cäsar, mit dem Beinamen Augustus, in Krieg verwickelt, hatten keine Musse für die Illyrier.

14) Die Päonen waren ein anderer bedeutender Stamm an dem Ister und erstreckten sich von den Japyden bis zu den Dardanern. Sie wurden von den Griechen Päonen, von den Römern Pannonier genannt und, wie ich oben erzählt habe, von den Römern mit zu den Illyriern gerechnet. Deßhalb scheint es mir auch passend hier in der illyrischen Geschichte von ihnen zu sprechen. Sie waren durch die Agrianen, welche dem Philipp und Alexander große Dienste geleistet hatten, seit der Zeit der makedonischen Herrschaft berühmt und stammen aus dem unteren Päonien, der Colonie der Illyrier. Durch die unglückliche Unternehmung des Cornelius gegen die Päonen wurde große Furcht vor ihnen über alle Italier verbreitet und lange Zeit zauderten die folgenden Consuln vor einem Zug gegen die Päonen. So viel konnte ich von der ältesten Geschichte der Illyrier und Päonen auffinden, und auch der zweite Cäsar, mit dem Beinamen Augustus, hat in seinen Denkschriften in den Nachrichten über die Päonen keine ältern Nachrichten gegeben.

15) Außer den genannten scheinen auch noch andere illyrische Völker früher den Römern unterthänig gewesen zu sein, in welcher Weise, habe ich nicht erfahren können. Denn Augustus hat nicht die Unternehmungen Anderer, sondern bloß seine eignen aufgezeichnet, wie er abgefallene Völker wieder zur Entrichtung der Steuern gezwungen, andere anfangs noch unabhängige besiegt und alle die Höhen der Alpen bewohnen-

den, barbarischen, streitbaren und das benachbarte Italien plündernden Völker überwältigt hat. Wunder nimmt es mich, daß so viele und große gegen die Celten und Iberier durch die Alpen ziehenden römischen Heere diese Völker übersehen haben und daß selbst Cajus Cäsar, welcher im Kriege das größte Glück hatte, als er gegen die Celten Krieg führte und in deren Lande zehn Jahre verweilte, ihnen nicht das Garaus gemacht hat. Freilich scheinen mir die Uebrigen, in ihre Provinzen eilend, sich nur um den Uebergang über die Alpen bekümmert zu haben, Cajus aber mit den Angelegenheiten in Gallien beschäftigt gewesen zu sein und, da unmittelbar auf die Kriege gegen die Celten der Parteikampf gegen Pompejus erfolgte, die Besiegung dieser Völker verschoben zu haben. Denn offenbar erhielt er mit der Provinz Gallien auch Illyrien, wenn auch nicht das ganze, doch so viel damals den Römern gehörte.

16) Augustus brachte alle diese Völker zur völligen Unterwerfung [1] und rechnete in der Vergleichung mit der Unthätigkeit des Antonius dem Senate her, wie er Italien von den häufigen Einfällen streitbarer Völker befreit habe. Die Oryäer, [2] die Pertheneaten, die Bathiaten, die Taulantier, Cambäer, Cinambrer, Meromennen, Pyrissäer besiegte er beim ersten Angriff; mit größern Schwierigkeit wurden die Dokleaten, die Carner, Interfruriner, Naresier, Glintidioner, Taurisker bezwungen und zur Entrichtung der verweigerten Steuern genöthigt. Durch deren Besiegung in Schrecken gesetzt, unterwarfen sich ihm die Hippasinen und die Bessen. Die abgefallenen Bewohner der Inseln Malta und Corcyra, welche Seeräuberei trieben, vernichtete er gänzlich, tödtete die jüngern Leute und verkaufte die Andern als Sklaven. Den Liburnern, welche ebenfalls Seeräuberei trieben, nahm er ihre Schiffe. Von den in den Alpen wohnenden Japyden vereinigten sich die Moentiner und Avendeaten mit ihm. Die Aurupinen, der größte und streitbarste Stamm dieser Japyden, waren aus den Dörfern in die Stadt gezogen und flüchteten sich bei seiner Annäherung in die Wälder. Cäsar eroberte ihre Stadt, steckte sie jedoch nicht in Brand, weil

1) Livius Epitome 131: Caesar Japydas et Dalmatas et Pannonios subegit. Außerdem vergleiche Dio Kassius 49, 34 und Florus 4, 12.
2) 719 d. St., Ol. 185, 1.

er hoffte, daß sie sich ergeben würden, und als dieses geschah, gab er sie ihnen zur Bewohnung zurück.

17) Die größten Schwierigkeiten machten ihm die Salasser, die jenseits der Alpen wohnenden Japyden, die Segestaner, Dalmaten, Dässitiaten, und die fern von den Salassern wohnenden Pannonier, welche die Gipfel der Alpen, unzugängliche Gebirge, zu denen nur ein schmaler und schwieriger Paß führt, bewohnen. Deßhalb waren sie auch unabhängig und verlangten Abgaben von den vorüber reisenden Leuten. Diese Völker griff Vetus unerwartet an, besetzte durch List die Pässe und hielt die dortigen Bewohner zwei Jahre lang eingeschlossen. Aus Mangel an Salz, von dem sie sehr viel verbrauchen, nahmen sie Besatzungen auf, vertrieben diese aber sogleich nach Vetus Abzug wieder. Im Besitz der Engpässe verhöhnten sie die von Cäsar gegen sie gesandten Truppen, welche nichts von Bedeutung auszurichten vermochten. Daher bewilligte ihnen Cäsar Augustus wegen des gegen Antonius zu erwarteten Krieges Unabhängigkeit und Straflosigkeit der gegen Vetus verübten Vergehungen. Doch argwöhnisch sammelten sie eine Menge Salz und machten so lange Einfälle in das römische Gebiet, [1] bis Messala Corvinus gegen sie geschickt wurde und sie durch Hungersnoth zur Unterwerfung brachte. So wurden die Salasser besiegt.

(719 d. St., Ol. 185, 1.)

18) Die jenseits der Alpen wohnenden Japyden, ein mächtiger und wilder Stamm, schlugen in ohngefähr zwanzig Jahren zweimal die Römer zurück, griffen Aquileja an und plünderten die römische Colonie Tergestus. Als Cäsar auf einem steilen und rauhen Wege gegen sie heranrückte, bereiteten sie ihm durch Umhauen der Bäume noch größere Schwierigkeiten. Sobald er aber die Höhen erreicht hatte, flohen sie in den Wald und legten ihm beim Herannahen einen Hinterhalt. Augustus argwöhnte aber stets dergleichen List und schickte Leute auf die Höhen, welche, während er selbst durch das Thal zog und den Wald umhauen ließ, ihn zu beiden Seiten begleiteten. Die Japyden eilten nun zwar aus ihrem Hinterhalt herbei und

1) 720 d. St., Ol. 185, 2.

verwundeten eine große Anzahl Römer, wurden aber von den die Höhen herabeilenden Soldaten größtentheils niedergehauen. Die Uebrigen flohen wiederum in den dichten Wald, nachdem sie ihre Stadt Terponus verlassen hatten. Cäsar eroberte diese, zündete sie aber nicht an, weil er hoffte, daß auch sie sich ergeben würden, und sie ergaben sich.

19) Darauf zog er vor eine andere Stadt, Metulus, die Hauptstadt der Japyden, welche zwischen sehr waldigen Bergen und auf zwei Höhen lag, welche ein schmales Thal trennte. Die junge Mannschaft bestand aus ohngefähr dreitausend streitbaren und gut gerüsteten Kriegern, welche die Römer, als sie die Stadtmauern umringten, ohne Mühe zurück schlugen. Als die Römer einen Damm aufwarfen, suchten die Metuler das Werk durch Ausfälle, welche sie bei Nacht und bei Tage machten, zu hindern und bedrängten die Mannschaft durch Maschinen, welche sie noch von dem Kriege her hatten, welchen Decimus Brutus in diesen Gegenden gegen Antonius und Augustus geführt hatte. [1] Als bereits die Mauer einzustürzen begann, führten sie inwendig eine neue auf, verließen die beschädigte und zogen sich auf die neuerbaute zurück. Die Römer nahmen die verlassene in Besitz und steckten sie in Brand, führten gegen die neue zwei Dämme auf und warfen von diesen vier Brücken auf die Mauer. Nachdem dieses geschehen war, sandte Cäsar Leute auf die andere Seite der Stadt, welche die Aufmerksamkeit der Metuler auf sich ziehen sollten und befahl dem übrigen Heere über die Brücken auf die Mauern zu dringen, während er selbst auf einen hohen Thurm eilte und zusah.

20) Die Barbaren begegneten den herüberdringenden Römern von der Mauer aus von vorn, während andere mit langen Stangen die Brücken listig von unten durchbohrten. Ihr Muth wuchs, als eine und nach ihr die zweite Brücke einstürzte. Als aber auch die dritte Brücke zusammenbrach, ergriff bereits völlige Furcht die Römer und Niemand wagte die vierte zu besteigen, bis Cäsar von dem Thurm herabeilte und sie schalt. Als aber auch hierdurch ihr Muth nicht belebt wurde,

1) Ueber den Irrthum, welchen Appian hier begangen hat, vergleiche Schweighäusers Bemerkung zu dieser Stelle.

ergriff er einen Schild und eilte im Sturm zu der Brücke. Mit ihm drangen die Anführer Agrippa und Hiero vor und die Leibwächter Lutus und Vola und mit diesen vier Männern wenige Trabanten. Bereits war Augustus über die Brücke gedrungen, als das Heer, von Schaam ergriffen, in Masse auf die Brücke eilte. Da stürzte auch diese Brücke von der Last zusammen und viele Leute wurden verschüttet. Einige starben sogleich, Andere wurden zerquetscht hinweggetragen und Cäsar an dem rechten Schenkel und an beiden Armen getroffen. Dennoch eilte er sogleich wieder mit seinen Feldherrnabzeichen auf den Thurm und zeigte sich gesund dem Heere, damit kein verwirrendes Gerücht von seinem Tode entstünde. Damit aber auch die Feinde nicht glauben möchten, daß er nachgebe und sich zurückziehe, ließ er sogleich neue Brücken bauen. Dieses vorzüglich setzte die Metuler in Schrecken, weil sie von einem unbesiegbaren Feinde bekriegt wurden.

21) Den folgenden Tag schickten sie Gesandte zu ihm und gaben ihm funfzig Geißeln, welche er selbst auswählte, versprachen eine Besatzung aufzunehmen und überließen dieser den höhern Hügel, während sie sich auf den andern zurückzogen. Sobald aber die Besatzung ihnen die Waffen niederzulegen befahl, geriethen sie in Unwillen, schlossen ihre Frauen und Kinder in das Rathhaus ein, stellten eine Wache mit dem Befehle davor, dasselbe in Brand zu stecken, wenn ihnen ein Unglück begegnen sollte, und griffen selbst die Römer mit Verzweiflung an. Da sie aber von einem niedrigeren Orte einen Angriff gegen die auf einem höheren befindlichen Feinde machten, wurden sie in Haufen hingestreckt und die Wache steckte das Rathhaus in Brand. Da ermordeten viele Frauen sich und ihre Kinder und andere schleuderten sie noch lebend von ihren Armen, auf welchen sie sie trugen, in die Flammen. So kam die ganze junge Mannschaft der Metuler in der Schlacht und die noch größere Zahl der zum Kampf unbrauchbaren Leute in den Flammen um. Mit ihnen verbrannte auch die Stadt und es blieb von ihr keine Spur, so groß sie auch gewesen war. Nach Metulus Eroberung ergaben sich die übrigen Japyden erschreckt dem Cäsar, und so kamen damals zuerst die Japyden jenseits der Alpen unter die Botmäßigkeit der Römer. Gegen die nach

Cäsars Abzug abgefallenen Posener [1]) wurde Marcus Helvius geschickt, welcher sie besiegte, die Rädelsführer tödtete und die Uebrigen als Sklaven verkaufte.

(719 d. St., Ol. 185, 1.)

22) Die Römer hatten bei ihren beiden früheren in das segestische Gebiet unternommenen Einfällen weder Geißeln, noch etwas Anderes erhalten, und dadurch waren die Segestaner stolz gemacht worden. Cäsar rückte durch das Gebiet der Päonen, welches ebenfalls den Römern noch nicht unterthänig war, gegen sie heran. Das Land der Päonen ist waldig und erstreckt sich von den Japyden bis zu den Dardanern, und diese Päonen wohnten nicht in Städten, sondern nach den Stämmen auf dem Lande und in Dörfern. Sie kamen nicht zu gemeinsamen Berathungen zusammen und hatten keine gemeinschaftlichen Obrigkeiten. Ihre streitbare Mannschaft wurde auf hunderttausend Mann geschätzt, welche aber ebenfalls wegen ihrer anarchischen Regierung sich nicht auf einmal versammelte. Bei Cäsars Annäherung flohen sie in die Wälder und tödteten die sich zerstreuenden Soldaten. So lange Augustus hoffte, daß sie gegen ihn herankommen würden, verschonte er Dörfer und Aecker, als sie aber nicht heranrückten, steckte er acht Tage lang Alles in Brand und vernichtete es, bis er in das Gebiet der ebenfalls zu den Päonen gehörenden Segestaner an den Fluß Saus kam. Hier lag eine feste Stadt, welche durch den Fluß und einen sehr großen Graben getrennt wurde. Aus diesem Grunde besonders wünschte Augustus sie in seine Gewalt zu bekommen, um sie als Vorrathskammer für den Krieg gegen die Daken und Bastarner, welche jenseits des Ister wohnen, zu gebrauchen. Der Ister wird hier Donau, eine kleine Strecke weiter Ister genannt und in ihn ergießt sich der Saus. Auf ihm befanden sich Cäsars Schiffe, welche die Zufuhr zu der Donau bringen sollten.

23) Aus diesen Gründen also wünschte Cäsar Segesta in seine Gewalt zu bekommen. Bei seiner Annäherung schickten

---

1) 720 d. St., Ol. 185, 2.

die Segeſtaner zu ihm und ließen fragen, was er verlange? Und er gab zur Antwort, er wünſche eine Beſatzung in ihre Stadt zu legen und hundert Geißeln von ihnen zu erhalten, damit er ihre Stadt ſicher als Vorrathskammer gegen die Daken gebrauchen könne. Auch verlangte er Getreide ſo viel ſie ihm zu geben vermochten. Die Vornehmen waren bereit dieſe Anforderungen zu erfüllen, das erbitterte Volk aber ertrug zwar die Stellung der Geißeln, weil ſie wahrſcheinlich nicht aus ihrer Mitte, ſondern Kinder der Vornehmen waren, als aber die Beſatzung heranrückte, vermochte es den Anblick nicht zu ertragen, verſchloß mit wüthendem Ungeſtüm die Thore wieder und beſetzte die Stadtmauern. Cäſar ließ daher Brücken über den Fluß ſchlagen, überall Wälle aufführen, Gräben ausſtechen, ſchloß die Stadt ein und warf zwei Dämme auf, gegen welche die Segeſtaner häufige Ausfälle machten. Als ſie dieſelben aber nicht zerſtören konnten, ſchleuderten ſie Fackeln und vieles Feuer auf ſie herab. Einem andern herannahenden Hülfscorps der Päonen rückte Cäſar entgegen, und legte ihm einen Hinterhalt, durch welchen die Mannſchaft theils getödtet, theils in die Flucht geſchlagen wurde. Darauf zog kein Päone wieder zur Hülfe herbei.

24) Nachdem die Segeſtaner alle Beſchwerden einer Belagerung erduldet hatten, wurde ihre Stadt am dreißigſten Tage im Sturm erobert. Jetzt erſt nahmen ſie zu Bitten ihre Zuflucht, und Cäſar in Anerkennung ihrer Tapferkeit und aus Mitleid gegen ihre Bitten tödtete ſie weder, noch verpflanzte er ſie, ſondern ſtrafte ſie um Geld. Er umgab einen Theil der Stadt mit einer Mauer und legte fünfundzwanzig Cohorten als Beſatzung hinein. Nach der Ausführung dieſer Thaten kehrte er nach Rom mit der Abſicht zurück, im Frühjahr wieder nach Illyrien zurück zu kommen. Als ſich aber das Gerücht verbreitete, daß die Segeſtaner die Beſatzung ermordet hätten, brach er im Winter auf, und fand zwar nicht das ganze Gerücht, doch die Veranlaſſung dazu begründet. Denn die Beſatzung hatte, unerwartet von den Segeſtanern umringt, in großer Gefahr geſchwebt und durch die plötzliche Gefahr viele Leute verloren; war aber den folgenden Tag ausgerückt und hatte die Segeſtaner geſchlagen. Cäſar zog daher gegen die

Dalmaten, einen andern illyrischen, den Taulantiern benachbarten Stamm.

(720 d. St., Ol. 185, 1.)

25) Seitdem die Dalmaten die fünf Cohorten [1] unter Gabinius getödtet und die Feldzeichen erobert hatten, war ihr Muth gewachsen und sie hatten bereits seit zehn Jahren die Waffen nicht niedergelegt, und selbst als Cäsar gegen sie heranrückte, vereinigten sie sich zu einem gegenseitigen Waffenbündniß. Sie waren mehr als zwölftausend sehr streitbare Männer und hatten den Versus zu ihrem Feldherrn erwählt. Dieser eroberte abermals Promona, die Stadt der Liburner, und befestigte sie, obgleich sie von Natur schon sehr fest war. Denn sie lag auf einem Berge rings herum von spitzen Hügeln, wie von Zähnen einer Säge umgeben. In der Stadt war die Hauptmacht, auf die Hügel aber hatte Suarus Besatzungen aufgestellt und Alle beobachteten von den Höhen das Treiben der Römer. Cäsar ließ sie Alle offen einschließen, sandte aber unbemerkt seine kühnsten Leute ab, um einen Pfad auf den höchsten Hügel zu suchen. Diese, durch den Wald verborgen, griffen in der Nacht die Wachen während sie sich der Ruhe überließen an und tödteten sie und gaben dem Cäsar im Zwielicht ein Zeichen. Dieser rückte mit seinem Hauptheere zum Kampfe gegen die Stadt und sandte eine Schaar nach der andern auf die eroberte Höhe, welche von da gegen die anderen Hügel herabzogen. Von allen Seiten angegriffen, befiel auf einmal alle Barbaren Furcht und Verwirrung, besonders befürchteten die auf den Höhen wegen Wassermangel abgeschnitten zu werden und flohen nach Promona.

26) Cäsar schloß die Stadt und zwei Hügel, welche noch in der Gewalt der Feinde waren, mit einer Mauer von vierzig Stadien im Umfange ein und rückte in dieser Zeit dem Dalmater Testimus, welcher mit einem neuen Heere seinen Landsleuten in Promona zu Hülfe kam, entgegen, trieb ihn in die Berge und nahm noch vor dessen Augen Promona ein,

1) Von Gabinius hatten die Dalmaten funfzehn, von Vatinius aber fünf Cohorten vernichtet. Kap. 12 u. 13. Appian scheint hier beide Siege der Dalmaten erwähnt zu haben.

obgleich die ringsherum aufzuführende Mauer noch nicht vollendet war. Denn als die Feinde einen Ausfall aus der Stadt machten und sogleich wieder zurückgetrieben wurden, drangen die Römer zugleich mit den Fliehenden in die Stadt ein und tödteten den dritten Theil der Feinde, die Uebrigen eilten auf die Burg. Eine römische Cohorte hielt vor den Thoren Wache und verließ, als die Barbaren sie um die vierte Nachtwache angriffen, aus Furcht die Thore. Cäsar schlug den Angriff der Feinde zurück und bekam die Stadt den folgenden Tag durch Uebergabe in seine Gewalt. Ueber die Cohorte aber, welche ihren Posten verlassen hatte, ließ er das Loos werfen und bestrafte den zehnten Mann und außerdem noch die zwei Centurionen mit dem Tode, den Uebrigen ließ er während des Sommers Gerste statt Weizen als Speise reichen.

27) So wurde Promona erobert. Bei diesem Anblick zerstreute Testimus sein Heer und ließ es in Abtheilungen nach verschiedenen Seiten entfliehen. Daher konnten die Römer sie nicht weit verfolgen, weil sie wegen der Unbekanntschaft mit den Wegen und den unsichern Spuren der entflohenen Feinde sich scheuten ihr Heer in viele Abtheilungen zu trennen. Sie nahmen die Stadt Synodium ein, welche am Anfang des Waldes, in welchem die Dalmaten dem Heere des Gabinius den Hinterhalt gelegt hatten und in einem breiten, langen und von zwei Bergen gebildeten Thale lag. Hier legten die Dalmaten auch dem Cäsar einen Hinterhalt. Dieser steckte aber Synodium in Brand und sandte Truppen auf die Berge, um ihn auf beiden Seiten zu begleiten, während er durch das Thal rückte, den Wald umhauen ließ, die Städte eroberte und Alles, was auf dem Wege in seine Gewalt fiel, verbrannte. Während die Stadt Setovia belagert wurde, zog ein anderes Hülfsheer der Barbaren heran, welchem Cäsar entgegenrückte und es verhinderte sich nach Setovia zu werfen. In diesem Gefechte wurde er von einem Stein am Knie getroffen und brachte mehrere Tage mit der Heilung zu. Nach seiner Wiederherstellung kehrte er nach Rom zurück, um mit Volcatius Tullus das Consulat zu verwalten und ließ den Statilius Taurus zur Beendigung des Krieges zurück.

(721 d. St., Ol. 185, 3).

28) Nachdem er an dem ersten Neumond des Jahres das Consulat angetreten und noch an demselben Tage dem Autronius Pätus übergeben hatte, zog er abermals, noch mit dem Amte eines Triumvir begleitet, gegen die Dalmaten aus. Denn es waren noch zwei Jahre von dem zweiten Zeitraum von fünf Jahren übrig, für welchen sich die Triumvirn dieses Amt mit Genehmigung des Volkes nach Verlauf des ersteren zuertheilt hatten. Die Dalmaten, bereits von Hungersnoth gedrückt und von ihren Aeckern abgeschnitten, kamen dem herannahenden Cäsar mit Oelzweigen entgegen und ergaben sich, indem sie siebenhundert Kinder, welche Cäsar verlangte, als Geißeln und die römischen Feldzeichen des Gabinius auslieferten. Sie versprachen die seit Cajus Cäsar rückständigen Abgaben zu entrichten und erwiesen sich in der Folge gehorsam. Die Feldzeichen stellte Cäsar in der sogenannten Säulenhalle des Octavius auf. Nach der Unterwerfung der Dalmaten baten auch die Derbanen den herannahenden Cäsar mit Oelzweigen um Verzeihung, stellten Geißeln und versprachen die schuldigen Abgaben zu entrichten. Auch die übrigen von diesen Völkern, welchen sich Cäsar nahte, gaben zur Bekräftigung des Bündnisses Geißeln, diejenigen aber, zu denen er wegen seiner Krankheit nicht kommen konnte, gaben weder Geißeln, noch schlossen sie ein Bündniß. Doch auch sie wurden später offenbar unterworfen. So brachte Cäsar ganz Illyrien sowohl den Theil, welcher von den Römern abgefallen war, als auch den, welcher ihnen früher noch nicht gehorcht hatte, unter seine Botmäßigkeit, und der Senat bewilligte ihm einen Triumph über Illyrien, welchen er später mit dem Triumph über Antonius feierte. [1]

29) Die übrigen Völkerschaften, welche in Illyrien den Römern unterthänig gewesen sein sollen, sind in dem Lande vor den Päonen die Rhätier und Noriker, und hinter den Päonen die Mysier bis an den Pontus Eurinus. Die Rhätier und Noriker hat, wie ich glaube, Cajus Cäsar während seines Krieges mit den Celten, oder Augustus während er die Päonen unterwarf mit dem römischen Reiche vereinigt. Denn sie liegen

1) 725 d. St., Ol. 186, 3.

in der Mitte beider Völker, und ich habe nichts von einer besondern Unternehmung gegen die Rhätier und Noriker erwähnt gefunden; daher glaube ich, daß sie mit einem der benachbarten Völker zugleich unterworfen worden sind. [1]

30) Gegen die Mysier zog Marcus Lucullus, der Bruder des Licinius Lucullus, welcher gegen Mithridates Krieg geführt hatte, und drang bis an den Fluß vor, an dem sechs griechische, den Mysiern benachbarte Städte liegen, Istrus, Dionysopolis, Odessus (Calatis und Apollonia), [2] aus welcher Stadt er die große auf dem Capitol stehende Statue des Apollo nach Rom brachte. Von weiteren Unternehmungen gegen die Mysier während der demokratischen Regierungsform der Römer habe ich nichts erfahren, und selbst unter Augustus wurden sie nicht zinspflichtig gemacht, sondern erst unter Tiberius, welcher nach Augustus unumschränkter Regent der Römer war. So habe ich denn alle vor der Unterwerfung Aegyptens auf Befehl des Volkes ausgeführten Unternehmungen nach den einzelnen Völkern beschrieben; von den Völkern aber, welche nach Aegyptens Besiegung von den unumschränkten Regenten bezwungen und mit dem Reiche vereinigt wurden, habe ich, als von eigenen Unternehmungen der Regenten, nach der allgemeinen Geschichte geredet. Dort wird auch von den Mysiern noch mehr erzählt. Jetzt will ich nur, da die Mysier nach der Ansicht der Römer zu den Illyriern gehören, und dieses Buch von Illyrien handelt, damit es vollständig ist, im voraus erwähnen, daß Lucullus als Feldherr während der Volksherrschaft einen Feldzug gegen die Mysier unternommen, und daß Tiberius während der monarchischen Regierung sie besiegt hat.

---

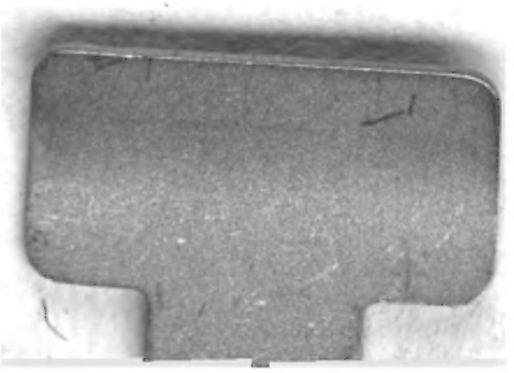
1) Es ist zu verwundern, daß dem Appian die Unterwerfung der Rhätier und Noriker unbekannt war. Livius Epitome 136, Dio Kassius 54, 22, Sueton im Octavian Kap. 21 und im Tiberius Kap. 9.

2) So ist nach Wesseling Antonini Itinerar. p. 228 zu lesen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google